John W. Voss
30191/B

JAHN

59387

Verzeichnis der Bücher

so gesamlet

Johan Christian Gotfried Jahn

Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß. Commißions-Rath.

Des ersten Bandes zweiter Abschnit.

Frankfurt und Leipzig,
bei Johan Samuel Heinsius Erben.
1756.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Continuatio LIBRORVM PARADOXORVM.

IN OCTAVO.

1094. *Frid. Brecklingii* David Redivivus cum suo Regno ceu Sol vernus oriens, ad excitationem omnium fidelium Agnisequorum & dispulsionem omnium tenebrarum, nebularum & opinionum, quibus mundus tegitur, regitur & obfuscatur. Dabey ein Apostolischer Friedens-Gruß und Einladung zum Abendmahl des Lambs an alle die es annehmen und wehrt sind unter allen Secten angebohten wird, zu ihrer Behaltung mit dem armen Volck Creutz-Kindern und Nachfolgern Davids in der Wüsten, so fern sie der Welt ihre breite und Sectirische Wege und Thierische Menschen-Bilder verlassen, und zu Christo und seinen Armen und Elenden Nachfolgern in ihre Gemeinschaft übertreten, und dem Lamb auff dem Berge Zion mit seinen Davids-Helden auf seinem engen Creutzweg biß in seine Herrlichkeit nachringen wollen. Sampt einer lezten Warnung Abscheid und Ausgang von allen Ungläubigen und Ungehorsahmen Babel-Secten, die immerfort ihrem Baal nachhincken, und die Armen und Elenden ewig untertreten, fressen, beherrschen und verfolgen wollen, derer Staub wir hiermit von unsern Füssen schütteln, Ihnen allen Frieden auffsagen, und den ewigen Streit Michaels wieder den Drachen, und Krieg durch das Schwerd des Mundes Christi ankündigen; daß sie wissen, daß ihr Gericht, Ende

und Untergang für der Thür sey: und daß es Sodom und Gomorra träglicher denn Ihnen am Jüngsten Gericht ergehen wird. Zu Offenbahrung des Worts, Reichs und Willen Gottes: zum Trost, Auffweckung und Erhöhung der Armen. Der Welt aber und ihren Secten zu Uberzeugung von ihrem herankommenden Untergang und Gericht in alle Welt ausgesand. Anno 1682.

1095. Ebendesselb. Mysterium Paupertatis detectum & reclusum ad pauperum de Cœlo exaltationem cum Christo & divitum ex Abysso Confusionem cum Mundo. Ruffende Stimme eines übergebliebenen und entflohenen Jothans und Davids für Christo und seine Arme Creutz-Kinder Glieder und Brüder, wieder die heutige trewlose und undanckbahre Sichemiter und Nachfolger Sauls, ob sie in sich schlagen, zuruck dencken, Christi Trewe an und für Ihnen biß in den Todt erkennen, solches seinen Armen nachgelassenen Kindern des Todes wieder vergelten, Christo mit seinem Reich den Weg zu ihnen bereiten, Absolons und Abimelechs nachfolge verlassen, von den breiten und verkehrten Weltwegen aller Secten ausgehen, sich zu ihrem Himmlischen David in der Wüsten versamlen, Christum mit seinem ausgestossenen Creutz-Reich Wort und Volck wieder zu ihren Thoren einholen, und seine Nachfolger in ihr Recht und Erbtheil herstellen wollen, welches Ihnen Gott in seinem Worte einmahl zuerkandt; ehe sie mit Sichem und Jerusalem darüber zu Grunde gehen, daß sie Christi Herrschafft Geist Wort und Boten von sich ausgetrieben, und aller Antichristen, Baals-Diener und Secten-Meister

Geist

Geist Wort Verführung und Lügen dafür angenommen und erhöhet haben. Wo nicht! daß sie wissen, daß Gott es von ihnen fodern, zwischen Ihnen wie zwischen Saul und David richten, Christi Reich und Volck mit macht erhöhen, und aller Welt Reiche für ihnen wie Sprew zerstrewen wird, bis sie endlich mit den Juden nach 1600. Jähriger Verwüstung ihrer Häuser gern sagen sollen, Gelobet sey der da kompt im Nahmen des Herren, und also ihren Erb-Herren, König David, Propheten Elias und verstossenen Bruder Joseph und Jephthath wieder suchen müssen. Den Armen nachfolgern Christi zum Trost und Auffweckung, daß sie ihr Häupt gegen ihre herankommende Erlösung Reich und Sommer auffrichten. Den Welt-reichen und Babels-Secten zum Zeugniß und Gericht, daß sie wissen, was für Gerichte und Plagen über sie vor der Thür seyn. 1682.

Man solle Brecklingen und seine Gesellen als arme, verstossene und bedrängte Glieder des Kreuzreichs Christi ansehen, und ihnen allerlei zeitliche Beihülfe leisten, weil eine grose Weltveränderung vorhanden, darin alles werde vergolten werden. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 57.

1096. Ebend. Gottes Ehre und Lehre wieder aller Menschen Thun und Lügen gerettet. Vis Veritatis Fidei & Verbi Dei Resurgens, vindicata & exaltata super omnia mundi mendacia, Pseudo-Doctores, Idola, Errores, Opiniones, Hæreses, Sectas, Hypocrisin, Fraudem, Fucum, Dolum, Imposturas & Falsitates Hominum mendacium ad solius Dei Gloriosam Exaltationem & omnium Mundi Regnorum eversionem per proprium Conscientiæ Judicium Tri-

bunal Ignem & Gladium Dei vindicem intra nos. Hinc Veritas Invicta omnia vincens, & infracta omnia confringens sub Dominum Potentiæ suæ invitat Omnes Fratres Roseæ Crucis Christi ad Communionem omnium cum Christo ejusque Pauperibus de Cœlo in Monte Zion ad vitreum mare triumphantibus & Cantantibus Canticum Moysi & Agni victorioſe. *Magna & mirabilia sunt opera tua Domine Deus omnipotens. Iustæ & veræ sunt viæ tuæ Rex Gentium. Quis non timebit te & glorificabit nomen tuum? quia solus sanctus es. Quoniam omnes gentes venient & adorabunt in conspectu tuo. Quoniam judicia tua manifestata sunt. Et facta sunt Regna hujus Mundi Domini nostri & Christi ejus, & regnabit in Secula Seculorum Amen. Halleluja.* Sic cum Septima Tuba & novissimo Cometa exaltat vocem suam ceu Gallicantum ad excitandum filios Aurcræ, & Leonem Septentrionalem ad opus magnum Magni Dei inchoandum.

Dieſe Schrift enthält Gewiſſensfragen, wie man ein unbetrüglich Urteil von ſich ſelbſt und allen Dingen faſſen, und wie die Welt durch ihr eigen Gewiſſen, nach ihrem eigenen Herzen, Worten und Werken ſich ſelbſt verurteilen, richten und verdammen mus, ſo ſie Gottes Wort nicht gläube, höre und folge. S. die unſchuld. Nachr. 1716. S. 1238.

1097. Ebend. Abominatio Desolationis in loco Sancto & omnia Idola, Simulachra, Offendicula, Imagines, Vituli aurei, Dii ſtercorei alieni, Vanitates & Dolores Mundi & omnium Sectarum e Radice Egoitatis procreata, & in Templo cordis ſupra Deum ejusque Chriſtum exaltata, quibus Deum unum verum & vivum ad Zelotypiam provocant, & procul a Sanctuario ſuo repellunt, ad ſui ipſorum propriam perdi-

perditionem, per verbum Omnipotentis Dei detecta, rejecta & exturbata. Ut Babel omni suo ornatu denudata omnibus conculcanda exponatur. Corda & animæ hominum fidelium Deo in Sanctuarium æternum dedicentur. Cœlum & Cor Dei Patrium omnibus humilitatis & contritis recludatur, Domino Dominantium via præparetur, & Gloria Jehovæ omnibus reveletur. Porta Cœli ad Summum Beatitudinis Palatium omnibus aperiatur. Omnes Deserticolæ & Exules in Montem Zion reducantur & congregentur. Omnes Judæi, Nationes & Gentes ad Nuptias agni introducantur. Corda Filiorum ad optimam Patrum fidem & vitam convertantur. Et sic omnia inordinata ad Normam & formam verbi Divini restituantur. Das Eigensinnige, Ungläubige und Abgöttische Herz der Welt und aller Menschen und Secten, als eine Wurzel aller Abgötterey und Boßheit, mit allen seinen inwendi en Greuel-Bildern geöffnet, und jederman einzusehen vor Augen gestellet: Ob sie sich davon durch wahre Busse und Glauben wollen reinigen, und mit Gott in Christo wieder vereinigen lassen, zu dienen dem lebendigen Gott nach seinem Wort und Willen im Geist und in der Warheit, der uns reichlich dargiebt, allerley Gutes zu genieſſen. 1682.

1098. Ebendess. Krieg und Sieg des ewigen Wortes Gottes, wieder und über aller Menschen und Secten worte, dadurch das gute vom bösen, das Liecht von der Finsterniß, das Göttliche von allen Menschlichen, die Kirche von der Welt, und des Weibes-sahmen von der Schlangen-sahmen abgeschieden wird, zu Versamlung der Gläubigen in

Christi Reich, daß Christus mit seinem Allgemeinen Liecht, Wort, Reich und Kirche wieder über alles erhöhet, und die Welt mit ihren falschen Irrlichtern, Secten und Schlangensahmen ewig unter unsere Füsse zertreten werde.

Wer das Heil seiner Selen lieb habe, müsse aus allen Sekten ausgehen, und Brecklings Lehren, welche das rechte Wort Gottes wären, annemen und folgen. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 234.

1099. Ebend. Verbum abbreviatum, ad victoriam verbi & Regni Divini interitum verbi humani & excidium mundi Diabolici.

Diese kleine Schrift handelt von dem instehenden Gerichte Gottes über alle Sekten und Religionen, davon man ausgehen solle. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 1155.

1100. Ebendess. Christliche Erinnerung und Warnung an alle Menschen, betreffend den wahren und rechten Ausgang, sowohl aus der groben und grossen Welt-Babel, als auch aus dem subtilen Babel-reich der hoffärtigen Fladder-geister und Lucifers-Heiligen, sampt ihrer neu erfundenen Schalckheit ohne Arbeit und Beruff aus anderer Leute Seckel reichmännisch zu leben, zum Schaden vieler gutherzigen Seelen, und zum grossen Nachtheil der Göttlichen Ehre, Furcht und Liebe, Glauben und Nachfolge des Lebens unsers Heylandes Jesu Christi, als des einigen Königes, Priesters und Hirten aller Gläubigen. Türk. Papp.

In dieser Schrift, so wider einige Fanatische in Holland gerichtet ist, werden alle Religionen und Confessionen verworfen. ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1718. S. 232.

1101. a)

1101. *a*) Gründlicher Beweiß sowohl nach der H. Schrifft als gesunden Vernunfft, daß eine Weltliche Obrigkeit in der sogenannten Christenheit Fug und Macht habe, die von Ihr selbst beruffen und verordnete Pfarrer und Kirchen-Diener nach Ihrem Belieben und Gutbefinden wiederum abzusetzen, wie und wann sie wolle. Nebst andern mit darzu geflossenen wichtigen Materien kürzlich entworffen, und nun auch andern zur Prüfung und weiterer Ueberlegung gemein gemacht von einem unpartheyischen Freund der Warheit. Zu einer Zeit, und in einem Lande, da dieser Sache halber mancher bekümmert gemacht worden, sich aus seinen hierüber gefaßten Scrupeln helffen zu können.

George Christoph Brendel als der Verfertiger dieser seltenen Schrift sezt zum Grunde, daß der geistliche Stand die babilonische Hure sei. Die ware Kirche Christi wäre der Haufen, die sich an keine Religion bänden. Die Frömmigkeit, und zwar, daß man es darin weit gebracht habe, sei das wesentliche Stück eines Hirten und Lehrers, ein solcher könne nicht abgesetzet werden; wo aber das christliche Leben mangele, da sei keine christliche Kirche, noch wares Ministerium, sondern solche Lehrer wären blos von Menschen berufen, und der weltlichen Obrigkeit Diener, sie könten also wie Professores und Schulmeister nach dem blosen Gefallen der Obrigkeit wieder abgeschaft werden; sie wären auch in keine Wege Gottes Diener, predigten auch Gottes Wort nicht ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 880.

1101. *b*) Christi Reich und Fürsten Macht werden in puncto die Beuhrlaubung Evangelischer Lehrer und Prediger betreffend, wider einen liebloſen Frey-Geist möglichst vereiniget und gerettet von ei-

nem Glied der wahren Kirchen, welcher die Päbstler und Fanatici einstimmig die Verwüstung dräuen. 1713. T. P.

In dieser Schrift wird die vorstehende gründlich widerlegt. Es sei ein gewisses Uebel von 40. Jahren her eingerissen, das wie ein Krebs um sich fresse, S. 9. daran wären die Pietisten Schuld. Im 1sten Kap. zeiget der Verfasser, daß eine sichtbare rechtgläubige Kirche sei, und daß selbe durch den Mangel der Frömmigkeit nicht aufgehoben worden; daß ein von Got abhängender Priesterstand sei, welches Brendel das menschliche Prediger Collegium genennet, und daß auch dieses nicht von der Pietät abhange. Im 2ten Kap. wird gezeiget, was eigentlich die Obrigkeit vor Macht in geistlichen Dingen habe; daß sie in Adiaphoris nicht absolut zu befelen habe ꝛc. und mit einer Ermanung beschlossen. S. die unschuld. Nachr. 1713. S. 462.

1102. *a*) Zweyer guten Freunde vertrauter Brief-Wechsel vom Wesen der Seelen, Si licet aliis quod lubet dicere, nobis quid lubeat liceat credere. Samt eines Anonymi lustigen Vorrede. Haag, bey Peter von der Aa. 1713. T. P.

In der Vorrede wird über die Weltweisheit und über diejenigen, so die Sele einen Geist nennen, gespottet. Im ersten Briefe eröfnet D. Bucher seine Zweifel und Gründe einem öffentlichen Lehrer der Weltweisheit, Joh. Baptista Röschelio, warum er glaube, daß keine Sele sei, sondern an deren stat der Bau der Körper und die Bewegung der Fibern alles verrichte. Der Geist, der wieder zu Got kommen solte, sei das Andenken, oder die Fama des Menschen. Röschelii Antwort beweiset, daß der Mechanismus nicht richtig sei. Bucher sagt hierauf im zweiten Brief: Er habe noch einen unvolkommenen Begrif von der Sache; man müsse das Wesen der Sele begreifen

greifen können; Got habe dem menschlichen Körper solche herliche Kräfte gegeben, welche das alles ausrichteten, was man der Sele zuschriebe, diese wären götliche Eigenschaften und Gottes Ebenbild ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1713. S. 155.

1102. *b*) Briefe von einem Persianer in Engeland an seinen Freund zu Ispahan, aus dem Englischen ins Hochteutsche übersezt. Lemgo, bey J. H. Meyer, 1743. In gr. 8v. T. P.

Diese Briefe hat Littleton verfertiget. Es wird darin hie und da verdeckt auf die Geistlichen, die Religion und Statsverfassungen, auf die Vielheit der Gesetze und Nichthaltung derselben gestichelt.

1103. *a*) Der Weg des Friedens, angewiesen von Jacob Brill. Aus dem Niederländischen ins Teutsche übersezt. Pergb.

Weil der Friede das allerangenemste sei, so solle zwischen Manasse und Ephraim kein Streit sein, das ist, man solle einen jeden glauben und lehren lassen, was er wolle, ꝛc. es beruhe alles darauf, daß der Mensch in sich selbst gehe. Es würden auch Jüden, Türken und Heiden durch Christum selig. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1720. S. 581.

1103. *b*) Ebend. Wahre und Falsche Erkäntniß Jesu Christi, samt einigen andern Tractätgen, Lebens-Lauff und Catalogo der bereits übersezten Schrifften zur Befestigung der Wahrheit, und Erweckung der Gottseligkeit dem Gott-suchenden Leser mitgetheilt von

Einem, der gern in der Still
Seinen Jesum kennen will.

Franckfurt und Leipzig, bey Joh. Friedr. Regelein, 1732. Pergb.

Diese Schrift handelt von der Notwendigkeit der Erkentnis

kentnis Jesu Christi. Er theilet Christum ein, in den eingeschrenkten Christum, dieser sei, wie wir, durch Got in der Seibstverleugnung selig worden, und in den algemeinen Christum, dieser zeige sich in allen Dingen, er sei der Christus im Geist, dessen Zukunft Christus nach dem Fleisch hindere. Das Buch der Natur gehe über die Schrift, aus dieser könne man Christum nicht recht erkennen. Das rechte Opfer Christi sei nicht am Kreuz, sondern in uns geschehen. Der Mensch werde in Got verwandelt werden; die auswendige Bezalung Christi vor die Sünde sei ein Irtum, ingleichen die Gesetzeserfüllung Christi für uns, und die aussen zugerechnete Gerechtigkeit. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 878.

1103. c) Ebend. Freyer Mensch im Geist, der warhafftig frey gemacht ist von dem Vater, durch den Sohn, in dem Geist, in seinem Wandel durch die Wüsten dieser Welt, als der da unbekandt und fremd ist, doch unverdrüßlich seinen Weg eilends fortsezet, nach dem ewigen Vaterland, Gott zur Ehre, seinem Nächsten zur Erbauung, und sich selbst zur Seeligkeit kürzlich angewiesen, und den 30. Octobr. anno 1699. in Nieder-ländischer Sprach geschrieben, nun aber ins Hochteutsche übersezt, und mit einer kurtzen Vorrede zum Druck befördert, welchem auch dessen Glaubens-Bekänntniß, das eine gründliche Anweisung zur Uebung in der Selbst-Erkänntniß giebt, nochmahls mit beygefüget ist. Zweyter Druck. 1725. T. P.

Der freie Mensch im Geist kenne keine wahre Religion, als die gegründet sei in den Herzen aller Religionen. Er gienge alle äusserliche Religionen gerade vorbei, und indem sie ihn alle verwürfen, verachteten und verfolgten, weil er die weltliche und kirchliche obrigkeitliche Gewaltige und Obrigkeiten verwerfe, und darüber

darüber triumphire, nähme er dieselben alle an, doch nicht nach einer jeglichen Meinung, sondern in ihrem Ende, darin sie alle gut und wol wären, so daß er keine äusserliche Religion habe, und doch dieselben alle in ihrem Ende besitze. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1714. S. 455.

1103. *d*) Ebendess. erfreuliche Sterbens- und Todes-Gedancken, nebst dem beständigen Opffer, nützlichen Zeitverdreiber und Buch des Geschlechts des Fleisches. Uebersezt von *J. H.* Franckf. und Leipzig, bey Joh. Fr. Regelein, 1733. T. P.

In dieser Schrift befinden sich 5. Abhandlungen vom Tode und Bereitung zum Sterben, worunter eine Leichenpredigt, so einem *Fanatico* gehalten worden. Es sind darin viele fanatische Sätze befindlich, z. E. das alte Testament sei nicht Gottes, sondern der Menschen Händewerk, S. 56. Ein Christ, der auf die Lehre einer gehaltenen Versamlung schwüre, habe nichts voraus vor einem Juden, S. 65. Es sei nichts daran gelegen, ob jemand ein Jude, Heide, Türke oder Christ sei, S. 70. Ein mereres findet man in den unsch. Nachr. 1735. S. 481.

1103. *e*) Ebend. Verschiedene bishero in teutscher Sprache noch niemahln gedruckte Tractätgen, zum Anwachs und Aufmunterung in dem innern Christenthum aufgestellet. Ebendas. bey ebendens. 1730. T. P.

In dieser Samlung sind folgende Abhandlungen befindlich: 1) Das verborgene Leben, oder das Leben des Glaubens; worin gezeiget wird, wie der durch die götliche Gnade in sich selbsten zernichtete Mensch alles in Got ist, welcher in ihm selber Alles in Allen ist. 2) Der nächste Weg zu Got. 3) Das durch die unruhige Welt gebanete stille Leben, welches sehr beqvem ist, um auf eine friedsame Weise zu reisen nach

dem

dem ewigen Vaterland. 4) Die Liebesflam. 5) Die selige Zubereitung zu dem ebenen Glaubensweg.

1103. *f*) Ebend. erweckliche Bibel-Lust, oder tiefsinnige und zur Erbauung dienliche Erklärungen vieler Schrifft-Stellen. Uebersezt von *J. H.* Ebend. bey ebendens. 1734. T. P.

1) Findet man eine Betrachtung über das 1. B. Mosis, 2) wird von der Schöpfung, S. 19. 3) vom Fal Adams, S. 29. 4) von Cain und Abel S. 38. geredet. Hierauf folgen 5) biblische Figuren, S. 46. worin das innere Leben des Geistes unseres Gemüts vorgestellet werden sol; 6) biblische Gottessprachen, S. 71. 7) eine biblische Eintheilung auf alle Tage, S. 86. 8) eine Unterredung zwischen einem Lehrer und Schüler über das 53. Kap. Jesaiä, S. 117. 9) das Jahr des andächtigen Lebens, S. 132. nach allen Tagen im Jahr; 10) das Sinspiel des Gemüts, S. 180. 11) das inwendige Leben, S. 200. 12) der Trost der Heiligen, S. 223. 13) das innere Werk des Gemüts, S. 239. 14) der rechte Pfad des Friedens, S. 269. 15) der einige klare und kräftige Weg, um alle Streitigkeiten zu endigen, S. 297. 16) nötige Unterscheidung, alle Uneinigkeit, Zank und Streit, die sich in der Welt äussern, zu endigen, S. 313. 17) der getreue Freund.

1103. *g*) Grünendes Klee-Blatt aus J. Brills Schriften; in sich haltend und darbietende die Gemüths-Ruhe: das liebliche und angenehme Leben: und die preißwürdige Freyheit: denen, die im neuen Leben des Geistes zu grünen begehren, zur Erqvickung und Aufmunterung mitgetheilet. 1714. T. P.

1103. *h*) Ebend. Weg des Friedens, wie auch das freye Leben und die freye Dienstbarkeit in Dreyen Tractätlein. Gedruckt im Jahr Christi 1719. T. P.

1104. *a*)

1104. *a*) XCIV. Evangelisch- Christlich Practicale Send-Schreiben, abgelassen an einige des Authoris gute Freunde, Sie dardurch in ihrer Christlichen Lauff-Bahne aufzumuntern, und in ihren Versuchungen zu trösten und zu stärcken: Worinnen gute Seelen die in ihren Willen aus Egypten nach dem Himmlischen Canaan oder Paradiese ausgegangen; in der Wüsten, das ist, im Geiste und Kampffe des Glaubens, oder im leydenden Stande der Gemeinschafft mit Christo nach dem Fleische, in manchen Versuchungen stehen, vielen Trost, Lehre und Unterricht finden werden; auch wie sie weiter fortgehen, und endlich auch die Gemeinschafft mit Christo nach dem Geiste und der Krafft in Gedult unterm Creutze erwarten sollen. Anfänglich in Englischer Sprache geschrieben durch den seeligen *Thomas Bromley*, und jezund meiner Nation zu Liebe ins Hochteutsche übergesezt und zum Drucke gebracht. 1719. Franzb.

1104. *b*) Ebendes. Gründliche Anmerckungen von denen **Offenbahrungen**, welche man **ausserordentliche** zu nennen pfleget: Samt vorläuffiger Erzehlung der mancherley Arten derselben; durch welche Gott sich den Menschen von Anfang der Welt her, hat pflegen zu offenbahren: vormahls zu London gedruckt; und um den Liebhabern der Wahrheit zu gefallen treulich übersezet. Ans Licht gegeben im Jahr 1714. T. P.

Anfänglich werden von S. 1 -- 39. die vielerlei Wege oder Arten erzelet, nach welchen sich Got den Menschen geoffenbaret, von **Adam** an, bis auf die Offenbarung **Johannis**. Hieraus werden die Anmerkungen gemacht: 1) Daß die Kirche Gottes vom Anfange

fange der Welt an, bis Malachias seine Prophezeiung geendet, zu allen Zeiten mit einigen ausserordentlichen Offenbarungen gesegnet worden; 2) daß Gottes Zurückhaltung der ausserordentlichen Propheten und Offenbarungen von seiner Kirche, nach des Propheten Malachiä Zeit bis zur Zukunft Christi, ein Zeichen seiner Ungenade wider sie gewesen; 3) daß diese Offenbarungen, nachdem sie lange in der Kirche verdunkelt gewesen, und aufgehört hätten, (und dadurch in die Lehre, Zucht, Umgang und Wandel viel Verderben eingeschlichen gewesen,) bei Christi Eingang in die Welt wieder erneuert worden, und viel herlicher erschienen wären; 4) daß, obwol zur Zeit der Patriarchen insonderheit öfters den äusserlichen Sinnen Gesichte der Engel vorgestellet worden, (da die Engel Leiber von der reinesten elementarischen Materie compactiret angenommen,) dennoch hernach viel Gesichte und Stimmen, zur Zeit der Propheten und ersten Christen, den innern Sinnen vorgestellet worden, die durch die äussern weder gesehen noch gehöret worden wären; 5) daß die Himmel, von welchen in der Schrift gesaget werde, daß sie sich aufgethan, nicht die äussern, sondern innerlichen geistlichen Himmel wären; 6) daß die Heiligen durch die seligen Engel unablässig begleitet und beschützet würden; 7) daß die Engel zum Guten der Kirche in den Geschäften der Staten und Reiche gebraucht würden, die oftmals die Anschläge der Feinde Gottes durch ihre mächtigen Dienste und Verwaltungen hinderten; 8) daß in der ersten Zeit die Christen gewont gewesen, die Engel der abwesenden Heiligen zu sehen, welche ihnen in Gesichten erschienen wären; 9) daß einige der streitenden Kirche durch Gesichte die Gemeinschaft mit einigen der triumphirenden Kirche genossen hätten; 10) daß die Gemeinschaft mit Got und Engeln durch Mittel des Gesichts ein groser und wichtiger Dienst sei; 11) daß die Geniessung der Gesichte und andere ausserordentliche Gaben denen, die sie besitzen, a) der Effekt, Gottes besondere Gunst und Güte gewesen,

wesen, b) ein wesentlich Kenzeichen seiner Einwonung und Wirkung in ihnen auf eine hohe Art und Weise sei; 12) daß gleichwie das Aufhören der Prophezeiung dieser und anderer ausserordentlicher Geheimnisse, nach Malachia bis auf Christi erste Zukunft, ein Zeichen gewesen, daß Got der jüdischen Kirche seine Gunst entzogen, und sie ihnen selbsten mehr überlassen: also sei auch das Aufhören der ausserordentlichen Gaben und Wirkungen des Geistes in der christlichen Kirche ein wesentlich Zeichen, daß Got ihnen die hohe Liebe, Gunst und Gnade, die sie in der ersten Zeit genossen, entzogen, und ein Beweis, daß er sie ihnen selbst mehr überlassen habe, wodurch die Wunder Babels offenbaret zu werden, und Anlas zu Christi anderer Zukunft im Geiste gegeben sein sol, die Kirche zu reformiren, und über das Geheimnis der Bosheit zu triumphiren. Daraus geschlossen wird, daß die ausserordentlichen Offenbarungen nicht vollendet, sondern wieder zukünftig wären, und daß sie notwendig wiederkommen würden und müsten, und daß sie zu diesen Zeiten nötig und nützlich wären. 13) Daß gleichwie unmittelbar vor, und eben vor Christi Zukunft im Fleische, die ausserordentlichen Offenbarungen der Gesichte und Prophezeiungen wieder erneuert worden, und unter einigen Auserwälten der jüdischen Kirche hervorgebrochen: also würden eben vor Christi Zukunft im Geiste, die Kirche, welche lang in Babylon gewesen, daraus zu erretten, und zu reformiren, die ausserordentliche Offenbarungen der Gesichte und Prophezeiungen unter einigen Christen wieder erneuert werden. Der Zweck dieser ganzen Schrift ist, die Glückseligkeit derer zu zeigen, die ausserordentliche Offenbarungen genössen, und den grosen Nutzen und Vortheile, so die Kirche insgemein, und manche ihrer Glieder ins besondere, durch dieselben empfangen möchten, und dargegen die grosen Nachtheile und Ungelegenheiten, darunter unsere Kirche aus Mangel derselben läge, nebst der sich nun auf- und hervorthuenden Hofnung, daß sie wie-

der auferstehen und leben sollen, in Ansehung der gesegneten Christen, die derselben anietzo genossen; und Gottes Verheissungen, daß er sie beides vermehren und wieder über die Kirche ausbreiten wolle.

1104. *c*) Ebendes. geistreiches Tractätlein von denen Reisen der Kinder Israel, worin nach Anleitung der historischen Umstände, und der geistlichen Deutung der daselbst befindlichen Nahmen das grosse Werck der Wiedergeburth in seinem Anfang, Fortgang, verschiedenen Dispensationen, mancherley Kämpffen, Prüfungen, Sieg und herrlichen Durchbrüchen, lieblich entworffen und beleuchtet wird. Ins Teutsche übersezet von A. W. B. welchem hinzugefüget des Autoris Lebens-Beschreibung. Franckfurt und Leipzig, bey Joh. Friedr. Regelein, 1723. Türk. Papp.

Diese mystische Erklärung des 33. Kap. Numer. ist 1673. in englischer Sprache herausgekommen, und von A. W. Böhmen übersezt worden. Dieses ist die zweite Ausgabe der Uebersetzung. Der Verfasser ist des Jac. Böhms und Pordagens Meinungen ergeben. Im zweiten Theil werden die Namen der Nachkommen des Noa, und sonderlich der Cananiter, allegorisiret. S. die unsch. Nachr. 1724. S. 662.

1104. *d*) Ebendess. Gesetz der Beschneidung, oder wie ein Mensch, der bishero nur ein Christ nach dem Fleische gewesen, wenn er ein vollkommner Mann oder Priester in Christo werden wil, alle Dinge abschneiden, verläugnen, übergeben und verlassen, und alsdenn und also Christo in seinen heiligen Fußstapffen unterm Creutze in Gedult nachfolgen müsse. Worinnen, nach dem Grunde Heil. Schrifft, angewiesen wird, daß diese Beschneidung zweyerley

zweyerley, als: Ceremonialisch, Buchstäblich, oder äuserlich und innerlich, denn geistlich oder göttlich, und dem Erz-Vater Abraham und seinem Saamen, das ist, allen, die in seinem Geiste und Glauben wandeln, als ein Zeichen der Gnaden, gegeben sey, daß sie alle beschnitten werden musten, oder wo sie diß Siegel der Gerechtigkeit verachteten und unterliessen, vom Volcke Gottes abgeschnitten wurden. Daß das ceremonialische oder buchstäbliche Geseze der Beschneidung im Fleische nur ein Vorbild und Schatten der innern und geistlichen gewesen: Wordurch Gott den natürlichen Menschen immer von aussen hineinwärts führen, und der innern geistlichen Col. 2. v. 11. die Beschneidung Christi genannt, erinnern wollen. Um welcher Ursach willen er sie auch zu continuiren befohlen, und also alle, die im Bunde mit Gott stehen, solche im Wesen, Geiste und Leben zu üben verpflichtet: wo sie nicht vom Volcke Gottes abgeschnitten werden wollen. Durch den sel. *Thomas Bromley* im Englischen aufgesezt, in Manuscripto hinterlassen, nun ins Hochteutsche übergesezt und zum Drucke übergeben, 1712. T. P.

Thomas Bromley, ein subtiler Misticus, schreibt, daß die Beschneidung am Fleische nur ein Bild von der geistlichen Beschneidung gewesen. Diese Beschneidung aber wäre eine Verleugnung aller Dinge ꝛc. weiset also: 1) die Stücke der Verleugnung, 2) die Gründe der Verleugnung. K.

1104. *e*) Ebend. Zehen hohe mystische Tractätlein 1) die Gebote Jesu uns zu seinem Leben und Glorie bequem zu machen. 2) Was diejenigen

thun müssen, die den Bund des Lams halten wollen. 3) Eine kurze Rede und Ermahnung vom Oelberge, oder Jesu Christo, dem Berge aller Gnaden. 4) Eine Ansprache an die wahre Israeliten. 5) Ein unaussprechlicher Vorschmack des Abendmahls und der Hochzeit des Lamms. 6) Eine Bezeigung des Autoris seiner geistlichen Beschauung. 7) Antwort auf eine Frage: Was für ein Unterscheid zwischen den Geniessen des Leibs und Bluts Christi sey. 8) Eine Offenbahrung des Paradieses. 9) Eine Erklärung einiger Oerter im Paradiese. 10) Von der Vereinigung und Gemeinschafft mit Geistern auf unserm Wege durchs Inwendige nach dem Geistlichen, 1722. T. P.

1105. *a*) *Thomæ Brownes*, Medici Angli, ac Patroni Syncretismi universalis, imo crassioris, (Hominem in quavis Religione salvari posse) Libellus de *Religione Medici* ab ipso primum Anglico idiomate conscriptus post a conterraneo *Iohan Merryweather* in latinum versus nunc vero Annotationibus Eruditissimis, ac satis Lutheranis illustratus a L. N. M. E. M. Francofurti & Lipsiæ, apud Friedericum Groschuffium, 1692. Pergb.

Der Verfasser ist dieses Buchs wegen von vielen vor einen Scepticker und Syncretisten, weil am Ende eines ieden Kapitels dergleichen Zweifel vorgetragen würden, die das vorhergehende zu widerlegen schienen, von vielen aber auch vor einen Atheisten gehalten worden, weil er vermeinet, daß unterschiedene Geschichte der heil. Schrift den Märchen nicht ungleich schienen ꝛc. Die Anmerkungen hat Nicol. Levin Molrkenius gemacht. S. Struvii introd. in rem lit. p. m. 455. Reimannni bibl. th. p. 1052. Thesaur. biblioth. T. 3. p. 1052. Lilienth. theol. Bibl. 1. B. 359. S.

1105. b)

1105. *b*) Ebend. Religion eines Arztes, aus dem Original von neuen übersezt und nebst dem Kern aller vorigen Vorreden und Anmerkungen, wie auch nebst einigen abermaligen Zusätzen einem Register und einer neuen Vorrede, welche die Geschichte des Verfassers und dieses Buchs erzälet, herausgegeben von **Georg Venzky**. Prenzlau und Leipzig, verlegts Ch. Ragoczy, 1746. T. P.

Diese Uebersetzung ist von der Engl. Urschrift verfertiget, sehr gut geraten, und der halberstätischen Gesellschaft zur Beförderung der freundlichen Liebe und Wissenschaften zugeeignet. In der Vorrede findet man eine ausfürliche Nachricht von dem Leben und Karakter des Browne, und von der Geschichte dieses Buchs. S. Krafts theol. Bibl. 2. B. 560. S. Nachr. von theol. Büchern, 6. B. 17. S.

1106. Histoire Critiqve de Pratiqves superstitieuses, qui ont seduit les Peuples, & embarassé les sçavans. Avec la Methode & les Principes pour discerner les effets naturels d' avec ceux, qvi ne le sont pas. Par un *Pretre de l' Oratoire*. A Paris, & se vend a Amsterdam, chez Henry Schlete 1702. III. Parties. Franzband.

S. oben Num. 558.

1107. Anleitung zum Brunn der Gesundheit. Amsterdam. T. P. (Der Titel ist geschrieben.)

Der Verfasser, als ein Liebhaber des Jac. Böhms und Paracelsus, wil eine Anweisung zu der waren Leibes- und Selenarznei geben. Die ware Arznei des Leibes wäre das reine Licht der Natur, und der Selen, das ewige Licht der Gnade. Das ewige Licht würde durch das natürliche abgebildet. K.

1108. *a*) *Thomæ Burnetii*. S. T. P. de statu

Mortuorum & Resurgentium Tractatus, cum Appendice de Futura *Judæorum* Restauratione, accedunt ejusdem Epistolæ duæ de Archæologiis Philosophicis. Editio nova indice rerum notabilium locupletata & conspectu synoptico totius operis. Coloniæ Cheruscorum, 1733. Pergb.

Der Verfasser behauptet den mitlern Zustand der Sele nach dem Tode, eine algemeine Judenbekerung, und daß die Erzelung Mosis von den 6. Tagen der Schöpfung nicht nach der Historie zu verstehen sei. S. die unsch. Nachr. 1734. S. 274. Auserl. theol. Bibl. 3. B. 480. S.

1108. *b*) *Eiusd.* de Fide & Officiis Christianorum liber. Editio nova eademque indice aucta. Lond. 1729. T. P.

Diese kleine Schrift ist gleichsam ein Systema von des Verfassers Glauben und Lehre. Im 1sten Kap. zeiget der Verfasser, daß die Lehre der christlichen Religion in der heiligen Schrift enthalten, und daraus müsse beurteilet werden. Das 2te handelt von der natürlichen Religion, die Burnet sehr erhebet. Er sagt: Abel, Henoch, Noa, Hiob und Abraham hätten sie zum Grunde ihres Glaubens und Wandels gelegt, und Moses habe nur einige besondere Gebräuche hinzugethan, um das Volk von der Abgötterei abzuziehen. Man werde finden, daß die Propheten in ihren Schriften die Hauptstücke der natürlichen Religion beständig den mosaischen Ceremonien vorgezogen, und mehr auf jene, als diese, gedrungen; Christus habe dergleichen gethan. Er erzelt hierauf den Inhalt der natürlichen Religion. Sie bestehet nemlich darin, daß man einen einigen Got, eine Schöpfung und Vorsehung, einen wesentlichen Unterschied des Guten und Bösen, eine Gewisheit der künftigen Strafen und Belonungen erkent. Dis sind die Grundwarheiten aller übrigen Religionen.

Dis

Die heidnische aber ist ganz und gar davon abgegangen. Hier hat man nicht nur das Heer des Himmels, und die vermeinten unsterblichen Götter, sondern auch unvernünftige Thiere angebetet. Doch sollen die Philosophen das unter den Heiden gewesen sein, was die Propheten bei den Jüden. Und mitten unter den dicksten Finsternissen des Heidentums wil der Verfasser doch einige Merkmale der natürlichen Religion erkennen. Das 3te Kap. stelt die jüdische Religion vor. Der Verfasser zeigt, daß Moses ein von Got gesander Prophet, und seine Wunder wahre Wunder gewesen. Er habe aber weder ein volkommenes, noch ewig daurendes Gesetz geben wollen. Die Absicht Gottes bei dieser ganzen Religion sei gewesen, die erste Stufe gleichsam dadurch zu bauen, die in Aberglauben und Abgötterei versenkte Welt zu ändern. Endlich rettet er die mosaische Religion von den bekanten Einwürfen: Sie sei alzugrob, fleischlich, und schicke sich mehr vor Kinder, als erwachsene und verständige Männer ꝛc. Im 4ten Kap. macht er den Anfang mit der christlichen Religion. Ihre Vorzüge sind gros, z. E. Keine andere Religion stelt die Lehre von der Unsterblichkeit der Sele in ein solches Licht, als die christliche. Zwei Stück beweisen sonderlich, daß Jesus ein wahrer Prophet gewesen: Seine Wunder, welche hier kürzlich wiederholet werden; und seine Weissagungen, die zum Theil schon erfüllet sind. Got hat auf keine ausnemendere Art seine unendliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht an den Tag legen können, als durch die Sendung des Messiä. Die Gebräuche, welche der Heiland seiner götlichen Religion beigefüget, sind von einer besondern Art. Sie verbinden die Menschen, welche eine Kirche ausmachen, aufs genaueste; sie geben Mittel an die Hand zu einer heiligen Vereinigung, die als ein Bündnis unter ihnen anzusehen ist; sie sind durchgehends von einer lehrreichen Bedeutung. Hievon kömt noch etwas mehr vor in dem 5ten Kap. von dem Gottesdienste

und Kirchengebrauchen der Christen. Got wird so bei dieser Religion vorgestellet, als ein Geist, der mit dem reinesten Dienst sol verehret und angebetet werden. Christus, der hier ein Gesetzgeber genennet wird, hat die Taufe und das Abendmal eingesezt. Er hat gar nicht gewolt, daß man eine physische oder magische Kraft darin suchen solle. Nach der Meinung des Verfassers dienet die Taufe dazu, daß, indem iemand getauft wird, er dadurch aller Unreinigkeit der Sele absage. Das Abendmal aber, daß man sich dabei aller Wohlthaten Jesu Christi erinnere. Er leugnet also, daß die Taufe ein Mittel der Wiedergeburt sei. Den Exorcismum verwirft er ganz; und das Abendmal ist ihm gar kein Geheimnis. Anbei entschuldiget er, daß die Alten aus guter Meinung viele andere Gebräuche aus der jüdischen Synagoge, und zum Theil auch aus den Geheimnissen des Heidentums verschiedenes in die Gewonheiten der christlichen Kirche gleichsam übergeleitet. Das 6te Kap. begreift des Verfassers Gedanken, oder vielmehr grose und billige Lobsprüche der christlichen Sittenlehre. Er geht zugleich die vornemsten Stücke derselben durch, und zeiget, daß sie nichts enthalte, was der Natur des Menschen entgegen laufe. Er behauptet, daß zwar die natürliche Freiheit dadurch eingeschrenkt, keinesweges aber aufgehoben werde. Das folgende 7te Kap. stelt die Hauptlehren des christlichen Glaubens vor. Hier wird insonderheit die Gotheit Jesu Christi und des heiligen Geistes gerettet; ob gleich der Verfasser meint, es hätten die Apostel anfänglich in ihren Predigten wenig davon gedacht, damit nicht die Heiden auf die Gedanken fallen mögen, als würde eine neue Vielgötterei verkündiget. Daher hätten sie zuerst diese Hauptlehre zum Grunde gelegt: Jesus von Nazareth sei der wahre Messias. Nachgehends wäre die Gotheit Christi von dem Apostel Johanne und Paulo in ihren Schriften aufs klärste dargethan, Christus habe es auch selbst bezeugt. Und

darauf

darauf beruht unser Glaube auf eine sichere und überzeugende Art. Im 8ten Kap. wird von den so genanten Nebenlehren des christlichen Glaubens gehandelt. Davor hält der Verfasser alle diejenigen, die in keinem alten Symbolo oder Glaubensbekentnisse ausgedruckt sind, z. E. die Lehre von der Erbsünde; von der Genugthuung; von der Rechtfertigung; vom freien Willen; von der Gnadenwal ꝛc. Hier redet er allenthalben sehr frei. Er bedauret, daß man die Anzal der Glaubensartikel one Not gehäufet habe. Die Zurechnung der Sünde Adams verwirft er auf eine fast mutwillige Art. Gerechtfertiget werden heist bei ihm so viel, als nach der Vergebung der Sünden bei Got in Gnaden sein. Die Lehre, daß man allein durch den Glauben müsse gerecht und selig werden, nent er dogma nefarium, und giebt damit deutlich genug zu verstehen, daß er nicht gewust, wovon eigentlich der Streit sei, noch daß er Rechtfertigung und Heiligung unterscheiden können. Da er von der Vorwissenheit Gottes handelt, sezt er zwar dieselbe in die gröste Volkommenheit; wenn er aber sagen sol, wie damit die gleichfals unleugbare Freiheit des Menschen zu vereinigen sei? so bekent er gar gerne: er wisse es nicht; man müsse hier die Schwachheit des menschlichen Verstandes erkennen. Das 9te und lezte Kap. handelt von der Kirche, dem Kirchenregiment, und Kirchenzucht. Es wird genug sein, wenn wir die Beschreibung der Kirche anfüren, woraus man sehen kan, was Burnet sich vor einen Begrif davon gemacht. Die Kirche, sagt er, ist eine freie Societät, die sich von andern durch Lehren und Gebräuche unterscheidet, nach Christi Einsetzung, welcher das Haupt davon ist ꝛc. Er verwirft die Privatabsolution, und meinet, die Macht Sünde zu vergeben gehöre nur vor die Apostel. Und von den gemeinen Conciliis hält er auch nichts. Er sagt, man solle sich an das Concilium der Propheten und Apostel halten ꝛc. Er wil ingleichen nicht billigen, daß man die erste Kirche sich iezo

in allen Stücken zu einem Muster vorstelle, indem er davor hält, die Verwaltung der Kirche müsse sich nach der Veränderung der Welt auch ändern. S. auserles. theol. Bibl. 3. B. 467. S. 4. B. 258. S. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 3. B. 925. S.

1108. c) Neu aufgeschlossenes *Cabinet* Gottes, worinn absonderlich die wahre Absicht und Beschaffenheit dieser und jener grossen, wie auch der kleinen Welt aus Gottes heiligen Worte, und besonders erklärter Offenbarung Johannis, unpartheyisch vorgestellt, und dem unglaubigen, irrigen, verkehrten Wesen und gottlosen Leben dieser lezten Zeit entgegen gesezet wird, von einem Gerecht und Christlichen Haußhalter der Warheit. Franckfurt und Leipzig, 1754. T. P.

Der Verfasser nent sich S. S. Trinitatis Servum, und hat dieses Werk dem Kaiser, Königen und Fürsten dieser Welt zugeschrieben, darin er das Kabinet Gottes und die Offenbarung Johannis eröfnen wil. Er freuet sich auf das ewige 1000. jährige Reich, welches nach 240. Jahren auf das bisherige 1000. jährige Reich Christi erfolgen sol. Sodan werde die Welt in Feuer untergehen, und davon hätten wir schon die Vorboten an der Viehseuche. Der Verfasser trägt überhaupt viele Träume vor, siehet die Hölle im Centro dieser Erde, und schreibt S. 790. wie Christus seinem Vater zur rechten sitze, so sitze der Pabst dem Kaiser zur rechten. Christus habe die Päbste und Bischöffe über Kaiser und Fürsten erhoben, damit sie ein Typus von ihm wären, da die Kaiser und Könige Got dem Vater vorstelten. S. die Rostock. gel. Nachr. vom Jahr 1753. S. 596.

1109. M. *Camilli* de Antichristo, Libri duo, in quibus tanquam in Speculis status rerum Christianorum cernitur. Tertull. in Apologetico. *Omnia tempus revelat*, s. l. & a. T. P. Anti-

Antichriſtum veniſſe probat auctor ex horum argumentorum generibus, quæ ſunt 1) Definitio Antichriſti. 2) Prodomorum Antichriſti ceſſio. 3) Ruina imperii Romani. 4) Antichriſti in locum Imperatorum ſucceſſio. 5) Collatio Antichriſti cum Imperatoribus Romanis. 6) Collatio Antichriſti cum Prodromis. 7) Idololatria Antichriſti Babilonica. 8) Antichriſtus omnium bellorum cauſa. 9) Auctoritas illuſtrium virorum. 10) Superpondium argumentorum. K.

1110. Confeſſio Fidei, de Unione Hypoſtatica duarum in Chriſto Naturarum: de Communic. Idiomatum de Vivificatione & adoratione Carnis Chriſti: de Præſentia Corporis & ſangvinis Ieſu Chriſti in Cœna, aliisque nonnullis articulis Scripta partim ut reſponderetur articulis ad inquirendum propoſitis a Marchicis quibusdam Theologis, partim ut occurretur calumniis malevolorum: Pro confirmanda fide recte ſententium in his Eccleſiis. Per M. *Iacobum Capitonem*, Eccleſiæ Tuitienſis Paſtorem, in ditione Wedeliorum, &c. (Am Ende:) Datum Berlin, 16. Juny Anno 82.

Capito zeiget in dieſem Buche, daß er ſehr irrige Meinungen hege von den beiden Naturen in Chriſto. K.

1111. *a*) **Johann Samuel Carls** Zeugniſſe von der Medicina Morali, in einigen aus Phyſicaliſchen und Moraliſchen vermengten Betrachtungen gefloſſenen Vorſtellungen auf beſondere Anforderungen und Gelegenheiten mitgetheilet. Büdingen, druckts und verlegts Joh. Friedr. Regelein, 1726.

Dieſe Schrift beſtehet aus 10. Abhandlungen. Die erſte füret wieder die Aufſchrift:

Betrachtungen von Medicina morbi- & mortifera; oder der ſo genanten Mord-Medicin.

Darin

Darin der grose Schade, der durch vieles und unrichtiges Mediciniren verursachet wird, gezeiget wird.

Die zwote:

Anmerckungen vom Gebrauch und Mißbrauch der Gesund-Brunnen, einer Chymischen und Medicinischen Untersuchung des **Zaisenhauser-Brunnens** beygetragen.

Die dritte:

Vom **Wasser-Engel** in einer Nachricht von dem Gesund-Brunnen, so in der Grafschafft Isenburg nicht weit von **Büdingen** im Monat May, Anno 1715. am Tage der Sonnenfinsterniß aus einem geschehenen Berg- und Erden-Fall entsprungen.

Die vierte:

Von dem gefährlichen Dienst der **Säug-Ammen**, sowohl an den Kindern als der Mutter ꝛc.

Die fünfte:

Vom **Pest-Engel**, oder Medicinisches Votum zu denen heutigen Pest-Consiliis &c.

Die sechste:

Gedancken und Vorschläge von *Universal*-**Arzneyen**, besonders der Armuth und Einfalt zu suchen und zu finden angewiesen, so wohl insgemein, als insonderheit in der Natur- und Kunst-Grund eines Sedativi und Confortativi Archei.

Die siebente:

Diætetica sacra. Die Zucht des Leibes, zur Heiligung der Seelen beförderlich: aus richtigen Natur-Gründen vorgestellet.

Weil ein unordentlicher Körper der Heiligkeit der Sele sehr

sehr hinderlich sei: so wil er hier Regeln vorschreiben, wie er zu Beförderung derselben geschickt zu machen ꝛc. S. Leipz. gel. Zeit. 1737. S. 803.

Die achte:

Diætetica Particularis. I) Diæt-Ordnung aus heiliger Schrifft. II) Diæt-Ordnung der Heiligen. III) Diæt-Ordnung der Philosophen. IV) Diæt-Ordnung der Höfe. V) Diæt-Ordnung der Armen.

Die neunte:

Mysterium Ternarii, oder das Geheimnis der Dreyheit nach dem Gnaden- Natur- und Vernunfts-Grund, Wesen und Würckung, einfältig vorgestellt ꝛc.

Die zehnte:

Vorstellungen von Dreyfacher Einleitung in die Medicin. T. P.

In diesen Schriften wird die **Medicin** mit der **Theologie** vermischt, und alles nach **Jac. Böhmens** Art dunkel vorgetragen. S. die unsch. Nachr. 1727. S. 1162.

1111. *b*) Hygieine lumine revelationis, rationis, experientiæ, gratiæ, naturæ, sensus commendata maxime in usum moralem ducta, binis commentationibus I. de diætetica sacra II. de Diætetica Mosaica ab I. S. C. 1740. T. P.

Johan Samuel Carl hat diese Schrift verfertiget.

1112. *Catecheſis* continens explicationem simplicem & brevem Decalogi, symboli Apostolici, Orationis Dominicæ, Doctrinæ de Pœnitentia & de Sacramentis, contextam ex Corpore Doctrinæ Christianæ,

quod

quod amplectuntur ac tuentur Ecclesiæ regionum *Saxonicarum* & *Misnicarum*, quæ sunt subjectæ ditioni Ducis, Electoris *Saxoniæ* &c. Edita in Academia *Witebergensi*: & accommodata ad usum scholarum puerilium. Cum Gratia & Privilegio. Witebergæ, Anno 1571. (Am Ende:) excudebat Iohann Schwertel. Pergb.

Dieses ist der seltene Crypto-Calvinianische Katechismus, davon nachzulesen Hutterus in Concord. C. 2. p. 138. Leuckfeld in hist. Heshusiana p. 94. Rethmeyer in hist. Eccl. Brunsv. P. 3. p. 373.

1113. *a*) *Catechismus* Purus putus Evangelico *mysticus* novus. Das ist: Ein neuer ganz allein Evangelisch reiner lauterer, ohne Bände, Gesetze, und Gewissens-Regeln und Gränzen frey auf Christum gegründeter innerlich geistlicher Catechismus bloß und allein für evangelische Seelen. Eine Handschrift von 70. Blat, so noch nie gedruckt. In roth Leder geb.

Es sei bisher noch kein Catechismus blos und allein nur nach den neuen Testament und also evangelisch geschrieben worden, als dieser, weil noch niemand so weit als der Verfasser die Erleuchtung vom Evangelio Jesu Christo oder von Christo, in vorigen Zeiten erlanget. Alle Catechismi in allen Religionen und Sekten taugten nichts. Die darin gesezten Schranken und Gränzen der Lehrartikel verhinderten den Durchbruch des heil. Geistes in den Religionen. Die Catechismi lehrten überhaupt nur den Wort und buchstäblichen Christum von aussen, der nichts gelte. Denn das evangelische Unum sei Christus mysticus vel in nobis extrinsecus vel pro nobis, über alle Vernunft, doch mit derselben verbunden, denn Christus oder das N. T. sei die mystische Theologie, so im A. T. vorbildlich verdeckt liege. Christus mysticus

Ricus sei ein Unum nach seinen Leiden, Sterben und Lehre. Wie er als Gottes wahrer eingebohrner Sohn von Ewigkeit habe leiden, und sich onmächtig finden lassen, können und müssen. Dieses Leiden habe nicht verhindert werden können, und es lehre uns, den rechten Got über alle Vernunft, wie der ganz ein anderer, als nach der Vernunft der Jüden und Heiden Got sei, der in der Natur hersche und lebe. Got sei auch wider sich selbst kein anderer, oder anders im A. und anders im N. Testamente; Got sei auch kein Wesen über und ausser der Kreatur oder Natur, denn Gottes Natur oder Wesen sei ein stilles subtiles in sich ruhend und wärmendes, oder lebendig machendes, einfältiges, nährendes, onerschaffenes selbständiges Mutterwesen, einstrahlend in die Natur der Planeten und durch dieselben; nur kraft solcher Eigenschaft habe sie keine so siderische Willenswirkungen, κατ' ἀνθρωπον. Es thue oder agire nichts, sei ganz one solche Bewegung, als daß es nur einerlei in seinem sanften Motu, ein Eines, Alleiniger, eine Monas in sich selbst bleibe, Liebe, one Veränderung in Zorn, oder in sonst etwas; es werde nicht böse, es sei aber auch inviolable und uncommodirlich, mithin ein purum, putum passivum. Die Onmacht liege nicht im Wesen als Wesen, ratione seiner heil. Eigenschaft, sondern sie bestehe im Gegenteil, daß das götliche Wesen das nicht thun könne, was wider seine allerheiligste, zarteste, sanfte Liebes- und Freiheitsart, Natur, Eigenschaft und Wesen laufe. Also habe Got das A. Testament nicht in Concreto regieret. Etwas Christliches haben, hiese so viel, als in der Sele oder Gemüte ein Mensch sein von der wahren götlichen passiven, oder gelassenen, one Thun geschehen lassenden Art, und der doch die allermächtigste Natur der Liebe habe, die die Teufel in den Lüften und Elementen beschwere, in ihnen selbst den Teufeln gebiete, welches auch Glaube genennet werde. Got, wie er recht in Christo zu nennen sei, strafe nicht, sondern der Teufel,

daher

daher habe man im A. T. denselben vor Got gehalten. Der Fal komme aus dem heiligsten Principio Gottes, dem freien Willen. Durch diesen Abfal sei das harte feuergrobe Wesen in ein kaltes Zornelement kommen, da es aus der erwärmenden Liebe, als von ihrer Wurzel, in dieses centrum naturæ, das es formiret und formiren können, nach ihren Willen und Wolgefallen aus sich selbst eingegangen. Dieses sei der rechte mystische verbotene Baum gewesen, von welchem wir den Tod geist- und leiblich fülten. Es sei daher kein menschliches Wollen, Thun und Verhängen in Got. Darin sei auch der Schlüssel des Ratschlusses Gottes wegen Christi Leidensmöglichkeit zu finden. Dieses Leiden habe aus der Art und Natur Gottes, die Christus aus Got gebracht, kommen müssen. Der Teufel habe müssen durch solche effective Warheit der Liebe Christi und Gottes im Fleisch, und per talem miraculosam potentiam passivam e Contrario in adjecto one activo medio Christi vindicativo voluntate sua sich selbsten richten und töden ꝛc. Darum auch der Satan nichts mehr an und in uns habe, indem er sich selbst betrügen und verdammen müssen, durch des Weibes Samen. Alle Catechismi wären aus diesem Grunde nichts nütze, weil sie nicht also auf den Grund und unum Christum mysticum giengen; sie hielten auf, verwirten und verirten, daß niemand zur lebendigen Erkentnis Christi, sondern des Satans, komme. Zu den iezigen Zeiten N. Testaments sei in leiblichen Dingen keine providentia Gottes, sondern es beruhe alles auf dem Menschen. Das Judentum sei nichts anders als ein Heidentum gewesen. Die Jüden würden nur wegen ihrer gerechten und frommen Propheten, deren aber sehr wenig gewesen, Gottes Volk genennet. Knechte der Sünden gehörten unter das Gesetz, diese müsten rein gemacht werden von Sünden durch Christi Blut, das sei durch Leiden oder den Kampf von innen, und durchs Bekennen von aussen. Der Leib Christi sei er selbst,

aber

aber nach der Weisheit, Licht, Erkentnis. Sein Geist sei in uns. Es sei auch eine göttliche Providenz und Schickung, aber sehr geheim und verborgen, durch uns selbst, d. i. durch unsern Glauben, das sei durch Gottes Geist der Liebe, der in uns wone, und gewurzelt sei. — — Das Wort und der Namen: Got thut, Got wils so haben, sei nur Got dem Satan hierin als einem Juden zugeschrieben worden, weil Moses als ein ägyptischer Magus mit der Sonnen als dem Lucifer genau vereiniget, aber doch desselben Herr gewesen sei. Man solle dasselbe gar nicht brauchen, und den Leuten davon sich eine Idee machen lassen. Christus sei auch nur darin unter einer sehr dicken und groben Decke der Finsternis und Unwissenheit anzutreffen. — Rechte Christen lernten im Geist und in der Warheit stets one Unterlas beten. Der Satan habe nach Mosis Begeren und Willen mit dem Vater geredet, und ein solch erstaunend Opferwesen gestiftet. Die Jugend solle man also unterrichten, daß man sie in der Zucht halten, in der Vermanung zum Herrn erziehen, ihr nur Eines, Christum lehren und in ihr Gewissen weisen, ernsthaft und gerecht, doch liebreich evangelisch füren, die Erbsünde, den Satan und die Welt zu erkennen geben, und zu Christum in nobis anfüren sol. Dieser sei die Inwonung des heiligen Geistes in uns, die Wiedergeburt ꝛc. Christus pro nobis sei wie er für uns alle zuerst durch Leiden die Widergeburt in sich in der Menschheit ausgefüret, den Weg gebanet, eine Ursache und Mittel unserer Wiedergeburt, und zugleich ein Fürbild zur Nachfolge in Leiden und Kämpfen, u. s. w.

1113. *b*) De la *certitude* des *connoissances humaines*, ou examen philosophique des diverses prérogatives de la raison et de la foi; avec un parallele entre l'une et l'autre: traduit de l'anglois, par F. A. D. L. V. A Londres, chez William Robinson, 1741. T. P.

S. unten No. 1176.

1114. Die Sitten-Lehre der Chineser, von dem berühmten *Tchang* in Chinesischer Sprache zuerst aufgesezet, hernach von dem gelehrten *Hosou* in die Tartarische, und endlich von dem nicht weniger berühmten *Dominico Parrenin*, der Gesellschafft Jesu drey und vierzigjährigen Missionario in China, daraus in die Französische Sprache übersezet ꝛc. Frf. und Leipzig, 1744. T. P.

Der Jesuite Dominicus Parrenin habe gegenwärtige Schrift, so ein neuer Chineser verfertiget, in das Französische übersetzet. Der Endzweck ist, die Vortreflichkeit der chinesischen Sittenlehre zu zeigen.

1115. *a*) Nativitas, Vita & Mors *Christi* & Apostolorum, das ist: Die Geburt, Leben und Tod des Herrn Christi und seiner Apostel, nach ihrem eigenen und der ersten Kirchen Gezeugniß kürzlich beschrieben, und nebst der Lebens-Beschreibung des falschen Apostels *Homiletici*, mit deroselben Bildnißen herausgegeben von *Tranquillo*. Gedruckt zu Jerusalem, auf Unkosten des armen Lazari nachgelassene Erben. T. P.

Glüsing, ein Fanaticus, sol diese Schrift verfertiget haben. Seine Absicht ist, zu zeigen, daß die Lehrer in den evangelischen hohen Schulen und Kirchen von dem lautern Sinne Christi und der Apostel gänzlich abgewichen, und lauter böse Leute wären; daher man solche Kirchen verlassen müsse. Er hat diese kleine Schrift den Studenten, die der Theologie obliegen, mit vielen Spöttereien zugeeignet. In der Lebensbeschreibung Christi und der Apostel folget er meistens dem Cave. Hinter einer ieden Lebensbeschreibung sind sehr spöttische Verse gesetzet, davon einige zur Probe sollen angezeiget werden.

Hinter dem Leben des Petrus stehet:

Trit auf und predige, mein Petre, doch einmal,

Weil

Weil dein beredter Mund so viele kan bekehren,
Da iezt fünf tausend nicht mit so viel kalten Lehren
Auch nur um einen Man, vermeren Christi Zal.
Trit auf und predige, denn Simon ist vorhanden,
Und Ananias fült die unvergnügte Hand.
Ach! kom und mache doch die Höllenbrut zu schanden,
Wo bleibt der Schlüssel Kraft zu unsern Vaterland?

Hinter des Andreas Leben:

Andreas, las doch los, las doch das Kreuze fahren,
Man lachet über dich und deinen grauen Haaren,
Wir lehren Christum auch, und martern uns nicht gros,
Was qvälest du dich denn? Andreas, las doch los.
Wie? kennest du uns nicht? wir sind von einem Orden,
Und ebenfals, wie du, des Herren Diener worden;
Sein Wort ist uns bekant, und seine grose Not,
Doch predigen wir uns nicht an dem Kreuz zu tod.

Bei dem Leben des Johannes:

Johannes, Oel und Gift ist eine schlechte Kost,
Wie! daß du vor den Bauch nicht besser weist zu sorgen?
Man lobet ja vor Gift den Muscateller Most,
Du kanst, Domitian, wol Oel und Schwefel borgen.
Ei sorge doch vor den, der dir am nechsten ist,
Und pflege deiner selbst. Was? wilt du mich nicht hören?
Es sind ja gültige und orthodoxe Lehren;
Nein, nein, du bist zu hart, als ein Evangelist.

Beim Matthäus:

Matthäus, ach! ich bitte sehr,
Nim hin den Zol vor dein Bemühen.
Ich bin, sprichst du, kein Zölner mehr.
Wilt du denn aus den Beichtstul fliehen?
Die Regul ist dir ja bekant:
Vom Altar sol sich der ernären,
Wer selbem dienet mit der Hand,
Warum nicht auch von Beichten-Hören,
Es ist ein christlicher Gewin!

Bedencke, wo du wilt von leben,
Und lasse dir die Renten geben;
Matthäus, nim den Zol doch hin.

Unter dem Bilde des falschen Apostels Homiletici hat der Verfasser die Studirenden auf hohen Schulen, so homiletische Vorlesungen hören, oder ihr Studiren auf die gewönliche Art treiben, sehr hönisch durchgezogen. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 421. 1735. S. 616.

1116. Chronicka der Königin zu Ungarn, und von der Schlacht bey Oettingen, geschrieben in Jüdischer Schreibart von Abraham Ben Saddi, Hof-Juden in Engelland ꝛc. Franckf. und Leipzig, 1744.

1117. Die Bücher der Chronicka Carls des Herzogs zu Lothringen, des obersten Feld-Hauptmanns der Königin in Ungarn. Beschrieben in Jüdischer Schreibart von Kemuel Saddi. Frf. 1744. Zwey Bücher. Pergb.

1118. Die Bücher der Chronicka von den Kriegen, welche die Franzosen mit Theresia, der Königin zu Ungarn geführet haben in Oesterreich und in Reich Böhmen, und in Bayerland, und an einen Fluß, der genannt wird Rhein, in jüdischer Schreibart durch Jeckof Ben Saddi ꝛc. Erstes und anderes Buch. Prag, 1744. T. P.

1119. Die Bücher der Chronicka Johann Adolphs, obersten Feld-Hauptmanns des Königes Augusti des Dritten in Pohlen, beschrieben in Jüdischer Schreib-Art durch Gehasi Ben Saddi, Säckel-Judens in München. Gedruckt 1745. T. P.

1120. Die Bücher der Chronicka Friederichs, des Königes der Preußen, von den Kriegen, die er geführ-

geführet hat wider **Theresia**, die Königin in Ungarn, in den Landen Schlesien, Mähren und Böhmen, beschrieben von **Kemuel Saddi**, Hof-Juden zu Mannheim. T. P.

1121. Die Bücher der **Chronick** derer Könige von **Engelland**, beschrieben in der Sprach des Jüdischen Volcks durch **Nathan Ben Saddi**, Priester des Volcks Gottes aus dem Haus Israel, und bestellten Land-Rabiner. Nach dem Original verdollmetscht und fortgeführt bis auf den heutigen Tag. 1745. T. P.

Diese Schriften sind wegen des schändlichen Misbrauchs der Schreibart der heiligen Schrift insgesamt in Deutschland verboten worden.

1122. *a*) De Religione Politica Liber Unus Autore *Daniele Clasen.* Magdeburgi, typis & sumtibus Johannis Mulleri, 1655. T. P.

Mit der Religion werde heute zu Tage eine Komödie und Gauckelpossen gespielet; sie sei Menschenwerk, wodurch die Unterthanen zu ihren Pflichten angehalten würden. Man müsse diejenige Religion annemen, in welcher man wol und glücklich leben könne, ob man gleich in einer andern erzogen sei. Ein kluger Man müsse sich gottesfürchtig anstellen, und bei Unverständigern eine eingefürte Glaubenslehre billigen, und sein Urteil der Prediger Vorgeben gemäs einrichten. Ein Fürst oder andere Obrigkeit müsse sich bemühen, daß er vor jederman from zu sein schiene, ob er es gleich nicht wäre; er solle diejenige Religion annemen, die seinen Statsabsichten Nutzen schaffe, und müsse die Unterthanen zu solcher mit Gewalt antreiben, wenn gelinde Mittel solches nicht ausrichten könten; er könne etwas falsches in der Religion billigen, wenn es nur seinem State zuträglich wäre; er könne auch auf solche Art die türkische, jüdi-

jüdische, ja heidnische Religion einfüren; er könne auch nach Beschaffenheit der Umstände die Religion verändern, auch die Kirchengüter zu seinem Nuzen anwenden ꝛc. Es habe ein Kardinal gesagt: Wenn er bei den Königen einen geheimden Rath abgeben solte, so wolte er sie überreden, daß sie 1) nicht mehr auf die Religion hielten, als inſoferne sie ihrer Absicht Nutzen brächte, 2) daß sie mit den Eidschwüren und Bündnissen wie mit den Münzen spielten und umgiengen, und 3) daß sie mit andern Potentaten nicht aus Treue und Redlichkeit, sondern des Nutzens halber Freundschaft hielten. S. 48.

1122. *b*) *Eiusd.* Theologia Gentilis, seu Demonstratio, qua probatur Gentilium Theologiam Deos, Sacrificia & alia ex fonte Scripturæ (ceu luce) originem traxisse. Francof. & Lipſ. apud Frid. Luderwald, 1684. T. P.

Damit der Verfasser beweisen möge, daß die Theologie der Heiden, ihre Götter, Opfer und andere gottesdienstliche Gebräuche ihren Ursprung aus der heiligen Schrift hätten, zeiget er im 1sten Kap. die Bedeutung und die gleiches bedeutenden Wörter der heidnischen Theologie; im 2ten redet er von der magischen Abgötterei; im 3ten beschreibet er die heidnische Theologie, und zeiget, daß die vernünftigen Heiden einen einigen Got geglaubet; im 4ten zeiget er den Ursprung und die Grundsätze derselben; im 5ten handelt er von der Warsagung durch Lose; im 6ten von der Necromantie, den Pythonischen Warsagern und Warsagerinnen und ihren Ceremonien; im 7ten von verschiedenen Arten des Heidentums; im 8ten von dem Endzweck der heidnischen Religion; im 9ten vom Tode; im 10ten vom Zustand des Körpers nach dem Tode; im 11ten von der Begrabung der Toden; im 12ten von der Verbrennung derselben; im 13ten von Begräbnissen derselben; im 14ten erzelet er die Meinungen der Heiden

von

von dem Zustande der Sele nach dem Tode; im 15ten die Meinung der Türken hievon; im 16ten was die Heiden vor Meinungen von dem Zustand der Sele bei den Unterirdischen geheget, wie sie davor gehalten, die Sele vergehe nach dem Tode; im 17ten anderer Meinungen vom Zustand der Sele nach dem Tode am Tage des Gerichts; das 18te handelt von der Hölle oder Gehenna. Des zweiten Theiles 1stes Kap. redet von den Klassen der Hölle, den Peinigungen, Feuer und Befreiung; das 2te vom Charon, dem Fuhrman der Verstorbenen nach den unterirdischen Gegenden, und Cerbero, dem Höllenhund; das 3te von derselben geheimnisvollen Bedeutung; das 4te von der mystischen Bedeutung des Plutonis, und was etliche Heiden durch den Pluto verstanden haben wollen; das 6te von den unterirdischen Richtern, besonders der Minoe; das 7te von ihrer mystischen Bedeutung; das 8te von Rhadamanthe; das 9te von desselben mystischer Bedeutung in heiliger Schrift; das 10te von Aeaco, Nidhoggo und Triptolemo, und derselben Bedeutung; das 11te von elisäischen Felbern und dem Paradiese. Des dritten Theiles 1stes Kap. handelt von Priestern; das 2te von Kirchen und heiligen Orten; das 3te von Opfern; das 4te von gewissen Arten der Götteropfer; das 5te von andern Gebräuchen der Priester beim Opfern; das 6te von der Weihung.

1123. Das entdeckte Heiligthum der Schwärmer, das ist: gründliche Untersuchung der Conventiculorum, darinnen von ihrer Natur und Wesen, von ihren Absichten, Wachsthum und Hindernissen, ingleichen von ihrer Lehre und Leben, nach Anleitung einer innenbenanten Herrnhutischen Schrifft ausführlich gehandelt wird ꝛc. von M. Gottfried Christoph *Claudio*. Zu finden im Zittauischen Buchladen, 1736. T. P.

In dieser Schrift, so wider des Grafen von Zinzendorf Bedenken und Sendschreiben gerichtet ist, werden die Winkelkirchen beschrieben, ihre Eigenschaften gezeiget, die Mittel, deren man sich bedienet solche aufzurichten, erzelet, und von den Hindernissen, so diesem Werke annoch im Wege stehen, geredet.

1124. *a*) *Cogitationes* rationales de Vsu Methodi *scientificæ* in *Theologia* revelata, quas Iudicio Theologorum humanissime submittit Auctor A-X. Societati veritatem amantium adscriptus. Amstelodami, impens. Auctoris, 1743. Gros 8v. T. P.

Dieses ist die ursprüngliche Ausgabe einer Schrift, so No. 1168. vorkommen wird.

1124. *b*) Das Platonisch-Hermetische Christenthum, begreiffend die Historische Erzehlung vom Ursprung und vielerley Secten der heutigen Fanatischen Theologie, untern Nahmen der Paracelsisten, Weigelianer, Rosencreutzer, Quaker, Böhmisten, Wiedertäuffer, Bourignisten, Labadisten, und Quietisten, ausgefertiget von M. Ehre Gott Daniel Colberg, Prof. Franckf. und Leipzig, 1690. 2. Theile. Fvb.

Im ersten Theil werden die Meinungen und Grundsätze der auf der Aufschrift gemeldeten Irlichter und ihre Geschichte erzelet; im zweiten sind die Stücke der heutigen fanatischen Theologie nach Ordnung der Glaubensartikel vorgetragen, aus den Schriften der Schwärmer erläutert, und aus der heiligen Schrift widerleget.

1125. Conjectura de *Gog* & *Magog* ad *Ezechielis* 38. & 39. Anno 1645. T. P.

Dieses Buch ist in Holland gedruckt. Auctor putat, *Gogum* esse Papam, & τὸ *Magog Gogi* territorium.

K.

1126.

1126. *Conjectura* de Millenario. Np. brevis & perſpicua Enarratio obſcurorum Scripturæ locorum, *Ezech.* Cap. 38. & cap. 39. *Apocal.* Cap. 20. *Eſai.* Cap. 24. cum nova delineatione totius *Apocalypſeos* quam in Hieroſolymæ vaſtationem & gentis *Judaicæ* exilium collimare oſtenditur. Ad Fontium ſacrorum tenorem. Helmeſtadii, typis G. W. Hammii, 1695. Türk. Papp.

Dieſe Schrift ſol Herm. von der Hardt verfertiget haben. Er mutmaſet, daß dieſe Stellen nicht von der Judenbekerung, ſondern von ihren äuſerlichen Glückszuſtänden handelten, und würde alſo ihr Exilium beſtändig fortdauern. K.

1127. *a*) אבאריהישיעתבא Das groſſe Hoſianna. Pſ. 118, 22-24. Luc. 13, 35. von Juden ſelbſt ausgeruffen zu Bewillkommen Jeshu Gen. 49, 18. und Phil. 2, 9. 10. 11. Meſſias Davids Sohn, Marc. 12, 35-37. Jehovah unſere Gerechtigkeit im 1000. jährigen Reich, Jer. 23, 5-8. 33, 15. 16. Apoc. 5, 5-10. 20, 6. Act. 3, 12-20. Durch den nunmehro ſeeligen Juden *Moſes German* verkündiget, zur Admiration derer Courieuſen in Engeland, aus dem Holländiſchen übergeſezet. Wo hinzugefüget

Der Hebräer *Schechina*, das iſt: Die perſöhnliche Einwohnung der Göttlichen Herrlichkeit, in dem Meßia Davids Sohn, Jehovah unſere Gerechtigkeit. An *Oliger Pauli* erſchienen, wie aus ſeinen 25. Tractaten unläugbar erhellet. Mit heiliger Schrift und eigener Erfarung bewieſen, von *Henrich Bernhard Coſter*, Prophetiæ Hebræorum reſeratæ Studioſo. Anno 1704. T. P.

Oliger Pauli habe die uralte Theologie der Patriarchen; es habe noch niemand die reine Theologie nach der Apostel Tod, als er, herfürgebracht; seine Lehre sei der Trinitarischen Pfaffen Tod; die Schechina rege sich unter den Jüden, deren Lehre viel lauterer sei, als der Homousianer ihre ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1738. S. 523.

1127. *b*) Ebendess. Monarchie des kommenden *Schilo*, durch Anleitung der 3. nachfolgenden Figuren, welche von *Schilo* selbst in Herrn Oliger Pauli Niederteutsche Bibel gestellet zum zeigen, das die Erlössung der Juden und alle glaubige Milinairen ich יהוה da ist &c. t' Amsterdam, gedruckt voor den Autheur, by Johonnes Smets, in 't jaer 1701. T. P.

Coster liefert den Juden die kommende fünfte Monarchie des Schilo durch 3. Figuren, welche von Schilo selbst in Oliger Pauli Bibel sollen gestellet sein.

K.

1127. *c*) Ebend. Der die aufgeschossene Prophetie der Hebreer, oder von A. 1692. an vom Himmels aus dem Raht der Wachter herabsteigende Bliz, und der von A. 1697. 1700. 1703. 1707. an bis an alle Enden des Himmels und der Erden darauf folgende Donner, wodurch allen Secten und Concilien der Heyden des Europeischen Babylons ewig ihre Krafft benommen, und die Gerechtigkeit und weisheit des Königreichs der Auserwehlten Hebreer, so in den Propheten und in der Offenbahrung enthalten aus Asien und Jerusalem wiederum den Scepter und das Gesetz führen wird, nachdem sie mit den inseln und Reichen des äuserstten westen den Anfang des Ruffs gemacht, in einer wunderbaren harmonie

monie mit den Hebreiſchen Straalen an *Oliger Pauli* vom Morgenſtern Iſraels und ſeiner Erbkönigreichs. Zu warnung an alle, ſich nicht wieder den Tag zu ſezen, welcher wie ein Feuerofe brennen wird, und zur Stärckung der noch übrigen die wenige Hofnungs- und Glaubens-Kinder. 1700. T. P.

Coſter machet des Oliger Pauli Weiſſagung den Hebräern bekant. Dieſer Oliger meinet, daß die noch übrigen Juden als Pilgrimme das Scepter und das Geſetz wiederum erhalten würden. R.

1127. *d*) Hiſtoriſche Beſchreibung des Zuſtandes der Chriſtlichen Religion in Æthiopien und Armenien abgefaſſet von Herrn *Maturin Veyſſiere la Croze*, Königl. Preuß. älteſten Prof. Phil. Bibliothecar. und Antiqvar. und aus dem Frantzöſiſchen ins Deutſche überſezt von *Aldinor*. Dantzig, bey J. H. Rüdiger, 1740. Pergb.

Im erſten Abſchnit wird vom Urſprung und Fortgang des Monophyſismi gehandelt; der zweite enthält des Patriarchen Bermudez Nachricht von Æthiopien; der dritte beſchreibt den Fortgang und Verfal der Miſſion in Armenien. Die früh aufgeleſ. Früchte vom Jahr 1740. S. 96. u. f. zeigen, daß in dieſem Buche der Indifferentismus und Syncretismus ſtark herſchen.

1128. ΠΑΡΑΤΙΤΛΑ ΤΗΣ ΧΡΟΝΟΛΟΓΙΑΣ, & Hiſtoriæ Sacræ, a Mundo condito, usque ad ΤΗΝ ΕΞΟΔΟΝ Iisraelitarum ex Ægypto; Profanam quæ explicat, prout deſumpta ex libris Metamorphoſeων *Publii Ovidii* Naſonis ad hæc tempora ſpectat. Auctore *Luca Cupero*, Philologo. Amſtelodami, apud Henricum Strick, 1721. Pergb.

Der Verfaſſer vergleichet die bibliſche Hiſtorie mit der Meta-

Metamorphoſie des Ovidius, und wil daraus eine Chronologie der Bibel errichten. Es hätten viel Perſonen an den erſten Büchern Moſis gearbeitet. Das Wort Tetragrammaton müſte ausgeſprochen werden Jehoveh, und hieſſe ſo viel als erit. Eſter wäre die Aſtrea, Laban ſei Lycaon, Lamech ware Polygamus, Moſes ſei Mercurius. Ein mereres iſt zu ſehen in den unſch. Nachr. 1732. S. 598.

1129. *a*) Examen vnd Erleuterung der in der Leichpredigt über den enthäupten D. *Nicolaum Krell* gehalten, fürgebrachten Newen Religions Streiten, eingeſtrewten falſchen beſchuldigungen vnd unerfindlichen Anklagen: Geſtellet durch *Vrbanum Pierium*, D. Bremen, bey Joh. Weſſel, 1603.

Pierius verteidiget ſich hier wider die oben No. 653. angefürte Leichenpredigt. Beigebunden ſind:

Vom Cananeiſchen Weiblein eine Lehrhafftige und Troſtreiche Predigt am Sontag Reminiſcere gethan durch M. Caſpar Höfflern von Crimitzſchaw, Pfarherrn zur Langenleuben. Wittemberg, getruckt durch Lorentz Seuberlich, 1603.

Ferner:

Theſes theologicæ de dicto Pauli ad Epheſios 4. Cap. *Chriſtus aſcendit longe ſupra omnes cœlos, vt omnia impleret.* Ad diſputationem Anniverſariam propoſitæ. de quibus, Deo iuvante, præſide *Valentino Schachtio* reſpondebit M. *Iohannes Neovinus* Holſ. Die 25. Maii. Wittebergæ, excudebat Zacharias Lehman, 1582.

1129. *b*) Examen Examinis Pieriani, das iſt, Schulführung vnd Abfertigung deß vermeinten Examinis, ſo *Vrbanus Pierius* D. Caluiniſcher Prediger zu Bremen, wider die Leichpredigt, ſo dem entheupten

ten D. *Nicolao* Krellen nachgehalten, vnd von dreyen Predigern vnterschrieben worden, durch öffentlichen Druck außgesprenget. Vnd wird darinnen fürnemlich der dritte Teil refutirt, vnd die Historica gehandelt, alles der lautern Warheit zu stewer. Gestellet durch die drey Prediger, so auff Churfürstlichen Befehlich bey dem gerechtfertigten D. Krellen auffgewartet haben. Leipzig, gedruckt durch Abraham Lamberg, 1603. Frb.

Beigebunden ist:

Urbani Pierii examen vnd Erleuterung der in der Leichpredigt, vber den enthäupten D. *Nicolaum Krell* gehalten, fürgebrachten Newen Religions Streiten, eingestrewten falschen beschuldigungen vnd vnerfindlichen Anklagen gestellet. Gedruckt zu Bremen, durch Joh. Wessel, 1602.

S. No. 1129 a.

1129. *c*) Antwort vnd warhafftiger Gegenbericht auff die Leichpredig, welche **Nicolaus Blum** bey der Begrebniß Nicolai Crellens sol gethan haben. Publiciret vnd an Tag geben durch wolgedachtes Herrn D. Crellens seligen Freunde und andere der Warheit Liebhaber. 1605.

Krell wird hier wider die in der Leichpredigt No. 653. angefürten Beschuldigungen verteidiget.

1129. *d*) Gründliche vnd außführliche wiederlegung, der nichtigen vnd ganz Calvinischen Apologiæ *Martini Molleri* des vornembsten Predigers zu Görlitz ꝛc. Durch *Salomonem Gesnerum* Boleslavienſem Sil. S. Theolog. D. & Professorem zu Wittenberg. Gedruckt zu Wittenberg, bey Wolf Meißnern, in Verlegung Clemens Bergers, 1602.

1129. *e*)

1129. *e*) Freudige Wiederkunfft D. *Philippi Nicolai* Evangelischen Predigers zu Hamburg auff die faule Abfertigung von D. *Vrbano Pierio*, vor etlichen Tagen wider das wolbegründete Examen Examinis in offenen Druck außgesprenget. Leipzig, bey Abraham Lamberg.

Angebunden sind:

Bericht von der Euangelischen Christen Widerwerdigkeit zu **Amsterdam** in Hollandt durch *Philippum Nicolaum*. Hamburg, bey Philipp von Ohr, 1604.

Gute Jesuiterische newe Zeitung vnd Vrsachen warum viel tausent gutherziger **Lutheraner**, **Calvinianer**, **Zwinglianer**, vnd andere newer Sectengenossen, sich zur alten Christlichen, Catholischen, und Apostolischen Kirchen Gottes wiederumb begeben, von **Baruch Mollichoren**. Ingolstadt, nachgedruckt zu Leipzig, typis Beerwaldin. 1604.

Colloquium inter quendam *Calviniſtam* & reverendum Patrem *Antonium Kerbekium* Lovanienſem S. Theologiæ Doctorem, Priorem Auguſtinenſium Moguntiæ. Habitum Anno 1602. in itinere inter *Wormatiam* & *Spiram* dum ad Capitulum Provinciale proficiſceretur. Moguntiæ, apud Ioannem Albinum, 1602.

Teſtimonia veterum Scriptorum inſigniora de Sacramentali Verborum Cœnæ interpretatione. Collecta a *Chriſtophoro Pezelio*. Bremæ, 1690. Pergb.

1129. *f*) Warnung an die löblichen Stände, Stedte, vnnd Gemeinen in **Schlesien**, das sie sich für einreissenden **Calviniſchen** und **Sacramentiriſchen** Irthumben mit allen vleiß und Christlichen

Eyffer

Eyffer hätten vnd vorsehen wollen, gestellet durch *Salomonem Gesnerum.* Wittenberg, bey Clement Berger. Pergb.

1129. *g*) *Cælii Secundi Curionis* de Amplitudine beati Regni Dei Dialogi sive Libri duo. Ad *Sigismundum Augustum* Poloniæ Regem Potentissimum & Clementissimum. Goudæ, ag. Andr. Burier, 1614. In roth Leder geb.

In dieser sehr seltenen Schrift sucht der Verfasser nach dem Eingang von der erlaubten und nötigen Erweiterung der Erkentnis in götlichen Dingen, zu beweisen, sowol überhaupt, daß die Anzal der Seligen und Auserwälten viel gröser sein werde, als der Verdamten, als auch insonderheit, daß vor der lezten Zukunft Christi zum Gerichte eine zweite zu erwarten sei, die mit einer algemeinen Bekerung der Juden und Ausbreitung des Christentums über den ganzen Erdboden verknüpft sein werde. Bei dieser Ausgabe, die einen schönen Druck liefert, ist auf der andern Seite des Tittelblats eine kleine Vorrede beigefüget worden, darin die Notwendigkeit, alle menschliche Schriften zu prüfen, und das Gute zu behalten, eingeschärfet wird. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 220. S. Freytagii annal. lit. p. 281.

1130. *a*) *Præadamita* utis sive fabula primorum Hominum ante *Adamam* Conditorum explosa a *Joh. Conr. Dannhawero*, Doctore & Professore Theologo in Univers. Argentor. Argentorati, ex off. Josiæ Stædelii, 1656. Pergb.

In dieser Schrift, so als ein Gespräch zwischen Mythologum und Philalethen eingerichtet ist, wird die gefärliche Meinung, daß vor den Adam auch Menschen gewesen, (S. oben No. 824.) gründlich widerleget.

1130. *b*) J. Maximilian Danns helle Donner

Pos-

Posaune durch den Geist der Weissagung verkündigend und ausblasend die instehende Gerichte Gottes über das Römische Reich und die ganze falsche und unbußfertige Christenheit, samt dem Fall Babels und Zions Erlösung zum Zeugniß über alle Völcker publiciret. 1710. T. P.

Der Verfasser rede diese Weissagungen als ein Gesander Gottes, welcher ihn antriebe, zu reden und zu schreiben alles, was er ihm befolen. Die Prophezeiung Ezechielis auf die Stad Tyrus deutet er auf Rom. Ueberhaupt sind es lauter Weissagungen über das römische Reich, und drohet der Verfasser denen, die solche in Zweifel ziehen. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 281.

1131. *Decorum* Eruditi, oder die wahre Conduite eines Gelehrten, nach dem allervollkommensten Muster des allerheiligsten und allerweisesten Meisters Jesu Christi abzumessen und einzurichten, in einigen hierzu angewandten geistlichen Betrachtungen der evangelischen Historie Matthäi vorgestelt. Berlenburg, bey Joh. Jacob Haug, 1732. T. P.

Der Verfasser ist D. Joh. Samuel Carl. Das 1ste Kap. handelt von dem Wandel in der Niedrigkeit, als der ersten Grundlegung des geistlichen Lebens; das 2te von der Welt Has; das 3te von der Unterwerfung unter die Ordnung der Zucht; das 4te von der Standhaftigkeit in den Versuchungen; das 5te von der waren Seligkeit; das 6te von den falschen Seligkeiten; das 7te von den Hindernissen der Glückseligkeit; das 8te von den Beförderungen der Seligkeit; das 9te von der Mitteilung der Seligkeit; das 10te von der Berufung zur Seligkeit; das 11te vom Muster und Exempeln solcher Berufung; das 12te vom waren Gottesdienst; das 13te von der Freiheit von allen Menschensatzungen und

Fürun-

Fürungen; das 14te von der leiblichen Versorgung und rechten Gebrauch der zeitlichen Güter; das 15te vom Kampf gegen die falschen Geister; das 16te von der Verklärung Christi in der Sele; das 17te von Vermeidung des Aergernisses; das 18te von der brüderlichen Versönung; das 19te von eines Christen äusserlichen Haushaltung; das 20ste von geistlichen Neid und Ehrgeiz; das 21ste von der Zubereitung durch und zum Leiden; das 22ste von der Zerstörung Babels und Aufrichtung Zions in uns; das 23ste von der Vollendung des Glaubens in und durch Leiden und Sterben.

1132. D. Patrick Delany Gedancken von der Vielweiberey. Aus dem Englischen übersezt von M. C. E. K. Danzig, bey Joh. H. Rüdiger, 1742. Franzpap.

Der Verfasser hat die vornemsten Gründe der Vielweiberei sehr scharfsinnig widerlegt. S. Krafts Nachr. von theol. Schriften, 1. B. 47. S. Frühaufgeles. Früchte, 1742. S. 248.

1133. Delineatio Justitiæ divinæ, super terra his ultimis diebus (exercendæ) & Restitutionis ab Hominis Lapsu per Peccatum. E Gallico in Latinum Sermonem translatum & editum Curis N. F. 1714.

1134. Ubi Devastaveritis, Davastabimini: nam Lux in tenebris enituit, ipsas ut deleat. E Gallico in Latinum Sermonem Translatum, & editum Curis N. F. e. a. Pergh.

In dieser und der vorstehenden Schrift sind begeisterte Aussprüche des Elias Marions und Alluts, ꝛc. so sie im Jahr 1712. und 1713. ausgesprochen, enthalten, so auf Befreiung von der Priesterschaft der Römischkatholischen, Griechen, Lutheraner und Reformirten abzielen.

1135. a) The Natural Mortality of Humane Souls:

Clearly demonstrated; from the Holy Scriptures and the concurrent Testimonies of the primitive Writers: Being an Explication of a Famous Passage in the Dialogue of S. *Justin* Martyr with *Tryphon*, concerning the Souls Immortality. In a Letter to a Friend. With An Appendix; consisting of a Letter to the Reverend Mr. *John Norris* of Bemerton. And an Expostulation, relating to the late Insults of Mr. *Clark* and Mr. *Chishull*. By HENRY DODWELL. M. A. London: printed for E. Carll and E. Sanger &c. 1708. In gr. 8v. Englb.

Die Sele aller Menschen sei von Natur sterblich, ob sie wol von der Materie gänzlich unterschieden sei; nur denenjenigen, so das Evangelium hörten, getauft würden, und denselben gehorchten, werde die Unsterblichkeit als ein besonder Geschenk gegeben, aller übrigen aber, als der Heiden, Türken und anderer Ungläubigen Selen hörten mit ihrem Tode auf, und hätten keine Höllenstrafen zu gewarten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 447. 1707. S. 642. Lilienthals theol. Bibl. S. 1062.

1135. *b*) A Discourse concerning the One Altar and the one Priesthood insisted on by the Ancients in their Disputes against Schism. Wherein the Ground and Solidity of that Way of Reasoning is explained, as also its Applicablenes to the Case of our Modern Schismaticks, with particular Regard to some Late Treatises of Mr. *Richard Baxter*. Being a Just Account concerning the true Nature and Principles of Schism according of the Ancients. By H. DODWELL. London, printed for Benj. Tooke, 1683. In gros 8v. Englb.

Diese Schrift hat Dodwel bei den Streitigkeiten von der

der schismatischen Absonderung herausgegeben. S. Nicerons Nachr. 1. Th. 418. S.

1136. *Antonii Drieſſen*, Doct. und Prof. der Theologie in Gröningen, Lehre von der wahren Gegenwart des Leibes Jesu im heiligen Abendmahl, und von der Mittheilung der Eigenschafften: Aus beyderseits erkannten Wahrheiten dermassen erläutert, daß, zwischen denen Reformirten und Lutherischen Brüdern, kein gründlicher, kein wesentlicher, sondern ganz und gar kein Streit übrig bleibe. Zur Beförderung der gewünschten Vereinigung, nebst einigen andern hieher gehörigen Stücken, als eine Fortsezung des Tractats von der erwiesenen, erläuterten und vertheydigten Lehre der besondern Gnade, abgefasset, und in dieser teutschen Edition mit einem Anhange vermehret, worinnen der Herr Verfasser diejenigen Anmerckungen, die der (S. T.) Herr J. F. Bertram dem besagten Wercke entgegen gesezet hat, kürzlich und liebreich beantwortet werden. Aus dem Holländischen übersezet von **Jacob Wilhelm Lusig**, Hamburgensi. Frf. und Leipzig, 1740. T. P.

Die Aufschrift zeiget den Inhalt.

1137. **Rud. Augusts und A. Ulrichs**, Gebrüder, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Edict und Verordnung, wie bey denen hin und wieder sich ereugenden Neuerungen und Sectareyen alle und jede Prediger und Lehrer in Dero Landen sich vorsichtiglich halten, und sowol sich selbsten als ihre Gemeine und Zuhörer dafür bewahren sollen. Braunschweig, bey Christoph Friedr. Zilligern, 1692. T. P.

1138. *Edmenil*, ou le Pais des Idees. Traduit de l'Arabe. A la Haye, l'An 1750. T. P.

Diese Erdichtung stellet eine Reise eines asiatischen Prinzens in das Reich der Thorheiten dar. K.

1139. Mundus Immundus, das ist: Das falsche Christenthumb der Welt, zu diesem ende beschrieben, daß das ware Christenthumb desto besser erkant werde, vnd ein jeglicher in ihm selbst könne sehen, was er für ein Christenthumb führe. Den Kindern Gottes zum Vnterricht vnd Liecht, den Weltkindern zur Warnung vnd Gericht. Publiciret durch *Paulum Egardum* zu Nortorff in Holstein, Pastorn. Am Ende ist hinzugethan 1) Eine Erklärung des 12. Psalm Davids, darinn die Christliche Kirche klaget, daß wenig Heilige vnd Gläubige vnter den Menschen sind, und darauff Gottes tröstliche Antwort höret. 2) Eine Abbildung der gegenwertigen Zeit, auß der heiligen Schrifft vnd Exempel der Jüden. 3) Christianum Alphabetum Germanico Latinum, darinn das ganze ware Christenthumb kürtzlich wird begriffen. Goßlar, bey Joh. Vogt, in Verlegung Johann vnd Heinrich Stern zu Lüneburg, 1623. T. P.

Paul Egard zeigt eine tiefe Einsicht in das verfallene Christentum. Die Welt oder Weltkinder, schreibt er S. 81. treiben heimliche und offenbare Bosheit unter dem Namen des Christentums. Sie haben Christi Namen und Ehre im Munde, und lassen sich Christen nennen, und wollen auch wie Christen angesehen und gehalten werden: aber sie leben in der That wie Unchristen, in heimlicher und offenbarer Schande und Bosheit ꝛc. Haben nicht alle Laster und Untugend überhand genommen? Ist nicht ein Sodoma und Gomorra geworden? Was ist weniger zu finden, de[illegible]e Gotseligkeit und Frömmigkeit? Wo sind die Früchte der neuen Geburt? Wo ist das edle Leben Christi? K.

1140.

1140. Die Geistliche Ehe zwischen Christo und der Seelen, mit schönen Kupffern gezieret, und mit unterschiedenen Jesus-Liedern auch einem Register vermehret, nebst einer Vorrede M. Adam Bernds. Leipzig, bey Joh. Fr. Braun, 1713. Lang 12. Pb.

M. Bernd hat von diesem Mystico die Heterodoxa mit gutem Vorbedacht weggelassen. Denn obschon der Mysticorum Irtümer nicht verdamlich, so könten sie doch bei einem und dem andern verdamlich werden. Bernd wünschet, daß man in Herausgebung mystischer Schriften ihm hierin nachfolgen solle. K.

1141. *a*) Tobias Eislers, Bedencken von der Kinder-Lehre oder Catechisation. Gedruckt 1728.

Wenn man die Kinder und Leute nur durch blos äusserliches Wassertaufen und Unterrichten zu Christen machen wolle, so thäte man thöricht; das Reich und Wort Gottes liege schon vorher in den Menschen verborgen; rechtschaffene Christen könten nicht mehr sündigen, und die Gebote Gottes halten. S. die unsch. Nachr. 1729. S. 263. 1731. S. 939.

1141. *b*) Ebend. kurz gefaßtes Bedencken von der sogenanten Separation von Kirch, Beicht und Abendmahl. 1728.

Was Tenhard von dieser Sache weitläuftig abgehandelt, das erörtert hier Eisler kurz. Er macht einen Unterscheid unter den sogenanten Separatisten und That separatisten. Ein sogenanter Separatist ist nach seiner Meinung ein solcher, der sich selbst, nach eigenem Gefallen, von der Kirche, Beichte und Abendmal absondert. Ein warer Separatist hingegen ist, der sich von der Welt, d. i. von Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Leben absondert, und davon ausgehet; oder der da verleugnet alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt. Dieses sei das Wesentliche von der waren Separation. Dieses vorausgesezt,

wirft Eisler die Frage auf: Ob ein solcher warer Separatist, nach eigenem Gefallen, von den äusserlichen Kirchenceremonien ausgehen solle, ehe er um der Gerechtigkeit, oder um Christi willen von andern ausgestossen und abgesondert werde? und beantwortet selbe also: Weder das A. noch N. Testament weise ein Beispiel, daß sich nemlich ein warer Gläubiger von dem obschon verfallenen äusserlichen Gottesdienst abgesondert habe. Daniel, Christus, seine Apostel, nebst allen waren Nachfolgern bestätigten dieses. Folglich könten die sogenanten Separatisten keinen deutlichen Beweis oder Beispiel aus der H. Schrift anfüren. Der Beweis, welchen sie anfürten, sei aus Joh. 18, 4. Gehet aus von Babel. Es sei aber die Rede nicht von dem äusserlichen, sondern innerlichen Babel, davon Christus in seinen menschlichen Tagen die Erklärung gegeben: Aendert eure Sinne; d. i. Ihr Menschen gehet mit euren fünf Sinnen aus der Welt in euch; denn das Reich Gottes ist in euch. R.

1141. c) Ebend. Kurze und gründliche Unterweisung von Innern Wort Gottes, um der Einfältigen willen in Frag und Antwort gestellet. 1726.

Eisler giebt diese Beschreibung: Das innere Wort ist eine unmittelbare freundliche Rede Gottes in Christo Jesu durch den heiligen Geist mit seinen Kindern und allen warhaftig Gläubigen, in dem inwendigsten Grund ihrer Selen, zu ihrer täglichen Unterweisung, und zu ihrem ewigen Heil, B. Weisheit 7, 21-28. Dieses Wort ist in den Unbekehrten ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens, Röm. 2, 13-16. in den Bekehrten aber eine freundliche Vaters- oder vertraute Bräutigamsstimme, Joh. 3, 29. Eisler zeiget auch, wie zu diesem innern Worte zu gelangen. Wenn man nemlich seinem Got im Gewissen treulich folge, und alsdenn 1) das Irdische verleugne, Luc. 14, 33. 2) keusch und mäsig lebe, B. Weisheit 1, 4-7.

4-7. 3) munter und wachsam sich bezeige, Ps. 57, 8.9. 4) Getrost auf die Zeit der Offenbarung warte, Ps. 25, 5. 5) Ernstlich und unablässlich innerlich zu Got bete, Ps. 42, 2.3. Die Vorteile dieses innern Wortes wären sehr gros, es mache sie auch der 19. und 119. Psalm kenbar. Den Beschlus machen zwei Beweise vom Worte Gottes, und eine Parabel von der heiligen Schrift. K.

1141. *d*) Ebend. Geistlicher Sabbat, vermittelst der Einkehr in sein Herz, als ein höchstnothwendiges Mittel zur wahren Wieder- oder Neuen Geburt aus Gott und geheimen Gottesgelehrtheit zu gelangen, in einem kurzen und erbaulichen Auszug aus verschiedener alten erleuchteten Lehrer Schriften, Gelehrten und Ungelehrten, zur heilsamen Erwägung und seligen Ausübung wolmeynend angewiesen und angepriesen. 1726.

Diesen geistlichen Sabbat oder Einkerung in das Herz benennet der Verfasser einen königlichen Weg zu dem innern Reiche Gottes und geheimen Gottesgelarheit. Diesen Weg, welcher zu der waren Glückseligkeit füre, hätten nicht allein alle erleuchtete Männer jederzeit treulich gewandelt, sondern sich auch bewegen lassen, zum Dienst ihres Nechstens davon mündlich und schriftlich zu zeigen. Aus diesem Grunde macht Eisler einen kurzen Auszug aus einigen alten erleuchteten Schriftstellern, und theilet denselben der Aufmerksamkeit der Leser mit. ꝛc. K.

1141. *e*) Ebend. Allgemeine und der Zeit höchst nothwendige Seelen-Cur. I. aus dem grund entdeckend das grosse Verderben der Menschen, insonderheit in der Kinderzucht: II. getreulich anweisend das wahre Heil und Genesungs-mittel, nemlich die Busse oder Sinnes-änderung: aus des seligen Jo-

hann Tennharts Schriften gezogen: Und nebst 1) einem Vorbericht, darinnen a) eine Erklärung des gegenüber stehenden Kupferblats, und b) eine ausführliche Nachricht von dem Zweck und inhalt dieses Büchleins gegeben wird: 2) einem Anhang mit vielen erbaulichen und seelen-nüzlichen materien aus Tennharts und andern Schriften: 3) einer Erklärung einiger in diesem Büchlein vorkommenden bedencklich- und anstößig-scheinenden Puncten: 4) Kurtz gefaßtem Lebenslauf des Autoris von seiner Geburt an, bis zum sel. Ende seines Lebens, auch einem Verzeichniß aller bis daher in Druck herausgegebenen Tennhartischen Schriften. Zum andernmal gedruckt 1728.

Sind Auszüge aus Tenharts, Taulers und G. Arnolds Schriften von dem verderbten Leben, und sonderlich von der bösen Kinderzucht, auch wie solches zu bessern sei. Eisler hat Anmerkungen darzu gesezt, in welchen er etliche wenige Stücke in Tenharts Schriften lindert, die meisten aber verteidiget. Dessen Leben und ein Verzeichnis der Tenhartischen und Eislerischen Schriften ist angehänget. Dieses ist die zwote Auflage, der Eisler eine neue Vorrede vorgesezt, darin er wider Wernsdorfen eifert, daß er seine Abbildung des innern Worts nicht leiden wollen. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 599.

1141. *f*) Ebendess. Nachdenckliche und in der Wahrheit vestgegründete Zeugniße vom Innern Wort Gottes. 1) Wie es allen Menschen so gar nahe sey in ihrem Mund und Herzen: 2) Wie zur Seelen Seligkeit unumgänglich nöthig es sey, zu dessen innerlichen Gehör noch in der Gnaden-Zeit zu gelangen, und welchergestalt man darzu kommen möge: 3) Was für unaussprechlich- herrlich- und

groser

groser Nuz und Frucht dem Menschen, der wirklich darzu gelanget, im Geist- und Leiblichen, in Zeit und Ewigkeit, daraus erwachse: Aus bewährter alter und neuer Gottesgelehrten Schriften gezogen, und zu mehrern Erläuterung und Bekräftigung der in der Apologia *Tennhartiana* bezeugten und verteidigten Haubt- und Grund-Wahrheit vom innern Wort, nebst kürzlich-angefügter Ordnung des Heils öffentlich dargeleget. Gedruckt in diesem Jahr.

Die Lehre von Christo sei in allen Menschen, Jüden, Türken und Heiden. Die heilige Schrift sei nur ein Zeugnis, und würde nebst der Taufe und Abendmal mit dem gröſten Misbrauch, und irrig, götliche Gnadenmittel genennet. S. die unsch. Nachr. 1726. S. 130. 1727. S. 773.

1141. *g*) Ebendeſſ. Unterscheid zwischen der innerlichen lebendigen und äuserlichen buchstäblichen Erkäntniß Jesu Christi, als des einigen, wahren und selbstständigen Worts-Gottes ꝛc. Gedruckt 1720. Türk. Papp.

Christus als das selbständige Wort Gottes sei in allen Menschen. Die Prediger, d. i. die Schriftgelehrten, wären die Haupturſache des gotlosen und verkerten Lebens. Man könne in allen Religionen selig werden, wenn man nur Got fürchte, und nach dem von Natur noch im Herzen übergebliebenen Gesetz einhergehe. Christus in uns offenbare sich im Gewissen als ein Richter über alles gotlose Wesen. Einen Wiedergebornen treibe Christus an, die Laster, so im Gesetz verboten, zu lassen. Bei Jüden, Türken und Heiden bestehe in der Erkentnis Gottes die ganze Seligkeit. Man solle Christum selbst hören, und nicht durch die Schrift. Es sei eine Wiederbringung, so nach und nach durch viele schmerzliche Läuterungen, Proben, Arbeit und Mühe, äuserlich und innerlich

nerlich geschehe ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1724. S. 217. 1725. S. 218. 1726. S. 30.

1141. *b*) Ebend. Das durch Türken und Heiden beschämte heutige Christenthum. Oder merkwürdiger Extract aus verschiedenen bisher publicirten Nachrichten von der Heiden und Türken Glauben, Lehr und Leben, nebst beigefügten nöhtigen und nüzlichen Anmerkungen, und einer Vorrede von dem Einigen, Allgemeinen Weg durch Christum zu Gott, zur heilsamen prüfung und weiterm nachdenken öffentlich dargeleget. Zwey Theile, 1733. T. P.

Das Gesetz im Gewissen sei das innere geistliche zulängliche Licht, Kraft und Wort, welches Jesus Christus selbst; es sei von Natur in allen Menschen, auch in den Heiden und Türken. Wer sich auf die Bibel verlasse, komme auf schlüpfrige und ungewisse Wege, denn aus derselben wären die gröstten Ketzereien entstanden. Die christliche Religion sei nicht allein die ware; derjenige habe die ware Religion, der sich zu keiner äusserlichen bekenne; es könne auch ein jeder in der seinigen selig werden ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1720. S. 118.

1141. *i*) Ebend. Merkwürdige und Erbauliche Exempel und Lehren rechtschaffener Taht-Christen, denen heutigen Christen zur Bespiegelung und selbsteigenen Prüfung vor Augen gestellet. Büdingen, bey Joh. Friedr. Regelein, 1719. 4. Stücke in 2. Bänden. T. P.

Hierin sind Auszüge aus Arnolds Leben der Gläubigen und dessen Abbildung des ersten Christentums enthalten, so mit den bekanten Meinungen dieses Schriftstellers gespicket. S. die unsch. Nachr. 1734. S. 95.

1141. *k*) Der unpartheiische Warheit Prediger, welcher aus den ordentlichen Sonn- und Festtags Evange-

Evangelien und zwar für dißmal vom 1. Advent bis auf den Heil. Drei Königen tag, jedermänniglich, Hohen und Niedern, Reichen und Armen, Jungen und Alten die unpartheiische Wahrheit zur heilsamen Prüfung sein selbst und wahren Besserung treulich und offenherzig vorstellet und öffendlich hiermit darleget. Gedruckt im Jahr Christi, 1730. T. P.

Tobias Eisler sagt, der einfältige Herzensgehorsam, insoferne er aufs Thun gesetzet werde, sei der gewisseste und sicherste Weg zur ewigen Seligkeit. Es wäre mit blutigen Thränen nicht gnugsam zu beweinen, was die eingefürte recht böse und antichristische Gewonheit des vielen Lehrens und Predigens, Profitirens und Disputirens, Commentirens und Erklärens, Hörens und Lernens, darauf so gar kein Thun und keine Besserung, sondern vielmer eitel Verschlimmerung folge, für Schaden ꝛc, unter dem sogenanten Christenvolk angerichtet. An und aus den Werken könne man eigentlich nur erkennen, ob Christus warhaftig in eine Sele, oder in und unter eine ganze Gemeinde gekommen sei, ꝛc. und nicht an den Worten, Confessionibus, Symbolis, Systematibus &c. Es wäre eine grose Thorheit, daß man einen gewissen Haufen oder Sekte zur waren Kirche mache, ꝛc. die andern aber alle verwerfe. Die Prediger solten mit Johanne treulich die Menschen von ihrer äusserlichen Wassertaufe, die doch nicht einmal so gut als die Taufe Johannis wäre, zu der innerlichen Feuer- und Geistestaufe Christi, von dem äusserlichen Schriftwort zum innerlichen Lebenswort, vom äusserlichen Abendmal zu dem innerlichen Abendmal weisen. Die hochgelahrten Tempelherren hätten an stat des schmalen Weges zu Christo einen viel kürzern und leichtern Weg in den Himmel zu kommen, nemlich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, oder Christum für uns. Es heisse: Christus habe bezalet, das Gesetz dürfe nicht erfüllet werden. Die Orthodoxen machten

ten sich gleich auf, predigten und schrieben wider eine Sele, in der sich das Leben Christi rege und hervorbreche, wenn es in allen nicht gleich mit ihren abgezirkelten Satzungen und eingefürten orthodoxen Masstab übereinkäme. Der weltliche Stand steure und wehre dem herannahenden herlichen Reiche Jesu Christi, weil er sich fürchte, Land und Leute zu verlieren ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1736. S. 188.

1141. l) Obrigkeitlich geforderte Verantwortung, d. i. 15. Fragen, welche den 15. Febr. 1729. vor dem Hochfürstlichen Consistorio zu Wolfenbüttel mir Tobias Eisler schriftlich zu beantworten mitgegeben worden, nebst derselben Beantwortung. Gedruckt zu Helmstädt, bey Joh. Drimborn, im Jahr 1742. 2 B.

Die vorgelegten Fragen und die darauf gegebene Antworten sind folgende: 1. Petr. 3, 15. 16. 1) Was Eisler von dem der Obrigkeit schuldigen Gehorsam halte? Antw. Man mus dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, Math. 22, 21. 2) Ob die Regel: Man müsse Got mehr gehorchen, als den Menschen; auf ein nach dem geschriebenen Wort Gottes nicht geprüftes Gewissen, und auf eine christliche Obrigkeit, die zur Unehre Gottes nichts gebietet, gedeutet werden könne? Antw. Ein warer Christ wird diese Regel auf eine nicht nur dem Namen, sondern auch der That nach christliche Obrigkeit, die zur Unehre Gottes etwas weder verbieten noch gebieten kan und wird, keinesweges deuten. 3) Wenn die Obrigkeit nichts ordnet, was dem geoffenbarten Worte Gottes nach dem darin gepriesenen Glauben und gotseligen Wesen zuwider ist, sondern was äusserlich und gleichgültig, und von Menschen gestiftet ist, z. E. etwas drucken zu lassen oder nicht; ob man ihr unter dem Vorwand Gottes und des Gewissens den Gehorsam weigern könne? Antw. a) Ordnet eine Obrigkeit etwas, das gleichgültig, so wird ein warer Christ sich gehor-

gehorsam bezeigen, wenn es ihm auch nachteilig wäre; b) etwas drucken zu lassen, das zur Ehre Gottes gereichet, könne nicht unter gleichgültige Dinge gerechnet werden, denn ein jeder solle mit seiner Gabe wuchern: dieses werde also eine christliche Obrigkeit nicht verbieten; c) geschehe es, daß einer unter dem Vorwand der Ehre Gottes seinen eigenen Vorteil suche, so sei es nicht erlaubet: sei es aber nicht offenbar, so wäre es wider die christliche Liebe, wenn man ein gutes Werk blos um ein und anderer streitigen Hauptpunkte wegen verbieten wolle. 4) Da Got in seinem geschriebenen Worte, nachdem der Canon geschlossen, keine ausserordentliche Offenbarungen verheissen, noch darauf zu warten befolen, vielmehr verboten habe: mit jenem aber, als einem zur Seligkeit hinlänglichen Unterricht, vergnügt zu sein alle und jede verpflichtet habe; ob einer dergleichen unmittelbare Offenbarungen heutiges Tages vorgeben, und mit solchem Vorgeben Beifal verdienen könne? Antw. Daß der Canon geschlossen sei, daß keine unmittelbaren Offenbarungen mehr stat haben solten, könne nicht erwiesen werden. 5) Ob aus der H. Schrift zu beweisen stehe, daß Christus, welcher wegen der ewigen Geburt aus Got ein selbständiges Wesen sei, auch ein innerliches Wort zur Erleuchtung, Heiligung und Bekerung der Menschen heisse? Antw. Allerdings, Joh. 1, 1-9. 14. 6) Ob das selbstständige Wort in eines Menschen Sele wone, es sei denn durch den aus dem geschriebenen Worte Gottes gelernten Glauben? Antw. Christus, das selbstständige Wort Gottes, wone in eines Menschen Sele durch den Glauben ꝛc. Joh. 6, 29. 7) Ob das selbstständige Wort eine einzige Gnadenbewegung hervorbringe, one durch die hiezu verordnete Gnadenmittel des Worts und Sacramente? Antw. Die innerlichen Gnadenmittel könne man nicht einzig und allein dem Gebrauch der äusserlichen Mittel, sondern Christo, der solches alles durch seinen Geist unmittelbar in dem Menschen verrichtet, zuschreiben. 8) Ob zu erweisen stehe, daß

das

das geschriebene Wort Gottes blos und allein ein Zeugnis von Jesu, und nicht vielmehr ein lebendiger Same des Glaubens und aller aus dem Glauben fliessenden Uebungen der Gottseligkeit, ja eine Kraft Gottes selig zu machen, folglich das einzige Mittel sei, das Got, sich dessen in den Werken unsers Heils, unserer Berufung, Wiedergeburt, Erleuchtung, Bekerung, Heiligung und Seligmachung zu bedienen, verordnet habe? Antw. Die heilige Schrift sei ein Zeugnis von Jesu, daß sie aber vor sich selbst betrachtet ein lebendiger Same sein solle, könne er in der H. Schrift nicht finden: denn dieses Prädicatum käme alleine dem selbstständigen Worte Gottes zu. Folglich sei alles dem Glauben, und nicht der Schrift zuzuschreiben. 9) Ob Christus, wenn er das warhaftige Licht heisse, das alle Menschen erleuchte, so in diese Welt kommen, den Unchristen und Heiden ausser dem geschriebenen Worte Gottes, so viel Erleuchtung mitteile, daß sie dadurch selig werden könten? Antw. Ein Heide, der one seine Schuld des äusserlichen Mittels beraubet, und dem innerlichen Lichte Folge leiste, könne dadurch selig werden, Jac. 1, 25. 10) Ob eine zwiefache Taufe sei, des Wassers und des heiligen Geistes, und ob die Taufe in der heutigen Christenheit mehr nicht, als eine blose Wassertaufe, äusserliches Zeichen und Ceremonie sei, oder ob in dem nach Christi Auferstehung eingesezten Sakrament der heiligen Taufe Wasser und Geist beisammen angetroffen würden? Antw. Daß eine zwiefache Taufe sei, des Wassers und des Geistes, bezeugten alle 4. Evangelisten, Math. 2, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. 27. 33. Act. 1, 5. Die Taufe sei für sich selbst ein äusserliches Zeichen und Siegel, wie Lutherus selbst schreibe, 3. Jen. Th. 241. S. nicht aber eine blose Ceremonie ꝛc. 11) Ob ein Wiedergeborner die 10. Gebote Gottes volkömlich halten könne? Antw. Ja, aber nicht nach dem Gesetz im alten Bunde, sondern nach dem neuen Testament und herlichen Evangelio ꝛc. Er verstehe die

Volkom-

Volkommenheit nach dem Sinne des heiligen Geistes und nach der Schrift ꝛc. 12) Ob die Volkommenheit des Haltens nach dem Mas der gerechten Forderung Gottes, oder der in der Wiedergeburt dargereichten Kraft eines Menschen zu determiniren sei? Antw. Die gerechte Forderung Gottes an dem Menschen bestehe in der Liebe zu Got und dem Nechsten. Diese Liebe werde in das Herz eines Gläubigen reichlich ausgegossen durch den heiligen Geist; folglich handele der Mensch aus solcher unverstelten Liebe, was Got angenehm und den Menschen heilsam sei. 13) Wenn hie und dort in der heiligen Schrift des Haltens der Worte und Gebote gedacht werde, ob unter diesen Geboten nicht das Glaubensgebot an Christum Jesum zur Rechtfertigung vor allen andern gemeinet und also verstanden werde: Wenn man im waren Glauben die Gerechtigkeit Jesu ergreife, des täglich begangenen Sünden Vergebung suche, und zur Buse sowol als neuen Gehorsam die Kraft des heiligen Geistes empfahe, daß also und solchergestalt einer die Gebote Gottes halten könne? Antw. Der ware Glaube sei der Grund des ganzen Christentums, 1. Joh. 3, 23. daraus die Haltung aller übrigen Gebote Gottes fliesse; durch diesen Glauben hielten die Gläubigen das Gesetz nicht blos äusserlich, sondern nach dem Sin des Geistes, Math. 5, 20-48. 14) Ob und was er wider die deutliche Erklärung Gesenii auf diese Frage: Wie weit ein Wiedergeborner es in Haltung des Gesetzes Gottes bringen könne? gründlich einzuwenden habe? Antw. Diese Fragen wären nicht deutlich und schriftmäsig verfasset. 15) Ob Kirchengehen, Taufe und Abendmal eine die Erbauung eines jeden Christen mit sich fürende Ordnung Gottes, oder nur äusserliche Dinge, Zeichen und Ceremonien sein, die man aus Liebe zu den schwachen Christen endlich one Sünde so lange mitmachen könne, bis ihre von Got bestimte Zeit komme? Antw. Das Kirchengehen sei der Freiheit eines Christen heimgestellet, wie und so ofte er es zur Erbauung und

zu

zu seines schwachen Nechsten Willen nötig finde; Taufe und Abendmal wären keine blosen Ceremonien, sondern heilige Handlungen. So lange sie Got stehen lasse, so lange liessen sie auch Gläubige stehen. R.

1141. *m*) Christlicher Unterricht. 1) von dem Tauf Bund und dessen Erneuerung bei der Confirmation oder Firmung: 2) von der so hochnöthigen Prüfung sein selbst vor dem heiligen Abendmahl: um der Anfänger willen in Frag und Antwort gestellet, und nebst einer Vor und Anrede an Eltern und Kinder öffentlich dargeleget von **Tobias Eisler**. 1731.

Eisler redet die Eltern an, so ihre Kinder zu ihm schicken, und die Kinder, so von ihm unterrichtet worden. Er handelt von der Erinnerung des Taufbundes; ferner von der Prüfung derer, die zuerst zum heiligen Abendmal gehen; und endlich von der Betrachtung des Leidens Christi. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 1026.

1141. *n*) Christliches Examen vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls; so ein gewisser Hausvater mit seinen Hausgenossen, kraft seines geistlichen Priesterthums zu seiner eigenen und der seinigen Privat Erbauung pfleget zu üben, und andern zur löblichen Nachfolge communiciret und mitgetheilet. Wie solches Herr *Hieron.* **Brückner**, Gräfl. Waldeck. Inspector seinem tr. von des Heil. Abendmahls schuldig- und heiligen Gebrauch bei dem heutigen vermischten Zustand der sichtbaren Kirch mit angefüget hat. Den Einfältigen zum Dienst und Erbauung nun abermals zum Druck befördert von T. E. 1731.

Hierin findet man auch keinen eigentlichen Lehrpunkt. Tobias Eisler hat gegenwärtigen Abdruck befördert.

1141. *o*)

1141. o) Nützliche Anweisung zur höchstnothwendigen Gewissen Prüfung für diejenige, welche im Predigamt eines guten Gewissens vor Gott sich befleißigen wollen: so auch denjenigen, die sich dem Studio Theologico gewiedmet, zu guter nachricht und heilsamer vorbereitung zum Predigamt dienen kan: genommen aus eines hochverdienten Lehrers Schriften und nicht allein den in Predigamt stehenden, sondern auch Studiosis Theologiæ zum Dienst nun zum zweiten mal besonders durch den Druck in Liebe mitgetheilet von Einem Freund der Warheit. 1731.

Eisler hat dieses aus eines unbekanten Lehrers Schriften abdrucken lassen.

1141. p) Gründliche und väterliche Zuschrift eines in Gott gelehrten und um die Aufnahm des rechtschaffenen Christenthums unter Lehrenden und Lernenden ernstlich besorgten Theologi, an seine auf der Universitæt sich befindenden Landsleute: wegen ihrer vortrefflichkeit und nohtwendigkeit nicht nur den Theologiæ Studiosis, sondern auch allen um ihrer und anderer seelen besserung bekümmerten Herzen zur erbauung und heilsamen Unterricht, wie sonderlich die schwache mit sanftmuht zu bestrafen, und die wiederspenstige mit erbarmender liebe zu überzeugen und zu gewinnen sind, nun abermals durch öffendlichen Druck bekant gemacht. 1731.

Des Verfassers Gründe von dieser väterlichen Zuschrift sind: 1) Die grose überschwengliche Gnade, die in Christo ist; 2) die Not und der Jammer unserer Kirchen; 3) die innigliche Liebe zu den Selen. Der gute Rath, so er ihnen giebt, erhellet aus folgenden Regeln: a) Suchet eure Selen in beständiger Brünstigkeit

stigkeit durch das Evangelium Jesu Christi zu unterhalten, und ὡς ζῶντες πνεύματι (als die im Geist leben) zu wandeln; b) achtet keinen Feler geringe, den ihr in und an euch findet; c) bittet Got um die ware Weisheit, daß sie euch vor allerlei menschliche Versehen bewahre, B. Weish. 9. u. 10. d) hütet euch vor falscher Eifersucht, welche nicht thut, was vor Got recht ist; e) verachtet diejenigen nicht, welche in ihrer Bekerung noch keinen redlichen Anfang gemacht haben, sondern suchet sie in eure exercitia biblica mit zu ziehen; f) Suchet nichts, als was Jesu Christi ist, und lasset ja nicht Ehrgeiz eure Herzen vergiften; g) setzet eure Studia nicht bei Seite, fasset Thesin gründlich, leget euch auf die Latinität und andere nützliche Studia, und vergesset niemals, daß Christum lieb haben besser sei, denn alles wissen. K.

1141. q) Ebendess. Christlicher Unterricht von der dreifachen Zukunft Jesu Christi, insonderheit von der innern geistlichen Zukunft oder Geburt Christi in uns, derselben Vor- und Zubereitung, Kennzeichen, Zweck, Wirkung, Frucht und Nutzen. Gedruckt 1733.

Hierbei ist unter einer besondern Aufschrift befindlich:

Die Zukunft Christi ins Herz. Oder Jesus Christus, als des Vaters höchstes Geschenck, nebst dessen heilsamen Gebrauch, in einer Advents Predigt, angewiesen und angepriesen von Herrn Gottfried Arnold sel. 1733.

1141. r) Christlicher Unterricht von der dritten und lezten Zukunft Jesu Christi zum Gericht, ingleichen von den Zeichen der lezten Zeiten, nebst derselben erbaulichen Betrachtung und heilsamen Anwendung zur guten Bereitschaft auf den jüngsten Tag, in frag und Antwort gestellet von Tobias Eisler. 1733.

Eisler

Eisler handelt sonderlich von der geistlichen Zukunft Christi in die gläubigen Selen, und zeiget 1) die Vor- und Zubereitung darzu, 2) die wirkliche Zukunft in uns, 3) ihre Kenzeichen, Zweck, Wirkung, Frucht und Nutzen. K.

1141. s) Ebend. Paßions-Sprüche und Gebetlein, nebst vorhergehenden kurzen Unterricht von der Ursach, Grund, Zweck, Frucht und Nuzen des Leidens und Sterbens Jesu Christi. 1734.

Eisler leget hauptsächlich in dem kurzen Unterricht die ware Gestalt derer, so an dem Leiden und Sterben Jesu gehörigen Antheil haben, auf eine erbauliche Art vor Augen. K.

1141. t) Kennzeichen der wahren Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes, ehemals von einem einfältigen doch (wie der augenschein ausweiset) durch die Gnade Gottes hocherleuchteten Bauersmann aufgesezet, und bishero schon etliche mal publiciret; nun aber nebst eines gottseligen und erfahrnen Lehrers erbaulichen und andächtigen Betrachtung von der Wiedergeburt über die Worte Christi Joh. 3, 3. zu mehrern Erbauung und heilsamen Prüfung sein selbst: Ob man nemlich aus Gott geboren sei? oder ob man noch in der alten Adams geburt stehe. Zum andernmal zum Druck befördert von *T. E.* 1731. Türk. Papp.

Der Verfasser giebt 26. Kenzeichen, dabei sich ein jeder prüfen könne, ob er wiedergeboren oder nicht. Ein Wiedergeborner 1) lerne durch Erleuchtung des heiligen Geistes seine grosen und verdamlichen Sünden, und die ewige Gerechtigkeit Gottes wider und über dieselben erkennen; 2) er empfinde die Vergebung seiner Sünden, so bekomme er Ruhe und Freude, und sei ihm nichts so leid, als die Sünde; 3) er schaffe seine

vorige sundliche Geselschaft ab, und hasse sie als Kinder des Verderbens; 4) er suche die Geselschaft der frommen Kinder Gottes, die ihm lehrten und verbesserten; 5) was er denke, rede oder thue, sei alles Jesus Christus; 6) er suche auch andere Christo zu gewinnen; 7) er bete zu Got, daß er sie wolle bekeren und zu seinen Kindern machen; 8) er gehe christlich und sorgfältig in allen Dingen um; 9) er sei sanftmütig gegen seinen Nächsten; 10) er sei niedrig und demütig gegen Got und seinen Nechsten; 11) friedsam und friedfertig; 12) vergnügt mit dem, was Got gebe; 13) niemals betrübter, als wenn sein Got von ihm weiche; 14) er schicke immer seine Gedanken und Seufzer gen Himmel; 15) er suche seine Zunge in heiliger und christlicher Ordnung zu halten; 16) übe Werke der Barmherzigkeit an seinem Nechsten; 17) gehe aufrichtig und nach seinem Gewissen mit allen Menschen um; 18) klage ofte über seine Sünden und Schwachheiten; 19) seine gröste Freude sei, Got loben und seinen Nechsten erbauen; 20) sein Gemüt sei Tag und Nacht zu himlischen Dingen gerichtet; 21) er betrachte den Wandel der Belialskinder, welche so schändlich lebeten, mit Schmerzen; 22) habe gerne, daß man ihn bestrafe, lehre und vermane; 23) sei betrübt, wenn er von Verfolgungen frommer Selen höre; 24) liebe seine Feinde, und thue ihnen Gutes; 25) er verlange aus Liebe zu seinem Heiland aus der argen Welt erlöset zu werden; 26) bei allen diesen Kenzeichen halte er sich noch verdächtig, und gedenke: Ach! solte ich auch wol ein Kind Gottes sein? K.

1142. *a*) Christlicher wunderreicher Bind-Brieff auf S. Johannis Tag den 24. Junij des vergangenen 1638. Jahrs gestellet, darin deß von Gott hochbegnadeten, erleuchteten und hiemit angebundenen Gesellen, Hans Elgelbrechten Bürgern und gewesenen Tuchmachern in Braunschweig, Leben, und

dessen

dessen wunderbahre Göttliche Regierung auff sein selbst eigene völligere Erzehlung und Erklärung der kürze nach hiemit in etwas beschrieben. Jezo aber nach Gottes Befehl und zu seines H. Nahmens Ehren seine Wunderwerk herrlich zu preisen, und auff des heiligen Geistes in Hans Engelbrechten täglich geschehenen ernstlichen antrieb, und dahero auff sein und vieler Gottliebenden Hertzen sehnlich begehren, allen wahren in und unter dem Creutz seuffzenden Kindern Gottes zum kräfftigen Trost: Im gegentheil allen, Gottes und seines Wortes Verächtern und Unbußfertigen Schein, oder Mund-Christen zur ernstlichen Warnung, weils noch heute mit ihnen heist, von allem und jeden Sünden ernstlich abzustehen, wahre Ninivitische Busse zu thun, an dem Herrn Christo zu gläuben, solchen Glauben durch die Liebe, Demuht und Nachfolgung des Herrn Christi je länger je mehr leuchten zu lassen, und darein bis ans Ende unsträfflich beständiglich zu bleiben. Gedruckt 1639.

Mit Engelbrechten haben sich wunderbare Dinge zugetragen, so hier erzelet werden. In dem Bindbrief, damit ein gewisser Gelehrter, vermutlich Egardus, Engelbrechten an seinem Geburtstag 1638. angebunden, wird behauptet, es wären noch heut zu Tage götliche Gesichter und Propheten, ja alle Christen hätten ein dreifaches, königliches, priesterliches und prophetisches Amt. Engelbrechts Begebenheiten wären Wunder und götlich. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 717. Acc. bibl. Reim. p. 103. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 205. S.

1142. *b*) Warhafftige Geschicht und Gesicht vom Himmel und der Hellen. Diß ist nun die Hi-

storie und Gesicht, das erste Gesichte, da Gott der Heilige Geist mich **Hans Engelbrechten** hat wieder vom Todte erwecket, und da mein Leib ist tod gewest, steiff und kalt wie manchem Menschen in **Braunschweig** bewust und bekandt ist, und mein Leib ist in kurzer Zeit wieder starck und lebendig worden, ohn alle irrdische Speise, Tranck und Doctorie. Mittlerweile nun mein Leib todt war, so hat der Heilige Geist meine Seele geführet für die Helle, und richen lassen den Stanck der Hellen, und hören lassen wie die Verdampten schreien in der Hölle, in der Finsternisse, in dem Rauch und Dampff, den Gottlosen zur Warnung. Und darnach hat er meine Seele auch geführet in den Himmel, und seine Herrligkeit gezeiget den Betrübten zum Troste, und was mir da befohlen ist. Solches wird ein jeder auß diesem Schreiben umbständlich zu vernehmen haben, denn bey Gott ist kein Ding unmüglich, und wie Gott meinen Special Beruff und Befehl mit Wunder Zeichen für Menschlichen Augen und Ohren bekräfftiget und bestetiget hat, wie den Leuten zu **Braunschweig** bewust und bekandt ist. Diese Wunder aber sind geschehen, im Jahre 1622. umb die Zeit da wir daß Evangelium haben, am andern Sontage des Advents, Es werden Zeichen geschehen, an Sonn und Mond und Sternen, und den Leuten wird auff Erden bange werden, da geschach diß Zeichen auch an mir, den Gottlosen zur Warnung, und den Betrübten zu Troste, wie ein jeder auß diesem Schreiben wird zu vernehmen haben. Gedruckt 1640.

1142. c) Ebendess. Christlich Schreiben an die Gelahr-

Gelahrten, und an einen jedern insonderheit, darinn ich begehre, wie ein jeglicher mein Göttlich Fürgeben, nach Gottes Wort sol wol prüfen, welches ein jeglicher zu thun schuldig ist, so viel er kan, wen er wil ein rechter Christ seyn, und wenn er dar was in findet, das wider Gottes Wort ist, seiner Meynung nach, das böß ist, so ist er schuldig mir das Böse zu beweisen, so viel er kan, und sol nur das Böse verwerfen, und nicht das gute, mit dem Bösen, sondern sol das gute behalten wie in der Heiligen Schrifft gelehret wird, Prüffet alles, und das gute behaltet. Also hoffe ich nun nach der liebe Art das Beste, von einem jeglichen, der da wil ein Christ seyn, daß er diesem wird nachkommen, was ich in diesem Christlichen Schreiben von ihnen begehre, das ich durch Antrieb des H. Geistes habe müssen thun, an die Gelahrten, und ein jeder wird sich der Liebe befleissigen, daß er in der Liebe diß alles recht durchlist, was ich von ihm begehre, was ich habe drucken lassen, weil es ein Göttlich Werck ist, was ich gutes schreibe und drucken lassen, und kein Menschen Werck, und so was Menschliches damit unterlaufft, das Gott irgend aus Ursachen hat zugelassen, daß er denn das göttliche Wercke, mit den menschlichen nicht verwerfe, sondern bleibe bey der Schrifft, und verwerfe nur das Böse, und behalte das Gute, weil es Gott von einem jeglichen haben wil in seinem Worte, das er das thun sol, also sol er Gott in seinem Worten gehorsam seyn, wenn er wil ein rechter Christ seyn, ist er aber Gott ungehorsam, so ist er kein rechter Christe, sondern ein Unchriste ob er schon ein Christ heist, dadurch kan er nicht selig wer-

den, sofern er nicht ein gläubiger gehorsamer Christ ist. Gedruckt zur Wahrenburg bey Eliam Christian Lufft, 1641. Pergb.

Engelbrecht streitet wider die Gelehrten aus allen Sekten, die seine Begebenheiten nicht vor götlich annemen wollen, und erzelet sehr weitläuftig, wie er im Jahr 1625. ins Paradies entzückt worden. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 873.

1142. *d*) De Werken van *Hans Engelbrecht*, van Brunswyk. Tot Amsterdam, gedrukt by Jacob Claus, 1697. Zwey Theile. Pergb.

In dieser Samlung stnd enthalten: 1) Warhafte Geschicht von Hans Engelbrecht, S. 13. Th. 1. 2) Einige götliche Gesichte und Offenbarungen, S. 73. 3) Gesicht von 3. Ständen, S. 128. 4) Gesicht vom neuen Himmel und Erde, S. 229. 5) Vom Berg des Heils, und dem Wasser der Sünden, S. 458. 6) Götliche Antwort, wie man Got um etwas fragen sol, S. 13. Th. 2. 7) Brief an den Senior Hartkopf und das Ministerium in Hamburg, S. 33. 8) Christliche Rede, welches die beste Religion sei, darin man sicherlich selig werde, S. 89. 9) Bindbrief, S. 109. 10) Zeugnisse von Hans Engelbrechten. 11) Etliche Briefe und Lieder.

1143. An *Enquiry* in to the Nature and Place of *Hell*. London, printed by W. Bowyer, &c. 1714. In gros 8v. Englb.

Der Gotlosen Strafe wäre das elementarische oder natürliche Feuer, der Ort aber, wo die Gotlosen ewig verbleiben würden, sei die Sonne. Der Verfertiger ist Swinde. S. unten No. 1513. 1514. und die unsch. Nachr. 1731. S. 764. 1732. S. 777. Nachlese der neuen Biblioth. S. 317. Auserles. theolog. Bibl. 50. Th. 209. S. Acta Erud. 1715. S. 107.

1144. Von der Seligmachenden Erkentnis Gottes

Gottes nach der Heiligen Dreyeinigkeit. Geschrieben im Jahr 1574. Eine alte Handschrift von 124. Blat. T. P.

Diese Schrift ist eine Frucht der **Platonischen Excessivmoral.** Man siehet das πρῶτον ψεῦδος, emanationem creaturarum ex Deo, hier und da. Die Einheit sol keine Zal sein, sondern der Ursprung der Zalen. Einheit wäre die Volkommenheit, und 2, 3, 4, 5, 6, ꝛc. wären Unvolkommenheiten. Vor dem Fal wäre der Mensch in der Einheit gewesen, nach dem Fal aber in die Vielheit geraten. K.

1145. Gründliche **Erkänntniß** der ewigen Liebe Gottes in Christo gegen alle gefallene Creaturen, oder ausführlicher Beweiß, daß die Lehre von der **Wiederbringung** aller Dinge in der Natur und Schrifft unumstößlich gegründet, eine alte Apostolische Wahrheit, und keine zur Sicherheit verführende Meynung sey; wie solches aus nachstehenden Abhandlungen zu ersehen, welche, als die deutlichsten und vollständigsten, dem, bey iezigen Umständen und Zeiten begierigen Leser, zur Untersuchung der Wahrheit, aus dringender Liebe zusammen drucken lassen, und zu unpartheyischer Prüfung übergiebet **Ein der Christlichen Liebe Beflissener.** Freystadt, 1726. Türk. Papp.

Hierin wird die Wiederbringung aller Dinge behauptet, und gewiesen, daß diese Meinung nicht sicher mache. Dem zu Folge werden in der algemeinen Vorrede 1) die Ursachen angezeiget, warum man den neuen Abdruck der hier gelieferten Abhandlungen vorgenommen; 2) werden **Mosheims** Gedanken von der Ewigkeit der Höllenstrafen, die er seinen heiligen Reden hinten angehänget, kurz berüret, und die daraus fliessenden Ungereimtheiten angezeiget; 3) gewiesen, wie

die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge eine in aller Menschen Herz sowol, als in heiliger Schrift vest gegründete Warheit sei, vermittelst welcher alle streitende Religionsparteien zu vergleichen, die Liebe Gottes und des Nechsten anzurichten, den sogenanten Atheisten bestens zu begegnen, auch die Jüden von der Warheit der christlichen Religion zu überzeugen; 4) die Gegner freundlich erinnert, von den bisherigen Lästerungen dieser apostolischen Lehre abzustehen, und die Bekenner derselben auf eine harte Weise zu behandeln und zu verfolgen. In Siegvolcks Vorrede wird gezeiget, wie Got allezeit, wenn er die Welt, oder ein gewisses Volk der Sünden halber mit schweren Gerichten heimsuchen wollen, vorher zur Buse ermanen lassen; welches er denn auch iezt, wegen beschlossener endlicher Gerichte über die heutige Antichristenheit, durch die völlige Offenbarung seiner ewigen Liebe hiermit thue, um die Rechtschaffenen zum Eifer und Wachstum zu reizen, die Sichern und Ruchlosen aber ernstlich zu warnen. Im 1sten Kap. des Tractats wird gezeiget, wie Got sich selbst als die wesentliche Liebe beschreibe, und was daraus erfolge, S. 2. Das 2te Kap. erkläret den eigentlichen Verstand des Zorns Gottes und dessen Strafgerechtigkeit, S. 5. Im 3ten Kap. wird gelehret, wie alles, was Got wil, endlich notwendig erfüllet werden müsse, und was daraus zu schlüssen sei, S. 9. Im 4ten Kap. wird geschlossen, daß zwei widerwärtige Dinge, wie Gut und Bös, unmöglich in alle unendliche Ewigkeit neben einander stehen können, S. 14. Das 5te Kap. lehret, wie dasjenige, was die gefallenen Engel zu Teufeln machet, von dem ihnen anerschaffenen Wesen wol zu unterscheiden, und was daraus erfolge, S. 18. Das 6te Kap. handelt von der ewiggeltenden Kraft des Versönopfers und Mitleramts Jesu Christi, und von der durch ihn erfundenen ewigen algemeinen Erlösung, welche weit mächtiger sei, als die Sünde und alles daraus entstandene Verderben, S. 38. Das 7te Kap. zeiget den rechten Verstand

des

des Wortes Ewig und Ewigkeit, und die unterschiedlichen Arten der Ewigkeiten, deren in heiliger Schrift gedacht wird, S. 53. Im 8ten Kap. wird bewiesen, zu was für einer Gattung von Ewigkeiten die Ewigkeit des Bösen und der daran hangenden Strafe oder sogenanten ewigen Verdamnis gehöre, S. 61. Im 9ten werden die unterschiedlichen Arten oder Grade der Verdamnis, das ist, des ersten und andern Todes nach der Schrift gelehret, und was das Gefängnis des Mers, des Todes und der Hölen, desgleichen was der feurige Pful sei, gezeiget, S. 75. Das 10te Kap. handelt von den besondern Graden und Wonungen in dem Hause Gottes, oder von der Erstgeburt und Nachgeburt in der Seligkeit, S. 91. Das 11te Kap. erkläret, was die Schrift durch die gegenwärtige Welt, die zukünftige Welt und die stille Ewigkeit verstehe, S. 100. Das 12te Kap. enthält eine Erklärung der vornemsten Sprüche H. Schrift, welche von der algemeinen Wiederbringung sowol der abgefallenen Engel als Menschen fürnemlich handeln sollen, S. 110. Im 13ten Kap. wird eine Untersuchung des rechten Verstandes der Paulinischen Worte angestellet: **Er (Christus) nimt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahä nimt er an sich, Hebr. 2, 16.** S. 133. Im 14ten Kap. wird gezeiget, daß diese Warheit von dem ganzen Mitleramt Jesu Christi keinen einzigen Menschen sicherer und ruchloser mache, als er bereits ist, geschweige daß Verwirr- und Verfürung der Einfältigen damit angerichtet werden könte: hingegen der Nutzen zur Beförderung des Heils der Menschen in Anrichtung warer Liebe und beständigen Friedens unter allen Religionsparteien berüret, auch was von der Gegner Lehre insgemein zu halten, welche diesen Grundartikel christlicher Religion in ihren Kirchen nicht dulden wollen, S. 198. Hierauf folgt eines fürstlichen Raths Methodo mathematica abgehandelter Fürtrag der ganzen Lehre von der Wiederbringung nach der Schrift und gesunden Vernunft,

samt unwiderleglicher Abfertigung aller Einwürfe, S. 1. Weiter folgt ein Gespräch zweier Freunde über die Wiederbringung aller Dinge, beschrieben von Petro Serario, einem berümten gotseligen Lehrer reformirter Kirche. 1) Die Vorrede enthält sehr wichtige Beweisgründe, welche vor unumstöslich gehalten werden. 2) In dem Gespräch selbst wird kürzlich gezeigt, wie und zu welcher Zeit diese apostolische Warheit in der ersten Kirchenzeit in Abnemen gekommen, und hingegen die dem Wesen Gottes und Mitleramt Jesu Christi hochst verkleinerlich sein sollende Lehre von der unendlich ewigen Verdamnis der meisten Kreaturen, nach und nach, samt dem Unterscheid des Fegefeuers und der Höllen, in Schwang gebracht worden. Daß auch 3) die Lehre von der algemeinen Wiederverfassung der Grund sei, alle streitende Religionsparteien zur Liebe zu disponiren, und also alles antichristischen Gezänkes ein Ende zu machen, S. 29. Hierauf folgt noch ein Gespräch zwischen Vater und Sohn, von der Reinigung der Selen entweder bei Leibesleben, oder nach dem Tode, und der gänzlichen Wiederverfassung aller Kreaturen unter ihr ursprüngliches Haupt, Christum, welches vieler Umstände halber merkwürdig zu lesen; wie auch die nötige Erinnerung an die übelgegründeten Beurteiler dieser Warheiten, S. 85. Im Anhang werden besondere Bekent- und Bezeugnisse eines berümten Professoris und zweier Prediger geliefert, die durch das ewige Evangelium zur waren Sinnesänderung und tiefer Einsicht götlicher Geheimnisse gelanget, auch dadurch aus vielen Aengsten und Gewissensscrupeln die Erlösung gefunden. Sie bekräftigen auch kürzlich, daß die Lehre von der Wiederbringung allerdings der Grundartikel christlicher Religion sei, one den nichts zu bauen, noch die christliche Liebe wieder anzurichten, S. 124.

1146. *b*) Die überschwengliche und lebendige Erkentniß des Sohnes Gottes, Jesu Christi, nach dem

dem herrlichen Evangelio des seel. Gottes, aus denen kräfftigsten Zeugnissen derer bewährten Männer Gottes, **Lutheri**, **Stephan Prätorii**, **Arnds**, **Speners**, **Franckens**, zur Gründung, Stärckung, Förderung und Annehmung des seeligmachenden Glaubens unter denen zum Leben aufgeweckten Seelen, sorgfältig gesammlet und mit einigen Anmerckungen treulich mitgetheilet von *Graciano Christophilo.* Franckfurth, 1745. T. P.

Es wird gezeiget, daß wenn uns die Erlösung **Christi** höchst nötig werden solle, so müsten wir erkennen, 1) daß **Adam**, und wir mit ihm alle gefallen und gestorben; und 2) daß **Christus** allen Sündern Gnade, Leben und Seligkeit erworben. Dieses wird in 12. Kap. folgendergestalt ausgefüret, da im 1sten von der höchstnötigen und recht seligen Erkentnis und lebendigen Ueberzeugung, durch das Wort der Warheit, von unserm tiefen Sündenfal und dem von **Adam** her in uns entstandenen grosem Elende; im 2ten von dem Jammer und Elend um uns und dessen betrübten Wirkungen, besonders in Ansehung des Leibes; im 3ten von dem überschwenglichen Erkentnis des Sohnes Gottes Jesu **Christi** überhaupt; im 4ten von **Christi** hoher Person und dessen beiden Naturen, dem grosen Geheimnis: **Got ist offenbaret im Fleisch**; im 5ten vom seligen und lebendigen Erkentnis des um unsert willen und für uns erniedrigten und erhöheten Jesu; im 6ten von dem hohenpriesterlichen, prophetischen und königlichen Amte unsers Jesu für uns, und dessen dreifachen Reiche; im 7ten von den tröstlichen Namen, die **Christus**, der Sohn Gottes, um unsert willen angenommen hat und füret, samt deren kräftigen Wirkungen für uns arme Sünder; im 8ten, daß alles, was im alten Testament in Schatten und Bildern von **Christo** geweissaget, sei alles in **Christo** erfüllet, und den armen Sündern zum Genus und Annemung durchs

Evange-

Evangelium kund gethan; im 9ten was alle Menschen an Christo wider Adam, Mosen und den Satan hätten, und wie Jesus Christus das alles den armen Sündern durch den Glauben warhaftig sei, was die Schrift von ihm sage; im 10ten von der Erkentnis Jesu aus dem Umgang mit seinen Jüngern und andern armen Sündern; im 11ten von der Erkentnis Jesu nach seinen Gaben, Gütern und Wolthaten, die er uns durch sein Verdienst erworben, und in seinem Evangelio offenbaret habe; und im 12ten von dem Bekentnis Christi vor der Welt geredet wird.

1146. c) Gründliches und sehr heilsames Erkäntniß der Leiden dieser Zeit, sowohl der Leiden, welche die Frommen mit denen Gottlosen gemein haben, als auch der Leiden, so allein die Gottlosen treffen, und der Leiden, die allein den Frommen zukommen, Betrachtet: Nach Ihrer Unvermeidlichen Nothwendigkeit und Unschätzbahren Nutzbarkeit, dabey der Leiden Mannigfaltigkeit, Ursprung, immerwehrende Quellen, Göttliche Dispensation der Leiden Executores, und viel andere darzu gehörige wichtige Anmerckungen, wie solche in den vorangesezten Summarien der Paragraphorum zu lesen, deutlich vorgeleget werden, aus Gottes Wort vernünfftiger Meditation, und thätigen Christenthum hergeleitet, anfangs zur privat Erbauung auf einiges Erfodern gestellet, nun aber zum gemeinen Nutzen dem Drucke überlassen von W. E. A. P. c. Halberstadt, bey Gottfr. Schultzen, 1718. T. P.

Der Verfasser betrachtet der Leiden Notwendigkeit und Nutzbarkeit, richtet sein Augenmerk auf die Leiden der Frommen und Gotlosen, die sie gemein haben, und auf die Leiden der Frommen allein. R.

1147. a)

1147. a) Schriftmäßige Erklärung der wahrhaftigen Erscheinung Samuelis nach seinem Tode 1. Sam. 28, v. 7-20 wie solche auf Gottes Zulassung dem Könige Saul wiederfahren, nebst einem Anhange wahrhaftiger Geschichte von einigen erschienenen Geistern, nach dem Tode, und bescheidene Gedancken über die Erscheinung der Seelen nach dem Tode, wozu noch einige Eröfnungen von dem himmlischen Wohnungen der seeligen Seelen und auch von dem Zustande der Verdammten, nach der Wahrheit mitgetheilet worden. Prenzlau und Leipzig, bey Ch. Ragoczy, 1749. Nebst zwey Fortsetzungen. T. P.

Diese Schrift hat ein alter Prediger zu Walmow in der Ucker Mark, Namens Adam Köpke, nebst andern von dergleichen Schrote, verfertiget. Der Verfasser hält in der Vorrede davor, daß es sehr warscheinlich sei, daß die abgeschiedenen Selen vor der lezten Auferstehung nicht zum völligen Besitz des Himmels gelangten, sondern sie müsten bis dahin in der verborgenen Geisterwelt schweben bleiben, und hätten es entweder gut oder böse. Die recht groben Sünder würden in gewisse enge Kerker eingesperret, und öfters so dichte zusammen gepreſt, daß sie höllisch klein würden, und unaussprechliche Qval ausstehen müsten. Die aus Unwissenheit gesündiget, und nicht recht zur Erkentnis wären angefüret worden, hätten es leidlicher, und möchten sich noch wol in der Gegend dieser Erden, oder untern Luftregionen aufhalten, bis sie almälig Kraft bekämen, sich höher hinauf zu schwingen. Andere kämen dem Paradiese näher, ob sie gleich in elementarischen Luftgegenden bleiben müsten; und das wären solche, die eine buchstäbliche Erkentnis von Christo gehabt, aber in der geistlichen Bärmutter geblieben, und nicht durchgebrochen wären, sondern in einem fleischlichen Sinne beständig hinge-

hingelungert wären. Sie könten nach und nach fortrücken, bis sie durch Christum ins höhere Reich eindrängen. Alle, die nicht recht from gelebt, kriegten bei ihrem Abschied die heslichsten teufelischen Gesichter zu sehen, und die gräslichsten Stimmen zu hören, und würden von den bösen Geistern sofort nach ihren bestimten Oertern gebracht. Aus unmäsiger Liebe zu ihren Körpern werde ihnen bisweilen verstattet, um die Gräber bei ihrem Leichnam eine Zeitlang zu hausen, da sie denn mit grosem Ekel den Gestank und die Verfaulung ihres Körpers gewahr würden, ob sie gleich weder Nase noch Augen hätten, sondern auf eine selische Art röchen und sähen. Daher entsprängen die Poltergeister auf den Kirchhöfen. Viele hätten eine so heftige Liebe zu ihren Leibern, daß sie sich dieselben so stark und so lange imaginirten, bis sie eine leibliche Gestalt bekämen, und also von Lebendigen könten gesehen werden; doch sei ihr imaginirter Leib oft so behend und biegsam, daß er durch die kleinste Fensterscheibe hindurchdringen könte. Bisweilen wären sie ganz aussätzig, und treifelten von höllischen Eiter, und jedes Tröpflein, womit ein Lebendiger befallen werde, könne sofort ein Loch, wie eine Nus gros, ins Fleisch hinein brennen; davon einige Exempel in der Folge dieser Schrift angefüret werden. Nachdem der Verfasser nun dieses voraus gesezt, so zeiget er, daß 1. Sam. 28. der wirkliche Samuel erschienen sei. Dieses zeige der buchstäbliche Verstand der heiligen Schrift, von dem man nicht one Not abgehen müsse. Es werde mehr als einmal gesagt, daß Samuel heraufgekommen sei, und nichts sei natürlicher, als denjenigen zu verstehen, der ehedessen der rechte Samuel gewesen. Hiezu käme noch, welches man keinesweges aus der Acht lassen müsse, daß der König Saul einen tiefen Reverenz gegen Samuel gemacht habe; dieses würde nicht geschehen sein, wenn es nicht der Prophet gewesen ware ꝛc. Man findet auch in dieser Schrift eine umständliche Beschreibung der Gegenden des Himmels, durch welche die seligen

Geister

Geister wandern sollen, ehe sie in das Allerheiligste des Paradieses eingelassen würden. Die Löwen sängen hier sehr anmutig, und die Vögel erhüben ihre himlische Kehle mit der grösten Verwunderung aller Zuhörer ꝛc. Es sei eine erschreckliche Grausamkeit, wenn man die erscheinenden Geister schelte, oder vor Teufel halte. Die Selen derer, die nicht völlig from gewesen, schwebten in der Luft zwischen Himmel und Erde, und müsten alda zu gewissen Stunden viel erleiden. Die beigefügten Nachrichten von Gespenstererscheinungen, so nach den Urkunden abgedruckt sein sollen, sind sehr zalreich, und von allen Arten, Ständen und Geschlechtern. S. die Rostock. gel. Nachr. d. J. 1753. S. 122. u. f. Unsch. Nachr. 1746. S. 305. Nachr. von theol. Büch. 6. B. 161. S.

1147. *b*) Kurtze, doch gründliche **Erörterung** einiger der wichtigsten Fragen von dem einstehenden herrlichen Reich Jesu Christi, welches hier auf Erden noch vor dem lezten Gerichts-Tage gewiß erscheinen wird, wie die Heil. Schrifft durchgehends bezeuget; als auch von der darauf erfolgenden Wiederzurechtbringung aller Creaturen, in den dazu bestimmten Ewigkeiten, deren die ersten nach dem Grunde der Wahrheit schrifftmäßig beantwortet, und die andern zu vernünfftiger Ueberlegung denen, die es fassen können; denen hartnäckigen Bestreitern aber des Ewigen Evangelii zur Beantwortung übergeben werden; nebst einer nötigen Zugabe vom wahren Ursprung des Bösen, und einiger klaren Gezeugnisse Lutheri, daraus erhellet, daß er sowohl das tausendjährige Reich, als die Wiederbringung, nicht nur der Menschen, sondern auch aller Creaturen erkannt und bekannt habe. Freystadt, 1729. T. P.

Diese Erörterung hat den Chiliasmum zum Grunde,

welcher aber schon längstens von unsern Gottesgelehrten in seiner Blöse dargestellet worden. In der Zugabe wird gezeiget, daß der Ursprung des Bösen in der dem Menschen anerschafnen Freiheit zu suchen.

K.

1148. *Etat* de l'*Homme* dans le *peche originel*, où l'on fait voir qvelle est la Source, qvelles les causes et les suites, de ce peché dans le Monde. *Prima Mali Labes.* — Imprimé dans le Monde En 1714. T. P.

Der Verfasser, so Fontenay heisset, hat Beverlands Meinung ergriffen, und wil beweisen, daß die Erbsünde nichts anders sei, als die venerische Lust, diese habe den Verstand verruckt, und sei die Ursache alles Irtums und Uebels. Die Erzelung, wie der Satan die Eva erst geschwächt, und Adam zum Hahnrei gemacht, und andere dergleichen eingemengte Streiche, sind garstig und unflätig, und der Ehestand wird heslich durchgezogen. Eva gabs Adam, heisse so viel: sie präsentirte sich zur Unzucht dar. — Die Worte: des Weibessamen solle der Schlangen den Kopf zertreten, bedeuteten, die Menschen würden sich verheiraten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 632. 1733. S. 949. Acta Erudit. 1733. p. 326. Dieses ist die erste Ausgabe, die folgenden haben einige Zusätze. S. Freytagii Anal. lit. p. 453.

1149. Philosophische Untersuchung von dem Zustand des Menschen in der Erbsünde. Wo man die Quelle, die Ursachen und die Folgen dieser Sünde in der Welt anzeiget. *Prima mali labes* — — Nach der sechsten verbesserten Französischen Ausgabe übersezt von ***. Frf. und Leipzig, 1746. T. P.

Die jezo No. 1148. und unten No. 1683. bemerkte Schrift hat ein Faktor in der Lüderwaldischen Buchhandlung in Halle, Namens Bierwirth, übersetzen und drucken lassen. Der Uebersetzer Bertram war ein Studente aus Zerbst. So bald man in Halle dahinter

hinter gekommmen, hat man sich des Verlegers, Uebersetzers und der ganzen Auflage von 1500. Abdrücken bemächtiget. Es ist aber ein königl. Preusischer Befehl vom 24. Junius an die Universität ergangen, des Inhalts: daß nicht nur die wider den Faktor Bierwirth angestelte Untersuchung sogleich aufgehoben, sondern auch ihm zugleich alle abgenommenen Exemplarien wiedergegeben, auch die theologische Facultät, oder wer sonst an der Confiscation Schuld wäre, sich dergleichen künftig one vorgängige Approbation nicht wieder unterfangen solte. S. Krafts theol. Bibl. 265. S. Nachricht von theol. Büchern, 5. B. 47. und 896. S.

1150. Das ewige Evangelium der algemeinen Wiederbringung aller Creaturen, wie solche unter andern in rechter Erkäntniß des mittlern Zustandes der Seelen nach dem Tode tieff gegründet ist, und nach Ausführung der endlichen Gerichte Gottes dermaleins völlig erfolgen wird. vorgestellet, und zum Preiß des ewig-liebreichen Gottes, auch zur Erweckung einer H. Gegen-Liebe verkündiget, von einem Mit-Gliede D. Ph. G. Zu Ende ist beygefüget ein kurzer Anhang von einigen harmonischen Schrifft-Stellen und verschiedenen sonderbaren Zeugnissen Lutheri. Gedruckt 1699. T. P.

Diese Schrift, so Joh. Eleonora Petersin verfertiget, und in dem grosen Werk von der Wiederbringung stehet, wird untersucht von M. Zach. Grabius, in seiner Disputation, so er unter dem Vorsitz D. Joh. Fechts zu Rostock 1690. dieses Buchs wegen gehalten. Die Verfasserin warnet anfänglich jederman, dieses Geheimnis nicht zu misbrauchen, hierauf macht sie den Anfang mit einigen Stellen aus der Offenbarung Johannis, die sie nach ihrer Meinung ausleget, und damit den Mittelort der Gotlosen, so vor der Hölle hergehe, festsetzen wil, beantwortet ferner

allerhand Einwürfe, und füret zulezt einige Stellen aus der heiligen Schrift und Luthero zum Beweis an. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 183.

1151. *a*) Geistliche *Fama*, mittheilend einige neuere Nachrichten von Göttlichen Erweckungen, Wegen, Führungen und Gerichten ꝛc. 3. Bände von 1. bis 30. Stück. Sarden. 1733. und f. In 2. Franzb. und 1. Pergb.

Ist eine Samlung von Begeisterungen, Erscheinungen, Beschreibungen des mitlern Zustandes nach dem Tod, und Erzelungen von dem Fortgang des Herrnhutischen Unternemens in Religionssachen, so D. J. C. Carl, Joh. Christian Edelman und andere verfertiget. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 435. 1732. S. 289. Haubers bibl. magic. 1. B. S. 422. u. 652.

1151. *b*) Der Fanatische Mensch mit seinem Fantastischen Glauben: entgegen gesezt dem klugen und rechtgläubigen Menschen, in einem Discours von allerhand Glaubens Sachen Pro & Contra. Und zwar 1) wird gehandelt was ein Fantaste sey; 2) von dem Disputiren, nemlich: Was vor ein Unterscheid zwischen dem heutigen und demjenigen wie Christus und seine Apostel gedisputirt haben; desgleichen 3) der Einzige und vollenkommene Rath, wie man füglich die Haubt Religionen, als Reformirt, Lutherisch und Catholisch (sonderlich vor allen gewiß die beyden ersten) zusammen vereinigen, und in eine Universal-Religion bringen kan und mag, also, daß wenn dieses Mittel nicht vor die Hand genommen werden wird, keine Vereinigung quovis modo nicht zu hoffen, wann auch die Welt noch 100000. Jahr stünde, auf hierinn enthaltene Arth und Weise aber gar wol und leicht. Dargestellet

von

von einem Freund, der Gott und den Frieden liebet. Gedruckt 1695. T. P.

Der Verfasser C. Neubauer streitet wider die Kraft der äusserlichen Wassertaufe. Man habe von der Wiedergeburt und sonst von geistlichen Dingen keine deutliche Begriffe. Es sei keine Auferstehung des Leibes. Unter den Heiden wären Kinder Gottes, diese hätten eben einen solchen Geist empfangen, wie die Christen, und sei kein Unterscheid. Die heilige Schrift sei nicht der Grund des Glaubens und der Religion, sondern allein Christus. Der Glaube komme nicht von ihr oder dem gepredigten Wort. Es hätten auch beide keine innere Kraft. Es sei gar keine Gnadenwal. Es sei keine mündliche Geniessung des Leibes Christi im heiligen Abendmal. Der Ban sei gar nicht zu dulden. Das volkommene Mittel, die Religionen zu vereinigen, sei, wenn lauter Politici das Werk vornämen; oder man solte aus einer Religion nur einen solchen Theologen herausnemen, wie Spener oder Const. Schütze wären; man solle das Nötigste aussuchen, und das andere alles mit Gewalt verbieten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 440.

1152. Das unchristliche Christenthum, in einem offenherzigen Send-Schreiben, welches der bekehrte Chineser *Pavang* aus Europa, an seinen in China zurückgelaßenen vertrauten Freund *Maovenlung*, abgehen lassen, deutlich vorgestellet, und mit sonderbaren zu dem heutigen Christenthum gehörigen Merckwürdigkeiten, erläutert. Nebst *Maovenlungs* Antwort an *Pavang*, als ein anderer Theil. Aus der Chinesischen Sprache in die Englische, und aus dieser in die Teutsche übersezet durch Ludwig Ernst von Faramond. Franckf. u. Leipzig, im Monathischen Buchladen, 1739. 2. Theile. Pergb.

Der Herr von Schütze stellet in dieser Schrift die Mängel,

gel, Misbräuche und Laster, so in der Christenheit im Schwange gehen, satirisch vor; wie denn das Tittel-Kupfer einen Chineser mit einer Laterne unter vielen Europäern vorstellet, mit der Beischrift:

Ich suche Christen mit dem Licht,
Und was ich suche, find ich nicht.

Beim zweiten Theil sizt ein Chineser, und rechnet an Fingern, mit der Beischrift:

Ich rechne, wie viel Christen sein,
Die Zal ist aber ziemlich klein.

S. der Neuen Bibl. 6. B. 261. S. 8. B. 369. S. Unsch. Nachr. 1715. S. 738.

1153. La *Femme* Docteur, ou la Theologie *Janseniste* tombée en Qvenoville Comedie. Suivant la Copie imprimée a Liege. à Amsterdam, chez E. J. Leder & Compagnie, 1731. Pergb.

Die den Jansenisten zugethane gelehrte und fromme Weiber, so von theologischen Sachen reden wollen, werden als Närrinnen, und die Quesneln beipflichtende Doktores als Erzbetrüger vorgestellet. S. Leipz. gel. Zeit. 1731. S. 701. u. 932. Unschuld. Nachr. 1734. S. 474.

1154. Kurze Unterweisung oder ohnmaßgebliche Anleitung, wie eine frome und Gott suchende Seele mit ihrem Gott, und dem Heiland Christo umgehen und reden möge und könne, aus eigener Erfahrung auch sonst zusammen getragen, vermehret und ganz ohnpartheyisch vor alle Religionen gemachet, samt einem Anhang, des von einem grossen Königl. Staats Minister beschriebenen, und in teutsche Verse gebrachten Hof-Lebens und Bekehrung herausgegeben von **Christian Fenden**. Graitz, zu finden bey Abraham Gottlieb Ludewigen, 1731.

Handelt vom inwendigen Umgang mit Got ꝛc. S. die unsch.

unsch. Nachr. 1732. S. 277. Auserles. theol. Bibl. 5. B. 364. S.

1155. *a*) Schrifftmäsige Erläuterung über die bekandte disputirliche Frage: Ob die guten Wercke nöthig seyen zur Seligkeit? Kurtz und distincte beschrieben, samt einer angefügten Abbildung eines wahren innerlichen Christen; nebst andern mit einlauffenden geistlichen Materien ans Licht gestellet von einen Christlichen *Freund*. Christiania. 1733.

Komt von eben diesem Fenden her. Die guten Werke wären höchst nötig zur Seligkeit ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1734. S. 1124. 1735. S. 345.

1155. *b*) Ebendess. fernerer Verfolg von den nothwendigen guten Glaubens-Wercken zur Seeligkeit.

Hier wird die Notwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit wider die unsch. Nachr. 1733. S. 198. verteidiget.

1156. Tractatus Theologico-Philosophicus, in Libros tres distributus, quorum 1) de Vita, 2) de Morte, 3) de Resurrectione, Cui inseruntur nonnulla Sapientiæ veteris Adami infortunio superstitis, fragmenta: ex profundiori sacrarum Literarum sensu & lumine, atque ex limpidiori & liquidiori saniorum Philosophorum fonte hausta atque collecta, Fratribusque a Cruce Rosea dictis dedicata a *Rudolpho Otreb* Britanno Anno ChrIstVs MVnDo VIta. Oppenheimii, typis Hyeronimi Galleri, impens. Joh. Theod. de Bry. Eine Handschrift von 121. Blat in roth Leder geb. in gros 8v.

Adam sei vor dem Fal durchscheinend wie ein Edelgestein gewesen, und habe die Erde mit seinen Füssen nicht berüret, sondern in der Luft geschwebet. Das

Paradies sei auch nicht auf der Erde, sondern in der obern Luft gewesen. Adam sei selber der Baum des Erkentnisses gewesen. Der Apfelbis und die einige Ursache des Fals wäre die eheliche Beiwonung gewesen. Demogorgon, der beste und gröste Got, sei in dem Bauche des dunkelsten und finsterstenChaos eine Bewegung und Zittern gewar worden, und habe seine Hand dargereicht, um dem Chaos bei seiner unruhigen Geburt Hülfe zu leisten; alsobald sei das Böse aus der Mutterleibe hervorgegangen, und hochmütig gen Himmel geflohen, es sei aber hernach mit seiner zankſüchtigen Natur herabgestossen worden, und habe hernach zum Mittelpunkt der Welt oder unserer Erde alles zusammen getrieben. Die Sele des Menschen sei eigentlich Gottes Gestalt, Got der menschlichen Vernunft; der Mensch sei ein Got auf Erden, ein anbetungswürdiges Thier, welches in die Natur Gottes übergienge, und gleichsam wie Got selbst sei, das mit den Göttern verwand, und ihnen in der Götlichkeit verbunden sei. Diese höchst seltene Schrift hat der oben No. 560. u. f. gemeldete Robert Fludd verfertiget. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 243. Diese Abschrift ist, wie alle, sehr genau von einem gedruckten Exemplar gemacht worden, und ich habe die Gegeneinanderhaltung selbst mit grösstem Fleis besorgt.

1157. Fragstück Christlicher warer Lehre. Wittenberg. 1590. One Titel.

Dieser Crypto-Calvinianische Catechismus, den L. Salmuth gemacht haben sol, ist sehr selten, und nach den locis theologicis eingetheilet, auch meistens aus Melanchtonis locis genommen, dessen Definitiones beibehalten worden ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 63.

1158. Sebastian Franckens Paradoxa ducenta octoginta &c. 1558. (Den volständigen Titel siehe oben No. 669.) Hornb.

1159.

1159. Hand-Büchlein, Sieben Haubt Puncten auß der Bibel gezogen und zusammen bracht, darinn angezeygt ist, leben und todt, Himmel vnnd Hell, was Gott gebeut vnd verbeut, lont und strafft, mit allem thun und lassen, das Gott von vns begert, für eyn jeden Menschen nützlich zu wißen durch Sebastian Franck gemacht. Item von der Bekerung und Buß der Sünder darzu gemacht. Zu Franckfurt truckts Cyriacus Jacob zum Bart. (Am Ende:) 1539. T. P.

Die Punkte sind folgende: 1) **Abgötterei**; man solle keinen Götzen oder Bild anbeten, dienen oder verehren; es wären alle Formen und Gestalt der Bilder verboten; **Moses** sei selbst ein Feind und Bilderstürmer gewesen ꝛc. 2) **Falsche Propheten**, so von Got ab auf die Heiligen gewiesen, oder auf Zauberei, Segen, Wörter, oder andere äusserliche Bilder, Weisen und Gespenst, und nicht Got im Geiste fürten, die unverständig, geizig, sehr zalreich, die rechtschaffenen aber seltsam wären. 3) Tirannei und Gewalt. 4) Geiz und Wucher. 5) Von **Christo**, daß er unser einiger Priester, Gnadenthron, Mitler und Fürsprecher bei Got sei, der uns vertrete, und wir allein durch ihn Friede und einen freien Zugang zum Vater hätten, daher man allein Got in Christo ehren, dienen, anrufen und anbeten solle, und keinen Heiligen. 6) Spiegel und Bildnis eines Christen, des neuen aus Got gebornen Menschens. 7) Vom Kreuze Christi und der Welt. 8) Von der Buse, Reue, Leid, Beichte, und über die Sünde klagen und weinen, dieses sei vor Got sich demütig bekennen, und nimmer thun, habe Vergebung der Sünden, gefalle und bewege Got zur Gnade.

1160. *a*) Ebenderselbe, von dem grewlichen Laster der Trunckenheit ꝛc. (Am Ende:) gedruckt

zu Nürnberg, durch Joh. Daubmann. (1531.) Türk. Papp.

Den Titel findet man oben No. 673.

1160. *b*) Von der Hoffnunge vnnd Liebe Gottes. Biblische schrifft, vnd Zeugknuß der Altvätter, auch der Heyden bekenntnuß. Durch Sebastian Franck, zusammen bracht. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn bey Cyriaco Jacob. 1543. L. P.

Anfänglich S. 1-8. stehen von der Hofnung und Liebe Gottes Zeugnisse aus heiliger Schrift, hierauf S. 9. u. f. aus alten Schriftstellern, die erweisen sollen, daß die Hofnung nichts anders sei, als der beständige Glaube, der auf Got warte. Glaube, Gnade und Hofnung kämen nicht aus guten Werken, sondern diese folgten aus der Gnade, Hofnung und Glauben. Die Hofnung habe einen unbeweglichen Grund, wie der Glaube, das sei Got, darum könne sie nicht zu Schanden werden. Die Ursache des Leidens, Betrübnis und Furcht sei die närrische blinde Flucht des Uebels, und die tolle Begierde des Gegentheils, nemlich der Freude und Ehre, damit man der Trübsal in die Hände laufe. Die Frommen giengen zwischen dem Guten und Bösen den Mittelweg hindurch, liessen sich zeitlich Glück und Unglück weder aufbringen noch abschrecken, indem sie ihren Schatz, Lust ꝛc. im Himmel hätten. Man solle nicht sündigen, daß wir hoffen möchten, auch nicht, damit die Gnade noch mehr überhand nemen möchte; weil vor dieser Hofnung auch unsere guten Werke Sünde wären, so hätten wir bereits Sünde genug, damit die Hofnung wider die Sünde zu streiten genug habe. Got gebe darum dem Menschen Glück und Heil, daß er dadurch über sich gezogen werde durch die Gabe im Gebet. Unsere verkehrte Natur aber könne im Glücke weder glauben noch hoffen, darum sei das Kreuz nötig. — Der Hofnung Gegenwurf sei Gottes Gerechtigkeit. Die Kreatur und alle Dinge wären beide

gut

gut und eitel. Die allerbesten Werke der Gotlosen und ihre Frömmigkeit wären Sünde. Der Glaube hoffe, liebe, und thue alles. Alle aufs Unsichtbare gerichtete Tugend müsse Got allein zum Gegenstand haben. Der gemeine Gottesdienst aller Welt sei Baalsdienst und Abgötterei. Was man sehe, könne man weder lieben, glauben noch hoffen. Durch vielen Verstand, Lesen oder Speculiren werde man kein mystischer Theologus. Der Verdienst komme aus der Gnade und Hofnung, nicht aber Gnade und Hofnung aus dem Verdienste. Der Tod wirke die Hofnung am besten. Glaube, Liebe und Hofnung komme one allen vorhergehenden Verdienst aus der blosen Gnade. Diese müsten der Anfang eines jeden guten Werkes und Leidens sein. Das leidende Leben sei viel herlicher, als das wirkliche; allerhand Trübsal sei die rechte Werkstat der Hofnung; diese könne nicht neben den Verdiensten bestehen. — Das Andenken der Gutthat und Gaben Gottes vermere die Hofnung. Das Gesetze Gottes, oder die Gebote Gottes, sei ein Spiegel, darin wir unsere sündliche Art erkennen solten. Es sei kein Verdienst an und in uns; keiner sei von Natur um ein Har besser, als der andere; vor Got gelte der Narre so viel, als der Weise; es sei niemand volkommen gerecht auf Erden. u. s. w.

1160. *c*) Hortulus animæ novus: das ist: Newes Davidisches Lust-Gärtlein einer frommen Christgläubigen Seel, aus dem Paradieß-Feld deß dritten Psalms, in Neun vnterschiedlichen Beet- oder Ländlein angelegt, vnd mit kurtzen Aphorismis vnd Lehrsprüchlein, als mit schönen wohlriechenden Blümlein vnd heilsamen Kräuterlein angefüllet vnd gezieret: Allen frommen Gottseligen Christen-Hertzen in diesen letzten vnd gefährlichen Zeiten zu kräfftigem Trost vnd Vbung der Gottseligkeit verfertiget

get vnd an Tag gegeben durch M. *Sebastianum* Francken, Jetziger Zeit Tännischen Pfarrern zu Geheroda. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Joh. Friederich Weissen. In Verlegung Joh. David Zunners, 1643. T. P.

Die weitläuftige Zuschrift an Catharinam, Joh. Flittners, der Rechten Licentiati zu Frankfurt am Mayn, Ehefrau, und seine Kinder, ist unterschrieben Geheroda am 1. Advents Sontag 1642. Die Abhandlung selbst ist eine allegorische Erklärung des dritten Psalms, der erstlich erkläret, hernach unter verschiedenen Blumen und Gartengewächsen, die auf besondern Beeten nach den Versen des Psalms stehen, vorgestellet wird. Als nach V. 1. auf diesem Beetlein sollen stehen, 1) Engelsüs, 2) Hergotsmündlein, Mundholz, 3) Knabenkraut ꝛc. wird 1) durchs Kreuz, 2) durch Gottes Warhaftigkeit, 3) aus Prov. 10, 1. Syr. 22, 3. jedesmal mit einer Paraphrasi erkläret. Am Ende sind einige Gebete und Gesange angehänget.

1161. De Arbore *Scientiæ Boni & Mali*, ex quo Adamus mortem comedit, & adhuc hodie cuncti homines mortem comedunt, quidnam ea sit, ac quemadmodum ea etiam hodie cuique, sicut Adamo, vetita sit: & quemadmodum hæc arbor, videlicet serpentis sapientia, in Adamum plantata, sit magnus ille deaster, & multiceps illa belua, cujus fit in Daniele & Apocalypsi mentio, quam adoret universus mundus. Et rursum quid sit arbor vitæ contra totius humani generis sapientiam, probitatem, atque scientiam *Augustino Eleutherio* authore. (Am Ende:) Mulhusii, Superioris Elsatiæ, per Petrum Fabrum, 1561. In roth Leder geb.

Der Verfasser dieser höchst seltenen Schrift, Sebastian Franck, verstehet unter dem Baum der Erkenntnis

nis Gutes und Böses alles menschliche Wissen und Kunst, so eine Pflanzung des Teufels sei. Der Mensch habe den Grund zu sündigen in sich gehabt; weil er aus Nichts erschaffen gewesen, hätte er sich auch von Got zu dem Nichtigen gewendet. Ein Christ sei ein sichtbarer leiblicher Got, der one Ausname, wie Got frei, stark sei. Der Baum des Lebens sei das Wort Gottes, dieses würde in uns Fleisch, und wir würden vergöttert. Christus sei aller Wesen Wesen. Der Buchstabe sei nicht eigentlich Gottes Wort, er sei nur eine Scheide, Laterne ꝛc. ein Bild one einen Geist, ein verwirtes Labirint, ein ewiger Tod. Gottes Wort sei der Ausflus Gottes ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 588. 1744. S. 348.

1162. *a*) Des vortrefflich-gelehrten Schlesischen Edelmanns, Herrn *Abraham* von *Franckenberchs*, Geistliche Seelen-Flucht, ehmahls an eine Edele Jungfrau, *Barbara Elisabeth*, gebohrne Pförtnerin, geschrieben, anietzo aber wegen seiner sonderbaren Nutzbarkeit allen geheiligten Kindern Gottes, insonderheit denen ausserwehlten Christl. Fräulein von Leinigen und Fräulein von Röderin in ihren ietzigen Zustand aus Liebe zugeeignet und mitgetheilet, von dem allergeringsten unter den Menschen. Nebst des seligen Herrn Franckenberchs Kupffer-Bildnüß und Catalogo seiner hinterlassenen Schrifften. Wie auch noch einem herrlichen Anhang von gleichmäßiger Materie. Ps. 55. v. 7. 8. 9. O hätte ich Flügel wie Tauben ꝛc. —— für dem Sturmwind und Wetter. Amsterdam, Franckfurt und Leipzig, druckts und verlegts Andr. Luppius, Churfl. Brandenb. privileg. Buchhändler und Exemtus. 1700. Türk. Pap.

Dieses Sendschreiben hält einen guten Rath in sich, wie nemlich

nemlich die Sulamit von dem Getümmel des Volks ausgehen, und die Stille suchen sol, damit der Geliebte zu ihr kommen, und mit ihr freundlich und zum Herzen im Verborgnen reden möchte. Der Inbegrif des menschlichen Lebens S. 39. u. f. heist also: Ich ringe, ich renne, füre Krieg, und brenne; ich kämpfe und streite, schif fern und reute; ich schiesse, ich steche, thurnier und breche; ich spiele, ich singe, frolocke und springe; ich trink, ich esse, dicht und vergesse; ich prasse und prale, kauf und bezale; ich schlafe, ich wache, wein oft und lache; ich hetze und jage, verlier und schlage; ich baue, ich spinne, handtier und gewinne; ich schmücke, ich kleide, suche Schätz und Weide; ich samle, ich zehre, regier und wehre; ich straf und meide, bin frei und leide; ich schreib und nähre, studier und lehre; ich lauf und fare, leb und verjare. In Summa: Ich thu was ich wil, so ist dis mein Ziel, verlas dein Habe, von hinnen trabe; nim hin zur Gab, ein Hemd ins Grab, damit scheid ab, du bist schab ab ꝛc. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Joh. 2, 17. und schnöden Eitelkeit, wer aber Gottes Willen thut, der bleibt in Ewigkeit. K.

1162. *b*) Ebend. Via Veterum Sapientum, d. i. **Weg der Alten Weisen.** Gezaiget in Zweyen unterschiedenen Büchlin, Deren das Erste von der **Furcht des Herren**, und ihren Früchten. Das Andere, von der **Weisheit Gottes**, und ihren Kräfften. Alles aus heiliger Göttlicher Schrift zusammen getragen ꝛc. In Amsterdam, gedruckt by Christoffel Cunradus, in Verlegung Henr. Betkii, und Conf. 1675. T. P.

Der Verfasser macht den Weg der alten Weisen kentbar, und bestätiget denselben mit vielen Zeugnissen und Beispielen sowol der heiligen Schrift, als auch der weisen Heiden. Dieser Weg ist die Furcht des Herrn, und die Weisheit Gottes. K.

1162. *c*)

1162. *c*) Theologiſche Send Schreiben von dem rechten Kirchen-gehen, an Magr. G. S. einen Hoff-Prediger. Darinnen auß wahrem Grunde und Verſtand der Heyl: Schrifft, wie auch nach der fürnehmſten alten und neuen Theologen ihren Zeugniſſen, kürtzlich dargethan und erwieſen wird, wie weit, und wie weit nicht, das Kirchen-gehen einem Gott-ſuchenden Menſchen nützlich und nöthig ſey: Darbey noch ein Brieff, in welchem zu ſehen, was der rechte Adel ſeye. Auffgeſetzet von nunmehro Weyland *Abraham* von *Franckenberg*. Einem von Gott Erleuchteten, auch in Sprachen und Geheymniſſen ſehr erfahrnen von Adel, nebenſt einem Verzeichnus ſeiner Schrifften. Amſterdam 1686. Bey den Verlegern. T. P.

Der Verfaſſer ſchreibet, daß die öffentlichen Uebungen des Gottesdienſtes, als ein ἀδιάφορον, nicht allein nicht zu misbilligen, ſondern auch vieles zu guter Ordnung beitrügen: allein unſer Kirchengehen erreiche den waren und innern Gottesdienſt, der im Geiſt und in der Warheit beſtehe, bei weitem nicht. Dieſes ſucht er durch die heilige Schrift und derſelben Ausleger, als auch durch die Natur zu beſtätigen, Jerem. 7, 3. Der ware Adel beſtehe in der Gerechtigkeit auf Got in Chriſto Jeſu. K.

1162. *d*) Ebend. Gemma Magica, oder Magiſches Edelgeſtein, das iſt eine kurze Erklärung des Buchs der Natur, nach deſſen ſieben groſſen Blättern, auff welchem beydes die Göttliche und Natürliche Weißheit durch Gottes Finger hineingeſchrieben, zu leſen iſt ꝛc. Amſterdam, 1688. T. P.

Dieſe Schrift iſt, wie faſt alle übrige Schriften dieſes Verfaſſers, ſelten, und enthält eine Anweiſung zur Magie, nach fanatiſchen, chymiſchen, myſtiſchen, natür-

naturalistischen, paracelsischen und andern dergleichen Sätzen, durch deren Kraft alles in der Welt natürlich geschehen, und möglich gemacht werden könne. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 664.

1163. *a*) *Erici Fridlibii*, J. C. Advoc. O. U. Untersuchung des Indifferentismi Religionum, da man dafür hält, es könne ein jeder seelig werden, er habe einen Glauben oder Religion, welche er wolle. Glückstadt, bey Friedrich Treumund. Pergb.

Als dieses seltene Buch herauskam, so hielte man Enno Rudolph Breneisen, einen Zuhörer Chr. Thomasii, vor den Verfasser, anjezt aber weis man gewis, daß Jacob Friedr. Ludovici, der Professor zu Giessen gewesen, gleichfals ein Thomasianer, solches verfertiget. Es wird darin insonderheit behauptet, man könne in allen Religionen selig werden; Ketzerei sei so gut, als reine Lehre; keine einige Sekte habe in allen Stücken die Warheit ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1701. S. 136. Reimanni bibl. theol. p. 1069. Lilienthals theol. Bibl. 1. B. 373. S. Freytagii anal. lit. p. 353.

1163. *b*) Evangelischer Friedens Tempel nach Art der ersten Kirchen entworfen von Christian Gottlob von Friedensheim. 1725. T. P.

Der Verfasser, so in der Vorrede eine hohe Standesperson genennet wird, wil nicht nur die Vereinigung der lutherischen Kirche, zu welcher er sich bekennet, mit der reformirten durch weltliche Macht erzwungen wissen, sondern auch eine algemeine Duldung aller Irtümer und Irrenden behaupten. Er hat dieses Werk in 3. Theile getheilet; im ersten macht er eine Vorbereitung, fürt auch allerhand Feler der lutherischen und calvinischen Kirche an, redet von Verbesserung der Schulen und Universitäten, und des Armenwesens; im zweiten schlägt er vor, die Lutheraner solten die Oblaten, den Beichtstul und die

Gevat-

Gevattern abschaffen, hingegen die Calviniſten etliche Ceremonien von den Lutheranern annemen, die Lutheraner ſolten auch Biſchöffe und Klöſter einfüren; im dritten gründet er die Vereinigung ſchlechterdings auf die Gewalt des Landesfürſten, die ſolten Unionskirchen bauen, und alles in Glaubensſachen dulden, ſo werde es gut gehen: nur ſolten die Intoleranten, oder die in ihrer Religion Eifrige, nicht geduldet werden; es ſolten die Religionseide abgeſchaft werden, denn es beſitze ein jeder die Freiheit, zu glauben, was er wolle. Uebrigens hält der Verfaſſer die Liebe vor den Grund des ganzen Chriſtenglaubens und der Gottesgelarheit, S. 3. 6. ſpottet der treuen Lehrer, als der kleinen Päbſte, S. 11. hingegen ehret er den römiſchen Pabſt nach ſeiner beiwonenden Klugheit und groſen Macht als einen Fürſten, ebend. und wil nichts glauben, das gegen den ſinlichen Begrif ſeiner Vernunft ſtreitet. Der Glaube iſt bei ihm nichts als eine innerliche Empfindung, S. 18. und das ſogenante Verketzern, oder der verkehrte Religionseifer, die allerſchändlichſte Ketzerei, S. 39. Er ſcheuet ſich nicht vorzugeben, daß zu der Apoſtel Zeiten keine einzige theologiſche Streitigkeit geweſen, S. 40. darum ſolle man alle Zank- und Kermprieſter, wie er S. 37. ſchreibt, von den Kanzeln zurückhalten. Er ſetzet, die Päbſtler wären mit uns im Glaubensgrund einig, S. 282. Die Punkte von der Gnadenwal, von der Vereinigung der götlichen und menſchlichen Natur in Chriſto, und von der Gegenwart des Leibes Chriſti im heiligen Abendmal, hält er vor keine Glaubensartikul, S. 217. 218. und wil, daß in ſeinen vorgeſchlagenen neuen Klöſtern das vierte votum pacificæ Unionis ſolle eingefüret werden, S. 191. Uebrigens ſpottet er S. 146. darüber, daß man Prediger haben wolle, die ſich nicht des Pietismi verdächtig gemacht, und daß man die, ſo zu Halle ſtudirt, verwerfe. Er beruft ſich fleiſig auf D. Spenern, aber auch auf Locken, Turretin, Thomaſen und Pfaffen, und ſpicket alles mit franzöſi-

schen Sprüchlein. Es ist eines Hessendarmstädischen JCti neue Vorstellung wider die Religionseide und Reverse angefügt, deren Verfasser sich auch auf D. Spenern beziehet, S. 355. und zugleich behauptet, der Pietismus sei ein Non-ens, S. 321. S. die unsch. Nachr. 1728. S. 47.

1163. c) Gründliche Untersuchung und Erklärung der göttlichen Träume in der Heil. Schrifft, nebst einer ausführlichen Abhandlung von Natürlichen und Uebernatürlichen Träumen, dem Aberglauben zur Beschämung, und dem Ohneglauben zur Ueberzeugung von Jodoc. Leopold Frisch. Sorau, bey Gottlob Hebold, 1745. T. P.

Das ganze Buch bestehet aus zwei Theilen, in deren ersten in 2. Kapiteln dargethan wird, was ein natürlicher Traum sei, und woher selbiger seinen Ursprung habe; alsdenn auch was unter einem übernatürlichen Traume zu verstehen sei. Hierbei zeiget der Verfasser, wie es theils mittelbare, theils unmittelbare göttliche Träume gebe, die nach dem Zeugnis der heiligen Schrift in drei Arten können getheilet werden, davon die eine in einer ordentlichen Rede mit der Sele des Schlafenden, die andere in einer Rede und Geschichte zugleich, und endlich die dritte in einer bildlichen verdeckten Vorstellung bestehe. Die göttlichen Träume gehören zu den übernatürlichen, sowol als die teuflischen. Jene sind, die von Got selbst, oder durch einen guten Engel den Selen vorgestellet werden, und diese haben allezeit einen guten und heiligen Endzweck gehabt; die andern hingegen sind solche, da durch Zulassung Gottes, oder auch auf dessen Befehl die bösen Engel oder Geister den Selen der Menschen im Schlaf ängstliche, grausame, schreckhafte, auch wol sündliche Vorstellungen machen dürfen, davon in der heiligen Schrift eben keine ausdrückliche Meldung geschiehet, man müste denn solches aus Hiob 7, 14. erweislich machen wollen, welches des

Ver-

Verfassers Meinung ist. Im andern Theile werden die Träume nach denjenigen Klassen, welche von ihm angegeben worden, in der Ordnung durchgegangen, die Bedeutung derselben gewiesen, und die Ursachen dieser und jener Traumbilder, nebst den weisen Absichten Gottes dabei, erkläret. Es kommen an unterschiedenen Orten ganz gute Gedanken vor, doch kan man nicht in Abrede sein, daß des Verfassers Einbildung bei der Erklärung etwas ausschweifend, und alzuhoch getrieben sei, wie z. E. in dem Traume Jacobs von der Himmelsleiter, in der Bildseule des Nebucadnezars, und andern überflüssig zu ersehen ist; auch hat ihn dieselbige verleitet, in seiner Schrift mit zu berüren, wie der König in Preussen die Königin von Ungarn geschlagen, welches man in einer solchen Schrift nicht gesuchet hätte. S. die Leipz. gel. Zeit. 1746. S. 405.

1164. D. *Jo. Leonh. Froereisen*, de Charlataneria Theologorum Oratio &c. oder Rede von der Marck-Schreyerey der Gottesgelahrten, welche er bey dem Antrit seiner andern academischen Regierung am 12. Maji 1735. öffentlich gehalten hat, sowohl in der lateinischen Sprache als der deutschen Uebersetzung mitgetheilet: Nebst fünf Beylagen, als 1) Einer Wiederlegung dieser Rede. 2) Einer Wiederlegung der Wertheimer Bibel. 3) Einer neuen Offenbahrung durch eine Nacht-Sonne. 4) und 5) zweyen Predigten von besonderer Art. 1737. T. P.

Frörеisen zält unter die Charlatans die fanatischen Theosophos, die Orthodoxisten, oder die sich gar zu eifrig über die reine Lehre bezeigen, die Pietastros, so von künftigen Schicksalen reden, die auf der Kanzel sich alzuviel herausnemen, und die sich vieler Vocationen rümen. Hierauf folgt D. J. A. Walthers Ausschreiben der Circularpredigten wider den Anfang des Wertheimischen Bibelwerks; Zieglers, Predi-

gers zu Lindenau, Nachricht von einem besondern Himmelsgesichte; und zwo Predigten, so in Weissenfels gehalten worden, welche sehr lächerlich sind ꝛc. S. die frühaufgel. Fr. 1735. S. 225. Unsch. Nachr. 1739. S. 236.

1165. *a*) Rettung der alten Wahren Christlichen Catholisch-Evangelischen Religion, wider etliche Hinderungen, welche unter den Religions-Kriegen der Satan unvermerckt gesäet. Auß Gottes Wort und Geist aufgesezet durch *Augustin Fuhrman*, Pfarrern zu Tscheplowiz in Schlesien und der Fürstlichen Schloß Kirchen zum Brieg Diaconum. Amsterdam und Franckfurt am Mayn, bey Henrico Wilmsonio und Cons. 1710. T. P.

Es wird der Unterscheid zwischen dem waren und fleischlichen **Christentum** gezeiget, und die Hinderniſſe des ersten gewiesen, dabei gesagt wird, es wären alle Religionen Menschenmeinungen, und rürten vom Teufel her. Insonderheit aber hat sich der Verfasser vorgenommen, zu erweisen, daß die Menschen heut zu Tage nur einen Misbrauch des **Christentums**, nicht aber ein wares **Christentum** fürten. Dazu würden sie verursachet, 1) daß sie an Menschenmeinungen hiengen; 2) daß sie meinten, **Christus** und das Evangelium gehöre dem Fleische, das sei, den unbusfertigen, fleischlichgesinten Menschen, da doch fleischlich gesinnet sein der Tod und Feindschaft wider Got sei; daher man nur im Fleische Buse thun und glauben wolle, damit man aber **Christi** und seines Gnadenreichs nur misbrauche; 3) daß niemand fast den alten Menschen ablege, das Fleisch kreuzige, hergegen den neuen Menschen anzuziehen und im Geiste zu leben begere, da doch der Geist und der inwendige Mensch müsse Buse thun, glauben, beten, ein **Christ** sein; 4) daß sie nicht erkenten das Gnadenreich **Christi** in ihnen, das Himmelreich auf Erden, die Zeit des

neuen

neuen Testaments, und die Neugeburt in dem Gnadenreich und in dem Gnadenreich Christi; 5) daß sie daher auch so wenig der neuen Geburt, und ob sie neu geboren oder unwiedergeboren, auch was sie in der neuen und alten Geburt, im Fleische oder im Geiste thäten, warnämen; 6) die Heuchelei, daß sie sich, Got im Geiste zu leben, mit ihrem Unvermögen und Schwachheit entschuldigten, indem sie dadurch die Kraft des Wortes Gottes und der Gerechtigkeit Christi, wie auch die Wirkung des heiligen Geistes verleugneten, und ihre Schwachheit zum Deckel der Bosheit des Fleisches brauchten; 7) daß sie nur eine auswendig gelernte Erkentnis und Religion nach dem Buchstaben hätten, und sich daran gar wol und gerne begnügen liessen, one Beweisung, Kraft und Geiste ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 720. 1710. S. 890. Colbergs Platon. Hermet. Christentum, 1. Th. 251. S.

1165. *b*) Ebendeſſ. Nächester und Kürzester jedoch Wahrhafftiger Weg, aus dem Fleisch und Eussern, in den Geist und Innern Menschen: und aus dem Geiste durch Christum zu Gott zu kommen. Ebendaſ. bey ebendenſ. 1710. T. P.

Es sei von Natur eine besondere geistliche Substanz in dem Menschen, welche wiedergeboren oder restituiret werde. Der innere sei der rechte Mensch, der äussere nur die Wonung. Von den Wiedergebornen konne man sagen, wir in Christo, aber noch nicht, Christus in uns, das gehöre zu der Ausgeburt. Weil Got seinen Sohn immer und ewig zeuge, so werde auch alles, was in ihm ist, immer mit geboren ꝛc. Die Kinder, wenn sie getauft würden, hätten noch keine wirkliche Sünde, sondern solten nur um der künftigen Sünde wegen getauft werden. Got habe uns die Sünde, die wir noch begehen würden, schon vergeben ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 150.

1165. *c*) Brust-Bild der Liebe Jesu, vorgestellet

an dem Jünger, welcher an der Brust Jesu lag: und erkläret durch *Augustin Fuhrmann.* Nach dem Amsterdamer Exemplar gedruckt. 1734. T. P.

In dem Vorberichte des Verlegers wird gesagt, daß **Fuhrmann** als ein treuer Nachfolger **Christi**, so alles auswendige Lehren und Lernen in dem einigen und innigen Geist und Sabbat **Christi** füre, beware und einschliesse, dieses Buch unter gewissen Titeln aus **Tauleri** Predigten im Jahr 1629. zusammen gezogen; daher in diesem Buch gleichsam die ausgezogene und fortgepflanzte Sele **Tauleri** sei. Die Schrift selbst ist als Gespräche mit **Christo** und der Sele eingerichtet, und in 27. Kap. abgetheilet, davon das 1ste vorstellet: Die ein Jünger, den **Jesus** lieb hat, zu werden lüsternde Sele; das 2te, das Anklopfen Jesu in der Sele, die sein lieber Jünger ist; das 3te, der Sal, den die Sele dem Herrn bereiten mus, die ein Jünger, den **Jesus** lieb hat, werden wil, daß er darein eingehe, das Liebesmal zu halten; das 4te, Jesu Eingang in die Sele; das 5te, das Liebesmal Jesu und der Sele, die der Jünger, den Jesus lieb hat, zu sein begeret; das 6te, das götliche Liebesprechen in der Sele, oder von dreierlei Weise, dadurch die götliche Liebe in die Sele, das der Jünger, den Jesus lieb hat, eingesprochen wird; das 7te, wie die Sele das götliche Liebesprechen in ihr hören sol; das 8te, wie die Sele dem götlichen Liebesprechen antworten solle; das 9te, dreierlei Liebe, so das götliche Liebesprechen in die Sele einspricht; das 10te, die erste, andere und dritte Liebe; das 11te, Begierde der Sele nach dieser dreierlei Liebe; das 12te, das Kind der Liebe Gottes; das 13te, die in götlicher Wiederliebe Mutter Gottes; das 14te, die Braut und Gemal Gottes; das 15te, Abgeschiedenheit; das 16te, Leidigkeit aller Bilde und Formen; das 17te, geistliche Armut; das 18te, erste Unschuld, Streit des Geistes, freier Wille, als Kindheit, Jugend und Alter des Jüngers, den Jesus lieb hat;

das

das 19te, das wirkende Leben, oder Nachfolgung Christi; das 20ste, Vereinigung Gottes und des Menschen, oder Anfang eines schauenden Lebens; das 21ste, Einheit, oder Ende des schauenden Lebens; das 22ste, Gelassenheit; das 23ste, göttlicher Friede; das 24ste, götliche Freiheit; das 25ste, Einfalt Christi; das 26ste, das Sterbeleben; das 27ste, Gebet einer Sele, die herzlich begeret, Jesus lieber Jünger zu sein.

1165. *d*) Ebendess. Der Seelen Friedens-Ruhe, wie die Seele in ihre Friedens-Ruhe solle wieder einkehren, in dieser Zeit, daß sie in Frieden ruhen möge in Ewigkeit. Zum Druck befördert durch *Henr. Wilmsonium*, und Consorten. Zu Franckfurt am Mayn und Amsterdam. 1710. T. P.

Diese Abhandlung beschreibet die Wiederkehr der Sele in ihre Ruhe in 20. Kapiteln. 1) Wie hochnötig der menschlichen Sele sei, daß sie wieder zu ihrer Ruhe kere, und wie dieses den Menschen in seine Ruhe zu keren bewegen solle. 2) Wie in dem zur Ruhe wiederkerenden Menschen die Sele anfahen müsse, und wie der Mensch seine Sele bedenken solle. 3) Des wiederkerenden Menschen Gespräche von seiner Selenruhe. 4) Die unselige Unruhe, in welche die Sele einkömmet, die aus ihrer Ruhe ausgehet, und wo sie nicht wieder in die Ruhe einkeret, in solcher Unruh ewig bleiben mus. 5) Was der Selen Friedensruhe sei? Zu deinen Ruhen. 6) Der Selen Auswendung oder Auskerung aus der Ruhe in die Unruhe; wie die Sele aus ihrer Ruhe zuvor sei ausgegangen, und in die Unruhe eingegangen. 7) Wie die Sele darzu kommen kan, daß sie wieder in ihre Ruhe keren könne. 8) Wie die Sele in ihre Ruhe zu keren sich bereiten solle. 9) Wie die Sele wiederkere zu ihrem Frieden und Ruhe. 10) Die Wege, die die wiederkerende Sele zu ihrer Ruhe gehen müsse. 11) Wie es der Sele, die diese Wege zu wandeln sich übet,

unterwegens ergehen thue? 12) Vom Lande der Lebendigen, darin die wiederkerenden Selen Ruhe fänden. 13) Wie die wiederkerende Sele in ihre Ruhe einkomt. 14) Was die Sele thut, und wie es ihr ergehet, wenn sie zur Ruhe kömt. 15) Was den Menschen bewegen sol, in seine Selenruhe zu keren. 16) Daß die Sele ja nicht aus ihrer Ruhe wieder auskere. 17) Wie die Sele in ihrer wiedergekerten Ruhe und Friede möge innen bleiben. 18) Werden dem Leser wegen der hier vorgetragenen Lehren unterschiedene Erinnerungen gegeben. 19) Application des vorhergehenden auf die verstorbene Fürstin **Anna Hedewigis** zu **Liegnitz** und **Brieg** in Schlesien. 20) Trostschrift an Dero Gemal.

1166. **Fürbilder** der Abweichung Israels nach dem Fleisch. Geschrieben zur Warnung dem Israel nach dem Geist, fürnemlich **uns**, auf welche das Ende der Welt gekommen ist: Aus I. **Corinth.** X, 1—14. Männiglichen zur redlichen Prüfung seiner selbst, ernstlicher Bekehrung zu Gott, unpartheyisch vorgestellet von Einem annoch wallenden Pilgrim nach der stillen Ewigkeit. 1710. T. P.

Diese Schrift sol Nic. Tscher verfertiget haben. Er giebt eine Erläuterung über I. Corinth. 10, 1-14. und hält davor, daß die Fürbilder der Abweichungen der Israeliten nach dem Fleisch den Israeliten nach dem Geist zur Warnung geschrieben wären. Diese alle würden den Israeliten, die fürgebildet, ähnlich, so sich in den lezten Tagen, darin wir iezo lebten, durch das lebendige und innerlich-kräftig-wirkende Wort Gottes zur Aenderung der Sinne, beruffen zu den Sabbat, d. i. zur wesentlichen Ruhe mit Got, ziehen liessen. K.

1167. Expostulatio *iustitiæ* cum *mundo* a Belial instigato, per dialogi modum a *Iob Gast* conscripta. In

qua

qua præsens hæc vulgi & principum tragœdia non nihil attingitur. 1525. T. P.

Ist ein hartes Gespräch zwischen der Gerechtigkeit und bösen Welt. Die Gerechtigkeit beklaget sich, daß sie von allen verlassen, und allem Unrecht der Welt ausgesetzet sei. Die Welt hingegen widerstehet der Gerechtigkeit auf alle Art und Weise. Endlich muß doch die Welt der Gerechtigkeit den Sieg überlassen. R.

1168. Vernünftige Gedancken von dem Gebrauch der strengen Lehrart in der Theologie, welche in der Gesellschaft der Warheits-Freunde entworfen hat A. X. Amsterdam, auf Kosten des Autors, 1745. gros 8v. T. P.

Die Gründe der Gottesgelarheit würden von denen, die den Zusammenhang derselben nicht einsehen könten, verkert. Die Historie könne nicht zum Grunde des Beweises von der Notwendigkeit der göttlichen Offenbarung gesezt werden; es sei nach den Grundsätzen nicht möglich, daß der Mensch eine Offenbarung empfangen, oder daß solche Got geben können; die Schriftsteller der heiligen Schrift hätten auch dasjenige, was sie geschrieben, nicht durch den heiligen Geist empfangen, indem in der heiligen Schrift unmögliche Dinge erzelet würden ꝛc. Die Zukunft des Sohnes Gottes ins Fleisch, oder die Menschwerdung sei unmöglich; sie streite mit der Volkommenheit Gottes; es könne auch Got in der Zeit nicht mit begriffen, noch ihm eine Veränderung, wie bei den Körpern, zugeschrieben werden. Die Sätze der geoffenbarten Religion widersprächen in der That dem Satz vom zureichenden Grunde, und die Gottesgelehrten sezten den Gebrauch der Vernunft gänzlich bei Seite. Daß die christliche Religion im Anfange solchen starken Beifal erhalten, und fortgepflanzet worden, hätte die Macht der Kaiser, die ungerechten Kriege, und die Unwissenheit der damaligen Zeiten verursachet. Es sei kein Teufel; er sei ein Ding, das nicht sei ꝛc. Ein mehreres

reres findet man in den unsch. Nachr. 1743. S. 782. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 2. B. 841. S. alwo ein volständiger Auszug befindlich, und zugleich gemeldet wird, daß diese Schrift zu Berlin in Rüdigers Verlag gedruckt, und der Verfertiger Gebhardi heisse.

1169. *a*) Jehova Modera! Schriftfeste Gedancke über den Zustand der neuen Testaments Kirchen von Anfang biß zu ihrem Ende und Ausgange, fürgebildet an der Jsraelitischen Kirche A. Testaments und unsern heutigen Babyloniern theils Epicurern, theils Heuchlern zu einer Warnung fürgestellet, von einen aus Babel gegangen und die Babylonische Blindheit Tag und Nacht beseufzenden Christen. Eine Handschrift von 3. Bogen. T. P.

In dieser von einem neuern Separatisten verfertigten Schrift werden erst 14. Vergleichungen der alten Testamentskirche, wie er sie nennet, mit der Kirche neuen Testaments vorgenommen, und jene bis auf den Ausgang Jsraels aus Aegypten fortgesezt, dabei der hauptsächlichste Vortrag dieser ist: Die Kirche sei durch D. Luthern nur bis zum Ausgange aus Babel gebracht, und stehe nun unter dem politischen Antichrist, davon sowol als von den 3. Sekten sich ein jeder selbst befreien, und also aus Babel ausgehen müsse. Worauf noch ein Gebet angehängt ist, darin Got um Erleuchtung ver Sektenchristen angeflehet, auch um Zerstörung der pharisäischen Lehrer auf Universitäten gebeten wird. **W. W.**

1169. *b*) Unpartheyische Gedancken von der wahren *Religion* und Kirche, was und wo sie sey? daß sie kein sichtbares allgemeines Haupt brauche; Daß der Deisten natürliche Religion nicht gnug sey; Wie die Vernunfft recht zu gebrauchen; Und worin

der

der wahre und falsche Fanatismus und Tolerantismus bestehe? Franckf. und Leipzig, 1724. T. P.

In dieser Schrift wird vorgegeben, die Religion bestehe eigentlich nur im Thun, und darzu gehörten als Mittel etliche leichte und in das Leben gleich einfliessende Lehren; das andere müsse alles frei sein. Das Got gelassene Leben, welches man bei allen christlichen Sekten haben und finden könne, sei das Hauptwerk; die ware Kirche bestehe aus lauter Got gelassenen Selen: sie sei aber seit der Apostel Zeiten nicht sichtbar, darum solle jeder in seiner Sekte bleiben. Man könne einen grosen und wichtigen Irtum haben, und doch ein warer Christ sein. Das Licht, womit Got seine Kinder zum ewigen Leben erleuchte, sei eben des Gesetzes Werk, oder das Gewissen, oder es sei die gesunde Vernunft. S. die unsch. Nachr. 1725. S. 950.

1169. *c*) Vernünftige **Gedancken von der Natur**, was sie sey? daß sie ohne Gott und seine allweise Beschränckung unmächtig sey? und wie die einige untheilbare göttliche Kraft, in und durch die Mittelursachen, nach dem Maaß ihrer verliehenen Wirkbarkeit oder Tüchtigkeit, hie in der Welt alles alleine thätig würcke? durch fleissiges Nachsinnen, überlegen und schließen gefasset und zur Verherrlichung göttlicher Majestät, auch Förderung wichtiger Wahrheiten herausgegeben von einem Christlichen Gottes Freunde, im Jahr 1743. gros 8v. T. P.

Christian Gabriel Fischer wil darthun, wie alle zeughafte Sachen Got ihrem Stifter als tüchtige Werkzeuge und gangbare Werke in dieser seiner Werkstelle als freiwillige Zuschauer hierbei sich auffüren, und vieler Glückseligkeit genieſſen mögen. Er wil in diesem Buche einen begvemen Weg angeben, wie man

zur

zur Erkentnis der Kraft des Lichts und des Weltzeugs gelangeu könne: hierbei ist er aber auf sehr viele irrige Meinungen verfallen. S. die unschuld. Nachr. 1745. S. 700.

1170. Das Geheimniß der Boßheit und Gottseeligkeit: Erkläret in Anweisung sowol dessen, was zur Offenbahrung des Abfalls von Gott, als auch zur Abthuung desselben und Herwiederbringung des Menschen dienlich seyn kan; Eingesehen im Spiegel der Weißheit, die von Oben kommt, von einem Kinde derselben, welches nun auch hierdurch suchet, sich und seine liebe Mit-Consorten zu erbauen auff den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein und einige Baumeister ist, welcher im Werck begriffen, seinen Bau darzustellen zum Lobe seines Namens, durch den Geist seiner Liebe und das Band des Friedens in der Einigkeit des Geistes. Gedruckt 1711. Franzb.

Dieses Geheimnis haben die Grafen von Leningen und Herr Hauck verfertiget. Sie machen den Anfang mit der Schöpfungsgeschichte, des Fals, u. s. f. handeln hierauf von der Wiederbringung und geistlichen Geburt. Die Hauptsätze sind sonderlich: Christus sei in das sündliche Fleisch, d. i. in alle Menschen eingegangen. Es sei kein Theil der Christenheit die ware Kirche. Ein gotloser Lehrer könne nicht Gottes Wort predigen. Der Glaube und die Werke wären nur eins in Christo. Das heilige Abendmal sei ein antichristisches Gut. Die angefügte Abbildung der waren und falschen Christen, und die Erklärung des Vater Unsers ist von gleichem Gelichter. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 737. 1731. S. 558.

1171. Das Geheimnüß der Schöpffung, nach ihren sichtbaren und unsichtbaren Wundern, aus dem

dem Göttlichen Magischen Central Licht. Den Kindern der Weißheit gezeiget von etlichen erleuchten Magis. Jezo zur Vermehrung der Erkäntnüß aus uhralten Manuscriptis zum erstemahl ans Licht gestellet. Amsterdam, bey Heinrich Betkio, 1701. T. P.

Diese Schrift hat der jüngere Helmont verfertiget. Er beschreibet die Schöpfung also: Im Anfang habe Got Himmel und Erden, d. i. die Materie zu himlischen und irdischen Dingen erschaffen, welche auf dem Abgrund wie ein nasser Hauch eines Menschen geschwebet habe, und also Wasser genennet werde, darin Engel und alles andere gesteckt hätten. Es sei aber dieselbe leer und one einige sichtbare Figur gewesen, ein düster dunkel Wesen. Darauf habe Got daraus das Licht oder die englischen Geister hervorgebracht, und da sei ein Tag, oder ein ans Tagelicht hervorgebrachtes Geschöpf worden. Ferner habe Got die obern Wasser, oder das reine beste Wesen, quintam essentiam, von der untern oder groben dicken Materie geschieden, die gefallenen Engel zu dieser relegiret, und mit dem Firmament unterschieden, das sei der andere Tag, oder das hervorgebrachte Werk, so aus Abend und Morgen, oder seinem Nichts zu etwas worden. Weiter habe Got in der untern groben Welt alle Elemente von einander unterschieden, und jedes in seine Ordnung gesezt, das hiesse die Samlung des Wassers an sondere Oerter, als das vierte Geschöpf. Bei Erklärung der folgenden Geschöpfe bleibet der Verfasser bei der alten Erklärung, ausser daß er behauptet, es wären durch die Schöpfungstage keine natürlichen Tage zu verstehen. Was vor andere wunderliche Meinungen in dieser Schrift anzutreffen, findet man in den unsch. Nachr. 1702. S. 605. Annal. theol. P. 1. p. 41.

1172. Das Geheimnüß der Verwesung und Verbrennung aller Dinge, nach seinen Wundern und Gnade, Macro- & Microcosmice, als die Schlüs-

Schlüssel: dadurch der Weg zur Verbesserung eröffnet, das verborgene der Creaturen entdecket, und die Verklärung des sterblichen Leibes gründlich erkandt wird. Franckfurt am Mayn, bey Joh. Fr. Fleischern, 1742. T. P.

Gleichwie alle Dinge, auch selbst die Metalle, durch Verwesung und Verbrennung müsten gebessert und in den edelsten Zustand versetzet werden: so müsse es auch der ganzen Welt, und insonderheit dem Menschen gehen, wenn er solle selig werden ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1734. S. 681.

1173. Das große **Geheimnis der Offenbahrung Jesu Christi in uns**, welches in aller Menschen Herzen verborgen liegt, und wodurch sie alle werden gerichtet werden, laut des Evangelii. Eingesehen in dem Geiste Jesu Christi, und, so viel die Schwachheit des Fleisches und Buchstabens zugelassen, durch diese allgemeine Liebe, von Maria, durch den Dienst Johannes allen Menschen dargelegt, wes Standes und Würden sie auch seyn mögen, in Namen, Secten und Personen, Christen, Türcken, Jüden und Heyden; welche der Geist alle einladen läßt zum Abendmahl des grossen Gottes, und will, daß sie abstehen von aller Abgötterey und Sectirerey des dreyköpffigen Welt-Gotts, der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Lebens, welche leyder! iezt in allen drey Haupt-Ständen der Welt in vollem Schwang gehen, und sich bekehren zum lebendigen Gott, der sie selbst, mit allem, das sie sind und haben, erschaffen, der allezeit gewesen ist, und noch ist, und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem ieglichen zu

geben,

geben, wie seine Wercke seyn werden. Im Jahr 1712. T. P.

Der unbenante Verfasser giebt hier eine mystische Erklärung der Offenb. Johannis. Die vielen und verschiedenen Erklärungen derselben wären daher entstanden, weil man nur auf den äusserlichen, aber nicht innerlichen Buchstaben das Augenmerk gerichtet. Wie nun ein jeder zu dem gehörigen Aufschlusse gelangen könne, wil er in den nachfolgenden lehren. Darum wer zur waren Einsicht in dieselbe gelangen wolle, müsse sie zu allervörderst in sich selbst, als der kleinen Welt, suchen, und eröfnen lassen durch das Lam, das erwürget sei vom Anfang der Welt. Dieses nun könne die Siegel, womit das Buch der Geheimnisse Gottes von aussen und innen versiegelt, allein erbrechen; und alsdenn bekomme man Augen, mit welchen man in sich selbst hineinsehen könne. Aus diesem Grund aber fliesse alles, was in der grosen Welt in Liebe und Zorn, Zeit und Ewigkeit geschehen, wirklich geschehe, und geschehen werde. Denn alles äussere solle und müsse aus dem innern Gehör und Gesicht des Geistes, und der Zal der Ewigkeit herkommen. Diese Zal nun gehe aus einer Ewigkeit in die andere, und zwar dem äussern Namen nach nicht weiter, als in die götliche Geburt; wiewol in dieser keine Zal in der Ewigkeit zu setzen sei. Die neue Geburt aber aus und in Got bestehe sowol in der Zeit als in der Ewigkeit in der neunten Zal, und die zehende bedeute die Weisheit Gottes, als die ausgebärende Mutter. Sie sei von der neunten nicht unterschieden, wenn sie schon eine o oder Nul sei: denn sie sei eine Zal der Ewigkeit, und werde mit dem 1 oder Eins des einigen götlichen Wesens ergänzet; sei also gleich ewig mit Got, als ein götlicher Spiegel, in welchem Got sich selbst und alles sehe, indem sie alles irdische um- und in sich schliesse. Sie sei ferner, so zu sagen, der Leib Gottes und sein Haus, darin er wone. Sie selbst wirke nicht, sondern das Wort des Lebens, das

in

in ihr und unmittelbar mit ihr verknüpft sei; und also sei sie in Vereinigung mit dem Wort eigentlich **das Mänlein und Fräulein**, das Got im Anfang geschaffen, diese Welt auf Erden zu regieren. Denn es sei der neue Mensch gewesen, welcher ein Kleid aus dem besten Theil dieser Welt bekommen habe, durch welches er mit derselben Gemeinschaft haben und geniessen können, mithin durch das Wort Gottes in der Weisheit alles unter sich bringen sollen. Als aber dem Menschen das äussere lieber worden, als das innere, da sei der neue Mensch in der Weisheit, nemlich **Christus**, aus ihm heraus gewichen. Dennoch sei durch die Weisheit nach diesem das Wort Gottes vom Vater wieder aufs neue in den Menschen gesäet worden, und dieses mache die zehente Zal auf Erden aus. Dabei aber habe der Mensch durch eben dieselbe in den Tod gehen müssen, (in welchem sie ihn dennoch erhalten, wie dorten von dem Joseph gesagt werde, sie sei mit ihm in den Kerker gegangen, **B. Weish. 10, 14.**) habe er anders wieder in die **zwölfte der Dreiheit Gottes**, welche durch die zwölfte Zal bedeutet werde, hineinkommen wollen. (Denn dieses könne kein satanischer Geist erreichen, weil er sonst durch die Nul, d. i. die Weisheit, in das Eins, d. i. in Got eingehen müsse; sondern seine Zal gehe allein auf Erden bis auf Zehen, durch welche er in den Menschen wirke, und das Wort Gottes, welches Fleisch worden sei, und auch in den Menschen Fleisch werden müsse, tödte.) Geschehe dieses nicht, so mache der irdische Tod die **dritte Zal** aufhörend, und blieben von zehen nur **sieben** übrig; (gleichwie es der Teufel auch habe,) es sei denn, daß ein kleiner Anfang zur neuen Geburt in dem Menschen gewesen sei. Doch könne er die völlige Statur des Alters **Jesu Christi** so, wie es sein solte, alsdenn nimmer erreichen, sondern er werde, wenn er auch schon selig werde, dennoch im Reich der Himmel klein sein und klein bleiben. Also nun sei **Christus uns zur Weisheit gemacht worden**, durch welche er denn nach und nach

alles

alles wieder in den ersten Anfang bringe. Denn er sei das Alpha und das Omega, oder das A und das O, welches in dem ewigen Anfang alles in sich fasse und fassen müsse. Ehe aber dieses geschehe, stritten die sieben reinen Geister Gottes und die sieben unreinen Geister der Bosheit mit einander. Jene wären die sieben Qvelgeister, und flössen aus der heiligen Dreiheit durch die Weisheit Gottes, seine Braut, da der Vater den Sohn in dem Menschen gebäre, und der heilige Geist vom Vater durch den Sohn in wirkender Kraft der sieben Geister Gottes ausgehe; und auf solche Weise komme der Mensch wieder in Got in die zwölfte Zal der Volkommenheit, und das Ende finde den Anfang wieder, so bald er nemlich des Drachen und des Thieres Zal, welcher erstere Got alles nachäffe, überrounden habe. Die sieben unreinen Geister aber wären die Geister der Bosheit des Satans. Diese wären durch ihn verderbet, und anstat der Liebe, darin sie gestanden wären, in den Zorn von ihm eingefüret worden. Daher machten sie mit dem dreiköpfigen Weltgot, der in dem Geist, Leib und Sele des Menschen herschе, und in der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben bestehe, in dem Thier, d. i. dem thierischen Menschen auf Erden die zehente Zal aus: in der Hollen Abgrund aber blieben sie nur sieben, weil der thierische Mensch durch den Tod den dreiköpfigten Weltgot verliere. In welchem Menschen nun die sieben Qvelgeister Gottes gewonnen, daß er zur zwölften Zal über die zehente Zal des Thiers gelanget, der sei selig von nun an. Weme es aber hierin fehle, der müsse ausser dem Leibe durch, und bekomme kein so völliges Erbe. Denn nur so viel einer in Got gekommen sei, so viel sei er auch selig; und wer sich durch die zehen Hörner willig zerstossen lasse, und sei nicht selbst mit unter denselben, daß er andere zerstossen helfe, der könne es leicht gewinnen. Alsdenn aber komme er zur Herschaft mit dem Lamme, welches mit seinen sieben Hörnern one alle thierische

Uneinigkeit auf Erden im Licht und Recht herſche, weil er ſein Thier, d. i. ſeinen thieriſchen Sin, als ein geduldiges Lam one Widerrede habe zur Schlachtbank füren und töden laſſen. Auſſer dieſem fräſſen freilich die zehen Hörner des Thiers immer Fleiſch, und richteten einander, ja rieben ſich unter einander im Zorn Gottes auf. Got aber laſſe es billig zu, daß ſie, weil ſie die Liebe nicht wolten, vielweniger Got die Ehre der alleinigen Anbetung, ſondern im Gegentheil lieber dem Thier oder thieriſchen Menſchen ihr Reich, Kraft und Macht gäben, ſeinen gerechten Willen thun müſten. Endlich aber werde das Thier, als der achte, völlig aus den ſieben abgeſchnitten, und ſei alsdenn nicht mehr zu finden auf Erden. Denn nach dem Tode fielen mit dem Thier die drei Hörner weg. Das Thier ſelbſt ſei das groſe Horn, und gelte nichts, ſondern müſſe durch den Tod zerbrochen werden, weil es in die Verweſung gehöre. Wann nun dieſes geſchehen, ſo giengen erſt dem Menſchen die Augen auf, daß er ſehe, was er ſei, und was der Satan mit ſeinen ſieben Geiſtern, die er von Gottes Liebe getrennet habe, im Zorn in ihm gewirket habe. Hingegen die zwei übrigen Hörner, die auch zwei Augen auf beiden Seiten wären, wie ſie Daniel nenne, giengen alsdenn auf. Denn bei Leibeslеben würden ſie von dem Thier zugehalten, daß der Menſch nicht ſehen könte, daß er den Zorn als den Tod, und den Geiz als die Hölle in ſich habe, welche beide die Wurzel alles Uebels wären. So bald nun das Meer dieſer Welt ſeine Toden wiedergebe, ſo bald höre es auch als das ſchwarze Pferd (wodurch die verderbte Natur auf Erden abgebildet werde) auf, ob es wol in dem Menſchen in der Begierde gleichfals auch nach dem Tode bleibe; aber der Tod, d. i. der Zorn, und der Geiz, d. i die Hölle, würden gar in den feurigen| Pful geworfen werden. Und alsdenn wäre das Meer alle diejenigen, welche einen Anfang zur neuen Geburt in ſich gemacht hätten, und auch nach den tauſend Jahren im Buch des Lebens

geſchrie-

geschrieben gefunden und selig würden. Den andern aber, die durch den Tod und die Hölle bedeutet würden, blieben die sieben Geister der Bosheit mit dem Satan und seinem Reich. Denn wer ihres Theils sei, der habe Christum verloren, welcher doch in die Welt gekommen sei, den Menschen aus der zehenten Zal in die zwölfte der Volkommenheit zu bringen, d. i. in Got und die götliche Geburt durch einen gänzlichen Tod und Absterben des alten Menschen zurück und einzufüren; indem auf solche Weise Christi himlisch paradiesisches Fleisch in ihm geboren werde, und der nackende Geist sein Kleid, das er in Adam verloren habe, wieder bekomme. Darum bestehe auch der Mensch aus drei Theilen, Geist, Sel und Leib, mit welchen und durch welche die sieben Geister wirkten, und mit ihnen die zehente Zal ausmachten. Wer nun seinen Geist nackend und in Christo unbekleidet lasse, dessen Blöse werde der Tod offenbaren. Denn bei einem Gotlosen herschе der Zorn in seinem Geist: sintemal er ein Feuer an sich selbst, und daher entweder eine Hölle oder ein Himmel sei. In seiner Sele herschten die Sinnen der Begierlichkeit in der Irdigkeit. Diese beide thäten dem Thier oder thierischen Leib alles zu Gefallen, und mästeten es zur Schlachtbank. So bald aber das Thier sterbe, so sei der Geist und die Sele allein in der Begierde; da zwar jener Got, dieser aber gern das Irdische wieder haben möchte: sintemal sie beide in ihrer Wirkung einig und einerlei wären. Habe nun der Geist gar nichts von Got in Christo zur Narung seiner Sele, so sei er volkommen in der Hölle, und müsse mit dem Satan des ewigen Todes sterben. Diesemnach sei der Mensch freilich ein Ebenbild Gottes nach der Dreiheit. Der Vater sei der Geist; der Sohn, als die Empfindlichkeit und Lust des Vaters, die Sele; der heilige Geist sei der Leib, welcher zu seiner Zeit durch das reine Element der Weisheit Gottes in aller Volkommenheit alles Götliche vollenden und offenbaren müsse. Und also wären diese

drei in der geistlichen Welt einig, wie Got, und von dem thierischen Geist, Sele und Leib weit unterschieden: sintemal sonst alle Thiere diese Theile mit dem Menschen gemein hätten, ob schon der Mensch darin einen gröfern Vorzug habe, welches zwar öfters nicht einmal so scheine. Wo ein Geist sei, da sei auch eine Sele. Denn es wäre sonst keine Empfindlichkeit zur Lust der Begierde. Es sei aber ein Unterscheid zwischen den irdisch- und himlischen, zeitlich- und ewigen Sinnen zu machen. Wer die geistlichen Sinne nicht habe, (welche auch die fünf Wunden Jesu bedeuteten, die ihme durch die fünf irdische Sinnen gemacht, und durch alle die, welche mit ihme den Irdischen absterben, und zu den himlischen Sinnen wieder gelangen, im fünften Siegel unter dem Altar des Leidens wieder geheilet würden,) und verliere dabei auch die irdischen, dem offenbare sich die Hölle im Geist, weil seine Sele in der geistlichen Begierde tod sei, und sich an stat derselben mit irdischer Lustbegierde habe schwängern lassen, welches denn auch eine erschreckliche Ausgeburt mache, u. s. w.

1174. *a*) **Das Geheimniß der Boßheit von dem Greuel der Verwüstung, welcher nun lange Zeit gestanden hat an Gottes statt samt seinen Gegensaz durch X. unfehlbare Kennzeichen geoffenbaret denen Gefangenen zu Babel, damit sie einmahl das Lamm von dem Thiere, das ist Christum von Belial unterscheiden, und von solchem Greuel ausgehen können. Den Geist dämpfet nicht.** Gedruckt in Friedlande, 1708. T. P.

Franckenberg hat diese Schrift nach seinen angenommenen Sätzen eingerichtet. Die 10. Kenzeichen sind:

A. Christi.	B. Antichristi.
1) Tempel Gottes.	1) Menschen Tempel.
2) Gottes Wort.	2) Menschen Wort.
3) Diener Gottes.	3) Diener des Bauchs.
	4) Geist

4) Geist Gottes.	4) Geist der Welt.
5) Sacramentl. Vereinigung.	5) Elementl. Vereinigung.
6) Wiedergeburt.	6) Wassertaufe.
7) Brüderliche Eintracht.	7) Rotten und Sekten.
8) Göttlich Leben.	8) Viehisch Leben.
9) Gemein Gut.	9) Eigen Gut.
10) Schmach u. Verfolgung.	10) Weltliche Ehre und Lust.

1174. *b*) Das entdeckte **Geheimniß** der Boßheit in der **Brügggler** Secte. Erster Theil. Allwo gehandelt wird: von ihren Ursprung, von den aufgeworfenen zween Zeugen und derselben Weissagungen und Wundern; von ihren schädlichen Lehren und schändlichen Thaten, Landsverweisung und wieder neu-angestellten Unfugen. Item von den groben Ausbrüchen dieser Secte in Ehe-Bruch und Mordthaten, insonderheit des **Hieronimus** und **Christen Kohlers** graulichen Lasterthaten, und des letsten Gefangennehmung, Todes-Urtheil und lezte Stunden auch eine schriftmäßige Widerlegung aller ihrer Meinungen, Irrthümer und Lehren. Zürich 1753. — Zweiter Theil. Darin nebst denen acht im ersten Theil angezeigten Capiteln, noch ein und andere merkwürdige Particularitäten von den **Kohlern** und ihren Anhängern zum Vorschein kommen. 1753. T. P.

Diese schwärmerische Sekte hat ihre Benennung von einem in deutschen **Bernergebiet** gelegenen Dorfe **Brügglen**, allwo eine vor ongefer vor 8. Jahren entstandene heftige Erweckung und Andachtsübung anfänglich unter Kindern, und hernach unter Erwachsenen dergestalt ausgeartet, daß verschiedene aufgeworfene Anfürer, sonderlich zwei Brüder, die sich für die apocalyptischen Zeugen ausgegeben, die gefärlichsten Irtümer zu behaupten, und die schändlichsten

Greuel, sonderlich der Unzucht, einzufüren gesucht; worauf sie des Landes verwiesen, dem onerachtet aber sich daselbst wieder sehen lassen, worüber der eine ergriffen, und am 16. Januar. 1753. auf einen Scheiterhaufen erst erdrosselt und hernach verbrant worden. Dieses Verfaren und das Buch selbst wird in Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 177. u. 447. S. gründlich beurteilet. Die Ursachen im Todesurteil gehen nicht auf seine Lasterthaten oder Störung der öffentlichen Ruhe, sondern auf Irtümer in Glaubenssachen; daher man siehet, daß die Calvinischreformirten den Geist Calvins noch beständig beibehalten, und hierin volkommen mit den Römischkatholischen einig sind. S. unten No. 2200.

1175. M. *Ludovici Gerhardi* kurzer Begriff des Ewigen Evangelii von der Wiederbringung aller Dinge, nach der Ordnung seines Systematis, für Unstudirte, zu dem Ende, auf eine demonstrativische Art aufgesezet, damit auch unsere Gegner auf so kurzen Blättern ihre Noten auf allen Seiten beydrucken, und der klugen Welt können sehen lassen, daß sie inskünftige, ohne Heucheley und Sophisterei, in dieser Sache zu Wercke gehen wollen. Nebst einer Vorrede darin die bisherigen Herren Gegner recensiret werden. In Verlegung des Autoris, und zu finden in Altona, 1729. T. P.

Dieses ist ein Auszug aus dem No. 684. angefürten Lehrbegrif, darin die Wiederbringung aller Dinge aus der Aenlichkeit des Glaubens und der Vernunft bewiesen wird; sie sei ein vermischter Grundartikel des Glaubens aus der andern Klasse, und könne aus der heiligen Schrift bewiesen werden; sie mache auch nicht sicher ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1733. S. 101.

1176. Von der Gewißheit der menschlichen Erkenntniß, oder philosophische Untersuchung der verschie-

verschiedenen Vorzüge der Vernunfft und des Glaubens. Nebst einer Vergleichung zwischen beyden. Aus dem Französischen übersezt. Quedlinburg, bey Theod. Schwan, 1744. Pergb.

In dieser Schrift, welche einige dem Herrn Maty zuschreiben, (S. oben No. 1113 b.) sol gezeiget werden, daß die Gewisheit des göttlichen Glaubens sich nicht auf die metaphysische und physische Gewisheit gründe, und daß beide stärker wären, als die erste, ja daß sich die Glaubensgewisheit nach der Gewisheit der Vernunft richten müsse. Man müsse also die heilige Schrift und die Glaubenslehren nach diesen beiden Gewisheiten verstehen und erklären. Diese Uberseszung ist auf Gutbefinden des Grafens von Manteufel, dem sie auch zugeeignet, vorgenommen worden. S. die Leipz. gel. Zeit. 1741. S. 229.

1177. *a*) Erbauliche *Theosophi*sche Sendschreiben, eines in Gott getreuen Mitgliedes an der Gemeinschafft Jesu Christi unsers Herrn ehemahls an seine vertraute Freunde geschrieben, und nun zum gemeinen Nuz das andereinahl mit noch drey Theilen vermehret in Druck gegeben von Einen Unpartheyischen. Gedruckt zu Bethulia, 1710. 5. Theile in 2. Franzbänden mit vergoldeten Schnit.

Joh. George Gichtel, ein Anhänger Jacob Böhms, hat diese Briefe verfertiget, und mit seinen Meinungen angefült, davon man nachsehen kan die unschuld. Nachr. 1710. S. 569. 645. 1728. S. 1216. 1737. S. 160.

1177. *b*) Theosophia Practica Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, nach den Dreyen Principien Göttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhrt, durch Sophiam in der Menschheit,

heit, welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermählet hat, und gute und böse Menschen, kluge und thörichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Sele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio erwecken, und ihren Willen mit Gottes Willen vereinigen möge, zu solcher Göttlichen Eheligung und sodan mit diesem Göttlichen Wort in Christo sich schwängern, und aus der bösen sündlichen Natur in ihre erste Göttliche Bildniß sich wiederumb eingebären möge durch Jesum. Auf Veranlassung in Briefen gestellet von dem gottseligen Gottes Freund und Mann Sophiæ, *Johann Georg Gichtel.* Dritte Edition. Gedruckt in Leyden, 1722. 6. Theile in 3. Franzbänden.

J. W. Ueberfeld hat Gichtels theosophische Sendschreiben unter einem andern Titel wieder drucken lassen, und einen besondern Theil von ältern Briefen desselben, welcher hier der erste ist, darzu gesezt. Zu den übrigen Theilen sind auch verschiedene Zusätze geschehen. Gichtels Leben, welches eine dritte Person mit übersteigenden mystischen Redensarten verfertiget, ist samt etlichen Registern über das ganze Werk angefügt. Ein merers kan man nachlesen in unsch. Nachr. 1728. S. 1216. Die Nachricht aber, an wen diese Briefe geschrieben sind, befindet sich in den unsch. Nachr. 1737. S. 160.

1177. *c*) Eine kurze Eröffnung und Anweisung der dreyen Principien und Welten im Menschen, in unterschiedlichen Figuren vorgestellet: Wie und wo eigentlich ihre Centra im innern Menschen stehen; gleich sie der Autor selbst in göttlichen Schauen in sich gefunden, und gegenwärtig in sich empfindet, schmecket und fühlet. Samt einer Beschreibung der

dreyer-

dreyerley Menschen, nach Art des in ihme herrschenden Principii oder Geistes. Worinnen sich ein jeder als in einem Spiegel besehen kan, unter welchem Regiment er in seiner Lebens-Gestalt stehe und lebe. Nebst einer Anweisung, was der Streit Michaels und des Drachens, auch was das wahre Beten im Geist und Wahrheit sey: abgemahlet und vorgestellet durch **Joh. Georg Grabern** von Ringenhausen, und **Johann Georg Gichteln** von Regensburg, im Jahr 1696. Auf vielerley Verlangen zum Druck übergeben anno 1736. Gros 8v. mit schönen illuminirten Kupfern. T. P.

Dieses sol eine Anweisung der 3. Welten in dem Menschen sein. Die Verfasser wollen den natürlichen und wiedergebornen Menschen nach seinen 3. Welten, die in dem Menschen sein sollen, eröfnen. R.

1178. *a*) **Glaube und Gedult der Heiligen in dem Babylonischen Franckreich**, oder Gespräch zwischen einen **Französischen Freyherrn, Ungarischen Prediger und Schottischen Edelmann**, darin erwiesen wird, daß **Franckreich** ein Zweytes **Babel**, und der iezt herrschende König das Thier sey, davon in der Offenb. Cap. 13. aus dem Holländischen ins Teutsche übersezet, und mit Kupffern und Registern versehen. Gedruckt im Ende der 42. Wochen. Marmorb.

Diese seltene Schrift handelt von den Verfolgungen der Hugenotten in **Frankreich** auf eine **mystische** Weise. **Ludewig** der **Vierzehente** sei das Thier in der Offenbarung 13. das Bild des babylonischen Königs, der **Gog** selbst, und der **Türke** der **Magog**; seine Zal sei 666. da denn alles, was von dieser Zal gesaget werden kan, angefüret wird ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 909.

1178. *b*) **Gnaden-Züge** zweyer zum Herrn Jesu sich ernstlich sehnender Seelen zu gemeiner Erbauung mitgetheilet. Berlenburg, im Jahr 1724. T. P.

In dieser kurzen Abhandlung ist enthalten: 1) Eine aufrichtige und aus rechter Liebe herqvellende Anrede an diejenigen, so von den Wegen des Herrn unsers Gottes noch bishero nichts haben wissen wollen, wie sie sich doch die augenscheinliche Gefar und die über ihrem Haupt schwebende Gerichte Gottes zur Buse und Sinnesänderung mögten bewegen lassen. Der Verfasser zeiget mit seinem eigenen Beispiel, wie gefärlich es um diejenigen stehe, welche sich nicht in der rechten Gnadenzeit zu dem Herrn Jesu, ihrem Heilande, bekerten. 2) Werden diejenigen angesprochen, welche albereit einmal in dem Stande eines rechtschaffenen Wesens vor dem Herrn sich befunden, und einiger masen die Süssigkeit des Herrn Jesu geschmecket haben: wie sie sich doch noch heute, da diese Stimme zu ihnen erschallet, zu dem lebendigen Got bekeren möchten, oder des ewigen Todes (im Fal der nicht recht gründlichen Bekerung) gewis gewärtig sein müsten. 3) Findet der Leser eine brüderliche Ansprache an alle ware Kinder Gottes, womit ihnen herzlich Dank gesaget wird vor alle Treue, so sie ihrem Heilande Jesu Christo geleistet, und vor alle Liebe, so sie dem Verfasser und andern mit geistreichen Predigten, erbaulichen schönen Büchern, und besonders mit gutem Beispiel und andächtigen Gebet, iezt dem lebendigen Got, in Christo Jesu erwiesen haben ꝛc.

K.

1178. *c*) **Der wahre Gottesdienst** der Engel und der Gläubigen im Alten und Neuen Testament, wie auch der falsche Gottesdienst, der alten und neuen Heuchler, in Betrachtung gezogen von J. P. T. Franckf. und Leipzig, 1752. T. P.

Der Verfasser bemühet sich in dieser Schrift unter andern,

dern, verschiedene Zweifel wider die christliche Religion vorzubringen, da er sowol die Griechische, Römisch-Katholische, Lutherische und Kalvinische vor irrig hält. S. die Rostock. gel. Nachr. 1752. 34. St. D. Joh. Val. Zehner hat Anmerkungen darüber herausgegeben, und die vorgebrachten Zweifel widerleget. S. die ang. Nachr. 1753. S. 528.

1179. *Georgii* Grabows Weg der Wahrheit. Berlin, zu finden bey Joh. Mich. Rüdigern, 1706. Türk. Papp.

Dieses sol eine christliche Sittenlehre sein. Sie bestehet aus 4. Theilen; der erste handelt von dem Gnadenreich Christi, dessen Regierung, Untertanen, Feinden ꝛc. der zweite heisset der Abris der waren Kirche; der dritte vom Fürbild eines guten Hirten; und der vierte von den lebendigen Gliedern Christi, ihrer Gerechtigkeit, Heiligkeit, Volkommenheit und Seligkeit. Beigefüget ist ein Wegweiser zur Seligkeit, und eine Abhandlung vom Gebrauch der Mittel zur Seligkeit. S. theolog. Annal. 2. Th. 709. S. Unsch. Nachr. 1725. S. 1081.

1180. *a*) Ernste Wehklage über die Hirten der Heerde Gottes, mit einer Anmerckung, wie verkehrt ihr heutiges Wesen und Thun für Gott stehet, was Gott im Himmel dazu saget, und wie es endlich mit solchen hinaußlauffen wird. nach Gottes Wort auffgesetzet von Herr Lorentz Grammendorff, Kammer-Gerichts-Advocaten zu Berlin am Churfürstl. Hofe zu Brandenburg, und bißher etzliche mahl in den Druck heraußgegeben. Ezech. 19. v. 1. Du aber — Jungen Löwen. Ezech. 34. v. 1. 2. Du Menschenkind — nicht weiden. Jer. 50. v. 6. Mein Volck — Hoffnung ist. Psalm 80. Darum — Gewalt. v. 94. Gedruckt vor Andr. Luppium, 1691. T. P.

S. oben

S. oben No. 766. und 767. Grammendorf beschreibet der falschen Hirten innere Beschaffenheit und betrübte Folgen. Er wil beweisen, daß die Vergeslichkeit der Unterwürfigkeit die zureichende Ursache von dem Verderben bei den Hirten der Herde Gottes sei.

R.

1180. *b*) Christliche und Geistreiche Briefe über verschiedene Materien, die das Innere Leben oder den Geist und Sinn des wahren Christenthums betreffen. Aus dem Französischen der Madame *Guion* treulich verteutscht. Leipzig, 1728. verlegts Sam. Benj. Walther. 4. Theile. 4. Pergb.

1180. *c*) Das Leben der Madame J. M. B. de la *Mothe Guion* von ihr selbst in französischer Sprache beschrieben, nun aber ins teutsche übersezt und in drey Theilen herausgegeben. Leipzig, 1727. bey S. B. Walthern. Alle 3. Theile in einem Franzb.

Die lange und verdrüsliche Vorrede in der französischen Ausgabe, die hier verkürzet worden, rüret von dem Poiret her, welcher bald nach derselben Verfertigung gestorben ist, folglich nicht Zeit gehabt, dieselbe nochmals zu durchsehen. S. Nicer. Nachr. 4. Th. 332. S. Johanna Maria Bourieres de la Mothe Guion ist geboren den 23. April 1648. im achten Monat ihrer Mutter Schwangerschaft. Sie war einige Zeit bei den Urseliner Nonnen, nachher aber in Paris fast wider ihren Willen an einen reichen Edelman, welcher die Oberaufsicht des Kanals von Briare auf sich hatte, verheiratet, ehe sie 16. Jahr alt war. Sie lase schon damals die Schriften des Francisci de Sales mit groser Begierde, und nam allerhand seltsame Dinge vor, womit aber weder ihre Schwiegermutter noch ihr Eheman wol zufrieden war. Dieser hinterlies sie im 28. Jare ihres Alters als Witwe mit 3. Kindern und treflichen Gütern. In ihrem Witwenstande ergab sie sich ganz der Devotion, unter

ter der Direction eines Religioſen des Barnabiter Ordens, Namens la Combe, wobei ſie aber, wegen vielen von boshaften Leuten wider ihrer beider genaue Gemeinſchaft ausgeſtreuten Argwons, ſonderlich da ſie denſelben in ihren Reiſen ſo lange mit ſich herumfürte, bis er durch höhern Befehl gezwungen ward, ſich anders wohin zu begeben, nicht wenig auszuſtehen hatte. Sie hatte ſich anfänglich in die Gegend von Genf begeben, wie ſie ſelbſt ſagt, in den feſten Gedanken, dieſe Stad zu dem katholiſchen Glauben zu bekeren. Allein da ſie dahin kam, ſiehet man nicht, auch aus ihrer eignen Beſchreibung, daß ſie disfals den geringſten Verſuch gethan, und beſtunde alles darauf, daß ſie alda in der Kapelle des franzöſiſchen Reſidenten Meſſe gehöret. Vielmer wurde ſie von dem Biſchof zu Annecy, unter welchen die Gegend um Genf gehöret, auf allerhand Weiſe angefochten, und muſte vielfältig ſpüren, wie demſelben ihre Abſichten und Auffürung nicht zum beſten gefielen. Nach allerhand ausgeſtandenen Widerwärtigkeiten zu Gex, Annecy und Tonnon, wovon ſie einem gewiſſen Geiſtlichen die Schuld giebt, welcher den Biſchof von Genf oder Annecy, Mr. d' Aranton, durch falſche Berichte wider ſie und den P. la Combe ſol verhetzet haben, begabe ſie ſich nach Turin, da vorhero der P. la Combe wieder zu ihr gekommen war, aber ſie bald verlaſſen, und ſich nach Verceil begeben hatte. Jedoch nach einiger Zeit kam er von dort wieder zu ihr gen Turin, und brachte, wie er ſagte, einen göttlichen Befel mit ſich, daß ſie gleich des folgenden Tages die Rückreiſe auf Paris vornemen ſolte, wohin er ſelbſt auf Gutbefinden des P. Provincials ſelbige begleiten muſte. Doch wolte ſowol er, als eine gotſelige Witwe, der Guion Freundin, in Grenoble andere Erinnerungen empfangen haben, daß ſie in dieſer lezten Stad einige Zeit zu verbleiben hätte, worauf der Pater nach Verceil umkerte. Als ſie auch da, eben wie anderswo, groſe Verfolgungen ausſtehen muſte, gienge ſie nach Marſeille,

seille, sodann zur See auf Nice, ferner nach Genua, und dann gen Verceil, woselbst der Bischof sie schon vorhero eingeladen hatte, und nun auch sehr freundlich empfienge; und war dieses gleichsam der einige Ort, da sie one sonderbare Verfolgung und böse Nachrede bliebe. Allein eine schwere zugestossene Krankheit nötigte sie, auch diesen Ort zu verlassen, da sie denn endlich 1687. nach einer sechsjärigen Abwesenheit sich wieder nach Paris begab, ob schon ihr, wie sie meldet, die alda auf sie wartende Drangsale vielfältig vorgezeigt worden. Indessen war sie kaum nach Paris gekommen, da sowol der P. la Combe, als sie, auf alle Weise angefochten wurden. Man beschuldigte sie beide des Molinismi, worauf endlich la Combe die Bastille, Mad. Guion aber das Kloster de la Visitation in der Strase von S. Antoine zum Gefängnis bekam, woraus sie nach acht Monaten und einer abgelegten Erklärung, wie sie sich der Kirche in allen unterwürfe, und niemals das geringste wider selbige zu lehren vorgehabt hätte, wieder frei wurde. Gleich nachdem solches geschehen, kam sie mit dem Abte Fenelon, nachmaligen Erzbischoffe zu Cambray, in Bekantschaft, gegen welchen sie, nach ihrem Vorgeben, eine grose innerliche Neigung verspüret hatte, worauf bald, obwol nicht one einigen Widerstand von Seiten des Abts, eine innigliche Vereinigung ihrer beider Gemüter erfolgte. Sonsten genosse sie selbiger Zeit von der Mad. de Maintenon sonderbare Gunst, empfieng auch von Mr. Nicole, dem Abt Boileau, ja von Bossuet, dem Bischof von Meaux selbsten, dem sowol verschiedene ihrer Bücher, als insonderheit das von ihr selbst beschriebene Leben zu lesen gegeben worden, ein sonderbares Lob. Jedoch gienge auch da die Verfolgung bald von neuen an. Bossuet sowol, als die beiden obgemelden, und noch viel andere änderten sich, und fiengen an, viele und grobe Irtümer in ihren Schriften zu finden; es schlugen sich auch viele dazu, welche von neuen wider ihr Leben grose Lästerungen ausstiessen.

stiessen. Bossuet, der sonderlich Befehl hatte, solches alles wol zu untersuchen, communicirte erstlich mit dem Herrn von Fenelon, konte aber so viel schlüssen, daß derselbe von der Guion ganz eingenommen wäre. Das meiste kam auf den sogenanten Amorem purum an, wodurch man Got one die geringste Absicht auf das Gute, so von ihm zu hoffen ist, liebet; wobei jedoch Bossuet nichts destoweniger behauptete, daß Guion die Sache viel zu weit triebe: da hingegen Fenelon ganz das Widerspiel hielte. Guion erhielte hierauf von dem Könige, daß ihre Meinungen einigen Theologen zu untersuchen möchten übergeben werden, Hierzu nun wurden Bossuet, Ludovicus Antonius von Noailles, damaliger Bischof von Chalons, und hernach Erzbischof von Paris, nebst dem Tronson, Generalsuperior der Congregation S. Sulpitii, verordnet. Diese untersuchten ihre Schriften, und sezten einige Artikel auf, die den irrigen Neuerungen steuren solten, und liessen selbige durch die Guion unterschreiben, welche sich den 15. April 1695. dahin erklärte, daß sie nichts, so wider die katholische, apostolische und römische Kirche wäre, schreiben wolte. Als sie aber sich nicht in allen Stücken nach des Bossuet Gedanken richtete, muste sie viele Verfolgungen ausstehen, und wurde endlich aus dem Nonnenkloster zu Vaugirard durch einen Exempten und einige Gerichtsdiener geholet, hingegen in das Schlos von Vincennes, und hernach in die Bastille gefüret, aus welcher sie aber nach einiger Zeit wieder losgelassen ward, und endlich den 16. Jun. 1717. zu Blois starb. Merkwürdig ist, daß sie bei so vielen harten Zufällen ihr Leben auf ein so hohes Alter gebracht, da doch bei geschehener Eröfnung ihres Körpers alle Theile des Leibes von der Fäule verzeret waren, und allein das Herz und Hirn one Schaden befunden worden. S. Univ. Lexic.

1180. *d*) Recht kluge Kinderzucht nebst christlicher Unterweisung für die Jugend, aus den Schriften

ten der Madame *Guion* und anderer erleuchteten Personen in etlichen auserlesenen Tractätlein dargeleget. Leipzig, bey S. B. Walthern, 1726. T. P.

In dieser Samlung sind befindlich:

1) Anweisung zur rechten Erziehung der Kinder, wie ihr Verstand nicht allein zum Guten anzuführen, sondern zuförderst ihre Hertzen darzu geneiget und wircklich darinne gebildet werden sollen, aus Gottes Wort, der gesunden Vernunft und Erfahrung mit wohlgegründeten Regeln und Anmerckungen deutlich dargethan, von Einen Liebhaber christlicher Kinderzucht.

In der dieser Samlung vorgesezten Vorerinnerung wird gesagt: Dieses Stück sei von einem geübten und erfarnen Christen geschrieben, der unter andern auch einen wolgeratenen jungen Herrn unter seiner Anführung gehabt. Es zeige einen evangelischen Weg zu rechter Erziehung der Kinder, beneme alle scheinbare Ausflüchte, hebe die Hinderniſſe aus den Weg, und weise die rechten Mittel an.

2) Christliche Unterweisung für die Jugend, sowol den Wandel mit Gott als den Umgang mit andern Menschen betreffend, von Madame *Guion* für ihre Tochter aufgesezt.

Hiervon wird in gemeldeter Vorerinnerung versichert, daß diese Schrift der Guion, deren ungemeine Gabe und Erfarung in dem innern Leben, ihre ganz besondere Weisheit und recht evangelisches Wesen in ihren Schriften am Tage liege, für junge Leute diene, welche zu dem Gebrauch ihres Verstandes heranwüchsen, zu einer liebreichen und höchst nützlichen Anweisung, wie sie vor der Verfürung der Welt sich bewaren, und ihr Thun und Lassen vor Got und Menschen dergestalt klüglich und bescheidentlich einrichten solten, daß sie in Got selig und vergnügt, und vor der Welt unbefleckt leben könten.

3) Send-

3) Sendschreiben einer erleuchteten Person, worinnen gelehret wird, wie man den Eigenwillen der Kinder unterdrücken solle, um sie sowol in diesem als jenem Leben glücklich zu machen. S. 50.

Im angefürten Orte wird gemeldet, daß dieses ein Brief sei, den eine gotselige und ernstliche Bekennerin der Warheit, ledigen Standes, französisch geschrieben, darin hauptsächlich gezeiget werde, wie man den Eigenwillen der Kinder brechen, und ihr Gemüt und Leben in gute Ordnung bringen solle; ferner, daß der Ernst den Kindern gar nicht schade an ihrer Gesundheit, wie viele zärtliche Eltern sich disfals eine vergebliche Furcht machten.

4) Christliche Klugheit, wie man die Erziehung der Jugend nach den Grundsätzen der wahren Religion und eines christlichen Lebens wohl einrichten solle.

Dieses lezte Stück sei vormals von einem frommen, gelehrten und rechtschaffenen Man geschrieben worden, der in dieser Materie sehr gründliche und erbauliche Anweisung gebe.

1181. M. Zacharias Hogels historischer Stern-Himmel: daran, was in den fürnehmsten Reichen, Keyser- und Fürstenthumen, Kirchen, freyen Herrschaften, Geist- und Weltlichen Streitigkeiten, Orden, hohen Schulen, Geschlechten, Künsten, Ketzereyen, Versamlungen und Gesprächen. von der Welt Anbegin biß auf ietzige Zeit Denckwürdiges je vorgangen und kund worden, nach Anleitung der erfülleten Göttlichen Propheceyungen, aus dem bewehrtesten Geschichtschreibern samt einem vollständigen Register kürzlich vorstellet. Nürnberg, zu finden bey Joh. Hoffmann, 1677. T. P.

Ist eine Erzelung der historischen Begebenheiten, auf

welche die Weissagungen der heiligen Schrift gedeutet werden, und prophezeiet wird, daß zulet das Pabsttum, die Türken, und alle andere Reiche untergehen und zu dem christlichen Glauben würden bekeret werden.

1182. *a*) De *Josepho* Christi parente naturali meditatio *Hermanni* von der *Hardt*.

Dieses ist eine von den seltensten Handschriften; sie bestehet aus 2. und einen halben Bogen. Es sol selbe ein Schüler des Verfassers ihm heimlich entwendet haben, also sei sie auf solche Art wider dessen Willen unter anderer Hände geraten, und in die Bibliothek eines Durchlauchtigsten Fürsten gekommen. Der angenommene Grundsatz dieses Buchs ist: Joseph habe, nachdem er dasjenige erfaren, was Gabriel der Maria verkündiget, den übeln Ruf und die bösen Urteile des Volks befürchtet, und sie daher verlassen wollen. Da er aber vom Engel dieserhalb gewarnet worden, habe er mit der Maria des Beischlafes gepflogen, ehe er sie noch zum Weibe genommen. Die Beweisgründe, worauf diese Meinung beruhen sol, sind folgende: 1) Christus könne ja auf solche Art nicht aus Davids Samen entsprossen sein, wenn er nicht von Joseph gezeuget wäre, dieweil diese Redensart allezeit von dem männlichen Stamme verstanden werde. 2) Das Geschlechtsregister Christi würde beim Matthäo sowol als Luca vom Joseph, und nicht von Maria hergeleitet. 3) Joseph werde von den Evangelisten mit klaren und deutlichen Worten Christi Vater genennet. 4) Christus sei, wie in allen Stücken, die Sünde ausgenommen, also auch in der Empfängnis selbst uns gleich gewesen, wie denn auch das übrige, sogar auch die Zeit der getragenen Leibesbürde, mit den Gesetzen der Natur volkommen übereingestimmet habe. 5) Zu Formirung eines warhaften und natürlichen Menschen sei keine wundervolle Empfängnis nötig. 6) Christus habe menschliche Schwachheiten an sich gehabt,

die

die einem vom heiligen Geist formirten Menschen nicht gezieme. 7) Die Propheten, Apostel, ja der Heiland selbst habe von diesem Glaubensartikel nichts erwenet, und daher scheine selbiger von den Kirchenvätern eingeschoben zu sein. 8) Die Religion könne dieses Wunderwerks entberen. 9) Die Keuschheit der Evangelisten habe es nicht gestatten wollen, daß sie diese Sache hätten öffentlich vor Augen legen sollen. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 622. Biblioth. Reim. theol. p. 1030.

1182. *b*) *Eiusd.* Tres Primæ *Joelis* Elegiæ Sacræ. Helmst. 1706. T. P.

Der Anfang der Weissagung Joels bis zum 14. V. des 2ten Kap. bestünde aus drei Elegien, darunter die erste und lezte lauter Hexametros, die andere Tetrametros in sich halte. Die Anmerkungen, so dabei vorkommen, sind merkwürdig. S. die U. Nachr. 1709. S. 309. Reim. l. c. p. 749.

1182. *c*) *Eiusd.* Jaddus pro Republica. Effigies præclari tertio ante Christum Seculo summi Pontificis & in populo Judaico Antistitis, qui fundamentales reipublicæ & Ecclesiæ leges fortiter tuitus, & ab omni corruptione immunes præstare atque redintegrare annisus. Ut & exemplum justæ interpretationis, pro legitimis Exegeseos fundamentis: Nativa linguæ indole; Solido historiæ & geographiæ veteris fundo; Et curato affectuum inscriptore studio. Psalmo CXIX. Libris V. Pro incremento philologiæ, geminum ante seculum per *Reuchlinum* suscitatæ, in uberiorem reconditæ antiquitatis lucem, ac sereniorem posteritatis æmulationem. Gvelferbyti. Impens. Gotfr. Freytagii, 1716.

Der 119. Psalm sei von dem Hohenpriester Jadd wider der Manasse und Saneballat, als sie der Kirche

und dem gemeinen Wesen zu Jerusalem allerhand Verdrus gemacht, verfertiget worden. S. die unsch. Nachr. 1714. S. 1068.

1182. *d*) *Eiusd.* Historia *Regni Babylonici* per *Cyrum* Eversi, ex Tabulis Mosaicis Genes. Cap. XI, 1-9. detecta vulgi fabula de Confusione linguarum in turri Babylonica, quo populari errore nixus Cl. Hallensium Philosophus in dissertatione de hebræa & affinibus linguis a græca derivandis demonstravit. Helmstadii, 1726. Pergb.

Genes. 11, 1-9. sei nicht von der Verwirrung der Sprachen, sondern von Eroberung Babilon zu verstehen. S. die unsch. Nachr. 1728. S. 450.

1182. *e*) *Eiusd.* Detecta Mythologia Græcorum in decantato *Pygmæorum*, Gruum, & Perdicum Bello in profundæ antiquitatis honorem *Homeri*, & vetustorum quorumcunque autorum, Poetarum, Historicorum & Geographorum, Græcorum & Latinorum, desideratam lucem, pro luculenta universæ veteris Mythologiæ idea & *Ezechiele* a Pygmæis liberando Libri II. Lipsiæ & Goslariæ, ap. Joh. Chr. König, 1716. T. P.

Handelt von den Kriegen der Zwerge, Kraniche und Rebhüner, wie solche Homer beschreibt. Die ersten wären die Bürger von Geranea in der Landschaft Megaris, die andern ihre Nachbarn zu Pega, die dritten die Leute zu Tripadisca. Die Ilias des Homers stelle nichts anders vor als den Krieg in Beotien bei Orchomeno; die Odissea aber die Geschichte der Thesprotier; des Hesiodus Theogonia die griechischen Colonien; des Nonnus Dyonisiaca die Geschichte der Parnassier in Phocide; und des Ovidius Metamorphosis die Veränderung der griechischen Republiken ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1716. S. 1080. und oben S. 176. (3)

1182. *f*)

1182. *f*) *Eiusd.* in Palæstinæ Geographiam Index & Symbola centum, &c. Helmstadii, A. 1724. typ. P. D. Schnorrii.

1182. *g*) *Idem* in Origines Hebraicas *Alberti Schultens* &c. Ib. apud eund. e. a. T. P.

1182. *h*) *Eiusd.* Varia, Historica, Geographica, Philologica, Mythologica Exegetica. Wolffenbüttel, ap. Godofr. Freytagium, 1716. Pergb.

Dieses ist ein volständiges Exemplar, darin, wie bei etlichen, nichts felet.

Das 1ste Stück ist: *Phasiana*, stylo veterum, *Orphei*, *Homeri*, *Ovidii*, *Nonni*, & ceterorum Mythologorum, concinnatum ænigma. Addita solutione, pro aperienda via in antiquissimorum Poetarum recondita & clausa hactenus penetralia. Ib. 1708.

Der Verfasser hält davor, daß unter allen Mythologien und Fabeln der alten griechischen und lateinischen Poeten etwas warhaftes verborgen stecke, und daß insonderheit auch die ganze Erzelung Homers von dem Trojanischen Kriege nur gleichsam eine Schale sei, darunter eine ware Historie von Griechenland verborgen liege. Diese Schale nun künstlich aufzudecken, die Allusiones auf die waren Namen der beschriebenen Personen, Länder, Städe und andere Sachen deutlich zu machen, und, mit einem Wort, die ware Historie an Tag zu bringen, scheinet eine fast ganz unmögliche Sache, weil der Verfasser selbst gestehet, daß die Verdeckung der waren Namen durch andere fingirte zwar meistens einige Allusion, oder eine Etymologie zum Grunde habe, die aber oft so weit hergeholet, an sich falsch, und so dunkel ist, daß es grose Kunst erfordert, darhinter zu kommen. Nichts destoweniger hält es der Verfasser vor gar möglich, und gleichwie er schon unterschiedene Proben von dergleichen Erklärungen der Mytholo-

gien gegeben, davon wir auch in diesem Werk einige finden: so hat er hier zu mererer Deutlichkeit und Anleitung selbst eine gewisse Historie auf die Art der alten Poeten unter einer Fabel versteckt, damit man das Kunststück noch besser einsehen und lernen möge. Die Historie an sich betrift einen Bauer in Frankreich, aus der Provinz Blausse, von dem die Zeitungen berichtet, daß er im 107. Jahr seines Alters 1708. im Monat Junio in einem Flus ertrunken. Diese Historie versteckt er unter folgender Erdichtung: Der Phasan habe mit dem Hahn sich verheiratet, und 107. Junge von demselben zur Welt gebracht. Ob sich nun gleich der Hahn lange vor dem Räuber in der Nähe gefürchtet, sei er doch endlich durch Körner, die in Brandewein eingeweicht gewesen, von demselben berauschet worden, und nebst seinen 107. Jungen umgekommen. Ueber diese Fabel giebt hierauf der Verfasser eine weitläuftige Erklärung, darin er anzeiget, wie er durchgehends allerlei Paranomasien und Allusiones gebrauchet, damit man aus diesem Exempel hernach auf gleiche Art die alten erklären könne; wie er den Gelehrten die Erklärung des Frosch- und Mäusekriegs des Homers vorgeschlagen, und demjenigen, der solche binnen einem halben Jahr geben würde, selbst eine Belonung, widrigenfals aber alsdenn eine von seiner Art mitzutheilen versprochen.

Das 2te Stück ist: *Semechonitæ* Psalmo 120. Geographia, Historiæ juncta, luculento Commentario. lb. 1713.

Die Semechoniten wären diejenigen Juden, so Nehemias, als er Jerusalem wieder aufrichten wollen, als seine heimlichen Feinde, die sich doch gegen ihn als Freunde stelten, durch die Feder des Esra unter der Benennung Sechechanjam und Meschullanum verdeckt nenne, und im 120. Ps. satsam beschreibe. R.

Das 3te: Palmæ *Jeremiæ* recensito illius libello

Cap.

Cap. XVI, 19. 20. 21. XVII, 1 — 18. pro historiæ & geographiæ luce in recta Exegesi. Ib. 1713.

Jeremias beschreibe im 16. Kap. v. 19-21. und Kap. 17. v. 1-18. die öffentlichen Begebenheiten seiner Zeit, und dieses stimme mit dem 1. Psalm genau überein. Denn gleichwie der 1. Psalm auf den Serubabel verfertiget worden: also sei hier die Rede Jeremiä auf den Jeremiam selbst, als den Verteidiger der Warheit, und wider den Hohenpriester Paschur, der ein Feind der Warheit und Tugend damaliger Zeit gewesen, gerichtet. K.

Das 4te: Arcanum accentuum *Græcorum* in usum scholarum. Ib. 1715.

Der Verfasser beweiset, daß die Accente und Toni im Griechischen sowol, wie in andern Sprachen, ihren Grund in der natürlichen Pronunciation haben, kraft welcher ein Wort hoch und mit einem Nachdruck auf einer gewissen Silbe, ein anderes aber anders ausgesprochen wird, und dieses nicht anders, als wenn es im Zusammenhang stehet. Denn ob gleich jedes Wort vor sich allein von den neuern Grammaticis den Unerfarnen zum Besten seinen eigenen und gewissen geschriebenen Accent bekommen, so meint doch der Verfasser, daß solches in Betracht des Toni geschehen, den diese Worte gemeiniglich in enunciatione integri contextus haben; dahero die Articuli, die Particulæ encliticæ und andere kleine Worte keinen Accent bekommen, weil man solchen in geschwinder Aussprechung einer Rede nicht hören läst, u. s. f. woraus er endlich schlüsset, daß die Verse nach ihren ordentlichen Accenten, und nicht nach dem Metro, müssen gelesen werden.

Das 5te: *Conradi Portæ* Theologi quondam *Eislebiensis* adhortatio ad assiduam lectionem librorum *Lutheri*. Ad exemplar Jenense. An. 1571. resuscitata. Ib. 1718.

In der weitläuftigen Vorrede vergleichet Herm. v. d. Hardt die Zeiten der Reformation gegen die vorige Dunkelheit.

Das 6te: Inedita epistola antiqua *Henrici* de *Hassia* de *Langenstein*, Germani, Pro-Cancellarii Academiæ Parisiensis, ad *Eccardum* de *Dersch* Episcopum *Wormatiensem*, de oblato episcopatu *Osiliensi* in *Livonia* scripta circa an. 1388. duobus pontificibus *Clemente* VII. & *Vrbano* VI. ex MSto Wolffenb. bibliothecæ Augustæ recensita. Ib. 1715.

Herm. von der Hardt liefert hier einen noch nie gedruckten Brief des Vicekanzlers der Universität zu Paris, Henrici de Hassia, an den Erzbischof Eccart zu Worms, wie derselbe in der wolfenbüttelischen Bibliothek vorhanden. Der Pabst Urbanus der Sechste trug das Bistum Oesel dem Henr. de Hassia an, dieser aber war unschlüssig, ob er solches annemen solte, oder nicht. Er befragte andere darum; einige rieten ihm solches, andere hingegen nicht. Beider Gründe sind lesenswürdig, und machen den Inhalt dieses Briefs aus. Heinrich folgte denjenigen, so ihm solches widerrieten. R.

Das 7te: Paræneſis ad Doctores *Judæos*. Ibid. 1715.

Herm. v. d. Hardt rümet die Juden sehr, daß sie eher als die übrigen Völker der Welt erleuchtet gewesen, daß auch wir alles, und insonderheit das ganze Christentum, von ihnen und durch die Apostel, die ihres Geschlechts gewesen, empfangen; worauf er sie auf das liebreichste ermanet, eben das Kleinod, so wir mit solcher Hochachtung von ihnen erhalten, zur Dankbarkeit vor ihre Gaben von uns wiederum anzunemen, sich mit gröstem Fleis auf die hebräische Sprache und andere Studia zu legen ꝛc.

Das 8te: Jubilæum *Reuchlini* symbolicum in memoriam

moriam Anni 1512 in lucis ante geminum Seculum ortæ, humanitatis primum ſuscitatæ, veritatis ſero manifeſtatæ, & virtutis tandem auctæ juſtum honorem, celebratum in Academia *Julia* A. 1712. Menſe Octobr. & Nov. reſuſcitatum 1715. menſe Octobri, cum figuris, ib. 1715.

Hierin wird Reuchlins Erhöhung der vor ihm in Finſternis gelegenen orientaliſchen Sprachen, nebſt andern ſeinen Schickſalen, mit unterſchiedenen Geſchichten der heiligen Schrift, und mit etlichen Fabeln aus Ovidii Metamorph. verglichen, und ſymboliſch erkläret.

Das 9te: Moguntina *Reuchlini* hiſtoria, A. 1513. menſe Sept. in Germania, Gallia & Italia celebris, &c. Ib. 1715.

Hierin werden die groſen Verfolgungen, die Reuchlin von Hochſtraten und andern erleiden müſſen, erzelet.

Das 10te: Feſtum Seculare *Reuchlini* in Acad. *Julia* 1713. 14. 15. menſe *Octobri* celebratum. Ib.

Hierin ſtehen einige Programmata des Herm. von der Hardt, darin allerlei von Reuchlins Schickſalen enthalten, die wiederum aus einigen Geſchichten der heiligen Schrift und andern Symbolis gleichnisweiſe erkläret werden.

Das 11te: In novum convictorium. Ib. 1715.

Hierin werden den Alumnis einige Lehren und Ermanungen durch Symbola gegeben.

Das 12te: In diſcrepantiam MSctorum & editionum, exemplis ex Seculo 14. & 15. *Henrici* de *Haſſia*, & *Theodorici* de *Niem*. Ib. 1715.

Hier wird der Anfang von Heinrich de Haſſia Schrift, de Eccleſiæ reformatione, die in der von Herm. v. d. Hardt ſelbſt in den Actis Concilii Conſtantienſis herausgegebenen Ausgabe gemangelt, aus einer andern Handſchrift erſezt und mitgetheilet. Desgleichen wird

aus einer Handschrift von Theodor de Niem historia Schismatis papalis, so von dem von Schardio herausgegebenen Abdruck sehr unterschieden ist, ein Stück beigebracht.

Das 13te: *Deucalion* festo *Julei* restaurati in Acad. *Julia* quo A. 1715. die 6. Dec. in magno academicorum cœtu Poëtam laureatum publice coronavit, Notarium creavit, legitimosque natales 37. pueris & puellis solenniter restituit *H. v. d. Hardt.* Ib. 1715.

Dieses ist eine Untersuchung der Fabel Ovidii von des Deucalions Diluvio, von der man sonst insgemein glaubt, daß sie auf die Sündflut ziele, die aber Herm. v. d. Hardt von einem Kriege in Beotien erkläret.

Das 14te: *Prometheus* & *Æsculapius*, in memoriam salutis sagacibus *Julei* Restaurati ædilibus JCto & Medico, D. *Leyfero*, & D. *Böttichero* Doctores Juris & Med. A. 1715. mense Dec. creantibus in Acad. *Julia* consecrati. Ib. 1715.

S. oben S. 176. (7)

Das 15te: Equus *Trojanus* in Poetas cum laude & venustate mentientes *Noltio* in Poetas publice disserente A. 1716. d. A. Jan. in antiquitatis lucem, & veterum Poetarum usum apertus. Ib.

S. oben S. 177. (11)

Das 16te: *Cadmus* magistratu Academico salvo in Acad. *Julia* A. 1716. d. 3. Jan. Successori solenniter tradito &c. Ib.

Hier deutet Herm. v. d. Hardt alles, was von Cadmo im Ovidio stehet, auf die thebanische Stad Cadmeam, gleichwie er mit den meisten übrigen Namen der Personen thut, die er von Städen oder Ländern in Griechenland ausleget.

Das

Das 17te: *Moſes* & *Esra* pro republica ſervanda *Pſalmo* 90. Ib. 1716.

Herm. von der Hardt beſchreibt hier die Geſchichte des 90. Pſalms, und behauptet, Moſes ſei nicht der Verfaſſer deſſelben, ſondern Esra habe ihn verfertiget; er rede in demſelben inſonderheit von dem jüdiſchen Volk, deſſelben Zuſtand und Schickſalen. R.

Das 18te: Fiducia publicæ rei ſervandæ Pſalmo 91. Ib. 1716.

Nachdem der Verfaſſer darin erſtlich ein Schema muſicum ſymbolicum, ſo er in ſeiner Abhandlung de uſu & abuſu Pſalmi 119. angehänget, erkläret, giebt er eine neue Auslegung des 91. Pſalms, welchen er dem Esra zuſchreibt, der ſeiner Meinung nach den 90. Pſalm als ein Gebet wider des Hamans böſe Anſchläge verfertiget, und hernach, als Haman umgekommen, und die Juden wieder ſicher worden, den 91. Pſalm gemacht, als ein öffentliches Bekentnis des jüdiſchen Volks von ihrer Zuverſicht auf die Erhaltung Gottes.

Das 19te: Quies publica re ſalva Pſalmis 92. 93. & 94. Ib. 1716.

Iſt eine Erklärung des 92. 93. und 94. Pſalms, die des Verfaſſers Meinung nach ebenfals um dieſe Zeiten geſchrieben worden, und von dem damaligen Zuſtand der Juden zu verſtehen ſind.

Das 20ſte: MansVetVDo ConCInnItate InsIgnIs aVspICIo DoCtorInæ MansVetIorIs aCaDeMICIs IVrIbVs Innata aCaDeMICIs VsIbVs InsIta aCaDeMICa praXI InsIgnIta aDMInIstratIo IngenVa, LegaLIs, æqVa & reCta. Ib. 1716.

Es ſind allerlei Lehren von der Manſvetudine, die nur allemal in 3. Worten, welche mit den Buchſtaben A. D. M. anfangen, beſtehen, one weitere Anweiſung, wie man dieſes Wortſpiel verſtehen oder nutzen kan.

Das

Das 21ste: Kayser Otten des IV. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Herzog Heinrich des Löwen Sohn erste Visite beym Closter Marienberg A. 1199. für 517. Jahren, dessen angenehme Erinnerung als nebst der verwittibten Herzogin von Plön Durchl. der Durchl. Fürst und Herr, Herr *August Wilhelm* Herzog zu Braunschweig und Lüneburg gnädigster Landes Vater und die Durchl. Fürstin und Fr. Fr. Elisabetha Sophia Maria gnädigste Landes-Mutter A. 1716. den 24. Martii dasselbe Closter gnädigst besuchet. Ebendas.

Das 22ste: Herzog Rudolph Augusts Freude.

S. No. 1183 n. und die Neue Bibl. 6. B. 123. S.

1182. *i*) *Idem* in *Bacchum* Vini & cerevisiæ *Ægypti* inventorum, pro *Diodoro Siculo* illustrando: Detecto mythologiæ græcæ fundo &c. Helmstadii, literis Hammianis, 1715.

S. oben S. 176. No. 579. s)

1182. *k*) *Eiusd.* Ars & Vis. Ex publica fontium hebraicorum recensione, Capite *Genes.* 39. illustrato. Ib. apud Sal. Schnor. 1718. T. P.

Der Verfasser liefert hier eine griechische und lateinische Uebersetzung des 39. Kapitels des 1. B. Mosis.

1182. *l*) *Eiusd.* ad Reverendum Virum M. *Io. Christophorum Wahrendorffium* Ecclesiæ Neo-Hannoveranæ Ecclesiasten Adjunctum de *Mosis* Israelitas emendandi scopo epistola. (1705.) T. P.

Herm. von der Hardt behauptet in diesem Briefe, daß Moses die Absicht gehabt, die Israeliten zu verbessern, indem er in seinem ersten Buche die vortreflichsten Handlungen der Erzväter fleisig bemerket, damit er dadurch in den Gemütern der Israeliten einen wa-

ren

ren Begrif von der göttlichen Vorsicht bilden, und sie zur tugendhaften Nachamung reizen möchte. K.

1182. *m*) *Eiusd.* Prophetarum primus *Jonas* in lucem. Ib. ap. Hammium, 1718. T. P.

S. oben No. 579. S. 177. (1)

1182. *n*) *Idem* in discrepantiam MSctorum & Editionum *Henrici* de *Hassia* & *Theodorici* de *Niem.* Ib. ap. Sal. Schnorr. 1715. T. P.

S. No. 1182 h. (12)

1182. *o*) *Eiusd.* Christianorum Symbolum. Oratio Dominica Christianismi Universi anima, in gratiam Amici, cui Genius ingenuus in fontes studii ingentis, ex remota *Judaica* antiquitate illustrata. Ib. lit. Drimbornianis, 1735.

Herm. von der Hardt liefert eine umständliche Erklärung des Vater Unsers, so der innerste Inbegrif des Neuen Testaments sein sol.

1182. *p*) *Eiusd.* Nervosum *Judaicæ* Doctrinæ, compendium Catechismi forma a Clarissimo inter *Judæos* Viro R. *Abrahamo Jagel.* Monte-Silicensi Italo quondam editum: a *Christianis*, *Gallis*, *Anglis*, *Batavis*, *Germanis*, *Svecis*, æque ac *Judæis* superiori seculo frequenter resuscitatum; Nova nunc perspicua versione in Philologorum Auditorumque suorum usum ornatum. Ib. ap. G. W. Hammium, 1704.

Nach einer Vorrede von 12. Seiten folgt der jüdische Catechismus des R. Jagels, mit der rabbinischen und lateinischen Aufschrift gegen über: Doctrina salutaris Autore R. Abrahamo Jagel de Monte Silicis, familiæ Galiki. Commentatio, mole quidem parva, sed dignitate magna, *religionis & honestæ vitæ summam* comprehendens, grande decus, quisquis observat, hoc & sequenti ævo: *Institutio* puerorum,

in

in fide & moribus: Quam regulam & senes curate teneant, rectam quippe, planam & salutarem. Juxta exemplar Rabbinicum Amstelodamense. Helmstadii &c. und hierauf die lateinische Uebersetzung.

1182. *q*) *Eiusd.* Testamentum religiose conditum Anno 1705. die 15. Nov.

Die Sele überliefert er Got wieder, den Leib der Erde, sein Haus mit dem grosen Garten und allem Hausgeräte der Universität, daß die ordentlichen Professores der Sprachen darin wonen solten.

1182. *r*) *Eiusd.* Ephemerum Venenum Colchicum, saluberrimum. Anno 1718. Helmstadii, typis Salomonis Schnorrii.

Ist ein Brief an **Wedelium**, der ihm ein Experiment de Colchico veneno & Alexipharmaco zugesendet, so eine vortrefliche Arznei wider die heftigen Fieber abgeben sol; welches hier aus dem Altertum, nebst den andern Arzneien der alten Völker betrachtet und beschrieben wird.

1182. *s*) *Eiusd.* Hordeum. *Hoseæ* Cap. III. A. 1718.

Das Büchlein Hoseä, so im 3. Kap. Hos. stehe, sei fast das sechste von seinen Büchern, so er geschrieben im 27. Jahre seines Alters, da **Jerobeam**, der Israeliten König, bereits verstorben, zu Anfang des Interregni. Dem Hoseas sei von Got befolen worden, die Abgötterei und Zerrüttungen in dem Kirchenstaat des Israelitischen Reichs mehr aufzudecken, stärker zu bestrafen und zu verbessern, und die Gefärlichkeiten, so hieraus dem Israelitischen Reiche entstünden und bevorstünden, ingleichen den Untergang des ganzen Volks und ihre bevorstehende Dienstbarkeit an- und vorherzuverkündigen, und nach der damals gewönlichen Art durch Sinbilder und Beispiele vorzubilden. Die Sinbilder der öffentlichen Drangsale, Verwirrung und bevorstehenden göttlichen

Gerichts

Gerichts über Israel habe Hoseas auf göttlichen Befehl, nach der damaligen Gewonheit, von seinen eigenen Angelegenheiten, Hause und Freundschaft genommen; welches in der Folge dieser kurzen Schrift ferner umständlich dargethan wird.

1182. *t*) *Eiusd.* de Indagine ad illustrem virum de *Peste* disquirentem in majorem Orientis & bonarum literarum lucem, Epistola Philologica. Helmstadii, typis Ge. Wolf. Hammii, 1711. T. P.

In diesem Brief wird untersucht, woher der Name pestis entstanden, und was die Hebräer und andere asiatische Völker bewogen, solches d e b e r zu nennen.

1182. *u*) *Eiusd.* Medabeni, Madieni, Magdaleni, Dimonenses, Perææ, Arabiæ felicis, & Palestinæ quatuor populi, in sacris clari, communi hebraica voce *Midian* comprehensi, ab interpretibus universis confusi, per Geographiam græcam distincti. Ib. litteris Pauli Diet. Schnorrii, 1726.

Es wären zwar die **Midianiter** eigentlich nur ein Volk, nemlich die **Madieni** am roten Meer gewesen: aber in der Bibel finde man noch dreierlei **Midianiter**, so mit jenen nichts zu thun hätten, nemlich die von **Medaba** bei **Hesbon Peräa**, welche die Israeliter zur Abgötterei verfüret; die **Magdalenos** am See **Genezaret**, welche viel gehandelt, und den **Joseph** nach **Aegypten** verkauft hätten; und die von **Dimona** in **Joumäa**, zu welchen **Moses** geflohen, und des **Jethro** Tochter bei ihnen geehliget hätte ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1730. S. 235.

1182. *w*) *Eiusd. Baal Apollo* Peræus & Palestinus Gentium & Israelitarum, pro Deuteronomio totoque codice Hebraico illustrando. Græca Apollinis origine luculenter demonstrata &c. Ib. ap. eund. 1726.

Baal

Baal wäre der griechische Apollo zu Delphis, gleichwie Astoreth die Venus, und Moloch der Hercules sei. Baal-Peor hiesse Apollo in Peräa, Baal-Sebub aber Aesculapius, und Baal-Perith Apollo von Ophra, welchem Gideon gedienet hätte. Es wären drei Wörter Baal, die alle vom Griechischen herkämen; nemlich Baal lieben, von φιλεῖν; Baal bestellen, von κελεύειν; Baal besitzen, von λαμβάνειν. Casbi, welche Pinehas mit dem Simei erstochen, habe nicht mit ihm Unzucht getrieben, sondern nur die Abgötterei des Apollo in dessen Zelte bestellet. Teraphim komme von τρύπης her, und bedeute die Dreifüsse des Apollo, die man den Delphiern nachgemachet hätte. Michal habe nur eine Ziegenparuque in Davids Bette gelegt, und Dreifüsse mit Essen davor gestellet, als er vor Saul fliehen müssen. S. die unsch. Nachr. 1730. S. 234.

1182. x) *Eiusd.* Morgenröthe über die Stadt *Chebron* Abrahams, Isaacs und Jacobs Haus und Sitz bey Sichem, untern Jordan, nahe Jerusalem nach Nordosten. Welches Licht des Himmels der orte aller Morgen im Tempel mit Freuden anzumercken gewesen, ein Sinnbild des Segens über Stadt und Land. Aus der Morgenländischen Historie und Geographie angemercket. Ib. ap. Sal. Schnorr. 1720.

S. oben No. 579. S. 182. (3)

1183. a) *Eiusd.* Peræa supra Jordanem illustriobus oppidis & locis *Deut.* I, 1. novissimo interpreti *Augustino Calmeto* omnibusque commentatoribus propria confessione ignorata, per Græcam lucem detecta ac illustrata. Ib. ap. Schnorr. 1726.

5. B. Mos. 1, 1. werde durch das Meer Suph der Lacus Asphaltites verstanden. Das Meer Suph, wodurch die Kinder Israel gegangen, wäre der Lacus Sirbo-

Sirboniticus; dieſer ſei durch einen Nordwind gefroren, daß Iſrael darüber gehen können, und hernach durch einen Sudwind wieder aufgethauet, daß die Aegypter darin erſoffen. Das Meer Suph, auf welchem Salomo Schifsflotten ausgeſendet, ſei das Phöniciſche Meer, und Ophir, dahin er ſchiffen laſſen, ſei Phrygia, Tharſis oder Sarden geweſen. Die Kinder Iſrael wären niemals an das rote Meer kommen, und kaum 40. Meilen in 40. Jahren gereiſet. Peräa, der öſtliche Theil des gelobten Landes, habe ſeinen Namen nicht von πέραν, ſondern von der Stad Peor. S. die unſch. Nachr. 1728. S. 1227.

1183. *b*) *Eiusd.* Lumen Græcum in Analyſi Hebraica, primo *Geneſios* libello, pro recta ad Fontes via, ordine juſto, radicibus vulgaribus repudiatis, ad veras vocum origines clare ſpectandas accenſa luce, Lexici Hebraici ex Græcia illuſtrati nuncio aperto. Ib. ap. eund. 1726. T. P.

Die hebräiſche Sprache käme von der griechiſchen her. Das erſte Buch Moſis ſei nur dem griechiſchen Sabbat zu Ehren gemacht worden. Got habe nicht am Anfange der Welt den Sabbat geheiliget und eingefüret, ſondern er käme von dem Gebrauch der Juden her. Es würde auch Gen. 1. nicht die Schöpfung der Welt, ſondern 6. Eintheilungen der Dinge, ſo in der Welt wären, beſchrieben. Daß man den Sonntag vor nötig hielte, wäre ein unerträglicher Betrug, und die Obrigkeit könne ihn nach Gefallen ändern. S. die unſch. Nachr. 1728. S. 1226.

1183. *c*) *Eiusd. Oxyacantha* generoſa arbor ſpinæ acidæ, *Breſilum* antiquum in Peræa & Paleſtina magnæ apud *Moſen* & *Prophetas* gloriæ nominis &c. Ib. ap. eund. e. a.

Oxyacantha ſei die ſpina acida, das Breſilienholz der Alten.

1183. *d*) *Eiusd.* in *Amosi* libellos XIII. Symbola CC. Ib. apud eund. e. a.

Sind Wortspiele, da jederzeit die Anfangsbuchstaben eines Symboli ein Wort ausmachen, als *Praesagia*: Pereat Religio, Accedat Experientia, Succedent Auguria, Generalia Indicia Abundabunt. Auf der andern Seite des Titels stehen 31. dergleichen Wortspiele, deren jeder Anfangsbuchstaben den Namen Amos ausmacht.

1183. *e*) *Eiusd.* in *Joelem* & *Obadiam* Symbola CXV. 1720. & 1726.

Sind dergleichen Wortspiele, wie die vorigen.

1183. *f*) *Eiusd.* Sistrum musicum Ægyptiorum instrumentum in templi *Hierosolymitani* choro Psalmo LXXX. Maccabæis *Antiochi Epiphanis* ævo ex tenebris ad lucem adspirantibus, publica *Vitringæ*, *Salomonis* van *Til*, & *Hallensis* in Psalmos commentarii asseveratione ac confessione.. Ib. apud eund. e. a.

Der Verfasser zeigt, daß Juden zu den Zeiten der Maccabäer, unter dem Antiocho Epiphane, in ihrer Kirchenmusik bei Absingung des 80. Psalms sich des krummen Horns, so die Aegyptier bei ihren gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, bedienet hätten. Daher er diesen Psalm in gewisse Verse eintheilt, so die Priester wechselsweise unter diesen Instrumenten abgesungen haben sollen, und hierauf eine griechische Uebersetzung mit der lateinischen Erläuterung liefert.

1183. *g*) *Idem* in novum Convictorium. Ib. ap. Sal. Schnorr. 1726.

S. No. 1182 h. (11)

1183. *h*) *Eiusd.* memoria *Buslidii* Caroli V. Austriaci, Hisp. Regis Consiliarii, Arienſis Præpositi, Aliorum illustrium Virorum, *Hermanni*, Comitis de

nova

nova aquila, Colonienſis Canonici, *Georgii Benigni*, Archi Epiſcopi Nazareni, *Bilibaldi Pirckheimeri*, Senatoris & Patricii Noribergenſis Cæſarei conſiliarii: qui A. 1517. bonas literas ſurgentes tuiti. Quorum ille, *Buslidius*, conditor primi inter Chriſtianos trilingvis Collegii, hebrææ, græcæ & latinæ antiquitatis priſcæque puritatis publicis Profeſſoribus, ad optimos quosque veteres autores recenſendos: Quod in Auſtriacæ Domus fundo fertiliſimo, paradiſi parte, Brabantiæ decore, Lovanienſe Academia, *Eraſmi*, Caroli Auſtriaci Conſiliarii, natu & ope A. 1517. feliciter fundatum. Tria cetera ſplendida nomina, virtutis & decoris præſidia, fortes *Reuchlini*, hebraicorum ſtudiorum apud Germanos autoris, paraſtatæ qui *Hochſtrati*, humanitatis optimarumve literarum hoſtis immanis & barbari arma A. 1517. fregerunt. Quorum fatorum Symbolum Hamanis & Hochſtratires, libro Eſteræ nova græca & latina verſione donati. Ib. typis Schnorrianis, 1717.

Die Geſchichte einiger Wiederherſteller der Gelehrſamkeit wird erneuert und beſchrieben, und endlich eine neue griechiſche und lateiniſche Ueberſetzung des Buchs Eſther geliefert.

1183. *i*) *Eiusd. Apollo* cum *Pythone* in memoriam Honorum qui in Academia *Julia* A. 1715. d. 31. Dec. duobus viris, notariis creatis, tribus feminis, duabus maritatis, uni ſolutæ, fama reſtituta, XIII. pueris & puellis, legitimis datis natalibus, ſolenniter collati. Ib. apud eund. 1716.

S. oben No. 579. S. 177. (10)

1183. *k*) מכות מסכת Σύνταγμα περὶ μαχιγ-

μάτων Tractatus Talmudicus de Plagis. Antiquitatum Judaicarum compendium. Ib. ap. eund. 1720.

In dieser Abhandlung sollen sowol die geistlichen als weltlichen Gewonheiten der Juden auf das sorgfältigste beschrieben werden; sie handelt von den falschen Zeugen, ihrer Strafe und Wiedervergeltungsrecht, nach Deut. 19, 19.

1183. *l*) *Eiusd.* Prologus *Galeatus.* Ib. litteris Hammianis, 1713.

In dieser Abhandlung wird von den Felern der Erläuterungen der Altertümer, ingleichen von den Felern der Lehrer derselben auf Universitäten gehandelt, und derselben Verbesserung gezeiget.

1183. *m*) Ebend. Hertzog **Rudolph Augusts** Freude, als dessen Durchlauchtigste Frau Tochter **Dorothea Sophia** verwittibte Hertzogin von **Plön**, und die Durchlauchtigste Fürsten und Frau Frau **Elisabetha Sophia Maria** regierende Landes-Mutter, die **Rudolpheische** Bibliothec auf der Academie zu **Helmstedt** Anno 1716. den 24. Martii gnädigst besuchet. Ebendas. bey Sebast. Buchholtz.

Beschreibet die Wolthaten, Stiftungen und Verdienste Rudolph Augusts, die er der Universität Helmstädt und der dasigen öffentlichen Bibliothek erwiesen.

1183. *n*) *Eiusd.* Purpura qua reverendissimus ac illustrissimus S. R. I. Comes Ottingensis *Franciscus Ludovicus*, cum in Academia Julia pro remotæ antiquitatis notitia, Orientis monumenta sollicite lustrans, Syriacum Apost. Actorum corpus ponderasset, &c. Ib. typ. Pauli Diet. Schnorrii. 1733.

Herm. von der Hardt beschreibet dieses Grafens grose Geschicklichkeit in Kentnis der Syrischen Sprache.

1183. *o*) *Eiusd. Jonas* in vivis in historia *Manasses*

&

& *Josiæ*, in Academia Julia annis Octo 1719-1726. mille symbolis aut epigrammatibus tanquam corallis condecoratus. Ib. apud eund. 1726.

Es werden hier von der Geschichte Manassis und Josiä 1000. Epigrammata, wie die No. 1183. d. e. geliefert.

1183. *p*) Ebend. Das Licht *Jonæ* aus der Historie der *Gessuriter*, *Arameer*, *Chebroniter*, *Assyrier*, *Sardianer*, *Meden*, *Schythen*, *Israel* und *Juda*. Aus den alten Orientalischen documenten und bisher unbeobachteter geographie, nach grundlicher maasse der erklærung der uhralten hebræischen Schriften, angezeiget. Ib. bey H. D Hamm, 1720.

Abraham sei nicht in Chaldäa, sondern in Gessur, jenseit des Jordans, geboren worden, und von da ausgegangen. Der grose Flus, dessen im A. Testament so oft gedacht werde, sei nicht der Phrat, sondern der Orontes. Hauran Aran sei in Syrien. Hebron, wo die Patriarchen gewonet, sei Acrabata bei Sichem, davon hätten die Hebräer den Namen. Der Hafen Ezeorgeber sei nicht am roten Meer, sondern bei Tyrus am Mittelmeer gelegen ꝛc. Die ganze Weissagung Jonä bestehe aus blosen Rätseln, welche vor ihm noch niemand aufgelöset habe; sie wären Warzeichen zukünftiger Dinge, nemlich die kurze Gefangenschaft der Israeliten in Assyrien, und baldige Errettung daraus. Die Erzelung von Jonä Walfisch stelle des Königs Manasse Gefangenschaft und Befreiung vor; Jonä Kürbis aber des Josiä Freude über Cyaxarem, und dessen erlangten Schutz, der doch von den Scythen bald gedemütiget worden. S. die unsch. Nachr. 1720. S. 96.

1183. *q*) *Eiusd. Michæ & Nachumi* Libelli XX. Helmstadii, typ. P. Dietr. Schnorrii, 1726. T. P.

Der Prophet Micha wäre in 18. Büchlein einzutheilen,

die zu verschiedenen Zeiten geschrieben worden, und den Zustand der Samariter unter ihren lezten Königen, hernach des Königs Hoseä böse Thaten und Verhinderung seiner Unterthanen, daß sie nicht nach Jerusalem reisen solten, und endlich, wie es unter Regierung Hiskiä auch zu Jerusalem übel zugegangen sei, vorstelleten. Nahum bestehe aus 2. Büchlein, darin, wie Phraoretes das Assyrische Reich überwältiget, und dessen Sohn Cyaxares von den Scythen erschlagen worden, vorgestellet würde. S. die unsch. Nachr. 1729. S. 1268.

1183. *r) Eiusd. Habacuci* Tragœdia in *Scytharum* bellum tertium in palestinam, *Idanthyrso* Rege, tempore *Cyaxaris* apud Medos, *Chinaldani* Assyrii, *Psammetichi* in Ægypto & *Josiæ* in Judæa, juxta *Herodotum*, *Strabonem*, *Justinum*, *Eusebium*, *Vssserium* &c. Ibid. apud eund. 1726. T. P.

Der Prophet Habakuk handele davon, wie der Scythen König, Idanthyrsus, auch das gelobte Land geplagt, Josiam gekränkt habe, und endlich von den Meden sei gestürzet worden. Das erste Kap. sei eine Beschreibung dieses Scythischen Königs und seines Heeres, S. 18. Es wären fünferlei Chaldäer, die in Arabien, die um Babel, die Chalybes am Ponto, die zu Geschur, von welchen Abraham ausgegangen, und die beim Habakuk, welches die Scythen wären. Das Wörtlein Sela bedeute gar nichts, und solte weggelassen werden. S. die unsch. Nachr. 1729. S. 1268.

1183. *s) Eiusd.* ad *Paulum Martinum Noltenium*, Poetam Laureatum Caesareum, Philologum insignem, in *Mosis* seueriſſimi morum censoris historiam *Genes.* II, 18. 19. 20. de vocatis ab *Adamo* animalibus, in *Bochartum* Epistola. Ib. ap. eund. 1705. T. P.

Des Verfassers Meinung ist: Das Herausfüren der Thiere 1. B. Mos. 2, 19. sei nur darum geschehen,

und

und werde auch darum erzelet, daß die Jüden ihren Umgang und Gehülfen nicht, wie die Sabäer lehrten, unter den Geistern, sondern unter den lebendigen Leibern suchen, auch vor den schädlichen Lastern der mit den Thieren begangenen Sodomiterei sich hüten solten. Die Worte: wie er sie nennen würde; solten übersetzet werden: welches unter ihnen er ruffen würde, nemlich zu seinen Gehülfen; darum sei diese Erzelung in die Historie vor Adams Verehligung mitten eingeschlossen. S. die unsch. Nachr. 1705. S. 228. Acta Erud. 1705. p. 247.

1183. *t*) *Eiusd. Danielis* quatuor Animalia, non quatuor Monarchiarum fabula, sed quatuor Regum Babylonis *Nebucadnezaris*, *Evilmerodachi*, *Balsazaris* & *Cyri*, historia demonstrata &c. Ib. lit. Hammianis, 1716. T. P.

Diese Schrift handelt von den 4. Thieren Daniel. 7, 1. u. f. Das erste sei Nebucadnezar, das zweite Evilmerodach, das dritte Belsazer, das vierte Cyrus. Dan. 7, 9. handele von des Stams Juda Ausfürung aus dem babilonischen Gefängnis.

1183. *u*) *Eiusd.* Via in *Chaldæam* brevis & expedita in fundamentis Lingvæ cum textu chaldaico Danielis, Esræ, & Targum Obadiæ, vna cum versione & lexico conciso, curate monstrata. Ib. ap. C. F. Weygand, lit. Schnorrianis, 1732. T. P.

Der Verfasser liefert eine kurze Einleitung in die chaldäische Sprache, und leget dieser Absicht gemäs einige Kapitel aus dem Daniel und Esra zum Grunde, damit man sich die Weisheit desselben zu Nutze machen könne. K.

1183. *x*) *Eiusd.* Superstitum Prophetarum primi *Joelis* Elisæ ætate scriptis clari libelli septem & epistola una in famem illius temporis, & bellum Philistæorum ac Phagroriorum in Judam, tempore Josa-

phati & Jehorami, Judæ Regum, centum annis ante Amosum & Hoseam: ut & Obadiæ libellus ejusdem ætatis, in idem bellum, ex veteri Historia & Geographia &c. Ib. ap. Sal. Schnorrium, 1720. T. P.

Herm. v. d. Hardt wil die Zeitrechnung der Bücher und des Briefs Joel bestimmen, aus diesem Grunde giebt er einen Entwurf der Zeitrechnung, und erläutert denselben aus der Historie und Geographie. K.

1181. *Eiusd.* Renards des Samson. Machoire d'Ane. Corbeaus d'Elie. Les quatre Monarchies. L'Antechrist. A Helmstedt, chez Henri Hesse, 1707. Pergb.

Die Füchse Simsons wären nichts anders als Strowische gewesen; desselben Eselskinbacken sei ein Haufen Soldaten gewesen. Die Ernärer des Elias auf seiner Flucht wären nicht Raben, sondern etliche Bürger aus Orbo gewesen. Die Schriftsteller N. Testaments, und sonderlich Paulus 2. Thess. 2, 1-12. Johannes 1. Ep. 2, 18-23. und 4, 1-4. verstünden allein durch den Antichrist das jüdische Volk, als den heftigsten Feind Christi oder des Messias. Angebunden ist:

Sendschreiben, geschrieben an die sogenannten Juden, zur Uberzeugung ihres blinden Glaubens ꝛc. durch Rudolph Bernhardt. Bern, 1714.

Ethica Christiana, oder Christliche Sitten-Kunst ꝛc. von M. Balthasar Kertlern. Schneeberg, bey H. Fulden.

1185. De Metempsychosi sive *Pythagoræa* Animarum Transmigratione, brevis Disquisitio M. *Eberhardi Dav. Hauberi.* Ulmæ, 1724. T. P.

Es wird in dieser Schrift die Meinung von der Wanderung der Selen widerlegt. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 598. Leipz. gel. Zeit. 1724. S. 232. 272.

1186.

1186. **Christian Hechts** Versuch eines Beweises aus der Vernunft und Schrift, für den Glauben der Kinder im Mutterleibe und vor ihrer Taufe, nebst den einstimmigen Zeugnissen berühmter Lehrer. Sampt einen gedoppelten Anhang 1) einer wohlbedachten Erklärung in der strittigen Frage: Ob die Sacramenta bey Erwachsenen in ihrem Gebrauch die Busse in etlichen Augenblicken wircken, und den Glauben in seinen Anfang schencken mögen? 2) Unvorgreifliche Gedancken, von etlichen Folgen, so aus der Lehre, von der Wirckung des Gebets für die Verstorbene so Fromme als Gottlose, fliessen möchten. Bremen, bey Nathanael Saurmann, 1745. T. P.

Die Hauptpunkte in der Meinung des Verfassers kommen auf folgendes an: Es sei ihm allezeit fremde und als ein solches Wunderwerk vorgekommen, welches mit der Aenlichkeit der übrigen Gnadenwirkungen Gottes nicht alzuwol übereinstimme, daß in der Taufe der Kinder die Wiedergeburt in einem Augenblicke und auf einmal gewirket werden solle. Die Erbsünde sei ein Uebel, welches gleich vom Anfange und schon im Mutterleibe wirksam sei. Da sie aber nach geschehener Erlösung **Christi** one moralische zugezogene Schuld weder verdammen könne, noch solle: so sei es nicht warscheinlich, daß sich nicht die vorkommende und ziehende Gnade Gottes derselben auch vom Anfange auf eine solche Art, wie es sich vor Selen der Kinder schicke, widersetzen, und sie zur Empfindung ihres Elendes und der Annemung ihrer Errettung zubereiten solte. Dadurch werde also auch schon vor der Taufe Buse und Glauben auf eine den Selen der Kinder gemäse Art in ihrem ersten Anfange gewirket. Diese Gnade werde in der Taufe eben so, wie bei der Taufe der Erwachsenen, vermeret, erwecket und bestätiget. Wenn man dieses setze, so

bekämen die Redensarten unserer Kirche, da z. E. das zu taufende Kind um seinen Glauben noch vor der Taufe befraget wird, und einige Redensarten Lutheri selbst in dem grosen Catechismo, wie auch anderer Lehrer unserer Kirche, einen guten Verstand. Die Schwierigkeiten wegen der Seligkeit der ungetauften Kinder fielen hinweg, und es liessen sich viele Stellen der heiligen Schrift, z. E. die Heiligen sagen, daß sie Got von Mutterleibe an zu sich gezogen, ungezwungen erklären. Hierbei schreibet er den Selen der Kinder ein Bewustsein, klare und deutliche Begriffe zu, und glaubet, daß die Wirkungen des heiligen Geistes in den Kindern vermittelst des götlichen Wortes, das ihre Mütter hören, geschehe; daß die Kinder, die sie tragen, auch von der Communion einigen Nutzen hätten, ob sie wol dieselbe nicht mit empfiengen; daß die Erfüllung Johannis mit dem heiligen Geiste vermittelst des von seiner Mutter gehörten Grusses Mariä geschehen sei. Diese Meinungen hat der Verfasser in seinen vormals in dem Hessischen Hebopfer eingeruckten, gegenwärtiger Schrift aber vorgedruckten Weynachtsgedanken, von dem Glauben der Kinder vor der Taufe, einigermasen zu erkennen gegeben. Der Direktor der erwänten Hebopfer, D. Neubauer, hatte nicht nur bezeuget, daß er ganz ungleicher Meinung sei, sondern auch verschiedene Anmerkungen darunter gesezt, welche zu des Verfassers Widerlegung dienen solten. Diesen sowol, als des Herrn Grand homme Neujahrsgedanken, von der Unseligkeit unserer Geburt one die heilige Taufe, welche ebenfals gegen ihn waren, hat der Verfasser ferner ausfürliche apologetische Gedanken entgegen gesezt, welche in etliche Hauptsätze verfasset, und mit weitläuftigen Erläuterungen versehen sind. Nach diesen stehet D. Joh. Christ. Langens, Nassau-Usingischen Generalsuperintendents und Consistorialraths, Epicrisis de Controversia Moshemiana. Sie betrift die Frage: Ob und wiefern man aus der Unendlichkeit des Verlangens der Sele auf derselben

Unsterb-

Unsterblichkeit schlüssen könne? welchen Schlus Mosheim geleugnet hatte, und dabei war angesehen worden, als hätte er die Unendlichkeit des Verlangens in der Sele schlechterdings geleugnet. Hierauf folgt ein zweifacher Anhang. Der erste ist eine Erörterung der Frage: Ob die Sakramente bei Erwachsenen in ihrem Gebrauche die Buse in etlichen Augenblicken wirken, und den Glauben in seinem Anfange schenken mögen? Diese Frage wird mit Nein beantwortet, und behauptet, daß die Sakramente bei Erwachsenen nur den Glauben zu erwecken und zu stärken dieneten; doch könne auch wol darin die erste gute Bewegung und der Anfang zur Buse gemacht werden; welcher Grund doch nicht zureiche, den Unbusfertigen die Sakramenta anzupreisen, oder sie one Unterscheid hinzu zu lassen. Der zweite Anhang enthält unvorgreifliche Gedanken von etlichen Folgen, die aus der Lehre von der Wirkung des Gebets für Verstorbene, sonderlich Verdamte, fliessen möchten. Nachdem der Verfasser angefüret hat, daß das Gebet für Verstorbene schon seit dem andern Jahrhunderte in der Kirche überhand genommen habe; daß man unter andern um eine zeitige Auferstehung derselben gebeten, und also den Märtirern und andern frommen Leuten eine besondere Auferstehung zugetheilet, welche der Verfasser der Liebe und Gerechtigkeit Gottes ganz gemäs achtet; daß man auch sogar vor Leute gebetet, die in Todsünden verstorben, und ihnen dadurch, wo nicht völlige Vergebung, doch einige Linderung der Strafe zuwege zu bringen geglaubt hat; daß auch die Apologie der augspurgischen Confession das Gebet vor Tode in christliche Freiheit stelle, und viele berümte Lehrer unserer Kirche eine mögliche Linderung der Höllenstrafen glaubten: so erinnert er, daß, weil ein erhörliches Gebet auf Christum geschehen müsse, solchergestalt, wenn man das vorige einreime, auch die Verdamten noch einigen Antheil der Hofnung an Christo haben müsten; wiewol er deswegen keine Wiederbringung aller Dinge

glaube,

glaube. S. die Leipz. gel. Zeit. 1746. S. 424-427. Krafts theol. Bibl. S. 773.

1187. Quædam præmeditatæ & conſideratæ cogitationes, ſuper quatuor priora capita libri primi *Moyſis Geneſis* nominati. prolatæ a *Franciſco Mercurio Helmont*. Amſt. ap. Henr. Wetſtenium, 1697. T. P.

In der kurzen Vorrede meldet der Verfaſſer, daß er dieſe ziemlich ſelten gewordene Schrift, die er holländiſch aufgeſezt zu haben ſcheinet, in ſelbiger Sprache einem taub und ſtum gebornen Menſchen, der aber durch den Gebrauch ſeines Naturalalphabets reden gelernet, vorgeleſen, ſelbiger ihm darauf viele wichtige Fragen vorgeleget, die er öffentlich beantworten wollen, und von welcher Beantwortung dieſe Abhandlung als ein Vorläufer anzuſehen ſein ſolle. In der Auslegung ſelbſt hat der Verfaſſer die Ordnung beobachtet, daß er zuerſt einen oder mere re Verſe nach der gewönlichen lateiniſchen Ueberſezung hinſetzet, derſelben die ſeinige beifüget, hernach die paraphraſtiſche Erklärung beibringet, und in den Anmerkungen die einzelen Worte unterſuchet. Der Verfaſſer hat in dieſer Auslegung vornemlich cabbaliſtiſche Grundſätze zum Grunde ſeiner Erläuterungen geleget, und ſie durch die Vorurteile, die er von der hebräiſchen Sprache und derſelben Beſchaffenheit gehabt, zu beſtätigen geſuchet; wie ſolches ſchon aus der erſten Erläuterung des 1ſten Kap. v. 1. erhellet, worin nicht undeutlich ein Ausflus der Welt aus Got behauptet wird. — Von dem Worte Ælohim heiſſet es S. 5. nachdem daſſelbe zergliedert, und die Bedeutung deſſelben aus den laut- und ſtummen Buchſtaben hergeleitet worden: Intelligitur ÆLOHIM eſſe creator, qui, virtute ſua celſiſſima, per infinita diffuſa, vitali, vegetante & gignente ex ſeminibus æternis, idealiter in ſe latentibus, res concepit, ac demum extra ſe in multitudinem ac diſtinctionem produxit vel emiſit. Die Stelle von der Schöpfung

des

des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes ist S. 48. noch auf eine ziemlich erträgliche Weise also erkläret, ut naturam illam glorioſiſſimam aliquatenus exprimat, & actus imitetur, ob gleich der Gebrauch des Ebenbildes fürnemlich auf die Herschaft über die Kreaturen eingeschränket wird. Was aber Kap. 2, 8-14. von dem Garten Eden gemeldet ist, wird S. 66. so uneigentlich erkläret: Extitit hortus in HEDEN ad orientem, seu ſtatus ADAMI & creaturarum originarius, virginalis, ubi ſtabat homo in libertate, & poterat colere ADAMAH intra ſeſe, qui erat locus horti cœleſtis: ac producere ſibi ſimile immortali quadam ratione, ſi præcepto de comedendo rite obediiſſet — Erantque in medio horti centro, id eſt ipſo hominis intimo, arbores duæ, tanquam repræſentata ſumma duo concupiſcendi objecta, una ſcientiæ boni & mali, altera vitæ; womit die Erläuterung des V. 16. 17. zusammenhänget: Dedit autem ADAMO JEHOVA ÆLOHIM præceptum duplex; unum affirmativum, ut comedendo comederet de omni fructu arboris horti, id eſt, ut omnia verteret in melius, redigendo magis in naturam ſuam; alterum negativum, ut de fructu arboris ſcientiæ boni & mali non comederet; præpoſtere ſcilicet, ſcientiam quærendo ante operationem. Dieſem zu Folge wird auch S. 82. der Sündenfal auf eine uneigentliche Weiſe ausgeleget: Producta jam EVA, orta eſt nova quædam in homine progrediendi propagandique deliberatio. Stebat in libertate, & cum ipſo beſtiæ agri, & quicquid in agro eſt. Ager enim erat terra præparata, ad receptionem ſeminum, ac propagationem arborum, vel aliarum rerum ſemina inter ſe habentium; et ex horum complexu conſtabat hortus, in quo erat ADAMVS, & qui erat ipſe in ADAMO. Sed quod virile rebus inerat, ad ADAMVM pertinebat; quod vero fœmineum & paſſivum, ad EVAM ſub ADAMO. Ut adeo ager ipſam EVAM deſignet. — Ideo propoſuerat ELOHIM homini electionem inter ſe vel vitam; & inter ſerpentem vel mortem. — Bonum jubebat JEHOVA ELOHIM, malum ſvadebat ſerpens. Itaque

Serpens

Serpens eſt antiquus Draco, BEELZEBVB, — Is veterator callidior fuit agri beſtiis; nam hominem cum beſtiis omnibus, & quicquid in agro vel horto, ſive in libertate erat, in ADAMO decepit. Locutus eſt autem ad EVAM in EVA, decepitque ADAMVM per EVAM; nam ſpiritui activo ADAMI, non niſi per agrum, ſeu paſſivum hominis, cum ſerpente vel ADAMAH communicatio eſt. Locutio Serpentis intra EVAM in eo conſtitit, vt præceptum JEHOVÆ ELOHIM, id eſt, mentis dictamen, appetitu corporeo obnubilaret. Vetuerat JEHOVA ELOHIM, id eſt, ratio ſumma; ſed ſerpens, & poſt ſerpentem EVA, ajunt tantum ELOHIM vetuiſſe. Diſputatio inter ſpiritum & carnem nata eſt de comedendo. — Hæc non nihil extenuans EVA, præceptum (inquit) fuit ne forte moreremur; ubi de ſimplice morte loquitur, & tanquam res in incerto eſſet. Dixit & contactum vetitum fuiſſe; non quidem falſo, nam contactus eſt corporum; id ipſum autem vetitum erat, ne corporeſcerent. Tangere autem conatum & concupiſcentiam ſignificat; ut comedere, operationem vel fruitionem. At ſerpens, pravi affectus organo uſus, contra diſputavit, non eſſe metuendam mortem, ſed potius ſperandam divinitatem; nam ſi ſcientiam boni malique haberent, futuros eſſe velut ELOHIM, qui res omnes intelligit, & ad ſuam gloriam refert. Itaque imitaturos eſſe ELOHIM, ſi proprietate uterentur, & res dominio ſubjectas ad ſemetipſos referrent &c. und Kap. 3, 15. S. 95. alſo erläutert: Unde inimicitia eſt naturalis inter hominem & ſerpentem, id eſt inter ſpiritum & carnem, lucem & tenebras, ut dum ſerpens ſemenque ſerpentis ſive vermes tendunt ad corruptionem, ſemen mulieris ex ADAMO & EVA profectum, & lucis in eo caput MESSIAS, tendat ad incorruptibilitatem. — — — Caput autem ſerpentis a mulieris ſemine conteritur, quia quicquid ejus jam ſeſe erexit, atque extulit in hoc æone, ſuperatur. Bei Kap. 4, 23. iſt der Verfaſſer der Meinung, daß Lamech den Cain erſchlagen habe, damit Cain in der ſeptima generatione beſtrafet würde, welches

welches im 129. Jahre Adams geschehen sein sol, wenn auf eine jede Generation 20. Jahre gerechnet werden. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 520. S. Lilienthals exegetische Biblioth. 1153. S.

1188. *a*) Spongie, Tot afwasschinge van de vuyle vlecken, die *Petrus Bontemps* de Menniſten nu weder heeft aenghewreven, in Seccker Tractaet geintituleert, Raeder Ontdeckinghe van de grove en schadelycke dwalinghen, der Menniſtiſche Secte, den Blocq genaemt, ende der ghene, die mit haer ghevoelen. Door *Jooſt Henderick*. T' Amſterdam, by Jan Albertſz, 1643.

1188. *b*) Ebendeſſ. Wederlegginge van de Argumenten, voorgeſtelt door *Petrus Bontemps*, om te bewyſen, dat de Menniſte Leeraers zyn beyde Gaddelycke en Menſchelicke Majeſteyt-Schenders. Vervat in ſin Tractaet, ghenaemt verkeertheydt van de Leere det Wederdoopers. Ebendaſ. bey ebendenſ. 1643. T. P.

Hier werden die Mennoniſten verteidiget.

1188. *c*) *Hermetis Trismegiſti* Erkäntnüß der Natur und des darin ſich offenbahrenden groſſen Gottes, begriffen in 17. unterſchiedlichen Büchern, nach Grichiſchen und Lateiniſchen Exemplaren in die Hochteutſche Sprache überſezt, nebenſt vorgeſezter ſattſahmer Nachricht und Beweiß von der Perſon und Genealogie *Hermetis*, deſſen Medicin, Chemie, Natur und Gottes-Gründe, mit unterlauffenden vielen der Egyptier Weißheit, und unterſchiedlichen anderen Curioſa berührende Paſſagen. Verfertiget von *Aletophilo*. Hamburg, in Verlegung Sam. Heyls und Gottfr. Liebezeits, 1706. Pergb.

In

In der Vorrede wil der verkapte Alethophilus erweisen, daß Hermes ein warer Mensch, von Seth und Noah herstamme, und ein vortreflicher Arzt, Chimicus und Kenner der Natur gewesen sei. Der Inhalt des Werks selbst wird also angegeben: Das 1ste Buch Poemander handelt von gehabter Vorbildung oder Gesicht über die auswendige Schöpfung des algemeinen Wesens; von der Harmonie des Gestirns mit dem irdischen; von der Wundergeburt des Menschen; von der Zusammenstimmung und Wiederauflösung der thierischen Theile des Menschen, und des essentialischen Menschen Wiederkerung zu Got, nebenst vielen andern tiefsinnigen Raisonements; und endlich von des Hermetis vortreflichen Erkentnis Gottes aus der Natur, und darauf gegründeten Lobgesang. Das 2te Buch, das Gemüt an Hermes. Eine philosophische und gründliche Zusammensprach zwischen dem Gemüt und Hermete, wie man Got mit seinen Eigenschaften und Wirkung erkennen sol, alwo er Got, die Ewigkeit, die Welt, die Zeit und Generation concitiret, und daß man das götliche Wesen nicht anders als im Geiste verstehen könne. Das 3te Buch, die Sermon oder Rede. Daß das gröste Uebel in dem Menschen sei die Unerkentnis Gottes. Das 4te Buch, die geheiligte Rede Hermetis Trismegisti. Ist ein kurzer Begrif von der Schöpfung, wie das Gestirn am Himmel und die Thiere auf Erden erschaffen, zu Beweisung götlicher Macht; und wie der Mensch mit Vernunft begabet, um das Schicksal der natürlichen Neigung zu überwinden. Das 5te Buch, von der Gotseligkeit und Liebe zu der Weisheit. Daß die Gottesfurcht darin bestehe, daß man alle Wesen erkenne, und dem dafür danke, der solches alles gemacht hat, und daß daraus die Frömmigkeit komme; daß das Ende der Frömmigkeit sei, wenn die Sele ihren ersten Ursprung erkennet, und weis, wohin sie wieder kommen sol; wie auch von dem Unterscheid des Sterbens und der Auflösung; anbei, daß das Sterbliche nicht in was

Unsterb-

Unsterbliches, sondern das Unsterbliche zu dem Sterblichen gehe, und daß dergleichen wenig bei den Weltkindern geachtet werde. Das 6te Buch, eine algemeine Rede Hermetis an Asclepium. Von der Bewegung, dem Verhalten des Bewegten gegen das Bewegende; von dem Unterscheid des Leiblichen und des Unleiblichen; daß Got allein das einige Gut sei; daß nichts gut zu nennen, als Got, und daß dessen anderer Name Vater sei, weil von und aus ihm alles. Das 7te Buch, Hermetis Rede, der Becher, oder die Einheit genant, an seinen Sohn Tatium. Daß Got die Welt nicht mit Händen, sondern durchs Wort gemacht; daß der Mensch ein sterblich und unsterblich Thier sei, und daß er die Vernunft und die Sprache vor andern Thieren empfangen; daß der Mensch eine freie Wal habe des Guten und des Bösen; daß das Gute one Anfang und Ende sei; daß die Erkentnis keinen Anfang habe, sondern nur einen Anfang gebe in dem, den man erkent; daß es unmüglich, daß etwas Unleibliches einem leiblichen Dinge offenbaret werde; daß die Einheit eine Wurzel aller Dinge sei. Das 8te Buch Hermetis an seinen Sohn Tatium. Daß der unoffenbare Got am alleroffenbaresten sei; wie dieser grose Werkmeister an seinen Werken, und allein mit den Augen des Gemütes erkennet werde, welches mit einer besondern Betrachtung der Werke Gottes erkläret, und endlich mit einem heiligen Lobspruch geschlossen wird. Das 9te Buch, Hermetis Rede; daß von den wesenden Dingen nichts vergehet; daß die Sele unsterblich; was die Zusammenfügung und Entbindung des Leibes, und was der Tod sei; welcher Weise Gottes Kraft in sein Geschöpfe geflossen. Das 10te Buch, Hermetis Rede, daß das Gute alleine Got sei; daß Got das Gute selbst sei, und also ein Wesen frei von aller auswärtigen Bewegung, einer beständigen Wirkung, die keines Dinges vonnöten, und ganz vol und ausfliessend ist, frei von allen Paßionen; daß in dem Menschen nur der blose Name des Guten sei, weil

der materialische Leib mit lauter Leidenschaften angefüllet, dagegen aus Got lauter Ausflüsse des heiligen Wesens, das ganz rein, lauter und vol Lichts; und daß die Menschen zur Ungebür das Böse Gut nennen. Das 11te Buch, Hermetis Rede an Asclepium, von der Besinnung und dem Verstande. Daß die Besinnung und Verstand in dem Menschen einerlei sei, aber in den andern Thieren nur der Sin; von den Wirkungen in den Träumen; vom Unterscheid des material- und essentialen Menschen; daß Got alles sei, in dem alle wesende Dinge, und keiner ausser ihm. Das 12te Buch, der Schlüssel an Tatium. Eine kurze Wiederholung voriges Buches vom Unterscheid götlicher und menschlicher Dinge; daß Gottes Wirkung sei Wollen, und seine Essenz sei Begeren; daß alles sei; daß Got um sich selbst, alle andere Dinge aber um Gottes willen sein; daß Got nicht könne, als in einer Stille von allen andern Dingen, betrachtet werden; daß die Sele in dem Menschen könne vergöttert werden, wenn sie die Herlichkeit des Guten ansiehet; von dem Lebensgeist der Thiere, und der Sele der Menschen; von Bewegung der Sele im Menschen; daß das Blut des Menschen nicht dessen Sele sei; daß das einzige Heil des Menschen sei, daß er Got kennet; daß der Mensch höher sei, als die Engel; daß der Mensch auf der Erden seiende mit seinem Gemüte das Höchste des Himmels und das Tiefste des Abgrundes durchsuchen könne. Das 13te Buch Hermetis an Tatium, von dem gemeinen Gemüte. Das Gemüt sei mit Got vereiniget, als das Licht mit der Sonnen, darum die Menschen gewisser masen götlich sein könten; daß in den unvernünftigen Thieren das Gemüte die Natur sei; daß die gröste Krankheit der Sele die Gotlosheit sei; von dem Fato oder Schicksal, Unterscheid des Wortes und der Stimme, Beschreibung des Wortes, der Einheit und der Mannigfaltigung; daß Got Alles sei, und dis Alles durch Alles und bei Allem. Das 14te Buch Hermetis an seinen Sohn Tatium, die verborgene

Rede

Rede auf dem Berge von der Wiedergeburt und Ueberwegung des Stilschweigens; von der intellectualischen Weisheit; von der Unmüglichkeit, Got mit den Sinnen zu begreifen; von der Art der Wiedergeburt, und wie die Untugenden durch die Tugend vertrieben werden; und schlüslich ein herlicher Lobgesang aller menschlichen Kräfte zu Got. Das 15te Buch an Asclepium, recht weise zu sein. Von der Natur der wesenden Dinge; weil nichts vor sich selbst sei, so müsse einer sein, der solches mache, und dieser sei Got wegen der Macht, Schöpfer wegen der Wirkung, Vater wegen des Guten, und daß nichts sei, als der Schöpfer und das Geschöpfe, und wie dieselbe auf gewisse Weise eins sein; daß Got alles Gute mache, und daß das Böse nur Geburten sein, welche aus den Leidenschaften kommen. Das 16te Buch Hermetis an Ammon, von der Sele. Daß die Sele ein unleibliches Wesen sei, welches von sich selbst bestehet, da hingegen der Leib an Platz und Verwandelung gebunden; übrigens von der Kraft und Wirkung der Sele. Das 17te Buch Hermetis an Tatium, von der Warheit. Daß die Warheit eigentlich dasjenige sei, welches unveränderlich durch sich selbst bestehet, und daß eine Sache wol warhaftig könne genennet werden in Rücksicht auf den Schöpfer, aber in der That nichts war, als das unveränderliche Wesen Got selbst.

1189. a) Bekanndtnuß Christlichglaubens, Bernharten Herxheimers, Abgesezten Pfarrdieners vnd Schulmeisters, Christo Jesu dem Herren der Herrlichheit zum preiß vnd ehren bekennet, vnd den einfaltigen Gottliebenden Christen, so vnderricht bedürffen, suchen, begehren, vnd bessern nit wissen, zum bericht vnd vnderweisung Christlichs Glaubens vnd Lebens, hietreulich auffgezeichnet, freundlich mitgetheilet vnnd auff ein frey Vrtheil aller Gottsgelehrten gestellet. In roth Leder geb.

Dieses ist eine höchst seltene Schrift, davon oben No. 787. nachzulesen.

1189. *b*) Faßnachtküchlein, oder Warnung-Büchlin.

Das Faßnachtküchlin ist mein Nam
All falsch Propheten sein mir gram
Darumb das ich auff Christum weiß
Mit heilger Schrifft die warheit preiß
Vnd nit verheel, woran es feel
Ein ware summ, vom Christenthum
Gemacht zu ehrn, Christo dem Herrn
Trewlich durch Bernhart Herxheimern. Pergb.

Diese alte seltene Schrift eifert in gebundener Schreibart wider das fleischlichgesinte Weltwesen, und über das ärgerliche Fastnachts Fressen und Saufen, dabei aber viele fanatische und schwärmerische Lehren vorkommen. S. die unsch. Nachr. 1738. S. 268.

1190. Helleleuchtender Hertzens- und Andachts-Spiegel worinnen vermittelst einer dreyfachen Vorstellung kürzlich, klährlich und gründlich 1) das Erkäntnis, 2) die Ubung und dann 3) das Geheimnis der wahren Gottseeligkeit, das ist, die gantze That, Krafft und Hertzens Theologia oder das innerliche rechtschaffene Gottgefällige Christenthum; sonderlich der völlige Processvon des Menschen Fall bis zur endlichen Wiedervereinigung desselben mit Gott, als dem Endzweck aller Lehre mit zur Sache hochdienlichen Kupffer Figuren, auch einem kurzgefaßten Gebeth Büchlein, so in dem Andachts Spiegel enthalten, alles nach der tiefen Grund- und Krafft Lehre des hocherleuchteten *Johannis Thauleri* verfasset. Amsterd. und Franckf. bey Joh. Felix Bielcken, 1713. T. P.

Diese

Diese Schrift hat **Paul Kaim** verfertiget. Er sol zu **Lignitz** in **Schlesien** Zoleinnemer gewesen sein. Der Hauptinhalt seines Vortrags erhellet aus der Vorrede, S. A. 2. u. f. Got, der da wolle, daß allen Menschen möge geholfen, und sie zur Erkentnis der Warheit gebracht werden, habe deswegen einem jeden, der in diese Welt komme, ein gewisses Mas seines ewigen erschaffenen Lichtes, Wortes und Geistes mitgetheilet, welches Licht denn uns niemalen unangezeigt lasse den schädlichen und gefärlichen Irweg, darin wir uns vergangen, und vergehen könten, dafern wir nur auf dasselbe wolten Acht geben; welches Wort uns auch niemals unerinnert und unbezeigt lasse die hohe Notwendigkeit, uns aus diesem verderblichen und verdamlichen Wege zurück zu begeben, wenn wir selbiges anders nur hören, und ihm gehorchen wolten; welcher Geist sich auch niemals unbereitet noch unwillig befände, uns aus demselben in alle Warheit zu leiten und zu füren, wenn wir anders nur selbigem von Herzen Folge leisteten. Denn dieses sei das Licht, das da erleuchte alle Menschen, die in diese Welt kämen; es sei das Wort der Warheit, das in uns gepflanzet und mächtig sei, unsere Selenseligkeit zu machen, nach welchem wir auch weder in die Höhe noch in die Tiefe, weder in die Weite noch in die Nähe laufen oder faren dürften, sondern es sei uns näher, als wir uns selber wären, nemlich in dem innersten unserer Selen; es sei der Geist der Gnaden und der Kindschaft, mit welchem versiegelt wären alle, die diesem Wort und Licht glaubten, und in Aufrichtigkeit Gehorsam leisteten. Summa, es sei selbst der Weg, die Warheit, das Leben, der helle Morgenstern, ja die Sonne der Gerechtigkeit; oder mit einem Worte, **Christus**, in welchem auch die Fülle der Gotheit wone; der da gewesen, der da sei, der da komme, hochgelobet samt dem Vater und heiligem Geist in Ewigkeit. Dieses Licht, dieses Wort, dieser Geist sei als eine heilsame Gnade von Got allen Menschen mitgetheilet, und habe als

ein Christus Gottes seinen Sitz und Residenz in dem Gewissen derselben, sogar daß der Mensch bei solchem, daferne er in Geduld und Sanftmut darauf merke und Acht gebe, auch in den allerzweifelhaftesten Dingen, als bei einem götlichen übernatürlichen Licht und Recht, eines allerunfelbarlichsten Ausschlages sich versehen dürfe, also daß wir uns demnach wenig nach dem verfüreriſchen Irwischen und finstern Laternen ausser uns umzusehen Ursache hätten. Allein weil wir hievon nach der allenthalben emporschwebenden Erbreligions üblichen Lehrart wenig Nachricht hätten, sondern immerzu die Perle, den Ackerschatz, und das Reich Gottes ausser uns suchten, da es doch Christus in uns gesucht habe, weswegen auch so viel äusserliche Ceremonien erdacht worden: so sei es kein Wunder, daß es also gehe, wie es leider stünde, und daß die blinde Welt mit ihren blinden Kindern, samt ihren blinden Leitern und Fürern, albereit bis an die Grube des Verderbens geraten wäre, und auf dem Sprung stehe; ja daß je weiter wir unsern selbsterwälten Vätern nachfolgten, je mehr wir des Lichts des Lebens uns unwürdig, nimmermehr aber theilhaftig machten, sondern dabei je mehr und mehr den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns über uns häuften, der auch albereit also angegangen sei und sich entzündet habe, daß er wohl, wenn er nicht anders mit unsern Busthränen solle gelöscht werden, bis auch in die unterste Hölle brennen werde. Weil wir denn blos auf das Aeusserliche im Lehren und Hören von Jugend auf angefüret wären, und uns das innerliche Lehren und Hören wenig bekant sei, ja von denen, den der Bauch ihr Got sei, nur verlästert und verketzert werde: so unterlasse gleichwol die Liebe Gottes unterdessen nicht, durch ihre getreue Diener und Zeugen, als solche, welche in waren Gehorsam zu seinem heiligen Licht, Wort und Geist erfunden wären, noch stetig die Welt solcher ihrer Thorheit und Irtums auch auf allerlei äusserliche Weise zu überweisen, und sie samt ihren

Kindern

Kindern von dem breiten Wege ihres Verderbens und Verdamnis zurück zu ruffen, und das, was zu ihrem Heil, Frieden und Erkentnis diene, ihr auf mancherlei Weise vorzustellen. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 20. S.

1191. Sendschreiben an Herrn D. **Siegm. Jacob Baumgarten**, worinnen des Hochgelahrten Engelländers D. **Isaac Waats** Meinungen von Schlaf der abgeschiedenen Seelen bescheiden geprüfet, sind und die ganze Sache seiner Hochwürden zur gründlichen Entscheidung in einem theologischen Bedencken in Ehrfurcht vorgeleget wird. Aufgesezet und herausgegeben von **Johann Heyn**, Oberpredigern zu Werder bey Potsdam. Franckf. und Leipzig, auf Kosten des Autoris, 1746. T. P.

Der Verfasser vertheidiget den Selenschlaf, und verstehet dadurch den Zustand des Menschen von dem Tode an bis zur Auferstehung, worin der Leib in seine Verwesung gehet und ruhet, die Sele aber sich weder selbst, noch irgend eines Dinges bewust ist, und also nicht gedenket. S. Krafts theol. Bibl. 1. B. 865. S. Unsch. Nachr. 1748. S. 713. Leipz. gel. Zeit. 1748. S. 196. Nachr. von theol. Büchern, 6. B. 589. S.

1192. *a*) **Ebend.** Versuch einer Betrachtung über die Cometen, die Sündflut und das Vorspiel des jüngsten Gerichts, nach astronomischen Gründen und der Heil. Schrift angestellet, und mit **Johann Christoph Gottscheds** Vorrede begleitet. Berlin und Leipzig, 1742. Pergb.

Die Unendlichkeit der Welt sei warscheinlich. Die Erde sei ein Planet, und alle Fixsterne Sonnen mit Planeten; jede solche Sonne habe ein Duzent Planeten, jeder Planet 1000. Millionen vernünftiger Einwoner.

Der Stern der Weisen sei auch ein Planet gewesen. Die Sündflut sei durch einen Kometen entstanden, und das Ende der Welt werde auch durch diesen Wunderstern verursachet werden. Die Sonnenfinsternis bei dem Tode Jesu habe auch ein Komet gemacht, und die Erde sei auch vor der Schöpfung ein Komet gewesen. S. die unsch. Nachr. 1742. S. 471. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 2. B. 314. S.

1192. *b*) Richtige und deutliche Erklärung des Sechsten und der fünf vorhergehenden Siegel in der heil. Offenb. Johannis aus der Heil. Schrifft, Historien und Chronologie, wodurch die vom Hrn. Past. Heynen zu Netzen im fünf und zwantzigsten Briefe seines zweiten Cometen-Tractats gethanen Forderung: Daß durch Sterne im sechsten Siegel Lehrer verstanden werden müssen, Gnüge gethan, und erwiesen wird: Daß, weil die sechs Siegel längstens ihre völlige Erfüllung erreichet, der Beweiß des bevorstehenden Gerichts durch einen Cometen im sechsten Siegel durchaus keinen Grund finde. 1745.

Fortgesezte richtige und deutliche Erklährung des Sechsten Siegels, im folgenden siebenden Capitel der heiligen Offenbahrung, aus der Heil. Schrift, Historie und Chronologie: von den grossen Verfolgungen, welche die Christen nach der Zerstöhrung Jerusalems unter die vier heydnische Kayser Domitianus, Trajanus, Hadrianus, und Antoninus Pius erlitten. Nebst einer vorläuffigen Abhandlung von dem hieroglyphisch-Historischem Inhalt; oder prophetischen Kirchen Historie des Neuen Testaments in der heil. Offenbahrung Johannis; zum Beweiß der Richtigkeit des erklährten Sechsten Siegels von

der

der Zerstöhrung Jerusalems, und daher fliessenden unrichtigen Erklährung des Herrn Ober Predigers Heyns zum Werder bey Potsdam, vom Vorspiel durch einen Cometen. 1745. T. P.

Aus der Aufschrift erhellet der Inhalt.

1192. *c*) Abhandlung vom Schlafe der Seelen nach dem Tode als eine Widerlegung der über diese Materie abgefaßten Schrift des Hn. Abts Christoph **Timotheus Seidels**. Halberstadt, 1754. T. P.

In dieser Abhandlung sol erwiesen werden, daß die Seele des Menschen, so wie in diesem Leben, also auch nach dem Tode, schlafe, auch von ihrer ersten Existenz an sich ihrer nicht bewust gewesen, folglich geschlafen habe, bevor sie auf dem Schauplatz dieser Welt aufgetreten. Sie widerlegt Seidels Schrift, so wider Heyns Schrift No. 1191. herausgegeben, von Seite zu Seite als falsch und unrichtig.

1193. Die Christlichen geheimen Episteln oder Send-Brieffen, so ehemals durch den Ausfluß des Geistes im Einwesigen Leben, aus einem eiferigen Hertzen, in Nieder-Teutscher Sprach, unter dem verborgenen Namen *Hiel*, an die Liebhaber der Warheit, herausgegeben worden, zu einer sichern und Wesentlichen Antwort auf ihr Begehren. Worinnen der Mensch aufs treulichste angewiesen wird, wie er durch die Verläugnung sein selbst aus dem Sinne des Fleisches: Auch aller Unruhe und Streite aus- und durch Erneurung des Lebens in den Geist zu Fried und Ruhe mit Gott und Menschen eingehen soll, und das alles zur Förderung und Dienste derjenigen, die einen herzlichen Lust zum wahren Wesen Gottes in Jesu Christo haben: Anjezo nebst andern desselben Schrifften, denen auf den dürren Ber-

gen des verfallenen Christenthums umbher irrenden armen, und nach grüner und gesunder Weyde hungernden Schaafen zu liebe ins Hoch-teutsche übergesezt, und ans Liecht befördert. 1687. 3. Theile. 2. Pergamb.

Wer dieser Hiel gewesen, kan man nicht eigentlich wissen, doch findet man so viel Nachricht, daß es ein einfältiger ungelehrter Handwerksman gewesen, so diese Schriften gemacht, Heinrich Janson geheissen, und um das Jahr 1550. gelebet hat; sie sind alle sehr tiefsinnig und dunkel geschrieben. Arnold hat in der Kirchen- und Ketzerhistorie wegen ihrer Seltenheit einen weitläuftigen Auszug geliefert.

1194. Ebendesselb. Grund-Stück, welches gründlich im Hertzen der Menschheit erkläret zwey widerwärtige Wesen nemlich: Die wahre Christliche Lehre im Geiste und die falsche Lehre des irrdischen Wesens: Worinnen so wol die inwendige wesentliche Wirkung Gottes, als auch die falsche Wirkung des irrdischen Wesens, zusamt dem Triebe und Geschäffte des Satans, in einer, sich in Gottes Gehorsam ergebenden Seele, klärlich offenbaret und bekannt gemacht wird. Und zwar dem armen Menschen in diesem greulichen Verderben zu gute: Ob er dadurch aus seiner Blindheit erlöst, die Wirckung Gottes in seiner Seele erkennen, wahrnehmen, und solche von der Wirckung der irrdischen Vernunfft und des Satans unterscheiden lernen: sich derer beeder entziehen: ihren Dienst und Trost verlassen: Dargegen den wahren Gottes-Dienst im Geiste zur Erneurung des Lebens erlangen, und eines wesentlichen Trostes in seiner Seele theilhafftig werden möge. Nebenst umbständlicher

Anzeige

Anzeige und Vermeldung, wie der Schreiber dieses Büchleins, aus der verwüsten Heydenschafft durch den einsprechenden Geist getrieben, und von Gott beruffen worden, Zeugnuß von Jhme zu geben. Gedruckt 1687.

1195. Ebend. Geistliche Reise eines Jünglings, nach dem Lande des Friedens allda innen wesentlich in Gott zu leben: der auf der Reise in dreyerley Disputen kam. Zusamt einigen Sprüchen die das Alter (der Mannheit Christi) dem Jünglinge (in Christo) zum Unterrichte gibt und ihn anweiset, wie er aus der Jugend zum Alter aufwachsen solle. Welche Sprüche sich endlich verändern in ein Geistlich Gespräche zwischen dem Alter und Jünglinge, sehr nützlich. Denen annoch angehangen ein Reih-Tantz, woran die eitle heydnische Lüste, mit ihren gottlosen verwüsten unbändigen Sinnen und Gedancken; sowol in Verwüstheit, als auch im Scheine der Heiligkeit, aus allen Ecken der Erden; sich versammlen, und Hand an Hand daran tantzen, reihen und springen biß in die Hölle hinein. 1687.

1196. Ebend. ewig Testament: das die Seele zur Uebergebung Jhr selbst; mit dem Wesen Gottes machet, mit der ewigen Gottheit im einwesigem Leben, Gemeinschafft zu haben. 1687.

1197. Ebend. Biblische Figuren: oder kurze und deutliche Vorstellung aller Denckwürdigen Historien und Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Mit beygefügten Kurzen, geheimen und wesentlichen Erklärungen derselben: Wordurch der Mensch aufs einfältigste aus den äusserlichen Bilden aus und hinein in seine Seele ins Wesen eingeführt,

ihm

ihm auch klärlich gezeiget wird, wie er an solchen Figuren, Bilden und Buchstaben nicht behangen bleiben, sondern dieselben zu dem von Gott abziehlenden Endzwecke recht gebrauchen, und also des, durch sie vorgebildeten Wesens, zur Erneurung seiner Seelen theilhafftig werden solle. 1687.

1198. Ebend. Erklärung der Offenbarung Johannis aus dem Visionischen Gesichte, in das wahre Wesen Jesu Christi &c. 1687.

1199. Ebend. Geistliche Lieder, sowol in Traurigkeit als in Freude, in Gott Muth zu schöpffen und andächtiglich zu singen. Mit angehängter Ermahnung worinne, und auch zu welcher Zeit der Mensch sich Betrüben und Erfreuen sollen: und daß er sich nach dem Singen zur Wirckung Gottes begeben solle. Denen auch beygefügt Lehrhaffte Sprüche, Räthe oder Warnungen und Gebete, und wie man fruchtbarlich Beten solle, mit zwischenlauffender Erklärung auf eine Frage. 1687.

1200. Ebend. Kurze und Lehrhaffte Unterweisung, worinnen er zu erkennen giebt, was denen annoch ermangle die seine Zeugnusse lesen, und für gut urtheilen. Da dann gewaltig angewiesen wird, wie aller Göttlichen Zeugnussen einiger Endzweck sey, daß alle des Menschen Seelen Kräffte in Liebe zu Gott brennen mögen: Wie dagegen der irrdische Mensch die daraus geschöpffte Erkänntnuß in die Vernunfft fasse, zu einer falschen Freyheit des Fleisches: Wie man stets auf die Göttliche Wirckung in seiner Seelen acht haben und mit Ernste verhüten solle, daß solche durchs Speculiren der Vernunfft nicht zerstöret, und durch eingeführte creatürliche Bildlichkeit,

die

die Empfängnuß des Geistes Gottes verhindert werden. Ingleichen auch, wie durch die Früchte sowol des Geistlichen, als Buchstab- oder Figürlichen Diensts, beyde Dienste von einander zu unterscheiden: Was der überbliebne Göttliche Saame sey: Was für Zeiten zu gewarten: Auch was unter Menschen Gestalt für Geister werden generirt werden, (oder vielmehr nun schon generirt sind) Wie sie gegen einander sich bezeugen werden: Und was für Elend, Angst und Noth über die irrdische Eigenschafft ergehen müsse, ehe die Figur ins Wesen gehen könne. Zusamt vielerley andern lehrhafften Aufschliessungen nach dem wahren Wesen. Gedruckt 1687.

1201. Ebendersf. von der verborgenen Ewigkeit Christi: Wie er allezeit vom Anbeginn der Welt, in seinem göttlichen Wesen; bey Gott dem Vater und bey allen Heiligen Gottes; sowol in dem Gesetz und Propheten, als in der Hoffnung und Glauben gewest ist: und die himmlische Seeligkeit; In mancherley Würckungen; über das Menschliche Wesen; bedienet hat ꝛc. 1687. Pergb.

1202. Ebendeff. Buch der Gezeugnüssen des verborgenen Akker-Schatzes: Worinne erklärt die Wunderthaten Gottes, begriffen im Grunde des Menschen Herzen; worauf alle Heiligen Gottes von der Welt her, mit tunckeln Worten, in Gleichnüssen und Figuren, und also gleichsam unter den Wolcken, bis in die vollkomne Klarheit des wesentlichen Liechts und Tags, angewiesen haben; verfasst in Acht Theilen: Deren 1. inhält die mystische Schöpfung der unterschiedlicher Wirckungen Gottes im Menschen; aus der Finsternüs ins Liecht und den voll-

vollkommnen wesentlichen Mittag. Der 2. zeigt, mit was List die irrdische Geister sich dem Wesen Jesu Christi in der Seelen entgegen setzen, dasselbige kreuzigen, und sowol durchs grobe Sündenleben, als eigne Gerecht- und Heiligkeit, das Verderben wircken. Der 3. wie der Wahngeist in seinen Wirckungen vom Einsprechen und Lehre Jesu Christi in der Seelen zu unterscheiden. Der 4. wie man aus allen irrdischen Bilden sich umwenden, und ins Himmlische Bild, zur Gleichförmigkeit mit Christo nach seiner Menschheit im Mitleyden einkehren und kommen solle. Der 5. weist an, wie, nachdem das Gesetz der Gerechtigkeit Gottes in der Seelen sein Werck völlig bedient hat, der Glaub und Hoffnung sich aus göttlicher Erbärmde offenbare, die Seele von allen Befleckungen des Fleisches und Geistes zu reinigen, und also ihre Heiligung vollkommen zu machen: auch was das wahre Beten im Geiste und Warheit sey. Der 6. entdeckt, wie alsdann alle Eigenschafften des Fleisches in der Seelen wider die Freymachung Christi sich empören, woraus jeder in sich selbst handgreiflich fühlen und erkennen kan, ob seine Seele in der Freyheit Christi und göttlicher Natur lebe, oder in der Eigenschafft des Fleisches gefangen und todt sey. Der 7. lehrt, wie die Wahngeister von den Dienern Gottes, so das göttliche Leben in der Seelen bedienen, unbetrieglich zu unterscheiden. Der 8. verklärt den Grund der zweyerley Geburten, Jsmaels und Jsaacs, Esaus und Jacobs, in ihrem Streite des Lebens, was der Abfall und die Wiederaufrichtung des Hauses Jsraels, und endlich auch die Einerley Geburt Jesu

Christi

Christi zu Fried, Ruhe und Seeligkeit der Seelen und also die Vollendung unsrer Heiligung bis ins vollkommne Alter der Mannheit Christi sey. Deme folgt eine geheime Erklärung der zehen Gebotten und zweyer Testamenten. Alles in der Seelen wesentlich begriffen. Amsterdam, bey Jac. Claussen, 1690. In 2. Pergamentb.

1203. Freye unpartheyische Gedancken von den sogenanten **Sacramenten** der Taufe und dem Abendmal derselben Natur, Eigenschaften und Bedeutung nebst dem darauf gegründeten freyen und ganz ungezwungenen Gebrauch mitgetheilet von *J. Hierophilo.* Franckf. und Leipzig, 1752. T. P.

Eine Sache, so one Anstrich und Auszierungen an sich klar sei, werde insgemein nicht sonderlich geachtet: also sei es mit der Taufe und Abendmal bewand; man habe, um selbe in Achtung zu setzen, ihnen allerhand Kleidungen nach der verschiedenen Einbildung gegeben, und sie dermasen verstellet, daß man Mühe habe, ihr innerstes Wesen zu beschauen: daher man in dieser Abhandlung die Misbräuche bei der Taufe und Abendmal nur summarisch berüren, insonderheit aber zeigen wolle, daß die **Sacramente** keine Hauptsachen des **Christentums** vorstelten, — Um dieses desto klärer zu machen, wolle man den Ursprung, Gelegenheit, Natur und Eigenschaften, samt der Wirkung eines jeden Sacraments beleuchten, wie auch die Personen, so sich dessen bedienen könten. Dem zu Folge im 1sten Kap. von den Ceremonien und Sacramenten überhaupt geredet, und davor gehalten wird, daß die Sacramente Hauptceremonien sein, §. 7. und keine Geheimnisse, §. 9. blose Zeichen, §. 11. Siegel, §. 12. jedoch nicht notwendig, §. 14. Im 2ten wird die **Taufe** als ein Waschen, Baden und Untertauchen beschrieben, §. 15. als ein Zeichen erklärt, §. 16. die Kindertaufe als ungegründet ausgegeben,

gegeben, §. 21. vor eine frei Sache gehalten, §. 26. u. f. ihre Misbräuche dargethan, §. 31. und davor gehalten, man solle die ganze Taufceremonie abschaffen, §. 32. oder doch wilkürlich sein lassen, §. 33. jedoch, wenn man dazu gezwungen werde, §. 34. nachgeben, §. 35. ein Prediger könne mit gutem Gewissen Kinder taufen, §. 35. und ein Christ seine Kinder taufen lassen, §. 36. Das 3te Kap. handelt vom H. Abendmal; dieses komme vom Osterlamme der Juden her, §. 37. sei eine Ceremonie des Brodbrechens, so die ersten Christen bei ihren Liebesmalen gehalten, §. 38. die Zeichen dabei wären Brod und Wein, §. 39. das Bezeichnete der Leib und das Blut Jesu, §. 40. Der Zweck sei a) das Gedächtnis Jesu, §. 41. b) die Gemeinschaft mit Christi Leib und Blut, §. 44. c) die brüderliche Gemeinschaft, §. 49. dabei die Meinungen der **Katholicken** und **Lutheraner** widerlegt werden, §. 46. Die vorgegebene Wirkung des Abendmals sei an Seiten der **Katholicken, Lutheraner** und **Reformirten** falsch und irrig, §. 50-54. Es könten nur Gläubige und Jünger Jesu dasselbe geniessen, §. 56. alle rohe und ungebrochene Menschen wären auszuschliessen, §. 58. das Communiciren der Sterbenden und Unmündigen wird verworfen, §. 59. so auch der Gotlosen, §. 60. — Hierauf werden §. 69. die Misbräuche des Abendmals beschrieben, §. 70. —. darzu auch die Privat- und Hauscommunion gehöre, §. 72. Ein Prediger könne unter gewissen Bedingungen, die angezeigt werden, einem jeden, der es verlange, das Abendmal reichen, §. 73. Auch diejenigen, welche die Greuel der Verwüstung einsähen, könten das Abendmal von einem gotlosen Prediger öffentlich empfangen, §. 74. und mit gotlosen Menschen communiciren, §. 75. wer darzu gezwungen werde, müsse nach seinem Gewissen handeln, §. 76. Er habe also gezeiget, daß das Abendmal zweifach sei, ein **äusseres und inneres**; jenes sei eine äussere Anleitung zu diesem, dieses das Wesen und die Sache selbst, die

vor

vor jenem einen Vorzug habe, one welche keine Seligkeit könne weder begriffen noch erlanget werden.

1204. Freymüthige und unpartheyische Untersuchung von dem innern und äussern Schriftwort oder der sogenannten **Bibel**. Wobey eines jeden Natur, Eigenschaften, Unterschied und Uebereinstimmung zugleich entwickelt und angezeiget wird von *Jatro Hierophilo*. Frf. und Leipzig, 1752. T. P.

In der vorgesezten Einleitung wird gesagt, es werde hierin vom innern und äussern Wort, deren beiden Verhältnis und Unterscheid, nach der Vernunft, H. Schrift und Erfarung gehandelt. Das innere Wort sei nichts anders, als der götliche Zug und Trieb, wodurch der Mensch theils vom Bösen abgezogen, theils nach dem waren Guten hingelenket werde. Dieses setze gewisse Grundwarheiten voraus, wodurch der Mensch mit Wissen und Vorbedacht geleitet werden könne; diese wären, wie das Wort, inwendig im Menschen. Wenn der Mensch in das Alter komme, da man anfahe Böses und Gutes zu erkennen, so werde er diesen Zug und Trieb gewar, um den Grundwarheiten one Beweis Beifal zu geben; wenn er solche überdächte, könne er nach der anwachsenden Fähigkeit immer mehr damit am nächsten verknüpfte Warheiten davon ableiten. Was aber Warheiten wären, die als geschehene Dinge angemerket würden, ingleichen welche verborgene Tiefen der götlichen Haushaltung vorstelten, oder auch unser Thun und Lassen auf eine bestimte Art angiengen, diese wären nicht allen und jeden bekant, sondern erforderten theils eine nähere götliche Offenbarung, theils einen aus solcher Offenbarung hergeleiteten schriftlichen Unterricht. Und dieses begreife man unter dem äusserlichen Wort, da nemlich Got entweder durch Menschen, oder durch Schriften, so die Menschen auf Eingeben Gottes verfasset, zu uns rede, und seinen Willen und Begeren uns kund thue. Dieses sei von An-

fang der Welt geschehen, doch habe Got einer Familie und Volk vor dem andern diese Art Offenbarung mitgetheilet, so auch noch heut zu Tage in gewisser Maße an den Heiden geschehe. Die Christen dargegen besässen den Vorzug in Ansehung der schriftlichen Offenbarung von Got und seinem Willen, vor allen andern übrigen Völkern. Man müsse aber daher nicht meinen, daß allen übrigen Völkern das Benötigte zur Seligkeit abgeschnitten wäre: denn das äussere Wort oder die Bibel sei nicht das einzige Mittel zur Seligkeit. Denn Got sähe gerne, daß alle Menschen auf dem ganzen Erdboden zur Erkentnis der Warheit kämen, folglich habe er ihnen auch das innere Wort, oder die algemeine hinlängliche Gnade, nebst andern äussern Hülfsmitteln dazu gegeben; daß es also an den Menschen alleine gelegen sei. Denn dieses innere Wort sei algemein; das äussere Wort werde durch natürliche Unfahigkeit der Menschen auf verschiedene Weise angetragen. Es sei auch noch eine künftige Welt, alwo alles, was hier angefangen, fortgesetzet und nachgeholet werden könne; dadurch werde man die götliche Vorsorge für das ganze menschliche Geschlecht einsehen: daher solle in dieser Abhandlung vom innern und äussern Wort geredet werden. Alle Kraft des äussern Worts komme vom innern her, welches dem äussern vorgezogen, und endlich das äussere, oder die Bibel, gar entkräftet wird. Dieses geschiehet in zwei Theilen, deren erster 3. der zweite 6. Kap. hat; da denn in deren 1sten, was man durch ein Wort verstehet, und von dem Wort Gottes, in welchem Sin hier das innere und äussere Wort Gottes genommen werde, gehandelt wird. Ein Wort ist eine Offenbarung oder Entdeckung eines Dinges, das uns sonsten verborgen war. Geschiehet diese Entdeckung zu uns selbst in blosen Vorstellungen und Empfindungen, oder groben Gedanken, wodurch wir uns verschiedener Dinge erinnern, so heist dieses eine innere Rede oder Wort; gehet diese Offenb..rung fort, daß wir diese unsere Vorstellungen

durch

durch einen Laut oder Ton bei einem andern ausser uns erwecken, so sei es das äussere mündliche Wort oder Rede; wenn dieses zu Papier gebracht werde, heisse es das geschriebene Wort. Bei Got treffe man gleichfals ein inneres und äusseres Wort an. Das innere sei die volständige Offenbarung aller volkommenen Kräfte und Volkommenheiten zu ihm selbst, heisse das ewige, selbstständige, wesentliche, lebendige Wort, oder Gottes eingeborner Sohn. Das äussere Wort könne man nennen die Offenbarung Gottes in den Werken der Schöpfung. Das innere sei unmittelbar, das andere mittelbar. Das 2te und 3te Kap. handelt von des innern Wortes Natur und Eigenschaften. Des zweiten Theils 1. Kap. von der äussern göttlichen Offenbarung. K. 2. Kenzeichen der göttlichen Warheit in einer Schrift. K. 3. von der Göttlichkeit der Bibel, dabei verschiedene Zweifel wider dieselbe vorgetragen werden. K. 4. von einigen Umständen, die theils wesentlich, theils beifällig mit dem Buchstaben der Schrift verknüpft sind, die aber dem göttlichen Zweck bei Gebung dieser Schrift nichts benemen. K. 5. von dem Gebrauch und Misbrauch der H. Schrift. K. 7. eine Vergleichung des innern und äussern Wortes, wie es mit einander übereinstimme, und wie es verschieden sei, da das andere dem ersten weichen mus.

1205. Historia Anecdota (noch nicht publicirte Geschichts-Erzehlung) von der Frau Pilatusin, oder *Cholem* eines Syrers von *Claudia Procula Cneipontii Pilati*, dazumal Landpfleger- und Bannrichters zu Jerusalem Gemahlin, Ankunfft, Tugend-Wandel und Austritt aus diesem Leben. Anfänglich aus dem Syrischen ins Lateinische nunmehro aber seiner Rarität halber in das Teutsche übersetzet. Jerusalem, in König Herodis Hoff-Buchdruckerey. T. P.

Ist eine lächerliche und einfältige Erdichtung.

1206. *a*) The *History* of Religion. Written by a Person of Qvality. London 1694. Englb. gr. 8v.

1206. *b*) *Histoire* du *Diable*, traduite de l'anglois. Tome premier. Contenant un Détail des Circonstances, ou il s'est trouvé, depuis son Banniſſement du Ciel, jusqu'à la Creation de l'Homme: avec qvelqves Reflexions sur les Erreurs de certains Auteurs, touchant la Raison & la Maniére de sa Chute. Tome second, qvi traite de la Conduite qu'il a tenue jusqu'a-present, & des moiens dont il se sert pour venir á bout de ses Desseins. A Amsterdam, aux dépens de la Compagnie, 1729. Franzb.

S. No. 1528.

1207. Traité sur la nature, le but & les effets du Sacrement de la sainte cene, dans leqvel on allegue & on expliqve tous les Passages du Nouveau Testament, qvi ont du rapport a cetre Matiére, & ou l'on tire de ces Passages, uniqvement, tout ce qu'on doit croire & pratiqver á cet égard. Par Monsieur *Hoadly*. A la Haye, chez Pierre Paupie, 1741. Marmb.

Dieſes iſt eine Unterweiſung von der Natur und Abſicht des heiligen Abendmals, mit einem Gebetbuch vor die Communicanten. Das heilige Abendmal ſei kein Glaubensgeheimnis, ſondern eine bloſe moraliſche Ceremonie, in welcher man Chriſtum vor ſeinen Lehrer und Richter erkenne, vermittelſt der eigentlichen Erinnerung ſeines Leidens und Sterbens. Dieſes ſei genug, ja wenn ein Gotloſer dieſe Gedanken habe, ſo genöſſe er das heilige Abendmal bei allen ſeinen Sünden nicht unwürdig, zum würdigen Genus dieſes Sacraments. Alſo erklärt er das 11. Kap. der 1. Epiſt. an die Corinth. und wil nicht einmal zulaſſen, daß eine busfertige Gewiſſensprüfung zur Communion nötig ſei. Er wil weiter behaupten,

ten, daß das heilige Abendmal weder zur Vergebung der Sünden, noch zu andern geistlichen Dingen und Gütern diene, oder eine geistliche Wirkung habe, Propos. 18. insonderheit bestehet er darauf, daß niemand Vergebung der Sünden erlange, bis er wirklich ein besseres Leben schon füre. Weiter leugnet er, daß die würdige Communion ein Gnadensiegel sei, oder den Bund mit Got erneuere. Ueberhaupt verläst er sich auf den Irtum, daß Christus bei dem heiligen Abendmal abwesend sei, sonst wäre es ja kein Gedächtnis desselben. In den Gebeten selbst weiset er etlichemal an zu beten, daß Got die Irtümer, so unter den Protestanten noch im Schwang gehen, abschaffen, und eine völlige Religionsfreiheit unter ihnen aufrichten wolle. Es stimt alles überein mit dieses Mannes übrigen Schriften, in welchen er das Christentum ganz nackend machen, und fast nichts als die natürliche Moral übrig lassen wil. S. die unsch. Nachr. 1735. S. 830.

1208. *a*) Der unbekante Christus, das ist: Gründlicher Beweiß, daß die heutige sogenannte Christenheit in allen Secten, den wahren Christum nicht recht kennen, und derwegen in Lügen und nicht in Warheit sich nach ihm Christen nennen. Die sichere Hertzen aufzuwecken: Die Schrifftkluge Phariseer zu beschämen: Die gemeine Christen aber sich gründlich zu prüffen von *Christian Hoburg*. Amsterdam, bey Christian Warmund, 1708. T. P.

In dieser Schrift wird erwiesen, daß diejenigen, so bei einem unheiligen Leben sich Christen nennen, Christum noch nicht kennen. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 749.

1208. *b*) Drey geistliche Tractätlein 1) Arndus Redivivus, d. i. Arndischer Wegweiser zum Himmelreich, ist ein kurzer Auszug aus Hrn. Johann

Arnd seel. Schrifften von der rechten neuen Wiedergeburt, ohne welche kein Mensch zu Gott in sein Reich kommen kan. 2) Vaterlands Præservatif: Feuriger Seufftzer, und andere heilsame Mittel, wie die grosse Krieges-Flamme, in der ganzen Christenheit könne gründlich gelöschet werden. 3) Eine Meditation über den herrlichen Psalm: **Herr Christ der einige Gottes Sohn.** noch ist auf einiger Begehren hiebey gefügt sein Lebens-Lauff und Bildniß. Herausgegeben von **Philipp Hoburg.** Hamburg und Franckf. zu bekommen bey ebendens. und Hen. Betkio, 1677. T. P.

Die erste Schrift sol zeigen, daß die Einbildung der Menschen, da sie davor halten, wenn sie in ihrer Kindheit mit Wasser getauft, dadurch wiedergeboren würden, und daher ihres unbusfertigen Lebens und fleischlichen Herzens ongeachtet rechte wiedergeborne Kinder Gottes wären, falsch und irrig sei. S. 110. sind eines einfältigen Bauers Gedanken von etlichen Kenzeichen der waren Wiedergeburt angedruckt, so nach Hoburgs Meinung gründlich und herlich sein sollen; ingleichen S. 132. eines gotseligen Lehrers, darin er die Römischkatholischen vermanet und bestrafet, wegen der Einbildung der Wiedergeburt; nebst einem Extract der Bekändtnüß der Lehre der Prediger in Ostfrießland 1528. S. 182. In der zweiten Schrift giebt Hoburg den damaligen Krieg der grosen Blindheit der Menschen, dem antichristischen Wesen, dem heuchlerischen Gottesdienst, dem verkerten Wesen, der Versäumnis des Inwendigen, der Nichterkentnis des waren und ächten Christi, dem Misbrauch der Gnade Gottes, des Evangelii, beim Gottesdienst und Ceremonien, der Reformation, bei den Bus- und Bettagen, den grosen und groben Injurien, so man Jesu Christo angethan, der grosen Sicherheit, den Aergernissen, Entheiligung des Namens

Gottes

Gottes u. s. f. Schuld, und zeiget alsdenn die Mittel, wie diesem Unheil noch in der Zeit der Gnaden könne vorgebauet werden. Die dritte Schrift, so wie die zweite eine besondere Aufschrift hat, erkläret das auf der Aufschrift bemerkte Lied umständlich und erbaulich. Die vierte kömt No. 1213. besonders vor, ist auch bei gegenwärtigem Exemplar noch einmal, folglich doppelt, vom Jahr 1711. angebunden.

1209. Ebendess. sicherster Weg zum Reich Gottes, und dessen würcklichen Erhöh- und Befestigung in dem Grund der Seelen, Krafft der wahren Wiedergeburt, oder Erneuerung im Heil. Geist, ausser welcher nimmermehr einiger Mensch in das Reich Gottes eingehen, oder dasselbige sehen kan; nebst noch zwey erbaulichen Tractätlein, genandt das 1. Kennzeichen: das 2. Spiegel der neuen Geburt. auch einer gleichförmigen Zugabe. Franckf. und Leipz. druckts und verlegts Joh. Nic. Andreä, 1717. T. P.

Ist nichts anders, als ein neuer Abdruck des bereits No. 1208 b. angezeigten Auszugs aus Arnds Schriften von der Wiedergeburt, und der dabei befindlichen Schrift eines Bauers und Lehrers von eben dieser Sache, ingleichen des Ostfriesischen Bekentnisses. Die neu dazu gebrachte Zugabe bestehet in einer Betrachtung über die Wiedergeburt, bei den Worten Joh. 3, 30. und einem Liede davon.

1210. Ebend. Teutsch Evangelisches Judenthum, das ist: Gründlicher Beweiß aus den Heil. Propheten Gottes, daß fast die mehresten Christen in Teutschland dem Jüdischen Volck im alten Testament jezo gleich 1) an empfangenen Wohlthaten Gottes: 2) überhäufften Sünden: 3) allgemeinen Land Plagen: 4) allgemeiner Bezeigung mitten un-

ter den Plagen: 5) Erbärmlichen Ausgang solches Wesens. Nebst angehängten treuen Rath und Vorschlag Gottes durch die H. Propheten, wie diesem Unheil gründlich zu steuern und das heutige fast Jüdische Christenthum aus dem Schlaff der Sicherheit zu erwecken, vorgestellet von Einem Christlichen Hertzen. Franckf. und Leipzig, 1722. T. P.

Nach der Vorrede sol dieses ein Spiegel sein, darin die jezige Zeit abgebildet werde, weil die Propheten auf diese lezte Zeit zielten. Es sol also hier der Zustand des jüdischen Volks, von den Königen nach Salomo bis zu der babilonischen Gefangenschaft, als ein Vorbild dem evangelischen Deutschland vorgestellet werden. Der Eingang S. 1. u. f. zielet blos dahin, daß man die in die Religion eingefürten Misbräuche in Deutschland abschaffen, und ware Buse thun, keinen Krieg füren, sondern nach dem Befel Christi einander lieben solle. Da nun dieses nicht geschicht, so vergleicht Hoburg die Juden und evangelischen Christen in 5. Abschnitten, die auf dem Titel bereits bemerkt worden, beider Vergehen, Feler und Verbrechen mit einander, und zeiget 1) daß die Evangelischen in Deutschland eben so hohe, ja noch höhere Wolthaten von Got empfangen haben, als die Juden im A. T. 2) daß sie eben dergleichen Sünden, wie diese, begangen; 3) auch dieserhalb gleiche Strafen eine geraume Zeit her ausstehen müssen; 4) daß sie sich eben so in diesen Strafen, als damals die Juden, bezeigten, dabei S. 151. eine starke Klage über viele Hirten der Heerde Gottes vorkömt; 5) auch einen gleichmäsigen Ausgang zu gewarten hätten; 6) wie sich Fromme und andere Menschen, so ihre Selen retten wollen, mitten in diesen Trübsalen verhalten solten: nemlich wie die Fast- Bus- und Bettage anzustellen, und was dabei vorzustellen sei, dabei er die ordentliche Art, und die dabei überhand genommene Misbräuche verwirft, S. 189. Bei den

Worten

Worten Joel. 1, 5. Wachet auf ihr Trunkenen, und weinet und heulet alle Weinsäufer; hält er davor, daß der Prophet hier von unterschiedlichen Arten der Leute rede, absonderlich die Trunkenbolde, die nicht allein vom Wein und Bier betrunken, sondern die in Hochmut, Ehrgeiz, Liebe und Wolluſt dieſer Welt, und ihrer eigenen Meinung trunken, meine, und ſelbe vermane, daß ſie aufwachen ſolten; und bricht in ſehr harte Ausdrücke wider die Regenten, Prieſter, und alle Arten von Menſchen aus, die in dieſem Laſter trunken wären. S. 172. ſind einige Stellen Lutheri und anderer beigefüget, die dasjenige, was in dieſer Schrift geſagt iſt, bekräftigen ſollen; ingleichen S. 295. einige Kapitel Jeremiä als ein Geſpräch des Propheten mit dem jüdiſchen Volk. Hoburgs Schriften ſind ſelten, weil ſie auf ſeine oder ſeiner Freunde Koſten gedruckt, und gemeiniglich nur wenig Abdrucke davon gemacht ſind. S. Clement biblioth. p. 500. Widekind von raren Büchern, 332. S.

1211. Spiegel der Misbräuche beym Predig-Ampt im heutigen Chriſtenthumb vnd wie ſelbige gründlich vnd heilſam zu reformieren. Auß Brüderlichem wolgemeintem Gemüth, ſeinen Herrn Mitbrüdern in Teutſchland, bey jeziger langwiriger Vnruhe ihres Vatterlands höchſt zu betrachten, vnd Chriſtlich zu prüffen, mit freundlichen glimpflichen Worten aufgeſezet vnd heraußgeſandt von *Elia Prætorio* Euangeliſchen Prediger in Lieffland. 1644. Pergb.

Dieſe und folgende ſehr ſeltene Schrift hat Chriſtian Hoburg verfertiget. Er ſtellet den verderbten Lebenswandel der Geiſtlichen nachdrücklich vor, und ziehet ihre Lehre harte durch, wirft aber den Gebrauch mit dem Misbrauch zugleich weg, daher ihm an Seiten der Geiſtlichkeit unſaglicher Verdrus und Verfolgung begegnet iſt. S. Reimanni biblioth. theol. p. 617.

1212. Ebendesselb. Apologia Prætoriana, d. i. Spiegels derer Misbräuche beym heutigen Predigamyt, Gründliche Verthedigung: wider die Lutherische Prediger in Lübeck, Hamburg vnd Lüneburg. Darinnen dero gedruckte Warnung von Wort zu Wort ordentlich vnd gründlich widerleget, auch dero Crimina falsi, in verfälschung der Allegaten, zerstümelung vnd Verkehrung der Worte, fein deutsch vor augen gestellet werden. Ihnen zur nottürfftigen Vberweisung ihrer Verführung, Heucheley vnd Falschheit, auch zu besserer Prüffung, vnd da es beliebet zur redlichen Beantwortung fein deutsch vorgehalten. 1653. Pergb.

Hoburg verteidiget seinen Spiegel der Misbräuche, streuet aber viele anstössige Lehrsätze ein, z. E. man solle alles Kriegfüren und Processe verabscheuen. Vid. l. c. p. 617.

1213. Lebens-Lauff des seligen **Christian Hoburgs**, wie er von dessen Sohne auffgesezt und hiermit zum Druck befördert worden, zum vierdtenmal. 1698. T. P.

In dieser Lebensbeschreibung findet man alle Begebenheiten und Zufälle dieses Mannes richtig und ordentlich angezeigt. Er war anfänglich Lehrer bei den **Lutheranern**, hernach bei den **Reformirten**, und endlich bei den **Mennoniſten**. S. Reimanni bibl. theol. p. 179.

1214. Wohlgegründete liebreiche Ermanungs- und respective Defensions Schrifft an die sämtliche Herren Pastores und übrige Herren Consistoriales der sogenannten Reformirten Gemeinde in der Königlichen Preußischen Stadt **Wesel**. Mein **Ernst Christoph Hochmanns** *de Hochenau*. Ceu intus. 1712. T. P.

Ernſt

Ernst Christoph Hochman von Hochenau hat sich im 17. Jahrhundert durch wunderliche Lehren und allerhand übelgegründete Meinungen bekant gemacht. Im Jahr 1699. schrieb er eine Epistel an die Juden, und ermanete sie, sie solten sich bereiten auf die Zukunft des Messiä, ihn zu empfangen. 1711. kam er nach Halle, und wolte den Juden in der Synagoge predigen, sie wolten es aber nicht zulassen, daher ihm der Rath, um weitern Unheil vorzubeugen, in Verhaft nemen und verweisen lies. Er gieng darauf nach Leipzig, und machte da Unruhen, daher es ihm eben so wie in Halle ergieng. Da er nun auch aus Chur Sachsen weichen müssen, begab er sich nach Wesel, und lies ein Sendschreiben drucken, welches das reformirte Kirchenministerium daselbst widerlegte. Auf diese Widerlegung sol hier geantwortet werden. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 906. S. auch unten No. 1901.

1215. Sylloge an *Hostia* sit verus, cibarius & Συνωνυμως dictus Panis: A *Frat: Roseæ Crucis* donata *Iohanni Conrado Rhumelio* & *Martino Piello* utrique Medico: per *Theophilum de Pega.* Hanoviæ, typis Wechelianis, sumpt. Dan. ac Dav. Aubriorum, nec non Clement. Schleichii, 1618. T. P.

Hierin sol erwiesen werden, daß die Hostien im heiligen Abendmal nicht wares und esbares Brod sein, sondern συνωνύμως also genennet würden.

1216. David Hollazens lautere Gnadenspuren des Evangelii, allen menschlichen eigenen und gesezlichen Wegen entgegen gestellet. Leipz. und Görlitz, 1747. in der Marchischen Buchhandlung.

Ist eine Betrachtung über Luc. 18, 9-14. vom Pharisäer und Zölner; daraus die lautern Gnadenspuren des Evangelii, und zwar a) die arme Sünderspur, und b) die gesegnete Gnadenspur, vorgestellet und

und erläutert werden. Ein mereres findet man in Krafts theol. Bibl. 1. B. 827. S.

1217. Ebendeſſ. Meßianiſche Religion oder Alt- und Neu-Teſtamentiſche Weiſe, durch das Verdienſt Chriſti und dem Glauben an ihm gerecht und ſelig und auch heilig zu werden aus Ap. Geſch. 15, 10. 11. erläutert, da zugleich die unterſchiedliche Periodi der Meßianiſchen Religion, ihre Ab- und Zunahme gezeiget werden. Dem noch beygefüget, Ein kurzer und klarer Grund der Schrift vom Geſez und Evangelio, zu Erläuterung, daß die wahre Religion ganz Meßianiſch ſey. Zweyte Auflage. Züllichau, bey J. J. Dendeler, 1748. T. P.

Es ſcheinet, daß in dieſer Schrift behauptet wird, daß das Geſetz im Neuen Teſtament nichts nütze ſei. Er will darin hauptſächlich beweiſen, daß die ware Religion in Bearbeitung der ſündigen Menſchen zur Seligkeit niemals eines Geſetzes nötig gehabt, ſondern ſowol das Ceremonial- als Moralgeſetz nur ein Nebenbund geweſen, den Got mit den Iſraeliten blos unter leiblichen Verheiſſungen aufgerichtet ꝛc. S. Krafts theol. Bibl. 2. B. 457. S.

1218. Ebendeſſ. Erläuterung der Meßianiſchen Religion und des darinne enthaltenen Zeugniſſes von dem gecreutzigten Chriſto, als auch ſeines Grundes und Sinnes. Leipzig und Görlitz, 1749. in der Marchiſchen Buchhandlung. T. P.

Dieſe Schrift ſcheinet durch die Erzelung der Kraftiſchen theol. Bibl. 2. B. 457. S. hauptſächlich veranlaſſet zu ſein; ſie enthält auch eine umſtändliche Antwort auf dieſe Erzelung. S. Krafts theol. Bibl. 4. B. S. 630.

1219. Ebend. Sämtliche erbauliche Schrifften anfänglich einzeln, nunmehro aber von Autore nochmals

nochmals übersehen, und zusammen ans Licht gestellet. Ebendas. bey ebend. 1749.

Hier findet man die einzeln herausgekommenen Schriften des Verfassers beisammen, nemlich:

I. Evangelische Gnadenordnung, wie eine Seele von der eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit herunter, und zum Erkentniß ihres sündigen Elends gebracht, hierauf aber zu den Wunden-Höhlen Jesu geleitet werde, und solchergestalt durch den Glauben zur Vergebung der Sünden und zu einem frommen Leben komme.

Der Verfasser hat hierin eine deutliche, herzliche und rührende Anweisung gegeben, wie man zu einem lebendigen Gefül seines Elends gelangen, und durch den waren Glauben zu Christo kommen solle. S. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 2. B. 512. S.

II. Die gebahnte Pilger-Strasse nach dem Berge Zion, der Stadt des lebendigen Gottes, und himmlischen Jerusalem, da den Seelen mancherley Steine des Anstosses dadurch sie von dem Eingange ins Reich Gottes aufgehalten oder verleitet werden können, oder dadurch er ihnen schwer gemacht wird, aus dem Wege geräumet; hingegen aber der Weg gebahnet, und die Vortheile gezeiget werden, eher auch leichter und gerade ohn Umweg zu Jesu, und durch Ihn zu aller Seligkeit zu kommen.

In dem Vorbericht wird versichert, daß der Verfasser die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes so, wie sie aus göttlichen Worte in dem dritten Artikel beisammen zu finden wären, zum Grunde dieser Abhandlung geleget habe. Dieses sei deswegen von ihm geschehen, damit man solchergestalt daraus sehen möchte, a) was eigentlich, nach dem Worte Gottes und nach Anleitung unsers eignen kleinen Catechismi Lutheri,

Lutheri, zur Zueignung des erworbenen Heils gehöre, und wie dieses Gnadenwerk des heiligen Geistes an den Selen viel was anders, grösſers und wichtigers in sich fasse, als die mereſten lutherischen Christen glaubten und erfüren; b) sonderlich aber was in diesem Gnadenwerk und Zueignung unsers Heils, vom Anfange bis zu dessen Vollendung, für Stufen vorkämen, und wie eines auf das andere folge, auch eins von dem andern unterschieden sei. c) Hiernechst sei denn auch seine Absicht gewesen, die so mancherlei Arten des Misverstandes, Selbstbetrugs, eignen Aufhaltens, und Schwierigkeiten bei jeder Stufe anzumerken, und die Selen sorgfältig dafür zu warnen, auch überal guten Rat beizufügen, wie man one Um- und Nebenwege immer den nächsten Weg zum himlischen Jeruſalem gehen, und solchergestalt in der empfangenen Gnade gefördert werden könne. Solchergestalt wird denn im 1sten Kap. gezeigt, wie der in Sünde und Tod liegende und sicher schlafende Mensch, kraft der vorlaufenden und berufenden Gnade, kräftig gerürt und aufgeweckt werde. Im 2ten Kap. wie die vorbereitende Gnade dem gerürten Menschen Gelegenheit schaffe, und Trieb schenke, den Rat Gottes von seiner Seligkeit zu hören, damit er dadurch sowol von seinem geistlichen Elend, als auch von der möglichen und seligen Errettung durch Jesum hinlänglich unterrichtet, näher angefaſt, und solchergestalt mit andern aus dem grosſen Welthaufen zu Christo Jesu gezogen und gesamlet werden möge. Im 3ten Kap. wie die Gnade den nähern Unterricht von unserm geistlichen Elende und der möglichen Errettung durch Christum an dem gerürten Menschen dergestalt segne, daß er von beiden wichtigen Stücken nicht nur lebendig überzeugt und heilsamlich erleuchtet werde, sondern auch zu gleicher Zeit dadurch zur wirklichen Sinnesänderung und waren Anfang der Bekerung komme. Im 4ten Kap. wie der zur Sinnesänderung kommende geistlich arme und elende, gebeugte und gnadenhungrige Sün-

der

der vollends zum rechten Glauben an seinen Erlöser, und eben damit auch zur heilsamen und ganzen Aenderung und Bekerung gebracht werde. Im 5ten Kap. wie der zur Sinnesänderung und waren Glauben gekommene Mensch in Gottes Gericht gerecht gesprochen wird, und Vergebung aller seiner Sünden erlanget. Im 6ten Kap. wie der zum Glauben und Vergebung gekommene Mensch im Glaubens- und Gnadenstande erhalten werde. Im 7ten Kap. wie der gläubige und gerechtfertigte Christ durch den heiligen Geist täglich geleitet und getrieben werde, das Böse zu hassen, und Gutes zu thun, lauterlich seinen Schöpfer und Erlöser zu Ehren; oder wie er durch den heiligen Geist täglich erneuert, geheiligt und gereinigt werde. Im 8ten Kap. wie der gläubige, gerecht gewordene und erneuerte Christ endlich seinen Lauf vollende, und in Christo ein seliges Ende erlange. Im 9ten Kap. wie der gläubig und gerecht gewordene Christ von dem ewigen Leben, darein er in der seligen Auflösung versezt werden sol, bereits hier im Glauben gewis sei, sich darnach sehne, dessen tröste, und darauf freue.

III. Die Lehr-Art des heiligen Apostels Pauli, in seinem Briefe an die Römer, bey jezigen sonderbaren Zeiten und überhäufften Methoden, sowohl zum Muster als Prüfestein vorgestellet.

Hierin sol der ware Sin, Hauptinhalt und Kern der ganzen Ep. Pauli an die Römer, ja der ganzen heiligen Schrift, was nemlich die Grundwarheiten unsers Heils beträfe, und die richtige und sichere Ordnung des Heils anzutreffen sein. Es sind etliche Bogen, die der Verfasser allem Ansehen nach aufgesetzet, ehe er in der Lehre vom Gesetz so weit verfallen ist.

IV. Die Verherrlichung Christi in seinen theuren und unschätzbaren Blute.

Die erste Abtheilung liefert Betrachtungen über das vergos-

vergossene Blut Christi, und von desselben unaussprechlichen Wert und Kostbarkeit. Die zweite trägt die Sachen vor, die ganz eigentlich auf die ware Zueignung, Erfarung und Geniessung dieses theuren Blutes gehen. S. den Vorbericht.

V. Etwas Gantzes für den Sünder, dem gestükelten und halbirten Christenthum entgegen gesezt.

Ist eine Betrachtung über das Evangelium Johannis Kap. 3. v. 16-21. daraus etwas Ganzes vor den Sünder, nemlich 1) was Ganzes in der Reue und Sinnesänderung, 2) was Ganzes im Glauben, 3) was Ganzes in der Lebensbesserung fürgestellet wird.

VI. Die rechte Sache in dem Christenthum, dem falschen Wesen und Christenthum entgegen gesezet.

Der Verfasser spricht in dem Vorbericht: Sein Zweck sei in dieser Schrift, das Falsche und Ware in der Religion und Christentum zu zeigen, und zwar nicht eigentlich den groben Verfal in der Religion, sondern meistens die falsche Geistlichkeit ausser dem Evangelio; und da finde er, daß alle, denen Christi Kreuz und Versönung nicht zur Hauptsache geworden, noch reich, stolz, und heimliche Feinde des Herrn Jesu sind, und also auch noch nicht die rechte Sache haben. Weil nun in dieser Schrift das falsche Wesen angegriffen, und der Unglaube in allen menschlichen Heiligkeiten gestraft wird, so klingt es wol zuweilen hart: es können aber daraus alle die so mancherlei Glaubensgenossen sehen, daß unsere evangelische Lehre kein läppischer und sichermachender Trost sei, sondern daß wir es noch viel genauer und præciser nemen, als die allerschärfsten gesetzlich Heilige, daß wir so vieles nicht vor zulänglich halten, was bei ihnen gilt, und daß wir das Gesetz durch den Glauben und nicht anders aufgerichtet wissen wollen, indem es uns hierdurch ins Herz geschrieben und zur neuen Natur wird.

VII. An-

VII. Anweisung zum rechten Gebet im Geist und in der Wahrheit.

Hier wird vorgestellet der allen Sündern frei und offen stehende Zugang zur Gnade durch Christum. Und zwar 1) der Grund des Zuganges, warum ein jeder armer Sünder alles bitten dürfe und kriegen könne, weil uns Christus alles am Kreuz verdienet habe; 2) die Art des Zuganges, daß man als ein armer Sünder im Glauben bitten dürfe; 3) die Seligkeit des Zuganges, daß man als ein armer Sünder alles nemen, kriegen und sich ewig freuen könne.

VIII. Lautere Gnadenspuren des Evangelii ꝛc.

S. No. 1216. Stat des Anhanges ist Baumgartens Vorrede beigefüget, und darauf geantwortet. S. Krafts theol. Bibl. 3. B. 239. S.

IX. Die Meßianische Religion ꝛc.

S. No. 1217.

X. Erläuterung der Meßianischen Religion ꝛc.

S. No. 1218.

XI. Das Einige, in welchem Alles beysammen, welches zur Seligkeit höchst nöthig und ganz hinlänglich ist.

Es ist dieses eigentlich eine Predigt über das Evangelium am Sontage Misericordias vom guten Hirten. Nachdem der Verfasser aus 1. Cor. 1, 30. den Eingang genommen, so erkläret er hierauf den gekreuzigten Jesum als das Einige, in welchem Alles beisammen, und zeiget in 5. Theilen, wie uns derselbe gemacht sei 1) zur Weisheit, 2) zur Gerechtigkeit, 3) zur Heiligung, 4) zur Erlösung, 5) zur Herlichkeit. Der ganze Vortrag ist überaus fliessend, sehr lebhaft, biblisch, und in einem vorzüglichen Grad erbaulich. Dreierlei aber wird man in dieser Schrift warnemen: 1) behauptet er S. 55. in einer Anmerkung ausdrücklich, daß die Unwürdigen im heiligen Abendmal Christi Leib und Blut nicht empfangen,

und erkläret die Stelle 1. Cor. 11. von Gläubigen, die Christi Leib nicht unterschieden, und daher (da sie unwürdig genössen) sich ein Gericht, aber in Gnaden, zur heilsamen Züchtigung zuziehen; 2) sind S. 68. u. f. einige Stellen Lutheri angezogen, welche fast so lauten, als wenn damit einem gewissen Theologen (dessen Erinnerungen von dem Verfasser schon ehemals sehr übel sind aufgenommen worden) gleichsam eine Strafpredigt hätte gehalten werden sollen; 3) sind einige Lieder beigefüget, welche, wo sie nicht gar aus einer herrnhutischen Liedersamlung genommen sind, doch wenigstens eben so lauten, wie es dieser Leute ihre Art ist. Z. E. Ave, Ave! o du Seitgruft! o du Felskluft! Ave ewig! wie bin ich in dir so selig. Ingleichen: Da ist mein rechtes Oertgen; ich krieche durch das Pförtgen der Pleura tief hinein. == O blutige und theure, o allerliebste Pleurä! (in plurali) schliest hinter mir nun zu. u. s. f. Oder: Wenn ich so fule meines Mannes Nähe, wenn ich so star aufs Marterlämlein sehe, so möchte ich wol gleich mit Haut und Haren, ins Lämlein faren. Wie denn auch die Ausdrücke: ins Seitenfächelein, o schönes Plätzelein, ans Seitenhöligen, so ganz verwönet, u. a. m. wunderlich klingen. S. Krafts theol. Bibl. 4. B. 346. S.

1220. Ebendess. Abhandlung vom Zustand der Kirche Christi zur letzten Zeit. 1) In einer kurzen Betrachtung über die 7. Sendschreiben Jesu Christi, unsers Heilandes, an seine Gemeinde, Apoc. 2. 2) In einer Predigt von der Hochzeit des Lammes über das Evangelium 20. post Trinit. dem noch 3) Ein Anhang von den lezten Zeiten über Luc. 17, 26. beygefüget worden. Franckf. und Leipz. bey H. G. Fuchsen, 1752. T. P.

Vom Jahr 1751. blieben noch 129. Jahre übrig, so lang werde die Welt stehen.

1221.

1221. Ebend. kurze Anweisung zum rechten Gebet im Geist und in der Wahrheit über Rom. 5, 2. Leipzig und Stettin, verlegts die Kunckelische Buchhandlung, 1747.

S. No. 1219. (VII.)

1222. Ebend. kurze Anweisung aus dem Herzen zu beten, dabey die herrliche Uebung der Hertzens Seufzer, das stete Gebet, wie auch das gemeinschaftliche Gebet der Kinder Gottes mit einander, und dessen reicher Segen gewiesen wird, nebst beygefügter nöthigen Prüfung und kurzgefaßten Lebens Regeln. Ebendas. bey ebendens. 1748.

In der Vorrede der vorstehenden Schrift wird diese Arbeit verworfen, weil der Verfasser davor hält, daß er zu der Zeit, als er gegenwärtige Schrift verfertiget, noch nicht diejenige Einsicht, die er bei Ausarbeitung der andern erlanget, gehabt.

1223. Ebend. Rechte Sache in den Christenthum dem Falschen Wesen und Christenthum entgegen gesezet. Leipzig und Görliz in der Marcheschen Buchhandlung 1747.

S. No. 1219. (VI.)

1224. Ebend. Etwas Gantzes vor den Sünder, dem gestückelten und halbirten Christenthum entgegen gesezt. Ebendas. bey ebendens. 1748.

S. No. 1219. (V.)

1225. Ebendess. Die Verherrlichung Christi in seinem theuern und unschätzbaren Blute. Mit einem Anhange von den heil. Wunden Jesu, deme noch zwey andere geistliche Betrachtungen in Versen beygefüget sind. Ebendas. 1747. T. P.

S. No. 1219. (IV.)

1226. *Jo. Guil. Jani* Specimen errorum Langianorum, oder deutsche Vorstellung einiger Theolog. Irrthümer, deren Hr. Joachim Lange völlig und also überführet ist, daß er Gewissens halber dieselben öffentlich zu revociren schuldig, nebst kurzer Abfertigung des 2. Theils der Mittel-Strasse, und Ablehnung der daselbst wider die Theosophiam Orthodoxam ausgestossenen Injurien. Wittenberg, bey C. G. Ludwigen, 1713. T. P.

In der Vorrede erzelet Janus, wie er wider seinen Willen mit Langen in Streit geraten, und wie es dabei auf Langens Seiten schlecht abgelaufen. Hierauf lenet er im 1. Kap. allerhand Beschuldigungen ab, und zeiget, daß Lange, wenn er sich sonst nicht mehr helfen könne, endlich seiner Art nach auf persönliche Umstände verfalle, da er doch selbst bei seinen Lehrsätzen vom zwofachen buchstäblichen Verstande der heiligen Schrift den fanatischen Meinungen nahe komme. Im 2ten Kap. zeiget er etliche grobe Irtümer Langens, und widerlegt sonderlich desselben Mittelstrasse; hält auch im 3ten Kap. davor, daß wegen seiner gethanen Zusage und Gewissens wegen Lange schuldig sei, solche Irtümer zu widerrufen. S. die unschuld. Nachr. 1713. S. 508.

1227. *Jesus Immanuels* Göttliche Liebes-Geschichte; von der Geburt und Erschaffung, Wieder-Geburt und Erneuerung, der Geschöpffen Gottes: fürnemlich aber des Menschen. Aufgeschlossen, aus den Vier Förderstен Capiteln des ersten Buchs Mosis. Denen Kindern der Liebe Gottes, zum Zeugniß und Befestigung in der Erkentniß in Christo Jesu, vorgetragen unter dem Geistreichen Bilde einer Liebes-Geschicht, zwischen Jesus Immanuel und Maria der Schwester Marthæ; in anmuthigen Gesprächen,

chen, hertzlichen Andachten, und Geheimen Führungen einer Gott-liebenden Seele. Neben einer Vorrede von dem kurtzen Inhalt dieses Tractats. Nach dem Amsterdamer Exemplar gedruckt, 1713. Frb.

Diese Liebesgeschichte, so Nicol Tscher verfertiget haben sol, ist vol von wunderlichen Meinungen. Z. E. Christus sei der verborgene Mensch in uns. Got habe Himmel und Erden gar nicht aus nichts, sondern aus seiner selbstständigen Gotheit gemacht. Der Sohn Gottes sei Man und Weib, der in einem ewigen Geist, als seine Gemalin und matricem, die Ideen eingedrückt, ihn damit geschwängert, und also die Geschöpfe ausgeboren habe ꝛc. Jesus habe einen besondern Schutzengel gehabt, der im alten Testament erschienen sei. Jeder Stern habe seinen Engel. Am grosen siebenden Tage werde die Kreatur wieder Got werden. Im Paradies sei der Stein der Weisen. Das Fleisch, womit Got die Ribbe Adams ersetzet, sei das mänliche Glied. Der Teufel habe die Eva geschwängert. Alle Thiere würden noch selig werden ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1727. S. 526.

1228. Verzeichniß allerhand Pietistischer Intriguen und Unordnungen, in Litthauen, vielen Städten Teutschlandes, Hungern und America: durch *Jo. Jeverum* Wiburgensem. A. C. 1729. Pergpap.

Diese Schrift, darin die Pietisten ganz entsetzlicher Handlungen beschuldiget werden, hat Sebastian Edzardi verfertiget. Sie ist in Hamburg den 12. Sept. 1729. durch den Scharfrichter öffentlich verbrant worden. S. die unsch. Nachr. 1730. S. 1023. 1746. S. 235. Reiman. bibl. theol. p. 529. Vogt. l. c. p. 365.

1229. Aufrichtige Extracta aus dem Diario der wahren *Inspirations*-Gemeinden. das ist: Auszüge aus denen Jahr-Büchern der wahren Inspirations-

Gemeinden vom Jahr 1733. biß 1742. Auf Verlangen guter Freunde und aus besondern Ursachen herausgegeben 1736. Nunmehro aber zum Zweytenmahl gedruckt und mit vielen Zeugnissen vom Jahr 1735. biß 1742. vermehret. Nebst einer Zugabe bestehend in einem Nöthigen und Nützlichen Gespräch von der Wahren und Falschen Inspiration ꝛc. Im Jahr 1743.

Hierin sind von den bekanten schwärmerischen Inspirirten folgende Aussprachen befindlich: 1) Eine Aussprach an Christoph Schütz und Krahl vom 2. April 1733. S. 1. 2) Br. Rocks Reimen an Schütz vom 19. April 1733. S. 7. 3) Eine Aussprach an Schütz und Krahl vom 5. Junii 1733. S. 12. 4) Eine Aussprach an Christian Democritus oder Dippel, vom 1. Nov. 1733. S. 19. 5) Eine Aussprach an Gotfried Neumann, vom 21. Febr. 1734. S. 27. 6) Eine an Tuchtfeld, vom 18. May 1735. S. 32. 7) Eine an Holst aus Coppenhagen, und Nordbeck aus Stockholm, vom 4. May 1736. S. 36. 8) Eine an Freunde von Windecken, vom 8. Sept. 1737. S. 43. 9) Eine an zwei Hallenser, Georg Wiedemann, und Joh. Andreas Manitius, die an der Bekerung der Juden arbeiten, vom 1. Merz 1739. S. 48. 10) Eine an Secretarium Knauß, der sich als einen Magum oder Warsager hat gebrauchen lassen, vom 21. Octobr. 1739. S. 56. 11) Eine an drei Hollsteinische Freundinnen, vom 11. Febr. 1740. S. 60. 12) Eine an Schwedische Freunde auf dem Hof Rheinau bei Neuwied, vom 10. Nov. 1740. S. 68. 13) An die Gemeinde, von der schnellen Zukunft des Herrn, Himbach den 19. Merz 1741. S. 75. 14) An den Reg. Rath von Passer, von der Stille und dem Zustand der Sele nach dem Tod, vom 25. August 1741. S. 80. 15) Ein Gleichnis von einem weisen und von unweisen Gärtnern, vom 4. Merz 1742. S. 85. 16) An einen Professor von Tübin-

Tübingen, Namens Böß-Willibald, vom 3. Sept. 1742. S. 89. 17) Nötiges und nüzliches Gespräch von der waren und falschen Inspiration, aufgesezt von einem Lichtsgenossen, 1743. S. No. 1230.

b) II. Sammlung, worinnen: einige Oeffnungen und Bezeugungen des Geistes des Herrn zu finden, vom Jahr 1734. 5= 6= 7= u. 1738. dem geneigten und abgeneigten, glaubigen und unglaubigen Leser zum Spiegel und Vorwurf ans Licht gestellet 1738. bey dieser zweyten Auflage aber mit einer gründlichen Unterweisung von dem Inneren Wort Gottes vermehrt und herausgegeben 1745. Darin sind folgende Aussprachen: 1) Homburg den 14. Nov. 1734. Gesalbter Arbeiter höchstnötige Vergebung unter einander. Teufelstück durch einen bösen Arbeiter, S. 1. 2) Schwarzenau den 10. Jul. 1735. Gottes Zweck bei Beruffung der Arbeiter und Gemeinden, S. 7. 3) Schafhausen den 11. Octobr. Die Tübinger brüsten sich als eine Jungfrau, sind aber eine Hure und blutdürstig, S. 11. 4) Schafhausen den 13. dito. Der Frau Margaretha Böschin wird angeraten die Einsamkeit zur Verwarung, S. 15. 5) Bergheim den 1. Febr. 1736. Ebenbild Gottes durchs Kreuz. Hirtentreu geschlagen, verursacht grose Zerstreuung, S. 18. 6) Dudelsheim den 6. Jun. Philipp Sutor sol das Reich Gottes in sich suchen, das werde seinen Mangel so leiblich als geistlich ersetzen, S. 22. 7) Himbach den 4. August. Was zur Reise nötig, und Reisecrdre. Leidsamkeit und Wirksamkeit, S. 27. 8) Metzingen den 6. Sept. Frau von Leiningen bestraft, vor Lucifers Sin gewarnet, S. 31. 9) Göppingen den 14. dito. Vor Senior Urlsperger ein Spiegel zur Beschauung; ist zweiselisch, gehört zum thierischen Geschlecht und pharisäischen Geist, S. 33. 10) Massans den 4. Oct. Aufmunterung zum Leiden, zum Eindringen im Geist, besonders unterm Leiden, S. 37. 11) Chur eod.

Aufhebung der alten Weisen und Sitten. Schaffung eines Neuen. Begnadigte Lehrer und Zeugen, S. 40. 12 Dießbach den 13. dito. Samlung der Schafe zu einer Gemeinde. Geheime Zal noch nicht erfüllet, S. 45. 13) Aeschi den 16. dito. Dringendes Geistesgebet um den Geist des Gebets, S. 49. 14) Oberzelg den 19. dito. Von der wesentlichen Gnade. Ganz besonderer Segen auf dasiges Land, S. 53. 15) Basel den 1. Nov. Stille und stilwartende Seelen. Rechte Lehrer, S. 59. 16) Schafhausen den 2. dito. Betrügliche Gemeinschaft im Geist. Bruderfassung von aussen und innen, S. 63. 17) Ibenhausen den 21. dito. Warnung vor Selbstbetrug. Warer und Wanglaube, S. 68. 18) Himbach den 31. Merz 1737. Das ewige Wort macht neugeboren, und den Teufel ꝛc. rege, S. 73. 19) Homburgshausen den 13. May. Von buchstäblicher und rechter Predigt, ausgeborne Kinder zu zeugen, S. 79. 20) Berlenburg den 17. August. Das Wort, das Mensch worden, mit der Vernunft nicht zu begreifen, nicht in Schranken zu setzen, aber im Glauben zu fassen, an Christian Edelmann, S. 81. 21) Himbach den 1. Jan. 1738. Freundliche Einladung und Zuruf zu dem Mal der Gnaden, S. 91. 22) Zweybrücken den 10. Febr. Tücke des falschen Lichtes-Engels. Ware Verbundene, S. 96. 23) Unterweisung vom innern Wort Gottes. Ist Eislers Arbeit. S. No. 1141 c.

c) III. Sammlung innehaltend eine Reise durchs Würtemberger Land und die Schweiz ꝛc. im Jahr 1738. geschehen, auf Verlangen guter Freunden, der Welt, samt wahren und falschen Brüdern, zum Zeugniß ans Licht gestelt 1739.

d) IV. Sammlung in sich haltend: Alle bisher an die Herrnhutische Gemeine und auch einige besondere Seelen ergangene Göttliche Zeugnisse, auf

Befehl

Befehl des Geistes des Herrn dem Druck übergeben, welchen, zu desto deutlichern Erläuterung, die zwischen der Herrnhutischen und *Inspirations*-Gemeinen gewechselte Briefe, auf vieler Ansinnen und Gutachten beygefüget sind. 1739.

e) V. Sammlung, enthaltend: Einige besondere Oeffnungen des Geistes des Herrn, de Annis 1715. 16. 17. 18. 19. 20. an und bey verschiedenen Orten und Gelegenheiten geschehen für Sünder und Kinder, im Reich der Natur und Gnaden, zur Uebung und Prüfung ans Licht gestellt. 1740.

f) VI. Sammlung, worinnen die Begebenheiten, so nach der IV. Sammlung, zwischen der Herrnhutischen und *Inspirations*-Gemeinen, im Jahr 1739. und 1740. ꝛc. vorgefallen ꝛc. ans Licht gestellet werden mit Gott. 1741.

g) VII. Sammlung, worinnen zu finden, alle die Bezeugungen des Geistes des Herrn so auf der Reise im Würtenberger- und Schweitzer-Land geschehen im Jahr 1741. Auf Begehren vieler Mit-Berufenen als eine warhaftige und gnädige Spur zur neuen Creatur, göttlichen Leben Wandel und Natur, ans Licht gestelt mit Gott. 1741.

h) VIII. Sammlung enthaltend: einige Gefährlichkeiten mit und unter falschen Brüdern. 1742.
Ist wider D. Kaysern in Stutgard gerichtet.

i) IX. Sammlung, worinnen zu finden: die Bezeugungen des Geistes des Herrn, welche nach der IV. und VI. Sammlung im Jahr 1741. 1742. und 1743. an die unter dem Nahmen bekannte Herrnhutische oder Mährische Brüder, wie auch an die Glieder der sogenannten Inspirations-Gemeine er-

gangen sind; Zur Offenbahrmachung und Warnung ans Licht gestellet. Zulezt folgt J. F. Rocks Tage-Buch bey seinem Bein-Bruch. 1744.

Hierin sind folgende Begeisterungen des Rocks: 1) Gottes Hand und Werk in und durch die ware Inspiration. Kenzeichen warer und falscher Gemeinschaften ꝛc. S. 1. 2) Sinnengetös hindert die Stille, und erfreuet die Geister in der Luft, S. 12. 3) Pfingst-Proceßionen ꝛc. S. 19. 4) Huthberger mit Blut bespritzt, Irsterne, S. 26. 5) seegnen sich über ihrer Jungfrauschaft, sind eine Erzhure, Graf Zinzendorf ein Lästerer ꝛc. S. 32. Br. Joh. Friedr. Rocks Reimen an Hrn. Grafen von Zinzendorf, S. 51. 6) Treue und Seegen im Bruderband, S. 65. 7) Schlange in der Vernunft erhebet sich gegen die Einfalt Christi, und erreget Krieg, S. 70. 8) Geburt aus Got, S. 73. 9) an die Erweckte von Eßlingen, S. 78. 10) Rocks Buch hat die Aufschrift:

Einige Reimlein aufgesezt unter mancherley Leibes-Schmertzen, doch Gottlob In Friede und Ruhe im Hertzen, von einem Patienten, welcher sich zu der Zeit aufhielte zu Reichelsheim in der Wetterau. 1744. In 2. Pergamentb.

1230. J. J. J. Nöthiges und Nutzliches Gespräch von der Wahren und Falschen Inspiration, aufgesezt von einem Lichts-Genossen ꝛc. zum Druck übergeben, 1716. T. P.

Es wäre ein Unterscheid unter den falsch Inspirirten, die es vom Teufel und ihrem eigenen Geist hätten, auch auf die Bibel nichts hielten, und unter den waren, welche von Gottes Geist getrieben würden, zu reden, allerlei zu thun, und zu reisen. Sie fülten ein Schlottern, Schüttern, Umspannung der Brust, als würde eine Hand darauf geschlagen, einen aufsteigenden Schwefelgeruch, eine bizelnde Zunge, Benebelung des Haupts ꝛc. Die ordentlichen Lehrer wären sektirische

tirische Kirchendiener, die nur weltlich berufen wären. S. die unsch. Nachr. 1725. S. 401.

1231. Verantwoordinghe ende onpartydich onderscheyt: gedaen teghen Dirck Volckhertsen Cornherts kleyn Munster, wtghegheuen teghen Dauid Jorissens Wonderboeck ende meer andere synder gheschriften: ghestelt in een t' samensprekinghe van drie personen: Michael. Daniel ende Cornhert ꝛc. One Jahr und Ort. Pergb.

Cornhert hatte des Erzschwärmers Jorissen Irlehren in einer Schrift, so er Kleinmünster genennet, widerleget. Dargegen sol nun gegenwärtige Verantwortung, so ein Gespräch zwischen Micheln, Daniel und Cornherten ist, gerichtet sein.

1232. Van 't Gheloof een heylich wacker vermanen, een sterck levendich Ewich Woort, voor die Godvreesende bekommerde hongherige ende dorstige Zielen des Geloofs. Ander-maal herdruckt Anno 1616. T. P.

Ist eine Samlung von 5. Schriften von dem bekanten David Joris. Die erste hat den Titel: Ein heilig und wacker Ermanen vom Glauben. D. Joris erhebt seinen Glauben über alles, und sezt ihn entgegen dem Unglauben der Welt, worunter er auch alle Bosheit verstehet, und klaget über alle Pfaffen und alles Volk, welche ganz verdorben wären; es müsse ein anderes Volk werden, welches Christo folge. Man solle ihn und seine Stimme hören, und dasjenige thun, was er in dem Namen des Herrn geschrieben habe; des Herrn Wort sei in ihm. Die 2te heist: Höret die Stimme des Herrn; die 3te: Gute Vermanung an alle, die sich Christi rümen; die 4te: Starke ewig bleibende Warheit; die 5te: Vermanung des H. Geistes. Diese kleine Schriften sind selten, und befinden sich nicht in den zusam-

men

men gedruckten Werken dieses Schriftstellers. S. die unsch. Nachr. 1743. S. 963.

1233. *a*) Verclaringe, des Sevenden Capittels tot den Romeynen. Waer in ons den wegh der Salichheyt gheopenbaart ende bekent ghemaeckt wert wt ghenaden, door Jesum Christum in den Gheest, op dat wy sonder wycken in dat Licht moghen wandelen tot die Stat des lebendigen Godes: Tot heyl ende stichtinge voor alle goetwillighe, ootmoedighe Herten ende Liefhebberen der Waarheyt, gebenedijt in der Eewichheyt. Gedruckt in 't Jaar 1614.

b) Een swaarmoedich Ansien ende ernstige Vermaninge, ober den Vryen, Stolten ende Onboetvaerdigen deser Werlt. Waer aen men Godes ende des Duyvels aart onderscheydelijck kennen sal. Wien men sonder twyvel hooren en navolgen mach, overmits het niet alleleens en is, wie Godes Woort spreeckt. Allen Oprechten van Herten seer dienstlijck, tot waarschouwinge t' eender gedachteniſſe nagelaten. Ghedruckt in 't Iaar 1614.

c) Een gescheydelijck Onderricht, dat den mensche die voeese voor verleydinge, door den Geloove tot Godt te willen komen, seer schadelijck ende hinderlijck is. Doch wanneer wy Godes Gaven en Goederen, soo innerlijck als wtterlijck, te ghebruycken, vry ghemaeckt werden.

d) Een Trouhertighe Vermaninghe, allen Liefhebberen der Waarheyt Godes seer Dienstlyck.

e) Een stemmelijcke aendachtighe leerende Reden: Allen Goetwillighen ende Godtvreesende Herten, ende bysonder den Huys-ghenooten des Heeren, seer dienstlijck. Gedruckt 1614. f) Van

f) Van die Heerlicke ende Godlicke Ordeninge der wonderlicker werckinghen Godes, die na sijn eygen Beeld alle Dinghen in Dryen wel geschapen ende gemaeckt heeft: Tot prijs ende Lof synder hooger Majesteyten: welcke alleen wys, rijch, machtich ende vol eeuwigher onwtsprekelijcker glorien is, ghebenedijt in der Eeuwicheyt, door Jesum Christum, dat waerachtighe Licht ende Leven, Amen. 1614.

g) Waarninghe voor Sathan, Belial ende alle verleydende, verdervende Geesten. 1559.

h) Waerschouwinghe voor dat schadelijcke Bedroch der Menschelijcker Goet-Dunckenheyt, Eergiericheyt ende Eygen-wijsheyt. (1549.)

i) Clare Berichtinge hoe die Mensch van Godt ghevallen, ende in wat manieren hy wederom tot God ghebracht wert. Wat het Hooft ende dat rechte Lichaem Christi, samptlijck haerder beyder werck sy. Op nieus herdruckt Anno 1614.

k) Van dat gerechte ware Sion ende Hierusalem, een waarachtich claar Bericht: wt welcken dat Geset ende Woort des Heeren voorseght is wt te gaen Esa. 2. Mich. 4. Op 't nieu herdruckt Anno 1614.

l) Van dat voorgaen ende navolghen, blyven ende vergaen moet. Op 't nieu herdruckt Anno 1614.

m) Van die Ongerechte ende die Gherechte ware Predicanten. Op 't nieu herdruckt Anno 1614.

n) Wie Oren heeft, te hooren, die hoore.

o) Wat werck God an ons voordert, ende wy tegenwoordich (diewijl het Dach is) te bearbeyden, oock wat leven wy hier in der Tyt te verliesen hebben.

p) Van Almachticheyt, Gherechticheyt ende Barmhertigheyt. q) Een

q) Een Stemmelijcke simpele Reden: Hoe sich eener in 't Lesen ende op synen inwendighen Wegh hebben sal: dat wy voor den Heere onse dwalinge niet opleggen, maer ons selven die schult gheven moeten.

r) Hoe een Christen hemselven door-breken ende in Christo vlieten moet. Pergh.

In dieser Samlung sind 17. kleine Abhandlungen des David Joris; sie hat keine algemeine Aufschrift, sondern nur gemeldete. In der 1sten wil Joris beweisen, daß Paulus Röm. 7. nicht von sich als einem Neubekerten und Wiedergebornen rede, sondern von seinem vorigen gesetzlichen Zustand, in welchem er unter die Sünde verkauft gewesen. Die 2te ist, das schwermütige Einsehen über die Stolzen dieser Welt, so anfänglich 1552. gedruckt worden, und behutsam geschrieben ist. Die 3te heist, bescheidener Unterricht, daß wenn man sich bei der Lehre, daß wir durch den Glauben zu Got kommen müssen, vor Verfürung fürchte, solches sehr schädlich sei; ist gar freundlich gefasset, um seine Anhänger zu befriedigen, und sol zugleich lehren, wenn Got den Menschen frei macht, daß er alsdenn seine Gaben und Güter völlig brauchen dürfe. Es ist anno 1548. zum erstenmal gedruckt worden. Das 4te, nemlich die treuherzige Vermanung an alle Liebhaber der Warheit, thut noch freundlicher, ist sehr kurz, und anno 1552. zuerst herauskommen. Das 5te, die stimliche andächtige lehrende Rede, ist eben so gefast, und redet fast nur von gutherzigen Leuten, und dem empfangenen Geiste, ist auch sehr billig; es kam 1555. zuerst heraus. Ingleichen das 6te, von der herlichen Offenbarung. Hier sezt Joris an den Münsterischen Wiedertäufern aus, daß sie die Wiederbringung aller Dinge, welche geschehen müsse, hätten auf einmal haben, und alsbald herschen wollen, schreibet aber S. 83. von ihnen, daß ein groses Licht und Freude sie

umschie-

umschienen habe. Dieses Büchlein ist 1535. herauskommen. Das 7te ist die Warnung vor Satan, Belial und allen verfürischen Geistern. Man solle sich so lange vor allen, die es gut vorgeben, auch vor den Brüdern in acht nemen, bis die Stunde komme, da ein ganzes Volk recht from wird; man solle acht geben, wo es hinaus wolle, S. 89. 90. ist sehr kurz, und kam anno 1558. heraus. Das 8te Tractätgen, Warschauung von dem Betrug des menschlichen Gutdünken, ist nichts länger, und ermanet demütig zu sein, und der Obrigkeit auch zu gehorchen, S. 94. 95 b. Hier citirt Joris seine Büchlein vom auswendigen und inwendigen Menschen, und von der Obrigkeit. Das 9te ist länger, als alle, von 13. Kapiteln, und heist, klarer Bericht, wie der Mensch gefallen sei, und wieder zu Got gebracht werden solle. Joris giebt alhier vor, daß gleichwie der Mensch immer tiefer bis zum äussersten gefallen sei, so könne er auch immer im Guten höher steigen, wenn er sich nur klein halte, und nicht selbst erhöhe. Es ist ao. 1549. zuerst herfürgetreten, und Joris sagt im Beschlus, seine Worte wären unsträflich, S. 141. Das 10te wird genennet, von dem rechten und waren Zion und Jerusalem, von 9. Kapiteln. Er schilt über die Gemeinden, welche sich davor ausgeben, sonderlich aber auf die Prediger, so hebräisch, griechisch und lateinisch gelehrt sein, S. 125. giebt aber S. 134 b. u. f. vor, eine Gemeinde, die recht from ist, und aus demütigen Leuten bestehet, sei dieses Zion, und erhebet sie noch höher, schreibet auch S. 136. 137. von dem Vertrauen auf Christi äusserlich vergossenes Blut verächtlich, wie auch von den Buchstabensknechten; ao. 1544. ist es schon gedruckt worden. Das 11te, von dem Vorgehen und Nachfolgen, redet hart, und bricht der Irgeist, ob es schon klein ist, stark heraus. Man sol dem stärkesten Geist folgen; Pauli Geist müsse demselbigen weichen, S. 144. jedoch solle man die Schale nicht fallen lassen, bis der Geist komme, S. 146 b. In den ersten Tagen (der Reformation) sei

das

das Wort des Glaubens mit guter Treue gepredigt worden, aber der Teufel habe sich gar darunter verstecken können. Nun komt der rechte starke Geist, S. 147 b. u. f. das sei das leidende Wort, S. 153. ist schon ao. 1544. gedruckt worden. Das 12te Büchlein heist, von den unrechten und rechten Predigern. Jene sollen diejenigen sein, welche über den Pabst und die Wiedertäufer schelten, S. 158 b. diese aber, welche nur auf die Gotseligkeit dringen; ist auch schon anno 1544. gedruckt gewesen. Das 13te, wer Oren hat zu hören, der höre, bestehet in 4. Blättern, und ist den Schriftgelehrten entgegen gesezt. Das 14te heist, was Gottes Wort an uns fordert. Das sol der Glaube sein, den Joris fordert, und ist anno 1553. gedruckt worden. Das 15te von 5. Kapiteln, handelt von Almacht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit; in dieser Ordnung sol das neue Licht ausbrechen. Das 16te heisset, stimliche simple Rede, von anno 1547. und das 17te, wie ein Christe durchbrechen mus, war anno 1545. gedruckt. Aller dieser Büchlein hat G. Arnold nicht gedacht. In allen diesen Schriften verbirget Joris seine Tücke, und redet freundlicher und demütiger, als sonst. Uebrigens sind es auch lauter Paræneses, und zuweilen artig verfasset, auch mit Worten der H. Schrift durchspickt. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 65. Dieses Exemplar hat D. V. L. Löscher aus des bekanten Joh. Wilh. Petersens Bibliothek erkauft, der viel darzu geschrieben, und des Joris Vortrag gebilliget hat, sonderlich S. 131 b. davor an den Rand gefüget: So gehet es mir auch, aber ich wil mir meinen Mund nicht stopfen lassen. Aus der Löscherischen Auction habe ich es erstanden.

1233. *b*) Historia von des beruffenen Erz-Kätzers *David Joris* oder *Georgi*, Lehr und Leben, welche von vielen Partheyen verworffen, auch mit unerhörten greulichen Schmäh- und Lästerungen beschuldiget worden. Gedruckt 1713. T. P.

Joris

Joris wird verteidiget, vor unschuldig erkläret, und die Prediger vor die Anstifter seiner Verdamm- und Verbrennung angegeben. Es ist diese Lebensbeschreibung nichts anders als das 21. Kap. aus dem 16. B. des 2. Th. der Arnoldischen Ketzergeschichte, so von einem Liebhaber dergleichen Leute wieder aufgewärmet worden. S. die unsch. Nachr. 1714. S. 913.

1233. *c*) Kurtzer Auszug, von des beruffenen Ketzers Dav. **Joris** Lehr- und Leben. Gedr. 1699. Türk. Papp.

Ist dem Inhalte nach dem vorigen gleich.

1233. *d*) Leben Kaisers **Julianus**, des Abtrünnigen, aus dem Französischen übersezet, und mit zwei Land-Charten zum bessern Verständniß derer darinne vorkommenden Begebenheiten gezieret. Berlin 1736. T. P.

Ist eine Lob- und Schutzschrift dieses abtrünnigen Kaisers.

1233. *e*) Esaias Mesiæ Historiographus, das ist, Esaiä Zeitordentliche Beschreibung der hauptsächlichsten Vorfälle in dem Königreiche **Jesu Christi**: In einer deutlichen Erklärung des XI. Cap. seiner Weissagungen: vor- und ans Licht gestellet, auch mit einem Schlüssel der Offenb. Joh. vermehret, von *Bernhardo Petro* **Karl** ꝛc. Bremen, bey Joh. Andr. Grimmen, 1725. T. P.

Im 11ten Kap. Jesaiä sei die ganze Historie der christlichen Kirche bis zu dem Ende der Welt verkündiget und vorher beschrieben worden. Wölfe und Lämmer beisammen stelten den ersten Zustand, da die Christen unter den Heiden gesteckt, vor; der kleine Knabe, der sie mit einander weidet, zeige, daß das schwache Kirchenministerium die Heiden und Jüden zu Christen gemacht. Das Stroessen, daß man bald darauf von

der reinen Kraftlehre abgegangen; des Säuglings Lust am Loch der Ottern, daß die Evangelischen, nachdem sie aus dem Loch des Antichrists ausgegangen, sich mit Lust in den Streitigkeiten wider die Römischkatholischen üben würden; der aufhörende Neid Judä und Ephraims, daß die Lutherischen und Reformirten sich vereinigen würden ꝛc. Zulezt läuft alles auf eine algemeine Juden- und Heidenbekerung hinaus. In dem angefügten Schlüssel zur Offenbarung Johannis wird zwar die Hoffnung besserer Zeiten behauptet, dabei aber auch von den tausend Jahren gesagt, daß solche nicht zu erwarten, sondern mit Ludovico Bavaro geendiget worden. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 1019.

1233. *f*) *Lutherus* ante Lutheranismum, oder die uhrälteste Evangelische Wahrheit, aus D. *Mart. Lutheri* Schrifften und eigenen Worten wiederholet, von *Jeremia Heraclito Christiano*. Nunmehro wieder aufs Neue aufgelegt, und mit einem Anhang vermehret, von der gesunden Vernunft denen zum besten, die sich selbst verblenden und andere blind zu machen trachten, aus Lutheri Schrifften vernunfftmäßig ans Licht gestellet von G. P. I. H. 1717. Pb.

Diese Schrift haben Bernhard Peter Karl und Gotfried Arnold zum höchsten Schimpf Lutheri verfertiget, und seine Feler also vorgetragen, daß er auf einer Seite zum ärgsten Fanatico, auf der andern zum sektirischen Weltkind gemacht wird. In dem beigefügten notwendigen Vorbericht an den herzlich in Got geliebtesten Leser bezeuget der ungenante Verfasser, daß er zwar Lutherum für ein vortrefliches auserwältes Rüstzeug Gottes in vorigen Zeiten halte, doch aber glaube, daß die elenden Zänkereien ihn nach und nach von seiner ersten Liebe und Kraft, und seinem ersten lautern Sin abgebracht, auch die lose Delila mit weltlicher Ehre, Ansehen, Ruhm ꝛc. ihn geschwä-

geschwächet, und seinen freudigen Eifergeist grosentheils gedämpfet habe; indem er ein geistlich Haupt, wo nicht gar ein Pabst, über viele Länder und Menschen geworden, und sich zur Zanksucht, Wortkriege, Haß, Zorn und Schelten verleiten lassen. Da er hiedurch von der evangelischen Lauterkeit abgewichen, habe er nur das Oberdach und einige Seulen des Hauses der Feinde Gottes umgestossen, und im übrigen es stehen lassen müssen, und also die Kirche nicht wieder zur apostolischen Reinigkeit gebracht, da er zwar gut angefangen, aber bald wieder an äusserliche Satzungen und Kirchengepränge sich gebunden; auch seine Nachfolger seine erste Grundlehre von der Rechtfertigung gänzlich verloren, und an andern als Ketzerei verworfen hätten. Damit der Verfasser dieses beweise, wirft er in der Abhandlung selbst 37. Fragen auf, die allemal mit untergesezten Stellen aus den Schriften Lutheri auf solche Art beantwortet werden, daß daraus erhellen solle, Lutherus sei in den ersten Zeiten viel rechtgläubiger, reiner und lauterer gewesen, als in den nachfolgenden Zeiten. Die Fragen selbst betreffen folgende Lehrsätze; 1) Ob es von dem Willen und Intention Gottes sei, daß die canonischen Schriften, wie wir sie jezund in der Bibel haben, also zusammen gebracht worden, um allein und primario daraus die göttlichen Warheiten zu finden, zu richten, zu lehren und zu lernen? S. 1. 2) Ob man bei dem Buchstaben der heiligen Schrift solle bestehen bleiben, oder durch die Salbung des Geistes Gottes sich alles recht solle lehren lassen? S. 3. 3) Ob nicht jemand heut zu Tage, der den heiligen Geist warhaftig hat, aus Eingeben des heiligen Geistes alles thue, rede und schreibe? S. 6. 4) Ob auch bei der heiligen Schrift Got noch heut zu Tage einem etwas offenbaren möge? S. 7. 5) Ob auch one äussere Predigt und Schrift Got unter allen Völkern die Seinen habe? S. 8. 6) Ob das äusserliche Wort weitere Kraft habe, als nur von Got und Christo zu zeugen? S. 10. 7) Ob die heilige Schrift one

innerliche Erleuchtung des heiligen Geistes recht könne verstanden werden? S. 15. 8) Ob lehren und predigen an einen gewissen Stand gebunden sei, oder allen Erleuchteten in gewisser Mase zukomme? S. 17. 9) Welche **Lutherus** für rechte Doctores, Theologos und Prediger gehalten? S. 26. 10) Ob man auf hohen Schulen Theologos und Prediger machen könne? S. 31. 11) Ob der Unterschied des geistlichen und weltlichen Standes von den Papisten wider Got und die Art des neuen Testaments erdichtet sei? S. 36. 12) Ob das Urteil über die Lehre allen und jeden rechten und waren Christen zustehe? S. 39. 13) Ob ein rechter Christ sich von dem Amte und Gemeinschaft eines gotlosen und unheiligen Predigers absondern solle? S. 42. 14) Ob das eigentliche Kenzeichen der waren Kirche die Liebe Christi sei, und also weder Wort noch Sacramente? S. 43. 15) Ob die rechten Christen den meisten Widerspruch von den sogenanten Geistlichen haben? S. 44. 16) Ob gewisse Religionsformeln, Dekrete, Artikel und Satzungen taugliche Mittel sein, die Einigkeit und Reinigkeit in der Lehre zu erhalten? S. 48. 17) Ob der Gottesdienst des neuen Test. an gewisse Orte, Zeiten, oder sonst etwas äusserliches gebunden sei? S. 51. 18) Ob der eigentliche Gottesdienst der Christen im neuen Testament in ganz keinen äusserlichen Ceremonien, sondern in aufrichtiger Gottesfurcht und Liebe, und gotseligen Wandel bestehe? S. 62. 19) **Lutheri** lauterer Sin von den äusserlichen Kirchenceremonien, S. 66. 20) Ob durch Binden und Lösen **Math.** 16, 18. 19. anders was verstanden werde, als die offenbaren Sünder aus der Christengemeine ausschliessen und wieder aufnemen? S. 73. 21) Ob die Beichte, Taufe und Abendmal sollen frei sein, nach der eigentlichen Art des neuen Bundes? S. 76. 22) Ob die Wassertaufe keinem etwas nütze, noch auch wiederfaren könne und solle, als der schon den waren Glauben habe? S. 90. 23) Ob das heilige Abendmal einem in geheim und ausser der Gemeinschaft anderer

könne

könne oder solle gereichet werden? S. 97. 24) Ob man sich von Luthero solle lutherisch nennen? S. 98. 25) Ob die Reformation ihren Zweck erreichet, und das Christentum wieder in die erste apostolische Weise gebracht habe? S. 99. 26) Ob die Erlösung Jesu Christi (in dem rechten volkommenen Sin genommen) ausser dem erlösenden Menschen schon vor 1600. und mehr Jahren völlig geschehen, und nur blos darin bestanden, daß Christus für unsere und der ganzen Welt Sünde am Kreuz genug gethan, und also die Schuld der Sünden weggenommen? (welches alle Menschen gemein haben) oder ob die Erlösung nicht auch mehr innerlich im Menschen geschehen müsse, und eigentlich bestehe in der wirklichen Befreiung des Menschen von der Sünde selbst, (und dem darwider immer brennenden Zorn Gottes) und von der Gewalt des Satans, darunter ein jeglicher Mensch (onerachtet der schon geschehenen Genugthuung Christi, nach Ephes. 2, 3. und Ap. Gesch. 26, 18.) von Natur noch gefangen liegt, und die Erlösung also eben die neue oder andere Schöpfung des nach seiner ersten Schöpfung durch die Sünde innerst verderbten Menschen sei? (Ephes. 2, 10. 2. Corinth. 5, 17. Galat. 6, 15.) oder die thätliche Herwiederbringung desselben zu seinem Ursprung, davon er in dem Fal ausgegangen? S. 106. 27) Ob der rechte gerecht und seligmachende Glaube etwas anders sei, als eine götliche Gnadenkraft, seine eigene Vernunft und Willen gefangen zu nemen, und an den Herrn Jesum ganz zu übergeben? oder ob er eine blose Ergreifung und zuversichtliche Zueignung des Verdienstes Christi sei, als welchen Glauben ein jeder Sklave des Teufels und seiner Lüste gar wol haben kan? S. 111. 28) Ob ein genauer Unterschied zu machen sei unter den Werken des Gesetzes und den Werken des Glaubens, durch welche der Mensch heilig oder gerecht gemacht wird? S. 119. 29) Ob die Rechtfertigung des Menschen in der wirklichen oder thätlichen Gerechtmachung, oder Reinigung, Heiligung und

Erneurung des Herzens, oder aber in der bloßen Zurechnung des Verdienstes Christi von aussen her bestehe? S. 122. 30) Ob der obrigkeitliche Stand im Reiche Christi einen besondern Hauptstand mache? S. 135. 31) Ob eine weltliche Obrigkeit sich einiger Gewalt über die Selen und Gewissen der Menschen anzumasen habe? S. 140. 32) Ob in dem neuen evangelischen Bunde Kriege von denen gefüret werden dürfen, die den Bund des Friedens mit Got und Menschen angenommen? S. 143. 33) Ob die Juden noch vor dem jüngsten Tage zu Christo werden bekeret werden? S. 145. 34) Ob die abgeschiedene Selen vor dem jüngsten Tage in einem besondern Enthältnisse aufbehalten werden bis auf den Tag ihrer Erlösung zur Seligkeit oder Verdamnis? S. 147. 35) Ob in solchem Zustande die Gotseligen ihre Ruhe, die Gotlosen ihre Pein haben, und Christus bei seiner Höllenfart die Väter vor der Sündflut von dieser Pein befreiet habe? S. 149. 36) Ob man eine völlige Wiederbringung aller durch den Fal verderbten Kreaturen zu hoffen habe? S. 154. 37) Ob Lutherus eine Befreiung der Teufel aus der Hölle für unmöglich gehalten? S. 157. Diese Fragen, die merentheils nur ihrem wesentlichen Inhalt nach beigebracht sind, sind theils offenbar falsch, oder enthalten offenbare Irtümer, theils unzulänglich bestimmet, und vielen Misdeutungen unterworfen, theils richtig, wenn sie gehörig bestimmet werden. Die zur Beantwortung derselben beigefügte Stellen aus Lutheri Schriften sind theils aus dem Zusammenhange herausgerissen, theils so beschaffen, daß sie nach einer richtigen Erklärung nach dem übrigen Lehrbegrif dieses verdienstvollen Mannes das gar nicht beweisen, was sie beweisen sollen; theils auch von Luthero selbst in seinen spätern Schriften richtiger erkläret und näher eingeschränket. Daher der hier gemachte Misbrauch solcher Stellen zu den unverantwortlichsten Vergehungen gegen Lutherum gehöret; die ganze Schrift aber, eine fanatische und schwärmerische

merische Gesinnung ihres Urhebers anzeiget, welches sich bei den meisten Fragen, besonders bei der 29sten am deutlichsten offenbaret. Im Anhang wird behauptet, Luther habe geglaubt, daß das natürliche Licht über alles sei, und unter dem Glauben nicht dürfe gefangen genommen werden. S. die unsch. Nachr. 1707. S. 570. 1717. S. 462. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 146.

1233. *g*) Bekäntnüß eines unpartheyischen Christen wegen des einigen seeligmachenden Glaubens, unter allen Religionen und Völckern auf Erden. oder: Beantwortung der Frage ob die ungetauffte Jüden und Heiden, weil sie nicht gestehen, daß Christus der Sohn Gottes sey? noch in ihren Glauben können seelig werden. Samt 2. schönen Liedern deren Aufschrifft Religions-Spiegel, aus heiliger Schrift treulich bewiesen durch *Paul Kaym* Anno 1646. nebst dieses hocherleuchteten Gottesgelehrten eigentlichen Bildnüß, wie auch des Herrn *Joachim Betkii*. Wesel, Duißburg und Franckfurth, bey Andr. Luppius, 1692. T. P.

Der Verfasser eignet den Jüden, Türken und Heiden die Seligkeit zu. S. Colbergs Platon. Christenth. 1. Th. 113. S.

1233. *h*) Von Chylealischen, das ist Pri-Materialischen Catholischen oder Algemeinen Chaos der Natur gemessen Alchymiæ und Alchymisten, wiederholete, verneuerte wolvermehrete Naturgemeß-Alchymisch vnd Rechtlehrende Philosophische Confessio oder Bekentnüs. *Henrici Khunrath* Lips. (Am Ende:) Gedruckt zu Magdeburg, durch Joach. Schmiedt, in Verl. Joh. Francken. 1616.

Man findet, daß der Verfasser in allen seinen Schriften

zum Grunde seines Vortrags das göttliche Wort, wie es von eben demselben Geist, der es eingegeben, den Menschen erkläret und zu Nutze gemacht wird, nebst eifrigen Gebet und Gehorsam des Glaubens lege, auch dieses alles zum natürlichen Wissenschaften erfordere. Allein der von Got weislich gelehrte, und von dem Licht der Natur erleuchtete, auch sich selbst recht erkennende Mensch könne von Got weislich, Natur gemäs und christlich von allen schliessen, sonst niemand. Got wisse alle verkerte Herzen so zu bekeren, und gebe ihnen zu erkennen, auch anzunemen, das Licht der Warheit in der heiligen Schrift, im grosen Weltbuch der Natur, und in sich selbst. Cap. 10. S. 438. Er sezt folgenden Wunsch und Gebet zu seinem Vorhaben: „O du Geist der Weisheit Gotes, wone auch forthin die Zeit meines Lebens bei „mir, und sei allezeit mein geheimer, gemeiner und „freundlicher Præceptor, Unterweiser und Ratgeber „in oratorio und laboratorio, und sonst in allen meinem Thun und Lassen, also, daß von Got dem Herrn „durch deinen Rath, Lehre, Unterweisung, Leitung „und Fürung in allen ich habe, wol wollen, wol erkennen, wol kennen, und wol sein, Amen.“ Dabei setzet er: Hic sit tibi spiritus familiaris, oder, dieser Geist sol mit dir familiär sein. Dieser und dergleichen Ausdrücke und Redensarten wegen wird der Verfasser vor einen Enthusiasten gehalten, davon er in der Vorrede also schreibt: „Höre, du Lästermaul, „sprichst du, ich bin ein Enthusiast, dieweil ich von „Visionibus und Gesichten, und sonderlichen, jedoch „gut geistlichen Offenbarungen sage: so spreche ich „mit Warheit, du seist ein närrischer Fantast, der „noch nicht wisse, oder aus Unbesonnenheit ihn nicht „bedenke, was das Wörtlein eigentlich heist, wil geschweigen, was Enthusiast recht sei. (Dabei ziehet er an Exod. 31, 2. Jac. 1, 5. 1. Cor. 12, 4. 1. Thess. 5, 19.) „Woher seind vom Anfang der Welt her bis „auf diese unsere Zeit so viel vortrefliche ingenia in „quovis scibili funden, als fürnemlich aus Gottes son-

„derba-

„derbarer Eingeistung, innerlicher Vocation, Unter-
„weisung und Antreibung. Denke nur hierin, über-
„al findet man noch heutiges Tages Exempel, auch
„unter denen, die nichts sonders aus pappiernen Bü-
„chern studiret, ja die weder schreiben noch lesen kön-
„nen. Pfui dich, der du Enthusiasmum unchristlich
„verspottest, und nur allein nach dem Misbrauch mis-
„bräuchlich davon redest. Du soltest Got bitten, daß
„er dich zu einem guten Ente machte. Höre Pau-
„lum 1. Cor. 12, 4." (S. 43. u. 46.) Im 2ten Kap.
spricht er von götlichen Offenbarungen und andern
Wirkungen: „Mehr haben diese hohen Gaben der
„waren Weisheit durch Visiones, und andere wun-
„derbare christlich-cabalisch und götlich-magisch zu
„Werk gestelte gute Gespräche mit dem wunderbaren
„Got, und dessen guten Geistern, von Got, den wun-
„derbaren und guten Gottesengeln aus wunderba-
„ren götlichen und gut geistlichen Responsionibus em-
„pfangen. Hievon weis die leichtfertige, gotlose, si-
„chere und unreine Welt, die dem Teufel mehr Macht
„und Ehre denn Got zuschreibet, gar nichts, ist auch
„leider bei vielen, so zwischen dem rechten Gebrauch
„und Misbrauch Unterscheid halten solten, altum si-
„lentium. — — Gottes unendliche Macht oder
„gutthätiger Wille, sondern unverkürzt und one Man-
„gel, auch noch heutiges Tages etwa durch sonder-
„bare beides geistlich als leiblich, innerlich und äus-
„lich gute Erscheinungen, Gesichte und Antworten
„aus Gnaden zu offenbaren, wenn er wil, sondern so
„man im Geist und Wachen ihn darum anruffet. Joh.
„4, 24. Luc. 11, 13. Ps. 145, 18. 19." (Kap. 4. S.
100. Von der Weltweisheit sagt er: „Die Philo-
„sophi fänden bei Aristotele, ihrem Abgot, davon
„nichts, (nemlich von der geheimen verborgnen Weis-
„heit) würdens auch nach desselben Philosophia vor
„unmöglich halten. (Kap. 8. S. 290.) In diesen
„lezten zankstichtigen Zeiten könten sich ihrer viele
„nicht darein richten, welchen Pfaffen zu glauben sei.
„(S. 293.) Etliche wolten den geistlich genanten

„Schuld geben, als richteten sie alles Unglück in der „Welt an, und wären diejenigen, davon man im „Sprichwort sagte: die Gelehrten die Verkehrten.“ Er unterscheidet die ware Chimie von der falschen, und schreibt wider die falschen Argchimisten im 10. Kap. Er fordert von denjenigen, welche den Stein der Weisen finden wollen, daß sie warhaftig aus Got geboren, und also vorher gründlich bekehrt sein müsten. (S. 392. 404. 431. 437.) Der Anhang füret die Aufschrift: „Treuherzige Warnungs-Verma„nung eines getreuen Liebhabers der Warheit, an „alle wahre Liebhaber der Naturgemäsen Alchimiæ „transmutatoriæ, daß wegen der bübischen Handgrif„fe der betrügerischen Argimisten gute Aufacht von „nöthen.“ In diesem Anhang hat er 46. Arten und Inventiones der falschen Alchimisten nach einander entdecket. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. B. S. 11.

1233. *i*) Ebendesselb. Wahrhafftiger Bericht von Philosophischen Athanore, auch Brauch und Nutz desselbigen. 1615. T. P.

Diese Schrift beschreibet die rechte und notdürftige Regierung des Feuers, desselben Grade, Nutzen in Erkundigung der Geheimnisse der Natur, und einen Ofen, den Kuhnrath erfunden, und Athanor genennet, weil darin ein stetes immerwärendes gleichmäsiges Feuer erhalten werde. Es wird auch hierin die Goldmacherei des Verfassers mit seiner gemeldeten Enthusiasterei vermenget.

1233. *k*) Ebendesselb. Magnesia Catholica Philosophorum; das ist, höheste Nothwendigkeit in Alchymia, auch mügliche vberkommung Augenscheinliche weisung vnd Gnugsame Erweisung Catholischer verborgener Magnesiæ, des geheimen wunderthetigen universal Steins Naturgemeß-Chymischer Philosophorum Rechten vnd allein wahren Pri-materialischen Subjecti wolgegründet gestellet vnd herfür

für gegeben Anno 1599. (Am Ende:) gedruckt zu Magdeburg bey Joh. Böttcher, 1599. T. P.

Der Inhalt dieser Schrift, darin die alchimistischen, enthusiastischen und übrigen närrischen Grillen dieses Schriftstellers unter einander gemenget sind, ist schwer zu bestimmen, indem der sogenante Stein der Weisen bald mit Got verwechselt und verglichen, bald anders angegeben wird. Wer wil Gold machen lernen, wird dieses Buch selbst lesen müssen. S. oben 583.

1233. *l*) Ein so heilsam als anmuthig Geistliches Kleeblat, in sich haltend 1) Eine Unterweisung zum wahren Gottes-Dienst: 2) Die Uebung eines gottsfürchtigen Frauenzimmers: 3) Den Zustand eines Gläubigen und Wiedergebornen. Gedruckt 1726. T. P.

In der 1sten Abhandlung wird verdeckt der äusserliche Gottesdienst dem innern als der rechte vorgezogen; der nicht in der äussern Gelassenheit, sondern darin bestehen sol, daß der Wille sich Got ganz unterwerfe, und nichts als das, was Got begere, wolle. Die 2te Betrachtung sol zeigen, daß die Eigenliebe gefärlich, und daß vielmals die, so einen geistlichen Namen füren, zwar den Schein eines geistlichen Lebens hätten, aber die Warheit und Kraft vielmals nicht dabei sei. Die 3te erzelet: es sei eine Weibsperson vor ein Kloster gekommen, und mit dem Bruder Eckart sprechen wollen; da sie nun befraget worden, wer sie sei? habe sie geantwortet: Sie wisse es selbst nicht, was sie wäre; sie sei keine Dirne oder Mägdgen, kein Weib, keine Frau, kein Man, keine Witbe, keine Jungfer, kein Herr, kein Knecht. Als sie sich hierauf deutlicher erklären sollen, habe sie geantwortet: „Wenn ich ein Mägdgen wäre, so „würde ich noch in meiner ersten Unschuld und un„befleckten Stande leben. Wäre ich ein Weib, so „würde ich das ewige Wort one Unterlas in meines

„Gele

„Sele gebären. Wäre ich ein Man, so würde ich „stark und mächtig sein, allen Lastern, Mängeln und „Felern zu widerstehen. Wäre ich eine Frau, so hielte „te ich meinem einigen Gemal die schuldige Treue unverbrüchlich. Wäre ich eine Witbe, so würde ich „bei mir ein stetiges Sehnen befinden nach dem, so „mir einig und allein lieb war. Wäre ich aber eine „Jungfrau, so würde ich mich in einem Stande befinden, welcher mit vieler Furcht allenthalben umgeben ist. Wäre ich ein Herr, so würde ich Gewalt „haben in allen götlichen Tugenden. Wäre ich eine „Magd, so würde in mir sein eine demütige Unterthänigkeit unter Got und aller Kreatur. Wäre ich „aber ein Knecht, so lebte ich in einem Stande, worin ich starke Werke und schwere Dienste verrichten „müste, und dienete darin meinem liebsten Herrn nach „allem meinen besten Vermögen. Jedoch diesem allen ungeachtet, so bin ich one alles Widerreden ein „Geschöpf meines Gottes, wie alle andere Geschöpfe, „und lauf dahin, lebe in dieser Welt, und verrichte „die Dinge, so mir unter Handen kommen, so gut, „als mir Got Gnade giebt.“ Diese Antwort sol der Zustand einer gläubigen und wiedergebornen Sele sein.

1233. *m*) Sapientia Dei, in Mysterio Crucis Christi Abscondita. Die wahre Theologia Mystica oder Ascetica, Aller Gläubigen A. und N. Test. aus 1. Cor. 11. entgegen gesetzet der falschen aus den heydnischen Philosophia Platonis und seiner Nachfolger durch Balthasar Köpken, nebst Herr D. Phil. Jacob Speners Vorrede. Halle, im Waysenhause, 1700. 2. Theile. T. P.

Speners Vorrede ist wider Büchers pietistische Uebereinstimmung mit der heidnischen Philosophie Platonis und seiner Nachfolger gerichtet. In der Vorrede des Verfassers wird gezeiget, daß die Frommen heut zu Tage wegen ihrer Frömmigkeit gehasset wür-

den. Dieses geschehe auch den Pietisten und der mystischen Theologie, so eine Lehre von dem Wachstum in der Erkentnis und Liebe Christi, von der Vereinigung der gläubigen Selen mit Christo, und den Gnadenwirkungen des H. Geistes sei. Daher im 1sten Kap. des ersten Theils der Ursprung der waren mystischen Theologie aus der H. Schrift, von Christo, den Propheten, Aposteln, den Vätern u. s. f. hergeleitet, im 2ten die vornemsten Lehren derselben angezeiget, im 3ten aber der Beifal der rechtgläubigen Kirche angezeigt wird. Der zweite Theil beantwortet endlich und widerlegt Büchers angezeigte Schrift umständlich.

1233. *n*) Die reinigende Krafft des Gottes-Blutes Jesu Christi, in Zeit und Ewigkeit, aus den Zeugnissen der heil. Schrift und Uebereinstimmung erleuchteter Gottes-Männer erwiesen und gepriesen. Prenzlau und Leipzig, bey C. Ragoczy, 1745. T. P.

Adam Köpke hat diese Schrift nach Dippels und Schwenckfelds Grundsätzen verfertiget. S. die Nachr. von theol. Büchern, 6. B. 163. S. Acta Hist. Eccles. T. 9. p. 752. T. 11. p. 300.

1233. *o*) Weg-Weiser zum göttlichen Leben, das in Christo ist, durch den Weg der Herzens-Reinigung und Heiligung der Begierden. Nebst Anzeigung der Irrwege und Abweichungen, welche das göttliche Leben gewaltig aufhalten. Samt einer Vorrede von der Vortreflichkeit der geheimen göttlichen Weisheits-Lehre. Prenzlau und Leipzig, verlegts Christian Ragoczy, 1744. T. P.

Adam Köpke, ein alter Prediger zu Walwow in Uckermarck, so ein Anhänger des bekanten Dippels ist, schliesset in dieser Schrift bei dem Weg der Reinigung und Heiligung das Verdienst Christi gänzlich aus, und ziehet die Anstalt des äusserlichen Gottesdien-

stes

stes der lutherischen Kirche gar verächtlich durch. S. die Nachr. von theol. Büchern, 6. B. 162. S.

1233. p) Historische Nachricht von dem vor zwey hundert Jahren berühmten und beruffenen Schlesischen Edelmann, Herrn Caspar Schwenckfeld von Ossing, samt beygefügter Anzahl seiner Schriften. Prenzlau, gedruckt bey Christian Raggczy, 1744. T. P.

Der bei vorhergehendem Buche genante Adam Köpke verteidiget die Freiheit zu glauben, was man wil, und verwirft den Religionszwang ganz und gar. Alsdenn giebt er eine weitläuftige Erzelung von Schwenkfelds Leben und Tode, von seinen Lehren, einige Briefe, sein Bedenken, wie weit sich der Obrigkeit Amt in Religionssachen erstrecke; und Urteile groser und berümter Männer von dessen Lehre. Alsdenn folget ein Verzeichnis von Schwenckfelds Schriften, die in 3. Folianten und verschiedenen einzelnen Werkgen bestehen; und den Beschlus macht eine Erzelung, wie man es mit dem Peter Abaelardus bei Verdammung seiner Schriften gemacht. Des Verfassers Absicht ist hierbei, zu zeigen, daß man Abaelardum und seine Schriften one Grund und Ursache verworfen, wovon er die Zueignung auf Schwenckfelden macht, der ebenfals mehr böse als gute Gerichte erdulden müssen. S. Krafts theol. Bibl. 1. B. 263. S.

1234. Jonas Kortens Reise nach dem weyland Gelobten, nun aber seit siebenzehen hundert Jahren unter dem Fluche liegenden Lande, wie auch nach Egypten, dem Berg Libanon, Syrien und Mesopotamien von ihm selbst aufrichtig beschrieben und durchgehends mit Anmerckung begleitet, 1741. Türk. Papp.

Es wird bewiesen, daß das heilige Grab und andere heilige Oerter, so von den Katholicken verehret wer-

den

den, nicht an dem Ort befindlich, wo sie anjezo gezeiget werden. S. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 3. B. 137. S. Acta hist. eccles. 6. Th. 1000. S.

1235. *Qvirini Kuhlmanni* Epistolæ duæ. Prior de Arte magna sciendi sive Combinatoria, Posterior de Admirabilibus quibusdam Inventis; è Lugduno-Batava Romam transmissæ cum Responsoria Viri in Orbe terrarum quadripartito celeberrimi *Athanasii Kircheri*. Lugd. Batavorum ap. Loth de Haes, 1674.

Dieses ist ein bekanter Schwärmer, so den 25. Hornung 1651. zu Breslau in Schlesien geboren worden, und wegen aufrürischer Prophezeiungen den 3. des Weinmonats 1689. in Moscau verbrant worden. Er hielte viel auf Jacob Böhmen und Johan Rothen; schrieb ihnen auch seinen Prodromum zu, darin er sehr hohe und weit aussehende Dinge verspricht. Diesem solten 2. Bände folgen. Er war willens, in dem ersten die Studien und Entdeckungen zu setzen, die er Zeit seiner ersten Erscheinung bis ins Jahr 1674. gemacht hatte. Der letzte solte der Schlüssel der Ewigkeit, der Undenklichkeit und der Zeit sein. Er theilete diesen Entwurf dem Vater Kirchner mit, und nachdem er die schönen Werke gelobet, die dieser Jesuit aus Licht gegeben, und namentlich die artem combinatoriam, sive artem magnam sciendi, demselben zu verstehen gegeben, daß er nur einen kleinen Abris von demjenigen gegeben hätte, was er viel weiter auszufüren willens wäre. Dieser Jesuit antwortete sehr höflich, lies Kuhlmannen den Vorzug, hönete ihn aber nur mit einigen zweideutigen Ausdrücken aus. Diese nam Kuhlmann alle vor bares Geld an, und sahe des Jesuiten Spöttereien nicht ein, sondern lies seine Briefe mit des Vaters Kirchners Antworten öfters drucken, und diejenigen Stellen, worin er gelobt zu sein glaubte mit gröserer Schrift von den andern unterscheiden. S. Baylens Crit. Wörterb.

1236.

1236. *Eiusd.* Prodromus quinquennii mirabilis è Lugduno-Batava Amstelodamum scriptus A. 1674. ad Virum Dei *Iohannem* III. Ib. ap. eund. e. a. T. P.

Diese Schrift ist vol närrischer Pralereien, Kuhlmann hat alle Lobsprüche, die ihm entweder von denen, welchen er Exemplarien von seinen Werken gegeben hatte, oder von andern Leuten waren zugeschrieben worden, dieser Schrift vorgesetzet.

1237. *Eiusd.* Kircheriana de Arte magna sciendi, sive Combinatoria, admirabilibus quibusdam Inventis, Sapientia infusa, Adamæa Salomonæaque; post septennalem publicationem Orbe Europæo frustra ringente consummatius emissa ad *Ludovicum* XIV. Regem Liligerum. Londini, imp. a Jo. Gain, 1681.

Nach der Zuschrift an Ludwig 14. König von Frankreich, darin er ihm seine mit Athanasio Kirchnern gewechselten Briefe zueignet, stehet S. 5. eine Anrede Kuhlmanns an Joh. Paul Olivam, General der Jesuiter; alsdenn S. 8. die lächerliche Untrüglichkeit Pabst Alexanders des 7ten; der erste Brief Kuhlmanns an Kirchnern, von der arte magna sciendi sive combinatoria, S. 9. Kirchners Paradoxa, so aus seiner arte combinatoria folgen, S. 15. Kirchners Antwort an Kuhlmann, S. 20. Kuhlmanns zweiter Brief an Kirchnern, S. 24. dabei die Rota naturæ S. 37. befindlich, mit zwei Nacherinnerungen, S. 41. u. 43.

1238. *Eiusd.* Responsoria de sapientia infusa Adamæa, Salomonæaque, circa Februarium 1676. è Lubeca Romam scripta ad *Athanasium Kircherum.* Londini, ap. Jo. Gain, 1681.

Ist ein Abdruck der vorgemeldeten Briefe.

1239. *Eiusd.* Heptaglotta Operum suorum juvenilium. Pergb.

In

In dieser Samlung stehen 1) A. Z. Qvirini Kuhlmanni Christiani Jesuelitæ Quinarius suorum lapidum adversus Goliathum omnium Tribuum, Populorum, Lingvarum; Invictissimæ Apologiæ loco pro suis scriptis fronti scriptorum suorum ordinandus: ad æternam memoriam in eodem die quo suus abitus é Roseo-liligero Bromly by Boo Londini ad Constantinopolim, Romam Orientis, biennalis erat, inventus in Liliorum Urbe Lutetia Parisiorum die 3. Mart. Amstelodamique publicatus Mense Majo, Anni 1680. Ex germanico translatus. Londini Oxoniique pro Authore excudebatur, 1683. Lapis I. sol Kuhlmanns unmittelbare Berufung und Erleuchtung aus den ihm geschehenen göttlichen Erscheinungen und Offenbarungen, II. aus Zeugnissen einiger Universitäten, III. aus unmittelbaren Zeugnissen der Propheten, als Kotters, der Poniatovia, Drabitii, Kregels, Hermans von Hueden und anderer, IV. durch ausserordentliche Beweistümer und Rechtfertigungen, V. unmittelbar durch die mittelbare göttliche Kraft erweisen. 2) Eiusd. Constantinopolitana de conversione Turcarum; Romæ novæ sive Stampoldæ scripta, die 1. Augusti, 1678. Londinique Angliæ sigillata publicataque die 1. Maji 1681. ad Mahometem IV. Imperatorem Turcicum. Adjunctæ sunt Epistolæ ad Agam Smyrnensem, Patriarchamque Græcum. Londini exc. Joh. Gain, 1682. Kuhlmann liefert a) einen Brief an den türkischen Kaiser; b) das Sigillum Dei vivi, inter tot signa, miracula, judicia post tot casus raros in Oriente & Septentrione ad confirmationem Asiæ Europæque adscriptum; c) einen Brief an den Grosaga in Smyrna; d) und einen Brief an den Patriarchen der griechischen Kirche zu Constantinopel. Uebetal redet er von seinem göttlichen Beruf, die Heiden und alle Welt zu bekeren, und von seinen übrigen Träumen. 3) Cyrvs refrigeratorius Jerusalemitanus de magnalibus naturæ, ultimo ævo reservatis, ad Adeptos Magosque Orbis Terrarum. Lond. ap. eund. 1682. Anfänglich stehen 5. Figuren ad Lectorem, alsdenn eine

vermeintliche Erklärung aller Magnalium Naturæ, die von Anfang der Welt verborgen gewesen sein sollen, so unterzeichnet: Genevæ, in Jerusalemitano itinere die 20. 30. Januarii 1682; hierauf Ænigma Macrocosmo Microcosmicum communi vix opera Adeptorum ac Magorum solvendum; alsdenn Arcanum Microcosmicum Lutetiæ die 1. Nov. 1681. scriptum. 4) Salomon a Kaiserstein Cosmopolita de Monarchia Jesuelitica, ultimo ævo reservata, ad Politicos Aulicosque Orbis Terrarum. Ib. e. a. Auf der andern Seite des Titels stehet nachstehendes Zeugnis von Kuhlmannen, so ihm ganz Europa und Asia vom Jahr 1664. bis 1682. gegeben haben sol:

Alter Scaligerum, Taubmannus, Grotius, Opitz,
Bartius, Iscanus, Gryphius, Muretus, Erasmus!
Henoch, Josephus, Davides, Josua, Moses,
Elias, Daniel, Salomon, Elisa, Johannes!
Cyrus, Alexander, Constantin, Karl, Fridericus!
Liligerus, Juvenis, Frigerans, Artista, Sophata!
O Pater, hæc tua sunt! Hæc ad Te cuncta reflecto!

Die Abhandlung selbst handelt von seiner vorhabenden Aufrichtung einer Jesuelitischen Monarchie. Beigefüget ist S. 9. ein arcanum politico-aulicum, sub planissimis verbis infinite absconditum, moderni Rationi Status indissolubile, a tempore evolvendum; und S. 15. ein anderes arcanum politicum.

1240. A. Z. *Qvirini Kuhlmanni* Mysterium Viginti Unarum Septimanarum *Kotterianarum*, quod vera clavis ad Danielem, Apocalypsin omnesque scripturæ numeros, Spiritus S. ope apertum, Smyrnæ Natoliæ Mense Octobri 1678. Londini, exc. Ioh. Gain, 1682. Pergb.

Dieses dreieinige Buch sei eine deutlichere Offenbarung, so die Kirchen der Welt erkläre. Wer ein ächtes Glied aus einer von diesen 7. Kirchen sei, der müsse dieses himlische Geschenk, so Gottes eigener Brief an die ganze Welt sei, so viel als in seinen Kräften stünde, allen

allen eröfnen und mittheilen, damit Gottes Wille geschehe. Die Abhandlung selbst erkläret die 21. Wochen Lotteri nach des Verfassers Meinungen.

1241. Ebendesselb. Der hohen Weißheit fürtreffliche Lehr-Hoff, in sich haltend schöne Tugendblumen, Geistlicher und Weltlicher Moral Discursen, von Theologen, Rechtsgelahrten, Artzneierfahrnen, Weltklugen, Sitten- und Tugendlehrern, Tichtern, Rednern, Weiß- Scheid- und Gold-Künstlern, Vernunft- und Schlußweisen, Sternsehern, Geschicht- Land- und Reiß-Beschreibern. Jena, 1672. Pergb.

Ist eine Samlung verschiedener moralischer Gedanken.

1242. Ebend. Neubegeisterter Böhme, begreiffend hundert funffzig Weissagungen, mit der fünfften Monarchie oder dem Jesus-Reiche des holländischen Propheten, *Ioan Rothens*, übereinstimmend und mehr als 1000000000. Theosophische Fragen, allen Theologen und Gelehrten zur Beantwortung vorgeleget; wiewohl nicht eine einzige ihnen zu beantworten, wo sie heutige Schulmanier sonder Gottes Geist folgen, darinn zugleich der so lang verborgene lutherische Antichrist abgebildet wird. Zum allgemeinen besten der höchst verwirrten Christenheit, in einem freundlich sanften, und eifrig feurigen Liebesgeiste ausgefertiget an des Lutherthums Könige, Churfürsten, Prinzen und Herrn, wie auch allen Hohschulen und Kirchengemeinen Europens. Zu Leiden in Holland, bei Loth de Haes. 1614. In roth Leder gebunden.

Dieses ist die seltenste unter den Schriften dieses berümten und unglücklichen Schwärmers, so von dem Verfasser

fasser selbst unterdruckt worden, als er mit dem sogenanten holländischen Propheten, Johan Rothen, zerfallen. Von seinem närrischen übernatürlichen Hochmut, Einbildungen und Ausschweifungen kan Baylens Dict. und Harenbergs Diss. de Q. Kuhlmanno nachgelesen werden. Das Buch selbst belangend, so folgt nach einer langen und heftigen Zuschrift wider das Luthertum ein besonderes Sendschreiben an D. Heinr. Müllern in Rostock, an welchen das ganze Buch eigentlich gerichtet ist, welches aus 23. Kapiteln bestehet. Das 1.-12. handeln von Jacob Böhmen und ihm; das 13. und 14. von Joh. Rothen; das 15. enthält die 150. Weissagungen aus Böhmens Schriften; das 16.-19. ist ein feindseliger Angrif der lutherischen Kirche; das 20. endlich enthält 1000. theosophische Fragen aus 10. Kapiteln des ersten Buch Mosis; das 21. verspricht 1000000000. neue theosophische Fragen; das 22. und 23ste aber macht den Beschlus mit harten Strafreden; worauf noch eine Auslegung folget, die in einer harten Ermanung an Heinr. Müllern bestehet. S. Nachr. einer häll. Bibl. 8. B. 291. S. Sinceri Nachr. von raren Büch. 2. B. 218. S. Vogt. l. c. p. 388.

1243. Ebend. Zwey erklährte Berlinische Kühl-Jubel von der Vereinigung des Luther- und Calvinusthumes an Seine Churf. Durchl. zu Brandenburg. Amsterdam, bei Loth de Haes, 1688.

Churbrandenburg solte sich zum Haupt derer, die Rom und Wien stürzen sollen, brauchen lassen, und deswegen die Lutherischen und Kalvinischen vereinigen. S die unsch. Nachr. 1705. S. 405.

1244. Ebend. Göttliche Offenbahrung oder Geschicht im 1674. Christjahre im Christmonath 1675. beschriben, 1676. gemein gemacht. Amsterdam, 1688. L. P.

Nach

Nach dieser Offenbarung sollen alle Klöster, Orden, sonderlich die Jesuiter, Sekten, Religionen, Doctores, Professores, hohe Schulen, Schulen, Kirchen, Rathhäuser, Häuser, Städe und Dörfer, ja alle Würden und Stände in ganz Europa untergehen und vertilget werden.

1245. Ebend. Widerlegte Brecklings Worte aus zweyen Briefen an Andreas Luppius gezogen. Hiebei sind gefüget das 34. (49) und 35. (50.) Kuhl-Jubel aus dem Kühlsalomon. Amsterdam, bey A. Luppio, 1688.

Daß Kuhlmann ein recht volkommener und aus Hochmut rasender Narre gewesen, zeiget gegenwärtige Schrift, darin er dem Brecklingen, der ihm doch sehr gewogen, öfters andern angepriesen, und sein guter Freund gewesen, weil er ihn in ein und andern getadelt, und seiner vermeinten Unfelbarkeit zu nahe getreten, auf das heftigste begegnet.

1246 Ebend. Himmlische Libes-küsse, über die fürnemsten Oerter der hochgeheiligten Schrifft, vornemlich des Salomonischen Hohenliedes, wie auch anderer dergleichen Himmelschmekkende Theologische Bücher Poetisch abgefasset. Jehna, bey S. A. Müllern, 1671. T. P.

Diese in gebundener Rede abgefaste Schrift hat der Verfasser in dem 13. Jahre seines Alters drucken lassen; sie enthält allerlei Gedanken aus Arnden, Taulern, und andern mystischen Schriften.

1247. Ebend. Geschicht-Herold oder freudige und traurige Begebenheiten Hoher und Nidriger Personen: Welche theils nach der neu vermehrten Wunderart des Weltberuffenen Athanasius Kirchers vorgetragen; theils mit merkwürdigen Erzählungen, Kernsprüchen, Hofreden; alles nach seiner

Eigenerfindung aufgesäzet worden. Ausgesendet an Hochädlen Gestrengen Rath der Kaiserl. und Königlichen Hauptstad Breslaw. Jena, bey J. Müllern, 1673.

In dieser Schrift, so Kuhlmann in seiner Jugend verfertiget, herschet ein wunderliches und übertriebenes Wortspiel, so mit hochtrabenden und überschnappenden Gedanken angefüllet ist.

1248. Ebend. lehrreiche Weißheit- Lehr- Hof- Tugend- Sonnenblumen Preißwürdigster Sprüche, ergezlichster Hofreden, sinnreichester Gleichnisse, zierlicher Andenckungsworte und seltener Beispiele, meistentheils aus den beruffensten Alten und Neuen Ausländ- und Einheimischen Theologen, Rechtsgelahrten, Artzneierfahrnen, Weltklugen, Sitten- und Tugendlehrern, Tichtern, Rednern, Weiß- Scheid- und Geld-Künstlern, Vernunfft- und Schluß-Weisen, Sternsehern, Geschicht- Land- und Reißbeschreibern ausgesammlet und verfertiget an Ihro Ruhmsw. Kaisermai. Rath Herr George von Schöbel und Rosenfeld, den himmlisch gesinnt. Jena, bey ebend. 1671. Pergb.

Ist gleiches Gelichters.

1249. Ebend. Pariserschreiben an Hr. Johannes Rothe, Fr. Tanneke von Schwindern, Hr. Fr. Mercurius von Helmont, Freiherrn, und Jungfr. Anthonette Bourignon. Amsterdam, 1680. T. P.

In dieser Schrift findet man Briefe an Brecklingen, Georg Wenden, Joh. Bathurst, Magdalenen von Lindaw, ingleichen die Nachrichten, warum Kuhlmann mit angezeigten Personen zerfallen, weil nemlich ein falscher Prophet und Schwärmer den andern

den

den Vorzug nicht einräumen wollen, **Kuhlmann** aber nach seiner hochmütigen närrischen Einbildung solchen schlechterdings verlanget.

1250. Ebend. Alckmaraker Schlootischer Kuhl-Psalm, und 7. 10. 19. Kühl-Jubel. Amsterdam, bey A. Luppio, 1687.

1251. Ebend. der 8. (68. 143.) Kühlpsalm Amsterdam, 1687. T. P.

1252. Stratagemata Pseudo-Prophetæ Qvirini Kuhlmanni, oder Bericht- Freund- und Feinden zur nothwendigen Nachricht, was von 1684. biß hieher zwischen *Qvirin Kuhlmann*, und mir *Andrea Luppio* sich zugetragen, daraus der unpartheyisch-Warheitliebende Leser zur Gnüge ersehen wird die arge List, Tücke und Bubenstücke dieses scheinheiligen Phariseers und falschen Propheten, anjtzo bloß mit flüchtigster Feder in aller Eyl entworfen, biß ich, so es der Mühe werth seyn möchte, förmlicher ausfertige mit hunderterley mehr dergleichen Historien, dafür Quirin Kuhlmann soll müssen verstummen. Gedruckt in diesem Jahr 1688. T. P.

Hierin wird **Kuhlmanns** Blöse ziemlich entdecket. **Kuhlmanns** Schriften sind jezo selten. S. Freytagii Annal.

1253. Die **Kunst** aller **Künste**, nemlich: Ewig seelig und zeitlich glückseelig zu werden, beweiset aus einem Principio Universalissimo, oder allgemeinen Lehr-Satze, den weder die Ungläubigen noch die Irrgläubigen verwerffen können, ein wahrer Christ, 1698. T. P.

Dieser Grund ist der seligmachende Glaube durch die Liebe.

1254. Ein kurzer Begriff des wahren Christen-

thums, und was zu demselben sowohl in der Erkäntniß als Uibung gehöret. Aus dem Französischen des *Iohann* de *Labadie* übersezet. Giessen und Franckfurt, verlegts Eberhard Heinrich Lammers, 1721. T. P.

Diese Schrift handelt von dem eifrigen Christentum, und beschreibet dessen dringende Ursachen und sonderbare Pflichten. S. 24. wird dem Worte Gottes und andern Gnadenmitteln ihre innerliche Kraft abgesprochen; S. 104. wird gesagt, das Ebenbild Gottes bestehe in der götlichen Natur; und S. 133. die Christen hätten ein götlich Wesen. S. die unschuld. Nachr. 1703. S. 597.

1255. Das unvergleichliche Bild Orthodoxorum Orthodoxissimi: i. e. Dn. D. *Samuelis Schelgwigii*, Prof. Past. ac Rect. Gymn. Gædan. Welches ehemals schrifftlich von Herrn Ernst Langen, Raths-Verwandten und Richtern der alten Stadt Danzig sehr nette mit den natürältesten Farben in dieser Retorsion und Apologia gestellet, itzo zum Druck befördert von einem Liebhaber der Catholischen Wahrheit *E. F.* Amsterdam, gedruckt bey Gottlob Wahrmund. T. P.

Dieses ist eine sehr unhöfliche Schmähschrift.

1256. Die Evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade, aus der heil. Schrift, mit Beystimmung der gesunden Vernunft, gründlich erwiesen, und hernach wider die Einwürfe gerettet und bevestiget. Mit hinzugefügter Anweisung zum würdigen Gebrauch; auf allergnädigste Königliche Veranlassung vorgetragen von D. Joachim Langen. Halle, bey Joh. Ernst Fritschen, 1735.

Der hochstselige König von Preussen hatte Langen befolen,

folen, die Lehre von der algemeinen Gnade Gottes in einer kurzen Abhandlung, mit Beantwortung der dagegen vorkommenden Einwurfe und Zweifel, abzuhandeln; dieses geschicht hierin nach des Verfassers gewönlichen Lehrart. Das Buch bestehet aus einer Erläuterung, und aus der wirklichen Abhandlung. Diese leztere bestehet wieder aus 3. Theilen: 1) von den Erweisgründen der algemeinen Gnade Gottes; 2) von den Einwürfen wider diese Lehre, nebst derselben Beantwortung; 3) von der rechten Anwendung und Gebrauch der algemeinen Gnade. Einen schönen Auszug findet man in der auserles. theol. Bibl. 64. Th. 313. S. Im Anhang, so bei dieser neuern Auflage befindlich ist, wird dasjenige, was **Bayle** in seinem Diction. T. 4. p. 313-342. in dem Artickel **Manicheer**, vom Ursprung des Bösen, wider die algemeine Güte Gottes vorgebracht, untersuchet und beantwortet. S. d. a. O. 79. Th. 799. S.

1257. Ebend. vester Grund der Evangelischen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes: In bescheidener Prüfung der derselben von dem Hrn. **Joh. Jacob Waldschmid**, Pastore zu Geißmar in Hessen, entgegen gesezten Schrifft, die heilsame Gnade genannt; erwiesen. Ebend. bey ebend. 1735. Pergb.

Lange beantwortet hier ein Buch, so die Aufschrift füret:

Die heilsame Gnade Gottes aus der h. Schrift vorgestellet, mit Verwerfung der so genannten allgemeinen Gnade, von Herrn D. **Joachim Langen**, in einer Schrift vorgetragen, und mit gründlicher Widerlegung dessen vorgebrachten Beweisgründen, aufgesezt und herausgegeben von **Johann Jacob Waldschmidt**, in seinem 80sten Jahre, Predigern des Evangelii J. Christi in Hessen zu Geißmar und

Hadamar, Amts Gudersberg. Marburg, bey Müllern, 1735. in 8v.

In dem 1sten Abschnit stelt **Lange** seines Gegners eigentliche Meinung von der Gnade Gottes vor, und bemerket zugleich, daß er keinem von seinen billig gemachten Postulatis nachgekommen. In dem 2ten erweiset er, daß die Lehre von der algemeinen Gnade wider **Waldschmidts** Einwenden vest und unbeweglich stehe. Einen Auszug findet man in der auserl. theol. Bibl. 79. Th. 799. S. Siehe auch die unsch. Nachr. 1733. S. 830. 1735. S. 640. Reiman. bibl. theol. p. 361. Acta Erud. Suppl. X. T. p. 523. Deutsche Acta Erud. 70. Th. 148. S. 196. Th. 303. S. Lilienthals theol. Bibl. 1. B. 808. S.

1258. *Eiusd.* Oeconomia Salutis evangelica, in justo articulorum nexu, methodo demonstrativa digesta, & uti acuendo spirituali Judicio Juvandæque memoriæ, sic etiam Christianæ Praxi accommodata. Ib. apud eund. 1728. Pergb.

S. die unsch. Nachr. 1729. S. 488. 1730. S. 1138. Acta Erud. 1728. p. 382. Auserl. theol. Bibl. 4. B. 1063. S.

1259. Eine Antwort auf ein Buch, in lateinischer Sprache ausgegeben, genannt: Der **Unflath der Quäcker**, abgemahlet nach ihren Aufkommen, Fortgang und greulichen Leeren. Außgegeben durch M. Johann. Joachim Zentgraff. Gutgeheissen von Dn. Johann. Conradus Danhauer &c. beyde von der hohen Schule zu Straßburg, *Thomas Lawson.* Wer den Gottlosen Recht spricht, und den Gerechten verdamt, die sind beyde dem Herrn ein Greuel. Aus der Englischen Sprach verteutscht, aus Liebe zu der Wahrheit von **Johannes Clauß** von Straßburg, 1668. T. P.

In

In dieser kleinen seltenen Schrift verteidiget ein Quaker, Thomas Lawson, seine Sekte wider Zentgrafens angezeigte Schrift.

1260. Die nun brechende und sich zertheilende himmlische Wolcke: Sowol auch des Herrn Christi Himmelfahrts-Leiter; herniedergelassen: Worauf die auf- und nieder steigende Engel den Eingang in denselben haben, und also der Weg dardurch gezeiget und angewiesen wird, wie wir, durch den Tod und Auferstehung, zur Himmelfahrt und Glorificirung gelangen mögen. Durch *Jane Leade*, eine hocherleuchte Frauens-Person, aus Gottes Befehl, im Jahr 1681. in Englischer Sprache herausgegeben, und nun, Gott zu Ehren, und denen Menschen, so es fassen mögen, zu Dienste, in unserer Mutter-Sprache ans Liecht befördert. Die andere Edition, neben einem Anhange der Autorin an den Leser. Amsterdam, 1700. bey Heinr. Wetstein.

1261. Ebend. Offenbahrung der Offenbahrungen; vornemlich als ein Muster und Probe zur Entsiegelung und Erklärung der sieben Siegel, sieben Donner, und eigentlichen Beschaffenheit und Zustands des neuen Jerusalems, welche biß auf den heutigen Tag soferne noch nicht ans Licht gebracht worden, daß sie das grosse Mysterium zum Verstande zu bringen einiger Massen ein Genügen geben möchten, (ausgenommen bey dem geistlichen Unterscheider) ꝛc. Im Jahre 1683. allbereit, auf außdrücklich Göttlichen Befehl in Englischer Sprache geschrieben und außgefertigt. Ebend. bey ebend. 1695.

1262. Ebend. Henochianische (Glaub- und Lebens)

bens) Wandel mit Gott, gefunden und entdeckt von einer Geistlichen Pilgrimmin, dero Angesicht nach dem Berge des Sions, das droben ist, gerichtet war, Genes. 5, v. 22. Enoch wandelte mit Gott, und war nicht mehr, weil ihn Gott zu sich zoge. (im Grund-Text auch nach Joh. 12, v. 32.) zusamt einem experimentalen Berichte desjenigen, was sie allda erkandt, gesehen und gefunden habe. An Tag gelegt als ein Muster und Probe zu fernerer Offenbahrung einer unermäßlichen und unendlichen Ausbreit- und Erstreckung der Liebe Gottes, zur Wieder-Erneurung seiner ganzen Schöpfung, auch wie und auf was Art und Weise wir uns nach dieser letzten Zukunfft und Erscheinung unsers mächtigen Gottes und Heylandes Christi Jesu umsehen, und darauf warten sollen. Komt und sehet, was der Heilige in seinem Geiste, zur Anzeige, daß seine Erscheinung nahe vorhanden sey, von oben herab wircke und offenbahre anfänglich und zwar im Jahr 1694. im Englischen ans Licht gegeben, und nun aus demselben, denen Liebhabern zu Gefallen in unsere Teutsche Mutterspracb übergesezt. Amsterdam 1696.

1263. Ebenders. Gesetze des Paradieses: Wie solche von der Weißheit selbsten Einem zu dem Ende, in die Paradieß-Welt entzückt- und aufgeführtem Geiste überreicht und zugestellt worden ꝛc. Ebendas. 1696.

1264. Ebend. Wunder der Schöpffung Gottes, geoffenbaret in Acht unterschiednen Welten; wie solche durch göttliche Offenbahr- und vor Augen-Stellung zu erkennen gegeben und bekandt gemacht worden ꝛc. Ebendas. 1696.

1265.

1265. Ebenderſ. Bottſchafft an die Philadelphiſche Gemeine, wo Sie auch immer über die ganze Erde zerſtreuet ſeyn mag. Nebenſt einem Ruffe an die unterſchiedliche verſammlete Kirch-Gemeinen unter den Proteſtanten dieſer Engliſchen Nation. Ihnen als ein Spiegel vorgeſtellt, ob ſie in ſolchem, ihre geiſtliche Nackigkeit und Blöſe erkennen, und es ihnen zur Aufweckung aus ihren äußerlich angenommenen todten Gottesdienſten dienen laßen möchten, zumal es wircklich Chriſti ſelbſt eigen gegebnes Urtheil wider ſie iſt. Unlängſt in Engliſcher Sprache ausgegeben, auch ſogleich übergeſezt und zum Druck befördert. Ebendaſ. 1696.

1266. Ebenderſ. Baum des Glaubens oder Baum des Lebens, welcher aufwächſt im Paradieſe Gottes, und von deme alle die Wunder der Neuen Schöpffung in der Jungfräulichen Kirche der Weißheit Erſtgebornen hervorkommen müſſen ꝛc. Ebend. 1696.

1267. Ebend. Arche des Glaubens oder ein Anhang des vorhergehenden Glaubens-Baums zu einer ferneren Bekräfftigung deſſelben. Zuſamt einigen Regeln für diejenige, ſo in das verheißne Paradieſiſche Land einen Zutritt zu haben begehren: Auch einer Offenbar- oder Entdeckung der Neuen Welt. Ebendaſ. 1696.

1268. Lebens Lauff der Autorin von ihr ſelbſt beſchrieben. Englb. mit verguld. Schnit.

1269. Ebend. Garten-Brunn gewäſſert durch die Ströhme der göttlichen Luſtbarkeit, und hervorgrünend in mannichfaltigem Unterſchiede geiſtlicher Pflantzen; die durch den reinen Anhauch zu einem

Para-

Paradieſe aufgeblaſen, und nunmehro ihren anmuthig ſüſſen Geſchmack und ſtarcken Geruch zur Seelen-Erquickung von ſich geben. Oder ein rechtes Diarium und ausführlich Tag-Verzeichnus alles desjenigen, was ſich mit dieſer theuren Autorin, in Ihrem hohen Beruffe vom Jahre 1670. her, zugetragen, auch wie die weſentliche Weißheit Sie auf Ihr Gebeth und Fragen in Ihrem ganzen Glaubens Proceſſe und magiſchen Kampff und Streite unterrichtet, und von einem Grade zum andern durchs Paradies hinauf ins Reich des Berges Sions und des oberen Jeruſalems eingeleitet habe. Ausgefertigt in 3. Theilen, und nun, nebenſt ihren andern Wercken (wie am Ende dieſes erſten Theils zu ſehen) treulich überſezt, und mit einem Nachbericht des Ueberſezers zum Druck befördert. Amſterdam, bey Heinrich Wetſtein, 1697. 3. Theile, wovon der dritte wiederum 2. Theile hat, in 2. Englb. mit vergold. Schnit.

1270. Ebenderſ. Offenbarung der Bottſchafft des Ewigen Evangelii, welches gepredigt zu werden nimmer aufhören ſoll, bis die Stunde des Ewigen Gerichts Chriſti kommen wird: wordurch das lezte Liebs-Jubel, oder das endliche Erlaß- und Frey-Jahr, verkündigt und ausgeruffen wird; und zwar zu dem Ende, daß die ganze gefallne Schöpffung, es ſeyn Menſchen oder Engel, wieder in ihren erſten Stand eingeſezt werden, und alle Gefangnen, durch das Blut des ewigen Bunds freygelaſſen werden ſollen. Amſterdam 1697.

1271. Ebend. Aufgang zum Berge des Schauens; Worinnen manche Dinge gezeigt werden, als

von

von 1) der Ersten Auferstehung, 2) vom Zustande der abgeschiedenen Seelen, 3) vom hohen Alter oder langen Leben der Erzvätter, 4) vom Reiche Christi. Samt einem Berichte von der Herannahung des geseegneten Zustands dieser Nation. Ebend. 1699.

1272. Ebend. Zeichen der Zeiten, die vor dem Reiche Christi hergehen und klärlich zeugen werden, wenn es kommen und erscheinen wird. Ebend. 1699.

1273. Ebend. Direction oder Verordnung, Anleitung und Regeln, welche uns vor dem angesezten Termin unsrer lezten Absonderung in unsrer täglichen Aufwartung auch hinfüro ferner zu beobachten gegeben worden. Den 1. Sept. 1699.

1274. Ebend. Kriege Davids und das friedsame Reich Salomons: vorbildende die Zeiten des Kriegs und der Erquickung, des Friedens und Ruhe der Heiligen: des Allerhöchsten Gottes: Welchen in Kurtzen ein Priesterlich Reich gegeben werden soll nach der Ordnung Melchisedechs. Amsterdam, 1700.

1275. Ebend. Geistlicher Alarm, an des Lamms heilige Streiter; die Geistlichen Waffen und Harnisch zu ergreiffen, und Seine Streite zu streiten: In der Krafft und Macht desjenigen Geistes, welcher ausgehen soll zu überwinden und zu siegen bis das friedsame Reich Christi die Oberhand bekomme, und in und auf der Erden aufgerichtet werde. Ebend. 1700.

1276. Ebend. Glorie oder Herrlichkeit Sarons: In der Erneuerung der Natur; wordurch eingeführet wird das geseegnete und seelige Reich Christi;

Christi; In der versiegelten Zahl der Ersten Früchte, so da sind die hundert und vier und viertzig Tausend Priesterliche Jungfrauen des Israels Gottes, die mit Ihm stehen auf dem Berge Sion. Ebend. 1700.

1277. Ebend. bey lebendigen Leibe gehaltene Leich-Predig. oder der im Leben Christi überwundene und ersäuffte Tod. Samt einer fernern Beschreibung derer mancherley Stände abgeschiedner Seelen; in Ansehung desjenigen nehmlich, was sie zu erwarten, das nach dem Tode erfolgen möge, sie seyn in Christo oder ausser Christo. Im Englischen beschrieben und um denen Liebhabern zu Gefallen in unsere Mutterspracbe übergesezt. Deme noch mit angehängt sind einige der Autorin Brieffe an solche Seelen geschrieben, die zwar in ihrer Bekehrung nicht übel angefangen hatten; aber von einem sich eingedrungenem, falsch- magischen Geiste überlistet, in schwere Versuchungen gerathen. Wie nicht weniger auch einige nöthige Vorstellungen für diejenigen, so der Autorin Offenbahrung der Offenbahrungen (in dero Neuen Englischen Edition diese mit angefügt sind) mit Nutzen lesen wollen. Samt noch etlichen von Ihr auf Begehren beantworteten Fragen, so zu dieser verwirrten Zeit fast nothwendig sind. Amsterdam, bey R. und G. Wetsteinen, 1703.

1278. Ebend. Auferstehung des Lebens: oder das Königliche Merck- und Kennzeichen, so denen aufgedruckt ist, die mit Christo auferstanden sind. Neben einem Anhange einiger Prophetischen Eröffnungen alles von der bekandten Autorin noch kurz

vor

vor Ihrem Abschiede aus der Zeit, (welcher den 19ten Augusti des verwichenen Jahrs in Hogsdon bey London in England geschehen) gegeben gewesen, und mit publicirt zu werden verordnet worden sind. Ebend. bey ebend. 1705.

1279. Ursachen und Gründe, welche hauptsächlich Anlaß gegeben, die *Philadelphi*sche Societæt aufzurichten und zu befördern; Sowol auch aus denenselben ausgezogne, und in heiliger Schrifft gegründete Propositiones. Und denn endlich der Zustand und Beschaffenheit dieser Societæt: oder die Gründe, worauf sie stehet, pro und contra genauer betrachtet, und zu Abwendung aller Mißverständnissen öffentlich an Tag gegeben. Nunmehro aus dem Englischen übergesezt und zum Druck befördert. Ebend. 1698.

Vom Jahr 1694. an wurde in Engelland, und absonderlich zu London, der Name einer philadelphischen Geselschaft bekant, vor deren vornemste Mitglieder gedachte Leade und Pordage (von dem unten 1394. a-d. einige Schriften vorkommen werden) gehalten wurden. Gegenwärtige Schrift sol die Ursachen, warum selbe aufgerichtet worden, anzeigen. Daher sagt der Verfasser: Es sei das Christentum durch so viel Sekten, deren keine zu billigen, jämmerlich zurissen, und könne diesem Unwesen nicht geholfen werden, als wenn alle Menschen merkten auf den inwendigen Geist Gottes, der alles lehre. Sie wolten in der philadelphischen Geselschaft einen Anfang darzu machen, und keinen um seiner Sekte wegen verwerfen, sondern Friede zwischen allen im Glauben, und dem Leben nach eine jungfräuliche Kirche Christo zubereiten: denn ehe dieselbe recht heilig und ihm änlich werde, könne er zu seinem Reich nicht sichtbarlich auf Erden kommen. Hierauf folgen einige Sätze

dieser Geselschaft, die darauf gehen: Die Kirche müste noch Christo änlich werden, durch eine kräftige Eingeistung des H. Geistes, auf welche man warten müsse, und er fange nun in der philadelphischen Kirche an sich zu zeigen. Ferner stehet ein Brief, welcher etliche Einwürfe wider die Philadelpher begreift, so hierauf in einer weitläuftigen Beantwortung widerleget werden: Sie wären keine neue Sekte, sondern liessen einen jeden bei der äusserlichen Einigkeit mit der Kirche, in welcher er bisher gestanden, gleichwol hielten sie des Sontags ihre absonderliche Zusammenkünfte; Sie könten aus der Zusammenhaltung der Weissagung Daniels und Johannis der 7. Kirchenperioden und jeziger Zeiten gewis sein, daß das tausendjärige Reich herannahe. Der Verfasser gestehet S. 60. 61. daß sie mit den Quakern nach ihrem innerlichen Grundsatz übereinstimten, und S. 53. füret er ihren ersten Ausbruch von den sogenanten Pietisten in Sachsen her, giebt auch S. 55. vor etwas sonderliches aus, daß diese Religionsänderung eben, wie Lutheri Reformation, (so die Sardische alhier genennet wird) in Sachsen angefangen habe. Endlich wil er aus den öffentlichen Gebetsformuln der engelländischen Kirche zeigen, daß sie sowol als die Quaker ein innerliches Licht glaube, auf eine Art, kraft welcher man alle Religionen zu Quäkern machen könte. Denn wer wolte leugnen, daß in waren Wiedergebornen der H. Geist wone und sie erleuchte, daß in ihnen Geist, oder eine neue geistliche Art und Kraft entstehe, nach welcher sie sich hielten. S. die unsch. Nachr. 1705. S. 29.

1280. Der Philadelphischen Societæt Zustand und Beschaffenheit: oder die Gründe, worauf sie fussen und gehen; betrachtet in einer Antwort auf ein Schreiben von Philalethe, auf Veranlassung der Theosophischen Transactionen ꝛc. an ein Glied der Societæt gestellt, 1698.

Diese

Diese Schrift gehöret eigentlich zu der vorigen, und ist vermutlich aus der Feder der **Leade** geflossen.

1281. Ebend. Himmlischer Bottschaffter eines allgemeinen Friedens: oder eine dritte Bottschafft an die Philadelphische Gemeine. Ebend. bey ebend. 1698.

1282. Ebend. Letztere Lebens-Stunden, oder umständlicher Bericht alles desjenigen, was sich in Ihrer lezten Kranckheit zugetragen, und wie standhafft Sie in allen innerlichen und äusserlichen Anfechtungen und Versuchungen, den wohl angefangnen Glaubens-Kampff ausgeführt und vollendet habe. Aufgesezt von einem solchen, der alles vom Anfange bis zum Ende mit angesehen und angehört hat. Nebenst einer sehr lieblichen und anmuthigen Offenbahrung dem seeligen Autori des Rechten Wegs zum Sabbath der Ruhe, Herrn *Thomas Bromly*, Anno 1684. geschehen, und worinnen die unterschiedliche Bleibstätten der abgeschiedenen Seelen beschrieben werden. Und endlich ein kurzer Entwurff der Tage Adams im Paradiese, und seines dreyfachen Falls, aus H. Schrifft demonstrirt, durch die Vorbilder Mosis und des Herrn Christi selbsten: aufgesezt durch Herrn **Johann Theodorum von Tscheschen**, vornehmen Schlesischen Edelmanne, durch Handleitung **J. Böhmens**. Denen annoch beygefügt ist des seel. **Johann Arndts** groß Geheimnus der Menschwerdung des ewigen Worts. Ebend. bey ebend. 1705. Englb. mit vergoldetem Schnit.

Diese **Leade** hat besondere Meinungen in ihren Schriften, und gehet gänzlich auf das tausendjärige Reich,

daß Christus persönlich erscheinen, solches regieren, und die ganze Welt den Heiligen unterwerfen werde; ingleichen daß man in diesem Leben so volkommen werden könne, daß man wirklich auf gen Himmel und wieder abfare ꝛc. S. den unpart. Biblioth. 770. S.

1283. *a*) Das gute **Leben** und die recht gute Tage, in der wahren Gottseeligkeit mit Vergnügsamkeit und Gelassenheit, vermittelst eines gar annehm- und erbaulichen Gesprächs vorgestellet, und denen zu Lieb und Dienst, die auch solch gut Leben begehren, und gern gute Tage hätten, abermals durch den Druck öffentlich dargelegt von Einem Freund der Wahrheit. Gedruckt 1726. T. P.

Der Endzweck dieser Schrift gehet auf das thätige Christentum.

1283. *b*) Leben des Königs und Propheten **Davids**, von dem Herrn Abt von **Choisy**, und den berühmten **Peter Bayle** in Französischer Sprache beschrieben, nunmehr aber mit des letztern critischen Anmerckungen ins Deutsche übersetzet von P. G. v. K. Franckfurt und Leipzig, 1736. T. P.

Ich habe diese Schrift unter die paradoxen gezälet, weil darin das Leben **Davids**, wie es **Bayle** in der ersten Ausgabe seines Hist. critischen Wörterbuchs geliefert, übersezt und beigedruckt worden, ongeachtet es, da **Bayle** so vielen Verdrus deswegen erhalten, bei den folgenden Abdrücken wegen des ärgerlichen Inhalts, da er den königlichen Propheten **David** zum gröfesten Missethäter und gotlosesten Man gemacht, wegbleiben müssen. Von des Abts **Choisy** Lebensbeschreibung **Davids** sagt **Bayle**, sie würde viel besser sein, wenn an dem Rande der Seiten die Jahre einer jeden That, und die Stellen aus der Schrift oder dem Joseph, woraus er seine Erzelung genommen, aufgezeichnet worden wären. Er selbst aber

sags

sagt in der Anmerkung A, einige neue Rabinen gäben vor, daß Isai, als David empfangen worden, in der Meinung gestanden, seine Magd, und nicht seine Frau zu vergnügen; dieses bedeute, daß Isai bei Davids Empfängnis einen Ehebruch begangen, weil er, onerachtet derselbe von seiner eigenen Frau empfangen worden, dennoch in den Gedanken gestanden, mit einer Magd, deren Keuschheit er lange nachgestanden, zu thun zu haben. In der Anmerkung C. über die Worte: Saul fragte seinen Feldherrn, als er David wider Goliath im Streit gesehen hatte, wessen Sohn ist dieser Knabe, wird gesagt: Es sei etwas befremdliches, daß Saul an diesem Tage den David nicht gekant, da doch dieser junge Mensch so oft auf seinem Instrument vor ihm gespielet habe, die schwarzen Dämpfe, so ihn beunruhigten, zu stillen. Wenn eine dergleichen Erzelung, wie diese, sich in dem Thucidides, oder in dem Titus Livius befände, so würden alle Critici einmütig schlüssen, es müsten die Schreiber die Seiten versetzet, an einem Orte etwas vergessen, an einem andern Orte etwas eingerücket, an einem andern etwas wiederholet, oder einige erdichtete Stücke in das Werk des Verfassers untergeschoben haben: allein vor dergleichen müsse man sich sorgfältig in acht nemen, wenn von der Bibel die Rede sei. Nichts destoweniger wären einige so kün gewesen, vorzugeben, daß nicht alle Verse des ersten Buches Samuelis an demjenigen Orte mehr stünden, wo sie anfänglich gestanden hätten ꝛc. Die Anmerkung D. ist noch härter. „Er sprach den Kö„nig von Gath um eine Stad an, — von da er hun„dert Einfälle in die umliegende Länder that. Da„vid, welcher bereits in der Hauptstad des Königs „Achis mit seinem kleinen Haufen von 600 Man „sich aufgehalten hatte, befürchtete dem König über„lästig zu werden, daher ersuchte er ihn, ihm eine an„dere Stad zu seiner Wonung einzuräumen. Achis „wies ihm Sicklag darzu an. David begab sich „mit seinen beherzten Gefärten dahin, und lies ihnen

„die Schwerder in der Scheide nicht verrosten. Er fürte sie manchmal auf Partei aus, und tödete one Erbarmen Männer und Weiber; er lies nichts am Leben, als das Vieh; dieses war die einzige Beute, womit er zurück kam. Er befürchtete sich, daß durch die Gefangenen das ganze Geheimnis bei dem König Achis verraten werden möchte, daher brachte er nicht einen einigen mit, sondern lies alle von beiderlei Geschlecht über die Klinge springen. Das Geheimnis, so er nicht offenbaren wolte, bestand darin, daß er seine Streifereien nicht allein in den israelitischen Landen, wie er den König Achis überredete, sondern auch bei den alten Einwonern von Palästina verübte. (1. Sam. 27.) Aufrichtig davon zu reden, so war diese Auffürung sehr boshaftig; einen Feler zu bedecken, begieng man noch einen grösern. Man betrog einen König, dem man Verbindlichkeit schuldig war; und damit diese Betrügerei verborgen bleiben solte, so begieng man eine entsetzliche Grausamkeit. Wenn man David hätte fragen sollen, aus was vor Gewalt er alle diese Dinge thäte? was würde er wohl haben antworten können? Eine Privatperson als er, ein Flüchtling, welcher eine Freistad in den Ländern eines benachtbarten Fürsten fand, hat der wol Recht, nach seinem eigenen Gefallen und one ertheilte Volmacht des Landesherrns Feindseligkeiten auszuüben? hatte denn David dergleichen Volmacht? handelte er nicht vielmehr dadurch wider die Meinung und den Nutzen des Königs von Gad? Es ist gewis, wenn heutiges Tages eine Privatperson, sie möchte auch von so hohem Stande sein, als sie wolte, bei dergleichen Gelegenheit sich so auffürete, als David hier that, so würde er sich dadurch nicht alzuwolklingende Ehrentitel über den Hals laden. Ich weis wol, daß die vortreflichsten Helden und die allerberümtesten Propheten A. T. manchmal vor gut befunden, alles, was sie am Leben fanden, der Schärfe des Schwerds aufzuopfern; und also würde ich mich „wol enthalten haben, die That des David etwas

„grausa-

„grausames zu nennen, wenn er darzu durch die Befele eines Propheten bevolmächtiget gewesen, oder ihm Got durch eine innerliche Eingebung selbst befolen hätte, also zu thun: allein das Stilschweigen der Schrift giebt offenbar zu erkennen, daß er dieses alles aus seinem eigenen Triebe gethan habe. Ich wil ein par Worte von seinem wider Nabal gefasten Vorsatz sagen. Da dieser sehr reiche Man seine Schafe scheren lies, lies ihn David ganz höflich um eine Ritterzerung ansprechen; seine Abgeschickten ermangelten nicht, zugleich als einen Bewegungsgrund vorzubringen, daß die Schäfer des Nabals niemals einigen Schaden von den Leuten Davids erlitten. Weil Nabal ein sehr grober Man war, so fragte er auf eine ziemliche unhöfliche Art: wer dieser David wäre? und warf ihm vor, daß er sich der Unterthänigkeit seines Herrns entzogen; mit einem Worte, Nabal gab ihnen zu erkennen, daß er nicht so unverständig wäre, die vor seine Bediente zubereitete Speisen ihm ganz unbekanten Leuten zu geben, von denen er nicht einmal wuste, wo sie her wären. David ergrimte sich über diese Antwort, und lies 400. von seinen Soldaten wafnen, an deren Spitze er sich stelte, und den festen Vorsatz faste, alles, was eine lebende Sele hatte, über die Klinge springen zu lassen. Er machte sich sogar durch einen förmlichen Eidschwur dazu anheischig; und blos die angenemen Reden der Abigail und ihre überbrachten Geschenke hielten ihn von der Ausfürung dieses blutdürstigen Vornemens zurück. Abigail war des Nabals Frau, eine Frau von grosen Verdiensten, schöne, munter und verständig, welche dem David so ungemein wol gefiel, daß er sie als Witwe heiratete. Wir wollen one Falsch reden. Ist es nicht unwidersprechlich, daß David eine höchst strafbare That zu begehen im Willen hatte? Er hatte nicht das geringste Recht an Nabals Gütern, noch einigen Titel, seine Grobheit zu strafen. Er irte mit einem Haufen guter Freunde in der Welt „herum; er konte wol einige gutwillige Personen um

„einen Beitrag ersuchen, allein er hatte auch nicht Ursache ungeduldig zu werden, wenn es ihm abgeschlagen wurde; er konte niemand mit Soldatenbelegungen darzu zwingen, one die Welt in die abscheulichste Statsverwirrung, welche man die natürliche nennet, zu stürzen, alwo man kein ander Gesetz, als das allerstärkste, die Not, erkennet. Was würden wir heutiges Tages von einem französischen Prinzen von Geblüte sagen, welcher, weil er bei Hofe in Ungnade gefallen, sich mit seinen guten Freunden, die die Gefärten seines Glücks sein wollen, an einem Ort, den er erreichen könte, geflüchtet hätte; was vor Urteile, sage ich, würde man von ihm fällen, wenn er sich in dem Kopf kommen lies, in dem Lande, da er sich aufhielte, Contributionen auszuschreiben, und alle über die Klinge springen zu lassen, welche sich weigerten, seine Anlagen abzutragen? Was würden wir sagen, wenn dieser Prinz ein Schif ausrüstete, und die See durchkreuzte, alle Kaufmansschiffe wegzunemen, deren er sich bemächtigen könte? Hatte denn David, aufrichtig davon zu reden, mehr Recht, von dem Nabal Contributionen einzufordern, alle Weiber und Männer in dem Lande der Amalekiter und anderer umzubringen, und alles Vieh, so er darin antraf, wegzufüren? Ich gebe zu, daß man mir hierauf antworten könne, es wäre uns heutiges Tages das Völkerrecht, das Kriegs- und Friedensrecht besser bekant, davon wir die schönsten Bücher hätten; und also sei man zu derselben Zeit eher zu entschuldigen, als wie wir heutiges Tages sein würden. Allein die tiefe Ehrerbietung, welche wir vor diesen grosen König und vor diesen grosen Propheten haben sollen, mus uns nicht verhindern, die Feler, so wir in seinem Leben antreffen, zu misbilligen; sonsten würde man den Spöttern Anlas geben, uns vorzurücken, daß es schon genug wäre zur Gerechtigkeit einer Sache, wenn dieselbe nur von einer Person verrichtet „worden, welche wir hochhielten ꝛc.“ In der Anmerkung E. wird David noch eines Felers beschuldiget;

diget; die Worte heissen also: „In wärender Zeit „David mit seiner flüchtigen Armee alle Länder der Ungläubigen, die er erreichen konte, von Einwonern entblöfete und ausplünderte, rüstete man sich in dem Lande der Philister; sie zogen alle ihre Macht zusammen. David und seine tapfere Gefärten stiessen zu der Armee des Königes Achis, und würden wider ihre Brüder wie die Löwen gestritten haben, wenn die argwönischen Philister den Achis nicht genötiget hätten, dieselbe zurück zu schicken. Man befürchtete, sie möchten in der gröften Hitze des Gefechtes die Philister selbst anfallen, dadurch sich einen desto bessern Vergleich bei Saul zuwege zu bringen. Als David erfur, daß er wegen dieses Verdachts die Armee verlassen muste, war er verdrüslich darüber. (1. Sam. 29, 8.) Er wolte also den Sieg der unbeschnittenen Philister wider seine eigene Brüder, das Volk Gottes und die Bekenner der waren Religion, aus allen seinen Kräften erstreiten helfen. Ich lasse alle gute Casuisten urteilen, ob diese Neigung einem „warhaften Israeliten anständig gewesen." Von Davids Kinderzucht wird in der Anmerkung E. also geredet: „Er (David) war der beste Vater, der je„mals in der Welt gewesen; seine Gelindigkeit gegen seine Kinder überschrit die gerechten Grenzen, und er empfand auch an dem ersten den Verdrus davon. Denn wenn er die schandbare That seines Sohnes Ammons, so wie sie es verdiente, bestraft hätte: so hätte er nicht die Schande und das Misvergnügen erleben müssen, daß ein anderer die der Thamar erwiesene Sache rächete; und wenn er denjenigen, wie es billig hätte sein sollen, gezüchtiget, der diese Rache ausübte, so hätte er nicht in Gefar stehen dürfen, den Tron (durch Absolon) zu verlieren. David hatte das Schicksal der meisten grosen Herren in der Welt, er war mit seinen Kindern unglücklich. Sein ältester Sohn schändete seine eigene Schwester, und wurde wegen dieser Blutschande von einem seiner „Brüder ermordet; der Urheber dieses Brudermords

„beschlief die Kebsweiber Davids. Was war die„ses nicht vor ein Aergernis vor fromme Selen, so „viele Schande in dem Königlichen Hause zu sehen.“ Die Anmerkung H. ist die härteste, sie heisset also: „Gemeiniglich wird geglaubet, daß sein Ehebruch mit der Bathseba, sein Todschlag an Urias, und die Zälung des Volks die einzigen Feler wären, so man ihm verweisen könte: allein dabei betrüget man sich gar sehr. Man findet noch viele andere Dinge in seinem Leben zu tadeln. Wir haben bereits einige bemerket, welche zur Zeit seines Privatlebens vorgefallen; hier sind einige andere, welche zu den Zeiten seiner Regierung gehören: 1) Man kan seine Vielweiberei nicht wol entschuldigen; denn obgleich Got selbige zu dieser Zeit erduldete, so darf man doch nicht glauben, daß es frei gestanden, dieselbe nach eigenem Gefallen auszudenen, und den sinlichen Begierden den vollen Zügel zu lassen. Michal, die andere Tochter des Sauls, war des Davids erste Frau. Zur Zeit seiner Ungnade ward ihm dieselbe genommen; hierauf heiratete er nach und nach einige andere, (2. Sam. 3, 5.) und unterlies auch nicht, die erste wieder zurück zu fordern; man muste sie demselben wieder zugeben, einem andern Manne nemen, welcher sie sehr lieb hatte, ihr so weit, als er konte, nachfolgte, und als ein Kind weinte. David machte sich auch kein Gewissen daraus, sich mit der Tochter eines Unbeschnittenen zu verheiraten, (Tholmäi Königin von Gesur, 2. Sam. 3, 3.) und ob er gleich bereits viele Kinder von unterschiedenen Frauen hatte, so nam er sich dennoch zu Jerusalem viele Kebsweiber. Er hatte ausser Zweifel hierzu die schönsten ausgelesen, die er antreffen können: also wird man nicht sagen können, daß er in Ansehung der Liebeswolluſt sich grose Mühe gegeben, der Natur grosen Abbruch zu thun. 2) So bald er den Tod des Sauls vernam, versäumte er keine Zeit, sich seines verlassenen Trons anzumasen. Er gieng nach Hebron, und gleich nach seiner Ankunft daselbst erkante ihn der ganze Stam

„Juda

„Juda, davon er die Vornemsten durch seine Geschenke gewonnen hatte, vor König. Wenn Abner nicht vor Sauls Sohn das übrige von seiner Verlassenschaft erhalten hätte, so ist unzweifelhaft, daß David auf eben diese Art, ich wil sagen, durch die Beschenkung derer Grosen König über ganz Israel geworden wäre. Was geschahe hernach, da der treue Abner vor Isboset ganze eilf Stämme erhalten hatte? Eben dasselbe, was sonst unter zwei mistrauischen und regierſüchtigen Königen geschehen sein würde. David und Isboset überzogen einander one Anstand mit Kriege, welcher entscheiden solte, welcher von beiden des andern Antheil gewinnen, und allein König über das ganze Reich bleiben würde. Das folgende, so ich sagen wil, war noch schlimmer. Der über den König seinen Herrn misvergnügte Abner war darauf bedacht, denselben um seine Staten zu bringen, und sie dem David in die Hände zu spielen; er machte David sein Vorhaben wissend, und begab sich selbst zu ihm, die zu Ausfürung dieses Streichs nötigen Mittel mit ihm abzureden. David ertheilte diesem Verräter williges Gehör, und machte keine Schwierigkeit daraus, sich ein Reich durch dergleichen unerlaubte Streiche unterwürfig zu machen. Kan man sagen, daß dieses Verrichtungen eines Heiligen sind? Ich bekenne, daß dabei alles mit den Regeln der Statskunst und der Erfindungskraft der Vernunft übereinstimmet: allein in Ewigkeit wird mir niemand beweisen können, daß die strengen Gesetze der Billigkeit und die scharfe Sittenlehre eines Knechts Gottes dergleichen Verfaren billigen können. Merket, daß David die Regierung des Isbosets nicht vor unrechtmäsig ausschrie; er gestand, daß er ein ehrlicher Man, und folglich ein rechtmäsiger König war. z) Eben diese Gedanken hege ich von dem listigen Betruge, dessen sich David in dem Aufrur des Absalons bediente. Er wolte nicht zugeben, daß Chusai, einer von seinen besten Freunden, ihm folgen solte; „er befal ihm, sich unter die Partei des Absolons zu

„bege-

„begeben, und diesem aufrürischen Sohne üble Ratschläge zu geben, um in Stande zu sein, David alle Anschläge des neuen Königs wissend zu machen. Dieser Betrug ist ausser allem Zwelfel, nach menschlichem Verstande und der Statskunst groser Herren davon zu urteilen, lobenswert. Er rettete David aus der Gefar, und seit dieser bis auf unsere gegenwärtige Zeit ist derselbe unzäligemale dem einem sehr vorteilhaftig, so wie dem andern schädlich gewesen: allein ein strenger Gewissensprüfer wird diesen Betrug niemals vor eine einem Propheten, einem Heiligen, und einem ehrlichen Manne anständige Verrichtung ausgeben. Ein redlicher Man würde in diesem Falle viel lieber eine Krone verlieren, als Ursache an seines Freundes Verdammung sein wollen. Denn das heist unsern Freund, so viel an uns ist, der Verdamnis unterwürfig zu machen, wenn wir ihn nötigen, eine Lasterthat zu begehen; und das ist ein Verbrechen, wenn man sich verstellet, die Partei eines Menschen eifrig anzunemen, und unter dieser Verstellung durch gegebene böse Ratschläge und Offenbarung der Geheimnisse seines Statsrats seinen Untergang zu suchen. Kan wol eine widersetzlichere Betrügerei als des Chusai seine zu finden sein? so bald er Absalon zu Gesichte bekam, schrie er: Es lebe der König! Es lebe der König! und als man ihn fragte: woher seine Undankbarkeit käme, daß er seinem Herzensfreunde nicht folgte? so machte er eine andächtige Miene, und fürte Gewissensgründe an: Ich wil bei demjenigen sein, den der Almächtige erwälet hat. 4) Zu der Zeit, da David durch alle Kleider, womit man ihn zudeckte, nicht mehr erwärmet werden konte, so kam man auf die Gedanken, ein schönes Mägdgen vor ihn auszusuchen, die ihn warten und bei ihm schlafen solte; er gab zu, daß man zu diesem Gebrauch das schönste Mägdgen, so man finden konte, zu ihm fürte. Kan man sagen, daß dieses eine Verrichtung eines keuschen Menschen sei? Würde wol ein Mensch, der mit lauter reinen Gedanken angefüllet, und vest entschlos-

„entschlossen ist, nichts zu thun, als was die Ordnung und die reine Sittenlehre von ihm erfordert, jemals seine Einwilligung zu dergleichen Hülfsmitteln geben? Kan man wol seine Einwilligung hierzu geben, one den Trieben des Geistes Gottes die natürlichen Reizungen und den Kitzel des Fleisches vorzuziehen? 5) Man hat schon längstens an David seine wider Mephiboseth, den Sohn seines vertrauten Freundes Jonathans, begangene schändliche Ungerechtigkeit getadelt. Die Sache ist diese, da David sahe, daß er von dem Anhange des König Sauls nichts mehr zu befürchten hatte, so wolte er sich gern gegen alle von dieser Familie annoch übrig gebliebene freigebig erweisen. Er erfur, daß ein armer lamer Sohn des Jonathans sich annoch am Leben befand; er lies ihn vor sich kommen, und schenckte ihm alle Güter, welche dem König Saul zugehöret hatten, und gab Ziba, einem alten Bedienten dieses Hauses, Befel, selbige zum Nutzen und Unterhalt des Sohnes des Mephibosets anzuwenden: denn Mephiboset vor seine Person solte seine ganze Lebenszeit über einen Platz an der königlichen Tafel haben. Als dieser König aus Jerusalem fliehen muste, damit er nicht in Absalons Hände geriethe, so begegnete ihm Ziba, der ihm einige Erfrischungen brachte, und mit wenig Worten berichtete, daß Mephiboset in Jerusalem geblieben wäre, in der Hofnung, bei diesen Veränderungen das Königreich wieder an sich zu bringen. Hierauf gab David alle des Mephibosets Güter diesem Menschen. Nach dem Tode Absolons erfur er, daß Ziba ein falscher Angeber gewesen war, und nichts destoweniger nam er ihn nicht mehr als die Hälfte von den geschenkten Gütern, und gab Mephiboset blos die andere Hälfte wieder. 6) Ich wil von dem Vorwurfe nichts sagen, womit David von Michal, einer seiner Frauen, über seinen Aufzug, da er öffentlich vor dem Volke tanzte, beleget ward. Wenn er seine Blöse gezeiget hat, so könte solche That, „sitlich davon zu reden, vor böse gehalten werden;

„wenn

„wenn er aber nichts anders gethan, als daß er sich durch seine Stellungen verächtlich gemachet, und die Majestät seines Standes nicht alzuwol beobachtet, so ist es auf das höchste unverständlich, aber kein Verbrechen gewesen. Man mus wol betrachten, bei was vor Gelegenheit er tanzte: es geschahe, da die Lade des Bundes nach Jerusalem gebracht ward; und folglich waren seine übermäßige Freude und Sprünge Merkzeichen seiner grosen Liebe vor heilige Dinge. Ein heutiger Schriftsteller hat die Blöse Francisci von Aßisis mit dieser Blöse Davids entschuldigen wollen. Als Michal, Davids Gemalin, sagt er, aus einem Fenster ihren Gemal sahe, daß er aus heiligem Eifer vor der Lade des Herrn tanzte und sprange, so verlachte sie ihn in ihrem Herzen, und sagte spöttisch zu ihm: wie herlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblöset hat, wie sich die losen Leute entblösen. Diese lezten Worte der heiligen Schrift scheinen anzuzeigen, daß sich David ganz nackend ausgezogen: weil aber eben dieselbe Stelle, da von dem Tanze des Davids vor der Bundeslade geredet wird, meldet, daß er mit einem leinen Leibrocke bekleidet gewesen, so kan ich nicht glauben, daß er sich ganz nackend ausgezogen gehabt. Allein er war so leicht gekleidet, daß er als nackend schien; und dieses sahe man als etwas unanständiges vor die Ernsthaftigkeit und Majestät eines Königs an, und solches um so vielmehr, da es öffentlich vor vielen Leuten geschahe. Die That des Davids ist mit allen ihren Umständen nicht viel besser, als des H. Francisci von Aßisi seine, der nicht viel Zuschauer hatte. Wenn also die That des einen zu tadeln ist, so kan des andern seine nicht davon befreiet bleiben; wir lesen auch, daß Michal ihr Gespötte darüber getrieben. Allein lasset uns sehen, ob der H. Geist auch darüber gespottet, und daraus wollen wir urteilen, ob wir über des H. Francisci seine That spotten sollen. Hierauf erzelet er die von David der Michal gegebene Antwort,

„wort, und was die heilige Schrift wegen der Unfruchtbarkeit dieser Frau anmerket. Es verdienten diese Frauen unfruchtbar zu sein, wenn hierzu genug wäre, der Michal Geschmack zu haben. Es würde uns durch ganz Europa ziemlich befremdlich vorkommen, wenn man bei einem Umgange mit dem heiligen Sacrament Leute durch die Strassen tanzen, und nur mit einer leichten Binde um den Leib angethan sähe. 7) Die Kriege und Siege des Davids sind der Grund meiner lezten Anmerkung. Es giebt strenge Gewissensprüfer, welche nicht zugeben, daß ein christlicher Fürst aus bloser Begierde gros zu werden, sich in einen Krieg einlassen könne. Diese Gewissensprüfer billigen keinen andern als einen Verteidigungskrieg, oder überhaupt nur diejenigen, welche dahin abzielen, einem jeden das seinige wieder zu verschaffen. Nach diesem Grundsatze hat David unterschiedene ungerechte Kriege angefangen: denn ausser dem, daß uns die heilige Schrift denselben als Anfänger vorstellet, so findet man auch, daß er die Grenzen seines Reiches von Aegypten bis an den Euphrat erweitert hat. Allein wenn, überhaupt davon zu reden, die Siege dieses heiligen Monarchens ihme one Nachteil seiner Gerechtigkeit rümlich gewesen sind, so wird man doch Mühe haben, diesen Vortrag vor war zu halten, wenn man dieselbe genau zergliedert. Wir wollen mit unsern Mutmassungen die Geheimnisse nicht untersuchen, welche uns die Historie nicht offenbaret hat; wir wollen nicht schlüssen, daß David, weil er sich die Verräterei des Abners und des Chusai zu Nutzen machen wollen, auch alle Argliſt wider die ungläubigen Könige werde angewendet haben, die er unter das Joch gebracht. Wir wollen blos bei dem stille stehen, was uns die heil. Schrift von der Art saget, damit er den Ueberwundenen begegnet. Er fürte auch das Volk, so in Rabba war, heraus, und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken, und eiserne Keile, und verbrante sie in Ziegelöfen. So that er allen Städen der Kinder Ammon.

„Die

„Die Genfer Bibel merket an dem Rande dieses Verses an, daß dieses Arten von Todesstrafen gewesen, womit man vor Alters die Missethäter beleget. Lasset uns sehen, wie er mit den Moabitern umgieng: Er schlug auch die Moabiter also zu Boden, daß er zwei Theile zum Tod brachte, und einen Theil beim Leben lies; dieses heist, daß er just zwei Drittheile, nicht mehr noch weniger, hat ums Leben gebracht haben wollen. Edom gieng es noch viel härter, daselbst lies er alles, was männlich war, erwürgen: denn Joab blieb sechs Monate daselbst mit dem ganzen Israel, bis er ausrottete alles, was Mansbilder waren in Edom. Kan man es leugnen, daß diese Art zu kriegen nicht scheltbar ist? besitzen die Türken und Tartarn nicht mehr Leutseligkeit? Und wenn man in unterschiedenen kleinen Büchelgen die Drangsale des Krieges ausschreiet, welche in der That hart, in Vergleichung mit Davids seinen aber gelinde sind; was würden die Verfasser solcher kleinen Bücher nicht sagen, wenn sie heutiges Tages den Kriegenden die Sägen, Zacken und Ziegelöfen des Davids, und eine algemeine Ermordung aller Mansperſonen, so „groser als kleiner, vorzuwerfen hätten?“ In der Anmerkung I. heisset es: „Auch in seinen lez„ten Worten findet man noch Abwege der Statskunst. Verstehet mich wol, ich wil nicht sagen, daß David bei diesem Zustande seine Gedanken nicht aufrichtig entdecket habe; sondern daß die freimütige und ofenherzige Art, womit er sein Herz ausschüttet, bezeuget, daß er vorher bei zwei merkwürdigen Begebenheiten die Gerechtigkeit dem Nutzen nachgesetzet. Er erkante ganz klärlich, daß Joab den Tod verdienet hatte, und daß die Erlassung der Meuchelmorde, damit dieser Man seine Hände besudelt hatte, ein wider die Vernunft und Gesetze streitendes Unrecht war. Nichts destoweniger behielte Joab seine Bedienungen, sein Ansehen und seine Gewalt. Er war ein Kriegsman, er diente dem König seinem Herrn „treu und nützlich; man muste gefärliche Aufstände

„befürch-

„befürchten, wenn man seine Züchtigung hätte unternemen sollen. Hier ist der Statsgrif, weshalber die Gerechtigkeit dem Nutzen weichen muste. Allein da David diesen General nicht mehr brauchte, so gab er Befel, ihn umzubringen; es war ein Punkt seines lezten Willens. Seinem Nachfolger Salomon ward dergleichen gegen Simei aufgetragen. Da dieser Man wuste, daß David in groser Unordnung aus Jerusalem wegen Absalons Aufrur flüchtete, so beschimpfete er ihn auf offenem Wege, und that ihm sehr harte Vorwürfe, welche viel härter, als die nach ihm geworfene Steine waren. David ertrug diese Beschimpfung ganz geduldig; er erkante dabei die Hand Gottes, und betete deswegen dieselbe mit einer sonderbaren Andacht an; und als seine Sache wieder hergestellet war, so verziehe er dem Simei seinen Feler, weil er der erste war, der sich ihm von neuen unterwarf, und seine Gnade anflehete. David schwor ihm, daß er sein Leben behalten und nicht sterben solte, und hielt sein Wort bis auf das Todbette: als er sich aber in diesem Zustande befand, so trug er seinem Sohne auf, diesen Man umbringen zu lassen; zum klaren Beweis, daß er selben aus keiner andern Ursache hatte leben lassen, als sich dadurch den Rum eines gnädigen Fürsten zu erwerben, und denn die Vorwürfe zu vermeiden, daß er sein Wort nicht gehalten hätte. Ich möchte wol wissen, ob nach dem genauen Wortverstande ein Man, welcher seinem Feinde das Leben verspricht, seinem Versprechen damit ein Genüge thut, wenn er in seinem lezten Willen verordnet, ihm das Leben zu nemen. Aus allem, was ich in den vorhergehenden und dieser Anmerkung gesaget habe, könte man gar leichtlich den Schlus machen, daß die Syrier, wenn sie anders so grose Liebhaber des Bücherschreibens als unsere heutige Europäer gewesen wären, den Rum Davids ziemlich verunstaltet haben würden. Mit was vor Namen und schändlichen Titeln würden sie nicht den Haufen „seiner an sich gezogenen Landschwärmer, nachdem er

„sich von dem Hofe Sauls geflüchtet, beleget haben? Die Schrift giebt uns zu erkennen, daß alle diejenigen, welche sich von ihren Gläubigern verfolget sahen, alle Misvergnügte, und deren Sachen nicht zum besten standen, sich zu ihm gesellet, und er ihr Oberhaupt gewesen. Es kan nichts schändlicher und beschriehener, als eine dergleichen Sache sein. Die Geschichtschreiber des Catilina und Cäsars würden einem satyrischen Maler viel Farben anbieten. Die Historie hat nur etwas ganz weniges von den Schmähungen aufgezeichnet erhalten, denen David bei den Freunden des Sauls ist ausgesetzet gewesen. Dieses wenige bezeuget, daß sie ihn vor einen blutbegierigen Man gehalten, und den Aufrur des Absalons als eine gerechte Strafe desjenigen Uebels ansahen, welches er ihrer Meinung nach an Saul und seiner „ganzen Familie erwiesen hatte." ꝛc.

1284. Lettres Cabalistiqves, ou Correspondance Philosophiqve, Historiqve, & Critiqve, entre deux Cabalistes, divers Esprits Elèmentaires, & le Seigneur Astaroth. V. Tomes. A la Haye, chez Pierre Paupie, 1737. In 5. Marmorbänden.

Diese Briefe hat der Marqvis d' Argens verfertiget; man findet darin viel besonderes, lächerliches und merkwürdiges, auch viele Stellen, so der Religion nachteilig zu sein scheinen.

1285. Lettres Chinoises, ou Correspondance Philosophiqve, Historiqve & Critiqve, entre un Chinois Voyageur à Paris & ses Correspondans à la Chine, en Moscovie, en Perse & au Japon. Par l' Auteur des Lettres Juives & des Lettres Cabalistiqves, Nouv. Edition augmentée de nouvelles lettres, de qvantitè de Remarqves, &c. V. Tomes. A la Haye, chez Pierre Gosse, 1751. In 2. Bänden.

Türk. Papp.

Ist gleichfals Herrn Argens Arbeit, der nach seiner Gewonheit immer auch der Religion etwas abgiebt.

1286. Lettres Critiqves, sur divers Ecrits de nos jours, contraires à la Religion & aux Mœurs. Par M. C ***

- - - - Neque te vt miretur turba, labores,
Contentus paucis lectoribus - - - - - -

HORAT. Sat. X. lib. I.

A Londres, 1751. II. Parties. L. P.

1287. Lettres Fanatiqves. II. Tomes. A Londers aux depens de la Compagnie, 1739. In roth Leder.

Diese Briefe sol Muralt verfertiget haben. Unter dem Wort *fanatique* verstehet er des verités incommodes et dont on voudroit de debaraſſer ſans être obligé de les voir de pres, et de reflechir la deſſus; zugleich schmeichelt er sich in der Vorrede, daß der Inhalt dieser Briefe vielen werde zu erkennen geben, wie sehr man den Namen fanatisme misbrauche, und daß man eine Schrift nicht müsse für fanatisch halten, wenn sie sich gleich von demjenigen entfernet, was der gröste Theil glaubet. Er hat nicht die Absicht, jemand zu beleidigen; er sucht nur das falsche merklich zu machen, welches man sonst sehr schwer zu bemerken pfleget. Er hat deshalben einen Brief selbst unterdrücket, weil ihm derselbe zu satyrisch geschienen. Zulezt erkläret er sich besonders wegen der 3. Briefe, die den Rollin betreffen. Der erste Theil enthält 10. Briefe, deren 1ster S. 1. von den Bewegungsgründen zu den Wissenschaften, und den Mitteln dazu zu gelangen, handelt. Die Bewegungsgründe sind entweder gut oder böse, wiewol die gemeinesten mehr böse als gut sind; die guten verschaffen einen glücklichen, die bösen einen schlechten Fortgang. Das Ware ist eine Zierde der Menschen, und ein Grund der Freude, aber wenige gelangen hiezu. Man erwälet andere Mittel, gelehrt zu werden. Eines der vor-

nemsten ist die Beleseuheit, oder das Lesen alles dessen, was geschrieben ist; da man doch nicht mehr lesen solte, als einem nötig ist, seine Gaben zu einer Art von Wissenschaften anzuwenden, und welches mit wenigem Lesen bewerkstelliget werden kan. Die Wissenschaften erfordern eben keinen grosen Verstand: denn le genie grand et noble ne se laisse pas captiver par du sçavoir. Ein anderes Mittel ist, zu schlüssen und zu folgern, bis man endlich eine Warheit gefunden. Allein die Art und Weise, wie man junge Leute hiezu anfüret, lässet keinen glücklichen Fortgang hoffen. Man lässet sie mit einander streiten, wodurch die Warheit gemishandelt wird; welches insonderheit geschiehet bei den Streitigkeiten über die Religionswarheiten. Es giebt andere Warheiten, die in der Schrift und Natur bekant gemacht sind. Diese werden nur von denjenigen erkant, die sich der Warheit widmen, nicht allein sie zu wissen, sondern auch zu thun, was sie erfordert. Hierzu gelangen diejenigen, die sich um deswillen von andern absondern, aus Gehorsam gegen dasjenige, was innerlich von ihnen gefordert wird. Dis ist es, was das Wort Separatisten oder Nazirãer anzeiget, und welches aus Sprüchw. 18, 1. bewiesen wird durch diese gegebene Uebersetzung: celui qui se laisse separer, cherche à souhait, et il se melera en toute realité. Der zweite Brief S. 24. betrift le raisonnement. Von der Vernunft heist es: j' envilage la raison de l' homme comme une capacité intelligente, qui est en lui, et qui a son fondement dans l' ame; mais qui passe par les organes du corps, et prend de la sa valeur, plus ou moins grande, selon la disposition plus ou moins heureuse de ces memes organes. Diese Fähigkeit hat so viel Feler, daß man sich nicht darauf verlassen kan, deswegen sie auch nicht für eine Regel in Religionssachen, oder für ein Licht des innern Menschen angenommen werden kan, sondern sie beschäftiget sich nur mit natürlichen Dingen: denn die Religion ist eine Sache des Herzens, und die Vernunft eine Sache

des

des Kopfes. Das Raisonniren ist die Qvelle aller Feler; und Regeln zu geben, wodurch dasselbe gebessert werden sol, heisset eben so viel, als einem Kranken zureden, daß er aufstehen und gesund sein sol. Eben dieses ist die Qvelle aller Sekten; es hat den einfältigen Glauben verändert; es widerstreitet den Grundsätzen Christi und seiner Apostel; es hat auch die starken Geister gezeuget, welche die Natur oder einen Zufal für eine Gotheit annemen. Der dritte Brief S. 38. ist von gleichem Inhalt. Nachdem das vorhergehende durch einige biblische Stellen bestätiget worden, wird behauptet, daß die Vernunft nicht allein sterbe, sondern daß auch ein Mensch, der dieselbe seinem Gewissen vorgezogen, nichts weiter davon bringe, als eine blose Fähigkeit, die von den sinlichen Werkzeugen nicht abhänget. Daher die Vernunft geschwächet werden mus; welches durch die Beispiele verschiedener heiligen Männer, die sich einer götlichen Eingebung rümen, erläutert wird. Die Richtigkeit der Auslegung verschiedener biblischer Stellen wird dadurch bewiesen, daß die Schrift einen Verstand hat, den die Vernunft nicht siehet. Ueberdis fordert die Schrift nirgends zu raisonniren, sondern sie fordert das Herze. Das ware Licht des Menschen theilet sich seinem Verstande mit, welches eine leidentliche, reine und zarte Fähigkeit ist, welche im Stande ist, den ganzen Eindruck des Geistes zu fassen, und welcher sich die Warheit auf eine sehr einfache Art mittheilet. In der Nachschrift S. 65. versichert der Verfasser, die Nachricht erhalten zu haben, daß einige Gottesgelehrte die Vernunft vergöttern, und an die Stelle des heiligen Geistes setzen wolten. Der vierte Brief S. 69. handelt von den Wissenschaften. Die Vernunftlehre und Beredsamkeit werden als ganz unnütze Dinge verworfen. In der Naturlehre ist noch viel unausgebauetes. In der Lehre von den Geistern und übernatürlichen Dingen ist noch mehr Finsternis. Die Wissenschaft der Grösen und Verhältnisse bringt den Gelehrten die meiste Ehre.

Die Sittenlehre ist zu weitläuftig; man braucht nur das Gewissen zu erwecken, und eine Furcht Gottes anzurichten. Die Gottesgelehrsamkeit ist ehrwürdig, wenn sie nur auf das Wesentliche der Religion gehet, und an das Herz redet, wo die Religion wonet. Die gewönliche Gottesgelehrsamkeit aber ist für uns eine ganz fremde Lehre, die nicht kräftig ist; indem diejenigen, die sie am eifrigsten lehren, und an welchen sie am meisten ihre Kraft beweisen solte, am wenigsten durch sie gebessert werden. Doch der Verfasser keret zurück zu andern Wissenschaften, wo er mit mererer Freiheit sagen kan, was er denket. Die Wissenschaften zusammen genommen machen die Weltweisheit aus. Diese wird lächerlich, weil diejenige Einsicht dabei felet, welche alle übrige recht bestimmen solte: nemlich die Wissenschaft, einer jeden Sache ihren rechten Wert beizulegen; auch felet den Lehrern die Wissenschaft, sich selbst zu erkennen. Der fünfte Brief S. 94. ist von gleichem Inhalt, und theils eine Erweiterung des vorhergehenden, theils eine Untersuchung, was von der Geschichte und den schönen Wissenschaften zu halten sei; nebst verschiedenen Anmerkungen über den im Schwange gehenden Geschmack der Gelehrten. Der sechste Brief S. 115. handelt von dem Wissen und Urteilen in Absicht der Religion. Die rare Religion se fait par le moyen de la crainte de Dieu, reglée par la conscience, et étenduë sur l'ordinaire de la vie. Das Wissen und Raisonniren aber verkauft Meinungen und Ceremonien unter dem Namen der Religion; und ob gleich Got dasselbe aus Herablassung zulässet, ist es doch, seiner Natur nach, der Religion schädlich, und mus abgeschaffet werden. Ueberdis braucht man in der Religion wenigen Unterricht. Das Gewissen ist die Stimme Gottes, die alles lehret, dieses mus man aufwecken. Man tadelt gemeiniglich den Misbrauch des Raisonnirens: allein die Schrift selbst verwirft allen Gebrauch desselben. Man kan nicht einwenden, daß Paulus in seinen Briefen stark raisonnire,

denn

denn dieser hatte den heiligen Geist empfangen, und der Apostelorden hatte noch mehr ausserordentliche Vorrechte; welches zu erweisen eine weitläuftige Betrachtung über die Bekerung Pauli angestellet wird. In dem siebenden Briefe S. 153. wird gezeiget, daß daß Raisonniren und Wissen den Fal der Menschen verursachet habe; daß eben dieses uns noch darin unterhalte, und daß endlich dieses ein Ende haben werde. Die ganze Beschreibung des Falles ist ein Rätsel. Der Mensch bestand aus Geist, Sele und Leib; durch diese 3. Substanzen war er ein Bild der Dreieinigkeit. In seinem Schöpfungsstande that er nichts anders als Gutes; durch den Fal aber hat der Geist das Leben verloren, wodurch Adam des Lebens der Sele beraubet worden. Die Schlange verleitete den Menschen zum Raisonniren, dadurch er sich selbst in der Welt leiten und füren wolte; Adam aber fiel dreimal, davon doch nur der zweite Fal ausdrücklich gemeldet worden. Das Raisonniren und Wissen machet auch das Unglück der Menschen fortdaurend: denn die Schlange hat die Lehrer der Religion vorgestellet, welche die ware Lehre verderben, und die Stimme Gottes in den Herzen der Menschen unterdrücken würden; auf welche auch die Strafe der Schlange fält, daß sie ihren Bauch zu ihren Got machen, oder Erde essen, und irdischen Geschäften nachhängen. Der Schaden dieses Falles ist, daß uns die natürliche Religion unkentlich geworden, daß die christliche dadurch in Ceremonien, Glaubensartikel und Meinungen verwandelt worden: doch weil Got Feindschaft gesetzet hat zwischen der Schlange, d. i. dem geistlichen Orden, und dem Weibe, oder der göttlichen Weisheit, wird endlich das Leben der Schlange ein Ende haben. Wobei der Verfasser weissaget, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, und den Geistlichen sehr harte Strafen zuerkennet, auch einen Ausleger der Offenbarung Johannis abgeben wil. Der achte und neunte Brief S. 184. handelt von dem Einflusse des Mondes, welchen die Gelehrten nicht zugestehen

wollen. Es finden sich hierin viele sonderbare Sätze, allein der Raum verbietet uns, dieselben her zu setzen. Der zehnte Brief S. 244. handelt von dem Karakter der Gelehrten, und ist eigentlich nur eine Anwendung und Gebrauch der Grundsätze der vorhergehenden Briefe. Aus der Nachschrift mus folgende Erklärung des Verfassers bemerket werden, weil sie zur Beurteilung der Briefe selbst unentberlich ist. S. 276. Au reste et après tout ce, qve je viens de vous marqver à l'avantage des fanatiqves, il faut vous dire, que je me ne donne pas tout à fait pour tel; — — Il y a encore en moi des restes de la faculté de raisonner, et qvelqve fois, pour m' egayer, je me plais à en faire usage. A cela pres, qve je fais peu de cas des raisonnemens, qve je leur préfére les Sentimens du Coeur, et qve je crois bonnement des Esprits, il me paroit, qve je purrois passer pour un homme fait comme les autres. Der zweite Theil fasset gleichfals 10. Briefe in sich, die zum Theil von eben so erheblichem Inhalt sind, als die vorhergehenden. Der 1ste Brief S. 1. ist demjenigen entgegen gesezt, was Hr. Rollin von dem Dämon des Socrates saget. Der 2te S. 36. handelt von der Art, wie Rollin seinen Auszug der Geschichte des Socrates beschliesset. Der 3te Brief S. 70. ist eine Fortsetzung des vorhergehenden. Der 4te Brief S. 113. handelt von der natürlichen Religion, die auch Deisterey heisset. Er verstehet dadurch eine Religion, da man Got einig und allein anbetet, und sich dieser Anbetung gänzlich widmet. Die ganze Abhandlung zielet darauf ab, die Deisten zu entschuldigen; worin er so weit gehet, daß der Verfasser die Verwerfung der heil. Schrift damit entschuldiget, daß die Deisten nicht finden, daß die heil. Schrift ihnen anständig sei. Der 5te Brief S. 152. handelt von dem innern Worte; worin der Fanatismus eben also verteidiget wird, sonderlich durch Verdrehung verschiedener Stellen der heiligen Schrift. Der 6te Brief S. 189. ist von gleichem Inhalt. Der 7te S. 208. gleichfals. Der 8te

Brief

Brief S. 235. handelt von der Gottesgelehrsamkeit, wie sie in den Schulen gelehret wird, welche nichts anders als Finsternis und Nacht ist, une theologie nocturne. Wenn aber diese lange Nacht wird vorüber sein, alsdenn wird der Morgenstern aufgehen; wobei der Verfasser die Geschichte vom Blindgebornen auf eine mystische Art erkläret. In dem 9ten Briefe S. 266. wird bewiesen, daß das innere Wort, oder die Empfindung des Herzens für eine Qvelle der ganzen Religion anzugeben, nicht so gefärliche Folgen habe, als man denket. Der 10te und lezte endlich handelt von den Verfolgungen. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 1. B. 217. S. Unsch. Nachr. 1741. S. 316. 1743. S. 100. 1745. S. 141.

1288. *a*) Lettres *Juives*, ou Correspondance Philosophiqve, Historiqve & Critiqve. Entre un Juif Voyageur à Paris & ses Correspondans en divers Endroits. VI. Tomes. A Amsterdam, chez Paul Gautier, 1736. sq. In 3. Pergamentb.

Diese Schrift hat gleichfals der bekante Marqvis d'Argent verfertiget; es finden sich darin unterschiedene Stachelworte und Spöttereien wider die christliche Religion.

1288. *b*) Lettres *Persanes*. A Cologne, chez Pierre Marteau, imprimeur-libraire, pres le College des Jesuites, 1744. 2. Tomes.

Diese Briefe hat Littleton verfertiget; er zielet meistens auf naturalistische Meinungen.

1288. *c*) Lettres *Turqves*. A Cologne, chez Pierre Marteau, imprimeur-libraire, pres le College des Jesuites, 1744. Marmorb.

Ist von gleichem Inhalte.

1289. Lettres sur la *Religion* Essentielle, a l'Homme, distingvée de ce qvi n'en est qve l'Accessoire.

Nouvelle Edition, revuê & corrigée. III. Parties, Avec la Svite, de la III. Partie. A Londres 1739.

In roth Leder.

Dieſe Schrift enthält ein neues Lehrgebäude der Religion, welches die Religion ſo kurz und enge zuſammen ziehet, daß man ſie verloren hat, wenn man ſie am ſicherſten gegründet zu haben glaubet. Der Verfaſſer widmet daſſelbe dem gemeinen Beſten; ſolte es gefärlich ſein, erlaubet er in der vorgeſezten epitre aux lecteurs moderes et non prevenus, es zu verdammen, S. 4. In einem an die Herausgeber gerichteten Schreiben S. 5-23. giebet er einen weitläuftigen und volſtändigen Abris von dem Inhalt des erſten Theils, worauf eine Einleitung zu dem ganzen Werke folget, S. 24. Der Verfaſſer meinet, die Freigeiſterei reiſſe um deswillen ſo ſtark ein, weil man die gewönlichen Beweiſe von äuſſeren Zeugniſſen und wunderbaren Handlungen herneme, welche bei Freigeiſtern ſchon verdächtig ſind, und keine Kraft zu beweiſen haben, S. 26. Es iſt ein Unterſchied entre acqvieſcer a la Verite par le poids, qve l' Evidence lui donne, ou donner ſon acqvieſcement au temoignage qve d' autres lui rendent. S. 29. Man mus daher die Warheit an ihren Kenzeichen bemerken, S. 30. Dieſes ſucht der Verfaſſer in gegenwärtiger Abhandlung ins Werk zu richten, zu welchem Ende er der Warheit alles Fremde wegnimt, und ſie blos als ehrwürdig aufſtellet, damit ein jeder von derſelben eben ſo gewis urteilen könne, als man von einer andern Sache urteilet, one ſich auf Wunderwerke oder anderer Zeugniſſe zu gründen, S. 34. Got hat dem Menſchen ſelbſt das Vermögen, das Ware von dem Falſchen zu unterſcheiden, in die Sele gepflanzet, als einen veſten Grund der Religion. Wenn nun die Freigeiſter nach dieſen Grundſätzen angegriffen werden, mus ihnen das Evangelium notwendig ehrwürdig werden, S. 36. ob man es gleich unentſchieden laſſen mus, ob daſſelbe götlich ſei oder nicht. Vor

dem

dem ersten Briefe gehet ein Schreiben eines Ungenanten vorher, à l' auteur des XIV. lettres, darin der Satz des Verfassers, daß Got das algenugsame Wesen sei, von einem Freigeiste gebraucht wird, daraus zu erweisen, daß Got sich um die Menschen gar nicht bekümmere, folglich auch niemals strafen werde. Dieser Einwurf wird in dem ersten Briefe beantwortet. Nachdem dieser Grundsatz noch einmal bewiesen worden, wird daraus geschlossen, qve Dieu s' interesse au bonheur des etres, qv' il a crees, und nichts verbiete, als was dem Menschen schädlich. Got hat das Wol der Menschen zur einigen Absicht. Darauf zielet auch die Religion ab; und Gerechtigkeit, Schuldigkeit, Pflicht ꝛc. heisset nichts anders, als der eigene Vorteil der Menschen. Im 2ten Briefe wird der Satz, les hommes sont plus conseqvens, qv' on ne pense, gerettet, durch gemachten Unterschied zwischen dem, was man zu glauben vorgiebt, und was man wirklich glaubet; in dem lezten Falle ist der Mensch allezeit folgsam. Weil der Gegenstand der Religion unsichtbar ist, scheinet es, als könne man darin niemals zu einer solchen Gewisheit gelangen, als bei andern Dingen möglich ist. Man mus aber untersuchen, ob dieselbe nicht auch zu einer solchen Gewisheit gebracht werden könne, daß man sie, so zu reden, mit Händen greifen kan. Dieses geschiehet, wenn man das Verhältnis zwischen dem geistlichen Vermögen und den geistlichen Gegenständen bemerket, welches der Grund der wesentlichen Religion eines Menschen sein mus. Hieher gehöret das natürliche Vermögen, Recht und Unrecht von einander zu unterscheiden. Daher die wesentliche Religion und die bürgerliche Gesellschaft auf einerlei Grundsätzen beruhet. Diese Religion schicket sich für die Menschen, ist warhaftig und reel, und schliesset alles falsche und eingebildete aus. Im 3ten Briefe wird bewiesen, daß wenn dieses nicht der Grund der Religion sein solte, man sich mit Recht über Got würde zu beklagen haben. Dieses zu beweisen, lässet der Verfasser einen

Men-

Menschen auf die Welt treten, der one allen Unterricht zu richtigen Begriffen von dem Waren, Falschen, Rechtmäsigen, Unrechtmäsigen, ja selbst zur Erkentnis seiner unendlichen Fortdauer gelanget, von welchem daher die Religion gar nicht ferne ist. In einem eingerückten Briefe wird die Frage aufgeworfen: ob es gänzlich notwendig sei, daß Got strafen müsse? und im 4ten Briefe beantwortet. Die Gerechtigkeit ist die volkommenste Billigkeit. Da nun das Vergnügen mit der genauesten Ordnung, und ein Misvergnügen mit der Unordnung verbunden ist: so ist das Misvergnügen eine unausbleibliche Folge der von den Menschen verursachten Unordnung; und die göttliche Gerechtigkeit ist in diesem Falle nichts anders, als der beständige Wille Gottes, seine Geschöpfe zur Glückseligkeit wieder zu bringen. Es giebt daher auch nur blos natürliche Strafen. Solte es aber auch aufgelegte Strafen geben, so zielen sie doch nur dahin ab, den Menschen zu seiner ersten Bestimmung zurück zu bringen. Hiedurch verschwinden alle vergebliche Begriffe von der Gerechtigkeit, wodurch Menschen sich betrügen. Im 5ten Brief wird untersuchet, ob eine solche einfältige, deutliche, und den natürlichen Fähigkeiten übereinstimmige Religion zureichend sei zur Seligkeit? Der Satz, la religion naturelle est de beaucoup inferieure a la religion révelée, wird für einen falschen Satz erkläret. Die geoffenbarte Religion verhält sich zur natürlichen, als die Auferziehung zur Natur der Kinder; sie hat ein genaues Verhältnis zu den natürlichen Fähigkeiten; sie hat ihre Grundsätze und einzigen Beweise in der natürlichen, welche die Sele derselben ist. Die natürliche ist die älteste, die geoffenbarte aber nur hernach hinzugekommen, um die Menschen in der natürlichen zu erhalten; sie dauert nur eine Zeitlang, die natürliche aber bleibt ewig. Der 6te Brief enthält den ersten Beweis, daß das Buch, welches die geoffenbarte Religion lehret, von Got eingegeben sei, aus den Wunderwerken und erfülleten Weissagungen derjenigen,

gen, die dasselbe aufgeschrieben haben. Weil aber dieser Beweis vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, folget im 7ten Briefe der andere Beweis, da man das Buch nach seinen Merkmalen beurteilet. Hieher gehöret die Möglichkeit und Nutzbarkeit der Offenbarung, die man zum voraus setzen mus. Die Offenbarung enthält Nachrichten von Begebenheiten, klare und unleugbare Warheiten, und dunkle und widersprechend scheinende Sachen oder Geheimnisse. Unter den ersten findet sich etwas mögliches, aber auch une infinité de choses - - - pueriles, absurdes, contraires au sens-commun et meme visiblement injustes. Die deutlichen Warheiten betreffen theils die Eigenschaften Gottes, theils lassen sie sich in diesem einigen Grundgesetze zusammen fassen: Faites a autrui ce, qve vous voudriez qvi vous fut fait. Die übrigen Gebote des Evangelii werden von Christo selbst dem Urteil seiner Zuhörer und Leser überlassen. Der 8te Brief beurteilet die evangelischen Ratschläge wider die Liebe zur Wollust, Reichtümer und Ehre, die nur dahin abzielen, das falsche und unrechtmäsige in den Neigungen zu untersagen. Denn, wie es im 9ten Briefe heisset, da der Mensch jezo anders ist, als er aus der Hand Gottes gekommen, hindert ihn der Leib, seine geistlichen Fähigkeiten recht zu gebrauchen, um seines Endzwecks nicht zu verfelen; und unter diesen Umständen ist Christus der Wegweiser desselben. Der 10te Brief setzet diese Betrachtungen fort. In dem 11ten wird der Verstand der Worte Christi, tu a eu tes biens en ta vie, c' est pourqvoi tu es tourmenté, erwogen, und darin gesetzet, daß die Menschen sich qvälen müssen über den Verlust desjenigen Vergnügens, daß ihnen die Sättigung ihrer Begierden verschaffet hat. Der 12te Brief ist eine Fortsetzung des 10ten, und setzet den Nutzen des Evangelii darin, daß es den Menschen lehret, mehr für das Künftige als Gegenwärtige zu sorgen. Der 13te Brief betrachtet die Geheimnisse. Ein Geheimnis ist qvelqve chose de caché, d' impenetrable, de

fort

fort au dessus de l' intelligence humaine, qvelqve chose de non revélé, et qve Dieu reserve par devers soi. Diese sind in der That nicht offenbaret. Wenn man sie auch nicht weis, hat das Christentum vielen Nuzen davon, und die Religion ist alsdenn recht einfältig und deutlich. Man darf die Geheimnisse nicht leugnen, aber sich auch darum nicht bekümmern: les choses cachées sont pour l' Eternel, mais les revelées sont pour nous et pour nos enfans pour les faire. Der 14te Brief beweiset, daß die wesentliche Religion keine Geheimnisse enthalte, denn diese enthält nur geoffenbarte Sachen, das ist, verités claires et indubitables. Der Endzweck der ganzen Religion wird im 15ten Briefe darin gesetzet, a rendre les hommes Gens-de-bien, droits, eqvitables, bienfaisans, sinceres ou vrais dans leurs discours comme dans toute leur conduite. In dem 16ten Briefe wird der Glaube betrachtet. Der Verfasser sagt, er habe noch niemals begriffen, was der rechtfertigende Glaube sei; und wenn es war sei, daß die Seligkeit davon abhange, stehe seine Seligkeit in groser Gefar. Er erkläret den Glauben durch une perception evidente sur la Divinité et sur ses attributs essentiels. Der Glaube hat Got zum Gegenstande, und der subordinirte Glaube das Evangelium. Der erste stehet in eines jeden Menschen Gewalt, der andere aber nicht; und der Unglaube im ersten Falle ist strafbar, im andern aber kan er entschuldiget werden. Eben diese Betrachtungen werden im 17ten Briefe fortgesetzet; im 18ten aber die uneigentlichen Ausdrücke der Apostel vom Glauben als die Qvelle der verschiedenen Meinungen der Menschen vom Glauben angegeben. Der 19te Brief betrachtet die Ursach der Seligkeit. Einige sagen: le salut n' a pu être acheté qve par le sang de I. C. andere neuere sagen: le salut est la recompense des bonnes actions. Beide stimmen mit einander überein, und geben zu, daß Got die Seligkeit nicht vergebe, one daß er dafür richtig bezalet sei. Allein es ist unbegreiflich, wie Got sich solte bezalet machen par

des

des souffrances d' un prix infini. Dieſes ſtöſſet den Begrif von einem volkommenen Weſen um. Got kan die Subſtitution eines für den andern nicht annemen. Bei der Zurechnung mus man annemen, daß Got ſich einbilde, daß etwas geſchehen ſei, ſo doch nicht geſchehen iſt. Im 20ten Briefe wird eben dieſes fortgeſetzet, und der Grund der Seligkeit in folgenden Sätzen angegeben: Dieu a fait l' homme pour le bonheur. Il eſt eſſentiel à une Etre ſage, de ne s' ecarter jamais de ſon but. Donc tout ce, qve Dieu ſemple exiger des hommes, concourt à ce but, il tend a les amener au bonheur. Die Seligkeit wird alſo von Got aus Gnaden gegeben, und nicht verkauft. Der zweite Theil ſtellet eine Art einer Sittenlehre vor in 20. Briefen. In einer vorangeſezten Nachricht ſaget der Verfaſſer, er wolle nun eine andere Art von Irtümer beſtreiten, als er bisher gethan; c' eſt celui, qvi s' introduit ſous l' apparence du bien, qvi prend une forme de Spiritualité, qvi revêt des ſentimens de Devotion, de zéle pour la Gloire de Dieu, des Motifs ſublimes et relevés, et qvi ſouvent produit de ces effets qve l' on admire, et qvi ſemblent tenir de la metamorphoſe. Die Briefe werden folgendergeſtalt fortgezälet: 21) De la maniére d' enviſager la religion, S. 1. 22) Des Motifs qv' on preſente aux hommes pour les engager au bien, S. 9. 23) Sur le meme ſujet, S. 19. 24) Qve la bonne-foi eſt le principe de tout Bien moral, S. 26. 25) De l' exercice de la bonne-foi, S. 29. 26) De l' amour deſintereſſe, S. 40. 27) A qvoi ſont relatives les Qveſtions examinées ci-deſſus, S. 54. wobei eingerücket iſt: lettre à l' auteur ſur ſa penſee, qve l' homme le plus vertueux ne travaille qve pour ſoi, S. 62. 28) De la gloire de Dieu, S. 63. 29) Des motifs pour déterminer a des Sacrifices, S. 76. 30) De l' amour propre, S. 89. 31) Des effets de l' amour de ſoi-meme bien entendu, S. 99. 32) Lettre ou l' on fait qveſtion a l' auteur, nebſt reponſe de l' auteur à cette Qveſtion, S. 104. worauf folget: Lettre ou l' on reproche à

l' auteur,

l' auteur, de n' avoir pas encore parle de la Charité, S. 109. 33) De la Charité, S. 109. Lettre à l' auteur sur la place ou il auroit pu mettre l' amour des Ennemis, S. 119. 34) De l' amour des Ennemis, S. 120. 35) De l' espece de Tendresse, dont les hommes sont susceptibles, S. 129. 36) De la Compassion, S. 135. 37) De ce qv' on appelle Bons Caracteres, S. 147. 38) De la Liberalité, S. 162. 39) Pourqvoi il est plus aise de definir la fausse bonte la fausse generosite, qve la veritable. Et reponse de l' auteur sur ce qv' on pourroit lui objecter, qu' il a laissé bien des choses a l' ecart, ou qvi auroient demandé d' etre mieux eclaircies, S. 176. 40) Lettre ou l' auteur continue à se justifier du reproche precedent, S. 179. worauf endlich Remarqves relatives a ces XL. lettres S. 190 - - 206. als ein Anhang den Beschlus machen. Der Raum verbietet uns, den Inhalt dieses zweiten Theils weitläuftiger mitzutheilen. Aus dem, was aus dem ersten Theile angemerket worden, wird deutlich genug erhellen, daß diese Schrift unter die gefärlichen, schädlichen und ungegründeten Schriften mit Recht gerechnet wird. Von einigen wird der Marqvis d' Argens, von andern Muralt, am warscheinlichsten aber die Jungfer Hubert vor die Verfasserin gehalten. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 1. B. 104. S. Unsch. Nachr. 1740. S. 721. Nachr. der Stollischen Bibl. 3. B. 125. S. Deutsche Acta Erudit. 239. Th. Lilienthals theol. Bibl. 1. B. 342. S.

1290. A. Ω. Licht und Recht, vier Entdeckungen. Gedruckt 1704. & 5.

Die juristischen Abhandlungen sol der jüngere D. Stryck, die philologischen aber der ältere D. Michaelis ausgearbeitet haben. Man findet viele besondere und paradoxe Meinungen darin, davon man nachlesen kan die unsch. Nachr. 1703. S. 615. 1704. S. 243. 45. Lilienth. theol. Bibl. 1. B. 372. S.

1291.

1291. Die über alle ihre Feinde und Läſterer triumphirende allgemeine und ewige **Liebe Gottes**, welche zu ſeiner Zeit, das, was böſe iſt, vollkömmlich zerſtöhren, und ein allgemeines Lob Gottes unter allen Creaturen anrichten wird, in unterſchiedlichen Tractaten vorgeſtellet. Im Jahr Chriſti 1718. Auf Koſten guter Freunde. In braun Leder geb.

In dieſer Samlung, ſo auf die Behauptung der Wiederbringung und des tauſendjärigen Reichs abzielet, ſind befindlich: 1) **Johann Willhelm Peterſens** Erweiß der unermeßlichen Liebe Gottes zur würcklichen Errettung aller Creaturen, dem läſterlichen Tractat des entdeckten Atheiſmi eines Lichtſcheuenden entgegen geſezet. 2) Gründliche Beantwortung der Haupt-Sache in einer greulichen Läſter-Charteqve unter dem Titul: Entdeckter Atheismus aus der bekannten Lehre von Wiederbringung aller Dinge ꝛc. Deren Autor ſich mit folgenden Buchſtaben bezeichnet hat, C. F. G. G. T. I. E. nach dem Maaß der hiezu dargereichten göttlichen Gnade in Einfalt entworffen und mitgetheilet von P. V. Einem unpartheyiſchen Zeugen der Wahrheit Chriſti. 3) **Johann Willhelm Peterſens** Wort an die heutige Böhmiſten, und Gichtelianer, wegen der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge. 4) **Ebendeſſelben** Wahrheit der Wiederbringung aller Dinge, einigen Seelen, die ich für meine Brüder halte, ob ich gleich von ihnen nicht dafür gehalten werde, deutlich, und mit ſanfftmüthigem Geiſte vorgeſtellet. 5) Antwort auff einige Einwürffe gegen die Auffhörlichkeit der peinlichen Straffen, die aus Matthæo c. XXV, 46. Pſalm. XLIX, 15. 20. Marc. XIV, 21. dagegen pflegen eingeworffen zu werden. 6) Ein Geſpräch zweyer guter Freunde, Doſithei und Theophili, von der Wiederbringung aller Dinge, beſchrieben von PETRO SERARIO, einem berühmten und gottſeeligen Evangeliſch-Reformirten

Lehrer. Peter Serarius verteidiget die Wiederbringung aller Dinge. Die Höllenstrafe sei das rechte Mittel die Selen zu demütigen, und das Mitleramt des Heilandes anzuflehen; des kostbaren Blutes Christi werde die Sele wesentlich theilhaftig, und das Verdienst desselben sei ihr, sowol als die Sünde, angeboren und eigentümlich, welches erst in dem höllischen Feuer seine Kraft erweisen werde, so in der That ein Reinigungsfeuer. Nicht glauben, daß jemand wegen seiner irrigen Meinungen, oder wegen seiner zeitlichen Sünden ganz und gar one alles Ende zur ewigen Pein verdammet werde, sei das beste Mittel, den Geist der Sanftmut und Liebe in die Herzen der Menschen zu flösen. S. die unsch. Nachr. 1722. S. 947.

1292. Schrifftmässige Entdeckung des Quaker-Greuels, so verwichenes 1680. Jahr in einem Quaker-Buche, Helleleuchtender Hertzens-Spiegel genannt, ausgebreitet worden. Zur Vertheidigung der reinen Evangelischen Lehre, wie auch aufrichtigen, Gottliebenden Hertzen zur Nachricht, und treuen Warnung verfasset, und mit Consens und Approbation der Hochlöbl. Theologischen Facultæt zu Jena an das Tages-Licht gegeben von *Christoph. Heinrico* Löbern, Past. und Superintend. zu Orlamünda. Jena, verlegts Joh. Bielcke, 1682. T. P.

Hierin werden die Irlehren, so im Herzensspiegel No. 1190. vorkommen, gründlich entdecket und widerleget.

1293. Einfältige und Eylfertige Anmerckungen über *Christoph. Henrici Löbers* Past. und Superint. zu Orlamünda dieses Jahrs herausgegebene (vermeintliche) Schriftmässige Endeckung des Quaker-Greuels. Wegen des im 1680. Jahre ausgebreiteten (von ihm fälschlich genenten) Quaker-Buchs, sonst Hertzen-

Hertzen-Spiegel. Um soviel solche seine Schrifft das Volck Gottes betrift, so in Englisch Spottweise, und überdieses in Teutsch Unteutsch Quaker geheissen werden. Gedruckt in Amsterdam, bey Christoffel Cunrad vor Jacob Claus, 1682. T. P.

Ein ungenanter Quaker sucht seine Sekte wider vorstehendes Buch zu verteidigen.

1294. a) Die einzige wahre Religion, allgemein in ihren Grund-Sätzen, verwirrt durch die Zänkereyen der Schriftgelehrten, zertheilet in allerhand Secten, vereiniget in Christo. 2. Theile. Franckfurt und Leipzig, bey Joh. Friedr. Fleischer, 1750. In roth Leder.

Der Herr Joh. Michael von Loen, ein Eclecticus in der Religion, wil in dieser Schrift Mittel und Wege anweisen, wie man die alten Religionsstreitigkeiten beilegen könne, wenn man sich der Liebe und des Friedens befleisigen wolle. Die ware Religion bestehe blos allein im Glauben an Got durch Christum, und in einem diesem Glauben gemäsen frommen und tugendhaften Wandel nach dem ewigen Gesetz der Liebe. In dem ersten Theil handelt der Hr. von Loen von der Religion überhaupt, und der Uebereinstimmung ihrer Grundwarheiten; im zweiten von dem äusserlichen Kirchenwesen insbesondere, wie solches nach dem Sin des Evangelii zum Besten der menschlichen Gesellschaft einzurichten wäre. Vier Betrachtungen machen den ersten Theil aus, und die Untersuchung, worin eigentlich die ware Religion bestehe, ist der Vorwurf der ersten Betrachtung. Nachdem der Verfasser die Sätze voranschicket, daß der Mensch, der sich anfänglich in einem seligen Zustande befand, durch den Abfal von seinem Schöpfer in groses Verderben geraten sei, durch einige Spuren aber wieder zu Got geleitet, und durch Christum in der einzigen waren Religion wieder hergestellet werde:

so erkläret er sich von der Religion dahin, daß sie sich blos allein im Glauben auf die Liebe beziehe; oder wie er ein andermal ausfürlicher spricht, daß sie blos allein im Glauben an Got durch Christum, und in einem diesem Glauben gemäsen frommen und tugendhaften Wandel nach dem ewigen Gesetz der Liebe bestehe. Er fängt aber von der Liebe zuerst an, wie sie sich auf Got, auf den Nächsten und auf uns selbst erstrecket; wobei er denn unter andern die Anmerkung macht, „daß Got von „dem Menschen nicht mehr fordere, als in seinem „Vermögen ist. Er lege ihm keine Gesetze vor, die „alle seine Kräfte übersteigen, und er verdamme ihn „noch vielweniger deswegen, wenn er etliche hundert „Glaubensartikel, welche ihm eine Versamlung von „Schriftgelehrten zu glauben vorlegt, in ihrem gan„zen Umfang, mit allen ihren Clauseln und Ausle„gungen nicht für lauter götliche Warheiten halten „kan.“ Von der Liebe kömt der Verfasser auf die Erkentnis götlicher Dinge nach den Begriffen unsers Verstandes, und auf den Glauben. Er trägt davon viel schönes und wares vor, bezeugt seinen Abscheu vor dem sectirischen Wesen, und dringet darauf, daß man sich die einfältigen Warheiten des Heilandes zum Glauben solle genug sein lassen; giebt aber auch zu erkennen, daß er es nicht so gar genau damit neme, was vor Begriffe man sich von diesen Warheiten mache. In der zweiten Betrachtung findet man die Geschichte der Gläubigen, welche beweisen, daß die Grundwarheiten der Religion zu allen Zeiten unter ihnen einerlei gewesen. Der Herr von Loen füret dieselben von den ersten Stamältern bis auf Mosen, von Mose bis auf Christum, von Christo bis auf unsre Zeiten durch, und zeigt dabei, wie unter allen Veränderungen dieser Grund der Religion bei den Gläubigen allezeit derselbe geblieben, dem waren Got nach dem Gesetz der Liebe zu dienen; wie Christus keinen neuen Glauben gestiftet, sondern nur die einzige, ware und unveränderliche Religion

nach

nach ihren alten und ewigen Grundsätzen wieder hergestellet; wie dieselbe unter allen den einreissenden häufigen Verdorbenheiten bis auf unsere Tage erhalten worden. Von den Veränderungen, die hiebei in den neuern Zeiten vorgefallen, sagt er unter andern: „Vor Zeiten suchte man die Religion in äusserlichen „Gepränge und Ceremonien. Man hat sich verbes„sert, und sezt sie jezo ins Gehirn; man disputirt „darüber nach der Kunst; das Herz bleibt leer vom „Glauben, von der Gotseligkeit; man verläst die al„te Liebe; man erlaubt sich, einem, der mit uns nicht „gleicher Meinung ist, alles Drangsal und Herzeleid „zuzufügen. Wir bemerken unterdessen zu unsern Zei„ten keinen geringen Vorzug in Ansehung der vergan„genen. Die sinlosen Ketzermachereien haben, Got „Lob! wo nicht ein Ende, doch ihre gefärliche Macht „verloren. Man hält nichts mehr auf diejenigen „Prediger, die von nichts als ihren Controversien zu „reden wissen; man liesst die Bücher, die von der„gleichen Dingen handeln, mit Ekel ꝛc.“ Die dritte Betrachtung handelt von der Uebereinstimmung der natürlichen Religion mit der geoffenbarten, nach den vornemsten Lehrsätzen der alten Weltweisen. Es sind hier diejenigen Aussprüche der Weisen unter den Heiden gesamlet, aus welchen man siehet, daß sie einen einigen Got erkant, und nach seinem ewigen Gesetz, das durch den Finger der Natur in ihr Herz geschrieben war, ihm zu dienen gelehret haben. Die vierte Betrachtung, von der Vereinigung der verschiedenen Sekten in der Religion, ist ein Auszug von demjenigen, was der Herr von Loen schon anderwärts über diese Materie geschrieben. Es sind folgende Sätze, die er hier behauptet: Alle Christen wären im Grunde des Glaubens mit einander einig; verschiedene Auslegungen gehörten nicht zu den Grundwarheiten, welche zum Christentum hinlänglich wären; es sei ein Unterscheid zwischen den Grundwarheiten und göttlichen Tiefen. Zu den erstern rechnet er diejenigen, die unsern Lebenswandel reguliren, und uns die

Liebe einer für uns geneigten Gotheit entdecken; die lezteren aber beschreibet er als entfernte Warheiten, die wir eigentlich nicht anders als mit den blosen Glaubensaugen erreichen können, z. E. Gottes verborgene Ratschläge, Eigenschaften, Absichten, Almacht, Weisheit, Ewigkeit, ferner dessen Strafgerichte, dessen Heilsordnung, und die Sendung seines einzigen Sohnes. In den Begriffen sei eine Uebereinstimmung unmöglich, solches hindere aber die Vereinigung nicht; Christus vereinige alle Gläubigen, und unser Glaube gründe sich auf keine deutliche Begriffe; Got lege uns keine schweren Fragen vor; die ganze christliche Religion beruhe auf zweien Grundsätzen, nemlich auf dem Glauben, und daß wir den Willen thun des Vaters im Himmel. Die symbolischen und eigenen Lehrsätze hinderten die Vereinigung, welche deswegen von den Geistlichen nicht zu hoffen sei; es müsse demnach ein anderer, und zwar die Obrigkeit, in dieser Sache Richter sein. Wir hiengen allesamt noch zu sehr an unsern Vorurteilen, wir solten uns nicht mit Glaubensformen und Ceremonien aufhalten. Man solle die Streitpunkte bei Seite setzen, und die Misbräuche, welche den äusserlichen Gottesdienst verunreiniget haben, müsten abgeschaft werden. Die Theologie sei heut zu Tage eine algemeine Wissenschaft geworden. Der Friede in der Kirche könne also auch one Einwilligung der theologischen Facultäten stat finden, und sei nicht schwer zu treffen. Die Geistlichen verhinderten ihn allein; wobei doch zugegeben wird, daß viele friedfertige unter ihnen sein, deren einige, als Herr Pelisson, Herr Sack und Herr Pantoppidan namentlich gerümet werden. Es sei unter allen Sekten eine Uebereinstimmung in den Grundwarheiten; man solte also nur aus dem öffentlichen Gottesdienste die Misbräuche abschaffen, so werde uns nichts mehr hindern, uns auf den einigen Grund unserer Seligkeit, nemlich Christum, mit einander zu vereinigen.

Wie

Wie nun zu diesem Endzweck das äusserliche Kirchenwesen eingerichtet werden möchte, dazu ist der Verfasser beschäftiget, in dem zweiten Theile besondere Anleitung zu geben. Dessen erste Betrachtung redet von der Einrichtung des Kirchenstats in Ansehung der Lehre. Es wird gleich anfangs gezeiget, daß ein äusserliches Kirchenwesen notwendig sei, 1) zur Unterweisung der Unwissenden, 2) zur Wolfart des Stats, und 3) zur schuldigen Verehrung Gottes. Hiernechst wird die Art zu lehren, und die Tüchtigkeit der Lehrer in Erwägung gezogen. Die Lehre sol sich allein auf die heilige Schrift gründen, und diese deswegen in ihr einziges Ansehen wieder hergestellet werden; doch müssen wir nicht meinen, (heist es §. 9. S. 13.) daß der Geist Gottes sich allein an diese heiligen Bücher solte gebunden halten. Nein, er lehret noch beständig in den Herzen aller Gläubigen, welche vermöge der Salbung, nach 1. Joh. 2, 27. den Einflus der waren Weisheit von oben haben, und durch ihre Früchte zeigen, wes Geistes Kinder sie sind. Die Schriften dieser erleuchteten Selen können wir also desto küner den biblischen Schriften beigesellen, weil sie niemals denselben widersprechen, sondern sie vielmer herlich erläutern, und in das rechte Licht und Leben setzen. Die Lehrart selbst aber betreffend, so sol man es nur bei den Grundlehren des Glaubens mit Vermeidung aller Streitfragen bewenden lassen, über alles die Pflichten der Liebe und des Gebets einschärfen, und bei dem öffentlichen Vortrag von götlichen Dingen sich der Bescheidenheit befleisigen. Von den Felern bei diesem Vortrag werden folgende angemerket, welche verbessert und abgeschaft werden solten: 1) Wenn man Leute predigen lässet, die dazu keine Gaben besitzen; 2) wenn ein Prediger kein Gedächtnis hat, etwas in einer geziemenden Folge herzusagen; 3) wenn es ihm an der Stimme und der Lebhaftigkeit des Vortrags felet; 4) wenn er gar zu lange prediget, welches nach des Herrn von Loen Anmerkung gemeiniglich die Gewonheit der allerlieb-

loseſten iſt; 5) wenn er nicht alles allein auf die Erbauung richtet; 6) wenn es ihm an Friedfertigkeit mangelt. Die nötigen Eigenſchaften geiſtlicher Lehrer werden ferner aus apoſtoliſchen Regeln beſchrieben, und wegen des Berufs derſelben mit einigen nötigen Erinnerungen beſchloſſen. Von der Lehre wendet ſich der Verfaſſer in der zweiten Betrachtung zu den Kirchenceremonien. Wie er die heilige Taufe und das heilige Abendmal unter denſelben oben an ſtellet, ſo hat er von dem leztern den beſondern Einfal, daß man ſolches nicht mehr in den Kirchen halten ſolle, ſondern einem jeden könne frei ſtehen, wie, wo und wenn er es halten wolle. Denn da es in den Kirchen bisher zum Stein des Anſtoſſes gedienet, ſo ſolle man um der Eintracht willen es wenigſtens ſo lange aus dem öffentlichen Gottesdienſte weglaſſen, bis man ſich darüber mit einander verglichen hätte. Die Hierarchie nimt er in der dritten Betrachtung vor, zeiget die Misbräuche, die mit der Kirchenzucht vorgegangen ſind, und lehret ihren rechten Gebrauch, der hauptſächlich auf die Geiſtlichen ſelbſt gerichtet ſein mus, daß ſie ihrem Beruf gemäs zu einer heiligen Ordnung und zur ſteten Ausübung derjenigen Pflichten angehalten werden, worin ſie der Gemeine zum Vorbild dienen ſollen. In der vierten ſucht er zu behaupten, daß die hohe Standesgeiſtlichkeit wieder eingefüret werden ſolte. Es würde gut ſein, daß auch vorneme Leute, die eine beſſere Erziehung haben, als der Pöbel, geiſtliche Aemter verwälteten, und zu ſolchen Würden gelangen könten, dabei ſie von den gemeinen Pfaffen unterſchieden wären, und welche ihrer Geburt, Auferziehung und andern Umſtänden nicht zu ſehr entgegen ſein möchten. Solche vorneme Geiſtliche würden beſſer im Stande ſein, alles in Ordnung, und die Religion ſelbſt in merer Hochachtung zu erhalten; ſie müſten aber mit ſolchem Unterhalt verſorget werden, daß ſie ihrem Hauſe nicht zur Schande leben dürften, und um ſolches zu erleichtern, auſſer dem Eheſtand leben; ſie

könten

könten Abteien, Prälaturen und dergleichen erhalten, auch mit in den geheimen Rat des Fürsten gezogen werden, und die auf weltliche Aemter haftende Besoldungen genieſſen, u. ſ. w. Die fünfte und lezte Betrachtung betrift die Klöſter und geiſtlichen Communitäten. Siebenderlei Klöſter, welche möglich wären, und 4. Ordensgelübde, nemlich der Keuſchheit, des Gehorſams, der Armut, und einer chriſtlichen friedfertigen Vereinigung auf dem einzigen Grunde unſers Seligmachers und deſſen heiliges Evangelium, kommen darin in Vorſchlag. Es möchten auch Societates de conſervanda & propaganda concordia zu ſolchem Endzweck eingefüret werden, welche von noch gröſerem Nuzen, als die de propaganda fide und exſtirpanda hæreſi ſein könten. S. die Berliniſche Bibl. 4. B. 492. S. Beckers theol. Büchersaal, 2. B. 587. S.

1294. *b*) La *ſeule vraie Religion*, univerſelle dans ſes principes; embrouillée par les diſputes des Théologiens; diviſée en diverſes Sectes et réünie en *Jesus Chriſt*, traduite de l'Aleman de Mr. de Loen. Et exactement collationnée ſur les deux Editions, qui en ont paru dans la langue originale par un Gentilhomme francois établi depuis long tems en Alemagne. A Hof et à Bayreuth, aux dépens de Jean Gottlieb Vierling, Marchand libraire. T. P.

1295. Herrn von Loen Sendſchreiben an einen guten Freund über des Herrn Doctor und Profeſſor Benners Ungrund der ſo genanten einzigen wahren Religion. Franckf. und Leipzig, bey J. F. Fleiſcher, 1750.

Der Herr von Loen nimt nur hier und da einige Punkte aus D. Benners Schrift heraus, bei welchen er am meiſten Gelegenheit zu finden vermeinet, ſeines Gegenteils zu ſpotten. Einen Auszug von dieſer Beantwor-

antwortung findet man in Beckers theol. Bücherk. 2. B. 648. S.

1296. Einige Anmerckungen über Sr. Hochwürden Herrn Dechant Doct. Jtzstein herausgegebenen Tractat: Vereinigung der Vernunfft mit dem Glauben. Nebst einem beygefügten Sendschreiben an einen guten Freund: von dem Verfasser der einzigen wahren Religion. Franckf. und Leipzig, bey Daniel Christian Hechtel, 1751.

Anfänglich rümet der Herr von Loen den Hrn. D. Jtzstein wegen seiner Bescheidenheit, die er in seiner Widerlegung gegen ihn gebrauchet, ziehet ihn andern protestirenden Geistlichen vor, die sein Buch gleichfals widerleget, und vertheidiget sich in dem Verfolg wider die gedachten Erinnerungen Jtzsteins. Beigefüget sind einige Erläuterungen auf das Sendschreiben eines guten Freundes, darin der Hr. von Loen einige Einwürfe, so ihm wegen seines Buchs No. 1294 a. gemacht worden, beantwortet.

1297. Drey Sendschreiben eines guten Freundes an seinen Freund in H** betreffend das Buch: die einzige wahre Religion ꝛc. Franckf. und Leipzig, 1751. T. P.

In diesem Brief wird der Herr von Loen mit dem Grafen Zinzendorf spöttisch verglichen, und auf eine höhnische Weise gelobet, dabei aber beider Vergehungen sehr stachlicht beschrieben, und das Buch von der einzigen waren Religion sehr spitzig widerleget.

1298. Stimmen des Volcks, zur Beförderung der von dem hochberühmten Herrn von Loen vorgetragenen einzigen wahren Religion, nach dem von Christo gegebenen Gesetz der Liebe, nebst andern dahin einschlagenden kleinen Schrifften. Gesammlet als Beyträge von *Darbeynime*. Erste

Samm-

Sammlung. Frf. am Mayn, bey Joh. Bernh. Eichenberg, dem ältern, 1753. T. P.

Dieses Werk bestehet in einer anhaltenden Erzelung, da der Verfasser mit seinem Freund bei einem Einsiedler ungefer eingetroffen, und eine Unterredung über des Herrn **Loens** einzige ware **Religion** angestellet. Es wird dabei unter andern gezeiget, was die ersten Bischöffe und Kirchenlehrer von dem Kirchenfrieden für Meinungen gefüret. Es werden auch verschiedene Erzelungen von Predigern, die per Nominativum, Genitivum & Dativum zur Pfarre gelanget, eingestreuet, und der ehrwürdige Orden derjenigen Geistlichen, die man **Orthodoxen** nennet, hin und wieder sinreich satirisch geschildert. Man findet auch darin verschiedene Briefe, so an den Herrn von **Loen** wegen seines Buchs von der Religion sind übersendet worden, mit Weglassung der Namen der Personen, die solche geschrieben haben, darin viele bedenkenswürdige und anzügliche Sachen vorkommen. Es sind auch häufige Stellen aus den Kirchenvätern und **Lutheri** Schriften wider das Gezänke der Schriftgelehrten angefüret, und die Notwendigkeit, die christliche Lehre auf wenige, algemeine und notwendige Sätze, zur Herstellung des Friedens und der Vereinigung in der Kirche, zu bringen, auch der verderbte Zustand der Kirche, der eine Verbesserung benötiget sein sol, gezeiget worden. S. die Zürcher freimütige Nachrichten des J. 1753. S. 93. u. 368.

1299. Des Herrn von **Loen** gesammlete kleine Schriften von Kirchen- und Religions-Sachen, zur Erläuterung der bey seiner einzigen wahren Religion ihm angedichteten ungleichen Meynungen eines unlauteren **Syncretismi**, besorget und herausgegeben von **Osterländer**. Franckf. und Leipzig, bey Phil. Heinr. Huttern, 1751. T. P.

In dieser Samlung findet man: 1) Eine Abhandlung

von der Gewissensfreiheit; die nebst der Toleranz oder Duldung solcher Leute, die von den in einem Lande überhaupt angenommenen Religionssätzen und Kirchengebräuchen abgehen, insoferne behauptet wird, daß selbe sich den bürgerlichen Sätzen und Ordnungen gemäs betragen sollen. 2) Höchstbedenkliche Ursachen, warum beiderseits Lutherische und Reformirte in Fried und Einigkeit zusammen halten, und einerlei Gottesdienst pflegen sollen; nebst einigen unvorgreiflichen Vorschlägen, wie dieses christerbauliche Werk, one weiteres Gezänke und one Nachteil der evangelischen Warheit, zu Gottes Ehre und mererer Aufnahme des protestantischen Zions, könte und möchte befördert und werkstellig gemacht werden. Diese Schrift ist zuerst 1725. und hernach 1727. zum zwotenmal herausgekommen. 3) Sendschreiben an Hrn. v. Z. nebst einem Bedenken vom Separatismo. 4) Der vernünftige Gottesdienst, nach der leichten Lehrart des Heilandes untersucht, bei Gelegenheit einiger an Ihro Hochgräfl. Excellenz, den Herrn Grafen von Zinzendorf gerichteten und denenselben beantworteten Fragen. 1737. Dieses ist eine Streitschrift wider den Graf Zinzendorf. Man findet einen Auszug von derselben in Demelii Nachricht von der Herrnhutischen Brüderschaft, in der Fortsetzung, S. 290. 5) Kurzes Bedenken von der Einfalt des Glaubens, in einem einzigen Glaubensartikel; dieser ist der Glaube an Jesum Christum. 6) Einige Nachrichten von dem Hrn. Grafen Zinzendorf und der neuen Sekte der Hernhuter. 1736. 7) Von der Theologie und Karakter des Hrn. Fenelon. 8) Vorrede von dem Lebenslauf des Herrn Fenelons. 9) Kurzes Bedenken über Joh. Christian Edelmanns Glaubensbekentnis. (S. unten No. 1786.) 10) Die Warheit der christlichen Religion, bewiesen aus der Geschichte und den entdeckten Urkunden der Reisen. 11) Vom Kirchenwesen und der Religion. Aus desselben Entwurf einer Statskunst. 12) Anmerkungen über die Anforderung der Reformirten

mirten in Frankfurt wegen einer Kirche. 13) Von Vereinigung der Protestanten, und wie leicht solche wäre, wenn man die Controversien abschafte. 14) Der Christ. Ein rechter Christ sei ein Weiser durch Christi Geist, nicht nach dem Fleisch. Er sei einer hohen göttlichen Natur, und selbst aus Got geboren, Joh. 1, 13. sein Wandel sei im Himmel, Phil. 3, 20. das sei überirdisch, himlisch und göttlich. Er herschе über die Natur und über die Geister. Er geniesse wirklich der Freiheit der Kinder Gottes, Röm. 6, 18. womit ihn Christus befreiet habe, Gal. 5, 1. und sei nicht mehr dem grausamen Joch der Sünde unterworfen, denn er hätte die Welt überwunden, 1. Joh. 5, 4. er sei mit Got versönet, und besprenget mit dem Blut des Lammes. Die Wut der Leidenschaften plage nicht mehr seine ruhige Sele. Er brauche nicht mehr wider die Sünde zu streiten und zu kämpfen; nein, die Reizungen zum Bösen hätten bei ihm alle Kräfte verloren. Das Böse komme ihm wirklich böse vor; er hasse, er verabscheue solches, weil es böse sei ꝛc. 15) Vorläufige Gedanken über die Religion, zur Vereinigung der Christen. 16) Zwietracht ist der Untergang eines Stats. Aus dem 4. Th. 1. S. der freien Gedanken. 17) Von der Freiheit des menschlichen Willens. 18) Die Zeit. 19) Der Glaube. 20) Die Einfalt. 21) Die Volkommenheit. 22) Von der Almacht und Gegenwart Gottes. 23) Trost im Leiden. 24) Die Empfindlichkeit. Beide in Versen. Angehängt ist eine Erklärung, warum der Herr von Loen den Herren Geistlichen, die gegen sein Buch, die einzige ware Religion, geschrieben, nicht antwortet.

1300. Ebendess. kurtzer Entwurff der allgemeinen Religion zur Wiedervereinigung der Christen. 1753. 7. P.

In der Vorrede des Herausgebers und Uebersetzers, der sich Darbennime nent, wird gesagt, daß man in diesen wenigen Blättern alle friedsame Gedanken des

Herrn

Herrn von Loen zur Vereinigung der 3. in der Christenheit getrenten Religionen finde. Die Abhandlungen selbst bestehen in 27. §§. nach welchen uns 1) die Natur lehren sol, daß ein Got sei, der unendlich weise und mächtig, und von dem allein alles ursprünglich herkomme; 2) wir könten uns aber von demselben keinen eigentlichen und volkommenen Begrif machen, wegen Einschränkung der Fähigkeit unserer Gedanken. 3) Die Warheiten, welche sich auf die Erkentnis Gottes bezögen, wären entweder algemeine, oder besondere; die ersten könten von allen Menschen verstanden werden, die andern nur von denen, die scharf dächten; jene wären verbindlich, und fürten ein Gesetz mit sich, diese nicht. Die Erkentnis des Guten und Bösen gienge alle Menschen an. Es werde kein groser Verstand erfordert, dergleichen Warheiten zu erkennen, die höhern Warheiten aber erforderten besondere Fähigkeiten; daher sei es eine grose Torheit, wenn man die Menschen zu zwingen suche, dasjenige zu glauben, was sie nicht einsehen könten. 4) Die ältesten Völker hätten sich damit begnügt, der Gotheit zu Ehren mit Andacht Opfer zu bringen, die Untersuchung aber der Warheit, so die Gotheit ins besondere betroffen, ihren sogenanten Weisen überlassen. Die Juden, Griechen, Römer, Athenienser und Türken hätten jedem die Freiheit zu denken und zu glauben verstattet. 5) Die Christen allein wären die zankſüchtigsten und grausamsten Menschen worden. Hierdurch sei das Christentum angefochten und zerstöret worden; es wären dadurch Sekten worden, die sich einer Religion wegen gehasset, deren Grundgesetz sei, sich unter einander zu lieben. 6) Es geschähen viele Dinge in der Welt, davon man die ware Ursache schwerlich angeben könne; also gehe es auch mit unsern Religionsstreitigkeiten. 7) Geburt und Auferziehung machten bei uns die Religion; ein jedes Volk verteidige die in seinem Lande übliche Religion mit eben dem Eifer, wie seine Rechte; die Warheit mache hier nichts. 8) Man müsse, wolle man

anders

anders in dem Land, wo man sich befinde, vor rechtgläubig gehalten werden, den gemeinen Meinungen beipflichten, und sich zu derjenigen Religion bekennen, welche daselbst Mode sei. Man dürfe selbe nicht prüfen, aus Furcht vor der Klerisei, die Fürsten und Könige erhöhe, und deren Stimme die Stimme des Volks sei; es nutze auch diese Untersuchung nichts. 9) Man wolle aber doch gerne in dieser Sache gewis sein. 10) In jedem Lande wolten die Lehrer das Recht in Glaubenssachen allein haben, und sprächen das Anathema wider alle diejenigen, die sich zu einer andern Lehre bekenten; daher müste man ihre verschiedenen Grundsätze untersuchen und prüfen. 11) Die Christen hätten eine Samlung heiliger Bücher, daraus sie die Beweistümer von der Warheit ihrer Religion herleiteten. Man könne aber nicht alles, was darin enthalten, von Wort zu Wort und one einige Ausname annemen und verstehen, sondern es wären nur gewisse Grundwarheiten darin, welche hinreichend, die Religion ausser allen Zweifel zu setzen. 12. u. 13) Diese heiligen Bücher redeten von Got und seinen Eigenschaften sowol, als auch von den Pflichten, zu welchen sie uns verbänden, auf eine recht göttliche Art, und mit solcher Stärke und Kraft, die in das Herz dränge. Es sei nichts widersprechendes dabei; es sei volkommen einstimmig mit denjenigen Warheiten, welche die Natur in die Herzen vernünftiger Menschen eingedruckt habe. 14) Weil nun alle diese Eigenschaften Gottes sich hauptsächlich auf die Liebe bezögen, welche alles in sich begreife, und alles in allem sei: so folge daher, daß die Liebe das ewige und unwandelbare Gesetz sei, welches alle Pflichten des Menschen in sich begreife, (nach Marc. 12, 30. Luc. 10, 27.) 15) Nachdem aber das Verderben der Menschen algemein worden, so habe sich Got erbarmet, und seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet, daß er die Menschen nach dem ewigen Rat seiner Liebe wieder zu ihrem ersten Stand zurück bringe. 16) Der Zweifel, daß Got einen Sohn habe,

wird

wird also gehoben: Es sei ein Geist, der unsern Leib belebe: also habe auch Got einem Menschen denjenigen Geist, von welchem alles, was da sei, und was man einen Geist nenne, ursprünglich herkäme und sein Wesen habe, seine götlichen Eigenschaften mitteilen und sich offenbaren können. Es sei nur ein Got, welcher der Vater Jesu Christi sei; der Sohn sei nicht der Vater, obgleich keiner one den andern sein könne. Sie wären volkommen mit einander vereiniget; aber der Sohn sei von dem Vater verordnet, indem er sich durch den Sohn habe wollen offenbaren. 17) Die ganze Lehre Jesu Christi gehe nur allein auf die Liebe; 18) seine Lehre gerade auf das Herz. Es komme nicht darauf an, daß man viel wisse, sondern daß man den Willen Gottes thue. Die Aufrichtigkeit des Herzens und die Treue des Willens gölten hier mehr, als die Wissenschaft und Gelehrsamkeit einer ganzen theologischen Facultät. Er zeige uns den Weg der Tugend und der Unschuld, und leite uns selbst durch seinen Geist zu einem glückseligen und ewigen Leben. 19) Dieses sei das Gesetz und die Propheten, das Evangelium und die Sittenlehre, Christus und die Vernunft in einer volkommenen Uebereinstimmung. 20) Das bisher gesagte setze die christliche Religion ausser allen Zweifel; man finde an derselben alle nur mögliche Merkmale der Warheit und Heiligkeit. Die falschen Religionen wolten sich nicht untersuchen lassen; sie verwirten den Verstand mit vielen Geheimnissen, davon man keinen Beweis fordern dürfe, sondern die Vernunft gefangen nemen müsse. Jesus Christus und die Apostel dargegen befölen alles zu prüfen. 21) Er ergreife also die Lehre Jesu Christi mit einem demütigen und gläubigen Vertrauen; er verehre ihn als den Lehrer aller Lehrer; er umfasse unter dem süssen Bande seiner Liebe das ganze menschliche Geschlecht; er sei ein Freund aller Menschen und Kreaturen; kein lebendiges Geschöpfe solle von diesem algemeinen Gesetze ausgeschlossen sein. Türken, Heiden ꝛc. Ketzer, von welcher

Partei

Partei und Secte sie auch sein möchten, alle solten unter der Anzal seiner Nächsten mit begriffen sein; ja auch selbst auf das Vieh wolle er acht haben, daß es nicht mishandelt werde. Er wolle seine Freunde und Feinde lieben, segnen die fluchten ꝛc. niemand richten noch verdammen, um zu zeigen, daß er dem warhaftig angehöre, der uns das grose Gesetz der Liebe geprediget habe. 22) Er billige allen und jeden äusserlichen Gottesdienst, in soferne derselbe zu dem grosen Endzweck eingerichtet sei, Got zu verehren, seinen heiligen Namen anzubeten, und die zur Religion nötige Warheiten nach der Lehre Jesu Christi an das Volk zu bringen. Er verehre diejenigen Lehrer und Geistlichen, welche ihre Gaben und Wissenschaften zur algemeinen Erbauung anwendeten, die den Frieden und die Liebe verkündigten, u. s. w. Er verehre alle rümliche Verordnungen der Obrigkeit zu Unterhaltung der Kirchen und Schulen ꝛc. Er verwerfe die bei dem öffentlichen Gottesdienste eingefürte Ceremonien nicht, doch wolle er lieber, daß diejenigen, welche zu Zankereien und Spaltungen Anlas gegeben, abgeschaft würden. 23) In den ersten Jahrhunderten habe man wenig Glaubensartikel gehabt, und sich blos auf das Evangelium gegründet; dieses sei ein Muster des Friedens. So lange wir noch an unsern Vorurteilen und Ceremonien hafteten, die Religion auf das Ansehen gewisser Lehren und Formen gründeten, so lange wir nicht in Einfalt der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel allein folgten: so lange werde man an dem so senlich gewünschten Kirchenfrieden vergebens arbeiten. 24) Wenn gleich das Disputiren über allerhand Warheiten nicht könne verboten werden, so solle es doch in Liebe geschehen. Alle Sekten glaubten an den waren einigen Got; der Unterscheid bestehe nur in der Verschiedenheit der Begriffe über verschiedene schwere und dunkle Fragen, dabei unsere Erkentnis alzueingeschränkt und unvolkommen sei: da man vielmer die Warheiten, die man nicht verstünde, als Lektiones für die

Ewigkeit betrachten solte. 25) Die Streitigkeiten, die die christliche Kirche trenten, wären der Artikel von der **Dreieinigkeit**, von der **Gnade**, und der **Gegenwart des Leibes Christi**. Darauf wird geantwortet, es wären dieses Geheimnisse, darüber aber zu disputiren, heisse so viel, als bei finsterer Nacht mit einander fechten, da man weder den Boden noch die Waffen sehe. Es verlone sich nicht der Mühe, seinen Verstand zu verwirren und die menschliche Gesellschaft zu zerstören, um Lehrsätze zu entwickeln, davon man nichts verstehe. Man werfe z. E. den Römischkatholischen die **Anrufung der Heiligen** als einen der gröbsten Irtümer vor; alleine man könne ja nicht wissen, ob ihnen Got nicht die Erkentnis dessen, was auf Erden geschehe, mitteile, weil sie ihm sehr lieb und in einem weit volkommenern Zustande wären, als sie auf dieser Welt gewesen ꝛc. Eben so sei es mit der **Vorbitte vor die Verstorbenen** beschaffen. Es sei ja die Liebe, so die noch Lebenden zu den Verstorbenen hätten, so sie hiezu bewegte. Die Meinung vom **Fegefeuer** nach dem Tode in einem reinen Verstande habe an und für sich selbsten nichts, was weder der Vernunft noch der christlichen Religion anstösig sei. Die Reinigung der durch so vielerlei Sünden befleckten Selen schiene nötig zu sein, ehe sie in den Stand der Seligen gelangten. Die Art und Weise sei unbekant. Ein Weltweiser aber, der wisse, daß sich alles nach und nach entwickele, um zu einer gröseren Volkommenheit zu gelangen, und daß die gröste Reinigung durchs Feuer geschehe, werde die Aenlichkeit der in den heidnischen Fabeln befindlichen Wörter mit denen, so in den ewigen Warheiten herschten, leicht entdecken: daß nemlich nach diesem Leben für die Frommen eine Belonung, für die Gotlosen aber eine Bestrafung sein werde. Die **Messe** sei nichts anders, als der andern Abendmal. Man sage, daß man darin Christi Leib und Blut empfahe; folglich wäre man in der Sache einig: aber die Art, Weise und Form sei ein Streit. Die Unwissenheit habe den Mis-

brauch,

brauch, und dieser den Aberglauben gezeuget: die Bosheit aber und der Eigennutz alles verunstaltet. Wenn man sich gewönen wolte, den Gedanken und Meinungen seiner Gegner eine fügliche und glimpfliche Auslegung zu geben, an stat daß man solche auf alle Art und Weise auf das ärgste herumzudrehen und zu vergiften pflege: so würde dieses ein Mittel sein, wo nicht sich nach den Begriffen, doch nach der Liebe zu vereinigen. 26) Um die Christen unter sich zu vereinigen, sei nicht nötig, daß einer eben so wie der andere denke und sich ausdrücke. Die Gedanken wären frei, aber die Handlungen den Gesetzen unterworfen. Man solle an stat der unnützen Fragen die Menschen lehren, wie sie sich gegen Got und ihren Nächsten verhalten, und welche Tugenden sie ausüben müsten, den Willen Gottes zu thun, und warhaftig glücklich zu werden. 27) Hierdurch könne die christliche Vereinigung stat finden; es sei auch ratsam, einen algemeinen Gottesdienst aufzurichten, welchem ein jeder ohne Anstoß und Zwang seines Gewissens beiwonen könte; nur müste man dabei auch einem jeden die Gewissensfreiheit lassen. Es möchten auch allerlei Secten geduldet werden, wenn anders diese Duldung nicht die Bande des Friedens trennete, und zu Streit und Unordnungen im gemeinen Wesen Anlas gäbe. So bald eine Secte sich die Freiheit neme, die andern zu verfolgen, oder Uneinigkeiten zu erregen, mithin die Ruhe des Staats zu storen, so habe die Obrigkeit das Recht, solchen aufrüreriſchen Rotten nach Masgebung der Gerechtigkeit zu begegnen. Diese und dergleichen Anstalten setzten zum voraus, daß man nur bescheidene und friedfertige Lehrer ins Predigtamt setzen solle, welche sich damit begnügten, die Lehre Jesu Christi und seiner Apostel lauter und einfältig zu predigen, mithin sich der thörigten und unnützen Fragen entschlügen, die nur Zank gebäreten, 2. Tim. 2, 23. Den Beschlus machen die Worte Pauli Eph. 4. So ermahne ich euch nun, daß ihr wandelt, wie sichs gebüret,

büret, — daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung, und das alles in Liebe.

1301. Vereinigung der Vernunfft mit dem Glauben durch die Liebe zur Gleichgesinnung in wahren lautern und vernünfftigen Gottesdienst von J. D. von Hoven nach den neuern Friedens-Vorschlägen Sr. Hochwohlgebohrnen den Hrn. v. Loen. Nebst dessen Schreiben über die Seeligkeit der Heiden und andre den Kirchen-Frieden betreffende Fragen. Franckf. bey Stocks Erben, Schilling und Weber, 1753. T. P.

Diese Schrift sol Loens einzige ware Religion No. 1294a. verteidigen. Sowol die Natur als die Offenbarung habe unserm Glauben das volkommenste Band und Zügel angelegt, nemlich die reine Liebe Gottes und unsers Nächsten in Christo, der das allervolkommenste Muster und Vorbild der Liebe sei. Das Gesetz der Liebe sei der untrüglichste Probierstein des Glaubens, und das freudige Licht auf dem Lebensweg. Nicht die Vernunft, sondern die Liebe sei der beste Ausleger der H. Schrift und Richter unsers Glaubens; unser Glaube werde durch die Liebe vernünftig, lauter, rein, bescheiden, thätig, kräftig, gewis, unüberwindlich: weil nichts vernünftiger, stärker und unserm ganzen Wesen gemäser sei, als die Liebe; sie sei von Got, und füre zu Got; verbinde one Zwang, und mache uns frei one Frevel; sie sei das το θειον, das Götliche, das alles regiere. Kein fürchterlicher Zwang könne die Herzen und Gewissen der Menschen völlig einschränken, als in so weit die Liebe selbe unterstütze. Die Pflichten der Liebe wären zur Regierung eines gemeinen Wesens viel vorträglicher, als die Pflichten des Zwanges. Die Bande der Liebe wären unauflöslich; darin bestehe das Wesen und Zweck der Religion, insonderheit des neuen Bundes. Es sei demnach dieses die ware Religion,

gion, die in der Liebe die thätigste und wirksamste, folglich dem gemeinen Wesen am zuträglichsten sei. Nach diesem angenommenen Lehrsatz der Liebe werden alle Glaubensgründe, Begebenheiten und Geheimnisse der H. Schrift erkläret, und gezeiget, daß sich alles auf das ewige Gesetz der Liebe beziehe; daß selbe der Grund der Vereinigung, und daß die Furcht oder der Gehorsam, den Itzstein in seiner Abhandlung von der Vereinigung zum Grunde geleget, nicht Stich halte, weil der Gehorsam sich nicht auf den Glauben beziehe: indem ein jeder seines Glaubens leben, und für sich Rechenschaft geben müsse, nicht für seines Beichtvaters Glauben. Weil ein blinder gezwungener Glaube kein Glaube sei, wenn er auch mit einem Eide bestätiget würde. Der Gehorsam beziehe sich auf Gesetze, nicht auf den Glauben. Die Gesetze müsten klar, deutlich und thunlich sein; der Glaube aber sei nicht jedermans Ding, und bestehe nicht in unserer Macht und Wilkür. Unser vernünftiger Glaube beruhe allein auf die Zeugnisse der Apostel; alle übrige Menschen wären Lügner, u. s. w. Das beigefügte Schreiben zeiget 1) die Schwürigkeiten, so bei der Vereinigung, in Ansehen der Messe, Beicht und Absolution sowol, als unzälig anderer Sachen vorkämen; 2) das Mittel wider dieselbe, die Liebe und Freiheit; 3) daß die Heiden weder das Volkommene noch Unvolkommene recht erkant: man müsse also selbe der Barmherzigkeit Gottes überlassen.

1302. Kurtze Vorstellung, der äußern, aber doch heiligen Rechten und Ordnungen des Hauses Gottes, wie es der wahre Hauß-Vatter Jesus Christus befohlen, und in seinen Testament schrifftlich hinterlassen. Vorgestellet in einem Gespräch, unter Vater und Sohn durch Frag und Antwort. Von Alexander Mack. Einen Mit-Beruffenen, zu dem grossen Abendmahl. Anno 1715. T. P.

Hierin sol vorgestellet werden der ware und rechtmäsige

Gebrauch der Dinge, die Christus den Seinigen in seiner Haushaltung zu thun befolen habe; und der grose Misbrauch, der unter dem ganzen Christenhaufen eingerissen.

1303. Das Glaubensbekentnis und die Lehrsätze der Quäcker. Nebst einer Lebensbeschreibung des Quäcker Josia Martin. Leipzig 1752. 8. P.

Die Lebensbeschreibung Josiä Martins ist aus Alberti Nachricht von den Quäkern genommen; (S. No. 985 b.) das Glaubensbekentnis und die Lehrsätze derselben ist ein neuer Abdruck von No. 1607 b.

1304. Verum inventum, hoc est, Munera Germaniæ, ab ipsa primitus reperta (non ex vino, vt calumniator quidam scoptice inuehit, sed vi animi & corporis) & reliquo *Orbi* communicata, quæ tanta sunt, vt plæraque eorum mutationem Mundo singularem attulerint, vniuersa longe vtilissima extiterint, tractatu peculiari euoluta & tradita, Authore *Michaele Maiero*, comite imperialis Consistorii, Equite, Exempto, Phil. & Med. D. P. C. olim Aulico Cæsar. nunc illustriss. Princip. ac Dn. Mauritii: Hassiæ Landgrauii, &c. Archiatro. Francofurti, typ. Nicolai Hoffmanni, sumpt. Lucæ Iennis. 8. P.

1305. *Eiusd.* Tractatus de Volucri arborea, absque patre & matre, in insulis *Orcadum* forma Anserculorum proveniente, seu de ortu miraculoso potius, quam naturali Vegetabilium, animalium, hominum & supranaturalium quorundam: quo causæ illius & horum inquiruntur & demonstrantur. Ibid. ap. eosd. e. a. 8. P.

1306. *Eiusd.* Civitas corporis humani, a Tyrannide arthritica vindicata: h. e. Podagræ, Chiragræ, & Gonagræ, quæ, velut tyranni immanissimi artus extre-

extremos obsident & excruciant, Methodica Curatio. Duobus auxiliis potissimum instituta, ac deinde latius clarissimorum, præsertim *Germaniæ*, Medicorum testimoniis comprobata, inque Medicinæ Candidatorum gratiam atque vtilitatem concinnata & edita. Ibid. impens. Lucæ Jennis, 1671. T. P.

1307. *Eiusd.* Tractatus posthumus, sive Ulysses; h. e. Sapientia sev intelligentia, tanquam cœlestis scintilla beatitudinis, quod si in fortunæ & corporis bonis naufragium faciat, ad portum meditationis & patientiæ remigio feliciter se expediat. Una cum annexis tractatibus de Fraternitate Roseæ Crucis. Ib. apud eund. 1624. T. P.

1308. *Eiusd.* Silentium post Clamores. h. e. Tractatus apologeticus, quo causæ non solum clamorum, seu Reuelationem *Fraternitatis* Germanicæ de R. C. sed & Silentii, seu non redditæ ad singulorum vota responsionis, vna cum malevolorum refutatione, traduntur & demonstrantur, scriptus. Ib. 1624. T. P.

Die Schriften dieses Verfassers sind selten, und mit chymisch- mystisch- magisch- theosophischen Sätzen angefüllet.

1309. Medicina mentis durch Wiederbringung zu dem Leben Gottes, aus ascetischer Betrachtung des Evangelii Jesu Christi aufgespürt, sonderlich aus Marco und Luca, um also des innern und aeussern, Hertzens und Lebens, Erneuerung und Einordnung nach dem Wesen der Gnaden zu finden. Berlenburg, bey Joh. Jacob Haug, 1734. T. P.

Der Verfasser, D. Carl, will zeigen, wie das geistliche Leben müsse empfangen, ausgeboren, geprüft, gestärkt und vollendet werden; dieses gehe alles in der Ordnung der Evangelisten zu, deren Hauptzweck sei, die

innere Erlösung, so durch den Geist Christi in der Sele geschehe, vorzustellen. Marcus zeige den mystischen Proces ganz innerlich in lauter Beschauung; Lucas aber, wie man in dem äusserlichen Gottesdienst das innere aufsuchen könne; und Johannes, wie der Geist Christi recht zu finden sei ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1736. S. 693.

1310. Georg Friedrich Meiers Gedancken von dem Zustande der Seele nach dem Tode. Halle, bey Carl Herm. Hemmerde, 1749. T. P.

Diese Schrift ist eine Kritik über die Beweise der Unsterblichkeit der Sele aus der Vernunft, und über verschiedene Meinungen von dem Zustand der Sele nach dem Tode. Es wird in derselben bewiesen: 1) Daß die Unsterblichkeit der Sele mit keiner mathematischen Gewisheit aus der Vernunft erwiesen werden könne; 2) daß diese Warheit auch bis auf diese Stunde von niemand demonstrirt sei; 3) daß man von dem Zustande der Sele nach dem Tode gar nichts mit einer völligen Gewisheit aus der Vernunft wisse. Einen schönen Auszug findet man in Krafts theol. Bibl. 2. B. 27. S.

1311. Lettre d'un Conseiller du Roi a Monsieur *** de *l'immortalité de l'ame* prouvée par la raison humaine ou il est traite en même tems de la vraie obligation naturelle. A la Haye. (vielmehr Leipzig 1747.) T. P.

Diese Schrift ist wider die vorstehende gerichtet, ob gleich Meier nicht genennet wird. Er hatte in seinen Gedanken über den Zustand der Sele nach dem Tode davor gehalten: Die Unsterblichkeit der Sele lasse sich nicht aus der Vernunft beweisen. Der Philosoph beweise immer nur, daß die Sele, als ein einfaches Ding, unverweslich sei; er müsse hingegen, wo er eine tüchtige Demonstration von derselben Unsterblichkeit füren wolle, beweisen können, daß Got

die

die Sele niemals vernichten wolle. Allein in diesen Ratschlus des Allerhöchsten habe noch kein Weltweiser geschauet, so sehr es ihn auch gelüstet haben möchte. Der Verfasser hält diese Gedanken für sehr gefärlich, und setzt seinem Gegner folgenden Beweis entgegen: Es sei nicht möglich, daß sich Got selber widerspreche. Das müste er aber thun, wenn er sich vornemen wolte, unsere Sele nach dem Tode zu vernichten. Und wie so? Er habe allen Menschen das natürliche Gesetz in das Herz geschrieben, damit ihnen seine Volkommenheiten kund würden. Es müsse Gottes unveränderlicher Wille sein, daß diesem Gesetz gehorsamet werde. Die Verbindlichkeit der Menschen hierzu entstehe aus dem Willen und Befel Gottes, als des Oberherrn, nicht blos aus den natürlichen Folgen der guten oder bösen Handlungen der Menschen. Diese Folgen wären nur Handleiterinnen der vernünftigen Geschöpfe, aber nicht die natürliche Verbindlichkeit selbst. Diese entdecke sich in dem Gewissen des Menschen weit volkommener, wenn es vor dem Gericht des obersten Gesetzgebers erschrecke. Wenn man vorgebe: Got habe das natürliche Gesetz blos dem Menschen zum Besten, und nicht hauptsächlich zur Offenbarung seiner Herlichkeit gegeben, so trenne man die Ehre Gottes von seiner Güte. Der Hauptzweck bleibe auf Seiten Gottes allemal die Offenbarung seiner unendlichen Volkommenheit, darunter auch seine Gerechtigkeit gehöre. Diese habe er nicht umsonst den Menschen bekant gemacht. Er habe nicht allein seine Güte, sondern auch seinen Zorn über die Uebertreter des natürlichen Gesetzes kund gethan. Er müsse also seine Drohungen erfüllen, und den Sünder zur Rechenschaft fordern, sonst würde er sich selbst widersprechen. Die bösen Folgen, die mit der Sünde in diesem Leben verknüpft wären, könne man noch lange nicht für eine hinreichende Strafe der unendlichen Gerechtigkeit halten. Selber diese Folgen, weil sie alle auf des Sünders Untergang zielten, und denselben auch am Ende wirklich beför-

derten, vermerten die Schuld des Sünders, weil er sie veranlasse, und dadurch die Ursache seines eigenen Verderbens werde. Viele natürliche Strafen würden von dem Sünder nicht, als solche, erkant, sondern nur als natürliche Folgen, oder Wirkungen unbekanter Ursachen angesehen. Bei vielen Sünden vom ersten Rang werde man weiter keine bösen Folgen gewar, als etwa die Anklagen und Bisse des Gewissens; und sogar diese könten uns überzeugen, daß die natürlichen Folgen der Sünde keine Strafe wären, sondern daß der Sünder noch etwas mehr, als diese, einen schrecklichen Richter, zu fürchten habe. Sie liessen auch nicht ab, sondern nagten den Menschen bis aufs Sterbebette, und begleiteten ihn zum Tode. Das sei die Stimme Gottes, die dem Sünder sage, er habe noch auf das künftige mehr zu fürchten. Wie viele Leute erstickten nicht die Gewissensbisse? diese wären ausgenommen von der Strafe, wenn die Strafe allein in der Anklage des Gewissens bestünde. Der Tod selber sei eine Folge der Sünde, davon der Sünder, weil er selber der Urheber dieses traurigen Schicksals sei, Rechenschaft geben müsse. Er könne also keine zureichende Strafe oder Genugthuung vor die Gerechtigkeit Gottes sein. Er treffe Fromme und Gotlose, Kinder und Alte; um so vielweniger erkenne die Vernunft darunter eine Strafe, sie sehe ihn vielmehr oft als eine Wolthat an. Gebrauche Got dann und wann die Unglücksfälle, den Sünder zu strafen, so gehe seine Weisheit doch diesen Weg nicht allezeit. Die Gotlosen lebten, und wären oft glücklich bis an die Stunde, da sie aus der Zeit in die Ewigkeit schritten. Man habe daher von einem blinden Glücke geredet, und zuweilen gar gezweifelt, ob sich der Schöpfer um die Regierung dieser Welt bekümmere? Es sei daher nichts übrig, als daß man erkenne, Got habe sich vorbehalten, nach dem Tode Rechenschaft von dem Menschen zu fordern, und seine Gerechtigkeit an allen und jeden Menschen alsdenn erst zu offenbaren. Die Gewissens-

angst,

angst, so die Gotlosen bei dem Hingang aus dieser Welt erfaren, wären die Andungen, und gewisse Vorboten der Strafen, die sie in jenem Leben erwarten solten. Das hätten auch die Heiden erkant. Es fordere es die Ehre Gottes, daß der Sunder öffentlich und vor aller Welt Augen bestrafet, und der Gerechte eben also belonet werde, und wir wissen, daß das hier noch nicht geschehen sei, so müsse es erst nach dem Tode ergehen. Wolle man sagen, Got wolle nach seiner Güte hier eine Ausname machen, und die Sele lieber vernichten, als unglücklich machen: so trenne man die Güte von der Gerechtigkeit, Warheit und Weisheit Gottes, und neme an, daß sich Got selber widerspreche. Eben das habe Paulus Röm. 1, 18. u. f gelehret. Es sei also gewis, Got werde die abgeschiedenen Selen nicht vernichten, sondern zu Strafen oder Belonungen aufbehalten. Es müste auch eine solche Vernichtung, wenn sie stat hätte, durch ein Wunderwerk geschehen; und hiervon könne ja die Vernunft nichts wissen. Sie erkenne vielmer die Unsterblichkeit der Sele gewis; aber der glückselige Zustand derselben nach dem Tode, darauf die Christen warteten, werde uns allein aus der Offenbarung bekant. Zulezt wird noch Meiers Gedanke: daß das geistliche Leben der Sele nicht one das sinliche bestehen könne; in einige Prüfung gezogen. S. Krafts theol. Bibl. 2. Th. 70. S.

1312. a) *Christiani Meledii*, Ph. Th. und JC. Einfluß der göttlichen Wahrheiten in den Willen und in das gantze Leben des Menschen; wobey zugleich gezeiget wird, 1) daß die Wahrheiten nicht in dem Verstande, sondern in den Urtheilen zu suchen; 2) daß solche Urtheile von der menschlichen Freyheit dependiren; daß die Freyheit eine besondere Facultät der Seelen sey; 4) daß die völlige Erleuchtung nicht ohne Heiligung; 5) daß der Glaube nicht ohne Gottse-

Gottseligkeit; 6) daß die Irrthümer der Christlichen Secten keine an und vor sich verdammliche Irrthümer; und 7) daß Eusebii Systema das beste Systema der Christlichen Religion sey. Helmstädt, und Leipzig, 1728. Roth Leder.

Diese verbotene und anjezo seltene Schrift hat Adam Bernd, ein Prediger in Leipzig verfertiget. Sie bestehet aus 4. Büchern. Das erste handelt von den Warheiten überhaupt. Die Freiheit sei eine besondere Kraft der Sele: denn die Warheiten müsten nicht im Verstande, sondern in Urteilen gesuchet werden, und diese dependirten von der menschlichen Freiheit. Das zweite Buch, vom Einflus des Willens. Die Bekerung müsse nicht vom Willen anfangen, sondern der Verstand zwinge den Willen; daher keine Erkentnis one Heiligung sei. Das dritte Buch handelt von den evangelischen Warheiten insonderheit, und derselben Einflus in den Willen, daferne sie geglaubet werden; oder von dem natürlichen Einflus des Glaubens in die Heiligkeit des Lebens. Der evangelische Gnadenbund bestehe darin, daß Got das schwere Joch der Gebote in ein sanftes und stilles verwandelt, weil den Christen nicht so viel Gesetze als den Jüden im A. T. aufgeleget wären. Das vierte Buch handelt vom Einflus der Irtümer in den Willen; da die Religionsstreitigkeiten durchgegangen werden, und gezeiget wird, daß solche nicht so erheblich, als sie gemacht werden, sind, und daß kein wesentlicher Unterscheid unter den bekanten 3. christlichen Religionen sei, keine auch solche Irtümer hege, welche an sich verdamlich wären. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1728. S. 993. Reimanni bibl. theol. p. 763.

1312. *b*) Verthädigung des recht-erklärten Bischofflichen Amptes, und der Freyheit zu lehren, Wider Herrn Bernhardt Ludolff Hausemans, Predigers zu Mengede, sogenandte gründliche Verthädi-

thädigung des absonderlichen Prediger-Berufs. Aufgesetzet von *Johannes Mercker*, Lutherisch-Evangelischem Prediger zu Essen. 1704. T. P.

Der Verfasser hält davor, es stehe einem jeden one besondern Beruf allezeit frei, öffentlich zu lehren, weil jeder Bücher schreiben dürfe, welches noch mehr wäre, als predigen. Die Lehre von der Notwendigkeit des Berufs sei aus dem Reiche der Finsternis. S. die unsch. Nachr. 1704. S. 193.

1313. Prophetia Anglicana & Romana, hoc est *Merlini Ambrosii* Britanni, ex incubo olim, ante annos mille ducentos in Anglia nati Vaticinia, a *Galfredo* Monumetensi latine conscripta, una cum septem libris explanationum in eandem Prophetiam, excellentiss. sui temporis Oratoris, Polyhistoris & Theologi, *Alani* de *Insulis*, Germani, Doct. Vniversalis, & Academ. Paris. ante annos 300. Rectoris amplissi. Addita sunt Vaticinia & prædictiones *Ioachimi* Abbatis Calabri, qui vixit circa annum 1200. unà cum annotationibus & explicatione *Ioannis Adrasder*. Opus nunc primum publici iuris factum, & lectoribus ad historiarum multarumque rerum cognitionem non parum lucis allaturum. Francofurti, typ. Ioannis Spiessii, sumpt. Io. Iac. Porssii, 1608. Pergb.

Ambrosius Merlin ist von den Engelländern, insonderheit von den Einwonern der Landschaft Wallis, vor einen grosen Propheten gehalten worden. Er hat 480. gelebet, und ist in der Stad Caermardhin, oder nicht weit davon, geboren worden. Seine Mutter sol ihn mit einem Römer gezeugt haben; wiewol andere, damit seine ganze Geschichte desto wundersamer scheinen möchte, einen Alp zu seinem Vater, seine Mutter aber zu einer Nonne und königlichen Tochter machen. Weil er merenteils in Wäldern sol anzutreffen

zutreffen gewesen sein, so findet man ihn öfters Merlinum sylvestrem, oder sylvaticum genant. Was man in den Klöstern hier und da von ihm geschrieben, läuft ordentlich da hinaus, daß er entweder ein Prophet, oder ein Zauberer gewesen. Am warscheinlichsten ist es, daß er eine, nach den damaligen Zeiten, ausserordentliche Gelehrsamkeit besessen, auch von den mathematischen Wissenschaften, als welche er von Telesino sol erlernet haben, etwas verstanden, wodurch der Pöbel Anlas genommen, mancherlei Fabeln von ihm zu erdichten, welche hernach aufgezeichnet, und den Nachkommen als Weissagungen überliefert worden. Galfredus Monumetensis, mit dem Zunamen Artur, ein englischer Scribent, welcher in dem 12. Jahrhunderte viel Unwarheiten an das Licht gegeben, hat unter andern das Leben dieses Merlini, ingleichen Commentarios über dessen Prophezeiungen geschrieben, die man aber gar zeitlich zu Rom in die Zal der verbotenen Bücher gesetzet. S. Univ. Lex. 20. Th. 1012. S. Der andere, dessen Prophezeiungen hier geliefert werden, ist Joachim, der erste Abt und Stifter des Florenseroordens im Neapolitanischen. Er hat von 1130. bis 1215. gelebet, und ist ein frommer Man gewesen, deswegen er auch bei den Römischkatholischen den 24. May verehret wird. Seine Prophezeiungen betreffen die römischen Päbste. S. Univ. Lex. 14. Th. 810. S.

1314. Der rechte Weg zum Himmel, ist der rechte Glaube an Christum. Dieser Glaube ist ein einiger Glaube, gleichwie nur ein Herr ist, von dem wir glauben, Jesus Christus, der Sohn Gottes. Diesen Glauben haben gehabt von Adam an alle rechtgläubige Patriarchen, Propheten, Könige, Apostel und Bekenner Christi, und solchen dargestellet durch ihren gläubigen Wandel und Leben, sind darüber vom Teufel und der Welt verfolget

und

und geplaget worden, wie solches aus der Erfahrung hiemit allen Secten und Schwermern fürgeleget einer der geringsten, doch getreuen Warheit-Zeugen Jesu Christi, *Iohannes Michael*, Wittenbergensis. 1695.

1315. **Apostolischer Glaubens-Grund**, welchen durch den Druck aller Welt darzulegen (Gott zu Ehren und des Bedrängten Unschuld zu erweisen;) die Babel-Christen gezwungen, und durch ihre Lügen-Zungen abgedrungen und abgenöthiget haben einem von Gott in Mutterleibe erkandten und aus Gnaden erwehlten Apostolischen Warheit-Zeugen Jesu Christi, dessen Nahme, da er getaufft, im Himmel angeschrieben worden, und heisset *Iohannes*.

1316. **Kirchen-Calender**, oder aus denen Ephemeriden und Zeit-Büchern Neues Testaments abgefassetes Prognosticon der gegenwertigen und jetztlebenden Christenheit von Jesu Christo selbst durch seinen Jünger und Apostel Johannem fürgelegt, sich daraus nach allen ihren Secten, Schwärmern und Ständen, ja ein jeder in seiner eigenen Person, zu examiniren, daß er wissen und verstehen lerne 1) wenn und wie lange die Christenheit eine rechte Braut Christi gewesen. 2) Wenn sie zu einer Babel-Hure worden, und er noch ist bis diese Stunde. 3) Was es für ein Ende mit ihr nehmen wird. Denen sich selbst erkennenden zur Lehre und Bekehrung, denen verstockten Babel-Christen aber zu einem Zeugniß über Sie mitgetheilet, 1695.

1317. **Ermanungs-Schrifft** an die jetztlebende drey sectische und viel schwermende Babelische Christen-

Christen-Leut, das herrliche Buch der Offenbahrung Iohannis nicht länger obenhin zu lesen und zu verachten, sondern demselben beweglich nachzusinnen und nach den Thun zu trachten. Weil die Erfüllungs-Zeit nicht nur nahe, sondern allda ist. In Paraphrastischer Erklährung des ersten und letzten Capitels dieses theuren Buchs abgefasset, und zu einem Zeugniß über sie durch den Druck mitgetheilet von *Iohanne* in Pathmo, 1695.

1318. Die wahre und falsche *Religion*, wie solche nach ihren Secten und Schwärmern sich selbsten scheidet, und darüber einer den andern hasset und neidet. Doch also: daß Jesus Christus Gottes Sohn unter solchen Geschwärm dennoch reine erhält die wahre *Religion* zu einen Zeugniß über Sie. Gedruckt im Jahr 1694.

1319. **Mäusedreck** verkäufft sich selbst vor Pfeffer: Oder sehet doch an den Brüder-Orden, Babylonier sind Christen worden. Dahero allhier zu sehen die **aufgedeckte Brüderschafft**, weil unter den Schaff-Peltz des Apostolischen Glaubens-Worts, und Sacramenten die Babylonische Hure in allen Secten, wie sie Namen haben, keine außgenommen, sich als Christi Braut erkennet, und mit Gewalt dafür gehalten seyn will. Als wird allhier gezeiget der merckliche Unterscheid der Apostolischen und Babylonischen Brüderschafft von Einem aus Babel gegangenen Apostolischen Wahrheit-Zeugen Jesu Christi.

1320. **Apostolisches Schiessen** nach der Babylonischen Scheibe, das ist: Kurtzes Anmercken, wie bißhero und künfftig ferner Gott der Herr Leute

erwecket

erwecket hat und noch erwecken wird, welche die Drey-Sectische Babel so lange anschreyen werden, biß sie Christus hinrichtet. Zu einem Zeugniß über sie. So spricht der Herr: **Ich habe dirs zuvor gesagt, da es noch wol um dich stund.**

1321. Anhang oder Zugabe Actor. 18. v. ult. Beweiß aus der heil. Schrifft, daß Jesus der Christ ist, denen bey 1000. Jahren her biß auf diese Stunde verblendeten Babyloniern zur Augen-Salbe mitgetheilet, ob sie sehen wolten, daß weder der Pabst in vorigen Seculis, noch der Regent in jetzigen Zeiten der Supremus Episcopus und Patronus Ecclesiæ ist. Zu einen Zeugnis über sie.

1322. **Staat und Grad sind ohne Gnad.** Das ist: so bald Christi Kirchen-Gemeine angenommen hat, im Regenten-Stande den Staat, im Lehrer-Stande den Grad, hat sie verlohren Gottes Huld und Gnad. In einem Gespräch fürgestellet von Theophilo und Kosmophilo, zu einem Zeugnis über Siehe. Apoc. 22. v. 6. **Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und warhafftig.**

1323. Des heiligen Evangelisten und Apostel *Iohannis* **Catechismus-Lehre**, genommen auß seiner 1sten Epistel, und der lieben Einfalt zum Besten also fürgestellet, daß die Fragen nach dem Text gerichtet, und mit des Textes klaren Worten beantwortet werden. Mit einer Paraphrasi der ganzen Epistel zu mehrern und gantz völligern Erklärung des Textes. Geschrieben im Jahr, da Babels Untergang nahe war.

1324. Daß **Thierische Christenthumb**, oder Babylonische Christenheit; 1) Woher sie diesen

Nahmen, 2) wer sie darzu gebracht, 3) wie es ihr darob ergehen wird. Kurtz, guth und deutsch fürgestellet, zu einem Zeugnüß über sie, nebenst einen Tractätlein die **Babylonische Reuterey** genand. Pergamentband.

Diese wunderliche Aufschriften von 1314. bis 1324. hat **Joh. Michaelis**, ein unterschiedliche mal abgedankter Pfarrer, seinen fanatischen Abhandlungen gegeben. Man kan seine Meinungen aus der lezten Schrift erkennen, daher ich aus derselben einige Stellen kürzlich anzeigen werde: Es wären 2. **Antichristen**, der geistliche, nemlich der Pabst, und der weltliche, die weltliche Obrigkeit, unter den **Christen** mit ihrem bischöflichem Rechte, und allem, was desselben sich anneme. Die ordentlichen Prediger wären des **Antichrists** falsche Propheten; der weltliche **Antichrist** mache es ärger, als der geistliche; **Christus** sei allein Patron und Bischof; die jezige **Christenheit** sei die **babylonische** Hure. Das Stundengepredige gehöre zu dem, das die faulen **Patres** aufgebracht hätten. — In der **Babylonischen Reuterey** sagt er: Die alten Kirchenhirten hätten **Constantinum**, den ersten **Christenvorsteher**, nicht sollen lassen einen Monarchen Kaiser werden; die Hure sei die ganze **Christenheit**; der weltliche **Antichrist** sei vom **Melanchtone** entstanden. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 468.

1325. A & Ω. Das **Thierische Christenthum**, oder Babylonische Christenheit, 1) woher sie diesen Nahmen, 2) wer sie dazu gebracht, 3) wie es Ihr darüber ergehen wird. Von einem treufleisigen Evangelischen Prediger *Iohann Michaelis*. Kurtz, gut und deutlich für Augen gestellet mit einem wohl inventirten Kupffer-Blatte, zu einem Zeugniß über Sie. Allen Menschen ohne Unterscheid der Religion zur höchstnöthigen Prüfung, insonderheit denen

zu

zu Halle dediciret und zugeeignet, nebst einem Tractätlein, die **Babylonische Keuterey** genannt. **Der beste unter ihnen ist wie eine Dornenhecke.** Gedruckt von A. L. im Jahr Christi 1693. T. P.

Ist eine neue Ausgabe von vorhergehender Lästerschrift.

1326. Heiliger Schau-Platz der Landschafft **Sevennes**; oder historische Erzehlung vieler Wunder, welche in Franckreich unter den **Sevennern** in der Provinz **Languedoc** vor kurtzer Zeit geschehen, und durch Gerichtlich-Beschworne Aussagen und andere Zeugnisse erwiesen sind. Von Herrn **Maximilian Misson** zu London in Frantzösischer Sprache ans Licht gegeben, und aus derselben treulich ins Teutsche übersetzet. Franckfurt, zu finden in Leipzig bey Gottfried Rothen, 1712. T. P.

Es fänden sich unter den verfolgten **Reformirten** sehr viele, welche Eingebungen hätten, und durch welche der heilige Geist in Versamlungen zu reden pflege; deren Aussprachen werden hier mitgeteilet, und erzelet, was einigen von diesen Leuten in **London** begegnet. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 661.

1327. Freymüthige doch bescheidene **Unterredungen** von Kirchen- Religions- Politischen und Natur-Sachen. Herausgegeben durch *Theophilum Modestinum*. Franckfurt und Leipzig, auf Kosten des Autoris. 1737. T. P.

Dieses ist eine Samlung der Einwürfe, so man unter dem Schein der Bescheidenheit gegen die **evangelische** Religion vorbringen kan. Der Geist wäre natürlich von der Sele unterschieden. Alle **Heiden** würden von **Christo** erleuchtet; die tugendhaften unter denselben stünden in Gottes Gnade, und würden ewig selig. Die ganze **Religion** bestehe nur in der Gottesfurcht und Liebe des Nächsten. **Christen** solten nicht Krieg

füren. Jamblichius und Proclus hätten den Geist der göttlichen Weisheit besessen. ꝛc. S. die frühaufgelesf. Früchte 1738. S. 15.

1328. Les *Moeurs*. Respicere exemplar vitæ morumque. Hor. ad Pis. 1748. In roth Leder.

Diese Schrift ist den 7. May 1748. zu Paris, wo sie gedruckt, auf Befel des Parlaments durch den Scharfrichter öffentlich verbrant worden. Es hat solche Herr Toussaint verfertiget; sie enthält viel schönes, die fruchtbarsten Grundsätze einer natürlichen Sittenlehre, die klügsten Vorschläge einer guten Auffürung, die fürtreflichsten Bilder der Tugend und Laster mit lebendigen Farben abgemalet, da das Schöne des ersten, das Häsliche des lezten, und die Larve, worunter sich dasselbe versteckt, fülbar gemacht wird; alleine es ist nicht von solchen schändlichen Stellen frei, die dasselbe aller Verabscheuung würdig machen. Z. E. Einleit. S. 31. 32. 34. Die Gesetze und Vorschriften des äusserlichen Gottesdienstes müsten den natürlichen Gesetzen nachgesetzet werden, wenn ein Widerspruch zwischen beiden entstehe: denn das natürliche Gesetz sei das älteste, bei dem alle neuere Religionen als jüngeres Geschwister nachstehen müsten. Aus der Unwissenheit dieses Satzes entstünden bei uns die scheinheiligen Heuchler und die abergläubischen Geister. Hieher gehörten die falschen Lehren und Gebote der Obrigkeit ꝛc. S. die Nachr. einer häll. Bibl. 2. B. 563. S. alwo auch S. 545. ein schöner Auszug geliefert wird; ingl. Beckers theolog. Bücherſal, 2. B. 901. S.

1329. Die Sitten. Respicere exemplar vitæ morumque. Hor. ad Pis. Aus dem Frantzösischen übersetzet. Franckfurt und Leipzig, 1749. In roth Leder.

Dieses ist die Uebersetzung der vorstehenden Schrift. Diese Sittenlehre ist in 3. Haupttheile getheilet, nach den 3. Hauptobliegenheiten: man mus Got, sich

selbst

selbst und andere Menschen lieben. Die erste gebäre die Gotseligkeit, die andere die Weisheit, und die dritte die geselschaftlichen Tugenden. Die Gotseligkeit sei eine natürliche Empfindung von Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Got. Ueber diese könne seine Meinung ein Weltweiser vortragen. Dieser sei ein Mensch, der untersuche, bevor er glaube; der überlege, bevor er etwas thue; und der also, wenn er entschlossen sei, nicht anders als vest in seinem Glauben, und beständig in seinen Handlungen sein könne. Bei diesem allein müsse man die Gotseligkeit suchen. Es sei ein Got, der ein Inbegrif aller Volkommenheiten, der die ganze Welt erschaffen, den Menschen aus nichts hervorbracht; von dem alle Vorteile, so man am Leibe, Geiste und Gemüthe genösse, kämen; der für unsere Erhaltung wache, und für unsere Glückseligkeit sorge. Seine Güte fordere von uns Liebe, seine Wolthaten Erkentlichkeit, und seine Majestät Gehorsam. Die Liebe gegen Got sei allezeit auf unsern Nutzen gegründet; wir liebten Got, weil er uns liebe; hierzu sei er um sein selbst willen verbunden, daher wären seine Liebe und seine Wolthaten der Grund unserer Liebe. Alle Liebe sei an sich nicht böse, nur in dem Herzen eines Lasterhaften sei sie ein Laster. Alle Liebe sei nur eine einige, der Endzweck und der Gegenstand mache nur ihre Verschiedenheit. Got aber lieben, hiesse seine Gebote thun. Die Menschen aber blieben nicht in der Mittelstrase; sie suchten mehr zu thun, als Got befolen. Die Dankbarkeit gegen Got sei beständig mit der Liebe verbunden, denn Got sei ein wolthätiges Wesen. Der Grund der Verehrung Gottes sei die Oberherschaft desselben über die ganze Welt. Man nenne solche Religion oder Gottesdienst, und theile sie in den innern und äussern ein. Der innere Gottesdienst habe seinen Sitz in der Sele, und sei der einzige, der Got ehre; er sei auch die Bewunderung, die die Idee seiner unendlichen Gröse in uns errege, so wie auf die Empfindung seiner Wolthaten und auf

die Ueberzeugung seiner Oberherschaft gegründet. Ein Herz, das von diesen Gedanken erfüllet sei, suche ihm solche durch eine entzückte Verwunderung, durch Ausbrüche seiner Liebe, und durch Bezeugungen seiner Erkentlichkeit und seines Gehorsams auszudrücken. Dieses wäre die Sprache des Herzens, seine Lobgesänge, seine Gebete und seine Opfer; und dis sei der Gottesdienst, dessen es fähig, und der allein der götlichen Majestät würdig sei. Diesen Gottesdienst habe Christus wieder herstellen wollen ꝛc. Die Aufrichtung des äusserlichen Gottesdienstes sei also geschehen: In den ersten Zeiten der Welt hätten die Menschen sich verpflichtet gehalten, von allem, was sie von Got empfangen, etwas zu seinem Dienst zu verwenden, und hätten auf freiem Felde geopfert; die unbeständige Witterung aber habe sie gelehret, hierzu besondere Hütten, und die Bequemlichkeit, gewisse Leute zu diesen Verrichtungen zu erwälen: dadurch wären Priester und Tempel entstanden. Diese hätten Ceremonien erdacht, und dadurch sei die Religion bei allen Völkern ein Schauspiel geworden. Die Ceremonien wären bei ihrem Anfange, dem Herzen die gehörigen Empfindungen einzuprägen, angenommen worden; man habe aber gar bald die ganze Religion in Räuchern und Opfern gesetzt. Die Einbildung eines jeden Volks habe den Gottesdienst geordnet, dadurch wären verschiedene Sekten entstanden, deren Has und Verachtung gegen einander viel Blut vergossen. Es sei gleich viel, was man vor äusserliche Gebräuche habe, zumal da die Notwendigkeit des äussern Gottesdienstes nicht die Notwendigkeit eines besondern und bestimten Dienstes widerspreche ꝛc. Der zweite Theil handelt von den Pflichten gegen uns selbst, die er zusammen Weisheit genennet. Der Grund aller Pflichten gegen uns selbst sei die Eigenliebe, oder die Neigung, die Glückseligkeit der Sele zuerst, und denn die Glückseligkeit des Leibes zu befördern. Wir wären aber glücklich, wenn wir die götlichen Gebote beobachteten, daher

entstün-

entstünden 4. Hauptpflichten: 1) Die **Klugheit** oder die Fertigkeit zu entscheiden, was Got verboten oder gebaten habe; 2) die **Stärke**, alle Hinderniſſe, welche die Beobachtung der Gebote Gottes unmöglich zu machen schienen, zu überwinden; 3) die **Gerechtigkeit**, oder eine Neigung zur Billigkeit, durch welche wir in allen unsern Handlungen mit Redlichkeit verfüren, und unserm Nächsten dasjenige thäten, was wir ihm schuldig wären; 4) die **Mäſigkeit**, oder eine vernünftige Einschränkung unserer Begierden, Empfindungen und Leidenschaften in ihre gehörige Grenzen. Der dritte Theil handelt von den geselschaftlichen Pflichten; diese forderten drei Haupttugenden: 1) Die Liebe. (Dabei findet sich eine der gotloſesten Stellen dieses Buches; er befielet nemlich, die Kinder sollen ihre Eltern ehren, und setzet dazu: „Ich „halte mich, so viel sie betrift, an dem bloſen Aus„spruch des Gesetzes, das **Moſes** ehemals den Nach„kommen **Jacobs** gab. Du solt deinen Vater und „Mutter ehren, saget dieſes Gesetze, und nicht: Du „solt sie lieben. Er redete mit harten Menschen, die „selbst keiner zärtlichen Empfindung fähig, und eben „so wenig vermögend waren, sie bei andern zu erre„gen. Er unterstand sich nicht, in seinen bekanten „Gesetztafeln ihnen die Liebe gegen Got anzubefelen. „Und wie hätte er es thun sollen? Er hatte ihn so „erschrecklich, so graüsam und so eifrig beschrieben, „daß ein Volk, das seiner Lehre folgte, ihn nicht an„ders als fürchten konte, und ihn nur so verehren „muſte, wie zu **Rom** das Fieber als eine schädliche „Gotheit verehret wurde, die man one Gefar nicht „erzürnen dürfte.“ Und bald darnach: „Ich habe „es auch schon gesagt, der Gesetzgeber vom Berge „**Sinai** hat es auch in seinem Gesetzbuche deutlich „vorgeschrieben: Du solt deinen Vater ehren.“) 2) Die **Freundschaft**, oder eine auf die Tugend gegründete Verbindung. 3) Die **Menschenliebe**, oder der Anteil, den ein jeder Mensch überhaupt an dem Schickſal seines gleichen nimt, one andere Ursachen, als weil

ſie Menſchen ſind, wie er, und one mit ihnen durch Blutsfreundſchaft, oder Liebe, oder Freundſchaft im geringſten verbunden zu ſein. ꝛc.

1330. Göttliche **Liebes-Gedancken**, anfangs in Franzöſiſcher Sprache geſchrieben von *Petro Molinaeo*, berühmten Theologo &c. aufs neue ins Hochdeutſche überſetzet. Magdeburg, bey Daniel Müllern, 1690. Türk. Papp.

Das 1ſte Kap. handelt von der warhaftigen und falſchen Liebe; das 2te von den 5. Staffeln der Liebe Gottes, dieſe ſind: a) daß wir Got ſollen lieben um das Gute, ſo er uns thut, und ſo wir noch von ihm zu hoffen haben, b) um ſein ſelbſt, c) über alles müſſen lieben, d) uns ſelbſt darum haſſen, e) die Liebe, mit der wir werden Got lieben im ewigen Leben. Das 3te Kap. redet von den Merkmalen und Wirkungen der Liebe Gottes; das 4te von fünf Mitteln und Gehülfen, die uns zur Liebe reizen ſollen. Den Beſchlus macht ein Gebet.

1331. Die wahre und lebendige **Natur** und **Kraft** des **Kreuzes Jeſu Chriſti**, zur thätigen Gemeinſchafft im Glauben, in einem gerichtlichen Bekänntniß, von dem Menſchen-Tand vindiciret, wodurch es ſo viele Zeiten her den Menſchen-Kindern verborgen und unſichtbar gemacht worden, ſamt kurzen Bericht, was dabey zu Stockholm in Schweden paßiret, nebſt Communication derer in meritis cauſæ eingegebenen Schriften, zur einfältigen Prüfung Gott ſuchender Seelen, ausgegeben von **Erik Molin**. Schwediſchen Exulanten. 1740. T. P.

Anfänglich beſtreitet der Verfaſſer die Lehre von der Rechtgläubigkeit eines gotloſen Menſchen, hernach ſagt er unter andern: Die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti wäre der falſche Grund der Seligkeit, ein Aberglauben, der alle Heiligung aus den Augen ſetze,

und

und die gröste Hindernis der Gottesfurcht. Der Mensch verdiene seine Seligkeit unter Christo; er verdiene Gottes Geduld und Gnade. Die Wiedergeburt geschehe nicht in der Taufe. Die Endlichkeit der Höllenstrafen behauptet er. Die Predigerkleider wären Abgötterei. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1741. S. 728.

1332. Le *Monde*, son origine, et son antiquité. Premiere Partie. A Londres, 1751. De l'ame, & de son immortalité. Seconde Partie. A Londres, 1751. Essai sur la Chronologie. T. P.

Die Welt sei viel älter, als unsere Zeitrechnung es bestimme; sie sei so alt, daß auch Moses das Alterthum derselben nicht anzuzeigen vermocht. In der Abhandlung von der Chronologie wird die Jahresrechnung untersucht, und gezeiget, daß der Welt Anfang schwer zu bestimmen sei, und die Feler der Chronologisten entdecket. Die Schrift von der Unsterblichkeit der Sele macht selbe, sowol als die Religion, ungewis und zweifelhaft.

1333. Le *Monde Fou* preferé au *Monde Sage*, en Vingt-Six Promenades de trois amis, *Criton* Philosophe, *Philon* Avocat, *Eraste* Negociant. Nouvelle edition, corrigée et augmentée de quelques Lettres. Tomes. II. A Londres 1744. In roth Leder.

Die Mademoiselle Hubert hat diese Schrift verfertiget, so gesprächsweise abgefasset, und in 24. Unterredungen getheilet ist. Es wird darin das Gewissen, oder eine innere Empfindung zum Entscheidungsgrunde der Rechtmäsigkeit oder Unrechtmäsigkeit des Verhaltens angenommen; folglich die ganze Religion auf diese Empfindung gebauet, auch unter andern behauptet, das Gewissen sei der einige untrügliche Lehrer, und der Hauptgrund aller Lehre, die rechte Warheit, Got selbst, und in keinem Stück von ihm unterschieden. Der Religionsunterscheid habe nichts

auf sich, und sei eine starke Hindernis der waren Besserung und Untersuchung der Warheit. Die heilige Schrift sei nur ein Zeugnis der Warheit, so von guten Leuten abgelegt und aufgeschrieben worden. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1735. S. 596. Leipz. gel. Zeit. 1732. S. 68. 1733. S. 607. Loschers theol. Annal. 4. Dec. 96. S. Baumgartens Nachr. von merkwürdigen Büchern, 4. B. 414. S.

1334. Die **Thörichte Welt der Weisen** fürgezogen, in Vier und Zwantzig Spatzier-Gängen dreyer Freunde, Criton eines Philosophen, Philon eines Advocaten, und Eraſten eines Kaufmanns; aus dem Frantzösischen übersetzt. Franckfurt am Mayn, zu finden in der Andräischen Buchhandlung, 1736. In roth Leder.

Dieses ist die deutsche Uebersetzung der vorstehenden Schrift, da in der Vorrede des ungenanten Uebersetzers versichert wird, daß sie nicht vom Herrn **Muralt**, sondern von der Jungfer **Hubert**, herkomme.

1335. S. K. Neue **Klage Mosis** von den Abweichungen der aus Egypten aufsteigenden **Israeliten**, oder von den Fehlern der anfangenden Christen. Worbey mit-angehänget 1) eines Anonymi **wolgegründetes Urtheil** in einem Antwort-Schreiben an eine vornehme Standes-Person, über einige ihm communicirte Geschichte, so sich bey ietzigen Religions-Bewegungen hervorgethan, darinnen er schrifftmässig anweiset, wie man bey den heutigen **natürlichen** oder auch **göttlichen Wirkungen** behutsam sich zu verhalten habe. 2) Kurtze und nervose **Regeln von Uebung der Vollkommenheit** und Gegenwart Gottes, des berühmten *Laurentii* de la Resurrection und Herrn *Courbons*, Doct. Theol. de-

nen

nen geistlichen Pilgrimen zur Prüfung, Warnung und Aufweckung. Berleburg, bey Joh. Jacob Haug, 1723. T. P.

Samuel König klagt hierinne, daß seine Anhänger nicht gehorsam seyn wollen. Dieses wäre der vornemste Grundirtum. Angehängt ist ein Brief, daß man keine Visiones suchen solle, und L. de Resurrectione Uebung der Gegenwart Gottes. S. die unschuld. Nachr. 1724. S. 923.

1336. Evangelische Buß-Thränen über die Sünden seiner Jugend, und besonders über eine Schrift, die man **Muffel der Neue Heilige** betitult. Mit Poetischer Feder entworffen von dem Verfasser des so genannten Muffels, oder besser M. *Ouste*. Zweyte Auflage, welcher der Muffel selbst angefüget ist. Basel 1737.

Der Verfasser bereuet, daß er die Schrift verfertiget:

Muffel, der Neue Heilige, nach dem Leben geschildert, und bey Gelegenheit einer Magister Promotion zu **Wittenberg** in einem Gedichte entworfen. Ebendas. 1737. T. P.

Der Verfasser hat sich in der Vorrede unterschrieben Joh. Simon Buchka. Der Muffel ist eine heftige Stachelschrift wider eine gewisse Art von Frommen.

1337. Mysterium magnum, vom Worte des Lebens in, nach und aus dessen Einwürckungen im Geist zur neuen Geburth zu suchen und zu finden, vorgestellet aus Ascetischer Betrachtung des Evangelii **Johannis** als eine Continuation des Decori eruditi. Leipzig und Copenhagen, bey Jacob Preuß, 1738. T. P.

Diese Schrift hat gleichfals D. **Carl** verfertiget. S. oben 1131. ingleichen die unsch. Nachr. 1740. S. 439.

1338.

1338. M. Gottfried Ephraim Müllers drey philosophische Abhandlungen: 1) Ob das Weisse Kleid, das Herodes Christo anziehen lassen, ein Römisches Candidaten kleid bedeuten sollen? 2) Ob Pilatus Christum vor einen Philosophen gehalten? 3) Ob Pilatus sich gefürchtet, in der Person des Erlösers, einen Halbgott zu tödten? Zur Erläuterung einiger merkwürdigen Stellen der Leidens Geschichte Jesu Christi. 1744. 8. P.

Alle drei Fragen werden mit ja beantwortet. Bei der ersten wird mit einiger Warscheinlichkeit dargethan, daß dieses Kleid Jesum nicht als einen König vorstellen sollen; allein es wird behauptet, daß Herodes hierdurch nicht nur des unschuldigen Jesu, sondern vielleicht auch der Römer, und besonders des Pilatus, mit dem er dazumal nicht wolstund, spotten wollen. In der zweiten wird durch nicht unwarscheinliche Mutmassungen begreiflich gemacht, daß Pilatus Jesum für einen Philosophen aus der Schule des Zeno, wegen seiner Reden und übrigen Betragens, da er das Göttliche, so bei Jesu war, für eine stoische Volkommenheit angesehen, gehalten habe. Daß endlich Pilatus den Heiland für einen Halbgot angesehen, wird in der lezten Abhandlung aus den Worten Christi, da er sich für Gottes Sohn ausgab, ingleichen aus den ausserordentlichen Umständen, welche bei dem Tode Christi sich äusserten, erkläret. In dem Anhange wird die Aenlichkeit einer Stelle aus Lampridius im Leben des Antonini Diadumeni im 5ten Kap. mit Luc. 1, 60. 61. ingleichen aus dem Laertio im ersten Buche mit dem jüdischen Versönungsfest, gewiesen, wobei die unbekanten Götter der Athenienser aus der Ap. Gesch. 18, 23. solche genennet werden, deren Altäre keine besondere Namen einer gewissen Gotheit gehabt. In der Vorrede wird die Ehre der Landprediger gerettet, und in des Verfassers und verschiedener seiner

Mitbrü-

Mitbrüder Namen, einem ungenanten Stadprediger, als dem Goliat, der ihnen an heiliger Stäte Hohn gesprochen haben sol, eine nachdrückliche Gesetzpredigt gehalten. S. Leipz. gel. Zeit. 1746. S. 79.

1339. Neun Bücher Sibyllinischer Propheceyungen wegen vieler darinnen enthaltenen erbaulichen, auch diese letzte Zeiten betreffenden wichtigen Dinge. Aus der Griechischen in die Teutsche Sprache übersetzet, von den untergeschobenen Glossen unterschieden, mit Anmerckungen erläutert, und nebst einer Einleitung von der wahren Historie derer Sibyllen und ihren Propheceyungen, in welcher die falschen Auflagen Scaligeri, Casauboni, Capelli, Obsopœi, Blondelli, und anderer, die sie für erdichtet ausgeben, wiederleget werden, auch einigen andern Anhängen, zum andern mahl verbessert und vermehret an das Licht gestellet von Johann Christian Nehring, Pastore zu Mori, Beydersee und Moderau. 1719.

Die Sibyllinischen Weissagungen, so hier geliefert werden, wären richtig, iedoch hätten einige alte Christen etliche Glossen eingeschoben. S. die unschuld. Nachr. 1719. S. 837.

1340. Ebendess. nochmahlige Vertheydigung derer Sibyllinischen Propheceyungen gegen die Einwürffe gelehrter Männer, welche solche für falsch und erdichtet ausgegeben. Ebendas. 1719.

Bei der Verteidigung der Richtigkeit dieser Weissagungen wird behauptet, daß sie götlich oder von Got eingegeben wären, wie denn auch die Wiederbringung von gotseligen Leuten verteidiget werde, um das Verdienst Christi recht gros zu machen ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1720. S. 101. Reimanni bibl. theol. p. 966.

1341. a)

1341. *a*) Samuel Neumanns Betrachtung, über die eigentliche Ursache und Absicht, warum Gott den Tod über die Menschen verhänget? Prentzlau und Leipzig, bey Christian Ragoczy, 1752. T. P.

Der leibliche Tod sei eine notwendige Folge der Natur des Menschen, und habe erfolgen müssen, wenn die Menschen gleich nicht gesündiget hätten ꝛc. S. die Nachr. einer häll. Bibl. 4. B. 82. S.

1341. *b*) Naturæ Sanctuarium: quod est: *Physica* Hermetica, in studiosorum sincerioris Philosophiæ gratiam, ad promovendam rerum naturalium veritatem methodo perspicua & admirandorum secretorum in *Naturæ* abyssо latentium philosophica explicatione decenter in vndecim libris tractata ab *Henrico Nollio*, Phil. & Medicinæ vtriusque doctore, eiusdemque in incluto Arnoldino, quod est Steinfurti, Professore publico. En dabo in Hermetis doctrinam introitum attende: Sapiens Amplectitur Tacite Veritatem Reiectis Nugis Vanitatum Scholasticarum. Sub finem duæ appendices, quarum I) Pansophia fundamentum, & II) Philosophiam Hermeticam de lapide Philosophorum quatuor tractatibus antehac editis, tum vero recognitis & auctis comprehensam explicat, annexa sunt, præterea etiam Remora studii Medici, ex qua de Medicina mea Hermetica breui in lucem emittenda cordatus Lector facile iudicare potest, adiecta est, & errores Medicorum multorum inibi dilucide detegunter. Francofurti, typ. Nicolai Hoffmanni, sumptibus Ionæ Rosæ, 1619. Pergb.

Dieses Werk ist in zwei Theile, nemlich in Simplicem & Harmonicam verfasset, darunter der lezte von dem Verfasser selbst noch vor ziemlich roh und unvolkommen gehalten wird. Es sind, nach seinem eigenen Geständ-

Geständnis, viele paradoxe Meinungen darin enthalten, wohin unter andern auch gehöret, was er Buch III. Kap. 1. u. s. w. von dem Feuer, Luft- Wasser- und Erdengeistern schreibet, daß nemlich ein iegliches Gestirn am Himmel eine Wonung und Behältnis vieler dergleichen Salamander oder Feuergeister sei, daß den Luftgeistern die Direction der Luftgeschichte von Got anvertrauet, daß die Nimphen oder Wassergeister die Schätze des Wassers, die Pigmäi aber, oder Erdengeister, die Schätze der Erde unter ihrer Bewarung und Aufsicht haben, und daß diese beide leztern Arten der Geister männlichen und weiblichen Geschlechts sind, welche sich durch Zeugung vermerten, und auch dem Tode unterwürfig wären. Ferner, daß in dem Mittelpunkte der Erde eben sowol, als an der Veste des Himmels, eine Sonne befindlich sei, welche mit dem stets währenden Ausflus ihrer Stralen die Früchte der Erde belebe und erhalte, und andere dergleichen noch vielmehr. S. Arnolds K. u. K. Hist. Theil II. L. XVII. Kap. 18. Univers. Lexicon XXII. Theil, 1198. S.

1342. *Gerhardi Noodts*, Professoris zu Leyden in Holland, gelehrte Rede von der Freyheit des Gewissens, wie selbige in dem Natur- und Völcker-Recht gegründet ist. Nach dem Lateinischen Original und Französischen Version des Herrn *Barbeyracs* in das Teutsche übersezet, und mit einer Vorrede versehen, worinnen diese wichtige Materie aus der Historie und Erfahrung weiter untersuchet, und auf den Zustand des Röm. Reichs appliciret wird. *Rara temporum felicitate ubi sentire quæ velis, & quæ sentias dicere licet.* Tacit. hist. Libr. I. Cap. 1. Frf. und Leipzig, 1724. T. P.

Diese neue Auflage der Noodischen Rede ist von dem Herausgeber blos deswegen besorget worden, damit

er

er derselben seine Vorrede beifügen möchte, welche sechsmal grösser ist, als die Rede selbst, und darin der Verfasser, welcher ein starker Dippelianer ist, mit einer heftigen und beissenden Schreibart gegen die Gottesgelehrten die Toleranz aller Sekten behaupten wil. S. Lilienthals theol. Bibl. 1. Th. 852. S.

1343. Les Vrayes Centuries & Propheties de Maistre *Michel Nostradamus*. Où se void representé tout ce, qui s'est passé tant en France, Espagne, Italie, Alemagne, Angleterre, qu'autres parties du monde. Reveues & corrigées suivant les Editions imprimées à Lyon l'an 1644. & à Amsterdam l'an 1668. Avec la vie de l'Autheur. à Cologne, chez Jean Volcker, Marchand libraire, l'an 1689. T. P.

Nostradamus, ein berümter Medicus und Astrologus in Frankreich, 1503. geboren, hat sich die Sternwarsagerei dergestalt einnemen lassen, daß er geglaubet, er sei, wunderbare Dinge zu verkündigen, erleuchtet worden. Er brachte daher seine Gedanken, die er von allerhand zukünftigen Begebenheiten hatte, erstlich in sinreiche Rätsel, nachgehends aber in lauter Strophen von 4. Versen, weil er glaubte, daß die Verse einer prophetischen Begeisterung weit anständiger, als die Rätsel wären. Auf diese Art lies er 1555. sieben dergleichen prophetische Centurien, wie er sie nante, zu Lion drucken, welche er 1558. mit 3. andern Centurien vermerte. Die Urteile darüber waren unterschiedlich, indem ihn einige für einen einfältigen Fantasten, andere für einen Schwarzkünstler, und noch andere für einen warhaften Propheten hielten. Diese sehr unterschiedene Meinungen bewogen Heinrich II. König in Frankreich, und dessen Gemalin, Katharinen von Medicis, daß sie den Verfasser selbst sehen wolten, welcher auch sogleich in Paris erschien, und daselbst nicht nur wol aufgenommen, sondern auch mit 200. Goldkronen beschenket wurde. Aus eben diesen Ursachen

chen ward ihm auch eine Reise nach Plois zu den königlichen Prinzen zu thun auferlegt, worauf er wieder nach Salon kerte, von den dasigen Einwonern aber eben so verächtlich, als zuvor, gehalten wurde. Unterdessen fügte es sich, daß unterschiedene seiner Prophezeiungen wo nicht gänzlich eintrafen, doch wenigstens also konten ausgeleget werden, insbesondere, daß Heinrich II. an einer Wunde starb, welches Nostradamus in der 35. Strophe der 1sten Centurie verkündiget haben solte; welches alles seinen Ruhm dergestalt vermerte, daß auch unterschiedene Prinzen ihn in seinem Hause zu besuchen kein Bedenken trugen. König Karl IX. lies auch bei seiner Ankunft zu Salon sein erstes sein, den Nostradamum zu sich zu fordern, und bezeigte dabei öffentlich, daß Nostradami Feinde künftighin wie seine eigene solten angesehen werden; gleichwie er ihm auch zu Bezeugung mereter Gnade nicht lang hernach zu seinem Leibmedico ernente. Es starb aber Nostradamus in dem folgenden Jahr, nemlich 1566. den 2. Junii, und wurde zu Salon bei den Barfüssern halb in die Kirche, und halb ausser derselbigen begraben, und zwar weil man, wie Misson vermeint, nicht gewis war, ob er ein Prophet, oder vielmer ein Zauberer gewesen. Sein Epitaphium ist auch noch daselbst zu sehen. Um eine Probe von seinen Prophezeiungen zu geben, so wird ins besondere angefüret, daß er lange zuvor verkündiget, wie der Königsmörder Heinrichs III. und der Scharfrichter des Montmorency heissen würde; welches auch gar eigentlich eingetroffen. Hingegen wird von Bayle angemerkt, daß er Kaiser Maximilians II. zweien Söhnen, Rudolph und Ernsten, jenem etliche Gemalinnen, diesem aber die Erhöhung zu Kron und Scepter prophezeiet; welches beides nicht erfüllet worden. Stephan Jodellus machte auf Nostradamum folgendes Distichon:

Nostrodamus, cum falsa damus, nam fallere nostrum est,
Et cum verba damus, nil nisi *nostra damus*.

S. Univ. Lex. 24. Th. 1385. S. Diese Ausgabe ist selten. S. Sinceri Nachr. 321. S. Thes. Biblioth. 1. B. 297. S.

1344. Merckwürdige Fata der Groß-Britanischen Crone, seit der Zeit, da die Religion reformiret worden; schon damahls verkündiget durch den Welt-berühmten Propheten *Michael Noſtradamus*, der Anno 1566. gestorben; jetzt aber aus dessen Vaticiniis, so in iedermanns Händen, mit Fleiß zusammen gesuchet, und mit einer kurtzen Erzehlung der Geschichten erleutert von *D. D.* Zweyte Auflage, 1715. T. P.

1345. Ein stillschweigend Steiff Außruff Warnung zur Wahrschauung allen gutwilligen und glaubigen Hertzen. T. P.

Dieses ist eine eigenhändige Handschrift des Verfassers, **Math. Oehms**, von 8. Blat. Der Verfasser ziehet das innere Wort dem äussern vor, und verwirft dasselbe, so wie den Glauben u. s. f.

1346. עָנָה An *Oliger Pauli*, der mir ein lieber Bruder geworden ist, in den durch ihm an den Jüden verkündigten Jesu, Mesiæ Davids Sohn ב das ewige Wort; Eli Eli Lama Sabachthani recht übergesetzt: **Mein Gott, mein Gott, wie überschwenglich verhelligst du mich.** Und nicht wie die jetzige Christenheit es lehret: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** Als zu widern. Devt. 4. 31. Psal. 4. 4. Jer. 14. 9. 23. 5. 6. Philip. 2. 9. 10. 11. Zach. 12. 10. Apoc. 1. 7. 8. Psal. 37. 28. 45. 7. 8. — 68. 14. 20. 21 — 94. 14. 110. 1. Jes. 53. 10. Matth. 28. 18. 19. Apoc. 3. 21. 22. 14. 14. Jes. 44. 5. 6. Psal. 68. 21. Joh. 12. 19 biß 28. Devt. 32. 39. 40. 35. 26. 27. durch Doct. *Johann Elias*

Elias Müller, und von *Oliger Paulli* befästiget mit Bibliſ. Texten. Gedruckt im Jahr 1703. T. P.

Christus könne one Trennung der göttlichen und menſchlichen Natur nicht von Got verlaſſen ſein; ſo eine ungeduldige Rede ſtehe ihm auch nicht an ꝛc. S. die unſch. Nachr. 1704. S. 717.

1347. יהי־אור Es werde Licht, das iſt, Kurtze Entblöſſung der unter dem Nahmen des Hn. M. **Leydings** heraus gekommenen vermeynten Beweiß-Gründe, daß die Worte Chriſti: Eli Eli Lama Sabachthani vom H. Geiſte ſelbſten durch Θεέμε, Θεέμε, ἱνατί με ϛκατέλιπες, **Mein Gott, Mein Gott, warumb haſtu mich verlaſſen**, übergeſetzt ſeyn, worinnen dem günſtigen Leſer zu urtheilen vorgelegt wird, ob nicht ſolche vermeynte Gründe von dem Autore ſehr unbedachtſam, Ja Gottesläſterlich verfaßet ſind; Zu Vertheidigung der ehemahlen herausgekommenen Schrifft dargeleget von *Oliger Paulli*. Gedruckt im Jahr 1704.

Dieſe Schrift zielet auf Behauptung der gemeldeten Meinung.

1348. Ebendeſſ. את ישועת אלהינו ב Eſai. 52. 10. תעה Irrendes אישׁ אל wieder zurecht gebracht, Exod. 34. 14. Im Licht, כי לא תשתחוה לאל אחר und שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד Deut. 6, 4. נגדל הליהוה Numer. 14. 17. biß 21. Deut. 32. 6. Exod. 15. 2. 3. Pſ. 89. 4. biß 7. 6. 8. 5. Eſai. 12. 2. 3. — 26. 4. Pſ. 118. 19. biß 21. — 122. 4. 135. 3. 4. Anno 1704. T. P.

Der Verfaſſer hatte ſich in den Kopf kommen laſſen, die Chriſten und Juden zu vereinigen, leztere wieder in

das gelobte Land einzufüren, und ein neuer König der Juden zu werden.

1349. Ons Levens Behoudt in 't spreeken *Schibboleth* voor *Sibboleth* Jud. 12. vers 6. zynde *Twee* Sendtbrieven. De Eerste aen Dne. *Friedrich Breekling* de tweede aen Sr. *Moses German* Dien Philosophischen, maer geensins Israelitischen Jood, Col. 2. 8, tot 17. Wijlen hy ontkent, dat Jesus in de Werelt geweest is, die daer seyt Joh. 4. 22. Ghylieden aenbidt dat ghy niet en weet, wy aenbidden dat wy weten, want de saligheit is uit de Jooden. In Liefde geschreven door *Oliger Paulli* Danus. Jes 41. 24. tot 29. Apoc. 22. 16. Jes. 61. 1 tot 11. Zach. 6. 12. tot 15. Jes. 66. 6. tot 13. t' Amsterdam, gedruckt voor den Autheur, by J. Smets, Bockdrukker, agter 't Stadhuys, 1699. T. P.

1350. Den seer groten Dagh *Jizreels* Hos. 1. 9, tot 12. Rabbi *Mosche* bar *Maimon* en den Apostel St. *Paulus*, der Joden en Heidenen Leeraers vereenight.

Door Oliger in יְהוֹשׁוּעַ dat is, Jesus, Messias, Adonai. Vader, Soon, en Heilige Geest יְהֹוָה שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד Deut. 6. 4. t' Amsterdam, gedrukt voor den Autheur, 1698.

Gehet gleichfals auf die Vereinigung der Juden und Christen.

1351. Ebendes. *Moses* Neemt de Decke af waer door de Joden tot Triomph sien, Israels יְהֹוָה *Messias* אֱלֹהִים אֶחָד Iehovah den Godt der Hebreen. Alle hedendaegsche *Christenen* daer en tegen, dat se betoveret

toveret zijn door hare overgeſette Bybels, waer in ſo eenen *valſchen Jeſu* volgen Matth. 24. vers 23, tot 28. Die daer aen 't Kruijs, contraire Pſ. 37. 28. Pſ. 116. 15, 16, 17. Hebr. 12. 2. Philipp. 2. 8, 11, ſoude geroepen hebben. Mün Godt, myn Gott, warom hebt ghy my verlaeten? bekent gemaekt door אליגר בערלי lb. by J. Smets 1700. Roth Leder.

Der Verfaſſer redet Friedrich den IV. König von Dännemark, hierin erſtlich an, und ſucht ihn zu bewegen, daß er die Jüden mit mächtiger Hand in das gelobte Land füren ſolte, verheiſſet ihm auch deswegen die Stad Hamburg und das Königreich Schweden; die Stad Amſterdam werde den Jüden beiſtehen. In der Ausfürung wil er aus dem hebräiſchen Texte das tauſendjärige Reich, und daß nur eine göttliche Perſon, und daß dieſelbe Jeſus ſei, beweiſen, und die Jüden bereden, daß ſie ſolches annemen möchten. Er giebt ſich auch hierin vor einen Abkömling des Königs Davids aus, der das alte Königrecht der Jüden wieder hervorſuchen, die Jüden wieder in das gelobte Land füren, und ein Vorläufer des Meſſiä ſein werde. S. die unſch. Nachr. 1738. S. 521.

1352. Ebendeſſ. *Triumph*, *Triumph* ה, *Triumph* in den afgehouven Steen zonder Handen. עז. dat is: האלהים in des zelfs H. H. H. *Drievuldigh Eenigheit*, tot bekeeringe van de *Joden* ſijn Volk ontdekt, in de *Perſoon* hares *Messiæ*, ende alzo יהוה *Israelis* אלהים, יהוה een, die ons maakt als Kinderen *Abrahams*, ſyne Geheiligde *Jehovanen*. Jeſ. 62,

1. tot 7. en 65. Apoc. 2: 17. Num. 6: 27. Matth. 3: 29. Jes. 63: 16. Luc. 18: 17. en 20: 36. Jes. 56: 5. Joh. 1: 12. Jes. 25: 8. 9. Gal. 3: 6. tot 29. Exod. 3: 14. Rom. 8: 21. tot 39. Hos. 1: 10. Ezech. 37. v. 26. 27. 28. Daar en tegen worden alle andere Religien nul en van geender warden verklaart. Zach. 14: 9. Joh. 9: 40. 41. Matth. 23: 15. Joh. 12: 42. Jes. 45: 19. tot 25. Jer. 9: 23. tot 26. Jes. 60: 18. tot 22. 1. Cor. 2: 3. tot 23. Jes. 39: 17. tot 24. 1. Cor. 10: 21. Jes. 43: 1 tot 11. Joh. 8. v. 42. 43. 44. Deut. 30: 11. tot 14. Jes. 66: 5. tot 14. Joh. 3: 3. en 17: 21. tot 26. Ezech. 33: 9. 10. 31. Joh. 4: 22. t' Amsterdam, 1697. Pergb.

Oliger Paulli wil auch in diesem Buche sein Vorhaben ausfüren, nemlich aus Christen und Jüden eine Religion der Jehovanen zu machen, die wieder unter ihm, als einem geistlichen Haupte, in das gelobte Land einziehen solten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 327.

1353. Ebendess. Noachs Duyve, of Goede Tydinge uyt Canaan: Dat is, en Verhael hoe dat Jehovah zich van angesicht tot angesicht aen seker Koopman binnen Parijs heeft laten sien, naer dat hy aenhem te voren in Engelant was verschenen als den Godt Zebaoth. Ende naderhandt als Elohim-Jehovah-Adonai. Binnen Parys voornoemt geopenbaert hadde, dat den gemelden Persoon van sijne Kintsheyt af, in onnoselheyt voor Godt wandelende, uyt gevonden hat de geheymenis der H. Drievuldig-eenigheit, te zijn Een, Eenig, Eenigst, Eenigheyt. Ook Dat het Heil der Jooden naby was, door de Vergadering der Veelvuldige Religien in een, om te sijn allegaer Jehovanen, volgens het seggen van den Messias:

sias: Het Heil is van ons Joden, en de Propheſie Jeſaias 19:24.25. Zach. 2. v. 10. 11. 12. 13. Heſch. 34. v. 9. tot 31. Ende alſoo. Een Godt, een Meſſias, en een Kercke. Alles ſtreckende tot verſekering van elk Menſch zyn aaligheyt of verdoemenis eer hy ſterft. Gen. 4. v. 6. 7. 2. Cor. 3. 16. 17. 18. t'Amſterdam, 1696.

Iſt gleichen Inhalts wie vorſtehende Schrift.

1354. Ebendeſſ. רם־ח־ע־ף De Stemme des Bruydegoms ter Middernacht, roepende dat WILheLMVs III. Dei ReX Pro Lege, et ✠ AVgVsto, De Joden en arme Chriſtenen van Ao. 1703. tot 1707. In 't Landt Immanuels brengen ſal; Alwaer 13. Jaer daer nae אל־היכלו האדון Mal. 3. v. 1. Apoc. 22. v. 16. 17. verſchijnen wil tot in voeringe Het Duysendt-Jarige Ryck. Bekent gemaeckt

Aen { Een Eerwaerde Leeraer deſer Claſſis. / Biſſchop Bournet in Engelandt. / Rabbi Herschal Moses. / De. Rachſtad à Wyle, geweeſen Rabbi, / Sr. Moſes German, geweeſen Chriſt.

Ib. 1699 T. P.

Die Könige in Engelland, Dännemark, Schweden und Polen ſolten die Jüden nebſt den armen Chriſten mit Heeresmacht in das gelobte Land füren, und mit dem 1703. den Anfang machen, damit es 1707. volbracht ſei. Der Kaiſer Leopold wird bald demütig, bald drohungsweiſe ermanet, dieſes Werk zu befördern, ſo werde er Conſtantinopel einnemen; im widrigen Fal aber Wien wieder aufs neue verlaſſen müſſen. König Wilhelm werde Spanien, und hernach Italien erobern. Die groſe Sternenverbindung 1703. werde den Anfang ſeines groſen Werks

machen, alsdenn werde ein heftiger Streit zwischen den Chiliasten und ihren Widersachern angehen, und die ersten würden die lezten stürzen, alsdenn hebe sich auch die lezte Monarchie an. Anjezo stünden die Christen noch unter des Teufels Monarchie, Mahomet, Luther und Kalvin wären die 3. Hörner des apocalyptischen Thiers ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1738 S. 520.

1355. *Behemots Nasen Ring*, das ist, Die jezige Theologie, gelegt zu den Füssen der Juden; wylen diese Jesum den gekruycigten als Davids Soon und Herren nun ahnfangen rechtsinnig zu verkundigen. Conform Ps. 2: 7. — 24: 8. Zach. 14: 7. 8. 9. Hebr. 1. bis 10. 1. Cor. 16: 22. Coloss. 1: 10 bis 19. Philipp. 2: 5. bis 11. Actor. 1: 6. bis 11. — 3: 13. bis 26. Apoc. 20: 4, 5, 6. — 22: 16, 17. Deut. 33: 2. 3. und vers 26. bis 29. Proverb. 30: 4. Bekent gemacht dem Herren Doctor *Wilhelmus Petersen*. Umb mit den Juden über alle Antimilinairen und עזב Asab oder סבך Sabak rüffer zu triumphiren. Durch *Oliger Paulli* Danus. Wie man in Jesaias cap. 41. v. 25. ietz vernimt. רֹנִי שְׁרֵי בְכוּשׁ קַלְיָ t' Amsterdam, gedruckt voor den Autheur, by Johannes Smets, Bockdrukker, achter 't Stadhuys, in 't jaer 1701. T. P.

Auf D. petersens schmeichelhaften Brief antwortet hier Oliger, und dringet auf sein Sabachtani, rückt auch einen Brief von Costern von eben dieser Sache ein, und hängt Mosis Germani Lobsprüche an. Dieser Fantaste und eingebildete König der Juden ist zu Koppenhagen 1654. geboren. Er lernete die Kaufmanschaft, und machte sich dabei allerhand Sprachen bekant, unter andern die hebräische, geriet auch über viele fanatische Bücher, mit welchen seine Fantasie ziemlich

ziemlich verwirret wurde. Er kam demnach auf die Gedanken, er sei der Friedefürst, von welchem in heiliger Schrift geweissaget worden, weil er Oliger, vom Oelbaum, als dem Friedenszeichen, hiesse; seine Mutter, als eine Dänin, komme von Abrahams Keturä Sohn, dem Simram, als dem Stampater der Cimbrer her, und also habe er von väterlicher und mütterlicher Seite ein gegründetes Recht, König der Jüden zu sein; zumal da er sich einbildete, sein Stampater, Hans Pauli, sei aus dem Geschlecht Davids gewesen, und bedeute der Name Pauli so viel, als Paul-Eli, oder, ob ich gleich gering bin, so bist du Got mein Got. Er hat hierauf auf seinen Handelsreisen viel Gesichte gehabt, und ist endlich von den fanatischen Dingen so stark eingenommen worden, daß er seinen Reichtum und Handel verlassen, und sich nach Holland begeben hat. Daselbst gab er im Anfange des 18. Jahrhunderts verschiedene Schriften heraus, mischete aber so viel Lästerungen wider die christliche Lehre und deren Haupt mit ein, daß er darüber ins Tolhaus zu Amsterdam gesetzet ward. Er gab vor, es sei ihm 1696. von Got angeboten worden, König in Polen zu werden, das habe er abgeschlagen, und von Got die Verheissung empfangen, daß er König über Israel werden, den Türken und Pabst ausrotten, und die Juden zu Herren der Welt machen solte; allermasen er im Gesicht diese Rede wolte gehöret haben: Nun siehe, ich weis, daß du König werden wirst, und das Königreich Israel stehet in deiner Hand, 1. Sam. 24, 21. Alle Könige werden dich anbeten, alle Heiden werden dir dienen; worüber Got einen Diamantenring aus seinem Schranke genommen, und ihm selbigen angestecket hätte. Hierzu würden ihm alle Potentaten von Europa behülflich sein, welche mit der stärksten Armee Asien und Africa einnemen, und alsdenn ihm, als dem König zu Jerusalem, huldigen würden. Die Bewegung hiervon solte 1703. angehen, und der König in Engelland, Wilhelm der III. der fürnemste

Fürer sein. Alsdenn solte Jerusalem und der Tempel daselbst aufgebauet werden, und alle Geschlechter ihren Beitrag dazu leisten. Er und der König in Engelland solten nach 20. Jahren den ersten Stein zum Tempel daselbst legen; und das alles solte 1720. zu Ende gebracht werden, alsdenn werde der Messias kommen, und das tausendjärige Reich mit Friede und Ruhe durch Einweihung des Tempels anfangen. Hierbei aber nennet er sich nicht selbst den Messias, sondern nur dessen Vorläufer, der bis zur Ankunft Christi alles einrichten müsse. Seine Lehrsätze waren: Die heilige Dreieinigkeit sei in Jesu Mensch worden, welcher der Messias der Juden sei, so sichtbarlich wiederkommen solle; alle Sekten, Symbola und Concilia müsten abgeschaft werden, und ein neues Volk unter dem Namen Jehovai oder Jehovianer aufkommen. Wo dieser betrügerische Prophet, der den Greifenfeld als seine andere Hand zu seinem vorgehabten Werke brauchen wollen, zulezt hingekommen, und wenn er gestorben, ist unbekant. S. Univ. Lex. 26. Th. 1454. S. Unsch. Nachr. 1738. S. 523. C. F. Schmidii bibl. p. 387. n. 1254. seq. Engel. Bibl. Th. 3. S. 47. Diese Schriften dieses Oligers sind selten.

1356. Idea *Pietismi* oder kurtzer Entwurff von der Pietisten Ursprung, Lehr und Glauben durch ein Sendschreiben in gebundener Rede gezeiget von *Orthodoxophilo*. Franckfurt und Leipzig.

Diese Schrift hat Erdmann Neumeister in deutschen Versen verfertiget. Er stelt die Irtümer der sogenanten Pietisten, und wo sie zu finden, sehr heftig und beissend vor, und zeiget, was darwider geschrieben worden. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 335. und 1074.

1357. *Hugonis* de *Palma*, Geheime Krafft und Kern der recht wahren Christlichen Gottesgelehrtheit,

heit, oder ein güldenes Buch und heiliger, dreyfacher Weg-Weiser, so da gründlich und ausbündig lehret den dreyfachen Weg der Seelen, I) der Reinigung, II) der Erleuchtung (Heiligung) III) der Vereinigung mit Gott. Sammt einer einleitenden Vorrede und Anhange an statt eines Schlüssels zur himmlisch und irrdischen Weißheit: durch dem vortrefflich gelährt und im innwendigen Seelenreiche berühmten Edelmann **Abraham von Franckenberg**, ans Licht gegeben. Und nunmehro durch einen Zeugen der Wahrheit treulichst ins hochteutsche übersetzt. Augustinus: **Im Wege stille stehen, ist zurücke gehen.** Wesel, Duißburg und Franckfurt, druckts und verlegts Andreas Luppius, 1688. Türk. Papp.

In dieser Schrift, so **Abraham von Franckenberg** herausgegeben, werden die 3. mystischen Wege, der reinigende, erleuchtende und vereinigende ausgefüret; der erste sei das Füsseküssen, der zweite das Händeküssen, der dritte der Kus auf dem Munde, und eine Anweisung darzu gegeben ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 713. Colbergs Platon. Hermet. Christent. 1. Th. 62. S.

1358. *Pansophia*, oder Grund aller Weißheit, in Erkänntniß Gottes nach seinem Wesen, vermittelst der Vernunffts-Kräffte gesuchet von W. H. U. C. O. L. Zwey Theile. Berlin, in Verlegung des Autoris. 1696. T. P.

Der Grund der Weisheit sei, daß Got das Selbstwesen sei, oder die essentia ut sic sive metaphysica omnium entium. Die Idee Gottes bestehe darin, daß er sei das Wesen aller Wesen, oder die Essenz Gottes, in sich haltend die ganze Fülle, Existenz und Möglichkeit aller Dinge; gleichwie alle abstracte Notionem

oder

oder l' uuiversale Naturen nichts anders wären, als der divinus conceptus oder intellectus, der auf so viel Art communicable wäre. Got sei das Universalwesen, die Kreaturen nur das Particularwesen. S. unsch. Nachr. 1707. S. 619.

1359. *Theophrasti Paracelsi* kleine Hand- und Denck-*Bibel*, oder Einführung zu der geheimen Weisheit und verborgenen Wahrheit des Geistes Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, nebst einem sonderbaren Tractat, genannt, Untersuchung des Glaubens, zusammt dem Haupt-Schlüssel der Paracelsischen Arcanen für die Liebhaber aufs neue vermehret, und zum Druck befördert. Mühlhausen, bey Christoph Friderici, 1736. Pergb.

Der 1ste Theil bestehet in einem unordentlichen Spruchbuche; der 2te enthält die Archidoxa des Paracelsi, als den vermeinten Hauptschlüssel der Paracelsischen Geheimnisse. S. die frühaufgelef. Früchte 1735. S. 244. Bibl. theol. Reimann. p. 423. Nachr. der Stollischen Bibl. 2. B. 419. S.

1360. Gespräch zwischen einen flüchtigen Pater aus Rom und einen *Clerico*, worinnen die in der Offenbahrung Johannis beschriebene Gesichter gründlich erkläret, und der Zustand der Kirchen Neues Testaments deutlich gezeiget, auch mit Schrifft-Stellen gründlich bewiesen wird; Nebst einigen beygefügten merckwürdigen Aussprachen des Geistes über die itzige Welt, in Regenspurg und Leipzig geschehen. Amsterdam, 1745. 3. Theile, nebst der Fortsetzung. Franzb.

Diese sehr unordentliche und verwirte Schrift enthält allerhand Ausrechnungen und Prophezeiungen von der Zerstörung der Stad Rom, Untergang des Pabsts und Türken, Abfal der Römischkatholischen, Abschaffung

schaffung der äusserlichen Kirchenverfassung, welche er Babel nennt ꝛc. Es wären jezo die wichtigsten Veränderungen, so Got über die Christenheit zu verhängen beschlossen, vor der Thür. Vom Jahr 1748. werde die Kirche der Abendländer gar aus sein, und in den Morgenländern der Greuel der Mahomedanischen Religion abgethan, und Jerusalem von den Christen wieder erbauet werden, und die grose Bekerung der Juden und Heiden vor sich gehen. Alles dieses werde von 1748. bis 1761. geschehen, alsdenn aber der rechte Sabbat und Ruhetag der sichtbaren Kirche auf Erden angehen, und bis zum Ende der Welt 1806. währen. Die Anmerkungen hat einer von den Brüdern zu Büdingen verfertiget; in diesen wird der Text vielmals anders erkläret und gedeutet, und diese Anmerkungen vor göttliche Offenbarungen ausgegeben. In der Fortsetzung ist der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis abgedruckt, und sind darunter allerlei Anmerkungen gesezt worden. S. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 2. B. 42. S. Unsch. Nachr. 1729. S. 1004. 1743. S. 243.

1361. *Pensées libres* sur la Religion. l' Egliſe, & le Bonheur de la Nation. Traduites de l' Aoglois du Docteur B. M. II. Tomes. A la Haye, chez Vaillant Freres, & N. Prevoſt, 1722. Pergb.

In dieser Schrift, so von einigen sehr gelobet, von andern stark getadelt, und als eine höchst schädliche und gotlose Schrift angesehen wird, welche Bernhard von Mandeville verfertiget, herschet sonderlich die Meinung von der Toleranz. Der Verfasser wil sowol von der äusserlichen als innerlichen Religion einen genauern Begrif geben, als man insgemein davon hat, und zeigen, daß diejenigen, welche vor die gottesfürchtigsten wollen angesehen sein, oft am weitesten davon entfernet wären. Man findet Auszüge und Nachrichten von derselben in den Nachr. der Stolischen Bibl. 2. B. 52. S. Unschuld. Nachr. 1723. S. 751.

S. 751. Mem. Hist. & Crit. 1722. Jul. N. 3. Nachr. der Häll. Bibl. 8. B. 50. S. Lilienthals theolog. Bibl. 1. B. 326. S. Auserles. theol. Bibl. 1. B. 380. u. 489. S. Reimann. biblioth. theol. p. 1066. Leipz. gel. Zeit. 1723. S. 252.

1362. Freymüthig- unpartheyische Gedancken von der Religion, Kirche und Glückseeligkeit der Engelländischen Nation, unter der gegenwärtigen Regierung, zu anderer christlichen Völcker nützlichen Gebrauch, Warnung und Vorsicht, aus der Engelländischen in die Französische Sprache, nun aber teutsch übersetzt. Leipzig, bey Carl Christoph Immig, Buchhändlern in Regenspurg, 1726. T. P.

Diese Uebersetzung der vorstehenden Schrift hat, wenn der Vorrede Glauben beizumessen ist, der Verleger, Karl Christoph Immig, Buchhändler in Regenspurg, verfertiget. S. die unsch. N. 1726. S. 841.

1363. Das Geheimnis der siebenden Posaunen, entdecket von D. Johann Willhem Petersen. Franckfurt und Leipzig, 1719.

Diese zu Graiz gedruckte Schrift hat zwei Titel. Der erste, den wir angezeiget, stehet vor der Vorrede, darin behauptet wird, daß das Geheimnis der siebenden Posaune das tausendjärige Reich sei, welches die Seligmachung der Teufel in sich schliesse ꝛc. Der zwote heist:

Der Schall des siebenden posaunenden Engels, dem Herrn Carl Gottfried Engelschall, Königl. und Churfl. Sächß. Hoff-Prediger, und seinem Buche, von den nichtigen Vorurtheilen der heutigen Welt in Glaubens-Sachen, darinnen er unter andern gegen das geseegnete Reich Jesu Christi und gegen die Wiederbringung aller Dinge seine Stimme erhoben hat, entgegen gesetzet, von D. Johann Willhelm Petersen.

Hier

Hier gehet er das 20ste Kap. der Offenbarung und fast das ganze Buch durch, und antwortet nach seiner angenommenen Meinung. Die Meinungen der Juden von der Ankunft des Messias müsten geistlich verstanden werden; der Mensch der Sünden werde bald offenbaret werden, und würden alle grose Bewegungen des Kriegs dahin ausschlagen, daß einer für den andern gros würde. S. die unsch. N. 1719. S. 681.

1364. Ebend. Schlüssel zur Auffschlüssung der Heil. Offenbahrung richtig befunden, und gegen einen Breitenauischen, und unter Pirnischer Inspection stehenden Pfarrern gerechtfertiget, 1719.

Petersen verteidiget hier seinen Schlüssel der heil Offenbarung, darin er zeigen wollen, daß seine Wiederbringung aller Dinge, und seine Meinung von der ewigen Menschheit Christi, der rechte Schlüssel zu allen schweren Dingen in der Offenbarung Joh. sei; ja daß sie auf jene durchgehends ziele. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 1060.

1365. *a*) Die von D. Johann Willhelm Petersen, kurtz vor seinem Ende nochmalen nachdrücklich gerettete Wahrheit des Ewigen Evangelii von der Wiederbringung aller Dinge, gegen des Eriphili in Hamburg, der sich sonst Theophilum genannt, seinen vermeynten Sonnen-klaren Beweiß, daß die Lehre von Erlösung der Verdammten aus der Hölle in Heil. Schrifft nicht gegründet sey; dabey in einer Vorrede umständlich erwiesen wird: daß die Bewährung des ewigen Evangelii, oder kurtze und gründliche Antwort auf die Schrifft eines Lichtscheuenden, von niemand anders, als von dem nunmehro in Gott ruhenden Herrn D. Petersen selbst eigenhändig geschrieben und zum Druck übergeben worden; dem noch einige gar merckliche, iedoch gut gemeyn-

gemeynte Erinnerungen hinzugefüget worden von C. P.

In dieser Schrift, so von Christian Pagencopen nach Petersens Tode herausgegeben worden, hat er Jacob Härteln, so ihn widerleget, geantwortet. In der Pagencopischen Vorrede kommen wunderliche Sätze vor, z. E. die Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrafen sei erst im 3ten Jahrhundert in Schwang gebracht worden ꝛc. S. die unsch. N. 1730. S. 253.

1365. *b*) Ebend. girrende Turtel-Taube, oder das Verlangen des Geistes Gottes, der in den Gläubigen seufftzet, und die Seufftzenden erhöret. Franckfurt am Mayn, bey J. M. von Sand, 1724. Türk. Papp.

Sind Andachten über allerhand Sprüche des A. Testaments, sonderlich aus den Psalmen, in welche der Verfasser seine gemeldete Meinungen eingestreuet. Sie sind den damals schon verstorben gewesenen L. Schützen zu Frankfurt und dessen Kindern zugeeignet. S. die unsch. Nachr. 1726. S. 103.

1365. *c*) Ebend. mystischer Joseph, da aus dem Leben Josephs, nach der Ordnung des Mosaischen Textes, und Erläuterung des Buchstäblichen Verstandes, der mystische Sinn auf Christum, und der prophetische Sinn aufs Zukünfftige, deduciret und erwiesen wird. Ebend. bey ebend. 1717. T. P.

Der Verfasser gehet die ganze Historie Josephs durch, und wil jedem Stück derselben einerlei Sin beilegen, den buchstäblichen, einen mystischen auf Christum, einen andern mystischen auf die Christen, und einen prophetischen von den künftigen Zeiten. Seiner Meinung nach sol die Bekerung der Juden und Heiden hier vorgestellet sein. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 1157.

1365. *d*) Ebend. Geheimnüß von den Arbeitern

tern im Weinberge aus Matthäo am 20. nach dem Sinn des Geistes entdecket. Ebend. bey Aug. Metzlern, 1713. T. P.

Petersen zeiget, daß die Gleichnisrede Math. 20. nicht von dem Beruf zur Seligkeit, sondern vom Lehramt handele, und zeige, daß diejenigen Lehrer nicht die besten sein, die zwar viel arbeiten, aber dabei unlautere Absichten hegen. S. die unsch. N. 1713. S. 335.

1366. Sendschreiben an einige Theologos und Gottes-Gelehrte, betreffend die Frage: ob Gott nach der Auffahrt Christi nicht mehr heutiges Tages durch göttliche Erscheinung den Menschen-Kindern sich offenbahren wolle, und sich deßen ganz begeben habe? Sampt einer erzehlten Specie Facti von einem Adelichen Fräulein, was ihr vom siebenden Jahr ihres Alters biß hieher von Gott gegeben ist. Franckfurt und Leipzig, 1692.

Von dieser Schrift, die D. Petersen verfertiget, kan man oben No. 834 mm. ingleichen 835 ii. Placcii th. anon. S. 413. nachlesen.

1367. I.) Grundforschendes Gespräch Zweier Personen, gehalten über die Formulam Concordiæ, Pietismum, Chiliasmum, und das heutthätige unmittelbahre Licht Prophetischer Weißagung, nebst andern eingemengten Gedancken mehr ꝛc. II) Appendicula oder kurtzer Anhang, worinnen begriffen, was in der nochmaligen Rencontre weiter vorgelauffen und discuriret worden. III) Was seit deme in dieser Sache biß auff heutige Zeit in genere pasiret ist. IV) Durch einen Brief entdeckte Neue Schwärmer-Ligue wider Hr. D. *Spener.* Item M. N. H. Brieff von jetzigen Theologischen Streitigkeiten in einer Reiß-Beschreibung vorgestellet.

stellet. Item E. E. Raths der Stadt Dantzig Declaration, aus Schluß sämptl. Ordnungen, dadurch nunmehro, Gott Lob! der Kirchen-Friede daselbst ist confirmiret. V) Eine Missiv ex Antipodibus, oder Americæ Pensylvaniæ, Anno 1694. den 7. Augusti datirt aus Germantoun, von einem Studioso Theol. so man ironice Pietisten nennet, darinnen merckwürdige Sachen erzehlet werden. VI) Herr *Thomas Beverleys* Zeit-Register mit denen Zeichen der Zeiten vom Anfang biß ans Ende der Welt, in einem kurtzen Entwurff vorgestellet. Franckfurt und Leipzig, 1697. Pergb.

Die erste, zweite und dritte Schrift ist bei Gelegenheit der pietistischen und chiliastischen Streitigkeiten herausgekommen, davon oben No. 834. ingl. No. 835. u. f. weitere Erwänung geschehen. Der vierten Schrift 1stes Stück ist oben No. 834 g. das 2te No. 834 f. vorgekommen; das 3te ist des Raths zu Danzig Erklärung, die Streitigkeiten Samuel Schelwigs und Constantin Schützens betreffend. Die fünfte verteidiget die pietistischen Vorhaben in Pensilvanien, und verwirft die ordentliche Kirchenverfaßung in Europa. Die sechste ist oben No. 902. gleichfals vorgekommen.

1368. Einige Send-Schreiben, betreffend die Nothwendigkeit verschiedener bißher von den meisten Gelehrten in Verdacht gezogenen Lehren, sonderlich in diesen letzten Zeiten, da die Zubereitung zur Hochzeit des Lammes, mit so größererm Eyfer und Fleiß geschehen soll, auf einiger Freunde Begehren verfertiget von **Joh. Eleonoren Petersen**, gebohrnen von und zu Merlaw. Gedruckt 1714.

In der Vorrede erzelet die Verfasserin, wie sie auf ihre bisher vorgetragene und von den meisten Theologen verwor-

verworfene Lehren, von der neuen Kreatur in Christo, vom tausendjärigen Reich, von der Wiederbringung aller Dinge, und von dem Erstgebornen aller Kreaturen, kommen, welches, ihrer Anzeige nach, merentheils durch Träume oder unmittelbare Eingebungen geschehen. In dem ersten handelt sie von der Notwendigkeit der neuen Kreatur, oder wie es S. 18. heisset, Ertödung des alten Menschen, auf die es einzig und allein vor Got bei Erlangung der Seligkeit ankommen sol; dieses habe sie in dem Kinder Catechismo gefunden. Von Unterlassung der Ausziehung des alten Menschen komme die Unwissenheit götlicher Dinge her, S. 20. In den aus der Schrift genommenen Glaubensartikeln bestehe keine Seligkeit; es wären dieselben vielmer die Ursache mancherlei Sekten, S. 21. Durch Hintansetzung aller menschlichen Absichten, durch Achtgeben auf sich selbst, durch Wachen und Beten u. s. f. könne man zur neuen Kreatur gelangen, S. 35. Der 2te Brief sol die Notwendigkeit und Nutzen der Lehre von dem tausendjärigen Reiche, der Wiederbringung aller Dinge, und dem Erstgebornen aller Kreaturen vorstellen. Das 3te handelt nochmals vom tausendjärigen Reich, und beantwortet zwo Fragen, 1) ob noch eine bessere Zeit, und 2) tausend Jahr der Glückseligkeit zu hoffen? mit Ja. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 123.

1369. Ebend. Betrachtungen in drey Send-Schreiben 1) über die Worte Christi vom Glauben. 2) von den 8. Seeligkeiten, so Christus über die Gläubigen ausgesprochen. 3) von den 8. Wehen, so Christus den Ungläubigen gedrohet und kund gemacht.

Man findet hier nicht Sendschreiben, sondern Seufzer und Gebete über allerlei Worte Jesu, sonderlich was er vom Glauben und von den 8. Seligkeiten geredet. Sie sind gar fein abgefasset, und siehet man nur dann und wann dunkle Spuren der Peterseniſchen Irtümer,

mer, one daß S. 36. deutlich gesagt wird, daß der Mensch in einer Trinität erschaffen sei. Im Anhang aber, oder die Seufzer von 8. Wochen über die Pharisäer, muß das evangelische lutherische Predigtamt am meisten leiden. S. die unschuld. Nachr. 1718. S. 672.

1370. D. Johann Willhelm Petersen die der gantzen Welt jetzt bevorstehende Stunde der Versuchung. Aus den Worten Christi in der h. Offenbahrung, Cap. III. 10. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult, so will ich auch dich behalten für der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den gantzen Welt-Kreyß, zu versuchen alle, die auff Erden wohnen. Sambt der Wiederlegung des neulich herausgegebenen Tractats von der Philadelphischen Versuchungs-Stunde, und des verleugneten Ewigen Evangelii, vorgestellet. (Graiz)

Das tausendjärige Reich sei sehr nahe. Die Stunde der Versuchung, da der Antichrist sich sehr gewaltig regen, und viele zum Abfal bewegen werde, sei vor der Thür. Anjezo wären wir in der 6ten mystischen philadelphischen Gemeinde, da Got eine grose Thüre seiner Geheimnisse eröfne ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 706.

1371. Johanna Eleonora Petersin Gespräche des Herzens mit Gott. Zwey Theile. Ploen, bey Siegfried Riepenau, 1689. Mit Kupffern. Pergb.

Sind Andachten über biblische Stellen. Im Anhang erzelet die Verfasserin, wie sie Got von Jugend auf bis jezo gefüret.

1372. *a*) D. Johann Willhelm Petersens Stimme aus Zion, zum Lobe des Allmächtigen, 1696. In lang 12. T. P.

Er

Er habe diese Psalmen nicht eher geschrieben, als wenn er von Got durch seinen Sohn darzu aufgeweckt worden.

1372. *b*) Das Geheimniß des in der lezten Zeit gebährenden *Apocalyptischen* Weibes, in welchen eine neue Kirchen-Zeit angehet; und welches das groſse Zeichen im Himmel ist, das bisher von den wenigsten erkannt, itzo aber durch den aufschliessenden Geiste Gottes aus den Schriften der Propheten und Apostel, und absonderlich aus der heil. Offenbahrung am XII. C. nach dem wahrhafftigen Sinn eröffnet ist, von Joh. Willhelm Petersen, D. Franckfurt, bey Samuel Heyl und Johann Gottfried Liebezeit, 1708. T. P.

Der Verfasser behauptet, es sei eine algemeine grose Weltveränderung vorhanden; es würde nemlich in kurzen die algemeine Jüdenbekerung erfolgen, und die Stad Jerusalem wieder gebauet werden. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 477.

1372. *c*) Die verklärte Offenbahrung Jesu Christi nach dem Zusammenhang und nach dem Sinn des Geistes; mit beygefügten Geistlichen Kampff der Erstgebohrnen, zu siegreicher Erstreitung der Crone der Erstgeburt, unter dem Bild der sieben Gemeinen dem Johanni offenbahret. Vorgestellet von Johanna Eleonora Petersen, gebohrnen von und zu Merlau. Gedruckt im Jahr Christi 1706. T. P.

Diese Erklärung bestehet in einer fortlaufenden alsobald zu einem jeden Vers oder Redensart des Textes gesezten Paraphrasi, welches der Inbegrif der Betrachtung, so die Verfasserin über die Offenbarung Johannis gehabt, sein sol. Die apocalyptischen Gemeinden zeigten die Zeit von Christi Himmelfart bis auf

das tausendjärige Reich an; die 7. Siegel und Posaunen aber, was kurz vor diesem Reich geschehen solle: da die in der Offenbarung so berümten $3\frac{1}{2}$. Jahre, auf welche das meiste ankäme, mit dem 5ten Siegel und der 5ten Posaune angiengen, S. 68. 69. Das Weib Apoc. 12. sei die jüdische Kirche, diese werde in der lezten Zeit Christum als ein Mänlein, nicht als ein Kind gebären, S. 87. 88. Dieses Mänlein sei das Leben, so die Jüden in Christo empfangen würden, S. 88. Michael sei ein besonderer Engel ausser Christo. Das feindselige Thier, über welches so viele Gerichte ergehen solten, sei die vierte Monarchie, S. 94. Im 21. und 22. Kap. werde die Wiederbringung aller Dinge verkündiget, u. s. w. In dem beigefügten Kampf der Erstgebornen wird unter andern falschen Meinungen vorgegeben: Die Erstgebornen wären diejenigen, welche hier in der Welt nach dem ewigen Leben trachteten, und es endlich erlangten; die in Ansehung der Verdamten, so in der algemeinen Wiederbringung auch selig würden, also zu nennen. Diese wil sie unter dem Bilde der 7. Gemeinden in der Offenbar. Joh. anweisen, wie sie sich bei unterschiedenen Zuständen, sowol ihrer, als der Kirche, zur Erlangung der Krone, zu verhalten hätten. S. die unsch. Nachr. 1707. S. 841. 1718. S. 913.

1372. d) Das Geheimniß des Erstgebohrnen aller Creaturen von Christo Jesu dem Gott-Menschen, der da ist Jesus Christus, für Christo und für seine Gläubige bekannt und aufgesetzet von *Ioh. Wil. Petersen*, D. Franckfurt, bey S. Heyl und Gottfr. Liebezeit, 1711. T. P.

In Christo sei eine Got-Menschheit auch vor der Erschaffung aller Dinge gewesen, nach welcher Adam erschaffen worden. Es sei also eine zweifache Menschheit in dem Sohne Gottes, einmal diese Got-Menschheit vom Anfange, sodann die dürftige Menschheit,

so

so er in Maria angenommen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 964.

1372. e) Das Geheimniß des Erst-Gebohrnen Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit: Durch dessen seeliges Erkenntniß die strittige Parteyen in den unterschiedlichen Religionen unter sich könnten vereiniget werden, sammt einer summarischen Erklärung über die Epistel an die Römer, wie auch über das 17. Cap. Johanniß und über einige Schrifft-Oerter, so von dem obigen Geheimniß handeln, vorgetragen von Johanna Eleonora Petersen, gebohrne von und zu Merlau. Franckfurt, bey S. Heyl und G. Liebezeit, 1711. Türk. Papp.

In dieser Abhandlung wil die Verfasserin zeigen, wie beides die Lutheraner und Kalvinisten bei ihren streitigen Lehren gegen einander in der Erklärung des Sinnes der heil. Schrift den rechten Sin derselben nicht erreichten: also der Sieg weder von der einem, noch von der andern Seite erlanget würde, und wie sie sich nach ihrer Meinung vereinigen könten.

1373. Ebend. 1) Kurtze Erzehlung dessen, was mit Sr. des Hochseligen Herrn Hertzogs Moritz Wilhelms Hochfürstl. Durchlauchtigkeit selbiger von der Päbstischen Messe geredet. 2) Freude im Himmel über einen zur Evangelischen Gemeinde wiederkommenden Hertzog, nach Anleitung der Rede Christi beym Luca XV. vorgestellet. Zu mehrerer Erläuterung der Lebens-Geschichte und Religions-Aenderung Höchstgedachten Herrn Hertzogs als ein Anhang mitgetheilet. Franckfurt, 1719. In braun Leder geb.

1374. a) Die Macht der Kinder in der lez-

ten Zeit, auf Veranlassung der kleinen Prediger, oder der betenden Kinder in Schlesien, aus der heiligen Schrift vorgestellet von Johann Willhelm Petersen, D. Franckfurt und Leipzig, in Verlegung Samuel Heil und Johann Gottfried Liebezeits, 1709. T. P.

Petersen wil sowol in der Zuschrift, als auch im Werke selbsten beweisen, daß das Schlesische Kindergebet eine nähere Erfüllung des 8. Psalms und Vorspiel des herannahenden tausendjärigen Reichs sei, da der mystische Christus werde lebendig gemacht werden im Geist. Apollion rase durch die Prediger, die mit den betenden Kindern in Schlesien nicht zufrieden wären, weil sie merkten, daß solches ihr Reich zerstören, und es ihnen bei ihren Zuhörern Abbruch thun möchte, S. 33. Nachdem Petersen verschiedene Erzelungen von diesem Kindergebet angefüret, und dieses als etwas götliches erhoben, bringt er auch die Begebenheiten mit den Sevennischen Propheten vor, und glaubet, daß diese und andere Vorspiele der anbrechenden 1000. Jahre wären. In dem 2ten Theil dieser Schrift begegnet er den Predigern, die von diesem Kindergebet nicht geneigt geurteilet, und Neumeistern, der in einem Circularschreiben und Predigt seiner gedacht. Im Anhange wil er kürzlich etwas wider dessen Widerrede anbringen, und aus Apocal. 11, 15-17. beweisen, daß Christus erst in der siebenden Posaune seine grose Kraft annemen werde. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 369.

1374. *b*) Das Leben *Io. Wilhelmi Petersen*, der heil Schrifft Doctoris, vormahls Professoris zu Rostock, nachgehends Predigers in Hannover, an St. Egidii Kirche, darnach des Bischoffs in Lübeck Superintendentis und Hofpredigers, endlich Superintendentis in Lüneburg, als Zeugens der Warheit Christi und seines Reiches, nach seiner großen

Oeco-

Oeconomie in der Wiederbringung aller Dinge. Gedruckt zu Ende des Jahrs 1717. auf Kosten guter Freunde.

Dieser starke Verteidiger der Wiederbringung erzelet hier seinen Lebenslauf selbst. Er wil aus adelichem Geschlechte herstammen, macht alle seine Handlungen gros, und viele gar zu Wundern, dargegen viele andere klein, daher die unsch. Nachr. 1718. S. 673. vieles an dieser Lebensbeschreibung tadeln.

1374. *c*) Ebend. kurtze Abfertigung wider eine falsche Ablehnung der Auflagen, die ein Prediger zu Nieder-Dodeleben gegen meinen Lebens-Lauff aufgesetzet hat, darinnen meine Unschuld und des vorgedachten Predigers Unfug entdecket wird.

Petersen hatte in seiner Lebensbeschreibung wider **Blümern**, Pfarrern zu Niederdodleben, hart geschrieben, darauf hat **Benjam. Blümer** in einer Schrift: **Ablehnung der falschen Auflagen** D. **Petersens**, 1718. 8. geantwortet, und insonderheit **Petersen** 18. Unwarheiten, was ihm angegangen, gezeiget, auch viele andere Vergehungen vorgeworfen. Auf diese Schrift antwortet hier **Petersen**, und rechtfertiget sich.

1374. *d*) Leben Frauen **Joh. Eleonora Petersen**, gebohrnen von und zu Merlau, Hrn. D. **Joh. Willhelm Petersen** Eheliebsten; von ihr selbst mit eigener Hand aufgesetzet, und vieler erbaulichen Merckwürdigkeiten wegen zum Druck übergeben, daher es als ein zweyter Theil zu ihres Ehe-Herrn Lebens-Beschreibung beygefüget werden kan. Anno 1718. Auf Kosten guter Freunde.

Der erste Theil dieser Lebensbeschreibung ist bereits mit der Verfasserin Herzensgespräch No. 1371. abgedruckt. Sie gleichet der vorigen, und hat 2. Abtheilungen; die erste erzelet das Leben derselben, die an-

dere zeiget, wie ihr eine Lehre und Geheimnis nach dem andern aufgeschlossen und bekant worden, z. E. die zukünftige Bekerung der Juden und Heiden, der rechte Verstand des Artikels von der Rechtfertigung, das Geheimnis der heil. Offenbarung St. Johannis, die Wiederbringung aller Dinge, die Erkentnis von dem himlischen Gotmenschen, so das ware Mittel, die Lutheraner und Reformirten zu vereinigen, sein sol ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1718. S. 678. Neue Bibl. 8. B. 893. S.

1375. Der den siebenden posaunenden Engel ganz unrecht verstehende Herr D. Petersen, zu Rettung derer von mir edirten Præjudiciorum Fidei und zwar des XIX. Vorurtheils, das verhoffte tausendjährige Reich betreffend, wie auch des XXV. Vorurtheils, daß die Straffe der Gottlosen in der Hölle nicht ewig dauren würde; welche er in seinem so genannten Engelschall des siebenten Apocalyptischen posaunenden Engels anzugreiffen sich gefallen lassen; angestellet von M. Carl Gottfried Engelschall, Königl. und Churfürstl. Sächß. Hofprediger. Dreßden und Leipzig, verlegts Joh. Jacob Wincklers seel. Wittwe, 1720.

Petersen hatte auf Engelschalls Præjudicia, und was er darin wider den Chiliasmum und die Wiederbringung erinnert, in seinem Engelschal des siebenden Apocalyptischen Engels harte geantwortet; daher ihm hierin Engelschall wieder also begegnet, und zeiget, was die vornemsten Gottesgelehrten von Petersen und seinen Schriften geurteilet, daß der 7te apocalyptische Engel mit dem Chiliasmo nichts zu thun habe, daß die Offenbarung Johannis keine historische Ordnung halte, u. s. f. Im zweiten Theil wird die Wiederbringung widerlegt, und gezeiget, daß sie ein heidnischer und fanatischer Irtum sei. S. die unsch. Nachr. 1720. S. 442.

1376.

1376. Der gegen einen Breitenauischen und unter Pirnischer Inspection stehenden Pfarrer vergeblich gerechtfertigte **Peterseni**anische Schlüssel zur H. Offenbahrung; wie solcher zwar probiret, aber zum Aufschlüssen so wenig, als vorhero, tüchtig befunden worden von M. **Paul Döring**, Pfarrern zu Breitenau, 1720. T. P.

1377. Kurtze Geistliche und Gottseelige Brieffe von Hrn. *Petro Matthæo Petrucci*, weyland Bischoff zu Jesi und Cardinal geschrieben, nunmehro aus den Italiänischen in die hochteutsche Sprache übersetzt, mit einer Vorrede **Gottfried Arnolds**. Halle, 1705. Franzb.

Sind Briefe, welche der Verfasser an seine Beichtkinder und andere, die ihn in geistlichen Dingen um Rath gefraget, geschrieben hat. Der Hauptinhalt ist: Man solle nach der christlichen Volkommenheit streben, sich Gottes Willen in allen ergeben, und ihn immer mehr lieben, sich an die süssen Empfindungen der Gnade Gottes nicht blos hängen, sondern Got lieben, wenn er sie entzöge ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1705. S. 366.

1378. Anthroposophia Theomagica, das ist: eine Rede von der Natur des Menschen und seinem Zustande nach dem Tode, an seines Schöpfers erste Chymie gegründet, und durch eine mit der Hand verrichtete Untersuchung derer Anfänge der großen Welt bekräfftiget von *Eugenius Philaletha*. Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet. Anno 1704.

In dieser und den nachstehenden Schriften sind magische, theosophische, alchymistische und enthusiastische Grillen unter einander gemengt. Das Feuer sol alles ausmachen. Alle Seelen hätten, ehe sie in die Leiber eingiengen, explicitam & methodicam cognitio-

nem,

nem, eine entfaltete und richtig verfaste Erkentnis; sie wären aber kaum mit dem Leib verhüllet, so sei diese Freiheit schon verloren, und bleibe nichts als eine weitläuftige unordentliche Wissenschaft von der Kreatur übrig. Die Welt sei im Anfang kein solches Wesen, als sie nunmero sei, sondern ein anderer Samen und Materie gewesen, aus welchem das gegenwärtige Gebäude entstanden. Hierauf erkläret er die Schöpfung, die 2. Elemente, das Feuer und das Wasser, die Erde, die Dreieinigkeit u. s. w. auf eine ganz besondere und nie erhörte Art, und wil die Natur und Zustand des Menschen aus der Asche chymisch erklären.

1379. Ebend. Anima Magica Abscondita; oder eine Rede von dem allgemeinen Geiste der Natur, sampt dessen tieff verborgenen wunderbaren und merckwürdigen Auff- und Niedersteigen, 1704.

In den Elementen sei ein herschender Geist, dieser bringe, wenn er sich durch die nachfolgende Verwes- und Gebärung herumdrehe, thätliche Wirkungen hervor.

1380. Ebend. Magia Adamica, oder das Alterthum der Magie als dererselben von Adam an herabwärts geleitete Erweisung, welcher eine gantz vollkommene Entdeckung des wahren Himmels, der Erden, oder derer Magorum himmlischen Chaos und erste Materia aller Dinge zugefüget. Amsterdam, 1704. Türk. Papp.

Got, als er den Menschen gemacht, habe in ihm einen Geist von solcher Fähigkeit gepflanzet, daß er alles wissen mögen, demselben habe er ein groses brünstiges Verlangen beigefüget, alle Dinge zu erkennen. Die Magie sei die von dem Schöpfer geoffenbarte und in die Natur gepflanzte Weisheit, so Adam und seine Nachkommen erhalten.

1381. Dilucitationes quædam valde necessariæ in

Gerardi

Gerardi Crœſii Hiſtoriam Qvackerianam editæ a *Philaletha.* Amſtelodami, typis Iacobi Claus, 1696. Türk. Papp.

In dieſer Schrift wird von einem Gönner der Quaker, mit Namen Kolhans, vieles an Croeſii Quäkergeſchichte (S. No. 2492.) ausgeſetzet, das wenigſte aber iſt von Erheblichkeit. S. die Nachr. der Stolliſchen Bibl. 2. B. 383. S.

1382. *Eugenii Philalethæ* Lumen de Lumine, oder ein neues Magiſches Licht, geoffenbahret, und der Welt mitgetheilet. Aus den Engliſchen ins Teutſche überſetzet von I. R. S. M. C. Hof, bey Joh. Gottl. Vierling 1750. Türk. Papp.

Im erſten Theil wird die Magie theoretiſch in einem Traum ſehr dunkel vorgetragen; der zweite ſol den Kern der Alchymie, oder das geheime und hoch verborgene Geheimnis des philoſophiſchen Elixirs erklären.

1383. *Ignoti Philalethis* Phosphorus Apocalypticus ſive periodorum apocalypticarum exactius ſupputatarum Recenſus una cum accedente Chronologiæ Apocalypticæ ſynopſi. Hauniæ, literis Juſtini Hœg, 1696. Türk. Papp.

Der Zweck der Offenbarung ſei, den Zuſtand, die hauptſächlichſten und vornemſten Schickſale und Veränderungen der chriſtlichen Kirche, von Chriſti und der Apoſtel Zeiten an bis an das Ende der Welt, zu beſtimmen. Die chriſtlichen Perioden wären diejenigen, ſo die ganze chriſtliche Kirche, von den Zeiten Chriſti und der Apoſtel bis ans Ende der Welt, in 7. Zeiten eintheilten. Jeder derſelben, auſſer der lezte, deſſen Jahre man nicht wiſſe, begreife 294. Julianiſche Jahre. Der 1ſte Periodus fange mit der chriſtlichen Kirche an im 30. Jahr Chriſti, und höre auf im Jahr 324. in welchem Conſtantinus M. das

ganze

ganze römische Reich beherschet. Der 2te Periodus fange im Jahr 324. an; der 3te 618. der 4te 912. der 5te 1206. der 6te 1500. der 7te 1794. Die antichristischen Periodi begriffen 1260. prophetische Tage nach Apoc. 12, 6. oder so viel prophetische Jahre. Der Anfang derselben falle auf das Jahr Christi 446. da Pabst Leo der I. regieret, ihr Ende auf das Jahr 1688. Der Anfang des ersten grösern antichristischen Periodi sei also das J. 446. da denn auch die 1ste Schale anfange, die 2te Schale aber 623. Der zweite grösere Periodus begreife die 3te, 4te, 5te und 6te Schale; die 3te fange an 801. die 4te 978. die 5te ongefehr 1156. die 6te 1333. Der dritte grose antichristische Periodus fange 1511. an. Im J. 1517. fange die Erfüllung von Apoc. 7, 14. 15. Apoc. 14, 8. ingl. 18, 1. und 20, 1. 2. 3. an. Im J. 1562. der Fal Babels, Apocal. 14. Im J. 1600. sei der Satan von neuen losgelassen, und erhebe sich auch der Gog und Magog wider die Kirche, Apoc. 20. Im J. 1685. würden die 2. apocalyptischen Zeugen Apoc. 11. getödet werden. Im Jahr 1688. werde ihre Wiederauferstehung und Aufname im Himmel erfolgen. Im J. 1718. fange der 2te Appendix der antichristischen Perioden an, und höre 1763. auf. Im J. 1794. fange endlich der 7. christliche Periodus an, und daure bis an das Ende der Welt.

1384. *a*) **Philosophische Untersuchung der Frage, ob die Seelen einiger Thiere einen gewissen Grad der Vernunfft haben**, in einer Gesellschafft guter Freunde angestellet. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf, 1742.

Die Thiere hätten etwas Vernunftänliches.

1384. *b*) **Die Frage, ob die Seelen der Thiere Verstand haben?** in Gesellschafft guter Freunde untersucht. Ebend. bey ebend. 1742.

Wird mit Ja entschieden.

1384. *c*)

1384. *c*) Die verschiedenen Meynungen einiger Weltweisen von der Existenz der Seelen der Thiere, in einer Gesellschafft guter Freunde untersucht. Ebend. bey ebend. 1743.

Die Entscheidung gehet dahin, daß die unvernünftigen Thiere wirklich beselte Geschöpfe sind.

1384. *d*) Philosophische Untersuchung der Frage, ob die Seelen der Thiere mit ihren Leibern sterben? Ebend. bey ebend. 1743.

Es sol gezeiget werden, daß die thierischen Selen unkörperliche Dinge sind, welche Got für einen Theil der beständigen Mittel erkenne, wodurch er seine unveränderliche Absicht, in welcher er die Welt erschaffen, zu erreichen gesucht habe. Daraus folge: Was von Got hervorgebracht worden, und unter die beständigen Mittel gehöre, wodurch er seine unveränderliche Absicht zu erreichen suche, das sterbe oder vergehe niemals. Nun wären die thierischen Selen von Got hervorgebracht worden, und gehörten unter die beständigen Mittel, wodurch er seine unveränderliche Absicht zu erreichen suche: also stürben oder vergiengen die thierischen Selen niemals.

1384. *e*) Das Wunderbare in den Seelen der Thiere, in einer Gesellschaft guter Freunde abgehandelt. Ebend. bey ebend. 1744. Pergb.

Es werden einige Eigenschaften, die man in den Selen der Thiere warnimt, beschrieben. Diese Abhandlungen sind unter der Aufsicht des Prof. Joh. Heinrich Wincklers in Leipzig herausgekommen.

1385. Der aufrichtige Pietist, sampt seiner Geistlichen Gebuhrt, Benamung, Wachsthumb, Gestalt, Uebung des Christenthumbs, eyfrigen Andacht, Lehr- und Lebens-Art, Exemplarischen Vorleuchtung, Anfeindung und erbaulichen Diensten in

der

der Evangelischen Kirchen, von zweyen Liebhabern des Geistes Gottes, über (Tit.) Herrn *Casparis Sagittarii*, S. S. Theol. Doct. und gewesenen Hist. Prof. zu Jena, XXII. Lehrsätze vom Pietismo, nach Anweisung der heil. Schrift, und vieler alten und neuen Kirchen-Lehrer, gründlich erörtert, und auff Begehren einer gottseeligen Standes-Person, ihr selbst zum Trost jenem zur Bestättigung, ihren Mitbrüdern aber in Christo zum Unterricht dem Druck übergeben, 1699. Türk. Papp.

Das Evangelium werde jezo im höchsten Grade mit vielem Wortgepränge überzuckert, darzu würden auch geistliche Erklärungen entlenet. Dessen ongeachtet würden wenige Zuhörer gotseliger, die meisten aber ärger. Der gröste Haufe vergnüge sich blos mit dem äusserlichen Dienst, sein Herz hafte nur am Zeitlichen und an den Kreaturen; daher finde die Gotseligkeit bei ihm keinen Platz, es sei nur eine starke Einbildung und Maulbekentnis. Andere sähen, daß man in diesem Leben das Ziel der Volkommenheit nicht erreichen könne, daher sie entweder zurück giengen, stil stünden, oder sich langsam bewegten. Viele meinten, sie bedürften keine Uebung der Gotseligkeit; diese wolten reich an Erkentnis und Besserung sein. Etliche ergriffen andere Mittel zur beqvemen Uebung der Gotseligkeit; sie stelten heimliche Versamlungen an, trieben hierbei ihre Andachten unter dem Vorwand, man müste es nicht bei dem äusserlichen Predigen, Beichten ꝛc. bewenden lassen, verbänden sich aber zu einer besondern Gesellschaft, und versäumten den öffentlichen Gottesdienst. Diese rüme man, ob hätten sie des heiligen Geistes Gaben in gröserem Mas erhalten; sie kämen des Apostels Befel von Uebung der Gotseligkeit näher; sie wolten in der Erkentnis, Glauben und Gotseligkeit stärker sein, und die Kirche reformiren; verwürfen die andern als Unwissende, laulichte Christen und Unbusfertige. Diese

aber

aber hielten ihre Andachten vor einen bloſen Schein, ſie vor Präciſiſten, Separatiſten, Sonderlinge u. d. Hieraus entſtehe Has und Zank. Keiner wolle den andern in Liebe vertragen, daher ſchütte man gegen einander Galle, Honreden und Pasqville aus; dieſes habe Sagittarius, der Verfaſſer der hier gelieferten und unterſuchten Lehrſätze, (S. No. 834. ff.) mit ſeinem Anhang auch erfaren. Denn die Einfalt urteile mehr als ungereimt und ärgerlich von der Pietiſterei, als von einer Misgeburt, weil ſie hiervon nicht beſſer unterrichtet ſei. Dieſes Unheil ſowol, als auch den Namen Pietiſt abzuſchaffen, ſei gegenwärtige Schrift verfertiget worden, die als ein Geſpräch zwiſchen **Fromhold**, der Sagittarii Lehrſätze verteidiget, und **Warenſchild**, der die Einwürfe, ſo darwider gemacht werden, vorbringt, eingerichtet iſt.

1386. Eines Vornehmen Theologi warhafftige und gründliche hiſtoriſche Erzehlung alles deſſen, was zwiſchen denen heute zu Tage ſo genannten Pietiſten, und den andern Theologis der Lutheriſchen Kirche vorgegangen iſt. Gedruckt zu Lichtenberg, bey Gottlieb Warheit, 1712. C. P.

Der Pietismus, der auf die Verbeſſerung des verfallenen Chriſtentums abziele, wird von Joh. Arnden, Joh. Gerarden, Balth. Meisnern, Andr. Keßlern, Arn. Mengeringio, Joh. Math. Meyfarten, Joh. Schmidten, Juſt. Geſenio, Sal. Glaſſio, Joh. Sauberten, Joh. Val. Andreä, Th. Großgebauern, Heinr. Müllern, P. J. Spenern, und ſonderlich von den lezten hergeleitet, und die daraus entſtandenen Streitigkeiten, und was darin vorgegangen, umſtändlich erzelet. Jedoch werden die Pietiſten ſchlechterdings verteidiget, und über die reinen Lehrer unſerer Kirche erhaben, indem geſaget wird:

Es iſt ja Stad bekant der Nam der Pietiſten,
Was iſt ein Pietiſt? der Gottes Wort ſtudirt,
Und nach demſelben auch ein heilig Leben fürt.

1387. D. Pietzschens in Eybenstock Glaubens-Bekänntniß. Eine Handschrift von 35. Blat. T. P.

1) Er glaube an den dreieinigen Got, und setze sein heiliges Wort, sonderlich das N. Testament, zum Grunde seines Glaubens; was damit nicht übereinstimme, glaube er nicht. Er glaube nicht was der Pabst befele, auch nicht in allen Stücken was Luther, Kalvin, oder die Kirche befele. Er glaube keiner Religion mehr, als in so weit sie mit dem N. Test. und in Moralibus mit dem A. Test. übereinstimme. 2) Er sei weder lutherisch, kalvinisch noch päbstlich, sondern ein Christ. 3) Er glaube eine Taufe zur Vergebung der Sünden, erwarte eine Auferstehung und ein ewiges Leben. 4) Das Verdienst Christi zur Seligkeit. 5) Daß er sich über die Sabbate und Feiertage kein Gewissen machen dürfe. 6) Von der Gnadenwal, daß alle Menschen zur Seligkeit berufen, aber wegen ihrer Schuld, daß sie Gottes Gnade nicht annämen, nicht selig würden. Wer an Christum glaube, christlich bete, ja nur ein Verlangen nach Gottes Gnade und Frömmigkeit habe, sei auserwälet; und könne ein Mensch seiner Gnadenwal in diesem Leben versichert sein. 7) Wo ein warer Glaube, da müsten auch gute Werke, als Früchte desselben, sein, weil beide nicht könten von einander getrennet werden; wiewol man durch die guten Werke nicht den Himmel verdiene, sondern durch den Glauben an das Verdienst Christi. 8) Er glaube den wirklichen Genus des waren Leibes und Blutes Christi im Abendmal. 9) Jedoch daß auch one äusserliches Essen und Trinken Christus geistlicher Weise durch den Glauben genossen werde. 10) Daß alle gläubige Christen berufene Priester Gottes wären. 11) Daß ein jeder Christ des andern Selsorger, jedoch mit Glimpf und Bescheidenheit sei. 12) Er verwerfe die Religionsnamen, Eingepfarte, Pfarkind, Selenkind, Beichtkind ꝛc. 13) Das Beichten könne bald aufgebracht, bald abgeschaft, bald wieder aufgebracht

gebracht werden; er lasse sich hiebei an keinem Ort und Priester binden. 14) Die Kirchengebräuche und Ceremonien, die keine Verheissung einer Kraft hätten, wären nicht Christi Reich. 15) Er glaube, daß er viel vergnügter und andächtiger nach dem Gebrauch der ersten Christen zu Hause in Gegenwart Gottes sich selbst das heilige Abendmal reichen, oder von einem andern, der kein Prediger, reichen lassen könne, als in der Kirche. Das Segnen des sogenanten Priesters beim Abendmal sei Menschensatzung, und helfe nichts mehr, als eines andern Christen Handreichung; daher halte er das Abendmal nach dem Gebrauch der ersten Christen. Wegen der äusserlichen Ordnung könne er sich seine Freiheit des Gemüts und christlichen Gewissens nicht nemen, oder sich an Ort und Prediger binden lassen. 16) Wer an die heilige Dreifaltigkeit glaube, und sich eines christlichen Lebens befleisige, sei vor ein wares Mitglied der christlichen Kirche zu halten, er möge wonen wo er wolle. 17) Er verwerfe die Eintheilung der Christen in Weltliche und Geistliche. 18) Die beredtsten und zierlichsten Predigten halte er vor deutsche Rhethoriqven; die göttlichen Moralgesetze, Evangelien und Episteln, als die besten Predigten, könne er sich selber lesen, predigen, und one Priester sich selig machen. 19) Von der Kirche hält er nicht viel, weil der Christen Herzen der Tempel Gottes wären. 20) Die Juramente und Eide gehörten mit zum Gottesdienst; die falschen Eide könten vergeben werden. 21) Bei den göttlichen Geboten gehe es nicht allemal nach dem Buchstaben und äusserlichen Worten, sondern auf die Meinung eines Menschen und andere Umstände. 22) Der Verdienste der Menschen, sonderlich der sogenanten Geistlichen, mache er sich nicht theilhaftig. 23) Um eines Irtums willen sei ein Christ nicht gleich zu verdammen. 24) Es könten auch die höchsten Reichs- und Landesconsistoria wider ihn one ordentliche Erkentnis nicht verfaren, vielweniger ein Anderer ihm des Calvinismi beschuldigen, und vor

verdächtig und ketzerisch ausschreien. u. s. w. Ist unterschrieben: Eybenstock, den 1. Dec. 1724. Doct. Siegmund Pietzsch.

1388. *Petri Poiret* de Eruditione triplici, solida, superficiaria & falsa, libri tres, hac nova editione auctiores et correctiores, in qvibus veritatum solidarum origo ac via ostentitur; tum cognitionum scientiarumque humanarum, et in specie *Cartesianismi*, fundamenta, valor, defectus, et errores deteguntur. Præmittitur vera Methodus inveniendi verum. Accedit *Christiani Thomasii*, JCti nova Præfatio. Francofurti & Lipsiæ, ap. Ioh. Frid. Zeitlerum, 1708. Pergamentband.

Der Vorbericht Christian Thomasii gereichet mehr zur Warnung als Anweisung dieses Werks, nachdem er seit der ersten Ausgabe, der er eine lange Einleitung vorgesetzet, seine Grundsätze sehr geändert. S. Nicerons Nachr. 4. Th. 326. S.

1389. *Eiusd.* vera & cognita omnium Prima, sive, de Natura Idearum ex Origine sua repetita, asserta, & adversus Cl. A. *Pungelerum* defensa Disquisitio Theologico-Philosophica. In qua Spinosismus & Socinianismus tuto prævertuntur; Necessarium & sufficiens solius *Dei Esse*, ceterum *Nihilum Primum* radicitus patefiunt; ac non paucis in Theologia & Philosophia momentosis difficultatibus profundius dilucitandis via aperitur. Amstelædami, ex officina Wetsteniana, 1715. Franzband.

Die Cartesianische Weltweisheit wird hier als eine gefährliche Sache vorgestellet. Sein Gegner, Abraham Pungeler, hatte in seinen Dissert. de rerum possibilium ideis wider ihn erweisen wollen, daß alle Ideen der Geschöpfe aus einer Notwendigkeit des göttlichen Wesens in Got wären, weil sonst die Almacht

und Allwissenheit nicht wesentliche Eigenschaften Gottes sein würden. Solches widerlegt **Poiret**, und zeiget, daß sie vielmer ein weises Spiel des göttlichen guten Willens wären, und daß die gegenseitige Meinung zum Atheismo füre, und vom absoluto Decreto herrüre ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1716. S. 137. Nicerons Nachr. 4. Th. 328. S.

1390. Ebend. Göttliche **Haußhaltung**, oder allgemeiner und klärlich bewiesener Zusammenhang der Wercke und Absichten Gottes gegen die Menschen: worinnen mit einer der Natur selber nachgehenden Deutlichkeit und Gewißheit die Grund-Sätze und Wahrheiten der Natur und Gnade, der Welt-Weißheit und Gottes-Gelehrtheit, der Vernunfft und des Glaubens, der natürlichen Sitten-Lehre und der Christlichen Religion, aus dem Grunde erläutert und dargethan werden; und wo zugleich die großen und gefährlichen Schwierigkeiten von der Gnaden-Wahl, von der Freyheit, von der Allgemeinheit der Erlösung, von der göttlichen Vorsehung ꝛc. gäntzlich aufgelöset werden; vormals durch *Petr. Poiret* in Französischer Sprache beschrieben, nun aber, seiner Vortrefflichkeit wegen treulich ins Deutsche übersetzt von einem, der in Christlicher Einfalt Wahrheit sucht. Berlenburg, im Jahr Christi, 1737. VII. Theile, in 6. Bänden. Pergb.

Dieses ist die deutsche Uebersetzung von dem oben 839 a. bemerkten Werke.

1391. La *Paix* des *bonnes ames* dans tous les Parties du Christianisme, sur les matiéres de Religion, & particulierement sur l' Eucaristie. Où l' on répend aussi à un Article, de l' Onziéme des Lettres Pastorales, opposé aux Avis Charitables publiés depuis

peu, et qve l' on a joints ici, avec qvelqves autres pieces qvi concernent ce sujet. Par *Pierre Poiret*. A Amsterdam, chez Theodore Boltemann, 1687. Franzb.

Man könne in allen 3. Religionen, der Römischkatholischen, Lutherischen und Reformirten, selig werden. — Das erste Abendmal sei keine Kirchenceremonie, sondern eine Vereinigung der ersten Christen mit Christo und unter einander, kurz eine Gemeinschaft aller Güter gewesen. Die Alten solle man taufen, und den Kindern das heilige Abendmal geben ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1701. S. 455. Niceron sagt: Das Vorhaben des Herrn Poirets in diesem Werk sei sonderbar. Bis hieher hätten alle diejenigen, welche dergleichen Sachen abgehandelt hätten, es auf eine der folgenden Arten gethan. Einige hätten ihre Religionspartei über alle andere erhoben, und sich bemühet, jederman zu derselben zu bringen; andere hätten sichs angelegen sein lassen, die Unrichtigkeit der von der ihrigen unterschiedenen Parteien vorzustellen, und alle diejenigen, welche sich zu denselben bekenten oder übertreten, zu verdammen; noch andere hätten endlich gesucht, syncretistische Lehrgebäude aufzuführen, oder gegenseitige Duldungen festzusetzen, kraft welcher ein jeder die Meinungen, die von den seinigen unterschieden wären, aufrichtig vortragen, und indessen doch zusammen das Wesentliche und den Grund des Christentums besitzen, sich auch unter einander als Brüder in Jesu Christo ansehen könten. Poiret aber greife die Sache auf eine ganz andere Art an. Er sezte nemlich voraus, daß es sehr wenige ware Christen gebe, und daß der meiste Theil derselben Kinder Babylons wären, mit welchen er nichts zu schaffen habe; also sei seine Absicht nur, mit denjenigen allein zu reden, welchen das Wesentliche der christlichen Religion gründlich am Herzen liege. Diese nenne er die redlichen Selen, deren Frieden er, in Absicht der Religionsstreitigkeiten, zu befördern suche; nicht dadurch, daß

er

er einer Partei gegen den übrigen das Wort rede, noch jemanden zumute, zu einer andern Partei zu treten, sondern dergestalt: 1) Daß er ihnen allen dis Wesentliche des waren Christentums anpreise, und sie durch Jesum Christum allein zu Got füre; 2) daß er zeige, weil das übrige blos in Nebendingen bestehe, wie die waren Christen, ein jeder in seiner Partei, die Misbräuche derselben vermeiden, das Ware und Nützliche derselben beibehalten, und davon der Hauptsache nach einen guten Gebrauch machen könne; und daß er 3) endlich zeige, wie man sich in gewissen Fällen der Notwendigkeit herablassen, und die Nebendinge einer andern Partei eben sowol, als seiner eigenen, gut gebrauchen könne. S. dessen Nachr. 4. Th. 320. S.

1392. a) Ebend. Irenicum Vniversale, oder gründliche Gewissens-Ruhe aller frommen Hertzen, so sich in denen unterschiedlichen Abtheilungen des Christenthumbs befinden. Begriffen in einer kurtzen Unterrichtung der Christlichen Lehre, und insonderheit des Articuls vom H. Abendmahl, worinnen zugleich ein Theil des eilfften also genandten Pastoral-Brieffs, so neulich wider die treuhertzige Vermahnungen ausgegeben worden, widerlegt wird, neben andern hierzu gehörigen Stücken zusammen gefasset ꝛc. Anietzo denjenigen zum Besten, so der Frantzösischen Sprach nicht kundig, verteutschet. Amsterdam, bey Theodor Boltemann, 1702. Pergb.

Ist die Uebersetzung von vorstehender Schrift.

1392. b) Wohleingerichtete Grundsätze der christl. Religion, und eines christlichen Lebens: wie nach denselben die Jugend zu erziehen: die aber auch sonst von einem iedweden zu seinen Nutzen können angewendet werden. Aus dem Frantzösischen und

Lat. übersetzt von M. N. W. Franckfurt, bey J. D. Zunners Erben und J. A. Jung, 1712. T. P.

Von dieser Schrift Peter Poirets wird unten 1738. eine französische Ausgabe vorkommen. Niceron berichtet, daß dieses Buch in Hamburg viel Lärm gemacht. Der Doct. Meyer, dortiger Prediger, habe geglaubt, Ketzereien darin anzutreffen, und habe mit Horbio, einem seiner Amtsgehülfen, der die Lesung desselben angepriesen gehabt, deshalb einen Rechtshandel angefangen. Die ganze Stad sei dieser Sache wegen in Bewegung gewesen, und die Händel wären nicht anders beigeleget worden, als durch die Verjagung des Horbii, dessen Partei den Kürzern gezogen. Die Prüfung der Hamburgischen Gottesgelehrten enthalte 39. Artikel. Man erkläre ihn darin für einen Schwärmer, Träumer, Pelagianer und Socinianer. Um sich demnach wider diese Beschuldigungen zu verteidigen, habe er einige Anmerkungen seiner lateinischen Uebersetzung beigefüget. S. dessen Nachr. 4. Th. 323. S. und oben No. 789 b.

1392. c) *Fides & Ratio* collatæ, ac suo utraque loco redditæ, adversus Principia *Ioannis Lockii*. Insertis non paucis quibus Revelationis divinæ ac Religionis Christianæ capita digniora profundius confirmantur & explicantur. Cum Accessione triplici 1) de fide implicita, sive nuda. 2) de S. S. scripturarum Certitudine ac sensu. 3) de perfectione & felicitate in hac vita. Edidit & Præfatus est *Petrus Poiret*. Amst. ex officina Wetsteniana, 1707. Pergb.

Dieses Werk rüret von einer Standesperson in Deutschland her, die sich nicht nennen wollen, und den mystischen Lehrsätzen volkommen beitrit. Es enthält die abgezogenste Metaphysik und die höheste Mystik. Poiret, der es drucken lassen, hat die Vorrede von 60. Seiten dazu gemacht, worin er sich vornimt zu beweisen, daß die Mittel, das ewige Leben zu erhal-

erhalten, welches die Religion verspricht, alle mit einander in dem Glauben enthalten sein. S. Nicerons Nachr. 5. Th. 327. S.

1393. *a*) Die **Reinigung** der Seelen, vor oder nach dem Tode, unpartheyisch bezeuget und bewähret in zweyen kurtzen Tractätlein so von Evangelischer als Römischcatholischer Seiten. Gedruckt 1711. Türk. Papp.

Hier befinden sich 2. Abhandlungen von der Reinigung der Sele nach dem Tode zusammen gedruckt; die erste hat Poiret, die zwote **Catharina von Genua** verfertiget. S. Reimanni theol. bibl. p. 724.

1393. *b*) Höchst verwunderſame Offenbahrungen, welche einer Böhmischen Edel-Jungfer, Namens **Christiana Poniatovia**, sonst **Poniatowske** genannt, in denen Jahrgängen 1627, 1628, 1629. geschehen. Aus dem von der Jungfrau selbst beschriebenen **Böhmischen** Exemplar, ehemals ins Lateinische, und nun (wegen ihrer sonderbaren Annehmlichkeit) aus dem Lateinischen ins Teutsche (darinn sie schon im Jahr 1632. zu Franckfort am Mayn Stückweiß heraus gekommen) völlig übersetzet: und nebst beygefügter Historischer Erzehlung und Erläuterung des berühmten Mitgliedes der Böhmischen Brüderschafft **Johann Amos Comenius**, was sich vor, in und nach solcher Offenbahrungen mit dieser Jungfrau zugetragen, und wie diese Dinge anzusehen seyen, in den Druck gegeben, 1711. T. P.

Dieses Buch enthält und beschreibt die Träume einer neuerlichen Prophetin, von der man Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie nachlesen kan.

1394. *a*) **Johann Pordädschens** göttliche und

wahre *Metaphysica*, oder wunderbahre, durch eigene Erfahrung erlangte Wissenschafft der unsichtbaren und ewigen Dinge: nemlich von denen unsichtbaren Welten, als der Göttlichen, der Ewigen Natur, der Englischen, der Hölle und Paradisischen, ihren Einwohnern, deren Regierung, Gestalt, Sprache, Verrichtung und andern Wundern; dergleichen noch nie ans Licht gekommen, so lange die Welt gestanden ꝛc. nebst einer Einleitung in die darin enthaltene Materien, aus dem Englischen mit besonderm Fleiß übersetzt. Franckfurt und Leipzig, bey Joh. Martin Hagen, 1715. 3. Theile. 3. Pergb.

Die Einleitung sol der Herr von Metternicht gemacht haben. Er sagt darin, es wären intuitu naturæ zwo unterschiedene Menschen in einem, der innerliche und äusserliche, S. 35. Die Warheit werde nicht notwendig erfordert zur Bekerung und Furcht Gottes, S. 60. 61. falsche Meinungen könten auch heilsam sein, S. 64. Der Grund des Ansehens der Bibel sei kein anderer, als das Zeugnis aller Frommen zu allen Zeiten, S. 82. Got wisse nicht alle seine Ratschlüsse vorher, sondern fasse sie nach dem Lauf der Dinge, S. 104. müsse auch nicht notwendig wissen, was alle Kreaturen thun, doch könne er es, S. 106. Es wären viel hypostatische Kräfte in Got, aber drei würden nur Hypostases von den Gelehrten genennet, S. 125. Wie er denn S. 161. u. f. Böhmens 7. Qvelgeister auch bekennet, sowol auch anderweit die Sophiam, und S. 223. läugnet, daß eben der Leib, der gestorben, wieder auferstehen werde. Er behauptet, es sei in Got keine Strafgerechtigkeit, S. 318. u. f. die Strafe geschehe wider Gottes Willen, Gedanken und Vermutung, S. 320. Got habe eine gewisse Ausdenung, S. 341. er sei aller Kreaturen Grundwesen, S. 393. Endlich werden diese und andere Grillen des Pordage mit den Begriffen der Kabbalisten,

listen, Pythagoristen, Mysticorum und J. Böhmens verglichen. Die Metaphysik des Pordage ist in 5. Tractate eingetheilet. Der erste handelt von der ewigen Welt oder Gotheit in sich, und ihrer Sphära, Chaos, oder ewigen Leib, Volkommenheiten und 3. Höfen; der andere von der ewigen Natur, die aus Got erboren sei, aus Feuer und Licht bestehe, ihren Elementen und 7. Gestalten; der dritte von der englischen oder Liebewelt; der vierte von der finstern Welt, Hölle oder Zornwelt, darin Pordage 5. Jahr wil gewesen sein; und der fünfte vom Paradies, oder neuen Himmel und neuer Erde, und Lichtwelt, da er auch von der Zauberei, Erschaffung und Fal Adams weitläuftig redet. S. die unschuld. Nachr. 1715. S. 111. Reimanni bibl. theol. p. 711.

1394. *b*) Vier Tractätlein **Johannes Pordäd**schens M. D. in Manuscriptis hinterlassen: und nun denen Liebhabern zu Gefallen übergesetzt: 1) von der Aeußern Geburt und Fleischwerdung Jesu Christi. 2) von der Mystischen und innern Gebuhrt und Fleischwerdung Jesu Christi, oder Seiner Gebuhrt in uns, und unsrer Gebuhrt in Jhme. Worinnen die Natur der Wiedergebuhrt aus dem Grunde eröffnet wird. 3) Vom Geiste des Glaubens und von den unterschiedlichen Graden und Arthen des Glaubens. 4) Experimentale Entdeckungen von Vereinigung der Naturen, Essenzen, Tincturen, Leiber, Personen und Geister: denen vorgefügt sind einige Lehrsätze vom äussern und innern Menschen ꝛc. Gedruckt 1704. und zu finden in Amsterdam, bey Rud. Gerh. Wetsteinen. Pergb.

In der ersten Abhandlung wird die Lehre des N. Testaments vorgestellet, nemlich Jesus Christus, wie er der volkommene Vorwurf des Glaubens eines Christen sein sol, 1) in seiner Geburt, 2) Leiden, 3)

Tod und Sterben, 4) Auferstehung, 5) Himmelfart, 6) Wiederherniederkunft. Der zweiten 1stes Kap. betrachtet die Liebe Gottes in Christo, von der Geburt Christi im Menschen; das 2te warnet für geistliche Hoffart durch falsche Zueignung der Titel und Vorzüge Christi auf den inwendigen Menschen, als im Stande der Wiedergeburt; das 3te redet von den historischen und mystischen Christen; das 4te ermanet und warnet die mystischen Christen; das 5te die historischen und buchstäblichen Christen; das 6te handelt von dem Leben der Eingeisterung; das 7te von den Graden derselben; das 8te von dem Spiegel der Frei- und Ledigsprechung und Rechtfertigung durch den H. Geist. Der dritten Abhandlung 1stes Kap. redet von dem waren Glauben und desselben unterschiedlichen Namen und Eigenschaften; das 2te von den Arten des Glaubens, und zwar vom historischen; das 3te von dem unbeständigen oder nur eine Zeitlang wärenden; das 4te vom wunderthätigen; das 5te vom seligmachenden Glauben; das 6te von den Graden desselben; das 7te liefert eine Untersuchung nach dem Grunde der Grade im Glauben. In der vierten Abhandlung gehet die Hauptsache auf die Meinung, daß jeder Mensch zwo Personen an und um sich habe, den äussern und innern Menschen; diese Vereinigung derselben sol hierin gezeiget werden, es ist aber hier nur der erste Abschnit davon befindlich.

1394. c) *Sophia:* das ist, die holdseelige ewige Jungfrau der göttlichen Weisheit: oder wunderbahre Geistliche Entdeck- und Offenbahrungen, so die theure Weisheit einer heiligen Seele gegeben. Worinnen Sie ihr eröffnet, wie sie ihre Wiedergeburth vollkömmlich ausmachen, Ihrer wesentlichen Gemeinschafft geniessen, derer Offenbahrung, Ihrer Geheimnüssen fähig werden, und also zur Hochzeit des Lammes kommen möge? Wie schweren Versuchungen

suchungen von bösen Geistern diejenigen unterworfen, so im innern Streite wider die Feinde nicht allzeit wachsam und munter sind? Wie man ihr Schmeltz- und Reinigungs-Feuer zur Austilgung aller Sünde und Unreinigkeit in sich ausdulten müsse? Was Geist und Seele, auch wie sie von einander unterschieden? Was Himmel und Erden im Menschen, sowol auch was ein wahrer Philosophus? Wie man Gott, die Weisheit und ihre Tieffe und Schlüssel in sich selbsten, auch was Sie sey und wie Sie von der H. Trinitæt unterschieden, und doch eins mit derselben sey, erkennen solle? Ingl. auch wie die äussere sichtbare Welt eine Figur und Vorbild der inwendigen unsichtbaren Welt im Menschen sey? Wie Himmel und Erden, wenn unser inner vegetabilisch, animalisch und mineralisch leben fruchtbar seyn soll, in einer lieblichen Harmonie stehen müssen? Wie der Tempel des Herrn, samt dessen Heiligen und Allerheiligsten in Seele und Geiste, durch die bösen und unreinen Geister eingenommen, zerstöhret und verwüstet, durch die Weisheit wieder umgeschmeltzt, gereiniget und erneuert werden müsse, ehe das obere Sion und neue Jerusalem drinnen wieder geoffenbahret werden können. Und endlich wie diejenigen Seelen, so vor ihrer völligen Ueberwindung der Feinde im Streite sterben, ob sie wol nicht gleich in die Glorie einkommen können, dannoch, durch des Vatters und Sohns Dienste, aus des Drachen Angst- und Höllen-Reiche erlöst sind, und in des Vatters Haus, oder in die Liecht-Welt, darinnen für abgeschiedene Seelen viel Wohnungen seyn, eingehen. Woher das Böse urstände, und

was der schwere Seelen-Kampff vieler sterbenden andeute? Empfangen und im Englischl. 1675. beschrieben durch *Johannes Pordage* M. D. aus dem MSt. übersetzt. Gedruckt zu Amsterdam 1699.

Der Inhalt dieser Schrift wird S. 1-6. also angezeiget: Eine jede Sele, welche die göttliche Weisheit zu erlangen gedenke, müsse erstlich eine heftige Begierde nach ihr haben, und unablässig im Gebet um sie anhalten; worzu sie denn bewogen und angetrieben werde durch die Betrachtung ihrer hohen Fürtreflichkeiten und wunderbaren Schönheit, und insonderheit durch die Erinnerung, daß sie eine vertrauliche Mitwisserin der Geheimnisse der Erkentnis Gottes, beides in und ausser der Natur, und eine Liebhaberin seiner Werke sei. Hierbei werde im Grunde der Sele eine heftige und scharfe Begierde erwecket, diesem Geiste der Weisheit mit allem Ernste nachzuforschen und ihn zu suchen; welcher, ob er wol nur einer sei, doch alles thun, und alles, was alt sei, neu machen könne. Diese Heftigkeit und Schärfe der seelischen Begierde in ihrem feurigen Grunde werde alhier in diesem Tractate ein Hunger und Durst genannt; und selig wären diejenigen, welche sie zu lieben und zu suchen dadurch (wie unserm Verfasser geschehen) erweckt wären: angesehen sie nach der hierin gethanen Verheissung mit ihrem göttlichen Principio und Lichtwelt in solche hernieder kommen wolle, den ängstlichen Hunger und durstige Begierde, die sie in ihnen empfänden, zu sättigen und zu stillen. Jedoch möge solche etwa wol lange Zeit, ja wol zwanzig und mehr Jahre (wie bei einigen disfals geschehen) also continuiren und anhalten, ehe diese himlische Jungfrau der göttlichen Weisheit wirklich erscheine und sich offenbare, den Selengeist in Stille und Ruhe zu ergvicken, zu trösten und zu stärken, und den starken Trieb und das heftige Ziehen ihres verzerenden Hungers zu stillen. Denn nachdem die Sele manche Wege versucht, ob sie sie in derselben ausforschen

schen und finden möchte, und aber in solchem ihren heftigen Suchen und Nachjagen nach ihr alzeit misleitet gewesen, und ihrer Hofnung verfehlt habe, werde sie endlich darüber gar abkräftig, müde und mat. Und wenn denn weder ein ernstlich Gebet noch geistliche Betrachtungen disfals etwas zulängliches thun könten, auch kein Bitten und Flehen das geringste auf sie vermöchten, daß sie hernieder kommen und in der Sele wonen möchte: so werde die Sele in sich gnugsam überzeugt, daß in der Kraft ihres eigenen activen oder wirksamen Geistes, durch Acten oder Wirkungen des Glaubens, der Hofnung und dergleichen (als in welchen sie eine geraume Zeit her gearbeitet habe) allerdings keine Müglichkeit die Schiedwand des himlischen Principii zu durchbrechen sei. Und weil sie darneben finde, daß sie bisher durchs Aufsteigen aus ihr selbsten beständig misleitet gewesen, und des Ziels alzeit verfelt habe, schlüsse sie alsbald, daß dieses nicht der rechte Pfad sei, (ob sie auch schon himlischer Gesichter, Offenbarungen und Verzuckungen darin gewürdiget werde) und daher kein anderer Weg sei, durch welchen sie zur Weisheit Gottes und ihrem Principio gelangen könne, als durch Niedersteigen und Ersinken in ihren eignen inwendigen Grund, und nicht mehr aus ihr selbsten Aussehen. Indem sie sich nun also in sich selbst ersenket, werde ihr das Thor der Weisheit Tiefe unmittelbar und augenblicklich eröfnet, und sie ins heilige ewige Principium der Lichtwelt, in den Weinkeller des neuen Libanons, in die neue magische Erde eingefüret, darin ihr die Jungfrau Sophia, oder die Jungfrau der Weisheit Gottes erscheine, und nachdem sie ihr ihre Schönheit einigermasen entdeckt, ihr ihre Botschaft ankündige. Dieses ist der Inhalt des andern Kapitels, welches die tiefste Lehre der passiven oder leidenden Stille oder Ruhe der Sele in sich hält; das denn mit einem Lobgesange beschlossen wird, den die Weisheit ihren Lehrjünger, bei Veranlassung dieser grosen Offenbarung der neuen Schöpfung

und Pflanzung eines andern Paradieses, singen lehret. Dafern aber die Sele nicht wachsam und wacker genug sei, sich immer in ihr Centrum Naturæ einzukeren, und sich durch diese passive oder wirklose und leidende Stille in den Abgrund und das Chaos, woraus dieses neue Paradies erschaffen und formiret werden müsse, dergestalt nieder- und einersenket, daß sie nicht wieder auf- und in die Höhe fliege: so sei sie in groser Gefar, nachmals von einer unzäligen Menge böser Geister sowol aus der finstern Welt, als aus den elementarischen und astralischen Principien, grausamlich versucht zu werden. Die göttliche Beschirmerin aber erscheine ihr in der äusersten Not wieder, und wenn die Sele mitten in diesem innern Kampfe stehe, und mit diesen ihre Kräfte schwächenden und ihren Mut niederschlagenden Boten und bösen Geistern ringe, erquicke sie den abgematteten mutlosen Selengeist aufs neue, und bekräftige ihm die vorhergehende Lection, die sie ihr zu lernen aufgegeben habe; gehe darauf auch fort, ihr neue Verheissung zu thun, und gebe dem Lehrlinge in ihrer göttlichen Kunst und Wissenschaft eine frische Lection auf, darin sie ihn lehre, wie die Erde und der Himmel, oder der untere Theil der neuen Schöpfung mit dem obern in einer lieblichen Harmonie stünden: welches im dritten Kapitel geschehe. Die dritte Lection ist von der waren innerlichen und wesentlichen Reinigung, und vom geheimen Feuer und Ofen der Weisheit warer Lehrjünger: und solches im vierten Kapitel. Nachdem nun diese zu Werke gestelt, müsse der geistliche Artist oder Künstler den ganzen Proces des göttlichen Geheimnisses verfolgen, und sein wol abwarten. Und das erste, so er nach Erschaff- oder Hervorbringung seiner neuen magischen Erde entdecke und innen werde, sei die lebendige Wirkung dieses geheimen Feuers und verborgenen Ofens der Weisen, in den mannichfaltigen Kräften der Vegetation oder vegetabilischen Lebens; weshalben es die Pflanzung des inwendigen Garten Edens genant werden möge.

Und

Und in diesem Paradiese empfahe der Selengeist den Becher der Weisheit, welcher ihr Elixir des Lebens und ihre vegetabilische Quintessenz sei: so der Inhalt des fünften Kapitels. Und nachdem denn die erste Formir- und Pflanzung dieser paradiesischen Erde im Grunde der Sele geschehen, werde von Stund an etwas neues entdeckt und geoffenbaret, nemlich die Zerschmelz- und Zergehung der vorigen Himmel, damit sie wieder erneuert werden möchten: worvon im sechsten Kapitel gehandelt wird. Dieses sind nun die Prærequisita oder Notwendigkeiten, die in einem waren Philosophen zum voraus erfordert werden; alsdenn fare die Weisheit fort, ihn in den nachfolgenden sonderbaren Umständen weiter zu unterrichten, indem sie ihn lehre, daß ein Philosophe oder Liebhaber der göttlichen Weisheit 1) sich selbsten und seine eigne Natur, die aus Himmel und Erden bestehe, erkennen müsse; 2) daß er Got und die Weisheit in sich selbsten erkennen müsse; 3) daß er der Weisheit grose Tiefe, oder ihren Abgrund; und 4) die Schlüssel erkennen müsse, die solche ihre grose Tiefe, sowol auch alle Geheimnisse und Wunder, so in ihrer feurigen Region verborgen liegen, zu eröfnen und zuzuschliessen vermöge: worvon das siebente Kapitel handelt. Hierauf werde der Selengeist zu einer genauern Betrachtung der Erkentnis sein selbsten bewogen und angetrieben, und er von der Weisheit in Gestalt einer Kugel vorgestellet, ihm auch die Harmonie des Microcosmi, oder seiner kleinen Welt, mit dem Macrocosmo, oder der grosen Welt, gezeiget: und solches im achten Kapitel. Welche in Vergleichung mit dem sichtbaren Himmel und seiner Lichter im neunten Kapitel, und mit der sichtbaren Erde im zehnten Kapitel ausfürlich erkläret wird; darauf im eilften Kap. ferner ein Vorbild 1) im vegetabilischen, 2) im animalischen, und 3) im zwölften Kap. auch im mineralischen Reiche gegeben und angewiesen wird. Hiernächst nun und im dreizehnten Kap. folget eine weitläuftige Beschreibung dieser menschlichen kleinen

Weltkugel und ihres gefallenen und zerbrochenen Standes; und erstlich zwar der Erdkugel, und denn im **vierzehnten** Kap. auch der Himmelskugel: worin manche prophetische Schriftörter, insonderheit aber aus der Offenbarung **Johannis** erkläret werden sollen. Ferner wird solche auch im Stande ihrer Wiedererneuerung auf eine besondere Art und Weise beschrieben; und erstlich zwar die Himmelskugel im **funfzehnten** Kap. und sofort auch die Erdkugel im **sechzehnten** Kapitel: worin der geheime Sin der H. Schrift grosentheils eröfnet wird. In den folgenden **Kapiteln** leitet der Geist der Weisheit ihren Lehrjünger zu ihren unterschiedlichen Toren, stelt ihm dieselben zu sehen vor, und giebt ihm den Schlüssel in die Hand, mit welchem er solche aufschliessen könne. Das erste Tor, zu welchem sie ihm bringe, werde das Tor der Ueberzeugung genant; welche doch von den vorhergehenden Ueberzeugungen, so unter des Vaters und Sohns **Dispensation** oder Dienste geschehen sind, unterschieden sei. Dieses Tor werde im **siebzehenten** Kap. eröffnet: worin bei solcher Veranlassung zugleich auch mit gezeiget wird, was der Stand und Behausung derer Selen sein werde, die aus diesem Leben scheiden, weil sie entweder annoch unter der ersten **Dispensation** und Dienst des Vaters, oder unter der andern, als des Sohns Dienste, stünden, und also diesen dritten und lezten Dienst noch nicht erreicht hätten. Hierauf eröfne ihm die Weisheit im **achtzehenten** Kap. das andere Tor, so das Tor der Zerstör- oder Reinigung genant wird, und das erste Tor der Erneuerung sei; worbei sie auch mit lehre, worin der Dienst **Johannis** des Täufers und **Elia** bestehe? Der Weisheit drittes Tor ist das Tor der Auflösung, so nächst auf das vorhergehende folget; darbei denn die **Hieroglyphica**, oder geheime Sin- oder Vorbilder und Sprüchwörter der alten Weisen, die auf dieses magische Tor abzielen, erkläret werden; und erstlich zwar die hierauf deutende Lehre der alten Propheten im

neunzehn-

neunzehnten, und denn die Lehre Christi und seiner Apostel im zwanzigsten Kap. Hiernechst und im folgenden ein und zwanzigsten Kap. sol der Lehrjünger der Weisheit zu ihrem vierten Tor, so das Tor der neuen Schöpfung sei, fortgeleitet werden; welches ihr ander Tor der Erneuerung, und im zwei und zwanzigsten oder lezten Kap. in unterschiedlichen Umständen, so auf die neuen magischen Himmel und neue magische Erde im Menschen anweisen, mit Exempeln bestätiget, nebst einem klaren Unterricht der unterschiedlichen Eigenschaften in diesem leztern Kapitel: worbei endlich auch untersucht und erörtert wird, woher das Böse urstände? und wie unumgänglich nötig daher sein wolle, durch dieses Tor hindurch und einzugehen.

1394. *d*) Theologia Mystica: oder geheime und verborgene göttliche Lehre von den Ewigen Unsichtbarlichkeiten: als vom Mundo & Globo Archetypo, das ist, vom rechten Original Welt-Runde und uranfänglichen Haupt-Model, oder Welt aller Welten, Globen, Essentien, Centren, Elementen, Principien und Schöpffungen, wie sie Namen haben oder genannt werden mögen. Nicht aus vernünfftlichen Wissen, sondern aus göttlich wesentlichem Schauen und Erkennen, in Englischer Sprache beschrieben, und noch aufn Sterbbette zum Drucke zu befördern anbefohlen von einer Person von Qvalitæt. *I. P.* M. D. Anietzo in unsere Mutterspracht übergesetzt, und solchem ferner 1) ein kurtzer Begriff der Englischen Welt; auch ihrer Einwohner, und wie sich Gott in derselben offenbare: 2) ein Tractætlein von den Graden und Arten der göttlichen Gesichten und Offenbarungen. Und 3) ein gar ungemein ausführlich Sendschreiben vom Steine

der Weißheit (alle von diesem Autore) beygefügt worden ꝛc. Gedruckt zu Amsterdam im Jahr 1698. bey Heinrich Wettstein daselbst zu finden. Pergb.

Die Vorrede hat Jane Leade gemacht. Die Abhandlung des Pordage selbst bestehet 1) in einer Untersuchung, was Got in seinem erst anfänglichen Wesen, ehe und bevor der Globus oder die Kugel der Ewigkeit geworden, gewesen; 2) was Got in seinem ursprünglichen Wesen im Globo oder Kugel der Ewigkeit, ehe und bevor die ewige Natur im Wesen geworden, gewesen; 3) was die reine ewige Natur mit ihren wirkenden Gestalten, Elementen, Principien und unterschiedlichen Essenzien sei; 4) was Got im reinen Wesen der ewigen Natur sei: alles nach Jacob Böhms Grundsätzen. Hierauf folgt unter einer besondern Aufschrift:

Ein Tractätlein von der ewigen Natur, mit ihren sieben wesentlichen Gestalten, oder ursprünglich wirckenden Eigenschafften. Beschrieben und ans Licht gegeben durch *I. P.* (Pordage,) M. D. &c. Ebend. bey ebend. 1698.

Hier wird untersucht, was die ewige Natur sei, die Materialursache derselben, das ewige Element des Feuers, so die erste Materie und Grund des Wesens der ewigen Natur sein sol; die Natur des ewigen Elements des Wassers, die Formularsache der ewigen Natur, die Mischung der ewigen Elemente, und die Endursachen der ewigen Natur. Ferner wird geredet von Got in der ewigen Natur, oder wie sich Got in die ewige Natur einfüre, und darin offenbare. Die auf dem Titel beigefügten 3. kleinen Abhandlungen haben jedes eine besondere Aufschrift, als:

Ein kurtzer Auszug und Begriff der heiligen Englischen Welt und Ihrer seeligen Einwohner: So wol auch wie sich die dreyeinige Gottheit in derselben

ben in Ihrer hohen Glorie und heiligen Wundern offenbare. Nicht aus eingebildeten vernünfftlichen Wissen oder Rathen; sondern aus göttlich-wesentlichen Schauen und wahren Erkennen anfänglich im Englischen beschrieben und verfertiget, durch *I. P.* M. D. Anjetzo aber aus dem Manuscripto in unsere teutsche Mutterspracheübergesetzt, und durch gute Selen zum Druck befördert. Ebend. bey ebend. 1698.

Hier sol bewiesen werden, daß nicht allein warhaftig eine solche englische Welt, sondern auch, daß sie die erste, so aus der fruchtbaren Behrmutter des Principii der ewigen Natur hervorgegangen und geschaffen worden, sei.

Das so lange Zeit verlohren geweßne, nunmehro aber wieder gefundne **Geheimnüs** der **Gesichten** und **Offenbarungen**: oder ein zwar kurtzer; doch gründlicher Bericht von den unterschiedlichen Arten und Graden derselben; dergleichen zuvor nicht ans Licht gegeben worden. Worinnen nicht allein was natürliche und hölliſche, sondern auch was wahre himmliſche oder göttliche Gesichte und Offenbarungen, sowol auch in was für Graden sie bestehen, nebenst andern Geheimnüssen, eröffnetsind, durch *I P.* M. D. Und zwar nicht etwa aus vernünfftlich ungegründeten Wähnen, sondern aus wahrem göttlichen Schauen, Wissen und Erkennen, anfänglich in Englischer Sprache beschrieben, und nunmehro aus des Autoris Manuscriptis entnommen, in unsere teutsche Mutterspracheget reulich übergesetzt, und denen darnach Verlangenden zu Liebe und Unterrichte zum Druck befördert, obs dahin dienen

möchte, daß man daraus einen rechten Unterschied zwischen denen wahren und falschen Gesichten und Offenbarungen erlernen, die wahren annehmen, und Ihme dieselben zu Nutze machen, die falschen dargegen meyden, und nicht, wie bißhero geschehen, alles ohne rechte Prüfung und Unterschied für falsch ausschreyen und verwerffen möchte. Ebend. bey ebend. 1698.

Es wären 1) natürliche Gesichter, die den äusern natürlichen Menschen angiengen, diese rürten aus der natürlichen Magie der Sternhimmel, und wirkenden Kraft der äusern Elemente her, ferner 2) eine andere Art Gesichter, die zum innern Menschen, und zwar zur feurigen Eigenschaft dieses innern Menschens gehörten, diese wären finster, und kämen aus der finstern Magie der bösen Geister; 3) Gesichte, deren der innere Mensch im Wege seiner Wiedergeburt empfänglich sei, diese wären feurige Gesichter vom Zorn Gottes wider die Sünder; 4) die der inre Mensch empfange, diese entstünden aus dem strengen Eifer und Schärfe Gottes; 5) Gesichte, deren der innere Mensch fähig sei, diese entstünden aus der Lichtwelt, oder aus des Sohnes Reiche, deren Urheber und Wirkursache sei der H. Geist, u. s. w.

Ein gründlich Philosophisch Sendschreiben vom rechten und wahren Steine der Weißheit: Worinnen der gantze Proceß des Philosophischen Werks, oder wie man das Werck der wahren Wiedergeburt recht anfangen, darinnen glücklich fortgehen, und es zum vollkommen und seeligen Ende bringen soll, gründlich angewiesen und ausgeführt wird. Geschrieben durch *I. P.* M. D. zum Unterrichte und Warnung an eine gute Seele, die nach der ersten Materie dieses herrlichen Steins der göttlichen Tinctur

Kur zwar mit großem Ernste gesucht und gegraben, dieselbe auch wircklich gefunden und geschmeckt gehabt; aus Ermanglung gnugsamen Lichts aber Ihn vollkömmlich zu besitzen, und zu völliger Ruhe gekommen zu seyn, ihr allzufrühzeitig eingebildet gehabt. Nunmehro allen in diesem Proceß begriffenen gleichfalls zur Warnung und Unterrichte aus dem Englischen übergesetzt und ans Licht gegeben. Ebend. bey ebend. 1698.

Die Materie des wahren Steins der Weisheit sei des Sohnes ewige Natur, die Essenz und das Wesen der göttlichen Liebe, der Sele Paradies, das himlische Blut der Jungfrau, die himlische Tinctur, der Same der reinen Natur, so sein Leben in sich selbst habe, der schwängernde Leib, durch welchen man der H. Dreiheit in Einheit Lob- und Danklieder zu singen fähig werde. u. s. w.

1395. *a*) Letzte Posaune über Deutschlandt, die in verdamliche Sicherheit versunckene Welt vom Sünden-Schlaff aufzuwecken, und dadurch entweder der nu auffs neu herbey welzenden Sündflut zu entgehen, oder ja die Seele für ewigen Untergang zu retten. Von einem heimlich seuffzenden Jeremia. *I. C.* an die sämmtliche in dem Deutschen Jerusalem, Regenspurg, versamlete Chur- und Fürsten, ja alle Reichs-Stände und Stätte, gesandt. Amsterdam, bey Anthonio de Roy, 1663. T. P.

Deutschland werden schwere Unglücksfälle wegen seines verderbten Christentums prophezeiet.

1395. *b*) Regenspurgischer Heerholdt, außruffend an die allda bey ihrem Ober-Haupt versammlete Reichs-Glieder I. woher dieser Türcken-Krieg entstanden. II. Wie er nach dem Willen Got-

Gottes zu stillen. III. Was endlich, da er nicht gestillet, zu erwarten. Nebenst beygefügten Extract etlicher wunderlichen Newen Offenbahrungen, angehende diesem Türcken-Krieg. Abgefertiget gegen das bevorstehende grosse Gericht des Herrn Zebaoth, zu erwecken die Eingeschlaffene, zu ermuntern die Wackeren, zu Ueberzeugung der Unbußfertigen, von *C. H.* L. P. I. G. 1664.

Christian Hoburg, so diese anjezt seltene Schrift vermutlich verfertiget, wil in dem 1sten Theil zeigen, woher der damalige Türkenkrieg entstanden. Der Fürst in Siebenbürgen, Ragotzi, sei daran schuld, und die Einwoner Deutschlands, welche beide Römisch Katholische und Protestanten von dem rechten Dienst Gottes abgefallen. Alle Gegenverfassung sei ein Auflenen wider die Hand des Herrn. Im 2ten Theil wil er einen Rat ertheilen, wie man sich nach Gottes Willen in solchen türkischen Ueberfal verhalten sol. Alwo er eine algemeine Reformation bei Röm. Katholischen und Protestanten ausfürlich vorschlägt. Gegen den Türken aber solle man nicht streiten, als mit Buse, Fasten und Beten. Der Türke werde zum Licht des Evangelii bekeret werden. Im 3ten Theil spricht er, wenn man seinen Ratschlag nicht annemen wolle, werde der Türke siegreich durchdringen, das Röm. Reich zerstören, und endlich darauf Heiden und Türken, zulezt auch die Jüden, zum wahren Got Israelis bekeret werden. Ein Auszug zum Beweis dieses ist aus Kotters, der Ponistovia und Drabitii Offenbarungen mit des Verfassers Anmerkungen beigefüget. S. die unsch. Nachr. 1715. S. 207.

1296. *Alcorani* seu Legis *Mahometi* & *Evangelistarum* Concordiæ Liber, in quo de Calamitatibus orbi Christiano imminentibus tractatur. Additus est libellus

libellus de universalis conversionis judiciive tempore, & intra quot annos sit expectandum Conjectatio, ex divinis ducta authoribus, veroque proxima. Parisiis, exc. Petrus Gromorsus, 1543. MSt. in gros 8v. von 68. Blat, in roth Leder gebunden.

Diese höchst seltene Schrift hat **Wilhelm Postellus** verfertiget. Er wil in derselben die Uebereinstimmung zwischen den **Alkoran** und der Lehre der **Lutheraner** beweisen, und darthun, daß die **lutherische** Lehre zur **Atheisterei** füre. S. Niceron Nachr. 8. Th. 371. S.

1397. De rationibus Spiritus Sancti. Libr. II. *Gulielmo Postello*, Barentonio authore. Ib. ap. eund. e. a. MSt. in gros 8v. von 58. Blat, in roth Leder gebunden.

Von dieser höchst seltenen Schrift handelt **Cornel. Dietr. Koch** in Actis Societat. Conantium, insertis Annal. Academiæ Juliæ Semestr. II. p. 130. seqv. Die Hauptabsicht dieses Werks ist, den grosen Grundsaz des **Postel** zu beweisen, daß in der Religion nichts angetroffen werde, was der Natur und Vernunft nicht gemäs sei, und wovon man nicht vermittelst derselben Grund angeben könne. S. Niceron am angef. Orte.

1398. *Eiusd.* Sacrarum Apodixeon seu *Euclidis Christiani* Libr. II. Ibid. ap. eund. e. a. MSt. von 58. Blat, in gros 8v. in roth Leder geb.

In dieser höchst seltenen Schrift zeiget **Postel**, daß kein Mensch selig werden können, wenn Got nicht Mensch geworden wäre.

1399. *Eiusd.* Apologia pro *Serveto* Villanovano, de anima mundi, sive de ea natura, quæ omnino necessaria est, & habenda est media inter æternam im-

mobilemque, & creatam mobilemque eſtque conſubſtantialiter in ipſo Chriſto ſicuti eſt etiam habenda contra aſpergines & præcipitatum *Calvini* in hanc cauſam judicium, ſive ut Titulus ſit clarior, de Dei & Naturæ, vel de Animæ & Animi Mundi, ſeu de divinæ naturæ & inſeparabilium ab ea virtutum ejus ſummo conatu & effectu. Eine Handſchrift von 65. Blat in gr. 8v. in roth Leder geb.

Scriptum rariſſimum, quod Comes de Hoym anno 1725. ex auctione Pariſienſi Domini de Fay plus quam 100. imperialibus redemit.

1400. Les Tres Merveilleuſes *Victoires* des *Femmes* du *Nouveau Monde*, & comment elles doibuent à tout le monde par raiſon commander, & meme a ceux qui auront la Monarchie du Monde vieil. A Madame *Marguerite* de *France*. A la fin eſt adjouſtée: La Doctrine du Siecle doré, ou de l'evangelike Regne de *Jeſus* Roy des Roys. Par *Guilielme Poſtel*. A Paris, chez Jehan Ruelle, 1553. Eine Handſchrift in gr. 8v. von 61. Blättern. In roth Leder gebunden.

Niceron meldet folgendes von dieſer Schrift: Dieſes Buch iſt unter allen Büchern des Poſtels das ſeltenſte, und welches am meiſten geſucht wird, weil man es in Bücherauctionen, wo es vorkomt, wenigſtens bis auf vierzig Thaler treibt. Poſtel, der es der Margaretha von Frankreich, Herzogin von Berry, durch eine Zueignungsſchrift gewidmet, nimt darin den Namen des Herrn von Gomorie an. Er ſezt ſich darin vor, die Vortreflichkeit der Weiber zu erheben, und das mannigfaltige Gute, welches ſie der Welt verſchaffet; welches ihm denn Gelegenheit giebt, von unterſchiedenen berümten Weibern ſeiner Zeit zu reden, und inſonderheit von der Mutter Johanna, welche

welche den Hauptvorwurf seines Buches ausmacht. Weil dieses Werk wenig bekant ist, und viele Leute dem **Postel** Dinge, die er von dieser **Johanna** gesagt haben sol, beigelegt haben, welche er niemals gesagt: so wil ich hier die Stellen hersetzen, worin der berümten Mutter **Johanna** Meldung geschiehet. Der Grundsatz, welchen er zuförderst festgesetzet, bestehet darin: Da das algemeine Uebel durch die Einwilligung, so das Weib dem Satan gegeben, in die Welt gekommen sei, notwendig auch der **geringere Theil des Mannes**, wie er die Weiber nennet, gänzlich wieder hergestellet werden müsse, nicht allein durch den Man, sondern auch durch ein Weib, und daß der Satan durch sie überwunden werde. Er druckt sich hierüber folgendergestalt aus: „Ferner sage ich durch „die gebietende Vernunft, daß Got, um aller Welt „zu ihrer volkommensten Ueberzeugung die grose Tor„heit und Schwäche des **Satans** aufs deutlichste „vor Augen zu legen, beschlossen habe, daß **Satan** „durch ein Weib, sowol an Wissenschaft als Gewalt, „dergestalt überwunden und besieget werden solle, „daß er warhaftig, wirklich und in der That gebun„den und genötiget werde, das menschliche Geschlecht „in Freiheit zu lassen, wie vorher, ehe er es vermit„telst des Weibes verderbte. Es würde auch Got „nimmermehr zugelassen haben, daß obgedachter ge„ringerer Theil des Mannes und die algemeine Mut„terschaft durch den boshaften, närrischen und feigen „**Satan** wäre überwunden worden, wenn es nicht „in der Absicht geschehen, daß, wenn er es so arg ge„macht, als er es machen können, und alle Kinder des „Weibes getödet, er nicht durch den Man allein, son„dern auch durch das in ihre Volständigkeit wieder „hergestelte Weib, sowol in Ansehung der Erkentnis, „als der Gewalt übertroffen werden solle.“ Und also mus es sich notwendig verhalten: denn sonst würde, fals der böse Geist **Satan** blos durch den Man überwunden sein solte, für den er sich, als er die Welt verderbte, mehr gefürchtet, als für das Weib, der

Sieg

Sieg gegen ihn kein völliger Sieg sein. „Es mus „daher, wenn man den volkommensten Beweis der „Macht Gottes gegen gedachten Satan füren will, „notwendig angenommen werden, daß er, wiewol „mit Beihülfe des männlichen Theils, durch eben das„selbe Geschlecht überwunden, gebunden und zu Grun„de gerichtet werde, durch welches er das Verderben „des menschlichen Geschlechts angefangen, und bis „aufs Jahr 1540. fortgesetzet hat.“ Wenn er auf die Mutter Johanna komt, redet er folgendergestalt von ihr: „Unter allen Geschöpfen, welche je gewe„sen, noch sind, und sein werden, ist die überaus hei„lige Mutter Johanna, welche die neue Eva ist, in „diesem Leben bewundernswürdig gewesen, welche „ongefer dreisig Jahre lang in einem Stande beständiger Beschaulichkeit und geistlicher Betrachtungen „gewesen, und beinahe eben so lange den armen Kran„ken im Hospital gedienet hat, und sowol kranke Män„ner als Weiber, Waisenknaben und Mägdgen ge„pfleget; von welcher ich so wunderbare und so gro„se Dinge gesehen habe, daß sie alle vorhergehende „Wunderwerke übertreffen, nur allein die Wunder des „neuen Adams, Jesu, meines Vaters und ihres Man„nes, ausgenommen. Ihre Uebungen hat sie son„derlich zu Venedig bei dem heiligen Johan und „Paul gehabt, und vorher zu Padua. Und wenn „ich von ihrer weiblichen Gelehrsamkeit reden sol, so „war solche so gros und ausnemend bei ihr, daß sie „in göttlichen Dingen und allen geheimen Lehren, die „seit mehr als drei tausend Jahren verborgen, und „den 72. Zuhörern des Mosis eigen gewesen sind, „die allen Lateinern ganz und gar unbekant gewe„sen, und in hebräischen Büchern verfasset sind: sie, „sage ich, welche niemals weder Latein, noch Grie„chisch, noch Hebräisch, noch irgend eine andere „Sprache gelernet, oder sonst etwas gelesen hat, mir „solchen Aufschlus und Erklärung zu geben wuste, „als ich das überaus schwere Buch Johar, das die „alte evangelische Lehre enthält, ins Latein über„sezte,

„sezte, daß fast keine Stelle war, welche sie mir nicht „oft zehn Tage vorher, ehe ich sie fand, deutlich er„klaret hatte; und um gewis zu versichern, daß sie „nicht selbst, sondern der Geist Jesu, meines Vaters, „in ihr rede, druckte sie sich also aus: Il Signore dice „cosi; So spricht der Herr. Ausser dem aber, daß „sie mir unzälige Geheimnisse der H. Schrift ent„deckte, sagte sie mir auch unterschiedene Dinge vor„her, insonderheit solche, die in Ansehung der Zerstö„rung des Reichs Satans, und der Wiederherstel„lung des Reichs Christi erfolgen solten, und unter „andern, daß ich ihr ältester Sohn werden solte. „Welches ich in der That niemals verstanden habe, „oder glauben können, bis zwei Jahre nach ihrer „Himmelfart auf eine fülbare Weise ihre Substanz „und geistlicher Körper in mich herabgefaren ist, und „sich durch meinen ganzen Körper auf eine empfind„liche Weise ausgebreitet hat, dergestalt, daß ich nicht, „sondern sie in mir lebet. Es ist ganz unstreitig ge„wis, daß von der Substanz ihres Geistes im Him„mel sei beschlossen und festgesetzet worden, daß alle „und jede Menschen, welche jemals durch die Zerrüt„tung der alten Eva verderbet, getödet, und wider „Got gesint gewesen, auch eher verdamt, als geboren „worden, wiederhergestellet und in ihre vorige Vol„kommenheit gesezt werden solten; gleichwie ich, den „Gründen zu Folge, welche man unten bei den heili„gen Schlüssen vernemen wird. Denn bei allen mus „Jesus der geistliche Vater, und Johanna die geist„liche Mutter sein; jener der neue Adam, und die„se die neue Eva, zwei in einem geistlichen Fleisch.“ Und weiter unten sagt er: „Die vornemste und ganz „sonderbare Eigenschaft meiner Mutter, der Jung„frau Johanna, der Frau meines Vaters Jesus, be„stehet darin, daß sie ihn beständig umgiebet; zu dem „Ende, daß von ihm, wie er beständig von ihr um„geben, verborgen und mit ihr vereiniget ist, die Gna„de und der Geist Gottes allen denjenigen gegeben „werde, welche, ehe sie geboren worden, bis hieher

„ver-

„verdamt gewesen: wodurch sie also zu ihrer vorigen „Volkommenheit wiederhergestellet werden. Und da „sie solchergestalt mit der Substanz meines iezige„dachten Vaters Jesus erfüllet und versehen gewe„sen, hat sie in 40. Jahren nicht aufgehöret Buse zu „thun, one daß sie Fleisch essen wollen, ob sie gleich „30. Jahre hindurch von den gedachten vierzig fast „nichts anders gethan hat, als mit lauter Fleisch um„gegangen, den armen Kranken dadurch Dienste zu „erweisen, welche ihr aus einer götlichen Eingebung „den Namen der algemeinen Mutter beigelegt, indem „sie dieselbe den heuchlerischen Paulinern zum Ver„drus Madre Iohanna, die Mutter Johanna genant. „Da nun Got dieselbe von Ewigkeit her bestimmet, „sowol zum Muster eines ganz volkommenen Lebens „zu dienen, als auch die ganze Welt zu der geistlichen, „materiellen, himlischen, und durch die alte Eva ver„lornen Zeugung wiederherzustellen, hat er mich zu „ihrem ältesten Sohn gemacht, um der ganzen Welt „diese Zeitung bekant zu machen, welche in der ganzen „Schrift die allerneueste ist; und hierdurch ist denn „auf der Erde aller Erden die gedachte Erneuerung „des Lebens geschehen. Wir müssen also alle durch „eine einige Mutter und Jungfrau zu einem unsterb„lichen Leben wiederhergestellet werden, gleichwie un„ser Vater von einer Jungfrau und Mutter ist gebo„ren worden; wiewol solches unendlich neuer in uns „ist, weil sie unaufhörlich in sich ihrem Man, mei„nem himlischen Vater, verborgen und umgeben wird, „um aus der verborgenen Substanz uns zu zeugen „und wiederherzustellen, da im Gegenteil die Mutter „Maria meinen Vater nun neun Monate in sich ge„habt, welcher das Fleisch und Bein meiner Mutter „ist. So ist es durch den götlichen Rat geordnet „worden, zu dem Ende, daß das geringere und schwä„chere Geschlecht, über welches Satan dergestalt seine „Macht erstrecket hatte, daß er, ausser dem, daß er es „nebst allem menschlichen Samen in ihm getödet hat„te, es überredet, daß es Got, oder doch Got gleich

„sein

„sein werde; zu dem Ende, sage ich, daß gedachtes „geringere Geschlecht durch die Verbergung ihres „Mannes in sich selbst dergestalt den Satan zu Schan„den machen und binden solle, daß ihm und seinem „Samen müsse durch den Samen des Weibes der „Kopf zertreten werden.“ Es ist schwer, mitten unter den Galimathias, den Ungereimtheiten und Träumen, die in den angefürten Worten sowol, als in dem ganzen Buch, woraus sie genommen worden, enthalten sind, genau zu bestimmen, was Postel von der Mutter Johanna gedacht habe. Einige haben geglaubt, er habe darin gelehret, daß, gleichwie die Männer durch das Blut Jesu Christi erkauft worden, also auch die Weiber durch die Mutter Johanna müsten erlöset werden; welches Herr Jurieu in seiner Historie du Calvinisme, und nach ihm der Verfasser der Essais de Litterature behauptet. Allein es ist offenbar, daß keiner dieses Buch gelesen habe, weil darin nichts dergleichen befindlich ist, auch Postel selbst in seiner Verteidigungsschrift leugnet, jemals eine solche Sache behauptet zu haben. Aus diesem leztern Werk kan man verstehen lernen, worin die Wiederherstellung bestehen solle, welche die Mutter Johanna veranstalten solle, und wovon er in seinen Tres-Merveilleuses Victoires des Femmes mit so vielem dunkeln und lächerlichen Gewäsche redet. „Ich „habe, spricht er, von diesem armseligen, einfältigen „und verachteten Weiblein mehr gelernet, als ich nicht „würde gelernet haben, wenn ich vom Anbegin der „Welt studiret hätte. Ich behaupte, in Ansehung „der Gründe der heiligen Dinge, eine richtige und sehr „vernünftige Sache, und die alle Welt einsiehet, daß „nemlich durch die Kraft der durch Jesum Christum „in einer schlechten Jungfrau wiederhergestelleten, „gepflanzten und durch Unterricht ertheilten Vernunft, „die Vernunft in der ganzen Welt wieder gepflanzt „und hergestellet sei. Und ich zweifle im geringsten „nicht, daß wenn die sehr erleuchtete Jungfrau Ca„tharina von Siena zu ihrer Zeit einen geistlichen

„Vater

„Vater gehabt hätte, der sie gehöret, und ihr in die„ser sehr heiligen Wiedergeburt der Vernunft Hülfe „geleistet hätte, sie dieselben eben so gut würde be„werkstelliget haben, als Johanna von Verona oder „von Venedig. Ich wil keinesweges eine neue Re„ligion einfüren, sondern ich wil nur durch die na„türliche Vernunft, welche den Heiden und Nach„kommen Edoms oder Esaus eigen ist, alle falsche „Erkentnis der Juden, der halben Juden, der halben „Christen und der Götzendiener zerstören.“ Weiter unten füget er hinzu: „Ich werde mein ganzes Le„ben hindurch bekennen, daß ich mit einer sehr gro„sen Unbedachtsamkeit, und zufälliger Weise mit einer „noch grösern Verwegenheit dasjenige öffentlich ge„sagt und geschrieben habe, was mir begegnet ist, als „diese selige Sele vom Himmel zurück kam, und mich „besuchte. Denn in Warheit ich hätte eben so gut „durch die Vernunft aus meinem eigenen Vermögen „das, was gedachte Vernunft wil, anfüren und be„haupten können, one die Geschichte einzumischen, „welche, wie ich sehe, der Welt so verhast ist.“ Alles dieses beweiset, daß Postel in Ansehung der Mutter Johanna nicht die Gedanken gehabt, welche man ihm beigelegt. Isaac Buillart und Florimond von Remond behaupten sogar, daß seine Absicht im gedachten Werk keine andere gewesen, als dieses Frauenzimmer zu loben, welche ihm auf seinen Reisen viel Gutes gethan; und daß man also alles, was er aus Erkentlichkeit zu ihrem Vorteil gesagt, nicht nach dem Buchstaben, sondern in einem uneigentlichen Verstande nemen müsse. Es ist nichts lächerlicher, als was der Verfasser einer Exhortation aux Princes Chretiens fur le fait de la Paix, so im Jahr 1557. gedruckt worden, in einer Stelle, die vom du Verdier angefüret worden, vom Postel sagt, alwo er sich also ausdrückt: „So lange er in Frankreich gewesen, „hat er sich für einen Sohn der Jungfrau Johanna „ausgegeben, von welcher die Chronicken melden, daß „sie ehemals die Engelländer aus Frankreich gejagt

„habe;

„habe; jezt da er zu Padua ist, giebt er vor, er sei „ein Sohn einer andern Jungfrau, die er die Jung„frau von Venedig nennet.“ Es ist an allen diesem kein wares Wort. S. dessen Nachr. von Gelehrten, 8. Th. 381. S. Bremische Bibl. 702. S. Sallengre Mem. de litter. T. 2. p. 196.

1401. Le *Prime nove* del *altro mondo*, cioe, l'admirabile Historia & non meno necessaria & utile da esser letta & intesa da ogni une che stupenda intitulata; La *Verigine Venetiana*, Parte vista, Parte provata, & fidelissimamente Scritta per *Gulielmo Postello* primogenito della Restitutione & Spirituale padre di essa Vergine. Jeremie 31. *Creauit Dominus Jehouah novum super terram.* Appresso del Auttore, 1555. Eine Handschrift in gr. 8. von 49. Blat, in roth Leder gebunden.

Dieses höchst seltene Büchlein enthält eine sehr verwirte und dunkle Lebensbeschreibung der Mutter Johanna. Sie sei zwischen Padua und Verona um das Jahr 1496. von unbekanten Eltern geboren, habe weder lesen noch schreiben können, sich aber die Werke der Barmherzigkeit in den Spitälern zu Padua und Venedig sehr angelegen sein lassen. Ob sie gleich nicht Zeit gehabt, den Predigten und öffentlichen Gottesdienst beizuwonen, so habe sie doch eine ausserordentliche und übernatürliche Erkentnis von geistlichen und göttlichen Dingen gehabt, die sie durch eine unmittelbare Offenbarung erhalten. Sie habe viele Zeit mit Betrachtungen zugebracht, und sei öfters entzückt gewesen. In ihren Entzückungen habe sie oft den Heiland, und auch zuweilen den Teufel gesehen; und in solchen Umständen habe sie Weissagungen gelernet, von welchen Postel ungemein viel Werks macht. Diese sind, 1) daß sie, ob sie gleich ein Weibsbild sei, doch in der That der grose und heilige Hoheprieſter sei, der zur Verbesserung der ganzen Kirche gesand worden, wel-

che sie zu Venedig anfangen wolte. 2) Daß dieses Priestertum von einem sehr christlichen Fürsten werde beschützet und unterstützet werden, one ihn doch zu nennen, indem sie nur versicherte, daß sich dieser Fürst durch alle seine Handlungen als sehr christlich beweisen werde. Allein wer von den Gesinnungen Postels unterrichtet ist, dem ist es leicht, zu erraten, daß der König von Frankreich damit gemeinet sei. 3) Daß sich alle Türken bekeren werden, und daß, wenn sich die Christen nicht von selbst bessern würden, eben diese Türken eine ihrer grösten Geisseln sein werden. 4) Daß eine Zeit kommen werde, da die Sünde, und sogar die Erbsünde völlig zernichtet werden, und wir alsdenn Christo gleich sein werden, die Gotheit desselben nur ausgenommen. Im Jahr 1547. sei er Postel ihr Beichtvater worden, und habe zugleich die geistliche Selensorge über ihre Kranken gehabt. Da aber 1549. ihre Stelle von einem Haufen neuer Heuchler eingenommen, und ihnen verboten worden, die christliche Liebe an den erwälten Orten auszuüben, sei er Postel nach Jerusalem gereiset, um das Neue Testament in arabischer Sprache zu suchen, sie sei aber indessen gestorben. Nach zweijähriger Abwesenheit sei er wieder nach Venedig kommen, und weil er sie nicht mehr angetroffen, sei er nach Frankreich gegangen, und habe auch sie vergessen. Allein ein Jahr hernach sei sie ihm erschienen, und habe diese Mutter der Welt die Restitution mit ihm vorgenommen, und ihn mit der leiblichen Unsterblichkeit überkleidet. Bei dieser Gelegenheit saget er viele närrische, ungereimte, und theils lästerliche Dinge, und macht diese seine Mutter zur zweiten Erlöserin der Menschen ꝛc. S. die Merkwürd. der Kön. Dreßdn. Bibl. 2. B. 437. S. Nicerons Nachr. von Gelehrten, 8. Th. 389. S.

1402. *a*) Il Libro della *divina ordinatione*, dove tratta delle cose miracolose, le quali sono state & fino al fine hanno da essere in *Venetia*, & principalmente.

mente. La Causa per la qvale Iddio fin qui habbi hauuto piu cura di Venetia, chedi tutto quando il mondo insieme. In Padoua, per Gratiosa Perchacino, 1555. MSt. in gr. 8v. von 35. Blat, in roth Leder geb.

In diesem noch seltenern Buche lobet Postel die Stad Venedig deswegen, weil die Mutter Johanna sich daselbst aufgehalten. Alle Lästerungen des vorigen Buches werden hier wiederholet. S. den angemerkten Ort S. 440.

1402. *b)* Guil. Postelli epistola ad D. C. S. Ao. 1553. ex MSto. Eine Handschrift von 4. Blat.

Diesen Brief an Chr. Sandium hat Abraham von Franckenberg aufgehoben; er handelt von des Verfassers gemeldeten Meinungen, von der neuen Eva und seiner Mutter Johanna.

1403. ΠΑΝΘΕΝΩΣΙΑ. Compositio omnium Dissidiorum circa æternam veritatem aut verisimilitudinem versantium, quæ non solum inter eos qui hodie infidelium Judæorum, hæreticorum, & catholicorum nomine vocantur, orta sunt & vigent, sed jam ab admissis per peccatum circa nostrum intellectum tenebris fuere inter ecclesiæ peculiaris & communis membra Scriptore *Elia Pandocheo*. Tubæ penultimæ stritor. Solus erit Iudex qui meliora dabit. MSt. in gr. 8v. von 166. Blättern, in roth Leder geb.

In diesem sehr seltenen Buche hat Postel viele Sätze, so wider die Vernunft und heilige Schrift streiten, vorgetragen: z. E. die Sele des Messias sei zuerst erschaffen worden, und sie sei der Geist oder die Sele der Welt, damit sie alles belebe, zur verlornen Glückseligkeit bringe, und Leib, Sele und Geist glücklich mache ꝛc. Vid. Bruckeri Hist. crit. Phil. P. IV. p. 753.

1404. *Eiusd.* De Fœnicum Literis, seu de Prisco

Latinæ & Græcæ linguæ charactere, ejusque antiquissima origine & usu, ad *Carolum Cardinalem* & principem *Lotharingium*, primarium *Galliæ* Antistitem Commentatiuncula. Parisiis, apud Martinum Juvenem, 1552. MSt. in gr. 8v. von 46. Blat, one die vielen Tabellen, in roth Leder geb.

Liber rarus. Vid. Mich. Maittaire Annal. Typ. T. 3. pag. 616.

1405. Eversio Falsorum *Aristotelis* dogmatum authore D. *Justino* martyre, qui *Hely Hadriani* Cæsaris temporibus & vixit, & ad eum pro Christianis doctissime scripsit. *Guilielmo Postello* in tenebrarum Babylonicarum dispulsionem interprete. Ibid. ap. Sebastianum Nivellium, e. a. MSt. in gr. 8v. von 117. Blat, in roth Leder geb.

Man erblickt am Ende dieses seltenen Buches einen Anhang, worin sich Postel mit vielem Nachdruck gegen die Aristotelische Weltweisheit erhebt, welche er als den Ursprung aller Irtümer, und als die Quelle der Atheisterei ansiet. S. Niceron am angez. Orte 376. S.

1406. *Abrahami* Patriarchæ Liber *Iezirah*, sive formationis mundi, Patribus quidem *Abrahami* tempora præcedentibus revelatus, sed ab ipso etiam *Abrahamo* expositus *Isaaco*, & per *Prophetarum* manus posteritati conservatus, ipsis autem 72. *Mosis* auditoribus in secundo divinæ veritatis loco, hoc est in ratione, quæ est posterior authoritate habitus. Vertebat ex Hebræis & commentariis illustrabat 1551. ad Babylonis ruinam & corrupti mundi finem, *G. Postellus* restitutus. Parisiis væneunt ipsi authori, sive interpreti *G. Postello*, in Scholis Italorum e. a. MSt. in gr. 8v. von 55. Blat, in roth Leder geb.

Aus

Aus dieser Aufschrift kan man schon sehen, was man sich von diesem sonst höchst seltenem Werke zu versprechen habe, und was Postel für alles, was nur einiges Ansehen des Altertums gehabt, für ein Vorurteil geheget. Den Brief, der im Anfange des Werks befindlich ist, hat er unterschrieben: Postellus restitutus & jam sextum mensem veræ vitæ agens. Dieser Ausdruck restitutus hat Anlas zu einer Erzelung gegeben, welche man von ihm ausgesprenget, und Sainte Marthe berichtet, da er sagt, Postel habe behauptet, daß er nach seinem Tode werde auferwecket werden; ja er habe, um denjenigen, welche ihn ehedem mit einem bleichen Gesicht, mit grauen Haren und mit einem schlosweisen Bart gesehen, dieses Wunder zu überreden, sich heimlich das Gesicht geschminkt, und sich die Hare und den Bart aufgeputzt. Es ist aber dieses gesamte Vorgeben höchst ungegründet. So viel ist andem, daß sich Postel ein Vergnügen daraus gemacht, einfältige Leute durch figürliche und sonderbare Ausdrücke zu hintergehen. So ertheilte er eines Tages dem Matth. d'Antoine, der ihm in einem Buch, das er gegen ihn geschrieben, einen Vorwurf über das Wort restitutus gemacht hatte, in seiner Verteidigungsschrift folgende Antwort: „Last uns dieses Wort weglassen; ich „hätte also sagen sollen, belehret, und aus der Tiefe „der Finsternis herausgerissen.“ Hinten an dem Buche Jezirah trift man noch ein anderes vom Postel an, das die Aufschrift füret: Restitutio rerum omnium conditarum per manum Eliæ Prophetæ terribilis, ut fiat in toto mundo conversio perfecta & maxime inter Judæos. Interprete ex Hebræis G. Postello, und den zweiten Theil ausmacht. S. Niceron Nachr. 8. Th. 375. S.

1407. *Eiusd.* de *Nativitate Mediatoris ultima*, nunc futura, & toti orbi terrarum in singulis ratione præditis manifestanda, Opus: in quo totius naturæ obscuritas, origo & creatio, ita cum sua causa illu-

stratur exponiturque, ut vel pueris sint manifesta, quæ in Theosophiæ & Filosophiæ arcanis hactenus fuere. s. l. & a. MSt. in gr. 8v. von 135. Blat, in roth Leder geb.

Ob Postel gleich in der Aufschrift und Vorrede dieses Buches verspricht, die Geheimnisse der Gottesgelarheit und der Weltweisheit auf eine sogar Kindern fasliche Weise zu erklären, so hält er doch sein Wort im geringsten nicht, weil nichts dunkler ist, als alles, was er darin sagt. So viel sich aus dem wenigen, was man noch davon verstehet, urteilen läst, so glaubte er, daß die Welt beselt, und unsere Sele ein Theil der algemeinen Sele sei; oder eigentlicher, daß eine algemeine Sele in dem ganzen Weltgebäude sei, die darin so lange bleiben müsse, bis sie sich allen einzeln Personen des ganzen menschlichen Geschlechts mitgeteilet habe. Er läst sich indessen doch nicht einfallen, die Unsterblichkeit der Sele zu leugnen, welche er vielmehr in verschiedenen Stellen behauptet und beweiset. S. Nicerons Nachr. von Gelehrten, 8. B. 373. S. Thom. Ittigii diss. de Postello in Opp. p. 257. Sallengre T. 1. Mem. de Litt. p. 35. seqv.

1408. *Eiusd.* Apologi nelli quali Siscuo Prano li Abuli, scio cheze, superstitioni, errori, idolatrie & impieta della sinagoga del Papa: & specialmente de suoi preti, monaci & frati. 1554. MSt. in gr. 8v. von 52. Blat, in roth Leder geb.

In diesem sehr seltenen Buche verteidiget sich Postellus wider die harten Beschuldigungen eines gewissen Math. d Antoine, den er vor den Viretum hält, so dieser in einem Buche, Reponse aux Reveries & Heresies de Guil. Postel Cosmopolite, a Lyon 1562. in 16. wider ihn vorgebracht. Rich. Simon in seinen Lettres choisies T. I. p. 205-217. liefert hinlängliche Auszüge von dieser Streitschrift. S. auch Nicerons Nachr. am ang. O. Freytagii annal. litt. p. 706. Alle vorhergehende und folgende Abschriften von

von gedruckten Büchern sind mit gröstem Fleis und Aufmerksamkeit von gedruckten Exemplaren, die ich aus groser Herren Büchersamlungen gelehnt und erhalten, sehr reinlich abgeschrieben, nach diesem nochmals von mir selbst gegen das Original gehalten, und jedesmal die Seiten der gedruckten Ausgaben angemerket worden.

1409. De *Originibus*, seu, de varia & potissimum orbi latino ad hanc diem incognita, aut inconsiderata historia, quum totius *Orientis*, tum maxime *Tartarorum*, *Persarum*, *Turcarum*, & omnium *Abrahami* & *Noachi* alumnorum origines, & mysteria *Brachmanum* retegente: quod ad gentium, literarumque, quib. utuntur, rationes attinet. Ex libris *Noachi* & *Hanochi*, totiusque auitæ traditionis à *Mosis* alumnis ad nostra tempora servatæ, & Chaldaicis literis conscriptæ. *Guilielmus Postellus* posteritati eruit, exposuit & proposuit. Basileæ, per Ioannem Oporinum. s. a. Pergb.

In diesem höchst seltenen Buche zeiget der Verfasser gleich Anfangs sein Vorhaben an, alle Welt und Religionen zu vereinigen, und deswegen allerhand Geheimnisse aus dem Buch Henoch, dem Sohar, Alcoran, Evangelio Jacobi, und andern ganz verborgenen Büchern zu eröfnen. Die erste Sprache und Buchstaben, nemlich die hebräische, sei von Got, von der alle andere herkämen. Mosis Gesetz sei das älteste, von dem hätten alle andere ihren Ursprung. Es wären 3. Weltperiodi vergangen, der 4te sei noch übrig, in welchem der Geist, der weiblichen Geschlechts sei, Mensch werden würde; und gleichwie uns Christus in Vaterart erlöset habe, also werde er uns zulezt auch in der Mutterart selig machen: das sei unsere Gerechtigkeit im weiblichen Geschlechte ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1705. S. 140.

1410. *Eiusd.* de Magistratibus *Athenienſium* liber, ad intelligendam non ſolum Græcorum, ſed & Romanorum politiam, ac omnem veterum hiſtoriam lectu utiliſſimus, poſtremò jam recognitus, & amplius tertia parte auctus. Baſileæ, (1551.) T. P.

Editio rara.

1411. *Idem liber*, Notulis atque Commentariolo illuſtratus a *Jo. Friderico Hekelio*. Lipſ. impenſ. Jo. Chriſtoph. Weidneri, 1691. T. P.

Es wird gehandelt Kap. 1) de populi diviſione; 2) de tribubus & aliis populi partibus; 3) quomodo eligerentur Magiſtratus *Athenis*; 4) de ariopagitarum ſenatu; 5) de Nomothetis; 6) de legum conſervatoribus, quos Græci Νομοφύλακας dicunt; 7) de quingentis viris; 8) de arbitris; 9) de trierarchis; 10) de undecimviris; 11) de decemviris præſidibus, qui græce Πρυτάνεις vocantur; 12) de ſubdialibus comitiis, quæ græci Ηλιαίαν dicunt; 13) de Quæſtoribus Graja voce Ἀποδέκτας vocari ſolitis; 14) de logiſtis, quos rationum Magiſtros dicimus; 15) de cuſtodibus, quos græci Ἀνλιγραφεῖς vocant; 16) de quæſtoribus illis, quos græci Demarchos vocant; 17) de quæſtoribus repetundarum, quos græci Εὐθύνας dicunt; 18) de lexiarchicis, periopolis, & ephebis; 19) de novemviris una, quos Ἄρχοντας græci, id eſt, principes dicunt; 20) de Eponymo &c. 21) de Rege; 22) de Polemarcho, tribuno militum; 23) de militaribus officiis; 24) de ſex Thesmothetis; 25) de tribunalibus ſubſelliisve, in quibus Athenis jus dicebatur; 26) de Aſſeſſoribus, quos græci Παρέδρους

ἑδρους vocant; 27) de Apparitoribus & illis, quos græci Εισαγωγεις dicunt; 28) περὶ κληρουχων, quos coloniis deducendis præfectos dicere possumus; 29) de ærarii custodibus, quos Ταμίας græci dicunt; 30) περὶ Ἑλλενοταμίων, quos latine græciæ quæstores dicere possis; 31) de Hellanodicis; 32) de Gynæconomis, qui matronarum cultu, ne modum excederet, præerant; 33) περὶ Οἰνοπτων, quos bibendi arbitros dicere possumus; 34) de foricuratoribus, quos Ἐπιμελητας τοῦ Ἐμπορίου dicunt; 35) de Episcopis Athenienſium.

1412. Animadverſiones in librum *Præ-Adamitarum*. In quibus confutatur Nuperus ſcriptor, & primum omnium hominum fuiſſe Adamum defenditur. Authore *Euſebio Romano*, &c. Pariſiis, apud Joan. Billaine, 1656. L. P.

Der Verfaſſer iſt Philip Prior, der in dieſer zweyten Ausgabe den Peirerius, ſo das Buch von den Präadamiten gemacht, und ſich aus der daher zu befürchtenden Gefar zur Römiſchkatholiſchen Religion begeben hatte, lobet. S. Baylens Crit. Wörterb. 3. Th. 652. S.

1413. *Immanuelis Prælei* demonſtratio de certitudine ſenſuum, Rationis & Fidei, qua ſtatus Naturalis imprimis autem Religionis veræ Principia, per Teſtimonium Spiritus S. internum confirmata explicantur. Acceſſit Diſſertatio, qua Naturalis Religio Hominis & boni Civis evidenter demonſtratur. Lipſiæ, ſumpt. Theophili Georgii, 1704. Pergb.

S. die unſch. Nachr. 1704. S. 621. Reimanni bibl. theol. p. 1094.

1414. Promotoris Edlen Ritters von Ortho-

petra K. S. und F. S. R. theosophischer **Wunder-Saal**, des in die unvergleichliche Schönheit der unterirdischen Königin Juno inniglich verliebten überirdischen Königs **Magnphosauri**, das ist: Theosophischer Schau-Platz des entdeckten geistlichen Lebens und Wesens aller Creaturen, insonderheit des Brodt und Weins, nebst zugehörigen Unterricht von dem Bund des alten und neuen Testaments, dessen Secreten, Siegeln, Gebrauch und Bundes-Lade; vor weniger Zeit auf Befehl und Verlangen einer vornehmen Persohn verfertiget und ausgestellet, anietzo aber auf so vieler hundert Sollicitanten inständiges Begehren, einiger massen verändert, in öffentlichen Druck befördert von **Theophilo Philaletha**. Gedruckt zu Corintho, im Heyl-Jahr 1709. T. P.

Die ganze Natur und Kreatur sei nichts als ein gezeugtes und in ein Wesen gebrachtes Echo; sie sei durch Jesum angesprochen, ja alles lebe in dem Echo des H. Geistes, der über uns in den Himmeln unserm Gesichte als ein blaues Wesen vorkomme. Dieser Geist sei die mumia vitalis, der Lebensbalsam ꝛc. er fasse Licht, Luft und Magnet in sich, und sei dreieinig, Joh. 1, 1. u. f. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 244.

1415. *a*) **Evangelische Vorstellung der wahren Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott**, in dem alten und neuen Bunde, und was es mit denen Lehren von dem Zorn und Versöhnung Gottes, wie auch der Genugthuung und Gerechtigkeit Christi u. s. w. vor eine Bewandnis habe, mit Fleiß nach der Heil. Schrifft untersuchet von Einem Liebhaber der Göttl. Warheit. Leipzig, verlegts Joh. Friedr. König, 1705. T. P.

Der

Der algemeine Begrif von der Rechtfertigung wird verworfen, und eine fanatische, da wir sollen durch den Sohn Gottes der göttlichen Natur theilhaftig geworden sein, u. s. w. angepriesen.

1415. *b*) Gründlicher Bericht auff einige Fragen, bekräftiget durch drey übereinstimmende Zeugen, als der Heil. Schrifft, dem Buch der Natur, und dem Buch der Menschheit. Dem dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und Heil. Geist zum ewigen Lob, Ehr und Herrligkeit, dem Nächsten zum Besten, denen mehrer Begabten aber Erleuchteten zu verbessern und zu ergäntzen, erörtert durch *Georg Ernst Aurelius Reger.* 1711. T. P.

Colberg im Platon. Hermet. Christentum, 1. Th. 5. K. 257. S. hält davor, daß in dieser Schrift die Weigelianische Lehre fleisig getrieben werde. Der Verfasser spricht in der Vorrede, es dürfe keiner, der nicht Buse zu thun Willens sei, sondern nur bei seiner Sekte als ein Gotteslästerer die helle Warheit zu unterdrücken suche, dieses Buch lesen; die nasenweisen Buchstabenwechsler solten es liegen lassen, weil es nur für Einfältige sei, welche ihr Leben nicht lieb hätten, und Got von ganzem Herzen suchten, und Jesum Christum von ganzem Herzen suchten und liebten. In der Schrift selbst träget er viele besondere Dinge vor, und leget S. 28. seinen Grund also dar: Das Verstehen der H. Schrift im Grunde komme nicht von aussen, Gen. 40, 8. und den waren Verstand könne kein Mensch dem andern geben, als der, aus dem die Schrift geflossen, und der sie aufschreiben lassen, 2. Cor. 3, 6. 2. Petr. 1, 20. 21. Dan. 2, 28. darum so viel man von diesem Geist der Warheit habe, so viel habe man auch warhaftiges Verstandes in der Schrift: denn die Warheit im Menschen zeige, daß die Schrift Warheit sei; allein wie man solche sich zu Nutz machen möge, das geschehe also, nemlich daß man die Schrift nicht ausser sich, sondern

in

in sich suche, so werde man mit keinem Menschen Streit haben, und werde Streit und Ueberwindung auch nur allein in uns liegen. Denn werde man in sich selbst finden Gutes und Böses, Christum und Herodem. Auf diese Art füret er andere theologische Streitigkeiten aus: z. E. S. 5. daß die Sünde alles das sei, was anders wolle, als was Got in seiner Liebe wolle; S. 11. u. 12. daß man Christi Erlösung auch in der Gemeinschaft seiner Leiden allein theilhaftig werden könne ꝛc. Unter diesen Ausfürungen findet man viele chymische und medicinische Dinge, so nach den Grundsätzen Hermetis und Paracelsi eingerichtet sind. Es ist auch ein Register von vielen Handschriften angehängt, welche einem ungenanten Verfasser E. P. I. H. zugeschrieben werden, der ein neulichster und erleuchteter Magus, Cabalist und Philosoph genennet wird. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 110. S.

1416. Das Reich Gottes und das Uebrige alles, oder Beweißthum, daß die, so des Reich Gottes theilhaftig sind, das übrige, was ihnen zum Leben und zu der Gottseligkeit vonnöthen ist, auch gewis erlangen werden. Franckf. und Leipzig 1722.

Es wird gezeiget, daß die alzugrose Nachstrebung nach dem Irdischen und Zeitlichen, und die alzugeringe nach dem Himlischen und Ewigen, die gemeinste, jedoch gröste Sünde sei. Dieses geschicht in einer Betrachtung über Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach deme, das auf Erden ist. Hierauf folgen einige Gebete, 1) um Verschmähung der Welt, 2) Verläugnung sein selbst, 3) Begierde und Verlangen nach dem ewigen Leben. Ein Anhang etlicher Sprüche, von Verachtung der Eitelkeit der Welt aus des spanischen Franciscaners, Didaci Stellä, Buch.

1417. Relatio Epistolica de *Scepticis* in Ecclesia Autore

Autore *Jacobo Frid. Reimanno.* (conf. ejusd. Hist. literar. Genealog. Sect. II.) Eine Handschrift von 19. Blat in Pergb.

Handelt von den Meinungen der sogenanten Freigeister.

1418. Der geöffnete Himmel, das ist, kurtze Erklärung der sonderbahren Geheimnüssen des Himmelreichs und anderer gemeiner himmlischen Warheiten nach Anleitung der V. Haupt-Stücken Christlicher Religion, zu Prüfung seiner selbsten, zu Stärckung des Glaubens, Vermehrung der Liebe und Hoffnung, Tilgung der Lüsten, Verherrlichung Gottes, tieffrer Nachspürung der H. Schrifft, Befestigung der Warheit, Beförderung des herannahenden Reichs Christi, Meydung des Antichristenthums, Zuschandenmachung der Atheisterey, Heucheley und Ruchloßheit, und zu Entdeckung der listigen Schalckheit und Tieffen des Satans, dargestellet von Joh. Heinrich Reitz, Ober-Insp. und Hoff-Prediger zu Braunfelß. Wetzlar, druckts Georg Ernst Winckler, 1706. T. P.

Dieses Werkgen ist nach den Coccejanischen Grundsätzen eingerichtet; es wird aber dabei behauptet, wo kein Prediger vorhanden, so könne auch ein Weib lehren, und Sakramenta austheilen; der Sontag sei ein bloses menschliches Werk. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 188.

1419. Ebendess. Historie der Wiedergebohrnen, oder Exempel gottseliger, so bekannt und benannt als unbekannt und unbenannter Christen, Männlichen und Weiblichen Geschlechts in allerley Ständen, wie dieselbe erst von Gott gezogen und bekehret, und nach vielen Kämpffen und Aengsten,

durch

durch Gottes Geist und Wort, zum Glauben und Ruh ihres Gewissens gebracht seynd. Berlenburg, bey Joh. Jacob Hottig, 1724. 6. Theile. Pergb.

Unter diesen Wiedergebornen finden sich viele bekante verdächtige Personen, und allerhand irrige Lehren. Das 6te Stück hat D. Carl, ein Mediciner, gemacht. S. die unsch. Nachr. 1733. S. 251.

1420. Die *Religion* eines *Medici* aus dem Französischen ins Teutsche übersezet und nebst einem Vorbericht zum Druck befördert von J. A. R. Med. D. Halberstadt, bey C. F. Schoppen, 1731. T. P.

Die Medici hätten die schönste Gelegenheit, die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Sele zu erkennen; folglich sei es falsch, daß man vorgebe, diese Kunst mache Naturalisten und Epicuräer, ja gar Atheisten. S. die auserl. theol. Bibl. 5. B. 1015. S.

1421. La *Veritable Religion* cherchée & trouvée. A Paris, chez Urbain Coustelier & Claude Prud Homme, 1707. Pergb.

Diese Schrift ist wider die Freigeister gerichtet, und enthält 10. Abhandlungen. 1) daß ein Got sei, 2) von der Unsterblichkeit der Sele, 3) von der Notwendigkeit einer Religion, 4) von der jüdischen, 5) von der christl. Religion überhaupt, 6) von Jesu Christo dem versprochenen Messia und Mitler, 7) von seinen Wundern, 8) Leiden und Sterben, 9) Auferstehung, 10) von Aufrichtung der christl. Religion nach der Auferstehung Christi.

1422. Die Religion eines Tugend- und Wahrheit liebenden Menschen, sambt denen Gründen, auf welchen dieselbige beruhet, allwo die Wahrheit der Christlichen Religion überhaupt, sowohl als ihre Einfalt erwiesen, und vorläuffig zu Außfindung derer besonderen Gebotten und Lehr-Puncten, so dieselbige

bige in sich begreiffet, ein und andere Regul gegeben wird. Mit einem Zweyten und Dritten Theil vermehret. Aus den Englischen übersetzet. Basel, bey Joh. Ludw. Brandmüller, 1719. T. P.

Ist die deutsche Uebersetzung einer Schrift, so unten No. 1716. vorkommen wird.

1423. Die einzige **wahre** *Religion* von Gott selbst unmittelbahr und mittelbahr geoffenbahret, von Christo und seinen Aposteln erläutert, durch den Abfall im Alten und Neuen Bunde verdunckelt, nach dem Grunde der Wahrheit kürtzlich entworffen und vorgelegt von einem aufrichtigen Liebhaber derselben. 1739. In roth Leder geb.

Diese sehr seltene Schrift ist zu **Helmstäd** gedruckt, aber sehr scharf verboten worden. Die Religion bestehe in der Frömmigkeit; Got fordere nichts mehr zur wahren Religion, als Gehorsam, nichts, als Erfüllung seiner Gebote. Die Lehrsätze und Ceremonien wären schädlich, man müsse sich nicht um Glaubensartickel bekümmern, und solle einen jeden glauben lassen, was er wolle. Die vermeinte Gnugthuung **Christi** sei ein Gedichte; die Lehre von **Christi** Verdienst und Genugthuung für uns, laufe dem Evangelio schnur stracks zuwider, und sei ein Gedichte. S. die unsch. Nachr. 1743. S. 708. Vogt. l. c. p. 574.

1424. Die **wahre allein seligmachende Christliche Religion derer Dissidenten in Polen und Preussen.** das ist: deutliche Anzeige mit klaren Worten der Heil Schrift, welche sollen selig und welche sollen verdammt werden. Den einfältigen und aufrichtigen Seelen in Christlicher Liebe treulich dargestellet. Zur Prüfung der kleinen Teutschen Schriften, so bishero unter den Nahmen des R. P.

Hannes-

Hannenberg S. J. sind divulgiret worden. Gedruckt im andern Jahr nach der Thornischen Execution. Türk. Papp.

Diese Schrift hat der Baron von Mitternicht verfertiget. Sie ist eine neue Auflage von Num. 1717. a. ausser daß die Vorrede und die dabei angefügten 7. Betrachtungen weggelassen worden. S. die unsch. Nachr. 1725. S. 1047.

1425. Höchst nohtwendige und zur Seelen Seligkeit sehr nützliche Grund und Lehren der einigen wahren Christlichen Religion mit des Herrn Jesu Christi eigenen Worten aus den vier Evangelisten gezogen, nebst einem Vorbericht von derselben heilsamen gebrauch und anwendung: Jungen und Alten dienlich zur Uebung in der Gottseligkeit, welche zu allen Dingen nutz ist, und die Verheisung hat, dieses und des zukünftigen Lebens. Gedruckt 1723.

Ist Tob. Eislers Arbeit, und nach seinen gemeldeten Meinungen eingerichtet.

1426. Ob die beste Religion sey, keine Religion zu haben? Eine aus dem Englischen übersezte Schrifft. 1736. T. P.

Ist nichts anders, als Nichols Religion eines Fürsten. Der Verfasser zeiget, daß Machiavels und Hobbes Statsregeln sehr schädlich sein, und daß ein Fürst nicht besser regieren könne, als nach der heil. Schrift. Er gehet die Historie durch, und dringet sonderlich auf die Haltung der Bündnisse. L. Carl Andreas Engelschal hat dieses Buch ins deutsche übersezt, und D. Löscher hat eine Vorrede dazu verfertiget, darin er zeiget, daß Gott den Machiavellismum jederzeit in Engeland gestürzt, und die engl. Nation erweckt habe, sich kräftig wider denselben zu setzen. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 458.

1427

1427. Die *Religion* eines *Juristen* ad imitationem Dr. Browns Religionis Medici. Aus dem Englischen übersezt. Franckf. und Leipzig, 1720. T. P.

Er bekümmere sich nicht um den Namen, welcher eine Partei von der andern in der Kirche unterscheide, ꝛc. Got werde uns bei der Auferstehung mit einem besondern Leibe aus einer andern Materie versehen, und wir würden alles Fleisches und Blutes auf ewig beraubt sein. Die frommen Heiden würden selig. Die Selen der Menschen wären vom Anfang der Welt her gewesen. Die Welt werde nicht vernichtet werden. Merere Nachrichten findet man in unsch. Nachr. 1737. S. 445.

1428. Religio Bibliopolæ: oder die *Religion* eines Buchhändlers, auch Leuten von andern Ständen und Profeßionen sehr angenehm und nützlich zu lesen. Wegen Seltenheit der darinnen enthaltenen Sitten-Lehren aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet. Hof, 1729. bey Joh. Christ. Martini. Frb.

Das Gebet bestehe nicht in mündlicher Herbetung der andächtigen Collecten und Kirchenformuln, wenn nicht eine gehörige Application dazu komme, so sei es Narrenopfer. Das Kniebeugen, Kopfhengen ꝛc. wenn solches nicht mit Brünstigkeit und Demut des Geistes begleitet werde, sei scheinheilige Complimenten und abergläubische Spötterei. Merere Nachricht findet man in den unsch. Nachr. 1730. S. 640.

1429. *a*) Die einzige wahre Religion, nach einen prüfenden Lehr-Begrif; nebst einer Erklärung des Verfassers über die Ihme angedichtete ungleiche Meinungen. Franckf. und Leipzig, bey Heinrich Ludwig Brönner, 1752. T. P.

Ist eine Samlung von kleinen Schriften, so des Herrn

von Loen oben 1280. bemerktes Buch verteidigen sollen. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 1. B. 167. S.

1429. *b*) Unpartheyische Religions Gespräche, in denen von allen Religionen eine kurtze Nachricht und Kirchen Historie mitgetheilet, insonderheit aber die dabey in der Lehre und Leben eingeschlichenen Fehler und Mißbräuche entdecket werden. In der Königl. Stadt Corrigenda, bey Just Ernst Meynswohl, Königl. Buchdr. 1739. T. P.

Einige redende Personen klagen über die alten hergebrachten Feler bei den Philosoph. und Medicin. Wissenschaften, alsdenn erzelen sie die Feler bei der Klerisei: von der jüdischen wird angefangen, alsdenn folgt die heidnische, mahometanischen, die andern asiatischen, africanischen und americanischen, die alten deutschen, die christliche durch alle Secula der Protestanten, Röm. Kathol. und unter diesen Eremiten, Franciscaner, Benedictiner und Jesuiten. S. die unsch. Nachr. 1741. S. 112.

1430. Die nebst dem guten Gebrauch eingeschlichene Fehler und Mißbrauch bey den vornehmsten Haupt-*Religionen* der Welt, und deren Veränderungen vom ersten Anfang biß auf gegenwärtige Zeiten; von einigen vertrauten Cavalieren Discursive abgehandelt, und auf Begehren guter Freunde zum Druck übergeben. Franckfurt, bey Joh. Leonhard Büchner. 1729. Pergb.

Diese Schrift hat der böhmische Graf von Sporck verfertiget. Er ist alle Feler der Religionen, sonderlich der Röm. Katholischen, derselben Orden und Geistlichen, und der alten Ketzereien, durchgegangen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 126.

1431. *Revelationum* divinarum, in vsum seculi nostri

noſtri quibusdam nuper factarum, Epitome. Ad citò, quid ſibi præſens terribilis mundi commotio velit pervidendum, indéque ſerió metum Dei concipiendum; et per pœnitentiam veram ultimum interitum præveniendum, Habac. 2. v. 2. *Scribe Viſum perſpicue in Tabulis, ut Percurrat Lector.* Ao. 1663. Franzb.

Ob wol dieſe Schrift nur ein Auszug der ungeräumten Träume und Weiſſagungen des Kotters, der Poniatovia und des Drabitii iſt, ſo kan man ſie doch als die dritte Ausgabe anſehen. Oben 803. iſt bereits eine gleichfals ſeltene Ausgabe zu finden. S. die Nachr. einer häll. Bibl. 8. B. 72. S.

1432. Der Sechs Tage-Wercke dieſer Welt geheime Bedeutung im Spiegel der uhralten und Moſaiſchen Philoſophie entdecket, was die Eigenſchafft der oberen und unteren Waſſer ſey, und wie daraus alles ſeinen Urſprung habe; wie die Würckung des Oberen in das Untere vollenbracht, und daher in dieſer Welt alles erhalten und fortgepflantzet werde: woher iedes ſein Leben, auch wieder ſeinen Tod und Verderben bekomme; was der in Eden gepflantzte Garten, auch der von Eden ausgehende Strohm mit ſeiner vierfachen Abtheilung ſeyn könne; was der Baum des Erkenntniſſes, wie auch die Liſt und Sprechen der Schlangen geweſen; wie das Austreiben vom Garten Eden, und der davor gelagerte Cherubim mit dem bloſſen hauenden Schwerdte zu verſtehen; Welchen aus gleichen Principiis beygefüget wird: Ein Bericht von denen unſichtbaren Creaturen, Feuer- Lufft- Waſſer- und Erd-Geiſtern, auch Geſpenſtern und an-

dern diesen zugehörigen Sachen. Denen Suchenden der Wahrheit, und vom Geist der Verwirrung in denen allermeist recipirten mancherley Meynungen noch nicht gantz geblendeten, aus Liebe mitgetheilet von D. Georg Friderich Retzeln, Fürstl. Braunschw. Lüneb. Berg-Rath, wie auch der Königl. Preußl. Societæt der Wissenschafften Mitgliede. Blanckenburg, durch H. C. Struven, 1722.

Mit dem Einblasen des göttlichen Odems habe Got einen Samen seines göttlichen Lichtes in aller Menschen unsterbliche Sele gepflanzet, es sei aber durch den Fal in der verdorbenen finstern, groben, verweslichen menschlichen Maschine dieser Same so sehr verderbet worden, daß er in dem tausenden Menschen nicht zum Wachstum komme. Von allen Wesenheiten und Kräften, der Zeit und der Ewigkeit, aus Himmel und Hölle habe der Mensch in sich concentriret. Welche Wesenheit nun zur Wirklichkeit gebracht werde, dieselbe wirke und wüchse nun in dem Menschen. Der Geist volbringe die wirkende Kraft, nachdem der Mensch beschaffen sei, welcher da wirke, eine solche Beschaffenheit erwecke er auch; natürlich lebe der Mensch im Geist der Welt; dieser Weltgeist sei finster, böse, habe nur ein Scheinlicht. Durch die anhaltende Begierde und ängstliches Treiben des Gemüts nach der Warheit werde das in aller Menschen Gemüter eingepflanzte höhere Licht endlich zu mererer Erkentnis angezündet, daß es von den Sachen vernemliche Begriffe fasse, und hernach eines aus dem andern, zu Ausfürung weiterer Warheiten conciliiren könne ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1735. S. 713.

1433. Ebendesselb. der geheimen Natur eröffnete Pforten und deroselben würckende Eigenschafften im Gut und Böse. Woher erkant werden

den mag, woraus Gesundheit und Kranckheit, ingleichen Medicin und Gifft produciret werde? So auch was die Essentia Rerum, und die von allen Chymicis längst zu wissen gewünschte erste Materie der Philosophischen Universal-Medicin sey? Denen Suchenden der wahren Spagyrischen und Medicinischen Wissenschafften zum Besten beschrieben. Eb. bey ebend. 1718.

Ist mit eben dergleichen wunderlichen und noch seltsamern Einfällen angefullet, und die mystische Theologie, des Verfassers irrige, dunkle und verwirte Meinungen, mit der Goldmacherei und Chimie vermischet.

1434. Nöthige Remonstration von der zur Ungebühr in der sogenandten Bibliothec und zwar in Funfzehenden Halle 1719. edirten Stück, unter den Nahmen einer Recension ausgegossenen Lästerung und Wort-Verkehrung wider diesen Tractat. Eb. bey ebend. 1719. Türk. Papp.

In der vermischten Bibliothek war von des Verfassers vorstehenden Abhandlung nicht vorteilhaft geurteilet worden, darwider wil sich Retzel hier verantworten.

1435. Bekänntniß der Hoffnung von dem letztern Periodo der Kirche und Regierung Christi auf Erden. Nach Apocal. XX, v. 1. seqq. in Form einer Tabelle bey Leb-Zeiten aufgesetzt von Herrn M. Benjamin Reußingen, Pastore zu Hohnstein, nach seinem Tode aber durch den Druck bekannt gemacht, sammt einer Vorrede von seinem Schwieger-Sohn, Moritz Heinrich Walthern, Past. zu Ober-Lungwitz. Franckfurt und Leipzig, 1727. T. P.

Zielet auf Behauptung des tausendjärigen Reichs.

1436. *Moſes* Deus *Aaronis*, ſive Poteſtas atque Officium Principum in ſacris ex ſola ſcriptura canonica Veritatis ſtudio demonſtratum ab *Alberto Ripero*, I. C. Daventriæ, Anno 1717. T. P.

Man findet von dieſer Schrift, darin das Recht, über die Religion zu gebieten und anzuordnen, alleine und unumſchränkt der weltlichen Obrigkeit oder den Fürſten beigeleget wird, einen Auszug in der Neuen Bibl. im 7. B. 717. S.

1437. *Herm. Alexandri Röell*, Diſſertatio de Religione rationali. Herbornæ Naſſov. ap. Ioh. Nicol. Andream, 1705. T. P.

Die Göttlichkeit der heil. Schrift könne nicht anders, als durch die Vernunft erwieſen werden. S. die Nachr. der Stoll. Bibl. 2. B. 177. S.

1438. Chriſtian Anton Römelings, geweſenen Predigers zu Hamburg, Nachricht ſeiner von Gott geſchehenen Herausführung aus Babel, d. i. Vorſtellung des gantzen Verlaufs, wie er ſeines Dienſtes entſetzet, und wie es damit zugegangen, nebſt nöthig gefundener Entdeckung zweyer Briefe zur Offenbahrung Babels, wie auch treuhertziger Erweckungs-Stimme zum Ausgange aus Babel. Franckf. und Leipzig, 1710. T. P.

Anfänglich ſtehen die Akten, ſo ſeine Abſetzung und angedeutete Landesräumung betreffen, hierauf folget eine Nachrede, darin er ſich in allen rechtfertiget, ob er gleich zugeſtehet, daß er von den ſymboliſchen Büchern der lutheriſchen Kirche abgewichen. Dieſe Bücher ſtünden in dieſer Kirche wie das Thier, ſo man anbeten müſſe. Hierauf gehet er ſtark als ein Separatiſte auf allen äuſerlichen Gottesdienſt los, und erkläret dieſe Kirche vor Babel ꝛc. S. die unſchuld. Nachr. 1710. S. 119.

1439.

1439. Ebend. Die Zerstörung Babels von Mitternacht und Morgen, nebst der darauf erfolgten grossen Bekehrung der Juden, Türcken und Heyden, nach dem Grunde der heiligen Schrifft und der Natur, wie auch verschiedener sonderbahren göttlichen Offenbahrungen. Der sicheren Europäischen Christenheit zur wohlmeynentlichen Warnung: denen Gliedern des Reichs Jesu Christi zu einer kräfftigen Aufmunterung entworffen ꝛc. 1710.

Das christliche Babel, so nennet er die Röm. Katholische, Lutherische und C. reformirte Kirche, habe von Mitternacht und Morgen seine Verstörer zu erwarten, darauf werde eine grose Bekerung der Jüden, Türken und Heiden folgen. S. die unschuld. Nachr. 1710. S. 370.

1440. Ebendess. treuhertzige **Erweckungs-Stimme** an alle in **Babel** sowol gefangen liegende, als auch schlaffende Seelen, zu eilfertiger Ausgehung, da dessen endlicher Untergang herbey nahet, nebst einem Aufmunterungs-Trost an alle rechtschaffene **Israeliten**, die **Babel** bereits verlassen haben. 1710.

1441. Ebendess. Nöthige Anmerckungen von dem Predig-Ampt und der Absonderung über *Philadelphi Photii* herausgegebene grosse Vorrechte des unglückseeligen Apostels **Judas Ischarioths**, Nebst drey angehängten Schreiben. 1714.

Diese Schrift ist wider **Friedrich Adolph Lampens**, unter dem Namen **Philadelphus Photius** herausgegebene Abhandlung: **von Vorrechten des unglücklichen Apostels Judas Ischarioths**, gerichtet. Alle diejenigen Lehrer und Prediger, so die Salbung nicht empfangen hätten, wären **Judas Ischarioths** Art. Vor der Salbung wäre alles, was sie sagten,

Lügen, nach der Empfahung sei es Warheit ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1718. S. 796.

1442. Ebendess. Zwey erbauliche Sendschreiben 1) Eine Aufmunterung an seine Brüder und Schwestern nach dem Geiste. 2) An statt einer Widerlegung F. A. Lampens Irrlicht, so wider seine Person und Schrifften ist heraus gegeben ꝛc. Amsterdam, bey Jacob Claus, 1716.

1443. Abgenöthigte Erklärung derer Neun verborgenen Ursachen, warum Friedrich Adolph Lampe, Diener des göttlichen Worts zu St. Stephani in Bremen, auf meine kurtze Beleuchtung des betrüglichen Irrlichts nicht geantwortet ꝛc. von *Peter Friderich Detry &c.* Gedruckt 1717. T. P.

Der Verfasser verteidiget Römelingen. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 776.

1444. Historische Grundlegung der Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit, worinnen nicht nur die gantze Biblische Historie Alten und Neuen Testaments nach ihrer Zeit-Rechnung abgehandelt von allen und jeden Büchern der H. Schrifft, die Apocryphischen nicht ausgenommen, hinlängliche Nachricht ertheilet, und eine Historische Einleitung zu den Prophetischen Büchern gegeben, sondern auch die Glaubens-Lehre unserer Kirche vollständig vorgetragen, und hin und wieder an beqvemen Orten, wie man es zu einer guten Connexion nöthig zu seyn erachtet, eingeschaltet, ingleichen die Christliche Sitten-Lehre, theils bey Erklärung des Decalogi, theils bey anderer Gelegenheit, zureichlich erkläret, und endlich die gantze Historie mit Observationibus theoretico-practicis erläutert wird; Nach

Maßge-

Maßgebung eines historischen Catechismi, zum heilsamen Gebrauch der Jugend und anderer, verfasset von D. **Michael Christian Rusmeyer** ꝛc. Hamburg, verlegts Theodor Christoff Felginer, 1724. Pergb.

Die unschuld. Nachr. haben (1726. S. 115.) eines und das andere an dieser Schrift als Irtümer ausgesetzet.

1445. Ebend. abgedrungene Vorstellung des Ihm in den fortgesetzten Sammlungen von Alten und Neuen durch Recension der Pasqvillen und den auf das Jahr 1726. ersten Beytrags gestellten Vorbericht zugefügten Unrechts. Hamburg, bey J. W. Fickweiler und C. W. Brandt, 1726.

Hierin verantwortet und verteidiget sich der Verfasser wider die unschuldigen Nachrichten. Es haben dieselben 1727. S. 76. und 494. hierauf geantwortet, da denn Rusmeyer folgende Schrift herausgegeben.

1446. Ebendess. anderweitige Vorstellung des Ihm in den fortgesetzten Sammlungen von Alten und Neuen durch Verthaidigung der Pasqville zugefügten Unrechts. Hamburg, bey C. W. Brand, 1728.

Angebunden ist:

Feustkingius Redivivus, d. i. genauere Erörterung der Lehre de Baptismo Christi *Autoxeiri* oder eigenhändigen **Tauffe** Christi, so ehemals von Herrn D. **Joh. Heinr. Feustking** ꝛc. in der Tauff-Sermon von der Christen Geist- und Feuer-Tauffe nur beyläufftig berühret, itzo mit unterschiedlichen curieusen Anmerckungen, darunter auch von der Heiligkeit der Tauffe der Papisten etwas berühret wird, nebst einem Additamento, so V. Paradoxa Lutheri Orthodo-

xa von der Tauffe vorstellet ꝛc. von Caspar Emanuel Geiern, V. D. M. Jena, bey Joh. Meyers Witwe, 1721. Pergb.

In der Vorrede wird von den Büchern gehandelt, auf deren Titel redivivus stehet, im Werke selbst Feustkings Worte: daß Christus mit eigenen Händen getaufet, gegen einige, die solche vor unrichtig gehalten, verteidiget und bewiesen, aus Joh. 3, 22. daß Jesus selbst getaufet. Es wird auch gezeiget, daß der Papisten Taufe nicht könne heilig heisen, da er sich auf Majoris Worte beziehet: Pompa magis theoretica est, quam sacra quæpiam actio. Beigefügt sind 5. paradoxe Reden Lutheri von der Taufe mit ihrer Erklärung. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 733.

1447. Der Weg zum *Sabbath* der Ruhe, durch den Seelen-Fortgang im Werck der Wiedergeburth, oder kurtze und gründliche Unterrichtung von der Neuen Geburth, zuerst in Englischer Sprache 1655. gedruckt, nun ins teutsche übersetzt, und an Tag gegeben 1685. Amsterdam, 1709. In schwarz Leder gebunden.

Diese Schrift handelt mit mystischer Böhmistischer Schreibart von der Wiedergeburt. In der Leade lezten Lebensstunden wird sie dem Thomas Bromley beigelegt. S. die unschuld. Nachricht. 1709. S. 655.

1448. Herrn M. Johann Caspar Schadens, weyland Predigers zu St. Nicolai in Berlin geistreiche Schrifften. V. Theile, dreyzehende Auflage mit des Autoris Lebens-Lauff. Franckfurt und Leipzig, verlegts George Christoph Wintzer, 1720. In 5. Franzbänden.

Die unschuldigen Nachrichten von 1711 - - 1730. haben verschiedene Irlehren dieses Schriftstellers angezeiget.

1449.

1449. Ευαγγελιον Αιωνιον, sive Doctrina de Regno Christi ejusque sanctorum *Millenario* ac Αιωνιω deque innexa illi Αποκαταστασει Παντων seu Restitutione omnium LXXIV. Thesibus ita proposita, ut aliæ simul, quæ de novissimis agunt doctrinæ breviter illustrentur, auctore *Iohanne Davide Schæfero*, Anno 1725. Pergb.

Der grose Antichrist sei noch nicht kommen, nach dessen Ankunft Roumorung und Stürzung werde Christus sichtbarlich erscheinen, ein groser Theil der Todten auferstehen, und so werde das tausendjärige Reich auf Erden angehen, vor dem tausendjärigen Reich und nach denselben werde ein jüngstes Gericht sein. S. die unsch. Nachr. 1725. S. 1098. 1726. S. 626.

1450. Ακροπολις Christianæ Religionis, sive sanæ & orthodoxæ Doctrinæ de summis fidei Articulis quinque, Assertio opposita scholasticorum quorundum Erroribus: 1) de unione Personali in Christo. 2) de Communicatione Idiomatum. 3) de S. S. Cœna Domini. 4) de Justificatione Fidei. 5) de Peccato Originis & Origine Animæ. Auctore *Michaele Schæfero*, Aulæ Wirttembergicæ Ecclesiaste. Cum Præfatione Reverendi Senioris & Clarissimi Theologi *Stephani Gerlachii*, S. S. Theologiæ Doctoris & Professoris in inclyta Tubinga celeberrimi. Præfixa etiam est auctoris ad S. Theologiæ Studiosos Paræneſis, forsitan non infrugifera. Eam sequitur Rerum in hoc libello memorabilium Index non sine Privilegio. Tubingæ, typ. Cellianis. 1607. Pergb.

Das Leben dieses Gottesgelehrten beschreibt das Univ. Lexic. 34. Th. 755. S.

1451.

1451. Das hochwürdige Werck der Wiedergebuhrt aus Christlichen Hertzen geflossen, und nebst einem nothwendigen Anhang von der Vollkommenheit unserer Heiligung oder Reinigung von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, herausgegeben. 1702. T. P.

Anna Maria Schmiedin, eine geborne Heidfeldin, eines Rats und Secretarii zu Qvedlinburg Ehefrau, stellet in dieser Schrift einen Auszug der mystischen Theologie vor, nach 12. unterschiedenen Graden, auf welchen man in diesem Leben zur Volkommenheit schreiten könne; wer diese nicht alle erlange, der könne nicht von seiner volkommenen Wiedergeburt und Seligkeit versichert sein ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1705. S. 749.

1452. Hæreticorum Catalogus *Conradi Schlüsselburgii*, S. S. Theol. Doct. & Prof. ac in Ecclesia & Gymnasio Stralesundensi, in Pomeræia Superintendentis, omnium nostri seculi Hæreticorum index perspicuus XIII. libris comprehensus. Francofurti, typis Jo. Saurii, imp. P. Kopffii, 1597. In 8. Pergb.

Dieses Ketzerverzeichnis gehöret unter die seltenen Bücher, darin eines und das andere Falsche und Irrige vorkomt. S. Gerdesii floril. lib. rar. p. 252. Accessi. bibl. Reim. p. 348.

1453. *a*) Johann Friedrich Scholtzens Beweis, daß es eine Selenwanderung bei denen Tieren gebe. Helmstädt, bey Christian Fried. Weygand, 1753. T. P.

Die Selenwanderung bei den Thieren sol gezeigt werden 1) aus der Natur der Selen der Thiere, 2) aus der Schöpfung der besten Welt, 3) aus den Erfarungen.

1453. *b*) Sonderbare Vorstellung, wie es mit Leib

Leib und Seel des Menschen werde kurtz vor dem Tode, in dem Tode und nach dem Tode bewand seyn. Braunschweig, gedruckt und verlegt durch Christoff Friedrich Zülliger, 1675.

1453. *c*) Sonderbare **Vorstellung** von der ewigen Seeligkeit, in teutscher Sprache nachdencklich beschrieben, samt kurtzen Vorberichte von der Zeit und Ewigkeit. Anstat des andern Theils ist beygefüget eine Sterbekunst oder sonderliche Erinnerung, gern, recht bald und frölich zu sterben. Ebend. bey ebend. 1673.

1453. *d*) Eigentliche und sonderbare **Vorstellung** des Jüngsten Tages und darin künfftig verhandenen grossen und letzten Wunder-Gerichts Gottes: Wie es ordentlich nach denen uns geoffenbarten Umständen, alsdan daher gehen, endlich nach ausgesprochenen Urtheile, die Gottlosen samt den Teufeln zur Hölle, die Auserwehlten samt dem Herrn Jesu zu Himmel fahren, auch Himmel und Erde darauf samt den Elementen in Feuer vergehen werden. Nachdencklich in teutscher Sprache beschrieben, mit nöthigen Erklärungen und schönen Kupfer-Stükken. Ebend. bey ebend. 1674. In schwarzen Saffian.

Diese drei Vorstellungen hat **Justus Georg Schottelius**, beider Rechte Doctor, verfertiget.

1454. Die durch falsche List gefallene und gefangene, aber durch treue Liebe wieder errettete und erhabene **Madaveatische Mania**, oder Liebes- und Heldengeschicht unter einem allegorischen Gedicht nebst moralischen Anmerckungen vorgestellet von **Joh. Heinr. Schumachern.** 1738. In roth L. geb.

Dieses

Dieses Buch ist auf Kosten einiger Studenten in Helmstäd gedruckt; aber so bald man einige Nachricht davon bekommen, ist es dergestalt verboten und weggenommen worden, daß überaus wenige Abdrucke entkommen, dahero es höchst selten. Der Verfasser ist, wie er in der Vorrede meldet, von der röm. kathol. zu der lutherischen Religion getreten, und ist dieses Werk eine geistliche Liebesgeschichte. Die Nomina propria sind versetzet: Madaveatische Mania ist Anima Adams und Eva, welche Sirchtus, d. i. Christus, erlöset. Menun ist Numen, Rilefuc, Lucifer, Mosfuc, Cosmus die Welt ꝛc. Das schlimste ist, daß Christus seiner Mania, in die er sich verliebt, Liebesbriefe und verliebte Arien zuschreibet, und vielerlei Liebespossen bei den verschiedentlich zwischen her aufgefürten verliebten Personen eingemischet werden. S. Vogt. l. c. p. 615.

1455. Mysterium Magnum, oder großes Geheimnuß, d. i. ein sehr herrliches und im heiligen Wort Gottes wohl gegründetes Bedencken über die Zukunfft des Reichs Christi, durch die hochgelehrte in aller Welt beruffene, und von Gott hocherleuchtete Jungfer, Jgfr. *Anna Maria* von Schurmann, Anno 1660. ausgefertiget, nunmehro aber wegen dessen Vortrefflichkeit ins Hoch-Teutsche übersetzt, und allen frommen Christen, welche die Erscheinung des Herrn Jesu Christi lieb haben, darnach ängstlich seufftzen, und hertzlich verlangen, zum Trost publiciret; Nebst der seligen Jungfer Schurmannin eigentlichen Bildnüß, so, gleich sie sich selbst vor dero sel. Tode abgemahlet. Hierbey ist befindlich ein herrlicher Anhang von höchst berühmten, frommen, Gottsgelehrten Männern geschrieben, welches allen frommen Christen höchst nöthig und erbaulich ist.

Wesel,

Wesel, Duißburg und Franckfurt, druckts und verlegts Andreas Luppius, Anno 1699. T. P.

Das tausendjärige Reich wird behauptet.

1456. Ebenders. Opuscula Hebræa, Græca, Latina, Gallica. Prosaica & Metrica. Lugd. Batav. ex offic. Elsevir. 1648. Pergb.

Es bestehen diese seltenen Werkgen aus einigen kleinen Abhandlungen, einigen Briefen an die berümtesten Gelehrten ihrer Zeit, in hebräischer, griechischer, lateinischer und französischer Sprache, und einigen artigen Abhandlungen in gebundener Schreibart. S. die unschuld. Nachr. 1726. S. 366. Vogt. l. c. p. 616.

1457. *Eiusd.* Εὐκλήτα seu melioris partis electio Tractatus brevem Vitæ ejus Delineationem exhibens, &c. (Pars I.) Altonæ ad Albin. ex Officina Cornelii van der Meulen, Anno 1673. (Pars secunda.) Historiam vitæ ejus usque ad mortem persequens, &c. Amstelodami, apud Iacobum van de Valde. 1685. Gros 12. in 2. roth ledernen Bänden.

Diese Schrift ist sehr selten, insonderheit der zwote Theil. Man findet darin die Historie dieser gelehrten Dame, und vieles von der Geschichte der Labadistischen Gemeinde. S. die Nachr. der Stollischen Bibl. 2. B. 367. S. Reiman. Access. bibl. p. 427. Unsch. Nachr. 1726. S. 364.

1458. Güldene Rose, oder ein Zeugnüs der Warheit von der uns nun so nahe bevorstehenden Güldenen Zeit des tausendjährigen und ewigen Reichs Jesu Christi, und der damit verbundenen Wiederbringung aller Dinge, in 3. Theilen ans Licht gegeben von Christoph Schütz, 1727. T. P.

Im ersten Theil spricht der Verfasser, im tausendjärigen

gen Reich würde das jüdische Volk über alle Nationen herschen, und einen volkommenen König haben, in dessen Person Christus in der äusern Welt herschen würde. Die Thierreiche würden alle mit nächsten aufhören. Die heutige Geistlichkeit wäre das Weib im Hurenschmuck, welches Got bald stürzen werde. Es werde in kurzen ein gotloser König mit seinen Hofpredigern das gröste Unglück in der Christenheit anrichten. Im zweiten Theil wird die Seligwerdung der Teufel behauptet, und im dritten gegen die Widersprecher verteidiget. S. die unsch. Nachr. 1730. S. 1119.

1459. Ebendess. Geistliche Correspondenz, zwischen einem nach den Geheimnüssen und Wundern Gottes in der heil. Schrift *Forschenden Christen* und einen **Leyen**, welcher in Christi inneren Geistes-Schule studiret, und zu dieser Zeit Vnter dem Schutz der Cron und Preißwürdigsten und Höchst Durchlauchtigsten Herrschafft wohnet; darinnen dieser letztere dem ersten auf mehr als 200. hohe und tieffe Fragen über so viele geheime Sprüche der heil. Schrifft, und sonderlich der Offenbahrung Johannis, wie auch über einige Verborgenheiten der zeitlichen und ewigen Natur, und denen Dingen, welche Gott der Herr noch etwa in der letzten Zeit und den darauf folgenden Ewigkeiten der Ewigkeiten, mit seinen, sowohl seeligen als verdamten Creaturen vornehmen und thun wird ꝛc. nach dem Mase seiner ihm von Gott verliehenen Erkändtnüs, gründlich und schrifftmäßig geantwortet. Wobey denn viele hohe Geheimnüsse der heiligen Schrifft gantz klar und gründlich entdeckt werden; und zwar auf eine solche Art und Weise, daß sie wohl allen Lesern zur Erbauung dienen können. In

zwey

zwey Theilen sammt einem Anhang etlicher Briefe, von sehr nützlicher und erbaulicher Materie. Gedruckt 1728. T. P.

Der Verfasser ist Christ. Schütze, und sind in diesem Buche eines Juristen Briefe und Fragen an ihn mit dessen Antworten enthalten. Sie handeln meistens von der Offenbarung Johannis, Jacob Böhms Lehren, und der Wiederbringung. Die Auslegungen sind neu und unerhört: z. E. das Aas Matth. 24, 28. bedeutet die Prediger insgemein; der Adler die bösen Menschen, so sich zu ihnen hielten. Die Worte Gen. 3, 15. bedeuten einen grosen Segen, welcher der höllischen Schlange widerstehe ꝛc. Der obrigkeitliche Stand sei das erste, die Kirchendiener das andere apocalyptische Thier. Das Predigtamt sei das arge Pfaffengeschlecht, die arge Schandhure. Der Ehestand sei unrein, und eine Hindernis des Guten; doch könten verehelichte einen geringen Grad der Seligkeit erlangen. Die Kindertaufe verwirft er S. 592. 597. Christus wäre schon vor dem Fal Mensch worden, daß er also zwei Leiber habe; nach jenem sei er algegenwärtig, aber nicht nach demjenigen, welchen er von Maria habe. Heiden, Jüden und Türken würden one die Lehre von Christo durch ihre Tugenden selig; doch würden sie nach dem Tode ein Fegefeuer ausstehen müssen. Das Wort Person verwirft er; die heilige Dreieinigkeit sei eine dreifache Wirkung. Er wil keinen Zeugen- Unterthanen oder andern Eid leiden. Ein jeder Mensch habe 4. Theile oder Substanzen. Die Engel bestünden aus Geist, Sele und Leib. Der Baum des Erkentnisses sei mit dem Baum des Lebens einerlei gewesen; darum lebten die Menschen ewig, weil sie von diesem Baum gegessen hätten. Niemand könne heute zu Tage ein Amt abwarten, der selig werden wolle. Lucifer und seine Engel würden endlich selig, Leviat. an aber und die rechten Teufel nicht. Leviathan sei der rechte grose algemeine Feuergeist, gleichwie Behemot der

Geist der Welt; er sei der Satan und Feuerdrache, der alles verfüre, jedoch sei er und der Weltgeist aus Gottes Wesen entsprungen. Gottes gerechter Zorn sei dieser Drache, und darum hiesse Got ein verzerend Feuer. Dieser Satan wäre der Grund von der Lichtwelt und aller Kinder des Lichts; er wäre Christi ärgster Feind, und sein bester Freund; er könne und dürfe nimmermer ganz aus den Menschen getrieben werden ꝛc. Die Schlange müsse Christo untergeordnet werden. Der Leviathan sei auch in Christo wesentlich gewesen, darum hätte er im Sündenkampf unterliegen können. S. die unschuld. Nachr. 1730. S. 1120. 1731. S. 105. 1733. S. 788.

1460. a) Ebendess. kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit **Christus** in uns, wie auch das grosse Geheimnüß der Boßheit und der Greuel der Verwüstung stehende an der H. Stätte ganz klar und gründlich entdecket und beschrieben, in dreyen Theilen. Darinnen dann auch die Lehre von der wahren Absonderung der frommen und gläubigen Kinder Gottes, von den gottlosen und ungläubigen Welt-Kindern und ihrem unvernünfftigen Gottesdienst, recht gründlich und umständlich verhandelt, und als eine sehr heilsame und nöthige Lehre der Warheit nach der Gottseeligkeit und dem ernstlichen Willen und Befehl Gottes bezeuget und ans Licht gestellet wird, von einem Christlichen Schüler. 1728. T. P.

In dem ersten Theil, vom Geheimnis der Gotseligkeit, erzelet der Verfasser seinen Lebenslauf von seiner Kindheit an, bis auf die Zeit seiner Absonderung von der Kirche. Sein Buskampf habe sich im 7ten Jahre seines Alters mit einem Traum angefangen, welchem etliche Jahre hernach noch ein anderer gefolget. Die göttliche Sophia, als seine liebe Mutter und getreue

Zuchtmei-

Zuchtmeisterin, habe ihn so in die Enge getrieben, daß er auch bei groser Hitze, wenn er im Felde eine Arbeit verrichtet, nicht einmal eine Rübe ausziehen dürfen, seine lechzende Zunge damit anzufrischen. Er dürfe nach dem Willen und Trieb des heiligen Geistes nicht mehr zur Kirche und Abendmal gehen. ꝛc. Im zweiten Theil wil er das Geheimnis der Bosheit in allen Ständen in der Namchristenheit entdecken, und schmähet wider die christliche Kirche, und spottet über alle geistliche Handlungen. Das ware Wesen, oder der ware Gebrauch des gotwolgefälligen Gottesdienstes sei an keinem Ort mehr zu finden. Der öffentliche Gottesdienst sei ein leichtfertiger Zeitvertreib, ein böses lügenhaftes Geschwätz und Geplär, unnützes Zeug, ein Greuelwesen, ein Affenspiel. Das Beten in der Kirche sei bei allen Heuchelei. Die Prediger wären Kanzelgötzen; die Gotteshäuser antichristische Götzentempel, welche auf einem gar losen Grund stünden, und ganz wider den Willen Gottes und der waren Christen Recht und Gebrauch aufgebauet und eingeweiet worden wären. Die Prediger wären Teufelsabgesande, Diener des Antichrists, und der Brun alles Unheils und Verderbens in der ganzen Welt; der Teufel sei der einzige Urheber ihres Berufs ꝛc. Von der Taufe, Beicht- und Abendmalgehen redet er auch sehr verächtlich. Im dritten Theil spricht er, die Absonderung von der Kirche, oder der Separatismus sei eine Lehre der Warheit nach der Gotseligkeit ꝛc. S. die unsch. N. 1731. S. 108. 941.

1460. *b*) Ebendess. der Göttliche Liebes-Triumph und Sieg der Warheit, oder ein überzeugendes und mit vielen Sprüchen aus der H. Schrift befestigtes Zeugnüs, daß Gott der Herr durch seine unendliche Liebes-Kraft, in Christo Jesu, noch endlich über alle Kräfften und Machten des Grimmes und der Boßheit triumphiren, alles sündliche und böse Wesen in allen gefallenen und verdorbenen Cre-

aturen, wieder austilgen und vernichten, und die gefallene Creaturen selbst insgesammt, wieder aus ihrem Fall aufrichten, von allem Uebel und Verderben erlösen, befreyen, verneuen und in einen seligen und höchst glückseeligen Zustand versetzen, und darinnen ohne Ende erhalten wird. Gedruckt auf Kosten des Autoris, und zu finden in Franckfurt, bey Fr. Willh. Förstern, 1730. T. P.

Die Seligwerdung der Verdamten und Teufel wird behauptet.

1461. Vom Stande der waren Evangelischen Predicanten, vnd, wabey sie sollen geprüffet und erkant werden. **Caspar Schwenckfeld.** 1595.

1462. Ebendess. vom Christlichen Sabbath vnd vnderscheid, deß alten vnd newen Testaments. Summarium deß vnderscheides deß alten und newen Testaments. Von der auffhebung deß Gesetzes, warumb, weme und wie es auffgehaben sei. Vom vnderscheid des Jüdischen vnd Christlichen Sabbaths, was der Christliche Sabbath sei, vnd wie ehr recht soll gehalten werden. Geschriben an den wolgebornen Herren, Herrñ Leonhart von Lichtenstein zu Niclausburg ꝛc. 1589. T. P.

1463. Ebendess. Auflösung einer Christlichen notwendigen Frage, ob ein Christ auch ein Sünder sey. Vnd was in Heiliger Schrifft ein Christ, was auch ein Sünder heise. 1594. T. P.

1464. Ebenderſ. von der Auferstehung, Erscheinung vnd verklerunge Christi. In was Stand vnd Wesen der Leib Christi nach seiner Auferstehung sey. 1586. Pergb.

1465. Ebenderſ. vom Fleische Christi. Daß

der

der Mensch Jhesus Christus vom ersten Blick seines empfencknis ahn, der ware natürliche Sohn Gottes sey. 1584. Pergb.

1466. Ebendess. Ein Schöne und herrliche Außlegung über das ganze sechste Capitel Johannis, von der Speise des Ewigen Lebens. 1595. Englb.

1467. Ebendess. kurze Lebens-Beschreibung, nebst dessen Abschied den 10. Dec. des 1562sten Jahres. Gedruckt 1697. T. P.

C. Schwenckfelds Schriften findet man jezo selten; ein Verzeichnis liefert Schlüsselburg im Catal. Hæret. T. X. p. 36. 37. und Arnold in der K. u. K. Hist. I. T. II. P. p. 249. S. oben No. 592 a. S. 223. No. 871. bis 890.

1468. D. *Bartholomæi Sclei*, Theosophische Schrifften, oder eine allgemeine und geheime, jedoch einfältige und teutsche Theologia; wie nemlich ein Mensch durch das Geheimnüß Jesu Christi in uns, zu den wahren und lebendigen Glauben und Erkäntnüß des Drey-Einigen Gottes, seiner selbst und aller Creaturen wesentlich gelangen, und also das Reich Gottes in der Seele wieder finden, eröffnen, und in rechten Gebrauch aller Dinge, empfindlich geniessen solle: Gegründet und angewiesen, in dem Dreyfachen Göttlichen Offenbahrungs-Buche, als der H. Schrifft, der grossen und kleinen Welt. Geschrieben aus Göttlichem Liecht und Liebe zur Warheit vor alle Menschen Anno 1556. in Klein Pohlen: Anjetzo aber wegen seiner Vortrefflichkeit und hohen Nutzen in dieser Zeit, zum gemeinen Besten ans Licht befördert, und mit einem Register versehen. Gedruckt 1686. Pergb.

Es sol in dieser seltenen Schrift gezeiget werden, wie

man alle Kreaturen und Werke Gottes und seines Geistes, durch das Geheimnis Jesu Christi in uns, sol lernen recht erkennen, zerlegen und aufschlüssen, auch wol anwenden und gebrauchen ꝛc. Vorrede §. 15. 16. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 8. S.

1469. Scripture and Reason one Book, wherein is contained a short, solid and plain Explication of the chiefest Misteries of the Holy Scripture, To further Inquiry, and to manifest Folly; Inquiry of Lovers of Truth, and Folly of Haters of Scripture and Reason: Imparted by a Freethinker as for human Authority, and a Bond-man as for Scripture and Reason, The only Principles of a true Christian, a good Protestant, and of a downright honest man. Written and printed according to the will of God. (Am Ende 1705.) T. P.

Dieses Buch ist mit deutschen Buchstaben zu Franckfurt 1740. gedruckt. Es hat selbiges Joh. Hieronym. Böswillibald, damaliger Lehrer der ausländischen Sprachen im Collegio zu Tübingen, verfertiget, der aber, nachdem diese Schrift verboten worden, seinen Aufenthalt verändert. In der kurzen Vorrede meldet der Verfasser, daß er allein die canonischen Bücher der Heil. Schrift zum Grunde seines Glaubens lege; daß es in seinem Lande eine grose Sklaverei im Denken gebe, der Leser aber solle ihm die Freiheit zu denken verschaffen; versichert auch, weil das Herz des Antichristes aus vielen Irtümern und Lügen bestehe, dasselbe bekant zu machen. Die übrige Abhandlung ist in 100. kurze Abschnitte abgetheilet, deren Inhalt aus Irtümern und Schwermereien bestehet. Got hat diese Welt gemacht und auf ein herliches Grundwort gebauet, durch Verrichtung ausserordentlicher und ordentlicher Wunderwerke, die den Naturgesetzen nicht widersprechen. Er ist ein sichtbarer Macher der Menschen, Thiere und Pflanzen,

zen, und wer ihn nicht siehet, ist blind. Wer weise sein wil, leget der Vernunft in Religionssachen ein Stilschweigen auf, und nennet sich hernach einen starken Geist; dis ist alsdenn die Stärke der Vernunft, dadurch man viele schwere Fragen der Schrift entscheiden kan. Der Hauptschlüssel der ganzen Heil. Schrift ist die richtige Erkentnis Christi. Wir läugnen, was man sonst behauptet hat, nemlich die zwei verschiedenen Naturen, ihre Vereinigung, ihre Mittheilung der Eigenschaften, und alle Folgerungen, philosophische Kunstworte, Worte der Finsternis, und lere Ausflüchte, und behaupten dagegen eine Veränderung der Substanz und Form des geistlichen Leibes, womit unser Herr vom Himmel gekommen. Damals schaffete ihm der Heil. Geist einen andern Leib, ein fromloses Wesen, das nach und nach wachsen konte. Christus ist also vor und nach der Sündflut eben derselbe gewesen. Athanasius hat die Welt verfüret, da er ihn als ein Geschöpf, als einen Leib one Sele, und als eine Erscheinung angesehen; und die Schüler des Origenes haben ihn für etwas gehalten, das der Verfasser selbst nicht weis. Dieser Christus ist der Engel, der im alten Testament vor und nach den Zeiten Mosis erschienen ist. Der Vater ist allezeit unsichtbar und ein Geist; der Sohn aber wird sichtbar, da er seinen geistlichen Leib in einen irdischen verwandelt. Der Vater ist der einige Herr und Got des Sohnes, und der Sohn hat vom Vater die Oberherschaft empfangen. Die Herlichkeit des Vaters ist gröser, als die Herlichkeit des Sohnes. Er lehrete Mosen, aber Moses sahe ihn nicht, weil seine Augen durch den heiligen Geist verschlossen waren. Er kam zu erfüllen die Verheissungen, und offenbarete die Wege des Lebens, welche die Nachfolger seiner Jünger wieder verfälschet haben. Er ist der andere Moses, welcher den ersten begraben. Moses hat den Vorzug vor allen Propheten, daß er die reelle Verwandelung seines unsichtbaren Leibes gesehen hat, und die Schriften desselben enthalten mehr Beweise

von der Gotheit Christi, als die Schriften der Propheten und Apostel. Melchisedech war ein Mensch und ein Engel, und vom Himmel gesendet, ein Vorbild des Sohnes zu sein; das Gegenbild aber ist weit herlicher, es ist ein warer Got und Mensch, und zugleich ein Sohn Gottes und Abrahams. Die Einwürfe der Vernunft, daß es unmöglich, daß einer ein Mensch und Got in einerlei Absicht sei, werden also abgefertiget: Reason thous thou hast spoken from of old, but pray, be qviet. For the holy Scripture will do no harmunto a laver of Reason. Christus ist dreimal geboren worden, erstlich da er aus Got ein Engel, zum andern da er aus einem Engel ein Mensch, und drittens da er wieder ein Engel geworden. Vor der ersten Geburt war das Wesen des Sohnes unermeslich ausgedenet, als das Wesen des heiligen Geistes, welches über alle Kreaturen war, ward aber in das Wesen, woraus alle Geschöpfe gemacht sind, verwandelt; und diese Zeugung ist das Grundwerk aller übrigen Zeugungen, die ohne dieselbe würde unmöglich gewesen sein. Er ist als ein Engel herabgestiegen bis in den Leib Mariä, nicht aber bis zur Hölle der Unwissenheit. Er ist eine Rute aus Jesse, auch in sofern er ein Herr aller Dinge geworden ist; deswegen ist der Sohn Gottes ein Sohn Davids, und der Sohn Davids der eingeborne Sohn Gottes, und hat nicht zwei Naturen. Wenn Athanasius saget, wir seien durch das Blut Gottes erlöset, und dabei zwei Naturen behauptet, nimt er mit der einen Hand, was er mit der andern giebet, und macht es noch ärger, als Jannes und Jambres. Das Wort, das unter den Menschen erschienen ist, war ein Geist in einem irdischen Körper; als dieser starb, blieb Christus doch unsterblich. Wenn die Schrift saget, es sei nur ein einiger Got, so redet sie von den grosen Vorzügen und höhern Eigenschaften des Vaters; denn der Vater und Sohn sind nicht gleiches Wesens, und der heilige Geist hat auch nicht eben dasselbe Wesen. Die Erkentnis des

Wesens

Wesens derselben ist kein Geheimnis mehr, nachdem es geoffenbaret worden. Die Vorzüge des Vaters, als sein geistiges Wesen ꝛc. die Vorzüge des Sohnes vor allen Königen und Herren auf Erden, und die Vorzüge des H. Geistes sind in der heiligen Schrift angezeiget, welche lehret, daß der Geist ein Werkzeug des Sohnes auf Erden, beide aber Knechte Gottes seien. Nach dieser Erklärung der Lehre von Got folget eine Betrachtung der sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe. Das götliche Wesen ist in eine Materie verwandelt worden, und daraus sind alle Dinge gemacht, nicht aber aus einer ewigen oder sichtbaren Materie. Der Himmel, der Aufenthalt der Engel, welcher diese Welt rundum umgiebet, ist aus dem Wesen des Sohnes erschaffen. Die Engel und Menschen sind erschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, oder seinem Körper gleichförmig, welcher nicht zusammen gesezt ist. Es sind zwei Arten von Engeln, die **Cherubim**, die von der sichtbaren Welt erschaffen sind, und die **Seraphim**, oder die Selen der Gerechten. Bei der Auferstehung Christi sind viele der leztern in **Cherubim** verwandelt worden; und dieses ist die zweite Auferstehung. Die erste verwandelt unser e irdische und organische Sele in einen geistlichen und organischen Leib, welchen der heilige Geist unsterblich macht. Einige unter den Engeln sündigten durch Unglauben, und wurden auf die wüste Erde geworfen. Got ist die unsündliche und heilige Ursach dieses Falles. Die sichtbare Welt aber ist die Hölle der Teufel, die dermaleins in ein geistliches Feuer verwandelt wird. Der Verlust der Engel ward durch die Menschen ersetzet. Die Erde war darzu erschaffen, daß die Engel darauf wandeln und den Menschen eine Vergnügung machen solten. Die ganze Welt ward aus der unsichtbaren Materie, nemlich aus dem Wesen unsers Herrn hervorgebracht. Die Erde brachte ihre Früchte hervor nicht one unmittelbare Wirkung des heiligen Geistes. Der Mensch bestehet aus Leib, Sele und Geist, und ist es ein Irtum, die Sele einen

Geist zu nennen; zur Sele gehöret die Einbildungskraft, welche der einige Grund der Vernunft ist. Eva wurde aus Adams Ribbe erschaffen, dadurch fürzubilden, daß alle Dinge aus Christo erschaffen sein. Der schöne Garten ward gepflanzet, damit Christus und die Engel und Menschen darin spatzieren solten. Weil die Augen der ersten Menschen durch ein beständiges götliches Gesicht verschlossen waren, welches auch ihre Nachkommen würden gehabt haben, sahen sie ihre Blöse nicht: als aber das Gesicht aufhörete, sahen sie dieselbe. Die Unsterblichkeit des Menschen war eine unmittelbare Wirkung Gottes, und fand Ursach, vermittelst des Baumes der Erkentnis, einen Versuch anzustellen, ob auch der Mensch seines Seiens würdig sei. Die Schlange aber war vom Teufel besessen, und die Menschen glaubten, ein guter Geist Gottes rede durch dieselbe. Der Fal geschahe, und hatte grose, wunderbare, algemeine und besondere Wirkungen, indem wir dadurch die Unsterblichkeit des Leibes, der Sele und des Geistes verloren haben. Der der Schlange gedrohete Fluch zeiget an, was dem Satan in künftigen Zeiten begegnen solle. Die verlorne Unsterblichkeit der Gotlosen ist der erste Tod; der andere aber ist, wenn sie in Teufel verwandelt werden. Was aber die Menschen in Adam verloren haben, ist in Christo wieder gewonnen. Denn um deswillen erniedrigte sich Christus durch Unterwerfung unter das Gesetz Mosis, doch nach einem blosen Wolgefallen Gottes: denn seine Barmherzigkeit hätte wol ein ander Mittel finden können. Christus ward aber nicht eigentlich bestrafet, sondern das Leiden war nur eine Frucht menschlicher Unwissenheit, und Got lies dieses weise Schauspiel zu, um die Weisheit der Welt zur Narheit zu machen. Die heilige Schrift, welche nur für Forscher in dem heiligen Geiste, nicht aber für blinde Leute in Adam geschrieben ist, bietet uns die Früchte des Leidens, nemlich die algemeine und besondere Versönung an, da die lezte die Bekerung wirket; die Verächter dieser Früchte

aber

aber leiden ihre Strafe in der Hölle, wo sie eine lange Zeit schlafen, hernach aber Teufel werden. Die Unsterblichkeit der Gläubigen ist nach dem Falle eine Frucht des Todes Christi; der heilige Geist macht einen geistlichen Leib aus ihrem irdischen Wesen, und alsdenn werden sie Seraphim: denn in Christo werden die Gläubigen einer göttlichen Natur theilhaftig. Die Unsterblichkeit ist zwar nur den Gerechten verheissen, doch sterben auch die Gotlosen nicht, sondern alle Menschen werden in Geister verwandelt, und bekommen einen geistlichen Leib, der von dem irdischen nicht anders als dem Wesen, der Form und den Eigenschaften nach verschieden ist. Und dieses geschiehet in der ersten Auferstehung, die andere aber ist die Verwandelung in Seraphim. Die Verworfenen werden auch lebendig gemacht durch den H. Geist, bekommen aber kein neu Herz; am jüngsten Tage werden diese nebst den Teufeln von den Gerechten gerichtet, und den lezten die Sünden durch den heiligen Geist geoffenbaret werden. Hierauf folget das Ende aller sichtbaren Dinge, da Got das irdische Feuer in ein geistliches verwandeln wird. In dem Königreiche Christi gilt ein doppeltes Gesetz. Moses fordert gute Werke, die wir nicht verrichten können, und dieses ist das Gesetz des Todes. Das Gesetz des Lebens fordert einen durch die Liebe thätigen Glauben. Der Glaube ist der Leib, die Liebe die Sele, und die Werke der Geist. Dieses sind aber nicht unsere, sondern Gottes Werke, die uns zugerechnet werden, und uns in sofern gerecht machen, als sie durch den Glauben volbracht werden. Das an sich kräftige Evangelium kan das Herz nicht ändern, sondern es thut es der H. Geist unmittelbar. Die Verächter dieser Wirkung hat Got vorher erkant, und derhalben einen grosen Theil derselben nicht zu Christo berufen; die Auserwälten aber werden nach dem Wolgefallen Gottes des ewigen Lebens theilhaftig. Ein Zeichen desselben ist die Taufe, welche die Christen von Fremden unterscheidet, ein Siegel der Vergebung der Sün-

de ist, und die Wiedergeburt wirket. In dem Abendmal aber irdisch Brod und Fleisch zu essen, ist eine Lügen, die vom Teufel kömt; wir essen nur im Glauben. Wie das Wasser 2. Sam. 23, 15-17. Blut ist, so ist das Brod der Leib Christi; das Abendmal selbst ist ein Zeichen und Siegel des Todes Christi. Beides empfahen nur diejenigen, die durch das Blut Christi von Sünden gereiniget sind. Hiedurch entstehet eine Stad und Tempel Gottes auf Erden, welcher lezte auf Petrum gegründet ist, und bestehet, da die Kirchen, die nicht darauf gebauet sind, zu Grunde gehen. Die Apostel, Propheten, Bischöfe und Lehrer machen das Haupt der Kirche auf Erden aus. Die Glieder derselben sind die Menschen, denen Got den Ehestand anbefolen, welchen auch die Vielweiberei erlaubet ist, weil sie dem Gesetz Christi nicht widerspricht. In den übrigen Abschnitten bleibt sich der Verfasser änlich, und fänget an zu weissagen durch Erklärung der Offenbarung Johannis, aus welcher er herausbringet, daß Ludwig der Antichrist sei; das Jahr des jüngsten Tages durch Vergleichung der 70. Jahrwochen berechnet; eine algemeine Bekerung und eine Errettung aus der Hölle behauptet; auch eine Aufhebung der Hölle und eine Verwandlung derselben in eine wonbare Welt darzuthun sich bemühet. In dem angehängten Beschlus rümet der Verfasser noch, daß dieses Buch die Einigkeit im Glauben und algemeine Beruhigung der Gewissen hervorbringen, und allen Lügnern das Maul stopfen werde. S. die Nachr. einer häll. Bibl. 5. B. 213. S. Götting. gel. Zeit. 1741. S. 25. Frühaufgel. Fr. 1741. S. 43.

1470. Die andere Vorstellung der sieben Gemeinen Jesu Christi, oder die Kirche Gottes unter dem Neuen Testament, welche von der Auferstehung ihres Oberhaupts, biß auf den jüngsten Tag, durch sieben unterschiedene Kämpffe, wider den siebenköpfigen Drachen, von den sieben Geistern Gottes, geführet

führet wird, aus den Sprüchwörtern **Salomonis**, nach dem unbetrüglichen Fundament der aufgeschlossenen Accentuation an den Tag geleget, von **Christoph Seebach**. Berlenburg, bey Christoph Konert, 1719.

Der Verfasser ist dem **Chiliasmo** geneigt.

1471. *a*) Ebendess. Starcke Speiße, die der König aller Könige und Herr aller Herren, seinen Unterthanen zum Wachsthum ihres innern Menschen fürtragen läst ꝛc. 1714. Pergb.

1471. *b*) Erklärung des **Predigers Salomonis**: worinnen 1) der Text nach der hebräischen Grund-Sprache und biblischen Accentuation, mit möglichsten Fleiß übersetzet, und 2) derselbe nach dem eigentlichen Sinn des Geistes, gantz anders ausgeleget ist, als ihn bißhero, sowol die wollüstigen Weltkinder und Epicurer, als auch die sich klugdünckende Atheisten und Spötter, aus Unverstand haben verstehen wollen, worinnen auch 3) gezeiget wird, daß in diesen Buch sich die schönste Ordnung finde, geschrieben und in Druck gegeben von **Christoph Seebach**. Halle, in Verlegung des Wayfenhauses, 1738. T. P.

Der Verfasser hat diese Erklärung auf eine besondere neue und mystische Art eingerichtet, und vieles anstössiges und ungewönliches einfliessen lassen: z. E. S. 34. Got habe die Erde aus sich selbst geschaffen; S. 649. 653. 668. werden die biblischen Weissagungen vom **Antichrist** nur auf böse Kaiser, Könige ꝛc. gezogen; S. 814. werden Mittelörter zwischen Himmel und Hölle in Salomonis Worten gesucht; S. 280. wird die Bekerung der Verdamten nach dem Tode fest geglaubet; das Tanzen und die Notwer als ganz sündlich verworfen ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1704. S. 748.

1471. *c*)

1471. *c*) *Repræsentatio Apostolicæ ecclesiæ*, omnibus & singulis Catholicæ, Lutheranæ, Reformatæque religioni addictis, atque cunctis Christianis, imprimis vero Ill. clem. que Do. Principi Electori *Moguntino* & Potentissimi Regis *Porussiæ* Præpotenti dom. *Berol.* Consist. Præsidi atque Academiæ *Altorfianæ* Theologis dedicata a *Christophoro Seebachio*. Impressa Lipstadii, typ. Ad. Henr. Meyeri, 1721. T. P.

Der Verfasser behauptet hierin, man solle allen Religionsunterscheid aufheben, dieses wäre die Gestalt der apostolischen Kirche. Wer nicht völlig gotselig, der gehöre nicht zu der Kirche. Sie bestehe nur in der Nachfolge Jesu; Jesus habe allen Christen gleichmäsige Lehrfreiheit gegeben. Das Christentum bestehe blos darin, daß man der Sünde absterbe. Das neue Testament wäre nichts, als das freie Eingeben der Gotseligkeit in eines Menschen Herz; alles andere solte wegfallen. Die Taufe habe Christus nicht befolen; sie helfe nicht zur Vergebung der Sünde, und zur Mittheilung des H. Geistes. Das Abendmal habe Christus nur für seine Apostel gestiftet. Got, Jesus und Petrus wären ein zusammengewachsener Fels und Grund der Kirche. Die Teufel und Verdamten würden selig. S. die unschuld. Nachr. 1739. S. 77.

1471. *d*) Rettung der gründlichen, aufrichtigen und wahrhafftigen Erklärung des Sieben und Achtzigsten Psalms, wider den gifftigen Zanck-Geist eines Doct. und Superintendenten in einer gewissen Graffschafft, ausgefertiget von *Christoph Seebach*, Zeugen der Warheit. 1710. T. P.

Hebr. 10, 29. sol heissen, daß auch die grösten Sünden durch Christi Blut darzu erlöset worden, S. 15. Ezech. 16, 53. daß auch Sodoms und Samaria Gefängnis müsse gewendet werden, S. 21. Hiob 19, 25. 26.

19, 25. 26. Ich kenne meinen Erlöser, der da lebendig ist, und mit seiner Auferstehung zuwege gebracht hat, daß der lezte, oder der alleräusserst Gotlose wird über den Staub auferstehen, das ist, nicht mehr zur ewigen Schmach und Schande, sondern zum Leben; und nach meinem Aufwachen, (wenn ich am jüngsten Tage schon auferstanden bin,) werden sie dieses abschütteln, oder die Gotlosen werden in die Hölle zur Fegung geschüttelt werden ꝛc. S. 70. In dem Tod und Hölle werde man nach einiger Zeit auch busfertig und gläubig an Got denken, S. 72. Mehrers kan man nachlesen in unsch. Nachr. 1710. S. 299.

1471. e) Die Seligkeit der gemeinen Leute, nebst einem Anhange, von dem Vorzuge der Einfalt vor der Klugheit. Leipzig und Görlitz, in der Marchischen Buchhandlung, 1747. T. P.

Der Verfasser, der Herr von D. wil erweisen, daß ein warer Christ, und wer da selig werden wolle, ein gemeiner Man werden müsse, nemlich also, daß er gerade zu im Christentum, und also fortgehe, nicht viel studire und meditire, was nicht höchst nötig ist, unterlasse; daß der Patriarche David, andere Patriarchen und Jesus gemeine einfältige Leute gewesen. Die ausgearbeiteten Glaubensartikel wären Dinge, welche die Gelehrten ausgefunden zu haben vermeinten, und den Einfältigen aufdringen wolten. Die theologische Welt werde auch in ihren Predigten rasend vor Kunst. Man solle die Zuhörer nicht vor Ketzer verwaren. Die fleischliche Geistlichkeit sei eine legitimirte Feindin der rechten Gotseligkeit. Alle Streitschriften solten aufhören ꝛc. Die Hernhuter wären ein priesterlicher Stam, welcher den Gelehrten ein fürchterlicher Komet sei, und ihnen den Untergang drohe. Den Graf Zinzendorf sezt er an der Apostel Seite, als einen göttlichen Reformatorem der Kirchen; ihre Kirche sei 500. Jahre älter, als die lutherische; sie hätten nicht Ursache zu den Lutheranern zu treten. Der Anhang handelt von

der Einfalt; man sol wenig oder gar keine Bilder im Kopfe haben. Alle Künste und Wissenschaften müsten in sich selbst zernichtet werden; alle Studia wären vergebens ꝛc. S. die unsch. N. 1747. S. 419.

1472. Muthmaßliche Zeit-Bestimmung gewiß gewärtiger beedes göttlicher Gerichten über das Europeische Babel und Anti-Christenthum jezigen Seculi, als auch hierauf erfolgenden herrlichen Auffgangs des Reichs Christi auf Erden, so aus Veranlassung bißheriger Cometen-Erschein- und Beschreibungen jedoch nicht bloßhin nach Astrologischen Sätzen, sondern vielmehr nach heiliger Schrift Anleitung ausgearbeitet *Ambrosius* Sehmann von *Caminiez*. Gedruckt im Jahr Christi 1684. T. P.

Des Verfassers, M. Joh. Jacob Zimmermans, Vorhaben ist, zu behaupten, daß eine algemeine grose Weltveränderung vor der Thüre sei, und das tausendjärige Reich bald einbrechen werde. Im ersten Theil wil er überhaupt beweisen, daß eine grose Weltveränderung nahe. Kap. 1. In kurzen werde die ganze Welt, sonderlich Europa, in eine grose Kriegsflamme gesetzet werden, durch Gog und Magog; alle unchristliche Völker würden bald losbrechen, und das christliche Babel, die evangelische, päbstliche und reformirte Sekte zerstören. Kap. 2. Alsbald darauf werde der Jüden und Heiden algemeine Bekerung erfolgen, die darauf folgende Zeit werde nur in geistlicher Glückseligkeit bestehen, S. 30. Kap. 3. wird dieses aus den 1664. und 1681. erschienenen Kometen bewiesen, weil derselbe in der Cassiopea, Andromeda und Perseo, so ein Vorbild des geistlichen Babels, der unsichtbaren Kirche und Christi sein sollen, sind gesehen worden. Im zweiten Theil wird die Zeit bestimmet, wenn solche Dinge geschehen sollen. Kap. 1. Sie sei sehr nahe, weil die 6000. Jahre, so vor dem tausendjärigen Reiche hergehen sollen, faſt

fast verflossen wären, welches er aus den 6. Tagen der Erschaffung, 6. steinernen Wasserkrügen, 7. Bitten, 7. Worten Christi ꝛc. erweisen wil. Im 2. K. wil er erweisen, daß es 1693. angehen werde, aus der grosen Vereinigung, so 1683. und der grosen Entgegenstellung, so 1693. geschehen, und aus den 1681. erschienenen grosen Kometen, darzu er viele mystische Zalen setzet. Im 3. K. beweist er eben dieses aus der Zal des Antichrists 666. und ermanet zur Besserung. Lehret hiernächst, durch Lutheri Reformation sei Babel recht rege gemacht worden, und das Antichristentum gewachsen, S. 17. 18. Es wären heut zu Tage unmittelbare göttliche Propheten und Offenbarungen auch in Glaubenssachen, S. 41. S. die unschuld. Nachr. 1701. S. 395.

1473. Problema Theologicum de *Regno Sanctorum in terris Millenario*, octo rationibus adstructo. Authore *Georgio Laurentio Seidenbechero*, Ecclesiaste in Unter-Neuborn Francone. Amsterodami, apud Joh. Paskovium, 1664. Franzb.

Der Verfasser war ein lutherischer Prediger zu Unter-Neuborn im Gothischen, der aber des Chiliasmi wegen abgesezt worden. Petrus Serrarius, welcher aus Köln vertrieben, und zu Amsterdam gewonet, hat diese Schrift in der Handschrift von Seidenbechern, als seinem guten Freund, bekommen, und selbe nach seinem Tode herausgegeben, auch eine lange Vorrede davor gemacht, worin er dem Chiliasmo das Wort redet, und Seidenbechers Geschichte auf das vorteilhafteste vorträget. Das Problema ist: Ob die Meinung derer, so lehren, daß die Heiligen mit Christo ihrem Oberhaupt oder König, nach vorheriger besondern Auferstehung, auf der zukünftigen Welt ganzer tausend Jahr, one alle Selen- und Leibesgebrechen und Anstos, höchst glücklich und vergnügt herschen werden, zu verwerfen sei? Welches mit Nein beantwortet, und

aus 8. Gründen bewiesen wird. Ongeachtet noch eine Ausgabe dieses Buches in 12. vorhanden, so unten No. 1730. vorkommen wird, so sind doch beyde selten. S. die unsch. Nachr. 1715. S. 71.

1474. Das **Melchizedekische Priesterthum**, oder gründliche Ausführung, was es biß hieher für eine Beschaffenheit und Gestalt mit Königreich und Priesterthum auf Erden gehabt habe: und daß Gott beschlossen und verheissen, am Ende dieses Welt-Lauffs dieselbe zu vereinigen und ein Königliches Priesterthum auf- und anzurichten, und dadurch allem Streit und ungöttlichen attentatis zwischen Imperio und Sacerdotio, und daraus entstandenen Zerrittungen, Jammer und Elend auf Erden, in Policey und Kirche, ein Ende zu machen. Denen, die sich um den Schaden Josephs bekümmern und auf das Reich Gottes warten, zu Trost und heilsamer Nachricht, und zu Bezeugung des Unfugs beydes der Bileamiten und Nicolaiten, deren jene dem Zehenhörnigten, diese dem Zweyhörnigten Unthier eine unerlaubte Macht und Directorium in- und über die Kirche und Sacra zuschreiben. Ausgefertiget von **Johann Christian Seitz**. Amsterdam, 1728.

Es werde das Melchisedeckische Priestertum (oder das tausendjärige Reich) im Jahr 1750. angehen, und zwischen 1730. und 1736. würden die zwei apocalyptischen Zeugen auftreten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1730. S. 1161.

1475. Ebendess. kurze Betracht- und Untersuchung von Vernunfft und Glauben Enthusiasmo und Gewissen wie auch von der Schrifft, deren Buchstäblichen Wort-Laut, und Auslegungen, wie ferne wir sowol in unsern Meynungen, als auch in unserm

Thun

Thun und Laßen uns darauf zu gründen und darnach zu reguliren haben ꝛc. Franckf. und Leipzig, bey Wolffgang Christoph Multzen, 1720. Pergb.

1476. Ebend. Christi Kirche kein Welt-Reich, und Weltlicher Herrschafft weder fähig noch unterworffen, oder die Freyheit der Christlichen Religion und aller Religionen insgesamt, wie auch der Gewissen, von Obrigkeitl. Gesetzes Macht und Herrschafft und hinwieder die Obrigkeitliche Macht und Gewalt in Ansehung aller Religionen und Kirchen Religions- und Kirchen-Dinge, deutlich gezeiget und gründlich dargethan, 1) in einer kurzen und Summarischen Historie, wie und von wem die Macht und das Regiment in Religions- und Kirchen-Sachen von Anfang der Welt an biß auf diese unsere Zeiten geführet worden, und welche Streitigkeiten dißfalls zwischen Imperio und Sacerdotio entstanden, und noch zwischen ihnen schweben. 2) in einer gründlichen, vieles in der Theologie Jure und Politique erläuternden Widerlegung Eines über diese materie 1717 public gewordenen Tractätgens, unterm Titul: *Moses Deus Aaronis*, sive potestas atque officium Principum in Sacris, ex sola Scriptura Canonica veritatis studio demonstratum ab *Alberto Ripero*, J. C. beedes dem Publico, und sonderlich der- Kirche und Staat dereinst guberniren sollenden Jugend zum Besten ausgefertiget. 1718. T. P.

Der Verfasser widerlegt Riperi Mosen Deum Aaronis, (S. No. 1436.) wil aber zugleich behaupten, die Obrigkeit solle und müsse alle Religionen, welche dem gemeinen Wesen nicht augenscheinlich Schaden thäten, toleriren, S. 174. einem jeden volle Freiheit lassen, seine Meinung, aufs beste als er könne und mö-

ge, öffentlich und privatim vorzutragen, zu defendiren, und die gegenseitige anzufechten, S. 169. Es könne ware Frömmigkeit und Gotseligkeit sein, wenn auch die ware Lehre fele ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1719. S. 280.

1477. **Sendschreiben** an einen Kauffmann in Holland, worinnen der Rath Gottes vor aller Menschen Seligkeit enthalten ist. Um dessen Vortrefflichkeit willen, schon zum neunten mahl in Holländischer Sprache gedruckt, und nunmehro nebst einen Anhang, einiger höchst-erbaulichen Send-Schreiben von der geistl. Vermälung Christi mit der Seele; ins Hoch-Teutsche übersetzet von einem Passagier. Franckfurt am Mayn, 1732.

Ist eine fanatische Aufmunterung zum thätigen **Christentum**, und zu **Christo** in den Menschen.

1478. **Sendschreiben**, von dreyen Principiis, welche in Gott in ewiger Stille gestanden haben, und nun durch die Schöpffung offenbar sind worden, zum Preise seiner Herrlichkeit. 1674. Eine Handschrift von 14. Blat.

Am Ende ist folgende Nachricht von dieser Schrift beigefüget: Dieses Schreiben sol ein sogenanter **Schwenkfelder**, Namens **Martin John**, Einwoner zu **Hartsmansdorf** in **Schlesien**, um welche Gegend sich mehr dergleichen Leute aufhalten, gemacht haben. Dieser **Martin John** ist bei Hr. D. **Speners** Hiersein etlichemal bei ihm zur Unterredung gewesen; dieser leztere ermante ihn öfters, zu der **lutherischen** Kirchengemeine mit seinen Glaubensgenossen zu treten: wie denn davon etliche Schriften in Hrn. D. **Speners** Bedenken an ihme deswegen zu finden. Er wuste aber, seiner Meinung nach, triftige Einwendungen zu machen.

1479. **Georg Paul Siegvolcks** das von Jesu Christo

Christo aller Creatur zu predigen befohlene **Ewige Evangelium**, von der durch ihn erfundenen ewigen Erlösung, oder: gründlicher Beweiß des herrlichen Evangelii von der durch **Jesum Christum** veranstalteten Wiederbringung des gantzen gefallenen menschlichen Geschlechts, als eine gute Zeitung an die Welt, aufs neue herausgegeben und vermehret durch einen Schüler Christi **C. C. R.** Franckfurt und Leipzig, 1743. T. P.

Diese Vertheidigung der Wiederbringung aller Dinge hat Georg Klein-Nicolai verfertiget, der davor hält, daß kein anderer Teufel sei, als der Menschen böser Wille. Anjezo aber hat sie C. C. R. wieder auflegen lassen, und allerhand Anmerkungen darzu gethan, sonderlich zu dem lezten Kapitel, da er erweisen wil, daß diese Wiederbringung nicht ein gotloses Leben, sondern die Frömmigkeit befördere. S. die unsch. Nachr. 1744. S. 530. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 2. B. 405. S.

1480. Ebendeſſ. gründliche und bescheidene Gedancken, die er über des Herrn **Johann Lorentz Mosheims** ꝛc. seine ungegründete Gedancken von der Ewigkeit der Höllen-Straffen, auf Begehren eröffnet hat, daraus sattsam zu erkennen, daß die Gott und Christum höchst-verherrlichende Lehre von der **Wiederbringung aller Dinge**, der neuen Art von Gegen-Sprüchen des Hrn. **Mosheims** ungeachtet, dennoch feste stehe, und mit **der Ewigkeit der Höllen-Straffen**, wie solche in H. Schrifft gegründet, genau übereinstimme; denen zur Bekräfftigung hinzugefüget: 1) **Der vergebliche Streit wider die Wahrheit und Unschuld**, welchen Hr. D. **Neuß** in seinen ehedessen herausgegebenen Tractat,

Wiederbringung des erdichteten Ewigen Evangelii genannt, zu seinem Schaden angefangen hat; 2) Eine gründliche Vorstellung, was durch die Act. III. v. 21. erwehnte Wiederbringung aller Dinge; und durch das Offenb. Joh. XIV. v. 6. bemeldete Ewige Evangelium verstanden werden müsse; und wie in dieser Lehre nichts enthalten, das wider die wahre Orthodoxie und Augspurgische Confession streite. 3) Verschiedene wichtige Fragen, das tausend-jährige Reich Jesu Christi, und die darauf erfolgende gäntzliche Wiederzurechtbringung aller Geschöpffe betreffend, welche nebst einen Anhang klarer Gezeugnissen aus Lutheri Schrifften, daraus erhellet, daß er sowohl die W. A. D., als das tausend-jährige Reich geglaubet, denen Widersprechern zur Prüfung und Beantwortung übergiebt Ein der unpartheyischen Wahrheit und Liebe beflissener. Freystadt, 1729.

Auf die gründlichen Anmerkungen, die Mosheim seinen heiligen Reden angefügt, und durch selbige die Verteidiger der Wiederbringung zur Erkentnis bringen wollen, antwortet hier Klein-Nicolai. Er schreibt S. 9. daß das höllische Feuer vielmer ein Reinigungs- als ein Rachfeuer sein werde. Die Höllenstrafe sei eine mehr als teufelische Tirannei, S. 69. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 785.

1481. Ebendess. Kurtze, doch gründliche Erörterung einiger der wichtigsten Fragen von dem einstehenden herrlichen Reich Jesu Christi, welches hier auf Erden noch vor dem letzten Gerichts-Tage gewiß erscheinen wird, wie die H. Schrifft durchgehens bezeuget; als auch von der darauf erfolgenden Wiederzurechtbringung aller Creaturen in den dazu bestimm-

bestimmten Ewigkeiten, deren die ersten nach dem Grunde der Wahrheit schrifftmäßig beantwortet, und die andern zu vernünfftiger Uberlegung denen, die es fassen können; denen hartnäckigen Bestreitern aber des Ewigen Evangelii zur Beantwortung übergeben werden; Nebst einer nöthigen Zugabe vom wahren Ursprung des Bösen, und einiger klaren Gezeugnisse Lutheri, daraus erhellet, daß er sowohl das tausend-jährige Reich, als die Wiederbringung, nicht nur der Menschen, sondern auch aller Creaturen erkannt und bekannt habe. Freystadt, 1729. Türk. Papp.

Es wird der Chiliasmus verteidiget.

1482. *Sisteme* nouveau de *l'Origine du Mal*, fondé sur la consideration du Mistere de la tres sainte & adorable Trinité. A Cologne, chez Pierre Marteau, 1721. T. P.

Der Verfasser sucht den Ursprung des Bösen zufälliger Weise in der H. Dreieinigkeit, die er sich vorstellet als die ewige Ruhe, den ewigen Verstand, und den ewigen Willen oder Bewegen. Weil sich diese hätten offenbaren wollen, und ein dunkeles leres Wesen erschaffen hätten, darin ein freier Wille, ein Grund, so der Erleuchtung fähig, und ein motus convulsivus gewesen: so sei daher alles Böse kommen, daran aber Got in keine Weise Schuld habe. Daher könne einer gefallenen Kreatur nicht geholfen werden, als durch Mitteilung des ganzen göttlichen Wesens, die einem jeden Menschen wiederfaren müsse. S. die unsch. Nachr. 1722. S. 143. Leipz. gel. Zeit. 1721. S. 799. 1723. S. 500. Acta Erud. 1721. p. 583.

1483. Le *Sisteme* des Theologiens anciens & modernes concilié par l'exposition des differens sentimens sur *l'Etat des Ames separées des Corps*. Troi-

sieme edition, augmentée de diverses Pieces nouvelles par l'Auteur meme. A Londres, 1739. Avec la Suite servant a Réponse au livre intitulé *examen de l'Origenisme*; Par Mr. le Professeur *R*--- Seconde edition, augmentée de diverses Pieces. 1b. e. a. Pergamentb.

Diese Schrift kömt von eben der oben No. 1275. und 1315. bemerkten Mademoiselle Hubert her. Sie wil hierin beweisen, daß die Höllenstrafen aufhören müssen, und zwar, daß die Hölle nur darzu nötig sei, daß sich die Menschen darin besserten und tugendhaft würden. S. die unsch. Nachr. 1734. S. 506. Wollens Betracht. über die Sittenlehre der Augsp. Conf. 2. Th. 750. S. Reinbecks Betracht. über die Augsp. Conf. Th. 4. Vorrede S. 25. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 417. S.

1484. Das Lehrgebäude, der alten und neuern Gottesgelehrten in eine Uebereinstimmung gebracht durch die Erklärung und Auslegung der verschiedenen Meinungen von dem Zustande der von den Körpern abgeschiedenen Seelen. In vierzehn Briefen abgefasset. Die dritte Ausgabe, von dem Verfasser selbst mit verschiedenen neuen Stükken vermehret. Londen 1739. In die deutsche Sprache übersetzet, und an dem Ende in einigen Betrachtungen bescheiden geprüfet von einem aufrichtigen Freunde der Warheit. Nebst einer Vorrede Hrn. Heinrich Meene ꝛc. Helmstädt, bey Christian Friedrich Weygand, 1748. 7. P.

Bei dieser deutschen Uebersetzung sind am Ende 2. Briefe angehängt, darin einige Sätze dieser Schrift untersuchet und widerleget werden. S. Krafts theol. Bibl. 3. B. 907. S.

1485. Système tiré de l'Ecriture sainte sur la *Durée*

rée du Monde depuis le premier Avenement de *Jesus Christ* jusqv'à la fin des Siecles. A Paris, chez Huart, 1736. In roth Leder geb.

Die Welt sol nach der Meinung des Verfassers nach den 37. Lebensjahren Christi im Fleische noch 2401. Jahr dauren, und nimt also von iezt (1754) an, erst in 647. Jahren ein Ende, alsdenn werde sich die ewige Ruhe anfangen. S. Löschers theol. Annal. 4. Dec. 322. S. Leipz. gel. Zeit. 1734. S. 306.

1486. *Speculum* intimæ corruptionis, das ist: Spiegel des Verderbniß. Allen und jeden Ständen der wahren Christenheit zur gründlichen Beschauung und Nachrichtung, forderst aber zur Aufmunterung und Sorgfältigkeit, in diesen betrübten Zeiten, sonderlich aber zur Abwendung des feuereyfrigen entbranten göttlichen Zorns, und allerhand schweren aniezo druckenden, vnd vorstehenden zeitlichen, gewißl. aber befürchtenden ewigen Straffen. Durch *D. S. H. S. E.* Mit einer Dedication Schrifft an Herrn M. *Johannem Saubertum* Predigern zu Nürnberg. Lüneburg 1640. T. P.

M. Sig. Evenius bemerket allerhand Feler, so unter den Christen pflegen begangen zu werden, und siehet auf aller Hauptstände, vornemlich auf Prediger und Lehrer Versehen in Erziehung der Jugend. S. die unsch. Nachr. 1733. S. 94.

1487. Ein feiner Tractatus *Julii Sperberi*, von vielerley wunderbarlichen zum Theil vormahls unerhörten oder auch ungewöhnlichen seltzsamen Dingen, Händeln und Sachen, so sich nicht allein sonsten vor dem Ende und nach dem Anfange einer jeden neuen Hauptzeit, sondern auch vornemlich diese hundert Jahren hero, von Anno 1500. biß auf Anno 1600.

verlauffen und zugetragen. Sampt einer Summarischen und kurtzen Anzeigung von einer noch zukünfftigen, als der letzten und güldenen Zeit, und deroselben Gelegenheit ingemein. Durch *Benedictum Bahnsen* zum Druck befördert. Amsterdam, bey Johannem Paskovium, 1662.

Die Hauptabsicht des Verfassers gehet dahin, in diesem seltenen Buche den Chiliasmum fortzupflanzen, und den damals seiner Meinung nach schon herannahenden Anbruch solcher güldenen Zeit anzukündigen und zu behaupten. S. die unsch. Nachr. 1719. S. 250. Reimanni bibl. theol. p. 715.

1488. Ebendess. geheimer Tractatus, von den dreyen Seculis oder Hauptzeiten, von Anfange biß zum Ende der Welt. Darinnen absonderlich auß dem Worte Gottes klärlich dargethan wird, das noch eine Güldene als die dritte und letzte Zeit hinterstellig sey, vnd was Deroselben Zustande seyn werde. Amsterdam, bey Bened. Bahnsen, 1660.

Zielet gleichfals auf Behauptung eines tausendjärigen Reiches.

1489. Ebendess. Misterium Magnum, das ist, das allergröste Geheimnis 1) von Gott, 2) von seinem Sohne, und 3) von der Seele des Menschen. Amsterdam, vor Benedictus Bahnsen, 1660. Pb.

Dieses Geheimnis, so er durch götliche Offenbarung erkundiget zu haben vorgiebt, ist folgendes: Got der Herr wäre in seinem götlichen Wesen ein groses und das gröste Feuer. Got habe aus seinem Herzen ausgeblasen ein götlich Wort, welches der Sohn Gottes sei. Die Sele des Menschen sei nichts anders denn ein Feuerflammen, von dem lebendigen wesentlichen Feuer und helglänzenden Licht des Sohnes Gottes. Dieses lichte Feuerflämlein sei mit der Massa des zuvor

vor von Got formirten irdischen Körpers durch den Astralgeist vereiniget, und habe vor dem Fal im ersten Menschen gebrant und geleuchtet als eine allerhelleste Lichtsflamme, und habe die Kraft sich fortzupflanzen und zu vermeren in und bei sich selbst. Nach dem Fal könne man die Sele des Menschen vor dem verfinsterten Körper nicht sehen; die Augen wären alleine als durchsichtige Gläser an dem Leibe übrig gelassen worden, körperliche Dinge zu sehen. Wenn der Mensch stürbe, so würde der Leib durch die Verwesung in seine erste Materie aufgelöset; jedoch also, daß durch den astralischen Geist in seinen Gebeinen ein unzerstörlicher Balsam als der Same, daraus hernach der neue Leib wieder herfürsprossete, erhalten wurde ꝛc. Merere Nachrichten von diesem seltenen Geheimnisse und Buche findet man in den unschuld. Nachr. 1719. S. 243. Bruckeri Hist. Crit. Phil. T. 4. p. 687. Vogt. l. c. p. 639.

1490. Ebendess. Kabalisticæ præcationes, das ist: ausserlesene schöne Gebet, so aus der Heil. Schrifft und vornembsten Psalmen des Königl. Propheten Davids zusammengetragen und also zugerichtet, aus des Autoris lateinischen Exemplar ins teutsche versezt. Amsterdam, 1707. In lang 12. in schwarzen Saffian geb. mit vergold. Schnit.

Man findet von diesen seltenen magisch-cabalistischen Gebeten Nachricht in den unsch. Nachr. 1710. S. 77.

1491. *Eiusd.* Isagoge in Veram triunius Dei & Naturæ cognitionem, in qua multa quoque præclara de Materia Lapidis philosophici, eiusque usu mirabilissimo continentur. Hamburgi, sumpt. Joh. Naumanni & Georg. Wolfii, 1674. In roth Led. geb.

Die ewige Zeugung des Sohnes vom Vater sei also geschehen: Der Vater habe seine ganze Essenz durch den heiligen Geist auf den Sohn ausgegossen. Den Ausgang

gang aber des H. Geistes vom Vater und Sohn erkläret er also: Der H. Geist habe die Ideen, welche in dem Winkel der Gotheit verborgen lagen, offenbaret, und lebendige Bilder, Gemälde und Copien, so dem Original ganz änlich, fingiret und formiret ꝛc. Diese Schrift ist gleichfals selten. S. die unschuld. Nachr. 1709. S. 782.

1492. Ebendess. kurtze Anweisung zur wahren und gründlichen Erkentniß des dreyeinigen Gottes und der gantzen Natur. Wobey zugleich viele herrliche Spuren und Merckmaale sowol von dem wahren geistlichen Stein der Weisen, Jesu Christo, als auch von der Materia des irdischen Lapidis Philosophici, und dessen wunderſamen Gebrauch, entdecket werden ꝛc. ins teutsche übersezet, durch J. A. M. Berlenburg, bey Joh. Jac. Haug, 1731. T. P.

Dieses ist die deutsche Uebersetzung der vorstehenden Schrift.

1493. Ebendesselb. Wasserstein der Weysen. Oder chymisches Tractätlein, darinn der Weg gezeyget, die Materia genennet, vnd der Proceſſ beschrieben wird, zu dem hohen Geheymnüs der Universal Tinctur zu kommen. Dabey auch zwey sehr nützliche andere Büchlein der Gleichförmigkeit und Concordantz wegen angehängt: Nehmlich, 1) *Johann* von Mesung. 2) Via veritatis, der einigen Warheit. Vormahlen durch *Lucas Jennis* außgeben. Nunmehro aber wiederumb new aufgelägt, vnd noch dabey gefüget zwey Respons: von dem *F. R. C.* So an etlichen Jhro Zugethanen abgefertiget. Frf. am Mayn, bey Christoff le Blon, 1661. T. P.

In dieser seltenen Schrift verbindet der Verfasser seine wunderlichen Meinungen mit der Goldmacherei.

1494.

1494. Der Acht-Strahlige **Abend** und **Morgen-Stern**, mitten unter den sieben güldenen Leuchtern, oder: Allnächt- und taglicher, das ist, vier und zwantzig stündlicher Vorblick der unbeschreiblich-süßen Ewigkeit in der augenblicklichen Zeit, aus dem Natur- Schrifft- Gewißens- und Lebens-Buche concentriret durch der **gecreutzigten Weißheit Alphabet Schüler**. Amsterdam, Ao. 1708. Frb.

Ist eine mystisch-fanatische Erklärung der Geschichte der H. Schrift mit der Offenb. Johannis.

1495. Die heilsame Warheit, oder **Otto Lorentzen Strandigers** gewesenen Predigers, zwyfacher Bericht nach der Warheit gethan, als: 1) von seiner Austreibung ins Exilium. 2) von Herrn Profess. *Joh. Trellunds* (sogenandt) Schrifftmässiger Wiederlegung der Bekanntnis, die **Strandiger** vor 9. Jahren ediret. Da denn der Gottsfürchtige unpartheyische Leser, aus Collation dieser beiden Schrifften die Beschaffenheit der Sachen klar sehen wird. Dabey ein Anhang vom f. Bericht der bekannten Unschuldigen Nachrichten in dieser Sache: Zur Meidung des falschen Wesens, das Verderben und Verdammnis nach sich ziehet und zur Annehmung der Wahrheit, die uns erhalten, und selig machen kan. Gedruckt 1717. T. P.

In dieser Schrift verteidiget sich der Verfasser wegen seiner Absetzung, und erzelt alle dabei und disfals vorgegangene Umstände, behauptet aber dabei: die Kindertaufe sei unrecht; man solle den äusserlichen Gottesdienst meiden, und keinen Lehrer, der nicht heilig lebe, vor Gottes Diener halten ꝛc. S. die unschuld. Nachr. 1720. S. 1074.

1496. *Antipietismi* larva detracta sive Diabolismus

Anti-

Antipietisticus, & in specie *Bücherianus*. Das ist: Gründliche Fürstellung, wie man durch den Antipietistischen oder Antichristischen Drachen und Läster-Teufel sich biß daher in der Kirche schädlichst verführen lassen, und der Feindseligen ihr böses Fürhaben in der H. Schrifft hin und wieder und zumahl Dan. c. 12, 7. seqq Apoc. c. 2, 10. c. 12, 17. c. 13, 11. c. 16, 14. und c. 18, 2. gar eigentlich gemeinet und entdecket ist; absonderlich aber H. M. Friederich Christian Bücher Diac. zu Dantzig dißfalls vergebens seine Unschuld rühmet; durch Gottes sonderbare Schickung, aus Liebe zur Warheit und zur treuhertzigen Warnung für alle, die sich noch warnen lassen wollen, heraußgegeben von M. Andrea Stübeln oder Stiefeln aus Dreßden, S. S. Theol. Baccal. Franckfurt, Anno 1698. T. P.

Der Verfasser verteidiget die Pietisten wider die Antipietisten, so unrecht und teufelisch wären, und nichts anders, als eine teufelische Eingebung. Beides Schriftgelehrten und Priester wären Schälke. Got wolle die Kirche reformiren ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1715. S. 1115.

1497. Betrachtungen von dem künftigen Zustande des Menschen in der Ewigkeit, 1) von dem Anschauen Gottes in der Seligkeit. 2) Von der Sprache in der andern Welt. 3) Ob die Welt vergehen oder nur verwandelt werden wird. 4) Von der Beschaffenheit der Körper, die auferstehen werden. In einem Sendschreiben an Seine Hochwürdige Magnificenz Herrn Siegmund Jacob Baumgarten, der Heil. Schrift Doctor und öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit auf der Preußl. Friedrichs Universität in Halle, abgefaßt von Carl Gottfried

fried Stühner Pastore Adjuncto in Nikolstadt. Sorau und Sprottau, bey Gottl. Hebold, 1750. T. P.

Die 1ste Frage wird beantwortet, daß man Got mit leiblichen Augen nicht sehen könne, und aus der Vernunft und Schrift bewiesen. Die 2te, in der andern Welt werde keine Sprache nötig sein, weil die Geister einander ihre Gedanken auf die geschwindeste und leichteste Art würden können zu erkennen geben. Die 3te, die Welt werde nicht vergehen, sondern nur in einen bessern Zustand verwandelt werden. Die 4te, jede Sele habe ihren besondern Körper, mit dem sie nach dem Tode nach einer gewissen Zeit wieder vereiniget werde; diese Körper würden alsdenn so subtil sein, daß man sie in Absicht auf die jezigen mehr für geistige als körperliche Wesen halten solte. Unsere jezigen Leiber könten also nicht diejenigen sein, die auferstehen würden.

1498. *Leonhard Christoph Sturms*, Mathematischer Beweiß von dem Heil. Abendmahl, daß 1) die Worte der Einsetzung nie recht aus dem Griechischen übersetzet worden. 2) An der Art, wie es von den Lutheranern gehalten wird, viele Puncte nicht so indifferent, als man bißhero vorgegeben, sondern höchst schädlich und gefährlich seyn. Durchgehends mit solchen Gründen ausgeführet, die er nicht aus Reformirten Schrifften genommen, deren er keines von dieser Sache gelesen hat, sondern aufs neue also abgefasset, daß es unmöglich seyn wird, etwas darwider aufzubringen. Frf. und Leipzig, 1714.

Die Uebersetzung der Worte τϐτο ϵϛι, hoc est, sei nicht recht; τϐτο hiesse bald so viel, als das, bald solches, bald dergleichen. In den Einsetzungsworten müsse τϐτο ϵϛι το σωμα μϐ gegeben werden: dergleichen ist mein Leib; angesehen das pronomen nicht auf das vorhergehende αρτον könne gedeutet, und

also dieses übersetzet werden, sondern auf das folgende σωμα μου, und müsse also notwendig so viel als dergleichen bedeuten; daß aber τουτο so viel in H. Schrift manchmal als τουτο bedeutet, beweiset er mit unterschiedenen Stellen. Daher der Wortverstand dieser sei: Gleichwie das gesegnete Brod eine zur äusserlichen Narung dienliche Speise ist: also ist auch mein Leib eine warhafte und gesunde Speise ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 400.

1499. a) Ebendess. Fernere Ausführung und Versicherung an alle wahrhaffte und ernstliche Liebhaber der Christlichen Wahrheit, daß er seinen vor kurtzer Zeit edirten Beweiß von dem Heiligen Abendmahl, mit solchen Fleiß, Anwendung so vieler Zeit, Gebrauch so vieler darzu dienlichen Mittel, und mit so genauer Beobachtung aller Stuffen nöthiger Behutsamkeit abgefasset habe, daß er sich einiger gründlichen Widerlegung nicht befürchten darff, dessen zu einem Specimine hier die erste wider ihn edirte, so viel es der bösen Sache wegen seyn konte, zwar gelehrte, aber unzulängliche, und Mathematica Methodo unglücklich eingerichtete Remonstration (Tit.) Herrn *Jo. Alberti Fabricii*, &c. beantwortet wird. 1714.

In der Vorrede sagt der Verfasser: Er habe die Sache zuvor sehr vielen lutherischen Gottesgelehrten vorgestellet, die ihn nicht unterrichten wollen, daher müsten sie nichts zu antworten gewust haben. Er wolle so lange fortstreiten und schreiben, bis er beschimpfet sei, oder den Sieg erhalten habe. Die von Fabricio in seiner Widerlegung angefürten Stellen aus den griechischen weltlichen Schriftstellern wil er nicht einmal berüren, sondern er übersezt die Stellen Apoc. 20, 14. Matth. 13, 38. Joh. 6, 40. Matth. 16, 18. dergleichen ist der andere Tod; dergleichen sind die Kinder

Kinder des Reichs; dergleichen ist das Brod nicht, das vom Himmel komt; auf einem solchen Felsen wil ich meine Kirche bauen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1714. S. 472.

1499. *b*) **Etwas** wider **Sturms** in mathematischen Beweise von dem H. Abendmahl angeführte Gründe, dawider **Etwas** auffzubringen er für unmüglich geachtet, in einigen Anmerckungen, woraus zu sehen, daß die **Lutherische** Kirche in der Lehre vom H. Abendmahl nichts Irriges, in dem Gebrauch aber nichts unverantwortliches gut heisse, Auffgebracht von *Ernesto Musbard*. Hamburg, bey Samuel Heyl, 1715.

S. die Neue Bibl. 5. B. 614. S.

1499. *c*) Ebend. noch **Etwas** wider **Sturms** völlige Verantwortung seines mathematischen Beweises von H. Abendmahl, in einigen Anmerckungen, woraus zu sehen, daß er nichts bewiesen, sich also gar übel verantwortet, folglich **Etwas** nicht zu leicht gewesen, vielweniger vernichtet. Ebend. bey ebendens. 1715.

S. die Neue Bibl. 5. B. 666. S.

1499. *d*) *Joh. Alberti Fabricii* Antwort auf *Sturms* fernere Ausführung. Hamburg, 1714.

S. die Neue Bibl. 5. B. 602. S.

1500. *a*) **L. C. Sturms** völlige Verantwortung seines Mathematischen Beweises von Heil. **Abendmahl** ꝛc. 1714.

Sturm vertheidiget seine bereits gemeldete Meinungen wider **Musharden** und **Fabricium**, und verwirft die Beichte, wie sie heutiges Tages unter den **Lutherischen** gewönlich. S. die Neue Bibl. 5. B. 587. u. 633. S. Unsch. Nachr. 1714. S. 472.

1500. *b*) Ebendeſſ. nunmehro völlig hervorleuchtender und gewißlich unwiderſprechlicher Beweiß, daß der wahre Verſtand der Worte der Einſetzung des H. Abendmahls, kein anderer ſeyn könne, als dieſer: desgleichen iſt mein Leib ꝛc. 1715.

Dieſe Schrift iſt ein kurzer Begrif der ganzen Meinung und Erklärung des Verfaſſers, ſowol was derſelbe in den vorhergehenden ſchon beigebracht, als auch auf die neuern Einwürfe zu antworten vor nötig gefunden hat. Nachdem er in dem vorgeſezten Avertiſſement ſich beklaget, daß man ſeine Schriften nicht drucken wolle, und unterſchiedliche Vorſchläge gethan, ſowol an das Waiſenhaus zu Halle, als hernach an jede Verleger, und endlich, daß wer ein Exemplar haben wolte, 1. und einen halben Groſchen, oder 3. Schilling, ihm davor zuſchicken ſolte; desgleichen nachdem er daſelbſt gemeldet, daß er ſolche Baurenpasqville, als Starckens, oder ſolche abſurde Satiren, als des Mushards noch Etwas, keiner Antwort würdig achte, wider die leztere unter dem Namen Pragemanns von Edzardi herausgegebene Schrift aber eine Verantwortung fertig habe: ſo erzelet er erſtlich die Veranlaſſung zu ſeiner Erklärung. Wie er nemlich wider die Propoſitionem exhibitivam, ſo die Lutheraner den Einſetzungsworten zuſchrieben, groſe Scrupel bekommen, inſonderheit weil dergleichen Propoſitio in der griechiſchen Sprache gar nicht gewönlich, auch kein einiges dergleichen Exempel auſſer aus dem Sophocles Trachyn 4. 1. v. 684. u. f. habe können beigebracht werden. Aber auch dieſes Exempel aus dem Sophocles ſchicke ſich gar nicht zur Sache, weil von keiner verborgenen Sache, die in einer ſichtbaren eingeſchloſſen, (wie die Lutheraner die Einſetzungsworte erklärten) daſelbſt die Rede ſei; und weil τϐτο daſelbſt gar nicht zu πονος gehöre. Das andere Exempel aus Sophocles Antigon v. 664. da es heiſt, ψυχρον παραγκαλισμα

τουτο

τουτο γινεσθαι, γουν καλην, schicke sich folgends gar nicht dahin. Da er nun gesehen, daß die Lutheraner der griechischen Sprache etwas ungewönliches andichteten, habe er desto mehr Scrupel darwider bekommen. Hierauf setzet er nochmals zum Grunde den Satz: daß das griechische Pronomen ὁ τος nicht nur dieses, sondern auch oft dergleichen bedeute, und beweiset solches 1) aus der Derivation des τοιοῦτο und des Adverbii ὁτο, welche eine vergleichende Bedeutung habe, daß ὁτος auch dergleichen haben müsse. Darwider hätten sich seine Gegner nicht gescheuet ihm zu opponiren: Wenn die Bedeutung des derivativi in dem primitivo sein müsse, so müsse die Bedeutung, die nicht in dem derivativo ist, auch nicht im primitivo sein; welches wider alle Logic und Exempel sei. Finitimus angränzend komme von finis Gränze, und doch bedeute finitimus nichts, so zum Endzweck gehöre, obgleich finis auch ein Endzweck heisse. Es sei derowegen die gemachte Folgerung falsch; die Bedeutung des Worts Paganus habe gar einen accidentalen Ursprung ꝛc. 2) Aus Sprüchen der H. Schrift, insonderheit 2. König. 23, 22. 2. Chron. 3, 3. 18, 10. Hiob 18, 21. Hohelied Sal. 5, 16. Ezech. 42, 8. Zach. 6, 12. 14. Hierauf sezt er seine Regel, die er in dem mathematischen Beweise gegeben, und zwar mit folgender Erläuterung: So oft in der H. Schrift das Pronomen oder Zeigewort ὁτος αὐτη τοτο zwischen zwei Wörtern in einem Paragrapho oder in einer Propositione also stehet, 1) daß es auf das vorhergehende zeiget, aber doch mit demselben in genere oder numero, oder beiden nicht übereinkömt, 2) daß das folgende Wort durch die copulam ist von jenem prædiciret wird, 3) daß man dieses hintere Wort nicht noch einmal subintelligiren oder wiederholen kan, 4) daß es mit dem Pronomine in genere und numero übereinkömt: so kan das Pronomen nicht übersezt werden, dieser, diese, dieses, oder der, die, das, sondern mus übersezt

werden lateinisch, talis, tale, und deutsch, solcher, solche, solches, oder dergleichen, desgleichen. Hierauf erweiset er solches wiederum 1) aus der Grammatica, weil die gesunde Vernunft erfordere, daß das pronomen kein anderes genus anzeige, als dessen dasjenige ist, worauf es sich beziehe. Wenn nun weder vorher, noch nach, ein nomen stehe, das in genere und numero übereinkomme, so entstehe ein Zweifel, wenn es mit dieser, diese, dieses übersezt werde; hingegen wenn man dergleichen übersetze, sei alles klar. 2) Aus Sprüchen der H. Schrift, worbei er meldet, daß nachdem er alle Sprüche in der griechischen Bibel, darin das Pronomen τοιος stehe, angemerket, und deren in den LXX. Dolmetschern 2950, in den apocryphischen Büchern 541, in dem neuen Testament 1329 gezälet, so habe er diejenigen mit Fleis ausgesucht, welche ein Exempel zu seiner Regel geben, und nicht mehr gefunden, als in den LXX. 15, in den Apocryphis 2, und im N. Testament 9. Alle diese Sprüche füret er an, und zwar theils mit, theils one Commentario, und sind es folgende: Exod. 32, 4. Ezech. 5, 1-5. 41, 22. Zachar. 5, 2. 3. Math. 13, 38. Galat. 4, 23. 24. 2. Joh. 7. Genes. 28, 17. und 32, 2. Ps. 24, 6. 109, 26. 27. Jes. 9, 15. 33, 6. Jerem. 4, 18. Hos. 7, 16. Habac. 2, 19. Zach. 5, 6. Stück in Esther 10, 9. B. Weish. 2, 9. Math. 7, 12. K. 16, 18. Luc. 8, 14. 15. Joh. 6, 49. 50. Apoc. 20, 14. Nach diesem füget er hinzu eine Ablenung etlicher Einwürfe, und spricht: Es finde sich bei den LXX. Dolmetschern vielmal eine Redensart, da ein Wort, welches zum völligen Ausdruck der Rede zweimal solte gesezt sein, zierlicher Kürze wegen nur einmal gesetzet werde, weil es ein jeder das zweitemal von sich selbst darunter verstehe, als Exod. 3, 15. Jes. 13, 8. Ich Got der Herr, dieser ist mein Name; da man sezen könne: dieser Name ist mein Name; wiewol auch an allen dergleichen Orten das Pronomen mit Nachdruck mit dergleichen könne übersezt werden.

Weil

Weil aber die Sprüche von solcher Art mit seinem Vorhaben nichts zu thun hätten, so habe er sie in der dritten Condition seiner Regel ausgeschlossen. Dahin könne auch gerechnet werden Genes. 2, 23. wiewol man auch daselbst verstehen könne; **Dieses Gebein ist von meinen Gebeinen.** Eben so sei es mit Genes. 32, 2. beschaffen. Ein gar sonderlicher Ort aber finde sich Apocal. 17, 16. welchen man leicht als eine Instanz gegen seine Regel ansehen könne: aber wenn man den 12. Vers dargegen halte, löse sich aller Zweifel bald auf. Denn weil daselbst stehe: **die zehen Hörner sind zehen Könige**; so sehe ein jeder gar bald, daß in dem 16. V. das ἐυτοι auf solche geheime Bedeutung der Hörner ziele. Nachdem er nun hierauf gezeiget, daß die Einsetzungsworte ganz mit der obgesezten Regel übereinkommen, so macht er den Beschlus, daß das Pronomen darin mit dergleichen zu übersetzen sei. S. die Neue Bibl. 5. B. 669. S.

1500. c) Ebendess. Erklärung seiner Meynung von dem heiligen Abendmahl, gegen die Herren Professores Theologiæ zu Halle, auf Veranlassung ihrer Privat-Declaration &c. Anno 1715.

Diese Schrift ist in zwei Theile getheilet. In dem ersten wird **Sturms** ganze Meinung, vornemlich den ungelehrten und gemeinen Leuten zu Gefallen, in einer sehr deutlichen Ordnung umständlich vorgetragen, one daß neue Gründe ausser den bisher angefürten darin vorkommen. Der zweite Theil enthält die Schreiben, welche der Verfasser, da er seinen unwidersprechlichen Beweis an die meisten vornemsten Gottesgelehrten in **Deutschland**, und also auch in **Halle** herumgeschickt, an den Abt **Breithaupten, Franken** und **Langen** abgehen lassen, darin er sie bittet, wenn sie seine Meinung der Warheit gemäs hielten, solche öffentlich zu billigen, oder widrigenfals ihm aus dem Irtum zu helfen. Diesem Schreiben

ist beigefügt, eine gar kurze Antwort von dem Prof. Langen, welchen Sturm einen Absagbrief nennet, und in den Anmerkungen sich darüber beschweret. S. die Neue Bibl. 3. B. 691. S.

1500. *d*) M. **Hennig Huthmanns** grammaticalische Gedancken über **Sturms** mathematische Beweiß vom H. Abendmahle. 1715.

S. die Neue Bibl. 5. B. 653. S.

1501. **L. C. Sturms** Anzeige aus allen Stellen der ersten Kirchen-Väter, daß die Worte der Einsetzung des Abendmahls von der gantzen Christlichen Kirche in denselbigen Zeiten also verstanden worden: **Desgleichen ist mein Leib, desgleichen ist mein Blut.** oder: das ist die Figur meines Leibes, die Figur meines Blutes, in drey Abtheilungen abgehandelt, deren eine die deutlichsten Stellen voraussetzet, die andere die Stellen, welche Tit: Herr, h. l. *J. Fr. Buddeus*, Theol. D. und Prof. Publ. Ordin. zu Jena. &c. Auf die Lutherische Meinung hat erzwingen wollen, bescheidentlich rettet, die Dritte, die übrigen Stellen aus denselbigen zu völliger Beglaubigung anführet ꝛc. 1717.

1502. *Leonhard Christoph Sturms*, zufällige Gedancken von den gewöhnlichen **weltlichen Ergötzlichkeiten**, ob, und wie weit sie indifferent seyn, nach Veranlassung eines Frantzösischen Gesprächs zwischen Ablancourt und Patrii, zu Papier gebracht, und gleichermassen in Form eines Gespräches vorgestellet. 1716.

Alle weltliche Ergötzlichkeiten wären Sünde. Wenn der Mensch zu jenem Leben eingehen solle, so müsse er entweder in diesem Leben durch lauter Kreuz und Trübsal, oder in jener Welt durch tausendmal schwe-

rer

rer und länger Leiden dazu bereitet werden ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 91.

1503. Ebendess. vollkommene Auflösung des grössesten, und seit mehr als sechzehen Hundert Jahr unaufgelöset gebliebenen Problematis aus der Arithmetica Sacra von der Apocalyptischen Zahl 666. Rostock, bey Joh. Weppling, 1716.

Der Verfasser hat aus der Kenzal des Antichrists in der Offenb. auf 15. Arten mit Wortspielen zeigen wollen, daß das Pabsttum das Thier, und der Pabst die Zal 666. sei. S. die Neue Bibl. 7. B. 351. S. Unsch. Nachr. 1714. S. 1030. J. 1716. S. 1093.

1504. Eilfertiges Sendschreiben **L. C. Sturms** sogenannte vollkommene Auflösung der Apocalyptischen Zahl 666. betreffend. Flenßburg, druckts Christoph Vogel, 1716.

1505. *a*) **Caspar Neumanns** kleine Anmerkungen über **Sturms** Großsprecherische Schrifft, von dem **Abendmahl** des Herrn. Leipzig, 1715. bey Joh. Christian Martin.

S. die neue Bibl. 5. B. 667. S.

1505. *b*) *L. C. Sturms* Widerlegung der kleinen Anmerkungen, welche Herr *Gaspar Neumann* wider seinen Mathematischen Beweiß auffgesetzet, und nach seinem Tode ediren lassen, worinnen gezeiget wird, wie dieser bey der Welt hochangesehene Mann in seinem Eifer gar schlechten Grund, sowohl seiner höchst gepriesenen Leutseligkeit, als auch seiner bewunderten Erudition durch dieses Specimen habe blicken lassen. Gedruckt 1715.

In dieser Schrift meldet der Verfasser, daß er von dem Ort Joh. 6, 50. in seiner lezten Schrift aufs neue umständlich gehandelt: Es sei in keiner Sprache gebräuch-

bräuchlich, daß das Zeigerwort dieser sol, mit Vorbeigehung eines absolute stehenden Nominis, auf ein weiter vorstehendes Nomen gehe; es würde auch sodann nicht dieses, sondern dasselbige oder jenes heissen müssen. Er habe schon in seiner allererſten Schrift die propositiones exhibitivas als ein Figment verworfen: hätte also Herr Neumann, an stat das alte Geschwätz von denselben zu wiederholen, beweisen sollen, daß solche gegründet seien. Die ganze griechische Sprache wisse davon nichts. Es sei ein Ding, wenn man einem Brod vorhalte, und spreche: nim und esse, oder, nim und esse das Brod; es sei also eine Sophisterei, wenn man sage, man vermenge zweier redenden Personen ganz besondere Reden, wenn man die Einsetzungsworte also verstehe. Beiläufig meldet der Verfasser, daß er dasjenige, was Hutman wider ihn geschrieben, nicht verstünde, noch wisse, was er damit haben wolle, und daher könne er ihm nicht antworten. Bei der Stelle 1. Cor. 10, 16. erinnert er, daß Neumann dasjenige, so er in dem mathematischen Beweis zur Verteidigung seiner Erklärung angefüret, ganz unberürt gelassen; daselbst hätte er bereits gezeiget, daß zwar oft das abstractum pro concreto, aber doch nicht deswegen alle und jede abstracta quouis modo stat ihres concreti könten gebraucht werden, welches er insonderheit mit dem abstracto κοινωνια, Gemeinschaft, gezeiget, und es bleibe doch immer eine abgeschmackte Redensart, zu sagen: eine von zweien in Gemeinschaft mit einander stehenden Sachen sei die Gemeinschaft der andern. Die von dem jüdischen Opfer essen, wären in der Gemeinschaft des Altars, aber sie äſſen den Altar nicht; die das Opferfleisch essen, wären in der Gemeinschaft der Teufel, aber sie äſſen die Teufel nicht. Also auch die Christen, so das gesegnete Brod im heil. Abendmal essen, wären in der Gemeinschaft des Leibes Christi, aber sie essen doch den Leib Christi nicht. Sei also der Ort 1. Cor. 10, 16. mehr wider, als vor die Lutheraner. Ob Clericus mit ihm übereinstimme

stimme oder nicht, darum bekümmere er sich nicht; indessen sehe er auch nicht, wie ihm Clericus zuwider sei. Denn er könne auch von dem jüdischen Opferfleische sagen: ne vous rend elle pas participans de l'Autel? und von dem heidnischen: ne vous rend elle pas participans du diable? und deswegen halte er doch nicht davor, daß die Jüden den Altar, und die Heiden den Teufel gegessen. Er habe niemals geläugnet, daß die Worte in, mit und unter von den lutherischen Theologen zu dem Ende nur gebraucht worden, ihre Meinung verständlich zu machen; weil sie aber doch die Art, wie Christi Leib genossen werde, ausdrücken solten, so habe er im mathematischen Beweis mit etlichen rationibus, die hier unbeantwortet gelassen würden, gezeiget, daß diese Worte, sie mögten einzeln oder alle dreie zusammen genommen werden, abgeschmackte Meinungen hervorbrächten. Und weil sie in der Formula Concordiæ canonisiret worden, und keiner zum Predigtamt komme, er habe denn auf die Formulam Concordiæ einen Eid gethan, und solche mit quia unterschieden, so sehe jeder, ob das nicht nötigen heisse. Wenn Christus seinen Jüngern das Brod hingereichet, und gesagt hätte: nemet hin und esset meinen Leib; so wäre der Spruch: nemet hin den heiligen Geist, solcher Rede ganz gleich. Da aber dabei eine sonderliche und noch streitige Construction des pronominis demonstrativi vorkomme, so an dem lezten Orte nicht sei: so wären beide Stellen ganz ungleich. Die Gotlosen empfiengen den heiligen Geist eben so wenig, als den Leib Christi, denn sie widerstrebten ja demselben. S. die Neue Bibl. 3 B. 680. S.

1506. Das ungöttliche Wesen im Sturmischen Unwesen, samt dieses aufgeblasenen Lästerers Ignorantz und Præcipitantz klärlich gezeiget von *Johann Arnold Pragemann.* Hamburg, 1716.

S. die Neue Bibl. 5. B. 652. S. Der Verfasser ist Edzardi.

1507. **Franz Albrecht** *Aepini* Bedencken über **Sturms** Vorschlag einer Wette, dadurch er vermeinet, daß seine Controversia mit den **Rostockischen** Theologis am besten auszumachen stehe, Rostock, zu finden im Fritzischen Buchladen, 1715.

Sturm hatte nicht allein, da er seinen unwidersprechlichen Beweis Aepino zugeschickt, in dem beigefügten Schreiben, darin er gesagt, daß er wider ihn mit öffentlichen Schriften nicht streiten wolle, zulezt gesezt: **Damit mein Hr.** Doctor **nicht auf die irrige Meinung gerate, oder wenigstens nicht sagen könne, daß eine** diffidentia causæ **unter meinem Stilschweigen stecke, so offerire ich gegen meinen hochgeehrten Hrn.** Doctorem **und Hrn.** Doct. **Senftium eine Wette von 1000. Thalern unter legalen Conditionen** solenniter **einzugehen, daß ich wider sie also mich verantworten wolle, daß sie entweder mir das lezte Wort lassen, oder also schreiben müssen, daß sie sich offenbarlich vor aller Welt prostituiren.** Sondern auch folgenden Vorschlag, wie die Wette einzurichten, durch einen andern thun lassen, nemlich: „zu entscheiden, wer die Wette gewonnen habe, könne dieses Mittel ergriffen werden, es „solten Sturms Gegnere 3. juristische Facultäten, „und er wolle auch 3. benennen, die solten auf 6. gleich „grose und ganz ähnliche Zettel geschrieben, eingewickelt, und von einer unparteiischen Person, als von „einem Kinde, ein Zettel davon gezogen, ehe er eröfnet, von beiden Seiten versiegelt, und also jemanden zugestelt werden, der beiderseits Schriften an „das in dem Zettel ausgedrückte und ihnen beiden „noch unbekante Juristencollegium verschicke, (dabei „die übrigen 5. Zettel auch uneröfnet in beider Gegenwart zu verbrennen wären,) und einen Urteilsspruch „einholen, wer die Wette gewonnen habe. Die Unkosten dieser Verschickung solte sodann die gewinnende Partei bezalen.“ Aepinus versichert in gegenwärtiger Schrift, daß er keine Lust zu wetten habe.

Wetten

Wetten stünde einem Theologen nicht an; er würde sich dadurch die Nachrede verursachen, als ob er Sturmen das Geld abgewinnen wolle. Wetten würden angestelt über zweifelhafte Sachen; wenn aber hier einer schon seiner Sache versichert wäre, könte er doch verspielen, welches ein offenbarer Betrug, des andern Gut an sich zu bringen, sei, so auch die Heiden vor verboten gehalten. Warum solle man eine gewisse Warheit einem Glücksspiel unterwerfen? warum eben einer Juristen Facultät? Der rechte Richter in theologischen Sachen sei die Schrift; nach derselben wolle er diese Streitfrage argumentis non auro, und zwar nicht in Privatschreiben, sondern in öffentlich gedruckten Schriften ausmachen ꝛc. S. die Neue Bibl. 5. B. 689. S.

1508. *a*) *Toiutismus* Verbis institutionis S. Cœnæ insidiosus, Mathematica, ut dicitur Demonstratione abs *Sturmio* invectus, Theologica ast veritate reiectus, studiis *Johannis Senftii*, D. Imp. Gothold Garmanni, lit. Wepplingianis.

S. die Neue Bibl. 5. B. 624. S.

1508. *b*) *Johannis Senftii* abgenöthigte Antwort, auf Sturms abgelassenes Schreiben, darinnen auch desselben vermeinter unauflößlicher Syllogismus des unwidersprechlichen Beweises von τέλο des Heil. Abendmahls seine Abfertigung findet. Rostock und Leipzig, im Fritschischen Buchladen, 1716.

1509. Das völlig entwaffnete *Toiuto*, oder Beweis, daß Sturms neue Dollmetschung in den Worten der Einsetzung des Heil. Abendmahls nicht bestehen könne ꝛc. von *Heinrich Bockemeyer*. Hamburg, 1716.

1510. *a*) **L. C. Sturms und Joh. Justav Reinbecks Wechsel-Antwort, da der erstere seine Meinung**

Meinung von den Einsetzungs-Worten des Heil. Abendmals wider des leztern wohlgemeinte Vorstellung aufs neue behauptet, der leztere aber in beygefügten Anmerckungen des erstern Ungrund deutlich zeiget. Berlin, zu finden bey Gottfried Gedicken, 1717.

1510. *b*) Ebendess. redlicher Auszug der bedencklichsten Stellen in der formula Concordiæ, welche Christliche hohe Obrigkeiten billig bewegen solten, die in ihren Landen übliche Verbindung, sonderlich aber die unbedingte Beeidigung derselben, aufzuheben; alle aber, welche vor wahrhafftige Christliche Lehrer in Kirchen und Schulen wollen gehalten seyn, abschrecken müssen, daß sie sich mit keinem Eidschwur daran verbinden, und, den sie schon gethan, hertzlich bereuen. Aufgesetzet, und, ohnerachtet allen Verdrusses, so ihm daraus erwachsen könte, aus Nothzwang des Gewissens in öffentlichen Druck gegeben. Zweite Edition. Mit einer Vorrede *Christiani Democriti.* Anno 1734. T. P.

Man solle die eidliche Verbindung an die symbolischen Bücher und unbedungene Unterschreibung derselben abschaffen. Die augspurgische Confession sei dem Worte Gottes nicht gemäs, weil sie die Manichäer, Pelagianer, Novatianer und Donatisten verdamme; weil sie die Einigkeit der Kirche in Wort und Sacramenten suche; den Sacramenten der Gotlosen Kraft zuschreibe, da doch gar keine Kirche mehr vorhanden sei, wo die meisten gotlos wären; weil sie die Wiedertäufer verdamme, da doch, wer die Taufe 2. Tage aufschieben darf, solche auch 12. Jahr aufschieben dürfe. In der Apologie werde die Stelle Jacobi von der Rechtfertigung übel erkläret, die angenommene Armut verworfen, die doch zum Christentum nötig sei ꝛc. In dem Schmalkaldischen Artikeln

keln würden die Worte aus der Offenb. 12. in schädlichem Verstande angefüret, und allen Lehrern die Gewalt Sünde zu vergeben zugeschrieben, welche doch nur solche Lehrer hätten, die herzlich from, und Gottes besondere Freunde wären. In dem Epitome F. C. würden die Worte, der Samen Abraham, von der menschlichen Natur verstanden, da doch ein ander Geheimnis darunter verborgen sei; behauptet, daß die Sacramente die Menschen bekeren solten, und die Werke von der Rechtfertigung ausgeschlossen, da doch δικαιοῦν allezeit eine wirkliche Gerechtigkeit anzeige ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1719. S. 1091. Angebunden ist:

Fridlibii Untersuchung des Indifferentismi Religionum.

S. oben No. 1163 a.

1511. Disputatio de *Suppositio*, in qua plurima hactenus inaudita de *Nestorio* tanquam Orthodoxo, & de *Cyrillo Alexandrino*, aliisque Episcopis *Ephesi* in Synodum coactis tanquam hæreticis demonstrantur, ut *soli Scripturæ* sacræ infallibilitas asseratur. *Deus verax, omnis homo mendax.* Rom. 3. Francofurti, 1645. Eine Handschrift in gr. 8v. von 195. Blat, in roth Leder geb.

Es ist nicht gewis, wer diese höchst seltene Schrift verfertiget hat; doch wird gemeiniglich David Dedevon vor den Verfasser gehalten. Auf der andern Seite liesет man nachfolgende Worte, so den Inhalt anzeigen: Nestorius Epist. ad Cyrillum. Nomen hoc, Christus, utramque naturam patibilem scilicet & impatibilem in unica persona denotat; ut idem Christus impatibilis & patibilis concipi queat, impatibilis quidem secundum Divinitatem, patibilis vero secundum humanitatem. Cyrillus Epist. II. ad Successum. In Christo duas naturas unitas asserimus: post unionem vero, adempta jam in duas divisione, unam esse credimus naturam Filii incarnati. *Sententia Autoris.*

Ego

Ego unicam personam & duas naturas divinam ac humanam unitas, ac realiter post unionem distinctas in Christo agnosco.

1512. Des berühmten Herrn D. Schwifts Mährgen von der **Tonne**, zum allgemeinen Nutzen des menschlichen Geschlechts abgefasset, nebst einem vollständigen Begriffe einer allgemeinen Gelehrsamkeit, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet. 1. Theil. Altona, 1737.

Anderer Theil des **Mährgens** von der **Tonne** ꝛc. von einem gewissen elenden Scribenten, insgemein genannt der Autor des Ersten. Ebendas. 1737.

Im ersten Theil werden die 3. Religionsparteien, **Römischkatholische**, **Lutheraner** und **Kalvinisten**, durchgezogen; indem das **Christentum** vorgestellet wird unter einem einfältigen Kleide, welches ein Vater seinen 3. Söhnen, **Peter**, **Martin** und **Johan**, nebst einem Testamente hinterlassen, daran sie aber nach des Vaters Absterben viel geändert hätten: z. E. das Kleid verbrämt ꝛc. und so zugerichtet, daß es sich nicht mehr ähnlich gesehen, bis endlich **Martin** und **Johan** an das **Testament** des Vaters gedacht, in dem befolen gewesen, daß gar nichts solle geändert werden, da denn **Martin** eines und das andere von dem Kleide abgetrennet, so viel er nemlich davon abbringen können; weil aber so vieles daran geändert gewesen, so habe er vieles darauf stehen lassen, aus Besorgnis, daß es gar zu unscheinbar werden möchte. **Johan** aber habe alles herunter gerissen, was wider den Willen des Vaters darauf getragen worden, dadurch aber viele Flecken vom Kleide selbst im Eifer mit weggerissen, daß sein Kleid sehr unansenlich worden. Es ist leicht zu erraten, daß er durch **Peters** die römische Kirche, durch **Martin Luthern**, und durch **Johan** den **Kalvin** verstehe. Er sagt auch, die Papisten gäben ein bisgen Brod vor Lamfleisch; und vergleicht die Kanzel mit dem Galgen. Die in dem

dem zweiten Theil enthaltene Abhandlungen sind fast alle spotweise geschrieben, und doch haben sie das Ansehen, als sei es des Verfassers Ernst. Die 1ste Schrift, die Schlacht der Bücher, ist eine Satyre, die besonders wider Bentley und Wotton, zwei grose Feinde der alten, und Verteidiger der neuern Schriftsteller, gerichtet ist. Die 2te, von der mechanischen Wirkung des Geistes, gehet auf die Quaker und Enthusiasten; wiewol sie einige vor gotlos gehalten. Die 3te, Betrachtungen über einen Besenstiel, ist eine Spotschrift auf die alten Leute, welche in ihrem Alter noch verliebt sind, und oftmals die Torheit begehen, die jüngsten Mägdgen zu heiraten. Die 4te, der Versuch einer neuen Schreibart, ist eine Satyre der elenden Scribenten, welche in ihren Schriften, die sie zuerst herausgegeben, mit ihrem bisgen Belesenheit überaus gros thun, und so verschwenderisch damit umgehen, daß sie ein andermal nichts haben; oder welche, wenn sie einige Stellen aus Commentariis, Postillen, Anthologien und solchen Trôstern gesamlet haben, es kaum erwarten können, bis sie Gelegenheit bekommen, mit einer Dissertatione Epistolica der gelehrten Welt unter die Augen zu laufen. Die 5te, Abhandlung wider die gänzliche Abschaffung des Christentums in Engelland, ist ein volkommenes Meisterstück; es ist eine beissende Satyre auf die Freidenker und starken Geister. Der Verfasser redet nicht vom reellen Christentum; er sagt, solches hätte längst in Engelland aufgehöret. Man solle nur den Namen des Christentums und einige Ceremonien annoch beibehalten. Die Vorteile, welche man sich von Abschaffung alles Christentums verspräche, würden nicht so gros sein, als man sich einbilde. In der 6ten, dem Vorschlag vom Aufnemen der Religion und Verbesserung der Sitten, malet der Verfasser die englische Nation als eine der gotlosesten ab, und beweiset, daß es auf den Regenten allermeist ankäme, wenn die Tugend in Aufnemen kommen solte. Das 7te Stück sind Prophe-

zeiungen

zeitungen auf das Jahr 1708. so Swift unter dem verdeckten Namen Isaac Bickerstaff herausgegeben. (S. oben No. 964.) Sie sind fast in alle Sprachen übersezt worden. Weil sie so ernsthaft geschrieben, so hat man geglaubet, der Verfasser habe sie aus Ueberzeugung verfertiget. Der erste Punkt darin betraf den Kalendermacher Partridge. Diesem wurde prophezeiet, er würde auf einem gewissen Tag, welchen der Verfasser bestimmet hatte, sterben. Der gute Kalendermacher wurde auch in der That um dieselbe Zeit sehr krank, vermutlich aus alzustarker Einbildung. Ob er nun gleich an der Krankheit nicht starb, so gab dennoch der Verfasser eine umständliche Nachricht von seinem Tode heraus, so das 8te Stück ausmacht. Die Nachricht gieng in ganz London herum, und Partridge traf einesmals selbst einen Jungen auf der Gasse an, welcher mit vollem Halse schrie: Wer kauft? veritable Nachricht von Partridgens Tode; wofür ihn aber der Partridge durch einen Prügel überzeugete, daß er noch am Leben wäre. Damit war aber Partridge noch nicht vergnügt, sondern sties in seinem neuen Kalender unzälige Lästerungen wider Bickerstaffen, den Verfasser der Prophezeiungen, aus, machte auch dabei öffentlich kund, daß er annoch lebte, und auch damals gelebet hätte, als er nach Bickerstaffs Prophezeiungen hätte sterben sollen. Der Verfasser der Prophezeiung machte sich hierauf noch weiter mit Partridge lustig, und schrieb seine Verteidigung mit gleicher vorstellenden Ernsthaftigkeit, wie die vorigen, so das 9te und lezte Stück ist. S. die Vorrede.

1513. Recherches sur la Nature du *Feu de l'Enfer*, & du Lieu où il est situé. Par Mr. *Swinden*, Docteur en Theologie, &c. Traduit de l'Anglois par Mr. *Bion*, Ministre de l'Eglise Anglicane. A Amsterdam, chez les Wetsteins & Smith, 1728. gr. 8v. T. P.

Dieses ist die französische Uebersetzung der oben 1143. angefür-

angeführten Schrift, so auch unter folgender Aufschrift ins deutsche übersetzet worden.

1514. Herrn D. *Swindens* Theologische und Historische Betrachtung von der Hölle und Teufel, darinnen die Beschaffenheit des höllischen Feuers und der Ort, da die Hölle gelegen, ingleichen die Erschaffung des Teuffels, wie auch die Siege, so derselbe über das menschliche Geschlecht von Eva an bis auf die Arche Noä, und ferner bis auf unsere Zeiten erhalten hat, klar und deutlich erwiesen und gezeiget werden. Aus dem Englischen und Frantzösischen in das Teutsche übersetzt, und mit darzugehörigen Kupffern versehen. Leipzig, bey Joh. Christoph Cörnern, 1731.

1515. Gründliche Historische Nachricht vom Teuffel, darinnen die Siege, so der Teuffel über das menschliche Geschlecht von Eva an, bis auf unsere Zeiten erhalten hat, klar und deutlich erwiesen, ins deutsche übersezt von *Johanne* Gebhard. Ebendas. bey ebendens. 1730. Franzb.

Dieses ist eine Uebersetzung der Hiſtoire du Diable. S. No. 1528. die auserl. theol. Bibl. 5. B. 207. S. Nachr. von theol. Büchern, 6. B. 405. S.

1516. Kurtzer Auszug einiger erbaulichen Lehren aus dem hocherleuchteten Lehrer Johanne Tauleto und andern Christlichen Schrifften, zum selbst eigenen Vergnügen zusammen getragen, und zum andernmahl zum Druck befördert und vermehrt von J. v. K. G. v. L. Meiningen, druckts Niclaus Hassert, 1720. T. P.

K. 1) handelt von der Liebe Gottes, 2) von den Haupttugenden und den Mitteln ihrer Vermerung, 3) von der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, 4) vom christli-

christlichen Glauben, 5) vom Nichtwissen der Menschen, 6) von der Hofnung, 7) von der Sele, 8) von dem Gesichte, 9) von Armut des Geistes, 10) vom rechtschaffenen christlichen Leben, 11) von den Zeichen des Glaubens, 12) Demut und Geduld, 13) Gelassenheit, 14) Gehorsam, 15) von dem Namen Johannes, 16) vom Beweis aus der Vernunft, daß ein Got sei, 17) von dem neuen Bunde, 18) Pauli Unterricht vom christlichen Glauben.

1517. Gott allein: soll die Ehre seyn: welches mir befohlen sein: zu schreiben durch seinen Geist allein: ganz wunderlich zwey Tractätelein: an alle Menschen insgemein: Sie mögen Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Edle, Unedle, Gelehrte, Ungelehrte, Bürger, Bauern, Männer, Weiber, Jüngling oder Jungfrauen seyn; daß sie solten Buse thun, und vom Sünden Schlaff aufwachen: Dieweil Gott mit großem Donner, Blitz, Hagel und Krachen: der bösen Welt bald, bald, ja bald ein End wird machen: Benebst meinem **Johann Tennhardts Lebens-Lauff**, aus welchen wird zu sehen seyn, wie lang mir der grosse Gott und Vatter, Schöpffer Himmels und der Erden, nachgegangen, ehe ich mich von Ihme habe ergreiffen lassen, indeme solches geschehen, so habe ich unwürdiger, armer sündhaffter Mensch nicht allein bey drey Jahren Seine angenehme Stimme unmittelbar aus seinem Göttlichen Munde gehöret, sondern hat mir auch auf meine Fragen gantz freundlich geantwortet; Ja endlichen mich gar aus dem Schlaff erwecket, befohlen aufzustehen und in seinem Namen dasjenige zu schreiben, was er mir durch seinen Geist, oder Ewige Weisheit dictiret. Wie in diesem Wercklein allen

len Menschen, als Juden, Christen, Türcken und Heyden nützlich und auch höchst-nöthig zu lesen fürgeleget wird. Alles in und durch die Liebe geschrieben in Nürnberg. Gedruckt 1710.

Tenhard erzelet seinen Lebenslauf, wie ihn Got so wunderlich aus mancherley Gefar errettet, und die Welt bitter gemacht habe, und meinet, Got habe ihn zu einem grossen Reformatore und unmittelbar Inspiriren auserseh'n; es wäre ihm durch viele nachdrückliche Träume gezeiget worden, daß er die verfallene Kirche wieder in den ersten Stand bringen solle ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 549. und 632. 1726. S. 133.

1518. *a*) Ebendess. fernere Worte Gottes und Lebens-Lauffs Continuation.

1518. *b*) Warnung an alle Menschen: Auf der 28. Seite stehet: Auf Befehl Gottes geschrieben von Johann Tennhardt. Bürger in Nürnberg.

Es sol eine Vermanung zur Buse und Besserung des wollüstigen Lebens sein. S. die unsch. Nachr. 1713. S. 472.

1518. *c*) Worte Gottes an die Juden. T. P.

Diese Schrift hat vermutlich Tenhard gleichfals verfertiget.

1519. Ebendess. göttlicher Extract, so aus Befehl des grossen Gottes, Schöpfers Himmels und der Erden aus D. *Johann Tauleri* Schrifften gezogen, zu Nutz den armen Menschen. Damit sie erstlich sehen, wie sie vor Gott stehen. Zum andern, daraus erkennen lernen, wie Gott, das Wort oder Jesus Christus auch in uns muß gebohren oder ausgesprochen werden, so ferne wir anders die Seligkeit wollen erlangen. Und zum dritten, wie wir durchs Gebet, Glaube, Liebe, Gehorsam und Demuth,

muth, dahin gelangen können, die Stimme Gottes zu hören, davon wir das Leben, die Seligkeit und volle Gnüge haben in Zeit und Ewigkeit, wie der Herr Jesus Christus selbst bezeuget, wann er spricht: Wer es von Vater höret und lernet, der kommt zu mir. Benebst andern herrlichen Lehren, Prüfungen, des wahren Glaubens, der Liebe, Demuth, Wiedergeburth, Selbst-Verläugnung und dergleichen. ꝛc. Gedruckt 1710. Franzb.

Das Innere sei es allein, wodurch uns Got wolle selig machen; Got habe nicht nur einen wesentlichen Sohn, sondern viele, und gebäre auch noch also. Der Extract enthält sonderlich die Stellen, da von der Geburt Christi in uns, und dem innern Einsprechen geredet wird ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1710. S. 640.

1520. Höchst nothwendige und zur Seelen Seligkeit sehr nützliche Erklärung etlicher Haupt-Puncten, so mir **Johann Tennhardt** aus meinen der Welt dargelegten göttlichen Droh- und Warnungsschriften und Lebenslauff zu erklären vorgeleget worden. Darinnen sonderlich gezeiget wird, Erstlichen: Das grosse Verderben aller Menschen, und wie der Satan die so genannte Christenheit sowol, als die Heyden, Juden und Türcken, und also nach dem klaren Zeugnis H. Schrift die gantze bewohnte Welt irrführet. Zweytens: Welches das einige allein seligmachende Wort Gottes und allerkräftigste Evangelium, welches der allein seligmachende Glaube, und die allein seligmachende Taufe, und welche die einige wahre unbetrügliche Religion unter allen Religionen und die allein vor Gott geltende Gerechtigkeit sey ꝛc. Drittens: Wie wir tiefverfallene Menschen wiederum heilig, gerecht, auserwehlt, und zur

neuen

neuen Creatur gemacht, und mit Gott in Christo Jesu vereiniget und ewig selig werden können. Geschrieben im Jahr Christi 1715.

1521. Ebendess. fernere nöthige und zur Seelen Seligkeit sehr nützliche zweyte Erklärung der allerbedencklichsten und anstößigsten Puncten und Redens-Arten: So von einer mir unbekanten Person oder geschäftigen Martha, aus meinen **Johann Tennhardts** ersten Schriften theils als ärgerliche und anstößige, und theils als lästerliche und wider die Heil. Schrift, und wider einander seyende Dinge ausgezogen und bezeichnet, mir aber auf mein Begehren von einer andern liebwerthen und gelehrten Person, solche zu prüfen und in meinem Hertzen vor Gott zu erwägen, übergeben worden. Gedruckt 1717.

1522. Nothwendige und von Herrn **Joh. Conrad Scheurer**, Hoch-Gräflichen Solms Braunfelßischen Kirchen-Rath und Hoff-Prediger, Caußirte Erklärung, meiner **Johann Tennhards** auf Göttlichen Befehl heraußgegebenen Droh- und Warnungs-Schrifften, **Worte Gottes** genannt: mit demüthiger Bitte, wer solche Schriften nicht begreiffen oder fassen kan, nicht zu lästern; sondern sich lieber des guten Raths Gamalielis zu bedienen, und sie ungerichtet seinem Herrn stehen und lauffen zu lassen. Gedruckt 1713.

In dieser Schrift, so wider Joh. Conr. Scheurern, Hofpredigern zu Braunfels, gerichtet ist, wird behauptet, die ware Religion sei allein, Gottes Willen thun, und ein heiliges, reines, keusches Leben füren. Keine von den 3. Hauptreligionen im römischen Reich sei

sei um ein Har besser, als die andere. S. die unsch. Nachr. 1713. S. 271.

1523. Gratulations-Schreiben an **Joh. Tennhardt** wegen Herrn **Joh. Conrad Scheurers** Uebereinstimmung mit ihm und seiner Lehre; abgelassen von einem Freund der Liebe und Einigkeit in Gott. Gedruckt 1713.

1524. **Johann Tennhardts** Warnung wegen des unnöthigen Separirens von Kirch- und Abendmahl an die sogenannten **Separatisten** und andere Erweckten Seelen ꝛc. Gedruckt 1718. Franzb.

1525. Ebendess. Briefe, zum Druck befördert, von **Tobias Eisler**. 1730. 3. Stücke. T. P.

Hiervon kan man nachlesen die unsch. Nachr. 1732. S. 459. Eisler behauptet in der Vorrede, Tenhards Schriften wären von Got eingegeben, und der heutigen sichern und unbusfertigen Welt gedruckt darzulegen befolen worden. S. die auserles. theol. Bibl. 5. B. 650. S.

1526. Ebend. Worte Gottes und lezte Warnungs und Erbarmungs Stimme Jesu Christi an alle Menschen, sie mögen Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Edle, Unedle, Gelehrte, Ungelehrte, Bürger, Bauern, Männer, Weiber, Jüngling, oder Jungfrauen seyn, daß sie sollen Busse thun, und vom Sünden-Schlaff aufwachen, dieweil Gott mit großem Donner, Blitz, Hagel und Krachen, der bösen Welt bald, ja bald ein End wird machen. Auf Befehl der Ewigen Liebe in Liebe geschrieben ꝛc. 1711.

In dieser Schrift eifert **Tenhard** über diejenigen als falsche Propheten, die glaubten, Christus und sein Geist habe sich in dem Buchstaben versteckt. Die Kraft sei nicht in dem Buchstaben. Die Prediger leierten

erten die Evangelia daher, wie eine alte Hure. Alle Lehrer tödeten Christum. Es sei ihm fast unmöglich, eine Predigt wegen der erschrecklichen Lügen zu hören. Die Ordination sei das Malzeichen des Thiers. Der freie Wille sei gleichsam der unbekante Got, dadurch man den Teufel und die Sünde überwinden könne. Der Antichrist sei in allen 3. Hauptreligionen. Die lutherische Kirche sei die junge, und und die römischkatholische die alte Hure. Die Prediger wären alle Verfürer; und was dergleichen Lästerungen mehr sind. S. die unsch. N. 1712. S. 269.

1527. Anonymi *Alethophili* Schrifftmäßiges Judicium Theologicum von **Johann Tennhardts** Burgers in Nürnberg an alle Hohe und Niedere Potentien im Römischen Reich gesandtem sonderbahren Buche, 1711. T. P.

Tenhard wird verteidiget und entschuldiget.

1528. Geschichte des **Teuffels**, aus dem Englischen übersezt in zwey Theilen. Franckf. am Mayn, 1733. Pergb.

In dieser Schrift wird die Geschichte des Teufels von seinem Ursprung, Fal, Verstossung aus dem Himmel, und was nach der Zeit durch ihn geschehen, erzelet, auch von der Hölle und von Zauberern gehandelt. S. die unsch. Nachr. 1731. S. 400. 1748. S. 371. Bibl. Franc. T. 13. P. 1. N. 10. Bibl. raisonée T. 3. P. 1. N. 12. Lettres serieuses & bad. T. 2. Deutsche Acta Erud. T. 151.

1529. *Theocratia* N. T. in der Apostolischen Haußhaltung, um die wahre Policey-Ordnung zu suchen und zu finden: aus gemeinschafftlicher Betrachtung und Nutz-Anwendung der Apostel-Geschicht; und einer angehängten Ermunterungs-Nachrede vom göttlichen Geist eines Christlichen

Regenten zu solchen Policey-Geschäfften. Berlenburg, bey Johann Jacob Haug, 1732. T. P.

Der Verfasser ist D. Carl, und ist dieses eine Fortsezung des Decori eruditi, S. oben No. 1131.

1530. *Theologia* Moralis, oder des Neuen Lebens äussere Gestalt und Geschäffte, aus der Evangelischen Historie Lucä. Eb. bey ebend. 1732. T. P.

Ist gleichfals D. Carls Arbeit, und gehöret zur Volständigkeit seiner biblischen Erklärungen.

1531. Delicatissimum *Salomoneum Epithalamium*, in gratiam tanti *Israelitarum* Regis ante tot secula cantatum, nunc in gratiam gloriamque Serenissimi Principis ac Domini, Dn: *Friderici Wilhelmi*, Regni Borussici & Electoratus Brandenburgensis Hæredis, &c. nec non Serenissimæ Principis ac Dominæ, Dn. *Sophiæ Dorotheæ*, Brunsvicensium ac Lüneburgensium Ducis, ac Serenissimi in Celsissima Domo Electoris Filiæ Principis Unicæ Anno 1706. cum auspicatissimum inirent matrimonium devote renovatum a *Christiano Theophilo*. 1707. In roth Leder geb.

Es hat ein Studente zu Helmstäd, dessen eigentlicher Name Christian Teufel sein sol, diese höchst gotlose Schrift, so anjezt höchst selten ist, dem damaligen Preussischen Kronprinzen bei seiner Vermälung zugeschrieben, darin er den 45. Psalm, der von dem Messia verstanden wird, nur vor ein bloses weltliches Gedicht und Liebeslied, so dem König Salomo und seiner Gemalin zu Ehren gemacht worden, ausgegeben, darin der Verfasser, es möchte sein wer es wolle, der solches verfertiget habe, dem König auf allerhand Art schmeicheln, und seine Gunst erlangen, oder ihm eine Lust machen wollen; er aber habe diesen Psalm in die Deutlichkeit gesezt, und so viel als möglich sein können, den rechten Sin und Verstand desselben wieder hergestellet, das ist, auf folgende

gotlose

gotlose Art verkeret: „Ein unter Aufsicht und An-
„fürung des Sangmeisters aus dem Geschlecht
„Kohra mit Zuziehung eines sechsseitigen Spiel-
„werks gemachtes Stück, bestehend in einem Lie-
„bes- oder Brautliede. Meine Gedanken sind in
„Erfindung eines sinreichen Gedichts beschäftiget,
„welches Gedicht ich dem König Salomo zugedacht
„habe. In dessen Absingung sol meine Zunge so
„schnelle und flüchtige Züge, Triller und Läufer ma-
„chen, daß sie die eilfertigste und flüchtigste Feder ei-
„nes noch so geschwinden Schreibers nicht so künst-
„lich schreiben oder malen sol: Kein Mensch ist dir
„König Salomo an Schönheit gleich, deine Lippen
„fliessen von Anmut. Ueberdies hat dir auch Got
„ewigen Segen und Nachkommenschaft in deinem Kö-
„nigreiche verheissen. Es stehet dir, grosser Held,
„überaus prächtig und herlich an, wenn du dein
„Schwerd um deine Seite gürtest. Herlich läst dirs
„auch, wenn du deinen königlichen Wagen besteigest,
„du majestätischer hoher König, der du Redlichkeit
„liebest und gerechte Urteil sprichst. Deine Pfeile
„sind von unvergleichlicher Schärfe und Nachdruck,
„die gewaltigsten Völker müssen sich vor dir beugen;
„und mitten unter deinen Feinden mus, wider allen
„ihrem Dank und Willen, dein Thron, du majestäti-
„scher Herr, unaufhörlich bestehen, und der Zepter
„deines Reichs bleibet im richtigen Wolstande. Du
„liebest Gerechtigkeit, und bist ein Feind alles Fre-
„vels, und daher hat dich auch der Got, dem du die-
„nest, mit dem herlichsten Oel gesalbet, vor allen dei-
„nes gleichen, deinen Brüdern und königlichen Vor-
„faren. Deine Kleider starren gleichsam von aller-
„hand Gattungen des köstlichen Balsams aus den el-
„fenbeinern Büchschens, daraus man dich zu erqui-
„cken pfleget. Unter deinen theuersten Gemalinnen
„sind grosser Könige Töchter, und die Königin, deine
„vornemste Gemalin, stehet zu deiner Rechten, in dem
„kostbarsten Goldschmuck aus Ophir. Geruhe ein-
„mal, theuerste Prinzessin, deines Knechtes Wort

„anzuhören, würdige denselben deiner Aufmerksam-
„keit, und las meinen unterthänigsten Rat gnädigstes
„Gehör finden. Schlage dein Vaterland Aegypten
„aus dem Sin, und sehne dich ferner nicht nach dei-
„ner hohen Verwandschaft. So wird der König Sa-
„lomo, dein Gemal, sein grösseſtes Vergnügen an
„deiner ausserordentlichen Schönheit haben, und dein
„gnädigster Herr sein. Drum lebe doch demselben zu
„Gefallen, und gräme dich nicht zum Nachteil deiner
„Schönheit. (Und was dich, des Königs von Ty-
„rus Prinzessin Tochter, anlanget, auch dir wird es
„nicht an Ehre felen; die vornemsten Herren des
„Israelitischen Königreichs werden sich durch Eh-
„rengeschenke um deine Gnade bemühen. Des Kö-
„niges Pharao Tochter hat überaus prächtigen Ha-
„bit, von der zarten Haut an bis auf die äusserste
„Kleidung. Ihr Kleid ist mit Gold gesticket. Sie
„wird in gestickter seidenen Tracht, in Begleitung ih-
„rer Kammerfräuleins dem König zugefüret, welche
„ebenfals bei dir, allergnädigster König, ihre Auf-
„wartung machen. Und solcher Aufzug geschichet
„unter der angenemsten Musik bis in des Königs Pa-
„last. Auf solche Weise wirst du, grosser König Sa-
„lomo, getröstet über den Tod deiner Eltern, an de-
„ren stat dich der Höchste mit Prinzen gesegnen wird,
„welche du in allen Landschaften zu Stathaltern se-
„zen kanst. Durch Beschreibung dieser deiner gros-
„sen Glückseligkeit wil ich deinen Namen der Ewig-
„keit einverleiben; ja bei aller Welt wird eben des-
„wegen dein Rum unsterblich und one Ende sein.“
S. die unsch. N. 1707. S. 265. Vogt. l. c. p. 261.

1532. Höchst nöthige Warnung, für der recht Socinianischen, mehr als Jüdischen und Calvinischen Uebersetzung und Erklärung des 45. Psalms Davids, durch einen Studiosum zu Helmstädt, welcher sich *Christianum Theophilum* nennet, sehr ärgerlich, bey denen so häuffig herein brechenden Schwärmereyen ausge-

ausgestreuet: zur Rettung der Gottheit Jesu Christi, der biblischen Wahrheiten, der Deutschen Version Lutheri, und dessen, auch ieder reiner Lutherischer Lehrer, Erklärung, gebührend gestellet, durch *Ioh. Christophilum.* Wittenberg und Leipzig, druckts und verlegts Joh. Michael Goderitsch, 1708. T. P. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 133.

1533. Schola Sapientum, das ist: **Schul der Weisen**: verfasset in unterschiedlichen Mystisch-Theologischen Tractaten gestifftet durch *Theophilum.* Drey Theile. Gedruckt 1711. Pergb.

Im ersten Theil wird die Geschichte der Schöpfung mystisch erkläret. Der Mensch sei nicht aus dieser sichtbaren Erde erschaffen. Das erste erschaffene Wesen sei **Sophia**. **Adam** habe grössere Schuld an dem Sündenfal, als **Eva** ꝛc. In der **Offenbarung**, darin lauter **Moralia** oder Vorstellungen vom inwendigen Menschen wären, sei die grose Stad und **Babel**, das Zorn **Principium** des Vaters, das tausendjärige Reich aber die volkommene Besserung. Im zweiten Tractat werden die Lehren vom Gnadenbunde, Gesetz, Opfern und Testamenten abgehandelt, und die Genugthuung **Christi** und Rechtfertigung durch den Glauben als ein falsches **Evangelium** verworfen. Unser geduldiges gotseliges Sterben sei das waare und ewige Versönopfer. Im dritten Theil befindet sich eine neue nach seinen Sätzen eingerichtete Uebersetzung des **Predigers Salomo**, welches Buch Adams erneuerte Leichpredigt sein sol ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 87. 1736. S. 659.

1534. *Theosophia Pneumatica*, oder geheime Gottes Lehre, die Dinge Gottes vortragend im neuen Wesen des Geistes, abthuende das alte Wesen des Buchstabens, zur Entwöhnung der Säuglinge von ihren Sectirischen Mutter-Brüsten, erkläret von

zwey

zwey glaubhafften Zeugen, derer Namen am besten zu finden in dem Buch der Lebendigen; zusamt noch einem Gespräch von gleicher Materien: welchem allem statt einer Vorrede vorangedruckt ist, eine Untersuchung der Academischen Theologie und dero Systematischen Lehr-Art. Gedruckt 1710. Pergb.

In der Vorrede wird die systematische Theologie und Orthodoxie mit der Hure verglichen, das Hurenweib der ausgepeitschten Theologie, der falsche Brei aus der Milch der Huren Dreck und Kot genennet; unter ihrem Mantel stecke ein heterodoxer Schalk mit lauter Ketzereien; der Ehr- und Geldgeiz wären attributa fere essentialia ministerii orthodoxi, und was dergleichen niederträchtige Schmäreden mehr sind, so der rasende Verfasser auch gegen die heilige Schrift ausstösset. Die Schrift selbst bestehet aus 4. Abhandlungen; in der 1sten, **vom Fal, der Gerechtigkeit, und dem Glauben** ꝛc. ist des Verfassers Hauptsatz: Alles äusserliche in Religionssachen sei gänzlich zu verwerfen; der Same Gottes sei in allen Menschen, dieser müsse allein von innen aus alles thun, und komme alles auf das Einkeren an. Der Fal bestehe in der äusserlichen Religion und Confession, diese wären kraft- und fruchtlos, Gottes Wort habe niemals darin Platz; die ware Kirche bestehe allein in unmittelbarer Lehre, Wort und Geist. In der 2ten Abhandlung, **Spiegel der Gerechtigkeit** genant, sol gezeiget werden, daß die ware Gerechtigkeit sei das paradiesische tausendjärige Leben, welches nun anbreche. Die 3te, **Dienst Gottes und der Welt, nach dem Gewicht der Gerechtigkeit erwogen**, ist in gebundener Schreibart abgefasset, und gleichen Inhalts. Die 4te, so aus einer Handschrift genommen worden, und vermutlich P. **Felgenhauers** Arbeit ist, handelt vom Kirchengehen, und ist voller heftiger Ausdrücke, darunter auch das Verdienst Christi gelästert wird. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 465.

1535. *Theosophia Teutonica*, der Selen Adel-Spiegel bestehend in drey geistreichen teutschen Tractätlein, als 1) *Ioh. Rusbrochii*, 2) *Ioh. Tauleri*, und 3) *Ioh. Theophili*, worinnen von des Seelen-Adels-Ursprung, unumgänglicher Nothwendigkeit, Erlang- und Erhaltung, vermittelst derselben Vereinigung mit Gott, nach der Welt, aller Creaturen, und seiner selbst gäntzlichen Verläugnung, Schrifft-mäsig gehandelt wird. Curante D. B. I. S. Ulm, druckts und verlegts, Elias Daniel Süß, 1722. Türk. Papp.

Ist Rusbrochs Volkommenheit der Kinder Gottes, Taulers medulla animæ, und die deutsche Theologie, so hier Joh. Theophilo, Predigern im deutschen Ordenshause zu Frankfurt am Mayn, beigeleget wird. Im Vorbericht wird von diesen Schriftstellern vorteilhaft geredet, jedoch geraten, diese Schriften mit gehöriger Prüfung zu lesen. S. die unsch. Nachr. 1724. S. 158.

1536. *Christiani Thomasii* Bedencken über die Frage: Wie weit ein Prediger seinen Landes-Herrn, welcher zugleich Summus Episcopus mit ist, sich des Binde-Schlüssels bedienen könne? Dritte Edition. Wolffenbüttel, zu finden im Freytagischen Buchladen.

Thomasius hält davor, daß kein Prediger sich des Bindeschlüssels wider seinen Landesherrn bedienen könne. Die rationes dubitandi sind: 1) daß der Prediger Amt von Got allein dependire; 2) daß das Strafamt allein dem Gewissen des Ministerii zu überlassen sei; 3) daß der Bindeschlüssel von Christo sei; 4) daß derselbe one Ansehen der Person nach Ambrosii Exempel zu exerciren sei; 5) daß solches sonderlich zu beobachten, wenn ein Fürst dem Pabstum favorisire; 6) daß man es nur zuweilen ex regulis prudentiæ unterlasse.

terlasse. Die rationes decidendi: 1) daß der Ban eine weltliche Strafe sei, so von den ersten Christen behalten worden, die Klerisei aber ihn an sich gerissen, und sehr verderbt hätte, welches aus Seldeni Buch de Synedriis weitläuftig ausgefüret wird; 2) daß die Potentaten allezeit Macht gehabt, sich dem Banne und der Ausschliessung a S. Cœna, wenn sie an ihren Unterthanen geschehen, zu widersetzen; 3) daß die protestirenden Fürsten die Aufsicht über den Ban hätten, woraus folge, daß er eine weltliche Strafe sei; 4) daß der Ban von den Fürsten könne abgeschaft werden; 5) daß auch ein Privatus, so von dem Beichtstul abgewiesen worden, ad Principem appelliren könne; 6) daß die Fürsten Episcopi und also Superiores wären, welche von einem Inferiori nicht excommuniciret werden könten, u. s. w. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 402. alwo auch diese Schrift gründlich beantwortet und widerleget wird.

1537. Kurtze in der heil. Schrifft und denen Evangelischen Kirchen-Symbolis begründete Antwort auf das in letzterer Braunschw. Winter-Messe durch den Druck publicirte Bedencken über die Frage: **Wie weit ein Prediger gegen seinen Landes-Herrn, welcher zugleich *Summus Episcopus* ist, sich des Binde-Schlüssels bedienen könne?** Gedruckt 1706. T. P.

Hierin wird vorstehende Schrift widerleget, und gezeiget, daß der Bindeschlüssel keine weltliche Strafe sei.

1538. Tractatus Philosophico-Apologeticus, de *Anima Brutorum*, qua asseritur, eam non esse materialem, contra *Cartesianam* imprimis & vulgarem quoque Theologorum atque Philosophorum opinionem. Opera & studio *Ienckini Thomasii*, Britanni, M. D. Literis I. W. Kohlesii, 1713. T. P.

In dieser Schrift wil der Verfasser beweisen, daß die Thiere

Thiere gewissermasen schlüssen, und eine Rede haben. S. die unsch. Nachr. 1726. S. 580. Reimanni bibl. theol. p. 758.

1539. Die Rechtmäßigkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der *Toleranz* und Gewissens-Freyheit, klärlich und kräfftig aus unterschiedenen über diese Materie verfertigten Schrifften erwiesen, und zum gemeinen Besten aufs neue zusammen gedruckt, nebst einer Vorrede von dem Eyfer in und über die Religion, und Anmerckung über Böhmers 1726. gehaltene Dissertation von der Toleranz. Hamburg und Leipzig, bey Jonas Korten, 1728.

In der Vorrede dieser Samlung, so Johan Christian Seitz herausgegeben, wird gesagt, daß der Eifer das beste, wenn er rechter Art, das schlimste, wenn er falsch und fleischlich sei. In den Anmerkungen über Böhmers Disputation gehet der Hauptzweck dahin, zu erweisen, daß der Sache zu wenig gethan, wenn er die Notwendigkeit und Rechtmäsigkeit der Religions Toleranz nur oder doch meistens quoad jus strictum & plenum herleite, ex lege civili & pacto humano, da lex divina fordere, alle Religionen, Religionsmeinungen, Parteien und Gottesdienst zu dulden ꝛc. Hierauf folgt: „1) Eines ungenanten vornemen katholischen Geistlichen theologisches Responsum über die Fragen, a) was eine Obrigkeit zu Rettung ihres Gewissens bei ihren Unterthanen, so anderer Religion sind, zu thun habe? b) ob in Religionssachen einige Gewalt gebrauchet, und die Freiheit der Gewissen gekränket werden dürfe? und c) „ob die in solchen Sachen aufgerichtete Verträge, Zusagungen und Eidschwüre verbindlich sein?“ Bei der ersten Frage wird gezeiget, daß eine Obrigkeit auch verpflichtet sei, sich um die Religion ihrer Unterthanen zu bekümmern; die andere Frage wird mit Nein, und die dritte mit Ja beantwortet. 2) Gerhardi Noodts, Professoris zu Leiden, lateinische Re-

„de

„de von der Gewissensfreiheit, wie selbige in dem Na„tur- und Völkerrecht gegründet sei, ins Deutsche ü„bersezet. (S. No. 1342.) 3) Locks Sendschreiben „von der Toleranz. 4) Joh. Christian Seitz Vor„stellung von dem Recht und Macht christlicher Obrig„keit; und 5) vernünftige und schriftmäsige Unter„suchung, wie nötig und heilsam einer Ruhe lieben„den Obrigkeit die bürgerliche Toleranz in Religi„onssachen: hingegen wie gefärlich und schädlich dem „gemeinen Wesen das Strafen, Zwingen und Ver„folgen wegen der Religion sei: aus dem Englischen „übersetzet." S. die unsch. Nachr. 1728. S. 604. Löschers theol. Annal. T. 2. p. 528.

1540. Historie der Leidenschafften; oder Begebenheiten des Ritters Schroop: von dem Verfasser der Sitten, dem Herrn Toussaint, Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Aus dem Französischen übersezt. Berlin, bey Christian Friedrich Voß, 1751. T. P.

In dieser Schrift herscht der Materialismus. Sie ist ein Roman. Der Verfasser hat die Absicht gehabt, das menschliche Herz nach den verschiedenen Abwechselungen der Leidenschaften, wodurch es beherschet wird, abzubilden. Mehr kan man nachlesen in Beckers theol. Büchersaal, 2. B. 904. S.

1541. Lettre de Mr. *Tousaint*, Auteur du Livre des *Moeurs*. Destinée à faire voir qu'un autre n'est pas lui.

— — — Nec potest fieri, tempore uno
Homo idem duobus locis ut simul sit. PLAVT.

Leide, de l'Imp. d'Elie Luzac, fils, 1750. Et se trouve à la Haye, chez Daniel Aillaud. T. P.

Es war ein nach Haag geflüchteter Franzose, Namens Pasnage, von dem Herrn von Premontval vor den Verfasser des oben No. 1328. bemerkten Buches, les

les Moeurs, ausgegeben worden; aus diesem Briefe aber erhellet, daß der rechte Verfasser dieser Schrift Toussaint heisse, und seinen Namen auf griechisch Pasnage ausgedrücket habe. Von den dieserwegen ergangenen Schriften kan man nachlesen Beckers theolog. Büchersaal, 2. B. 901. S. Unschuld. Nachr. 1752. S. 567.

1542. *Pantel Trappens* Copia Zweyer Schreiben, deren das erste an den Chur-Fürsten von Sachßen **Johann Georg** I. und *Augustum* Herzog in Braunschweig, wie auch an Burgermeister und Räthe der Städte **Leipzig**, **Jena**, und **Wittenberg**. Das andere Schreiben aber an Herzog **Wilhelm** zu **Sachsen Weymar** abgangen. Eine Handschrift von 41. Seiten. T. P.

Beide Schreiben haben einerlei Inhalt. Beide hohe Häupter, an welche geschrieben wird, werden ersucht, die Prediger zur Treibung und Einschärfung des innern Christentums an- und von den Controversien abzuhalten, damit der langwierige Krieg, der dadurch verursachet werde, ein Ende neme. Der erste Brief ist unterzeichnet zu Hamburg den 21. Sept. 1637. und hat den andern Brief nach sich gezogen, nachdem der Herzog **Wilhelm**, auf Veranlassung der Jenaischen Theologen, den Hamburgischen Rath gebeten, **Pantel Trappen** wegen seines ersten Briefs Verantwortung thun zu lassen. Zulezt sind noch einige Fragen beigefügt, die eben das wiederholen, was in den Briefen steht. M. W. Siehe oben 942.

1543. **Triumph der Wahrheit**, über die Falschheit, in einer Antwort auf dreyßig falsche Beschuldigungen, wider das unschuldige Volck Gottes, *Quaekers* genant; in einem Buch, genant der **Welt Gottesdienste**, geschrieben durch *Alexander Rosse*, und durch Christianum Sixtum in die Hochdeutsche

Sprache übergesetzt: welcher neydige und lügenhafftige Geister hierdurch bestrafft, und die Warheit deutlich erkläret ist, in unterschiedlichen Sachen, worinnen er uns fälschlich beschuldiget hat. Durch einen, welcher ein Liebhaber aller Seelen, und ein Zeuge der Warheit ist, welche da herrschen muß über alle Lügen und Lügner. *Steven Crisp.* In Amsterdam, gedruckt 1671. T. P.

Was Rosse in seinem Buch von den Quakern gemeldet, wird hier widerlegt.

1544. Hanß Dietrich von Tscheschens vertrauliche Sendschreiben von Inneren Ewigen Leben, wobey ein auserlesen Brief Jacob Böhmens, vom wahren Christen, wer einer sey, und worin er bestehe, denen beruffenen zu Dienst herausgegeben. Anno 1711. T. P.

Der Verfasser war ein eifriger Anhänger und Verteidiger Jacob Böhms und seiner Lehren.

1545. Aufmunternde Gründe zu Lesung der Schrifften *Jacob Boehmens*, bestehend in *Joh. Theod.* von *Tschesch* Schreiben an *Henr. Brunnium* und ejusd. kurtzer Entwerffung der Tage Adams im Paradiese, wie auch *Halatophili Irenæi* Vorstellung wieviel J. B. Schrifften zur lebendigen Erkänntniß beytragen, wider die scheinbaren Einwendungen aus gründlich herausgesuchter Schrifft und Natur Aehnlichkeit vertheidiget und mit vielen Anmerckungen erläutert, nebst *Joh. Theodori* von *Tschesch* Leben. Franckfurt und Leipzig, 1731.

In dem vorausgesezten Schreiben J. T. von Tschesch sol erwiesen werden, daß man die völlige Weisheit und den Weg zur Seligkeit in J. Böhmens Schriften suchen müsse. Die Entwerfung der Tage Adams

im

im Paradiese eben dieses Tscheschens ist dieses Inhalts: Adam sei 148. Tage im Paradiese gewesen, und zwar 8. Tage bevor Eva erschaffen worden. Er sei dreimal gefallen, und immer schwerer; erstlich da er eingeschlafen, und ihm darauf das Weib gegeben worden; hernach, da er durch Evam und die Schlange gereizet worden, am 41. Tage seines Lebens; drittens, da ihn Got aus dem Paradiese auf den Acker gelassen, aber ihm frei stand, wieder dahin zu gehen, welches noch 46. Tage gewäret, als er aber von dem Baum des Lebens essen wollen, sei er völlig herausgestossen worden. S. die unsch. Nachr. 1743. S. 703.

1546. *Eiusd.* Sapientia Veterum. 1) De fato Mythologico, 2) de Mythologia Solis. Bregæ, Anno 1640. Eine Handschrift von 15. Blat. T. P.

Anfänglich wird aus der Mythologie und alten Schriftstellern erkläret, was unter den Parcis oder dem Fato zu verstehen sei, nemlich die götliche Vorsorge. Nachher wird auf gleiche Art von der Sonne nach den verschiedenen Umschreibungen bei den Alten gehandelt, und gezeiget, daß hierdurch das Licht und die Weisheit Gottes zu verstehen sei.

1547. *Eiusd.* Sancti Evangelii, secundum Matthæum, Marcum, Lucam & Johannem, Pars Prima Historiam *Jesu Christi* Filii Dei usque ad ætatem virilem continens. Eine Handschr. von 10. Bl. T. P.

Dieses ist nur ein Versuch einer Harmonie der 4. Evangelisten nach einer neuen Uebersetzung, mit beigefügten Erklärungen, der nur den 1-4. V. des 1. K. Lucä enthält, mit den darzugehörigen Erläuterungen.

1548. *Eiusd.* Destructio Babel & Serubabel. Eine Handschrift von 6. Blat. T. P.

Dieses ist eine Erklärung des Spruchs Exod. 33. Ich wil vor dir hersenden deinen Engel, und ausstossen die Cananiter; darin gezeiget wird, daß hier-

durch nicht der grosse Engel des grossen Rathes und Angesichts Gottes zu verstehen sei, sondern ein gemeiner Engel, den Got hierzu ordnen werde.

1549. Schrift- und Vernunft-mäßige Ueberlegung der beyderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes, und deren endliche selige Wiederzurechtbringung und Herstellung; nach Anleitung der Gedancken des Herrn Abt **Mosheims**, über die Lehre von dem Ende der Höllen-Strafen: aus Liebe zur Wahrheit und inniger Hochachtung des unendlichen Verdienstes Christi mit aller Bescheidenheit angestellet. Franckfurt und Leipzig, 1747. T. P.

In dieser Schrift, die **Schlitte, Adjunctus** bei dem **Inspector Wolmer** zu **Wustershausen**, verfertiget, wird die **Wiederbringung aller Dinge** und die **Endlichkeit** der Höllenstrafen mit vielen Gründen behauptet. S. die Berlin. Bibl. 1. B. 47. S. Krafts theol. Bibl. 2. B. 579. S. Leipz. gel. Zeit. 1747. S. 47. Nachr. von theol. Büchern, 5. B. 592. S. 6. B. 732. S.

1550. *Austeritas Christi erga Matrem* qua in Nuptiis Cananæis usus est, Ioh. II. v. 4. Per veræ justæque causæ ostensionem, ex perpetuo Christi in conviviis more, & matris Fratrumque nomine alibi posthabito, congruenter declarata. Explicationes aliorum pleræque omnes, historice præmittuntur, modesteque excutiuntur: quæ hic affertur nova, finitur voto ac monito, de ædificatione attenta, nec inter convivia, aut ob naturales charitates & appetentias, unquam negligenda. Additur pro versuum in eod. Tx. X & XI. illustratione, singularis verborum, tum Architriclini, tum Evangelistæ consideratio. Auctore

Georgio

Georgio Vechero S. S. Theol. D. Holmiæ & Vpſaliæ. Türk. Papp.

Die Worte Chriſti, welche er zu ſeiner Mutter auf der Hochzeit zu Cana geſprochen, hätten dieſen Verſtand: Du darfſt voriezo mir nicht in die Rede fallen, wegen Mangel des Weins, davon du gedenckeſt: denn ich habe mich mit andern und wichtigern Sachen zu beſchäftigen. Voriezo verabſcheue ich deine Klage wegen des Weinmangels. Ob die Gäſte Mangel haben, ſo haben ſie doch etwas beſſers, welches ſowol ihre Selen erquicken, als nären kan, nemlich einen Ueberflus der göttlichen Reden, die ſie von mir hören. S. die unſchuld. Nachr. 1738. S. 645.

1551. *Eiusd.* ΣΚΟΛΟΨ. ſeu Palus Pauli, cujus II. ad *Corinth.* XII. v. 7. fit mentio; poſt hiſtoricam Recenſionem Explicationum plerarumque aliarum omnium & modeſtum earundem Examen, ex convenientiore quadam Alluſione, & uſitata apud Chaldæos in voce *Darban*, qua ſtimulus alias vocatur, ſignificatione, dilucide oſtenſus. Cui ſubjuncta brevis & nervoſa de Sinu Abrahæ Disquiſitio. Ao. 1678. Pb.

Der Verfaſſer zeiget in dieſem ſeltenen Buche, nachdem er alle Meinungen der Alten und Neuern von dem Pfal Pauli angefüret, daß ſelbes der Engel Satan geweſen, der Paulo zugegeben worden, daß er nicht weiter verzuckt werden möchte. Was er durch den Schos Abrahams verſtehet, erhellet aus der dieſer Abhandlung beſonders vorgeſezten Aufſchrift: Sinus Abrahæ, cujus Lucæ XVI. fit mentio, pro ſermonis a Chriſto inſtituti ſcopo, ex ritu ad convivia accumbendi priſtino, modoque de futura poſt hanc vitam felicitatem docendi, tum Hebræis olim, tum ipſi Salvatori noſtro illis temporibus uſitato, evidenter explicatus: locis, eadem occaſione, aliis non unis, obiter illuſtratis. Vid. Freytagii annal. lit. p. 1041.

1552. La *Verité* sans Replique. A Amsterdam, aux depens de l'Auteur. 1716. T. P.

In dieser Schrift des Barons von Montazet befinden sich 3. Abhandlungen. In der 1sten wird gezeiget, daß alles in der Religion von Anbegin auf Christum gezielet, und zielen müsse. Es sei ganz ausgemacht, daß Melchisedech nichts anders als unser Heiland in angenommener Gestalt gewesen. In der 2ten wird vorgegeben, daß der Pabst der Antichrist sei; er würde viel besser gethan haben, wenn er sich vor Pauli Nachfolger ausgegeben. In der 3ten Abhandlung wird das absolutum Decretum behauptet. Alle Kinder, auch der Heiden, würden selig, und das sei der Verstand von dem algemeinen Verdienst Christi ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1716. S. 123. Neue Bibl. 8. B. 245. S. Acta Erud. 1717. p. 347.

1553. a) Neuer Versuch von der Güete Gottes der Freyheit des Menschen und dem Ursprunge des Uebels. 1737. T. P.

Nach der Vorrede des Uebersetzers stehen vorläufige Fragen von der Religion, die den Hauptzweck dieser Schrift ausmachen, weil die folgenden Abhandlungen hierdurch veranlasset worden. Es sei keine Untersuchung wichtiger als die, welche die Religion zur Absicht hat, und doch sei dadurch vielmals der gröste Schaden geschehen. Die Streitigkeiten der Christen, Mahomedaner, Jüden, Heiden und aller Sekten giengen auf die Religion; jeder wolle seine Meinungen verteidigen, feststellen, und die andern angreifen. Ob gleich die Untersuchungen hierüber unterschiedener Art, so kämen sie doch darin überein, daß man wissen wolle, worin der Grund der waren Religion bestehe. Die ware Religion müsse sich entweder auf die sitliche Uebereinstimmung der Dinge, oder auf den wilkürlichen Willen Gottes gründen. Die ware Religion sei dasjenige, wodurch die Menschen sich bei Got angenem machten. Die sitliche Uebereinstimmung

der

der Dinge sei diejenige Uebereinstimmung, welche aus der Natur und den besondern Verhältnissen der Dinge entstehe. Wilkür sei dem Worte Pflicht entgegen gesezt; wenn man es auf menschliche Handlungen ziehe, habe man eine zwiefache Pflicht, die politische und sitliche. Die politische entstehe aus den Pflichten eines jeden Landes durch die Gesetze; die sitliche aus der sitlichen Uebereinstimmung der Dinge. Das Wort wilkürlich von Got gebrauchet, könne nur in Absicht auf die sitliche Pflicht geschehen. Es komme also die ware Religion, oder dasjenige, was die Menschen bei Got angenem mache, entweder darauf an, daß Got gewisse wilkürliche Bedingungen seiner Liebe gemacht habe, oder daß etwas in der Natur der Dinge zu finden, wodurch die Menschen dazu geschickt würden. Daher wenn die ware Religion auf die sitliche Uebereinstimmung der Dinge gegründet sei, so treffe 1) die Abbildung ein, welche uns die ganze Natur von Got gebe, da es heisse, er füre sich als ein weises und gütiges Wesen auf; 2) es sei der Mensch durch seine natürliche Fähigkeit schon im Stande sie zu entdecken; 3) die götliche Offenbarung von der Betrügerei zu unterscheiden, und 4) den waren Verstand einer götlichen Offenbarung zu entdecken; man habe endlich 5) etwas leichtes, klares und einförmiges, welches in Ansehung der Zeit und der Oerter keine andere Veränderung leide, als diejenige, welche die Natur, die Umstände und Verhältnisse der Sachen unter einander darin verursachten. Hierauf folgt II.) S. 17. ein Brief, worin dasjenige nachgeholet wird, was zur vorläufigen Frage von der Religion gehöret. Dieser Brief beruhet auf 2. Sätzen: 1) ob gleich Got bei gewissen Gelegenheiten der sitlichen Uebereinstimmung der Sachen gemäs handelt, so thut ers doch nicht allezeit, das heist, er handelt bisweilen wilkürlich; 2) ob gleich die ware Religion, oder dasjenige, was uns bei Got angenem macht, darinnen bestehet, daß man thue, was nach der Natur der Sachen recht und billig ist, so be-

stehet es doch hierin nicht allein, sondern auch in Beobachtung der Verehrungsarten, die Got eingesetzet; daraus denn folgt, daß ob wir gleich die erste Bedingung erfüllen möchten, wir nichts destoweniger Got doch nicht gefallen würden, wo wir nicht auch die andern in acht nämen. Das IIIte Stück dieser Samlung macht die Verteidigung der sitlichen Volkommenheit Gottes aus, S. 44. Das IVte ist ein Brief an einen Priester, worin drei Einwürfe, zwei wider die Weisheit und Güte Gottes, der dritte wider die Freiheit des Menschen untersucht und beantwortet werden. Das Vte ist ein Brief von eben dieser Sache, darin, wie in den vorigen, die obangezeigten Lehrsätze fester gesetzt werden.

1553. *b*) Die Unschuld des Irrthums, bewiesen und vertheydiget in einem Brieffe an Mons. N. N. und ietzo nach der dritten viel verbesserten Auflage aus der Englischen Sprache in die teutsche übersetzet von einem Wahrheit liebenden Pohlen. Frauſtadt, 1738. T. P.

Ein obwol fundamenteller Irtum, auch selbst der Atheisten, schade der Sele nicht, wenn nicht Bosheit dazu käme. 1) Man könne eine Neigung zu Got haben, ja einen waren Eifer vor dessen Ehre, wenn man gleich z. E. ein Arianer sei. 2) Die Perceptiones wären alle pasſivæ; es gehörten viele Ideæ intermediæ darzu, eine Sache warhaft vorzustellen, und wenn diese ermangelten, so sei der Irtum eben so notwendig als die Perceptiones, und folglich eben so unschuldig. Z. E. Einem Bauer sei es unmöglich zu fassen, daß die Sonne gröſſer als die Erdkugel sei. 3) Wenn ein bloſer Irtum strafbar wäre, so folgte, daß Got ein grausamer Tiran wäre, weil er solche Kreaturen erschaffen, die in vielen Fällen den Irtum nicht vermeiden könten. 4) Wenn Got hätte haben wollen, daß wir alles volkommen verstünden, würde er sich so ausgedrückt haben, daß man nicht hätte irren können.

nen. 5) Das Ansehen sei in vielen Fällen ein rechtmäsiger Grund, dessen sich Leute von geringen Verstand, den es auch an andern Mitteln fehlte, bedienen müsten; also könne Got einen Menschen nicht strafen, der den Regeln der Klugheit folge, und dem grösten Haufen glaube, wenn es ihm unmöglich sei, anders zu thun. 6) Die Irtümer verdienten eher Gottes Barmherzigkeit, als Strafe. 7) Ein jeder müsse nach seinem Gewissen, wenn es gleich irrig sei, leben. 8) Wenn man sich nur aufrichtig bemühe, die Irtümer los zu werden, so sei es genung, und hernach entschuldige die Unüberwindlichkeit des Irtums. Man könne in allen denjenigen Stücken irren, welche man one Gefar nicht wissen könne ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 291. Leipz. gel. Zeit. 1716. S. 291.

1554. Eine **Unterredung** zwischen einem **Politico** und **Theologo**, über die leztere herausgegebene Erklärungen **Danielis**, der H. **Offenbahrung**, und ander Weissagungen mehr. Worinnen untersuchet wird, ob diese Bücher nicht vor aufrührische Schrifften zu halten und deren Urhebere als Aufrührere und Friedens Stöhrer zu straffen seynd, darüber die Urtheile so außfallen, daß diese Bücher dem Geist- und Weltlichen-Stande alles Gutes verkündigten, deßwegen von iederman wol zu betrachten, und das Gute, was sie verkündigen, hertzlich zu wünschen seye. Welche fast von Worte zu Worte, so wie sie vorgefallen, zu Pappier gebracht, und nun um wichtiger Ursachen willen zum Druck befördert ist von einem der diese Unterredung selbst mit Vergnügung angehöret hat. Gedruckt 1698. T. P.

Der Titel dieser Unterredung sowol als aller folgenden zeiget ihren Inhalt an; diese Schrift aber an sich selbst betrachtet, gehet auf ein tausendjäriges Reich, und auf die Herstellung einer volkommenen Zeit. Die

folgenden Unterredungen haben nachstehende Aufschriften:

Zweyte Unterredung zwischen einem **Politico** und **Theologo**, von dem jetzigen Zustande der Kirchen, darinnen untersuchet und gezeiget wird, was sich heutiges Tages bereits vor Kennzeichen in der Kirchen hervorthun, darauß man schliessen kan, wie das herrliche Reich Christi (zwar noch nicht an sich selbst und in seinem völligen Glantze doch) in seiner Vorbereitung würcklich eingetretten seye.

Dritte Unterredung zwischen einem **Politico** und **Theologo** von dem ersten Staffel der Vorbereitung zum herrlichen Reiche Christi, darinnen untersuchet und gezeiget wird, was an demselbigen bereits erfüllet ist, und nechstens nach Gottes Worte noch zu erfüllen stehet. Zugleich auch vorgestellet werden die Propositiones der Philadelphischen Societät in Engelland, als ein Specimen des Lieds, so unter diesem ersten Staffel gelernet wird.

Vierdte Unterredung zwischen einem **Politico** und **Theologo**, von denen, auf den ersten, folgenden sechs Staffeln der Vorbereitung zum herrlichen Reiche Christi, darinnen untersuchet und gezeiget wird, daß diese sechs Staffeln biß an die allgemeine Auferstehung der Todten hinreichen, und wie alles nach einander biß dahin, nach dem Profetischen Worte des Herrn werde ablauffen.

Fünffte Unterredung zwischen einem **Politico** und **Theologo**, von den Welt-Händeln. Darinnen jezt nur insgemein untersuchet und gezeiget wird, welche Zeichen der Verbesserung und was vor Vorbereitungen zum herrlichen Reiche Christi sich darinnen hervorthun. 1555.

1555. Schrifftmäßiger Unterricht von denen letzten Zeiten, und wie man sich darinne Gottgefällig zuverhalten habe, aus einem gewissen Frantzösischen Autore in die Kürtze zusammen gezogen, und auf Begehren einiger Freunde der Göttl. Wahrheit ins Teutsche übersetzet. 1711. T. P.

In der lezten Zeit werde Got den heiligen Geist in grösserer Mas ausgiessen, als in vorigen Zeiten, äusserlich am Verstande, und innerlich in die Herzen derjenigen, die durch Gehorsam, Einfalt, Demut, Verlassung der Welt und Verläugnung ihrer selbst den Lichtern und Ruf des heiligen Geistes in allen Stücken folgsam und unterthänig worden wären. Diese würden die Unterthanen des geistlichen Reichs Christi sein; sein Geist werde sich in denselben hervorthun, in ihnen leben und regieren, und durch sie die Juden und Götzendiener der ganzen Welt bekeren, bis endlich der Herr in seiner verherlichten Menschheit kommen werde, mit ihnen auf der zukünftigen neuen Erde liebreich umzugehen, und sie seiner Herlichkeit theilhaftig zu machen. Diese Lichter würden viel grösser, klärer und herlicher sein, als in vorigen Zeiten.

1556. *a*) *Urim* und *Thumim* im Brust-Schild der Heiligen aufweisende I.) die zum Heyl des Menschen unausseztlich-nothwendig-erforderte wahre Gestalt beydes der Erkanntnüß Gottes in Christo und der Erkanntnüß seiner selbsten; II.) den in und durch Christum eröffneten Weg des Heyls, das ist: die allerkürtzeste, einfältigste, leichteste und unfehlbareste Weise Seelig zu werden; III.) Einen Spiegel des Lichts und der Finsternüß, oder den Schau-Platz der Verwirrung. Andienende allen und jeden Menschen in allen Religionen und Völckern, welche Gott fürchten und recht thun, ohne Unterscheid

scheid zu wissen: daß sichs einem Christen gezieme nach der Heyls-Ordnung gantz firm, auch hier schon seinen Wandel zu führen Im Himmel: Phil. III. P. E. S. ob V. E. M. Franckfurt am Mayn, bey Joh. Friedr. Fleischer. 1740.

So hoch der menschliche Verstand und Witz im Irdischen gestiegen, so unweis, aberwitzig, unwissend, blind und finster bleibe er im Geistlichen: weil es dem Menschen an warer Erkentnis Gottes in Christo fele, und weil es ihm beschwerlich falle, an Got und seinem in und durch Christum uns geoffenbarten Willen von unserer Seligkeit seine einzige Lust zu haben. Dieses sei die Ursache so vieler Sekten, darin man nicht weiter als dem Munde, Geberden und Ceremonien nach im Christentum zuneme, zum waren Wesen selbst aber nie gelange: da doch nur eine einzige durch ihn erworbene Seligkeit, und ein einziger simpler und gerader Weg zum Leben sei. Daher in zwei Theilen gezeiget werden sol, wie der Streit zu heben, die Einigkeit des Geistes und das rechtschaffene Wesen Jesu wieder herzustellen; und zwar im ersten, wie man zu der Erkentnis Gottes in Christo, im zweiten, zur Erkentnis sein selbst gelangen könne. Der erste Theil hat 7. Kap. Das 1) stellet die natürliche Finsternis vor, darin der Mensch weder Got, noch sich selbst erkennet; 2) von der zur Seligkeit unumgänglich nötigen Erkentnis Gottes nach Joh. 17, 3. als ein unveränderlich und volkommenes Wesen; 3) vom Menschen, dem fürnemsten Geschöpfe Gottes, a) vor, und b) in oder nach dem Fal, c) von seinem äussern Leib, d) innern oder äussern Menschen, e) von der Unzertrenlichkeit des menschlichen Wesens, f) vom Zustand des Menschen nach diesem Leben; 4) vom Grund unserer Seligkeit, so Gottes ewige Liebe sei; 5) von der dem Sünder zugerechneten Gerechtigkeit durch Christum; 6) von der Wiedergeburt und den Kenzeichen derselben: ein Wiedergeborner sei Gottes Bild nach allen seinen Theilen; 7) vom Reiche Gottes,

wie

wie selbes leichte und unfelbar zu erreichen sei. Der zweite Theil hat wieder 7. Kap. davon handelt das 1) von dem Fal und Herstellung des Menschen zur Buse; 2) von der Buse, derselben Kenzeichen und Beschaffenheit; 3) von der freien und den Menschen zur Seligkeit erschienenen Gnade Gottes in Christo; 4) vom freien und eigenen Willen des Menschen; 5) vom Kampf und Streit wider die Sünde, woher es komme, daß die Menschen Angst haben für der Sünde, ehe sie begangen, und nachdem sie begangen, dabei die Unsündlichkeit der Wiedergebornen behauptet wird; 6) von der Verläugnung sein selbst und aller Kreaturen; das 7te und lezte Kap. heist: die aufgedeckte Satansschule zur Warnung an alle, welche nachjagen der Heiligung, die uns fürgehalten ist in Christo Jesu unserm Herrn. Hierauf folgt S. 297. mit fortlaufenden Seiten mit einer neuen Aufschrift:

Speculum Lucis & Tenebrarum, id est: Funesta Hæreticorum ab ævo Christi & Apostolorum e superstitione avernali exorta digestaque, nec non exitium perenne immortalibus minitans crambe postremis hisce recocta temporibus, & in unum quasi reducta Hæreseos pulmentum, qvamvis, ut proh! videre est, in diversas ob discordiam divisa dispartitaque Sectas. das ist: Ein Spiegel des Lichts und Finsternuß, oder Schau-Platz der Verwirrung. Fürstellende: die von denen Zeiten unseres Heylandes Jesu Christi und seiner Apostelen biß auf gegenwärtig nach und nach vom Hochmuth und Lust des Fleisches ausgebrütete und wider die wahre Kirche Christi aufgeführte, nun aber in diesen unseren Tagen gleichsam zusammen geraffete und hie und da herfürragende Irrthümerr. Dienende zur Erkantnuß des Unterscheids und aufrichtigen Warnung an alle, sich nach dem Licht der reinen Lehre Jesus sehnende Seelen. Anno 1740.

Be-

Beschreibt 27. ketzerische Lehren, und wer dieselben geheget.

1556. *b*) Vom *Exorcismo*, daß der nicht nothwendig, sondern mit Gott und guten Gewissen von unverdächtigen reinen Kirchen, wohl möge in der gewöhnlichen Action der heiligen Tauffe, beydes aussengelassen, und gar abgethan werden. Auch von seinen rechten Brauch, Kraft und Wirckung, bey der Tauffe, wo er noch geübt wird, durch M. Alexander Uzinger, zu Smalkalden 1583. Franckfurt und Altona, zu finden im Kortenschen Buchladen, 1738. T. P.

Dieses Buch, so der Schmalkaldische Superintendent Uzinger verfertiget, sol beweisen, daß der Exorcismus bei der Taufe von reinen und unverdächtigen Kirchen könne abgeschaffet werden. Es ist dem damaligen Fürsten, Georg Ernsten, Grafen und Herrn zu Henneberg, unter dem 10. Aug. 1583. zugeeignet. Der Verfasser hält zwar davor, daß man den Exorcismum one Widerrede faren lassen solle, wenn ihn die Obrigkeit wolle abgeschaft wissen: doch sezt er in der Vorrede, wo er den Inhalt und Punkte des ganzen Buches selbsten kurz zusammen gezogen hat, daß man ihn in dreierlei Fällen nicht abschaffen solle: 1) Wenn man ihn den Kirchen mit Gewalt, als gotlos, wil abnötigen, daß sie ihn als eine Sünde meiden, und weiter nicht mehr gebrauchen sol: denn in solchem Fal stehet er feste, und man ist schuldig, steif über ihn zu halten wider die Treiber, und ihnen nicht eine Stunde lang zu weichen, noch ein Har breit einzuräumen, auf daß nicht hierdurch die Freiheit, welche die Christen haben, einen Stos leide, oder auch wol gar untergedrückt werde. 2) Wenn man damit wolte umgehen, und den Exorcismum aus dem Wege gethan haben, daß also die Erbsünde extenuiret, und der Irtum von Unschuld und Heiligkeit der Kind-

lein,

lein, von gläubigen Eltern gebohren, desto leichter durchgebracht und erhalten werden möchte: denn man sol es dahin nicht kommen lassen, daß einiger Schein gegeben werde, als wären wir mit den Widersachern in solchem Irtum einig, oder achteten ihn doch nicht für so gefärlich. 3) Wenn die Abschaffung des Exorcismi Aergernis bei Freunden und Feinden giebt, welches man zu meiden durch das ernstliche Gebot Gottes verpflichtet sei. S. frühaufgel. Früchte 1738. S. 274.

1557. Theologia *Weigelii*. das ist: öffentliche Glaubens-Bekändtnüß, des weyland Ehrwürdigen, durch die dritte Mentalische oder Intellectualische Pfingst Schule Erleuchteten Mannes, M. *Valentini Weigelii*. Franckf. bey Sam. Müllern, 1699.

Ist zuerst zu Neustad 1618. gedruckt, und nicht Val. Weigels Arbeit. S. Arnolds K. und K. Historie.

1558. Ebendess. einfältiger Unterricht von Gebeth. I. Wie das Hertz durch gründliche Vorbetrachtung zum einigen Gebeth erwecket und bereitet werde. II. Wie Adam und Christus beyde in uns seyn, und nicht außer uns, dahin die gantze Heil. Schrifft siehet. III. Warum das Gebeth von Christo befohlen, so doch Gott uns weit zuvor kömt mit seinen Gütern, ehe wir beten. Ebendas. 1700.

1559. Ebendess. Gründlicher Tractat von der wahren Gelassenheit, was dieselbe sey, und worzu sie nütze, allen Kindern Gottes zu Stärckung und Wachsthumb am innern Menschen. Ebendas. bey ebendens. 1698.

1560. Ebend. Informatorium oder kurtzer Unterricht, welcher Gestalt man durch drey Mittel den schmalen Weg zu Christo sich kan führen lassen: als 1) durch Uebung des Gebets, 2) durch die Leyter

Jacobs,

Jacobs, 3) durch den Schlüssel Davids. Amsterdam, bey ebendens. 1695.

1561. Ebendersf. von Alten und Neuen Jerusalem, das ist: das alle Gläubige beydes im Alten als Neuen Testament mit ihren Füssen stehen müssen in den Thoren Jerusalem, das ist in der Stadt Gottes wandeln und nicht darneben. Bey ebend. 1697. Pergb.

1562. Ebendess. Erweisung, daß zu dieser Zeit in gantz Europa bey nahe kein einiger Stuhl sey in allen Kirchen und Schulen, darauf nicht ein Pseudo-Propheta ein Pseudo Christus, ein Verführer des Volcks, ein falscher Ausleger der Schrift stehe, und der nicht in die Zahl der blinden Leiter gehöre. d. i. der nicht deren einer sey, vor welchen uns Christus gewarnet hat, und der da nicht anhabe die Notas, Characteres, Signa & Fructus falsorum Prophetarum. Gedruckt 1697. T. P.

Dieses ist eine grobe Schmäschrift.

1563. Ebendess. Libellus Disputatorius, d. i. Ein Disputation Büchlein, Spöttlicher weise schamroth zu machen und zu widerlegen alle Disputanten und Gelehrten, die wider das Licht der Natur studiren, und de vero modo cognoscendi nichts wissen. Amsterdam, gedruckt bey Sam. Müllern, 1698.

Ebendess. Informatorium &c.

S. No. 1560.

1564. Ebendess. Drey Theil, einer gründlichen und wohl probirten Anweisung und Anleitung der anfahenden einfältigen Christen, zu der rechten Schulen Gottes, darinne alle natür- und übernatürliche Weißheit und Erkentnis gesehen gelernet

und

und gefunden wird. Gedruckt zu der Newenstadt, bey Joh. Knuber, 1702.

Hierin wird Arnds Christentum und Paradiesgärtlein angepriesen, die doch lange nach Weigels Tode geschrieben worden. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 550.

1565. Ebendess. Studium Universale, das ist: alles dasjenige, so von Anfang der Welt bis an das Ende je gelebet, geschrieben, gelesen, oder gelernet, und noch geschrieben oder gestudiret werden möchte; Was das rechte Studiren und Lernen sey; was alle Menschen in dieser Zeit studiren sollen; wie ganz leicht, wie ganz schwer die Theologia, und alles zu erlernen sey, daß wir einig und allein durch Gebeth alle Dinge ohne Verdruß und Arbeit erlangen und lernen; desgleichen vom Schulgange oder Studiren aller Menschen ꝛc. Franckf. und Leipzig, bey Sam. Müllern, 1700.

1566. Ebend. nützliches Tractätlein von Ort der Welt ꝛc. 1705. Franzb.

Von des Verfassers übrigen Schriften und Irlehren findet man Nachricht No. 954 = 960.

1567. *Joan Angelii Werdenhageni* Verus Christianismus fundamenta Religionis nostræ continens octo Orationibus secularibus, in Academia Julia habitis explicatus, quum annus Jubilæus Lutheranus & Julæus, celebratur. Magdæburgi, typ. Andr. Bezeli, sumt. Ambrosii Kirchneri, 1618. Pergb.

Der Verfasser ist ein Anhänger Jac. Böhms; er treibet den innern Christum stark, und hegt viel andere Irtümer, davon unten No. 1749. u. 1750 a. Beispiele vorkommen. S. Arnolds K. u. K. Hist.

1568. Der Christen mitten unter den Christen suchende, und endlich glückseelig findende Heyde, zu

gemeiner Erbauung entworffen durch *Arnoldum* Wessenfeld. Franckfurt und Leipzig, bey Jer. Schreyen und Joh. Gottfr. Conradi, 1713. T. P.

In dieser Erdichtung befinden sich verschiedene irrige Lehrsätze, davon man die unsch. Nachr. 1716. S. 268. nachlesen kan. Der Verfasser dichtet, es sei ein Chineser durch die Lehre Christi überzeuget worden, und habe ware Christen nach Christi Sittenlehre erstlich in Batavia, hernach in Europa, und sonderlich in Deutschland gesuchet, da er sie aber nicht finden können, habe er bei den Predigern nachgefraget, und ihnen seine Zweifel über der Christen Leben vorgestellet, die ihm aber keine Genüge gethan; hernach habe er in einer stillen Gesellschaft von verschiedenen Sekten die waren Christen gefunden.

1569. Tractatus de Imputatione Divina Peccati *Adami* Posteris ejus Universis in Reatum. Authore *Dan. Whitby* &c. Londini, impensis J. Wyat. 1711. In gros 8v. Pergb.

Adam habe durch den Apfelbis nur den zeitlichen Tod über sich und seine Nachkommen gezogen; wenn von einem daraus fliessenden Tode in der heiligen Schrift geredet werde, so sei solches blos von dem ewigen Tode des Leibes zu verstehen, indem keine Auferstehung des Leibes würde erfolget sein, wenn Christus nicht gelitten hätte. Wir wären blos sofern in Sünden geboren, daß wir nicht vermöchten das götliche Gesetze volkommen zu halten, und immer zur Sünde gereizet würden. Der Mensch sei zwar vor dem Fal sterblich geweesen, Got würde ihn aber nicht haben sterben lassen, wenn er nicht gesündiget hätte. Durch den zeitlichen Tod aber (der allein sei gedrohet worden) sei die Sünde also in die Welt kommen, daß die Menschen angefangen hätten sich vor dem Tode zu fürchten, und das Leben alzusehr zu lieben, daher denn die Lüste und Sünden kommen. Darzu habe viel beigetragen, daß die Menschen hernach als Kinder

auf

auf die Welt kommen, und also der Vernunft und dem Trieb des heiligen Geistes nicht folgen könten, sondern fleischlich aufwüchsen. Einen Auszug hievon findet man in der Neuen Bibl. 6. B. 764. S. Unsch. Nachr. 1712. S. 256. Acta Erud. 1712. p. 115. Clerici bibl. anc. & mod. T. 9. P. 2. p. 281. Leipz. gel. Zeit. 1717. S. 203. 1718. S. 453.

1569. *b*) *Ethices* Compendium, in usum Academicæ juventutis. Auth. *Daniele Whitby*. Oxonii, typ. Lichfieldianis, prost. ap. J. Langley, 1684. T. P.

Der Verfasser meinet unter andern, man könne nicht sagen, daß Got bei den Tugenden der Menschen einen evangelischen Glauben fordere; er verlange auch solches von den Heiden, und diese wüsten von dem Evangelio nichts. Was sie nicht hätten, das könte man von ihnen nicht begeren. Die ganze Sittenlehre sei ein elender Begrif übel zusammenhängender Meinungen, wenn die Unsterblichkeit der Sele nicht vorausgesetzet werde. S. die Neue Bibl. 4. B. 140. S.

1570. **Georg Whietfields**, A. B. Mitglieds des Collegii von Pembroke zu Oxford. Christliches Hand-Buch, oder Heilige Reden über verschiedene Materien, nemlich 1) Wider das ruchlose Schwören und Fluchen. 2) Von den Vortheilen einer frühzeitigen Gottseeligkeit. 3) Von dem Beynahe-Christen. 4) Von der Natur und Nothwendigkeit der Selbst-Verläugnung. 5) Von der eigentlichen Art und Nothwendigkeit der Gesellschafft überhaupt, und der Geistlichen insonderheit. 6) Von der Rechtfertigung durch Christum. 7) Von der Beschaffenheit unserer neuen Gebuhrt in Christo, und wie selbige zu unserer Seeligkeit nothwendig sey. 8) Von der grossen Pflicht des Hauß-Gottesdienstes. 9) Von der Vorbitte als einer allgemeinen Christen-Pflicht:

Eine Abschieds-Rede. Nebst einer Sammlung der besten Gebet-Formuln auf ieden Tag in der Woche. Aus dem Englischen übersetzt. Franckf. am Mayn, verlegts Reinhard Eustachius Möller, 1743. T. P.

Die hier gelieferten 9. Predigten, so unter freiem Himmel gehalten sein sollen, dringen insgesamt mit Gewalt auf eine rechte Beweisung des Christentums; es werden aber nicht allezeit deutliche und gemessene Begriffe zum Grunde gelegt ꝛc. S. Krafts Nachr. von theol. Büchern, 3. B. 304. S.

1571. Die große *Diana* der Epheser. Da man unter den Schein des Gottesdiensts, zeitlichen Nutzen und Gewinn meinet, fürhat, und suchet. Oder Tractätlein von den Accidentien der Prediger, wie dieselbe an verschiedenen Oertern im gemeinen Gebrauch, Schwange und Zwange sind; Wolmeynentlich zu gutem Nachricht eines jeden außgegeben. Durch *Gerhard* **Wilderman**. 1693. Franzb.

In dieser Schrift werden alle Accidentien als sündlich verworfen.

1572. Die höchstnöthige Augen-Salbe zu des Herrn D. **V. E. Löschers** heilsamen Worten oder Anrede an die Reformirten, und Herrn D. *Cypriani* Unterricht von der Vereinigung, der Jenischen Gegen-Vorstellung Herrn D. **Pfaffens**, und anderer Unions-Schrifften, zur Einsicht der Lutheraner Hindernisse der Union, und als eine Gegen-Nothdurft der Reformirten mitgetheilet von **Balthasar Winckler** C. C. Bernburg, 1725. T. P.

Der Inhalt dieser heftigen Vereinigungsschrift der Protestirenden, darin den lutherischen Gottesgelehrten scharf begegnet wird, findet man angezeigt in den unsch. Nachr. 1727. S. 453. und 1260.

1573.

1573. *Christophori Wittichii* Consensus veritatis in Scriptura Divina & infallibili Revelatæ, cum Veritate Philosophica a *Renato des Cartes* detecta. Cujus occasione Liber II. & III. Principiorum Philosophiæ dicti *des Cartes* maximam partem illustrantur cum Indice. Neomagi, ap. Adrianum Wyngaerden, 1659. Pergb.

Der Verfasser wil die Uebereinstimmung der Cartesianischen Philosophie mit der H. Schrift zeigen.

1574. Das verdeckte und entdeckte *Carneval*, vorstellend die wunderlichen Masqveraden und seltsame Aufzüge auf den großen Schau-Platz der Welt, und deren Entlarvung, worinnen zugleich bemercket wird, wie ein kluger Mensch solcher Verstellung recht einsehen, und die vermasqvirte Staats-Maximen in allen Ständen recht judiciren, und sie gantz aufgedeckt beurtheilen soll. Denen Wahrheit und Weißheit liebenden zum Muster, denen Thorheit liebenden aber zur Warnung, daß sie aus solchen Masqveraden ihre Thorheit erkennen lernen, vorgestellet, und unter einer Masqverade abgebildet. Zu finden auf dem Carnevals-Platze, wo die Masqven feil sind. Drey Aufzüge. T. P.

Joh. Georg Zeidler, der diese seltene Spot- und Schmähschrift verfertiget, sucht alles hierin durchzuhecheln, sonderlich ist sein Absehen auf die Geistlichen gerichtet, die er vorstellet, als spielten sie ein verdecktes Karneval, und stelten sich, als ob sie Gottes Ehre und des Nechsten Bestes suchten, in der That aber nichts weniger thäten, und nur ihren Zuhörern Larven verkauften. S. die unsch. Nachr. 1701. S. 192. u. 375.

1575. Neun Priester-Teuffel, das ist, ein Send-Schreiben von Jammer, Elend, Noth und Qval

der armen Dorff-Pfarrer, wie sie von ihren Edelleuten, Küstern, Köchinnen, Kirch-Vätern, Bauern, Officianten, Bischoffen, Capelänen, und Herren Confratribus jämmerlich Jahr aus Jahr ein geqväl̈et werden. An stat einer getreuen Warnung vor dem Priesterstande von einem gottfürchtigen Priester im Pabstthum, Anno 1439. (nunmehro vor 212. jahren) an einen guten Freund in Münch-Latein geschrieben uud in Druck gegeben. Anno 1540. aber mit einer Vorrede D. Martin Lutheri neu aufgelegt. Jtzt abermals als ein Scriptum depertitum nebst dem Münchischen Original in gut Deutsch übersetzet, und unsern Herren Studiosis Theologiæ dediciret. Mit guten Anmerckungen bey einem jeden Teuffel. Anno 1701.

Joh. Georg Zeidler, der seinen Pfardienst freiwillig verlassen, hat, um für den Priesterstand zu warnen, ein 1439. geschriebenes und von Luthern 1540. herausgegebenes Buch mit seiner Vorrede und Anmerkungen wieder auflegen lassen. Sein Absehen ist, zu beweisen, daß alles Unheil im Christentum herkomme von dreien Dingen: 1) vom Pantochristianismo, da man alles wolle zu Christen machen, taufen ꝛc. da doch nur wenige Christen sein können, und man auch fromme Jüden und Heiden dulden müsse; 2) von der Alttestamentlerey, da man den geistlichen Stand, Kirchen und dergleichen eingefüret habe; 3) vom Kopfglauben, daß man Glaubensartikel gemacht und verteidiget habe. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 89.

1576. Sieben böse Geister, welche heutiges Tages guten Theils die Küster oder so genannte Dorff-Schulmeister regieren; als da sind 1) der stoltze, 2) der faule, 3) der grobe, 4) der falsche, 5) der böse, 6) der nasse, 7) der dumme Teufel,

sel, welchen kömmt hinten nach gehuncken, als ein Ueberleyer, der arme Teufel, aus deßen miserablen Aufzug und Erzehlungen der elende Zustand der armen Dorff-Küster einigermaßen zu erkennen. Dieselben sich nicht nehmen an, die keine Ursach haben daran. Mit angefügten Sieben Küster-Tugenden. Cosmopel, auf Unkosten der Societæt. Pergb.

Joh. Georg Zeidler stelt hierin nach seiner gewönlichen spitzigen Art die Feler der Dorfschulmeister sehr beissend und lustig vor, und sagt dabei, alle Stände wären verderbt, und solten billig abgeschaft werden; man brauche auch keine Priester. S. die unschuld. Nachr. 1702. S. 89. 1704. S. 70. Reimanni bibl. theol. p. 744.

1577. Die Hoch-Edle, Veste, Hochgelahrte und hocherfahrne *Physica* oder Natur-Lehre, als hochbetrauete Ehestands-Räthin, Ober-Kindermutter, Inspectorin Uteri, Urin- und Milch-Kosterin, wie auch General-Bratenwenderin des Samenlauffs am Königl. Hofe, der großen lateinischen Kunst-Göttin Minerven. Allen teutschen Micheln zur Verwunderung und Anbetung aus der Lateinischen Grund-Sprache getreulich übersezet, und in einer Kirsche, nicht größer als ein Sperlings-Ey gefaßet. Mit einer Vorrede Facultatis Philosophicæ, der hochlöblichen uralten Unversteht zu Abel. Abel, druckts und verlegts Joh. Duntaxat Griller, Unversteht Buchdr.

1578. Die WohlEhrwürdige, Großachtbare und wohlgelahrte *Metaphysica* oder Ueber-Natur-Lehre, als die Königin aller Wissenschafften und hochbetrauete Leib-Magd oder Kammer-Jungfer

der Theologiæ terminiloqvæ, allen Unlateinischen zur Verwunderung aus dem lateinischen Grund-Text in unsere hochteutsche Frau-Mutterſprache überſezet. Mit einer Vorrede der hochlöblichen uralten Unverſteht zu Abel in Paphlagonia. Und dem Examine eorum der Herren Candidatorum Philoſophiæ Ariſtotelicæ &c. Gedruckt in der Stadt Urbs drey viertel Jahr vor dem neuen Seculo.

1579. Die HochEdle *Gnoſtologia*, oder Allwisſerey, als Ober-Hoff-Marſchallin, und geheime Räthin der Neuen Kunſt-Göttinnen, wie auch Vorſitzerin, Zunfft-Meiſterin, und Regiments-Qvartier-Meiſterin der Hochpreißwürdigen Lateiniſch geſinneten Genoſſenſchafft. Allen Unlateiniſchen zur Verwunderung aus dem Lateiniſchen Grund-Text in unſere hochdeutſche Helden-Frau-Mutter-Sprache getreulich überſetzet. Mit einer Vorrede Rever. P. Fr. Alphonſi de Lana caprina, Cameliter-Ordens, und Profeſſ. Publ. auff der hochlöblichen uhralten Unverſtet zu Abel Theologi conſummatiſſimi, & de totâ Eccleſia jamdudum meritiſſimi. Abel, druckts und verlegts Johann Duntaxat Griller, Univ. Buchdr.

1580. I. Clio, i. e. Gnoſtologia in bacca lauri. Die Allwisſerey in einer Schaff-Lorber.

1581. Die Hoch-Ehrwürdige, Geiſtreiche und Hochgelarte *Pneumatica* oder Geiſterey, als Ober-Hoffpredigerin, Gewiſſens-Räthin nnd Beicht-Mutter bey der Groſſen Lateiniſchen Kunſt-Göttin, Minerven. Allen Unlateiniſchen Deutſchen Micheln zur Verwunderung aus dem Lateiniſchen Grund-Text in unſere Hochdeutſche Fr. Mutterſprache überſetzet.

setzet. Mit einer Vorrede der Hochlöbl. uralten Unversteht zu Abel. Abel, bey Joh. Duntaxat Grillern, Unv. Buchdr.

1582. S. T. Ihre Præcellentz die *Noologia*, oder Versteherey, Als Archiv-Secretariußin, der 9. Kunstgöttinnen, wie auch Ertz-Schreinhalterin der Hochpreißwürdigen Lateinischgesinnten Genossenschafft. Allen Unlateinischen zur Verwunderung und Anbetung aus den Lateinischen Grundtext in unsere Hochdeutsche Frau Mutterspracche getreulich übersetzet. Mit einer Vorrede M. Ortuini Gratii P. Publ. Metaphysices zu Abel in Paphlagonia. Abel Anno magno Platonico.

1583. Die Wohl-Edle, Groß-achtbahre und Rechts-Wohlgelahrte *Fiscologia* oder Communität-Casse, als Land-Rentmeisterin, Ober- und Unter-Einnehmerin, auch Directorin des Accise-Wesens, bey der grossen lateinischen Kunst-Göttin Minerven. Allen Unlateinischen zur Verwunderung aus dem lateinischen Grund-Text in unsere Hochdeutsche Fr. Mutter-Sprache übersetzet. Mit einer Vorrede der Hochlöblichen uhralten Unversteht zu Abel in Paphlagonia. Grillenberg, im jetzigen Seculo.

1584. *J. G. Zeidleri* Synopsis *Fiscologica*, concinna accurataque Methodo ante hos viginti octo annos conscripta. Nunc ob exemplarium defectum juxta editionem Francofurt. recusa, cum nova Præfatione Autoris, in qua de consilio editionis, deque mirifica utilitate novarum Disciplinarum disseritur. Lugduni Bat. 1701.

1585. Polymnia, i. e. Ethica in Alkekengi. Die Sitten-Lehre in einer Jüden-Kirsche oder Propheten-Beere.

1586. Erato, i. e. Physica in Ceraso. Die Wachsthümliche, oder Natur-Lehre in der Kirsche.

1587. Die Wohl-Ehrbare, viel Ehr- und Tugendsame *Ethica*, oder Sitten-Lehre, als Ober-Hoffmeisterin, Inspectorin, Beschleicherin und Depositorin, am Königlichen Hoffe, der grossen Lateinischen Kunst-Göttin Minerven. Vor alle böse Leute die kein Latein können, zu ihrer Bekehrung in unsere Hoch-Deutsche Frau Mutter-Sprache nach dem lateinischen Grund-Text getreulich übersetzet. Mit einer Vorrede Facultatis Philosophicæ der hochlöblichen uralten Unversteht zu Abel. Abel, bey Duntaxat Grillen, Univ. Buchdr.

1588. Thalia, i. e. Fiscologia, in Avellana argentea. Die Fiscologie im Balsam-Büchsgen.

1589. Terpsichore, i. e. Pneumatica in piso. Die Geisterey in der Erbs.

1590. Metaphysica oder Ueber Natur-Lehre. Franzband.

Hier gehet gemeldeter Zeidler von 1577. bis 1590. die Wissenschaften durch, und macht sie auf eine beissende Art lächerlich. Man findet diese Schriften selten beisammen.

1591. Eines Fürstlichen Raths und Liebhabers Christl. Studien gottseeliger Zeitvertreib, zu sicherer Beweisung der Wiederbringung aller Dinge, an den Tag gegeben, nicht darum, als wäre sie noch nicht genug bewiesen; sondern erstlich um beliebter Kürtze willen, und zweytens weil mancherley Vortrag auch vielerley Gemüther am besten überzeuget; und der reinen Protestantischen oder so genannten Reformirten Kirch zu sanftmühtiger Ueberlegung dediciret.

diciret. **Das ist die rechte und beste** *Matheſis*, **zu erkennen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe, und zu erkennen die alles Wissen übertreffende Liebe Christi.** Eph. 3. v. 18. 19. Aufs neue zum Druck befördert von C. P. Freystadt, 1726. T. P.

Ist vor die Wiederbringung aller Dinge geschrieben.

1592. Alte und neue **Zeugnisse** vom Zustande der Seelen nach diesem Leben, in der finstern- Feuer- und Licht-Welt. Zur Anzündung und Vermehrung des Glaubens und Erkäntnißes denen **Berufenen** mitgetheilet. (One Ort u. Zeit.) T. P.

Der Verfasser hält davor, es sei ein mitler Zustand der Sele nach dem Tode, daher bringt er alte Gesichte, Erscheinungen, Träume und andere Erzelungen, so dieses bestätigen sollen, bei.

1593. *a*) Einfältiges Zeugniß, von dem wahren Dienste des Geistes im Neuen Bunde, wie derselbe von einem rechtschaffenen Christen geführet werden soll; wobey zugleich gewiesen wird, woher der alte Dienst des Buchstabens entsprungen, wie er sich unter dem Schein des Evangelii eingedrungen, und wie weit er reiche; Aus reiner Liebe zu Gott und dem Nechsten abgeleget von A. C. S. G. H. Und nebst einem nothwendigen Vorbericht eines bißhero getreuen Zeugens der Wahrheit herausgegeben. Im Jahr 1703. T. P.

Weil die allermeisten Menschen Got nicht erkenten, one ware Furcht Gottes lebten, und sich in Sünden herumwälzten, darum könten sie ihm auch nicht recht dienen und anbeten. Der äusserliche Gottesdienst, Singen, Beten, Beichten, Nachtmal ꝛc. wenn das Herz nicht damit übereinstimme, sei gar nichts. Daher

sol

sol in dieser Schrift gezeiget werden, woraus der äusserliche gesetzliche Dienst des Buchstabens entsprungen, wie weit derselbe den Menschen füren könne, und wohin er nicht zulange; daß wenn man ihn über das Ziel erhebe, er notwendig zu einem falschen und verfüreriſchen Gottesdienst werden müsse; und was der ware Dienst Gottes im Geist und in der Warheit sei, darzu der Mensch im Anfang erschaffen worden, durch den Sündenfal verloren habe, darzu aber durch Christum in dem von ihm eröfneten und durch sein Blut gestifteten neuen Bunde wieder zubereitet und tüchtig gemacht werden solle. Dieses geschehe in folgender Ordnung: Wenn der Mensch durch die in Christo ihm geoffenbarte und unaussprechlich grosse Barmherzigkeit und Liebe Gottes sich darzu bewegen lasse, seinen Leib, Sele und Geist zum Opfer hin zu geben, das da heilig, lebendig und gotwolgefällig sei, so werde dieses sein vernünftiger Gottesdienst; da man denn an ihm spüren werde, daß er sich dieser Welt falschen Heiligkeit und Bosheit niemals wieder gleichstellen, sondern täglich durch Verneuerung seines Willens sich verändern werde ꝛc. S. 5. wird Adam vor einen Zwitter, ehe die Eva von ihm aus der Ribbe genommen worden, ausgegeben, und dis sol auch die Ribbe sein. Der Fal wird S. 4. also beschrieben: „Es erweckte Adam in sich eine Lust oder „Begierde, in das Principium oder Anfang einzuge„hen, daraus Got seinen Leib gebildet hatte, und „durch seinen Naturgeist in demselben zu herschen: „welches er nicht thun solte, weil solches nicht un„mittelbar aus dem Wesen und Herzen Gottes war; „vielmer solte er von dem Geiste der Weisheit sich re„gieren lassen, und one eigenen Willen in Einfalt fol„gen. Es war zwar das Principium, daraus sein „Leib genommen, durch die Weisheit geschaffen, nem„lich aus dem alleredelsten Wesen der paradiesischen „Erde, die vor dem Fal in lauter reiner heiterer Luft „und Süssigkeit im Geruch bestunde, und war sein „Leib heilig und gut wegen des Geistes und Odems „Gottes,

„Gottes, der ihm eingeblasen war; aber durch den „Fal Lucifers war solch Principium inficiret und an„gehaucht, daß ein herbes und widriges Wesen, wel„ches wider Got stunde, erwecket war. Solches nun „war in Adam in einer rechten Temperatur, daß, „so lange er in Got stunde, und sich von der Weis„heit regieren liesse, er davon nichts fülete oder er„kante. Als er aber aus seiner Einfalt ausgienge in „ein Einbegeren, und nach seinem Willen mit der „Kreatur umgehen wolte, wie er in seiner Lust die„selbe erwecket hatte, da fieng er an zu zweifeln, daß „er aus beiden Tinkturen, die er in sich hatte, könte „auf magische Art durch Wirkung der Weisheit Got„tes seines gleichen zeugen. (Denn dazumal bestun„de Adam noch in beiden Tinkturen, als ein Mänlein „und Fräulein, 1. B. Mos. 1, 27.) So wolte er nun „seine Eva nach seinem Willen erkennen, daraus in „ihm eine Contrarietät wider Gottes Willen ent„stund, daß er nicht mit seinem schönen Bilde zufrie„den war. Es übertäubete ihn das vermischte Prin„cipium, daß die Weisheit ihr reines Wonhaus in „seiner Sel und Geist nicht behalten konte, und weil „sein Geist in ein ander Element eingesunken war, da „ward er mat und müde durch eigenmächtiges Bege„ren oder Bewegen, daß er einschlief, und zwar in ei„nem tiefen Schlaf. In welchem Schlaf es gescha„he, daß die göttliche Lichtskraft von ihm wiche, nem„lich die Weisheit, die zuvor sein Leitstern war.

1593. *b*) Zeugniß eines Kindes von der Richtigkeit der Wege des Geistes, vorgestellet in einem kurzen Begriff in sich verfassend das Wesen der wahren Christl. Religion in Frag und Antwort. Aus dem Französischen in die Teutsche Sprach übersezt. 1740. T. P.

In der Vorrede werden die Lehrgebäude der Religionen verworfen, auf die Ausgiessung des Geistes Gottes des innern Lebens gedrungen, der einen ganz leichten

und

und einfältigen Begrif von den wesentlichen Grundwarheiten der chr.stlichen Religion geben, und sein Reich des innern Lebens und der waren Anbetung im Geist und in der Warheit anrichten solle. Von diesen sol hier ein kurzes, gründliches, wesentliches, warhaftiges und leichtes Lehrgebäude geliefert werden, das mit gar keinen Streitsachen zu thun habe.

1594. **Helden-Liebe** der Schrifft Alten Testaments in 16. anmuthigen Liebes-Begebenheiten mit beygefügten curieusen Anmerckungen, Poetischen Wechsel-Schrifften, und so viel saubern Kupffern vorgestellet und ausgearbeitet von **Heinr. Anshelm von Ziegler und Kliphausen.** Leipzig, in Verlag Joh. Lud. Gleditsch, 1715.

Helden-Liebe der Schrifft Alten und Neuen Testaments zweiter Theil — — nach der Art Herrn **Heinr. Anshelm von Ziegler und Kliphausen.** Ebendas. bey ebendens. 1711. Pergb. mit Kupf.

An dieser Schrift wird getadelt, daß die in der heiligen Schrift beschriebenen Heiraten hier zu Liebesgeschichten gemacht werden, da man denn die Verliebten vielmals wunderliche Ausdrücke an einander schreiben läst. Den andern Theil hat **George Christian Lehms**, ein Schlesischer Dichter, verfertiget.

IN DVODECIMO.

1595. **Abthuung** des Vorhanges. Das ist: Fünff schöne Tractätlein der Verklärung Christi in dem Menschen. 1) Worzu der Mensch erschaffen. 2) wie der Mensch von Got gefallen, und wie er wieder zu Gott gebracht werde. 3) von den Feinden des Menschen, und ihrer Ueberwindung. 4) der elende Mensch mit seinem guten Engel. 5) daß man das Gute von Gott bitten solle. 6) von einen Theue-

ren

ren Zeugen der Warheit, zugleich mit dem auffgang deß Evangelii hervorgebracht, und ietzo in der Zeit der Erfüllung in Teutscher Sprach an den Tag gegeben. Gedruckt zu Breßlau. T. P.

1) Der Mensch sei zu Gottes Lob und Preis geschaffen worden; 2) wird gezeiget, wie tief der Mensch gefallen, und wie tief sich auch der, so ihn aus diesem Fal erlösen sollen, herunterlassen müssen; 3) ist eine Betrachtung über Ephes. 6, 10. 4) handelt von der neuen Geburt, Wachstum und Läuterung des neuen Menschen, über Joh. 3. Es sei denn, daß jemand von neuen geboren werde ꝛc. 5) ist eine Vermanung zum Gebet über Esa. 55. Suchet den Herrn ꝛc.

1596. *4*) Die wahre **Volkommenheit** und **Glückseligkeit in dieser Welt**, worinnen dieselbe bestehe, und mittels welcher Uebung man durch die Gnade Gottes dazu gelangen möge. Wobey die Lehre von der Rechtfertigung also vorgestellet ist, daß dem **Faulen** seine falsche Ruhe, dem **Werckheiligen** aber sein nichtiges Vertrauen gäntzlich benommen wird; durch *Alethophilum*. Zweyte Edition vom Authore vermehrt, welcher angefügt ist desselben fernere **Erläuterung** der Lehre von der Rechtfertigung, auch kurtzer und leichter **Weeg** zu einem Gott und Menschen wohlgefälligen und glückseeligen Leben. Amsterdam, bey Heinr. Wetstein, 1708. T. P.

In dieser Schrift wird behauptet, daß die ware Gerechtigkeit in der innerlichen Heiligkeit des Menschen und in **Christo in uns** bestehe. Der gerechtmachende Glaube sei der blosse nackende Glaube, da man sich one Eigennutz und ander Absehen Got ergebe. Es könne auch der selig werden, der die Historie von Christo nicht wüste, noch vor wahr hielte, weil selbige zum Wesen des Glaubens nicht gehöre. Die Lust

des Fleisches sei an sich keine Sünde. Der Mensch habe zweierlei Willen, den Unterwillen, der nicht sündige, wornach ihn auch gelüste, und den Oberwillen, welcher göttliches Wesens sei, und dieser sündige, wenn er sich nach dem Unterwillen beqveme; so sei es auch mit Christo im Stande der Erniedrigung beschaffen gewesen ꝛc. S. Löschers theol. Annal. Dec. 1. S. 593.

1596. *b*) *Alethophili* Gedancken von der Gnade, deren Wesen, Ursprung und Würckungen, worinnen diese sonst verworrene Materie in ihr völliges Licht gesetzet, und gezeiget wird, was es mit der Erwählung, auch Verwerffung des Menschen, ihrem freyen Willen, und desselben Mitwürckungen für eine Bewandnüß habe; Und wie die Gnade das gantze Werk unserer Erneuerung führe, auch selbst unsere Sünden dazu gebrauche; So dann den Sünder vor Gott wahrhafftig rechtfertige und gerecht mache; Wie die wahre Erleuchtung in göttlichen Dingen allein von der Gnade ausgewürcket werde; woran solches zu erkennen, und wie der Mensch sich zu verhalten habe, dazu zu gelangen; Und endlich wie in diesen Processl der Gnade auch das Leiden der Frommen für andere unvollkommene Seelen statt finde, ohne daß dem Leiden Christi für die gantze Welt dadurch zu nahe getreten werde; und wie dieses an unserer Statt geschehen sey, und gleichwohl dem alten Adam kein Prætext übrig bleibe sich des Todes zu entschütten. Nebst einigen Grund-Wahrheiten vom innerlichen Leben. Alles zur Rechtfertigung der wahren Theologiæ Mysticæ gegen die wider sie gemachte falsche Beschuldigung. Anno 1723. T. P.

Im 1sten Kap. handelt der Verfasser von der Gnade und Erwälung, auch Verwerfung der Menschen, ihrem

rem freien Willen, und desselben Mitwirkung. Im Anhange wil er den dreifachen Zustand des Menschen, wie er ihn zum Grund gesetzet, 1) als tod, 2) im innersten Grad des geistlichen Lebens, daß er wieder etwas Gutes thun kan, 3) durch die algemeine Gnade, da Got diesen oder jenen zu einem besondern Endzweck der Gnade oder des Gerichts erwälet und verordnet, noch mehr mit Sprüchen der heiligen Schrift beweisen. Im 2ten Kap. sagt er: Die Rechtfertigung sei, da der Mensch von Got gerecht gemacht werde in wesentlicher Mitteilung und Eingiessung seines Geistes der Gerechtigkeit, der in uns, wie in Christo, nichts als Gerechtigkeit sei und würde, die in der That Gottes Gerechtigkeit selber sei und ewig bleibe, und uns zu eigen geschenket, mithin uns auch zugerechnet sei; eine ganz neue Kreatur, da alles neu sei geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, eine gänzliche Erneuerung und völlige Reinigung. Das 3te Kap. handelt von der götlichen Erleuchtung. Das götliche Licht sei eine aus Got ausgehende Kraft oder Leben, so sich in dem menschlichen Herzen feste setze, oder der Geist Gottes, der uns in unser Herz gegeben sei, mit dem die waren Kinder Gottes versiegelt wären ꝛc. Got käme allen Menschen mit seinem götlichen Licht in so weit zuvor, daß er sie innerlich überzeuge von dem, was gut oder böse sei. Das 4te Kap. handelt vom Leiden der Frommen für andere unvolkommene Selen. Wie man einen den Schnupfen anhänge, wenn man sich in sein Schnupftuch schnautze; wie man einen etwas für das Fieber auf den Puls gebunden, und es in ein fliessend Wasser geworfen, da dieser das Fieber verloren, und der das Bündlein am Ufer aufgemacht, es alsobald bekommen, und wie alle sympatetische Kuren beschaffen sein, so könne Got, wenn eine in Got schon stark gewordene Sele aus Ueberflus christlicher Liebe damit zufrieden sei, die Wurzel des Bösen von der schwachen Sele einstralen und übergehen machen, doch nur in dem empfindlichen niedern Theil derselben, damit es in derselben

durch den Geist Christi bestritten und überwunden werde; welches die schwache Sele entweder gar nicht hätte ausstehen können, oder viel längere Zeit damit zugebracht hätte. Ein Geist sei ein selb- und volständiges Kraftwesen, welches unsichtbare Kräfte von sich aus- und in andere Substantien einstrale oder ausbauche, wie Christus seine Jünger angeblasen, und gesagt: Nemet hin den heiligen Geist. Diese ausgehende ausstralende Kraft werde zwar auch der Geist genant, sei aber nicht eine complete Substanz, ein für sich selbst stehendes volständiges Wesen, sondern nur eine unsichtbare Kraft, die in einer andern Substanz sei und sich aufhalten müsse; sie sei der Geist des Geistes, aus dem sie ausgegangen, das sei in guten und bösen. Christus gebe den Gläubigen seinen Geist in ihr Herz, und der Satan mache es eben so; dieser satanische Geist sei die Wurzelsünde, die in uns wone. Denn komme Christus mit seinem Geist, und setze sich fest in unserm Grund, der den Starken binde, und ihm seinen Raub abneme, aber nicht anders, als mit beständiger Einstimmung unsers freien Willens; da streite Licht und Finsternis, und die Sele leide Angst und Not, bis der Sieg erfochten werde. Der almächtige und alweise Selenarzt aber pflanze das geistliche Sündengift aus der kranken in eine vorher gesund und stark gemachte Sele, die aus grosser Liebe ihren Willen darzu hergebe, fort. Also sei die Möglichkeit zu begreifen, wie einer für den andern ihm zu gute zu seiner Erleuchtung und Heiligung oder Reinigung leiden könne. Das 5te Kap. handelt von der Traurigkeit und Freude, welche aus Finsternis und Licht entstehen, als den zwei Qvellen oder unmittelbaren Wurzeln im Menschen, von welchen alles Gute und Böse in ihnen urstünde. Er wil darthun, daß ein Mensch in steter Freude des Geistes leben könne; doch müsse man die Empfindung der Schmerzen keine Traurigkeit nennen. Das 6te Kap. sol beweisen, daß die Bekerung von dem Willen anfange, nicht vom Verstand; und das 7te Kap. Die Grundwarheit

vom

vom innerlichen Leben wäre, wenn unser Wille sich mit dem göttlichen Willen vereinigte. Man solle sich nimmermehr verunruhigen, auch selbst nicht über seine Sünden, u. s. f. S. die unsch. N. 1724. S. 762.

1596. *c*) *Alethophili* Kurtzer und leichter Weeg zu einem Gott und Menschen wohlgefälligen und glückseeligen Leben: Für alle Stände der Menschen. Dritter Druck im Jahr 1718. T. P.

Es werden gewisse Regeln gegeben, die zeigen sollen, was einer, der nach solchem glückseligen Leben trachte, vom Anfang an bis an sein Ende für innerliche Wirkungen seines obersten freien Willens üben müsse, damit sein Gemüt zu dem Stande der Gnade gelange, daß dieser göttliche Wandel von sich selbst und mit Lust folge.

1596. *d*) Die wahre allein seligmachende Religion, worin dieselbe bestehe, und wer sie habe. D. i. deutliche Anzeige, mit klaren Worten der H. Schrift, welche sollen selig, und welche sollen verdamt werden, von *Alethophilo*. Neue Auflage, 1728. T. P.

Ist nichts anders, als eine neue Auflage der unten No. 1717 a. vorkommenden Schrift.

1597. *a*) *Almanach* du *Diable*, contenant des Prédictions tres-curieuses & absolument infaillibles; pour l'Année 1737. par Mr. de *Castres* du *Crenay*. Nouvelle edition. Augmentée des plusieurs fautes qui ne sont point dans les precedentes Editions. Aux enfers. Avec Approbation & Privilege.

1597. *b*) Clef des Prædictions carminifiques de l'*Almanach* du *Diable*. De l'enfer par un Courier extraordinaire. 1737.

1597. *c*) La Critique & contre Critique de l'*Almanach* du *Diable*, pour l'Année 1737. imprimée aux enfers. T. P.

Die erste Abhandlung begreift 68. satyrische Gedichte auf die Jansenisten, Constitution, und andere hohe, gelehrte und geistliche Personen. Die zweite erkläret, was und wer durch jedes dieser Spotgedichte zu verstehen. Die dritte enthält Betrachtungen und Erläuterungen über die erste Schrift.

1598. *Almanach* de *Dieu* pour l'Année 1738. dedié a Mr. *Carre* de *Montgeron*, Conseiller au Parlement de *Paris*. Au Ciel. T. P.

Ist eine kleine Bibliothek der Jansenisten und derselben Schriften, so von einem Jansenisten zu Ehren seiner Sekte und zum Hohn der Jesuiten gemacht worden. Vid. Nova Acta Erud. 1741. p. 45. Vogt. l. c. p. 26.

1599. *Johannis Angeli Silesii*, Cherubinischer Wanders-Mann, oder Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime, zur Göttlichen Beschauligkeit anleitende. Von dem Urheber auffs neue übersehen, und mit dem sechsten Buch vermehret, denen Liebhabern der geheimen Theologie und beschaulichen Lebens zur Geistlichen Ergötzlichkeit, Anjetzo mit einer Vor-Rede herausgegeben von Gottfried Arnold. Franckfurt am Mayn, verlegt von Joh. Adam Jungen, 1713. T. P.

Diese deistische Schrift hat Johan Scheffler gemacht, und darin abscheuliche Meinungen behauptet. Z. E. der Mensch sei so gros als Got, Got so klein als ein Mensch. Got könne nicht über den Menschen, und der Mensch nicht unter Got sein. Der Tod vergöttere; wenn der Mensch stürbe, trete er recht in der hohen Götter Orden. Man findet dergleichen mehr angezeiget in den unsch. Nachr. 1715. S. 401.

1600. Dissertatio singularis de Existentia *Animarum* antequam in aspectabili hujus vitæ theatro compareant. Iam primum e tenebris eruta & Doctorum Virorum exposita judicio. 1672. T. P.

Alle

Alle Selen wären erst sehr gut aus Got geflossen, und hernach sofort mit der Materie verbunden, aber durch Misbrauch derselben böse worden, daß sich Got genötiget gesehen, sie in der Körperwelt der Erden an einen bestimten Aufenthalt zu binden, theils sie zu strafen, theils sie zu ihrer Rückkerung zu bringen.
M. W.

1601. Ernstliche Anrede der ewigen Liebe Gottes, die da in Jesu Christo unseren Herren überflieſſet, aus dem ewig erbarmenden Hertzen seines Himmlischen Vaters als eine starcke Posaune zu dieser letzten Zeit geredet an die Kinder Zions. An den Tag geleget im Anfange dieses 1696. Jahres. Gedruckt zu Amsterdam, 1696. Nebst der Ferneren Continuation der ernstlichen Anrede an die Kinder Gottes, 1697. T. P.

Ist eine fanatische Ermanung zu Besserung des Lebens.

1602. L'*Antechrist.*

Der Verfasser ist Herrm. von der Hardt. S. oben No. 1184.

1603. Renards de Samson.

Diese Schrift hat gleichfals Herrm. von der Hardt verfertiget. S. oben No. 1184.

1604. Heylsame Wahrnehmung jetziger Zeiten von Hn. Gottfried Arnold sel. bereits Anno 1699. herausgegeben, nun aber, bey Abgang der Exemplarien, um seines erbaulichen und auf gegenwärtige Zeit sich sonderlich schickenden Inhalts willen, zu allgemeiner Erbauung und Erweckung aufs neu zum Druck befördert. Anno 1728.

Handelt von den damaligen merkwürdigen Begebenheiten und Veränderungen, dadurch Gelegenheit genommen wird, zur Buse und Besserung des Lebens zu ermanen.

1605. **Gottfried Arnolds** offenherzige Bekänntniß von Ablegung seiner Profession aniezo zum sechsten mahl herausgegeben, und vermehret 1) mit einigen Zeugnissen von der Christlichen Freyheit im gemeinen Kirchen-Dienste. 2) Vom Zustand der Universitäten. 3) Mit einer Kurzen Gegen-Erinnerung auff eines Ungenannten wohlmeynende Erinnerung über diese Bekänntniß. Franckf. und Leipzig, bey Sam. Müllern, 1700. Pergb.

In dieser Schrift stellet der Verfasser vor, was maßen er in seinen zartesten Jaren von der göttlichen Hand immerdar merklich geüret und gezogen, und endlich von Christo warhaftig ergriffen, und zu seiner lebendigen Erkentnis durch die Kraft seines erleuchtenden Geistes gebracht worden. Da er nun zuvor das meiste im Buchstaben, in vielen Lesen, Lernen, Hören, Nachschlagen, so auch an sich selbst gut sei, wie auch in den kirchlichen und akademischen Uebungen gesucht, hätte er, als Christus, der Morgenstern, selbst in ihm aufgegangen, one viele Worte aus lauter Gnade in der That dasjenige erfaren, was er in seinen göttlichen Liebesfunken bezeuget. Immittelst habe der Feind, der ihm sein Heil nicht gegönnet, auf tausend Arten ihn daran zu hindern gesucht, und ihm seine Lust auf vieles Wissen, sonderlich auf die Philologie, Antiquität, Historiam Civilem gefüret; worbei der Geist unter grosser Mühseligkeit sehr viel Gefar und Schaden gelitten, endlich aber die Liebe Gottes ihn so stark gezogen, daß er nicht nur alles unnütze Studiren zu unterlassen, sondern auch alle seine Bücher, bis auf wenige, abzuschaffen, durch die äusserste Beängstigung seines Herzens und Ueberzeugung der grossen Eitelkeit gedrungen worden. Weil aber dennoch seine natürliche Begierde zu vieler Zerstreuung, und so fort zum Lobe der Leute so gros gewesen, und er dahero immer wieder in die scheinbare Lust der Gelehrsamkeit eingegangen, so hätte es Got endlich zugelassen,

daß

daß er sich bis zum höchsten Ekel und Ueberdrus mit solchen Dingen, wie dorten die Israeliten mit dem Fleisch, füllen möchte. Gleichwol sei sein Sin hierbei auf einen guten Zweck gelenket worden, indem er endlich nach vieler Bemühung in andern Wissenschaften und Sprachen hauptsächlich auf die Kirchenhistorie geraten. Nun hätte er onedem nach Erkentnis des tiefen Verfals in der ganzen sogenanten Christenheit keinen Vorsatz gehabt, in ein öffentliches Kirchenamt zu gehen, zumalu er sich auch zu den äusserlichen Ceremonien und den dabei fast nötigen Verstellungen gar nicht tüchtig und geneigt gefunden; daher wären viele nebst ihm auf die Gedanken geraten, er könte seine ganze Lebenszeit am nützlichsten ausser öffentlichen Aemtern in Untersuchung und Entdeckung der bisher unter uns Deutschen sehr unbekanten und verfälschten Kirchengeschichte zubringen. Er hätte sich also eine Arbeit nach der andern aufbürden lassen, und sei so fern von seinem Hauptzweck, nach dem besten Theil zu streben, ab- und hingegen in solche Weitläuftigkeit geraten, daß er zulezt gar unversehens überredet worden, die Historie auf einer Universität öffentlich zu lehren, worzu auch viel scheinbare Ursachen hätten dienen müssen: als insonderheit die ihm noch beiwonende Einbildung, ob wäre das Schulwesen vor den Kirchenstat einem erleuchteten Gemüte noch etwas erträglicher und dienlicher zur Erbauung; welches er desto eher geglaubet, je weniger er noch davon erfaren, nachdem er bereits zehen Jahr ausserhalb Universitäten gelebet, zuvor aber wenig von dem algemeinen Verderben empfunden oder angemerket. Er hätte aber kaum die gewönlichen Verrichtungen bei diesem Amte angetreten, so hätte er alsobald in seiner Sele allezeit und durchgehends die gröste Angst und Bedrängnis empfunden. Er hätte sich bemühet, mit Lesen, Disputiren und andern Uebungen treulich und fleisig zu sein, und gesucht, sich sonsten nach Möglichkeit zu beruhigen: allein die bald erfolgende Reue hätte alles, womit auch einige Krea-

tur ihm gefallen wollen, überwogen. Da sei bei allen Schriften und Gelegenheiten die stetigen Bestrafungen und Warnungen des H. Geistes in seinem Herzen unausseţlich an- und vor sich gegangen; der Ekel vor dem hochtrabenden rumsüchtigen Vernunftswesen des akademischen Lebens sei täglich gewachsen, das Geheimnis der Bosheit, so in ihm und andern gelegen, zu einem heftigen Entsetzen nachdrücklich entdecket worden. Die Barmherzigkeit Gottes hätte also bald angefangen, ihn nach und nach seiner heimlich gefürten und subtilen Nebenabsichten bei Annemung dieses Amts zu überzeugen. Denn ob es wol in dem Hauptzweck ihm ein grosser Ernst wäre gewesen, so hätte ihm doch der H. Geist bei solchem seinem inwendigen Jammer auch oftmals unter dem Gebet seine geheime Lust an Aemtern, Titeln und Ehren, die Furcht vor der Nachrede, als könte er zu keinem Dienst gelangen, die Beisorge, wie er sich Lebenslang erhalten wolte, und überhaupt heimlichen Ehrgeiz und Bauchsorge, und hingegen Furcht und Flucht vor dem armen Leben Christi, desgleichen Furcht vor der Schmach und Feindschaft der Weltleute ꝛc. entdecket. Zwar habe es nicht an unzäligen Gegensäţen, Vorschlägen und Einwürfen der Vernunft und aller Kreaturen, die ihm oft hart zusezten, so auch an Widersprechungen und Versuchungen ermangelt; welches alles ihn genötiget, sich der meisten Zusammenkünfte zu enthalten, und die Zeit auf Gebet und Flehen zu wenden, endlich aber gar die Profession aufzugeben. S. die Neue Bibl. 6. B. 43. bis 46. S. Beigebunden sind:

Beste Mit-Gab der Jugend die man in die Fremde schicket, oder eine Christliche Predigt, Hrn. D. Philipp Jacob Speners, von der edlen Tugend der Keuschheit, am Tage der Verkündigung Mariæ gehalten, und nun, samt desselben Väterlichen Vermahnungs-Schreiben, welches Er vor wenig Jahren

Jahren seinem Sohne in die Fremde nachgesandt, in diesem zum steten Mitführen beqvemen Format herausgegeben von P. R. S. P. S. Gedruckt 1695.

Das Evangelium, als ein verdecktes Evangelium, nach Anleitung der Worte des H. Apostels Pauli aus der 2. Epistel an die Corinther am IV. Cap. v. 3. 4. in der Furcht Gottes öffentlich betrachtet von M. Joachim Ernst Berger, Evang. Luthr. Predigern in der Friedrichs-Stadt, und Scholarchen im Friedrichs-Werder. Berlin, gedruckt mit Salfeldischer Wittwe Schrifften.

Eine Predigt über das Evangelium am dritten Sonntage des Advents Matth. XI, 2. ꝛc. in welcher vornehmlich gezeiget wird Jesus von Nazareth der wahre Meslias. Nordthausen, verlegts Joh. Duderstadt, 1699.

Kurtze und heilsame Betrachtungen, hundert auserlesener Moralsprüche, zu guter Lehre und Information in menschlichen Leben und Wandel dienende, ausgefertiget von D. *Ahasvero* Fritschen, Gräfl. Schwartzburgl. Cantzlern. In Verlegung Michael Kaysers. Sondershausen, druckts Ludwig Heinr. Schönermarck, 1700. Pergb.

1606. *a*) Ebend. Göttliche Gnaden-Heimsuchung, zur heilsamen Verwahrung und Bereitung aller armen Menschen auf die einbrechende Gerichte, durch ein Gespräch eines Lehrers und Zuhörers von denen Ursachen, Arten, Gebrauch und Abwendung, oder doch Linderung der göttlichen Straffen, anietzo nebst denen aus dessen Kirchen- und Ketzer-Historie herausgezogenen Gesichtern und Offenbarungen Joachim Greulichs, welche er in Nürnberg 1653.

von zukünftigen Begebenheiten gehabt und die zum Theil bereits in die Erfüllung gangen, um hertzlicher Prüfung und Besserung willen besonders gedruckt, im Jahr 1734. T. P.

Wegen Undankbarkeit und Verachtung des Evangelii werden allerhand Unglücksfälle und Strafen verkündiget. Die beigefügten Offenbarungen und Gesichter Joachim Greulichs, eines Kammachers Sohn in Nürnberg, sind aus der Arnoldischen Ketzergeschichte gehoben, und sollen die Begebenheiten zukünftiger Dinge fast über alle Länder, Städe und Reiche in Europa verkündigen; wie denn S. 55. gesagt wird, durch Polen werde der Türke in Deutschland kommen.

1606. *b*) Ebendess. Christlicher Unterricht, so in sich hält: 1) Kurtze Fragen vor die gar Einfältigen. 2) Milch vor die Jugend, oder Handleitung zum Christlichen Glauben und Leben für die Fortgehenden. 3) Starcke Speise, oder nährender Unterricht von den Geheimnissen des Evangelii für die Erwachsenen im Glauben. Alles mit Biblischen Sprüchen auf das einfältigste und nach dem lautern Sin des H. Geistes in Frag und Antwort vorgetragen. Franckf. und Leipzig, verlegts J. G. Böhme, 1722. T. P.

Ist ein Catechismus nach des Verfassers Lehrsätzen.

1606. *c*) Ebend. Evangelischer Hertzens-Wecker, bestehend in Acht Tractätlein, als: 1) Einfältigster und kürtzester Anleitung zum Christenthum. 2) Heilsamer Prüfung des ietzigen Christenthums derer meisten Seelen. 3) Vertheidigung des wahren Christenthums wider 132. gemeine Einwürffe. 4) Evangelischer Anlockung zum wahren Christenthum. 5) Heilsamer Aufmunterung zum Ernst im

Christen-

Christenthum. 6) Göttlicher Gnaden-Heimsuchung vor die einbrechende Gerichte. 7) Erinnerung wegen des eifrigen Verlangens nach den Strafen der Gottlosen. 8) Geistlicher Rath und Unterricht vor Krancke und Sterbende in Sterbensl. Ehemals Stückweise, nunmehro aber zur gemeinen Erbauung in dieser Form herausgegeben. Stendal und Gardelegen, verlegt von Ernst Heinrich Campen, 1743. In lang 12. T. P.

Sind verschiedene Arbeiten Arnolds, so nunmero gesamlet, und unter dieser Aufschrift herausgegeben worden.

1607. *a*) Die Unsterblichkeit der Menschen auf Erden an Leib und Sele, das ist, ein gründlicher Beweißthum, es könne nach dem Bunde, welcher in der Schrift von dem ewigen Leben ist geoffenbahret worden, ein Mensch von hinnen in das ewige Leben versetzet werden, daß er nicht durch den Tod hindurch gehen dürffe. Nec vanis credite verbis, Aspicite en! faciatque fidem conspectus. Aus dem Englischen ins Deutsche übersezet von *Jo. Georgio Pritio*. Leipzig, in Verlegung der Großischen Erben. Pergb.

Diese Schrift hat Joh. Asgil, ein Engelländer, verfertiget, welcher seiner Beweise ongeachtet im Novembr. 1738. im 80. Jahr seines Alters auf eben die Art, wie andere Menschen, das natürliche Leben verlassen hat. S. Häll. Bibl. 6. B. 164. S. Unsch. Nachr. 1702. S. 27.

1607. *b*) *Robert Barclaji*, Catechismus und Glaubens Bekäntnis, welche von der algemeinen Versamlung der Patriarchen, Propheten und Aposteln, (in und unter welchen Christus fürnemlich das Wort geführ-

geführet) gut geheissen ist. Und worinnen auch verfasset ist, eine warhaftige und treue Erklärung der Principien oder Hauptstücken; Als auch der Lehre, die von der Gemeine Christi in Engelandt, Schotlandt, Irlandt, Hollandt und anderswo (welche in Spot Quacker genennet werden) ohne allen Zweifel angenommen und geglaubet wird; welche bespottete Quacker in einem und demselben Glauben, welchen die Heiligen von Alters und die ersten Christen gehabt haben, gefunden werden. Wie solches mit deutlichen und einfältigen zeugnissen der heiligen Schrifft die (ohne einige außlegung oder gefolge) in diesem Tractätlein angeführet werden, klärlich angezeiget und bewiesen ist, in Beantwortung etlicher gewichtige und nicht destoweniger einfältigen Fragen, welche alle zusammen, also gestellet sind, daß es beyde Gelehrte und Ungelehrte begreiffen können. Wie auch ein kurtzer Anspruch, an alle Bekenner der Christenheit. Amsterdam, gedruckt vor Jacob Claus, 1679. Pergb.

Der Verfasser hat diese Schrift verfertiget, damit er die wider die Qväker ausgestreueten Unwarheiten ablenen möge. Sie bestehet aus 18. Hauptstücken, von welchen das 16te S. 128. == 148. ein ausfürliches Glaubensbekentnis von 23. Abschnitten oder Artikeln enthält, das, sowol als der Catechismus, mit lauter Redensarten und Aussprüchen der H. Schrift abgefasset ist, one daß, dem eigenen Geständnis des Verfassers nach, mehr daraus erhellen solle, als daß die Verfasser der zur H. Schrift gehörigen Bücher mit ihnen von einerlei Meinung gewesen; ob gleich dazu die blose Uebereinstimmung von einerlei Redensarten bei erweislicher Verschiedenheit ihrer Bedeutungen und des Wortverstandes der darin abgefasten Sätze

bei

bei weiten nicht hinreicht. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 7. B. 65. S.

1607. *c*) *Thomas Bayles* Relation von der Wiederkunfft und Reise eines Menschen, aus einer langen und schwären Gefängknüs. Um von der Ruhe theilhafftig zu werden, die dem Volck Gottes fürhanden ist. Geschrieben, um derjenigen willen, die der Vertröstung Israels mangeln, und gerne in dem himmlischen Weg desselben wollten wandeln, so sie denselben kenten. Amsterdam, gedruckt vor Jacob Claus, 1679. Pergb.

Es wird ein Reisender vorgestellet, dem allerhand Gefärlichkeiten auf dem Wege nach Sion vorgekommen, und wie er endlich denselben nebst andern gefunden.

1608. *Iohann Joachim Bechers*, von Speyer, Röm. Kayf. Maj. gewesener Cammer-Raths Psychosophia, oder Selen-Weißheit, wie nemlich ein ieder Mensch aus Betrachtung seiner Selen selbst allein alle Wissenschafft und Weißheit gründlich und beständig erlangen könne. Zweyte Edition von dem Authore selbst übersehen, corrigirt und in vielen verbessert. Franckfurt, in Verlegung Joh. Georg Schiele. 1668.

Becher behauptet unter andern in dieser Schrift, die Sele werde durch eine Bestralung von der Mutterse-le gezeuget; der Leib werde im ewigen Leben gläsern. Wärme und Kälte wären Geister. In dem Leib sei als dessen Beherscher der thierische Geist, in diesem der Sterngeist, in dem Sterngeist die Sele. Die Sele habe eine enthusiastische und prophetische Kraft in sich. Alles sei in Gottes Wesen ausgeflossen. Die Gemeinschaft der Güter solte eingefüret werden. Christus sei eine Idee Gottes, so eingefleischet worden. Die Welt sei durch eine Einbildung

des

des Schöpfers aus nichts worden, wie etwan eine Schwangere ihrer Frucht durch die Einbildung Merkmale eindrücke ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1703. S. 85. Angebunden ist:

Feuriger Drachen-Gifft, und wütiger Ottern-Gall, mit welches des Teuffels leibeigen Juden-Volck durch greuliches und abscheuliches Gottes-lästern ꝛc. den heiligen Drey Einigen Gott, sonderlich unsern liebsten Heyland Jesum ꝛc. frey speiset und träncket, gantz kurtz angezeigt von M. Johann Schmidt, Theol. C. Augspurg, gedruckt bey Jacob Koppmayer, 1683. Pergb.

1609. Unpartheyisches und der heil. Schrifft gantz gemäßes Bedencken wegen des jetzigen Zustandes im Geistlichen, sonderlich von der unschrifftmäßigen Privat-Beicht, Exorcismo, sündlichen Accidentien und der äusserlichen Religions-Vereinigung eines umb den Schaden Josephs hertzlich bekümmert- und in allgemeiner Liebe solchen geheilet zu sehen, sehnlich wünschenden treuen Evangelisch-Lutherischen Christen. Gedruckt im Jahr 1711. T. P.

In dieser Schrift wird unter andern vorgegeben: Aller Eifer der Obrigkeit wider die, so nicht einerlei Meinung mit den andern wären, sei verwerflich, und das Wegjagen oder Einsperren unverantwortlich. Der wenigsten Wolgelahrten (Prediger) Wort sei Gottes Wort. Die unwiedergebohrnen Lehrer wären nicht von Got gesand. Die Privatbeichte sei nicht schriftmäsig. Zur Communion solle niemand angehalten werden. Der Exorcismus und die Accidentia taugten nichts. Die Warheit lehre einzig und allein der heilige Geist im Mittelpunkt des Herzens. Die Gottesgelehrten zankten nur um die Schalen. Die Verdamten würden selig ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1719. S. 1119.

1610.

1610. Jetziger **Welt-Lauff**, worinnen kürtzlich die unartige Sitten, Gedancken, Scheinheilige Werke und Eitelkeiten der Menschen angezeiget, darneben aber durch treue Unterrichtung zur Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult und Demuth der Weg zu wahrhafften und löblichen Tugend-Wercken einfältig gewiesen wird: Allen denen sehr nützlich und anmuthig zu lesen, die die jetzige Welt erkennen, hassen und verlassen: hingegen aber Christlich leben, recht gläuben und seelig sterben wollen: vormahls von einem Ehrliebenden Weltmanne aus dem Frantzösischen ins Teutsche versetzt, und nunmehr zum Druck befördert durch **Zacharias von Beichlingen**, Dom-Herrn zu Merseburg. Eisleben, verlegts Andres Koch, 1667. T. P.

Handelt von der schnöden Bewandnis des menschlichen Lebens. Beigedruckt ist:

Sende-Brieff von Zungendrescherey derer heimlichen Neider, durch **Joh. Arndt Jenicke**, Erbsaß zu Ober-Röblingen. Auffgesetzet in Anno 1666.

1611. *a*) Eines **Brandenburgischen** Medici kurzer **Bericht**, von den *Orthodoxi*sten, sammt einem Königl. **Engelländischen** Edict wider dieselben. Brandenburg, bey Leberecht Fromm, 1707. T. P.

Der Verfasser hat sich in dem Vorbericht mit folgenden Buchstaben gemeldet: A. G. F. M. D. Die **Orthodoxisten** wären Schwärmer, so unter dem Schein der Gotseligkeit die ware lutherische Religion verfolgten, den hochheiligen Grund derselben und der daraus gezogenen Lehren, als auch löbliche, Gottes Wort gemäse, höchstnötige Ordnungen über den Haufen würfen, in der Kirche allen Ketzern Thür und Thor öfneten, sich ihrer annämen und sie verteidigten, einem jeden Freiheit zu glauben, was er wolle,

verstat-

verstatteten, mit ihrer Scheinheiligkeit aber die armen Selen bezauberten, daß sie bei den offenbaren Unwarheiten und Betrügereien, wie die Götzen der Heiden, Augen hätten, und nicht sähen, Ohren hätten, und nicht hörten, aber ihrer Verfürer Fusstapfen ganz genau folgten, und denn mit ihnen zur ewigen Verdamnis eilten. Die Pietisten würden zwar von ihnen so beschrieben, es komme aber den Orthodoxisten zu: denn ihr Name komme ihnen nicht zu, weil sie den reinen Glauben besässen, sondern weil sie desselben Feinde und Verfolger wären. Sie hätten eine schlechte Theologie, hielten viel auf die Heiden und heidnische Philosophie, hätten vieles mit den Socinianern gemein, ja machten es in vielen Stücken noch gröber, hielten es mit den Arminianern. Man treffe bei ihnen ein schlechtes Christentum an, ihre Lehre vom seligmachenden Glauben sei irrig u. s. w. Das königliche engelländische Edikt gehet wider die gotlosen Lehrer, so ein ärgerliches Leben füren, und Beschönigung desselben, unter dem Schein der Orthodoxie andere zu bereden suchten, die guten Werke wären nicht nötig zum waren Christentum, man könne nicht so einen heiligen Wandel füren, als Gottes Wort von den Menschen fordere, u. s. w. Diese Schrift ist wider D. Meyern verfertiget. S. unten 1706 b. g. h.

1611. *b*) Eilfertiges Send-Schreiben an einen guten Freund, von der Rede, welche ein frommer Schwedischer Theologus von dem Neuen Evangelio, wider die *Orthodoxi*sten gehalten haben soll; ausgefertiget von einem armen Sünder in Sachsen. Im Jahr, da es gar anders gehet, denn recht!

Diese Schrift hat M. Michael Ehregot Marggraf, erster Pfarrer zu Hinterensdorf, verfertiget. Er hält davor, daß die Schrift, so er widerlegt, in Halle gedruckt sei. Die falsche Einbildung vom opere operato sei nicht die Haupt- oder eigene Ursache so vieles Bösen,

sen, sondern es gehöre vielmer dazu die falsche Meinung von Gottes Barmhertzigkeit, der Geiz der Grosen, und des Teufels Neid. Es werde obgedachte erste falsche Einbildung von Gegenteilen ärgerlich das neue Evangelium genennet; diese Benennung sei zuerst von den Papisten aufgebracht worden. Gegenteil beschuldige die lutherischen Lehrer, die er Orthodoxisten nenne, mit höchstem Unrecht, daß sie lehrten, man könne Gottes Gnade durch das opus operatum erlangen. S. die unsch. N. 1707. S. 199.

1612. *a*) *Bestia Apocalyptica* Septiceps & Decicornis sub væ tertio revelata, atque ex ipsa *Iesu Christi* revelatione, aliisque principiis certissimis, cum universo ipsius exercitu, demonstrata à servo Christi S. H. S. G. Anno 1680. T. P.

Es wird weitläuftig gezeiget, daß der römische Pabst die in der Offenb. Joh. 13, 1. u. f. beschriebene siebenköpfigte Bestie sei.

1612. *b*) Excidium Germaniæ, h. e. Gründlicher und warhafftiger Bericht, wer daran Ursach, daß zur Zeit des Alten Testaments, das Judenthumb, und zur Zeit des Newen Testaments, Deutschland, zum zehenfachen Sodom worden, und Gott deswegen mit Schwerdt, Krieg, Hunger und Pest, als seines Zorns Plagen, dasselbe verderben, ausbrennen, schleiffen, zur Wüsten machen, und Menschen und Vieh darin ohn Barmhertzigkeit ausrotten lassen; und vollends wie das alte Israel, nach der Drewung Pauli, Rom. 11. v. 20. von seinem Angesicht verstoßen muß. Sampt einer kurtzen Delineation des Decreti stultitiæ, oder dem Geheimnüß der göttlichen Thorheit. Durch *Joachimum Betkium*, weyland trewen Zeugen und Dienern Iesu Christi, des Königs über alle Könige, zu Linumb verferti-

get, und nun durch Christliche Hertzen zum Druck befördert, mit einer Vorrede des Editoris von dem Inhalt und Zweck dieses Buchs. Amsterdam, druckts Christoffel Cunradus, 1666. Pergb.

Diese Schrift handelt von der Bosheit derjenigen, so sich evangelisch nennen, und von den Strafen in dem damaligen Kriege. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 124. S.

1613. **Jacob Böhmens** erste Apologia wider *Balthasar Tilken* eine Verantwortung des Authoris wegen seines Buchs Aurora; durch einen feindlichen Paßqvill angefochten, im Jahr 1621. Ebend. bey ebend. vor Heinricus Betkius, 1677. T. P.

Von diesem Schriftsteller kan man oben No. 1068 a. nachsehen.

1614. Liber librorum, Confessio Christianorum, die heilige Schrifft, als ein öffentliches Glaubensbekäntniß der übrigen Creutz-Diener und Nachfolger des Lambs Christi auf dem Berge Zion, auf den Leuchter gestellet, Apoc. 14. Wieder die Offenbahre Lügen und Verläumdung, damit sie von den heutigen Bauchdienern und Heuchel-Christen bey der Obrigkeit und allem Volck gantz unchristlich und fälschlich beschuldiget werden: damit die übrigen Kinder Gottes und zerstrewete Schafe Christi in dieser Mitternacht aufgewecket, auß Babel für dessen Untergang außgeführet, zu Christo ihrem Haupt, König und Hirten versamlet, und unter ihm zu einem Leibe und Gliederlicher Gemeinschafft wieder vereiniget werden mögen, einmüthig mit den klugen Jungfrawen, auff seine verheissene Erscheinung zu ihrer Erlösung und Babels Zerstö-

rung

rung zu erwarten. Item, Was die H. Schrifft oder Bibel für ein wunderlich Buch Gottes an uns sey: und wie dieselbige in dem rechten Zweck Gottes zu allen Dingen nützlich könne gebrauchet werden. In aller rechtgläubigen Christen Namen auffgesetzet, durch deren geringesten Mitglied *Fridericum Brecklingium*, Diener Jesu Christi zu Zwoll. T. P.

Breckling giebt hier sein Glaubensbekentnis: Er glaube und lehre nichts anders, als was die Propheten, Apostel, und Christus selbst geleret. Er nähme die Bibel und die apostolischen Glaubensartikel, auch was in allen Confessionen unter allen Sekten damit übereinkäme, an. Er glaube auch noch eine künftige Bekerung der Juden, und eine in dieser Welt bevorstehende Erlösung, Offenbarung, Vereinigung, Ruhe, Freiheit, Gewalt und Erhöhung der übrigen Kreuzchristen und Juden ꝛc. Die jezige Christenheit wäre in allen Sekten im höchsten Grad verdorben. Man solle von allen Sekten ausgehen, keine Sektennamen annehmen, und sich allein zu Christo halten ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 240.

1615. *Eiusd.* Biblia sive verbum Diaboli ad suos Apostolos in Mundo. dat is: De onheylige Schrift en Send-Brief Lucifers, des Godts dieser Werelt, Aen sijne Gerstlose, Ongoddelycke en Antichristische Leraers, Predikers ende Naevolgers, in Kirken, Schoolen en Academien; in welcke hy haer sijne Geheymenissen der Boosheyt, ende de voornaemeste Kunst-stücken, met de welcke hy dus lange de Werelt verleyt heeft, ontdeckt: ende te gelijk onderwijst, hoesy't hem sullen naemacken, enhaer Ampt soodanigh voeren, op dat se hem de gantsche Weerelt gewinnen en tevoeren konnen. Voor eenige hondert Jaeren aen de Geestelijcken in 't Pausdom geschre-

ven; maer nu verbetert, en aen het valſche Luterſche Conſiſtorium, der On-lutherſche Predikers en Ouderlingen in Amſterdam, voor heere trouwe dienſte, Leugenen en Laſteringen, daermede ſy een tijt herwaeres den Satan, met vervolginge der Kruys-dienaers Chriſti, tronwelik tegen Chriſtum gedient toegeeygent. Ende dat inplaets van een Antwoort, op haer ſpottelijck Aeugenbock, van Huybert Tol, een baen haereblinde navolgers uptgegeben, wederom terug geſonden Door *Frederick Brecklingh.* Tot Zwoll, Anno 1663. T. P.

In dieſer gotteslästerlichen Schrift, darin das Predigtamt, die chriſtliche Religion, und alles, was in den lutheriſchen Kirchen und Schulen gebrauchet wird, auf das ärgſte verlacht, verhönet und verſpottet, und vor Lucifers Anſtalten ausgegeben wird, nent Breckling die evangeliſchlutheriſchen Lehrer des Teufels liebe Getreue, die das Wort Gottes verfälſchten, und ein ſolch ärgerliches Leben fürten, daß die Selen ihrer Zuhörer dadurch von dem Herrn Chriſto abgefüret würden, und redet ſie in Lucifers Namen an, billiget nicht nur ihr Thun, ſondern reizet ſie auch, treulich damit fortzufaren ꝛc. S. die unſch. Nachr. 1743. S. 802. 1716. S. 627. Hiſt. bibl. Fabric. P. 6. p. 506. Colbergs platon. Chriſtentum, S. 250.

1616. *Eiusd.* Biblia pauperum. Evangelium der Armen: darinnen den Armen Chriſti ihre Seligkeit, Troſt, Gut, Theil, Erbtheil, Schutz, Frewde, Ruhm, Hoffnung, Schatz, Herrlichkeit, Privilegien und künftige Erlöſung aus Gottes Wort angekündiget werden. Sampt einer Vermahnung an die Reichen, ſich der Armen und Elenden in dieſen teuren Zeiten alſo anzunehmen, wie ſie es künftig mit ihnen bey Gott in der Ewigkeit genieſſen wollen:

Und

Und schrecklicher Ankündigung des Gerichts an die Gottlose Reichen, die bißher Christum in seinen Armen beraubet, unterdrucket und gecreutziget haben. Zur Vorsorge, Trost und Schutz der Armen, zum Schrecken aber und Zeugniß den Reichen, und zur Rettung seiner Sele an dem Untergang der Armen in diesen tewren Zeiten. Gedruckt 1662. T. P.

Es wird bewiesen, daß Christus der Armen Trost, Gut, Freude ꝛc. sei, und die Reichen vermanet, den Armen und Dürftigen besonders in Theurung beizustehen und behülflich zu sein. Vid. hist. bibl. Fabric. P. 6. p. 506.

1617. *Eiusd.* Modus Catechizandi. Einfältige Art und Weise, wie man den kleinen Catechismum Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen und lebendig ins Hertz schreiben und pflantzen soll. Darinnen die Summa der Lehre Christi, Pauli und Lutheri deutlich verfasset, ordentlich an einander gehenget, gründlich nach der Regelmaaß abgemessen, auf diese Zeit und Welt richtig appliciret, und was bißher von andern übergangen, kürtzlich angewiesen. An stat einer kleinen Bibel für die einfältige und unmündige Kinder Gottes, aus Gottes Wort und eigener Erfahrung auffgesetzet. Amsterdam, gedruckt bey Christoffel Cunradus, im Jahr 1662. Türk. Papp.

1618. *Eiusd.* Synnen Klarer Beweiß, daß die meisten sogenanten Lutheraner, von Christi, Pauli, Lutheri und ihrer Väter und Exempel Lehre in der Augspurgischen Confession bekannt, abgefallen. T. P.

Hier werden die Lutheraner recht grob geschimpfet, Welt- Bauch- und Satansdiener, Atheisten, Antichristen, Verfolger, Mammelucken, Abtrünnige, Wölfe,

Diebe, Mörder, Pharisäer, Satans Apostel u. s. f. genennet.

1619. *Eiusd.* Klägliche Supplication an den allergroßmächtigsten, vnüberwindlichsten Monarchen vnd König aller Könige, Christum Iesum, verordneten Haupt-Verwalter vnd Schutz-Herr der Catholischen Christlichen Kirchen ꝛc. aller armen, beträngten, gefangenen vnd verfolgten Christen, so im Reich des Antichrist vnnd im Lande Allenthalben Gewalt vnd Vnrecht leyden, auch zu keiner ordentlichen Verhör und zugelassenem Rechten kommen können ꝛc. Pergb.

Die verfolgten Christen und andere Separatisten sind hier Brecklings Anhänger.

1620. *a*) Ebend. unterschiedliche Schriften, die allgemeine Noth dieser Zeit betreffende, Anno 1675. Türk. Papp.

Hierin sind folgende Schriften befindlich: 1) Der Heiden Licht, von den heidnischen Tugendlehrern und klugen Philosophen verfertiget, erstlich gedruckt zu Alckmar, darnach von etlichen Tugend-liebenden Menschen ins Hollandische übersetzet, und nunmehr in die hochteutsche Sprache gebracht, um zu versuchen, ob vielleicht die so genanten Christen (welche viel tausendmal ärger als die Heiden) noch durch der Heiden Licht ihre grobe verfinsterte Blindheit sehen und erkennen möchten, wie weit sie von der Tugend und waren Gottseligkeit, absonderlich aber von den Fußstapfen des Herrn Jesu abgewichen und ausgegangen. 2) Ermanung an die Obrigkeit. 3) Christliche Consulation und Rathfragung an alle, die sich in diesem Babel, Sodom, Aegypten und Jerusalem unterihren Pharisäern noch Christi Jünger und Nachfolger bekennen; Ueber diese Frage: Wie doch dem verfallenen Reich und Kirchen Christi wieder aufzuhelfen

helfen sei? 4) Bedenken auf Justiniani Brief und Buch von der neuen Jesus-liebenden Gesellschaft aufzurichten, und das Evangelium bei den Heiden fortzupflanzen. 5) Schrift an die Brüder, wie sie sich zu dieser Zeit zu verhalten haben. 6) Bedenken, was heute in dieser algemeinen Selennot und Verfürung einem jeglichen gläubigen Christen, der sich auf Gottes algemeinen Beruf dem Herrn zu seinem Dienst aufgeopfert, im Gewissen verbinden und aufwecken sol, sich solcher algemeinen Selennot äusserstes Vermögens bis in den Tod nach Gottes Wort und der Apostel Exempel anzunemen? und worauf wir in dem Namen Jesu in alle Welt freudig ausgehen, und der armen verlornen Schafe Christi treulich annemen, und alles, was uns darin begegnet und widerstehet, geduldig aushalten und überwinden können? 7) Extract aus einem lateinischen Büchlein, dessen Titel, himlische Akademie, 1655. zu Londen gedruckt. 8) Antwort auf eine Frage, einer französischen Jungfer vorgelegt, wie sie Got erkenne, und mit demselben rede.

1620. *b*) Ebend. Unterthänigste Supplication an ihre Königl. Maj. in Dennemarck, Norwegen ꝛc. für Dero Armen und Unterthanen. Darinnen Ihrer Königl. Maj. der sehr elende und gefährliche Zustand ihrer Königreiche, viel hochwürdige Secreta Politica, und die Sonnen klare Warheit getreulich offenbahret wird. 1662.

1621. Ebend. Ankündigung des Rach-Tages und Gerichts Gottes an die heutige Gottlose Obrigkeit, Könige, Fürsten, Priester, Schriftgelehrten, Unterthanen, Zuhörer, und alle falsche Christen in allen Ständen, Secten und Oertern, die von ihrem Haupt Christo abgefallen, die Gemeinschaft mit ihm, und die Gliederliche Liebe, Trewe und Einigkeit

nigkeit unter einander in Hertzen verlassen, und in die Gemeinschaft der Welt unter ihrem Haupt dem Teufel wider Christum getreten, dadurch die Einigkeit im Geist gantz zertrennet, das Band der Liebe und Friedens gar aufgelöset, allerley Unfriede Krieg und Verwirrung auf dem Erdboden Gottes angerichtet, und der gantze Leib endlich untergehen muß. Amsterdam, gedruckt bey Christoffel Cunradus, 1660. T. P.

1622. *Eiusd.* Religio libera, Persecutio relegata Tyrannis Exul & Justitia Redux. Hochnöthige Erinnerung an die hohe Obrigkeiten in Deutschland, Engeland, Dännemarck, Schweden und andern Fürstenthümern, Ländern und Stätten Europæ über einige Gewissens-Fragen von der Gewissens-Freyheit, und andern hochnötigen Sachen der Obrigkeit Ampt und Person anbelangend: daß sie sich nicht durch ihre Phariseer, Hoffteuffel und Bauch-Diener zu Verfolgung und Ausrottung des Unkrauts, vielweniger der rechten Nachfolger Christi anreitzen lassen: sondern in Religions-Sachen einen jeden seine Gewissens-Freyheit, nach Gottes Wort, lassen, wenn sie sie nur in äusserlichen Dingen der Obrigkeit gehorsam zu seyn, nicht weiter versündige, und Gottes Gericht über sich und ihre Unterthanen bringe. Gedruckt zu Freystatt. Anno 1663. T. P.

Handelt von der Toleranz.

1623. Ebend. Europäisches Garaus, oder das letzte erschreckliche Gericht, welches nun mit voller Macht hereinbricht und schleunigst über gantz Europa ergehen wird, darinnen nicht nur angezeiget ist, wie die Gottlosen im Zorn Gottes hinweg gerissen,

sondern

sondern auch die Frommen auf eine sonderliche Art und Weise sollen errettet werden, jenen zur Warnung, diesen zum Trost beschrieben ꝛc. Amsterdam und Franckfurt am Mayn, bey Henrico Betkio, 1675. T. P.

Die hohen Obrigkeiten, Priester, Städe und Länder werden hierin angeredet, und ihnen wegen ihres falschen Christentums der Untergang verkündiget.

1624. Ebend. Rvffende Stimme aus Mitterhacht, in dieser Mitternacht. An Ihre Königl. Maj. in Dännemarck, und alle Könige, Chur-Fürsten und Obrigkeiten nach Mitternacht. Darinnen mit dem Hanengeschrey von Abend Sonnenklar bewiesen wird, 1) daß unser heutiges Christenthumb ein pur lauter Antichristenthumb, 2) daß die heutige Antichristische Prediger daran, wie auch an allen Sünden und Straffen unter uns die fürnemste Schuld und Vrsach, 3) daß es unmüglich, auff solche Weise auffzurichten, wie wir es anfangen, sondern je länger je ärger wird, 4) daß dennoch ein richtiger Weg sey, darnach es leicht und herrlich könne auffgerichtet werden, 5) daß alle heutige falsche und Antichristische Wege erst müssen erkannt und verlassen werden, soll solcher Weg Christi erwehlet und eingegangen seyn. Zur Aufweckung, Versamlung und Außgang der Kinder Gottes aus diesem Babel, Sodom und Egypten ꝛc. T. P.

Dieses ist eine Ermunterung an die ganze Welt, sonderlich an die Prediger, sich zu bessern. Es wäre die lutherische Kirche wegen des bösen Lebens sowol ein Babel und Antichristentum, als das Pabstum. Die Prediger wären die ärgsten Antichristen, Verfürer und Satansdiener. Wer Sekten, Confessio-

nen ꝛc. verehre, der könne Beförderung unter den Geistlichen haben, wenn er auch der ärgste Dieb und Mörder wäre. Es solten alle böse Prediger abgesezt, und alle Menschennamen, Ordnungen, Sekten, Titel ꝛc. ausgerottet werden. Der einige Weg zur Besserung sei, die ware Wiedergeburt mit Ernst zu suchen, und Christum in uns zu haben. Zulezt wird mit der Hofnung einer algemeinen Besserung im tausendjärigen Reich, und mit einer nochmaligen Anrede beschlossen. S. die unsch. Nachr. 1703. S. 25.

1625. Ebend. Ankündigung des Gerichtes Gottes an das heutige über alle vorige mehr dan Greulich und Schreckliche Thier **Behemoth** und **Leviathan**, welches bißher mit seinen zehen Hörnern, Schuppen, Zänen und allen Untergliedern alles gefressen, zerstossen, zertreten und zumalmet. Das ist, an alle Gottlose, sowol Hohe als Niedere Obrigkeit, wegen ihrer Grewel, als durch welche bißhero der Satan den Erdboden Gottes beherrschet, Gott gelästert, das Reich Christi zerstöret, und von allen wie ein Gott geehret, gehalten und angebethet worden: dazu auch das andere zweyhörnichte Thier nämlich der falsche Prophet mit seinen von der Erden gleichfals in Lambsgestalt aufsteigenden Gliedern, den Gottlosen Cardinälen, Bischoffen, Prälaten, Superintendenten, Pröbsten, Professoren, Doctoren, Priestern und andern auß dem eröffnet, Abgrund unter dem König Apollyon, herfürkommen, den Gewissens qvälenden Hewschrecken mit ihrer Heucheley und Lügen, Mord- und Drachenrede redlich geholffen. Jedermänniglich zur Warnung, Zeugnüs und Aufweckung, daß sie sehen, hören, tasten, erkennen und fühlen, wie der Satan die Kirche Gottes in die Wüsten getrieben, sich selbst aber

für

für einen Gott aufgeworffen, der bißher durch die Gottlose Obrigkeit und Priester im Weltlichen und Geistlichen Stande alles in der Welt und Kirchen Gottes nach eigener Macht und Willen über und wider Gottes Wort und Willen regieret, zu Gottes höchster Schmach und aller seiner Kinder unterdrückung, die das Bild dieses Thieres nicht anbehten wollen: und das alles unter solchem Schein, als wenn er Gott und Christus selbst, ja der schönster Engel des Liechts wäre, Apoc. 12, 13. 2. Cor. 11. Matth. 24. Wie er dann dafür von allen (außgenommen, die Gott in allen Ständen kennet und versiegelt, Apoc. 7.) mit grosser Verwunderung ist angesehen und angebehtet worden.

Die Aufschrift zeiget den Inhalt.

1626. *Eiusd.* Mysterium Babylonis & Sionis. End-Urtheil über Babel, und Stimme vom Himmel, gehet aus von Babel. Worinnen Sonnenklar bewiesen wird, daß die heutige falsche Christenheit nach dem Abfall von Gott in allen Secten, Ständen, Reichen und örtern nicht mehr Christi Himmel-Reich, sondern des Satans Babel und Höllenreich sey, und daß daher all ihr Gottesdienst, Thun und Wesen nicht Apostolisch, sondern Antichristisch und Babylonisch sey: Sampt den Ursachen, warumb ein jeder Christ auß solcher Babel des Satans ausgehen muß, wofern er sonst seine Sele retten, und nicht mit Babel in ihren Sünden und straffen untergehen wil. Und dem Schlüssel der Erkäntniß, dadurch das heutige falsche Evangelium der Antichristen in Babel von dem Rechten Creutz-wort Christi in Sion könne unterschieden

werden.

werden. Ist das ander Theil der Stimme auß Mitternacht, oder daß ander Hanengeschrey, darinnen, als in der Summa dicendorum der Inhalt meiner vorigen Schriften kürtzlich verfasset, zu der Phariseer Ueberzeugung, der Blinden Augen-salbe, und Petri Aufweckung, über der gantzen Welt ausgeruffen. 1663. T. P.

1627. *Eiusd.* Speculum repurgatum seu Lapis Lydius Pastorum. Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschawen, und nach dem Gewissen, als für Gottes alles sehenden und richtenden Augen, ohne Heucheley ihrer selbst ernstlich prüfen und examiniren sollen, ob sie rechte, von Gott erkandte und gesande Prediger, Lehrer, Bischöffe und Superintendenten seyn oder nicht: Ob sie den rechten oder falschen Propheten gleich: Ob sie Christi oder des Antichrists Bild an sich haben: Ob sie mit der rechten oder falschen Apostel Kennzeichen und Eigenschafften bezeichnet ꝛc. Amsterdam, gedruckt vor den Author, 1661. T. P.

Es wird hierin Friedrich III. sehr hart angeredet, die Prediger auf das heftigste ausgescholten, und sie vor die einige und gröste Ursache alles Verderbens ausgegeben. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 101.

1628. *Eiusd.* Anatomia Mundi: darinnen das Ehebrecherische Hertz dieser letzten Welt eröffnet, und dessen verborgene Abgötterey jedermänniglich offenbahr für Augen gestellet wird. Sampt der Ankündigung des Nachtages und Gerichts Gottes, an die heutige Abgöttische Obrigkeiten, Könige, Fürsten, Priester, Lehrer, Schrifftgelehrten, Unterthanen, Zuhörer und alle von Gott abtrünnige

Christen

Christen in allen Ständen, Secten und Oertern. Die von ihrem Gott mit dem Hertzen abgefallen, den Neuen Bund viel ärger als die Juden übertreten, wider Gott im Himmel rebelliret, ja gar den Satan für ihren Gott auffgeworffen, und also in die allergreulichste Abgötterey vor allen vorigen Zeiten verfallen. Ebend. 1660. T. P.

1629. *Eiusd.* Christus cum suis Prophetis & Apostolis redivivus. Gottes Wort, welches Gott dieser gegenwärttigen Welt in allen Ständen, Secten und Oertern selbst redet, und von seinen Zeugen ohne Furcht und Ansehn der Person, heut will geredet haben. Sampt der endlichen Ankündigung des Rach-Tages und Gerichts an diese heutige Welt, ob sie darin noch ihre Häupter auffrichten, diese gegenwärtige Zeiten, Urtheil und Gerichte in acht nehmen, und mit den Kindern Gottes auß diesem anbrennenden Sodom und Babel, zu ihrer eigenen Erlösung, außgehen wolten. 1661. T. P.

1630. *Eiusd.* Christus Judex in & cum sanctis contra Gentes, secundum Judicium & Justitiam. Das Geheimnis des Reichs von der Monarchi Christi auf Erden. Oder von der Wunderbahren und herrlichen Erscheinung Christi, in und mit seinen Heiligen, zum Gericht wider die Heyden, und ihre Häupter dem Thier und Antichristen. Und zur Erlösung, vereinigung und erhöhung seiner Juden und Christenheit, in seinem herrlichen Triumph-reiche, welches noch allhier auff Erden vor dem Jüngsten Tage alle Reiche der Welt wie Sprew zermalmen, und zum grossen Berg oder Reich werden soll, welches die gantze Welt erfüllen wird. Als das dritte

Theil

Theil von dem Erkentniß Christi, darinnen sich die gantze Heil. Schrifft mit allen Geheimnüssen auffschleust, offenbahret, endiget und übereinstimmet, aus Apoc. 19, 11. ꝛc. Zusampt einer anleitung, wie Christo bey den Juden der Weg könne bereitet werden. 1663.

1631. *Eiusd.* Christus triumphans. Sub Cruce, Infirmitate, Stultitia, Humilitate, Mansvetudine, Simplicitate & Patientia in Confusionem omnis mundanæ Gloriæ, humanæ Potentiæ, Animalis Sapientiæ, Diabolicæ Superbiæ, Tyrannicæ Crudelitatis, Hypocriticæ Sanctitatis & Hæreticæ Fraudulentiæ, ad solius Dei glorioſam Exaltationem. Das Heimliche, für aller Welt und Vernunfft verborgene Geheimnis, von der Wunderbahren, Thörichten, Schwachen, Verachten, Niedrigen, Ergerlichen und Weltverkehrten Creutz-König Christo Jesu, sampt dessen Creutzreich und wunderbahren Regierung in dieser Welt: Wie auch das Decretum Stultitiæ und Verbum Crucis, als die zwo Haupt-Seulen dieses Reichs im Newen Testamente, auff welche Gott seine Erste Kirche gebauet, und dieselbe unter dem verborgenem Regiment der Göttlichen Thorheit, Creutz und Schwachheit des Glaubens mit Christo ihrem Häupt, zum freudigen Sieg und Triumph über alles erhöhet. Amsterdam, 1661. T. P.

1632. *Eiusd.* Mysterium Iniquitatis. Die Welt des Teuffels Reich, wie sie Christi thörichten Creutz-Reich entgegen gesetzet wird. Was dieselbe für ein Antichristenthumb, Mördergrub, und Grewel der Verwüstung für Gottes Augen ist, und wie wir dieselbe von Christi Reich unterscheiden und nach

Gottes

Gottes Wort recht ansehen sollen ꝛc. Gedruckt im Jahr 1662. T. P.

Man erkenne in diesen greulichen und Geheimnis der Ungerechtigkeit finstern Zeiten weder Christum noch Belial, weder Schafe noch Wölfe, weder Christi Himmelreich noch des Satans Weltreich recht, sondern man vermenge alles; ja man sehe gar die Welt und des Teufels Wölfe für Christi Reich und Schafe an, Christum aber mit seinen Schafen rufe man für den Teufel und seine Wölfe aus. Es sei keine Kirche die rechte, als wo keine Sünde mehr darin befindlich. Die Christen und Schafe Christi solten die Bauchdiener, Wölfe und falsche Kirche, Babel oder Reich des Belials aus ihren Früchten prüfen, erkennen, davon ausgehen, und sich absondern. Es könne durch keine Reformation das heutige Babel und ihre Sekten gebessert, verglichen, und also die übrigen Christen mit ihr vereiniget bleiben. Die übrigen Diener, Glieder und Zeugen Christi solten die Welt strafen, überzeugen, ihre Antichristen mit dem Geiste des Mundes umbringen helfen ꝛc. Im Anhang wird gefragt: Woher es komme, daß, da so viel kluge Leute in der Welt sein, selbe doch nicht frömmer, sondern immer gottloser werden? Weil die meisten Räte der hohen Potentaten Narren und Landverderber, die Theologen Seelenmörder, Verfürer und Wölfe, die Medici Henker und Mörder, die Obrigkeiten Tirannen und Löwen, die Præceptores Knabenschänder, die Hausväter Kindermörder wären. S. die unsch. Nachr. 1717. S. 236.

1633. *Eiusd.* Veritatis Triumphus pro veris contra Pseudo apostolos, Evangelicos & Lutheranos, & eorum Antesignanum D. *Stephanum Klozium.* Die bittere aber doch heilsame Warheit, zur Wiederauffrichtung und genesung des Reichs Dännemarck, und anderer Fürstenthümer, Länder und Städte,

von

von dem verzweiffelt bösen Schaden, und fast unheilbaren Wunden, Striemen und Eiterbeulen, Isa. 1. Jerem. 30. darin sie bisher durch der Heuchler Miedlinge und Bauchdiener süße und prächtige Worte, Heucheley und Lügen, als eine genug bißher geprüfete, falsche, schädliche, unnütze und vergebliche Cur gestürzet ꝛc. T. P.

Breckling vertheidiget sich hierin sehr heftig wider Dr. Klosen und das Flensburgische Consistorium. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 99.

1634. *Eiusd.* Majestas & Potentia, Libertas & Justitia, Spes & Victoria, Triumphus & Gloria Christianorum cum Capite Christo. Das Wunder-Geheimniß von der Christen Recht, Freyheit, Erbtheil, Gewalt, Reich, Herrschafft, Krafft, Stärcke, Ehre, Reichthum, Macht, Hoheit, Adel, Privilegium, Titeln, Hoffnung, Streit, Rüstung, Sieg, Majestät, Herrlichkeit und Gemeinschafft in und mit Christo ihrem König über alles: Wie die Welt ihnen bißher solches alles mit Unrecht und Gewalt genommen, und ärger denn Babel und Egypten mit ihnen gehandelt. Und wie die Christen durch Christum in ihnen die Welt im Geist und Glauben überwinden, und zu ihrem vorigen Recht, Freyheit, Erbtheil, Macht, Herrschafft und Herrlichkeit mit Israel kommen können: Nebenst denen verborgenen Wegen Gottes zum Gericht wider die Welt. An stat einer Apologi für die übrige Creutz-Christen, die nichts mehr als ihr Eigenthumb, Recht und Gerechtigkeit, nach Gottes Wort, mit Israel, an der heutigen Welt wieder fodern, im Nahmen seines Königes Christi, und dessen geistlichen Leibes. Dem

heutigen

heutigen Babel und Egypten zum Zeugniß auf ihr Gewissen bezeuget, durch den geringsten Mitgenossen der Trübsal und Herrligkeit in Christo. Amsterdam, bey Christoff Cunraden, 1663. T. P.

1635. *Eiusd.* Summa Summarum: Soli Deo Gloria, & nobis ignominia. Vindicata Gloria Dei, & conculcata Gloria Babel. Die Ehre Gottes und Seligkeit der Menschen gerettet. Von den Ehrgeitzigen Gottes-Verächtern, und Eigennützigen Menschen-Mördern in Babel; daß hinführo Gott allein erhöhet, sein Nahme allein geheiliget, sein Reich der Ehren zu uns komme, sein Wille zu der Menschen Heil und Wolfahrt vollenbracht werde; und Babels Nahme, Ehre, Reich und Wille ewig geschändet, verachtet und verstöhret werde. Ist der ander Theil Anatomiæ Mundi, oder die Erklärung des andern Gebohts; Sampt einem Anhang von dem Türckenkrieg, und dessen Außgang, nach Gottes Wort. Gott zu Ehren, den Christen zum besten, der Welt zum Zeugniß, und den Antichristen zur ewigen Schande und Schaden öffentlich bezeuget ꝛc. 1664. T. P.

1636. *Eiusd.* Vox de Cœlo: Nosce te ipsum, & cognosce Christum, das ist, Erkäntniß unser selbst in Adam, zu unserer Demüthigung und Buße, und Erkäntniß Christi zu unserer Aufrichtung, Vereinigung, Erhöhung und Verherrlichung in und mit Ihm durch den Glauben, und daraus allein herrürenden Bekentniß, Creutz, Licht, Leben, Kraft und Freudigkeit mit ihm zu überwinden, als das Unum necessarium. Die Weißheit bey den vollkommenen zu unserer Herrlichkeit; die Summa, Zweck und Kern der gantzen heiligen Schrift, darin sie sich

selbst theilet, dahin sie einig ziehlet, und darin auch das ewige Leben bestehet. Ebend. bey Christoffel Luyken, Anno 1660. T. P.

1637. *Eiusd.* Mysterium magnum Christus in nobis. Das unausforschliche, und für aller Welt Augen tief verborgene Geheimniß von der Gnadenreichen Einwohnung Christi in uns, und unsere Vereinigung mit ihm durch den Glauben zur sehligen Gemeinschafft alles dessen, was Gott ist, hat, kan und vermag ꝛc. Ebend. gedruckt vor Henrico Betkio, 1662. T. P.

Handelt von der mystischen Vereinigung. S. die unschuld. Nachr. 1704. S. 886.

1638. *Eiusd.* Tribunal Conscientiæ sive Prodromus Judicii Divini. Das ist: Vorforderung aller Menschen von dem höchsten biß auf den niedrigsten, für den Richterstuel ihres eigenen alles mit ihren wissenden Gewissen, daß sie dafür erscheinen, und Gott ihrem Richter von allen ihren Gedancken, Reden, Thun und Haußhalten, bey Vermeydung seiner höchsten Ungnade, biß auf den letzten Heller genawe und ernste Rechenschaft geben sollen. Zu Absolvirung der Frommen und Verdammung der Gottlosen durch sich selbsten. Zusampt einer scharfen Inqvisition über das heutige Wesen der Welt in allen Ständen, ob es für Gottes künfftigen Gericht bestehen kan oder nicht, und einer gerechten Examination eines falschen Danielis, Lutheri, Stephani, und aller Antichristen, so sich wider den rechten Daniel, Stephanum, Lutherum, und Christum bißher in der Welt und in Holstein erhoben ꝛc. T. P.

1639. *Eiusd.* Excidium Germaniæ, Daniæ, Sveciæ, Angliæ

Angliæ, Galliæ, Italiæ, Hispaniæ. Hollandiæ, & reliqvarum Provinciarum totius Europæ. Darin dem Thier dieser vierten Monarchie, neben seinen zehn Hörnern oder Königen, wie auch allen Königreichen, Fürstenthümern, Ländern und Stätten Europæ, und dieser lezten Welt, der Friede aufgekündiget, und dagegen der endliche Garaus, Gericht, Verwüstung, Umbkehrung und Verstörung, zu nebenst dessen Ursachen, aus Gottes des höchsten Königes unfehlbaren Worte, im Nahmen dieses obersten Richters und Erbherrn, angekündiget wird ꝛc. Gedruckt im Jahr 1661. T. P.

Breckling drohet diesen Ländern den Untergang, weil ihre Sünden gröſſer, als die Sünden der ersten Welt wären. S. die unsch. Nachr. 1716. S. 824.

1640. *Eiusd.* Supplication an ihre Königl. Maj. in Dännemarck, Norwegen ꝛc. für Dero Armen und Unterthanen. Darinnen Ihrer Königl. Maj. der sehr elende und gefährliche Zustand ihrer Königreichen, viel hochwichtige Secreta Politica, und die Sonnenklare Wahrheit getrewlich geoffenbahret wird. Gedruckt im Jahr 1662. T. P.

Brecklings fürnemste Hauptlehren sind: Er setzet nebst dem äusserlichen Zeugnis der Schrift ein Schreiben in aller Christgläubigen Herzen mit lebendiger Dinte des H. Geistes, Salbung Gottes, Gelehrtheit, Erleuchtung, innerlichen Zug und Offenbarung des Geistes; lehret, daß die Erbsünde in dem scheuslichen Bilde und Gestalt des Satans in uns bestehe; das moralische Gesetz sei bei den Gläubigen abgeschaft; Christus für und in uns sei Mosis Grab und Erfüllung, Adams Tod und Verderbung, Satans Hölle und Zerstörung gewesen, und noch täglich. Die Wiedergeburt habe ihren Ursprung aus Geist und dem Samen Gottes in uns; wir würden erneuert durch

die Kraft des Todes und der Auferstehung Christi in uns; wir würden durch die Einwonung Gottes und Vereinigung mit Christo in Christo alles werden, was er sei. Christus theile uns nicht allein in gewisser masen das alles mit, was ihm von seinem Vater gegeben, und mache uns aus Gnaden zu solchen, wie er von Natur sei, sondern Christus wone auch hinfüro in uns, lebe, rede, wirke, wie die Sele im Leibe, das, was er in sich sei, ja mit aller Gottesfülle ausgefüllet. Die Volkommenheit bestehe in der Verleugnung unserer selbst bis in das tiefste oder äusserste Nichts oder Vernichtung, durch ware innere Herzensruhe und Gelassenheit, damit Got wieder etwas aus uns schaffen könne, da man durch ware Exinanition und tiefste Annihilation sein selbst nach der Volkommenheit streben solle. Der innere Gottesdienst des Herzens bestehe nicht im äussern Tempelwesen, sondern in warer Ruhe, Sabbat und Gelassenheit der Sele in Got, in Aufopferung unserer selbst mit Leibs- und Selenkräften, und werde mit Tödung des alten viehischen Menschen verrichtet. Ausser dem innern Gottesdienst sei alles unser Predigen, Beten, Singen, Sabbathalten, Beicht- und Abendmalgehen lauter Greuel und Sünde in Gottes Augen. Es verwirft der Verfasser auch die heidnische Philosophie, alle Kriegs- und Rechtsprocesse, Wissenschaft, Disputiren, die Universitäten und ihre Würden, und verachtet diejenigen, so das Reich Gottes ausser uns in Wort und äusserlichen Gottesdienst, nach dem Buchstaben und der Wissenschaft suchen ꝛc. S. Colbergs Platon. Hermet. Christentum, 1. Th. 249. S.

1641. Der wahre Glaubens-Sabbath wurde am 17. Sonntage nach Trin. Anno 1716. aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio in einer unvermuthet erlangten Gast-Predigt einfältig vorgestellet von M. *G. C. B.* (d. i. George Christoph Brandel) In schwarzen Saffian geb.

Es

Es wird gezeiget, wie der Glaubenssabbat zu erkennen und zu erlangen sei. S. oben No. 556. 557.

1642. *a*) Tractatus de *Sabbatho*, in quo Doctrina Ecclesiæ primitivæ declaratur ac defenditur. Authore *Thoma Brodeo* Anglo &c. ad Exemplar Anni 1627. Amstelodami, apud Abrahamum Wolfgangk. Anno 1659. Türk. Papp.

Im 1sten Kap. wird das Gebot Gottes von Feierung des Sabbats also erkläret: Cessabis omni die ab operibus veteris hominis, ab invidia, ebrietate, scortatione &c. und die Feierung des siebenten, noch mehr aber des ersten Tages verworfen. Man habe zweierlei Meinungen von diesem Gebote: 1) daß es ceremonialisch, 2) daß es theils ceremonialisch, theils moralisch sei. Die erste wird im 2ten Kap. durch Stellen der Väter bewiesen, und mit 3. Gründen S. 10. u. f. behauptet, daß die Christen an Haltung desselben nicht gebunden. Im 3ten Kap. wird die zweite Meinung mit 2. Gründen widerleget. Im 4ten Kap. wird gezeiget, daß uns das $\frac{3}{4}$ Gebot nach dem geistlichen oder mystischen Verstande nicht verbinde, den Sabbat zu feiern. Der buchstäbliche Verstand sage: du solst kein Werk thun am siebenten Tage; und das sei unmöglich. Im 5ten wird gewünschet, 1) daß die Christen dieses Schattenwerk nicht ferner beobachten, 2) am Sontage one Scrupel allerhand häusliche Arbeit und Geschäfte verrichten möchten, 3) die Priester nicht auf diesem Grund Gebäude gebauet hätten, so das Feuer am Tage des Herrn verbrenne. Im 6ten Kap. wird gezeiget, wie die Gewonheit entstanden, an stat des siebenten den ersten Tag zu feiern, und behauptet, man solle sich hiebei an gar keinen Tag binden, auch endlich mit diesen Worten diese kleine obwol sehr seltene Schrift beschlossen: Dies Dominicus a nobis celebrandus est juxta morem Ecclesiæ primitivæ & constitutiones hujus Ecclesiæ Anglicanæ,

glicanæ, sed abesse debet a Christianis superstitiosa dierum observatio; quæ ut absit, faxit Deus, cui honor & gloria in secula seculorum. Amen.

1642. *b*) Der heilig Krieg, wie derselbe geführet wird von Christo Jesu, dem ewigen und allmächtigen Könige wider den Teufel, den Fürsten der Finsterniß um und über die menschliche Seele. Vormahls in Englischer Sprache durch Johannes *Bunian*, Prediger zu Bettfort. Nunmero aber allen, die lieber unter Christo ein seliges, als unter dem Satan ein unseliges führen wollen, zu Nutz ins hochteutsche übersetzet von I. L. M. C. Hamburg, bey Gottfried Liebernickel, 1694.

Bunian, ein Presbyterianischer Prediger zu Bedfort in Engelland, der, ob er gleich nicht studiret, dennoch durch fleisiges Lesen der H. Schrift und Nachdenken vieles gelernet hatte, und durch Anfechtungen vielfältig geprüfet worden war, hat diese erbaulichen Schriften meist allegorisch verfertigt. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 1095.

1642. *c*) Mr. Ovaals Leben und Sterben, oder eines Gottlosen Reise nach dem ewigen Verderben, vorstellend den ganzen Zustand einer unwiedergebohrnen Seele, durch unterschiedliche darzu dienende Geschichte. Anfangs in Englischer Sprache beschrieben durch M. Johannes *Bunian* sollends in Holländische und nunmehr in hochteutsche Sprache übersezet durch I. L. M. C. Hamburg, bey Gottfried Liebernickel, 1693.

1642. *d*) Eines Christen Reise nach der seligen Ewigkeit, welche in unterschiedlichen artigen Sinnbildern den ganzen Zustand einer Bußfertigen und Gott suchenden Seelen vorgestellet, in Englischer Sprache

Sprache beschrieben durch M. *Iohann Bunian*, Predigern in Betford, hernach in Niederländische, und nun um seiner Fürtrefflichkeit willen in hochteutsche Sprache übersezet durch I. L. M. C. Hamburg, bey Gottfried Liebernickel, 1694. Pergb.

1643. Des berühmten Englischen Theologi, D. Gilberti Bürnets durch die Schweitz, Italien, auch einige Orte Deutschlands und Franckreichs im 1685. und 86. Jahre gethane Reise und derselben curieuse Beschreibung, worinnen enthalten so wohl die neuesten, in Welt- und geistlichen Staate bißhero entstandene Revolutiones, als auch insonderheit eine nützliche Erzehlung des Ursprungs und Fortgangs der neuen Secte der Quietisten, nebst angefügten Remarqven einer vornehmen Stands-Person über die Schweitz und Italien, anfänglich in Englisch- nachgehends Frantzösisch- ietzo aber wegen seiner Würde in deutscher Sprache beschrieben ꝛc. Verlegts zu Leipzig, Johann Fried. Gleditsch, 1687. T. P.

Die artigen Anmerkungen, und die Geschichte des Quietismi machen diese Schrift merkwürdig. S. Reimanni bibl. theol. p. 79. Acta Erud. 1687. p. 551.

1644. M. *Hartwig Bambamii* abermahls neu vermehrter Pietistischer Catechismus. Nebst einem Anhange von der Pietisten Verfahren gegen die Obrigkeit. 1720.

In dieser sehr schlecht ausgearbeiteten Schrift, so Sebastian Edzardi mehr zu seiner eigenen als derjenigen, so er Pietisten nent, Schande mit vieler Bitterkeit verfertiget, werden den sogenanten Pietisten erstaunliche Lehren Schuld gegeben. S. die unschuld. Nachr. 1717. S. 613. Nachr. der Stollischen Bibl. 3. B. 39. S. Lilienthals theol. Bibl. 1. B. 642. S.

1645. Invicta & apodictica *Chiliasmi* probatio & demonstratio, ex claris Veter. & Nov. Instr. monumentis secundum ordinem librorum Biblicorum descripta. Biblische Zeugen und Zeugnisse des Chiliasmi, darinnen auch die allereinfältigsten die heilige Lehre von dem künfftigen 1000. jährigen Reich nach allen Umständen so klärlich beschrieben finden, wie die liebe Sonne am Himmel im hellen Mittage leuchtet und scheinet, daß solches keine menschliche Weißheit, Vernunfft noch Spitzfündigkeit mit all ihrem besten Vermögen umbfassen kan, 1669. T. P.

Der Chiliasmus sol aus gewissen Stellen der heiligen Schrift bewiesen werden.

1646. Corbeaus d' Elie. T. P.

Diese Schrift hat Herrmann von der Hardt verfertiget. S. oben 1184.

1647. *a*) Göttliche **Liebe-Fackel** oder heilsame Betrachtungen der Liebe Gottes. Worauß und wodurch ein jeder Christ leichtlich und lieblich sehen und erlernen kan, ob sein Hertz mit dem Saamen der Göttlichen Liebe befruchtet, wieweit dieselbe Frucht auffgegangen, oder gewachsen, auch wie man sich zu derselben völligen Zeitigung schicken und anstellen müsse. In Frantzösischer Sprach beschrieben von *Amadeo de la Corde*. Ins hochteutsche übersetzet durch F. v. V. Franckfurt und Leipzig, bey Andrea Luppio, Buchhänd. in Nimmägen, 1684. Pergb.

Ist eine mystische Abhandlung von der Liebe Gottes.

1647. *b*) **Darreichung** der gemeinen Liebe in der Brüderlichen, examplificirt in liebreicher Erörterung und Verneinung der Frag, ob alle Jüden, Türcken und Heyden, welche sich ihrer Vernunfft schon zu gebrau-

gebrauchen wissen, nicht aber zu der sichtbaren Kirchen Christi auf Erden bekandt haben, verdammt und verlohren seyen? Aus Veranlassung eines Gottseeligen Christbrüderlichen Gesprächs, in Einfalt aufgesetzt von einem Liebhaber der Wahrheit. 1690. T. P.

Die Jüden, Türken und Heiden, so sich zu der sichtbaren Kirche Christi nicht bekenten, würden selig, wenn sie gottesfürchtig lebten: weil die Liebe alles hoffe, und also auch der Heiden Seligkeit; sie hoffe überal das Beste, S. 2. Der Christenheit wiederfare eine überflüssige Gnade in dem höchsten Grad, also müsten ja die Heiden ꝛc. etwas davon haben im ersten Grade, S. 10. Die Christenheit sei die Braut und der Sohn, die übrigen aber die Kebsweiber und Tagelöner, die doch auch ihr Antheil hätten, S. 12. Es wären viel Wonungen im Himmel, und also auch geringere vor die Heiden, S. 14. Cornelius habe als ein Heide Got gefallen, S. 19. In allerlei Volk, wer recht thue, sei Got angenem, Actor. 10, 34. Christus erleuchte jeden Menschen, Jos. 1, 9. Der Geist wehe, wo er wolle, das sei auch in Socrate geschehen, S. 33. Die Heiden ꝛc. wären der Sohn, der gesagt, er möchte nicht in den Weinberg gehen, und doch gegangen sei, Matth. 21, 28. S. 36. Solte doch alle Kreatur frei werden, Röm. 8, 21. Gottes Liebe und Barmherzigkeit sei gar zu gros, S. 37. Der Gnadenlon werde frommen Jüden und Griechen versprochen, Röm. 2, 6. 10. S. 39. Got könne von den Heiden nicht mehr fordern, als er ihnen gegeben habe, S. 54. Es brauche der tiefsinnigen Wissenschaft nicht; ein Ochse kenne seinen Herrn one genaue Betrachtung, S. 60. Plato habe so schöne Dinge von der heiligen Dreieinigkeit gewust, S. 65. Nach der gemeinen Grundsage beschneide man die algemeine Gnade zu sehr, und behalte kaum den Schatten davon, S. 78. Es stiessen sich viele an der Strenge der Gottesgelehrten in diesem Stück, und würden

Gotteslängner. Christus sei zwar sonderlich ein Heiland der Gläubigen, aber auch aller Menschen, S. 8. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 521.

1647. c) Geistliches Blumen-Gärtlein bestehend in sechs erbaulichen alten Theologischen Tractätlein, deren Verzeichniß auf folgenden Blat zu finden, 1. Cor. 3. v. 18. 19. Niemand betrüge sich — der Klugheit. Amsterdam, gedruckt im Jahr 1680. T. P.

Diese Schriften hat Hans Denck, ein Wiedertäufer, verfertiget; es sind solche: 1) Ordnung Gottes, und der Kreaturen Werk, S. 1. 2) Von der waren Liebe, S. 31. 3) Erklärung etlicher Glaubenspunkte, S. 53. 4) Ausfürung der Frage: Ob Got eine Ursache des Bösen sei? S. 65. 5) Vom Gesetz Gottes, wie dasselbige aufgehaben, und doch erfüllet werden mus, S. 108. 6) Christliche Ordnung eines warhaften Christen, zu Verantwortung, die Ankunft seines Glaubens, S. 150. Als ein Anhang ist beigefügt: Schriftmäßiger Bericht und Zeugnisse betreffend der rechten Christen Taufe, Abendmal, Gemeinschaft, Obrigkeit und Ehestande ꝛc. Samt einer Bekandnus der Artikuln des christlichen, apostolischen Glaubens. Erstlich geschrieben 1526. von H. D.

1648. Pium Desiderium inter *Pietistas*, oder ein kleiner Spiegel vor diejenige, so gerne fromm, d. i. vollkommen heissen, ehe sie es wahrhaftig seynd. 1716. T. P.

Gebet wider die Heuchelei und die Lehre von Christo für uns.

1649. Zweyter Abdruck eines Discursus über die Frage: Ob die Auserwehlte verpflichtet seyen, sich nothwendig zu einer heutigen grossen Gemeinde und Religion insonderheit zu bekennen und zu halten? Item von der sichtbaren Kirche

und

und Liebe der Brüderschaft, oder Brüderlichen Liebe. Nur zur Communication und Unterwerffung der Kinder Gottes. Sampt einer Vorrede auf die hierwieder ausgegangene Anrede an den Authorem dieses Discurses. Wesel, Duißburg und Franckf. druckts und verlegts And. Luppius, 1685. Türk. Papp.

In dieser sehr seltenen Schrift wird behauptet: Ein wares Glied Christi habe gar nicht nötig, sich zu einer sichtbaren von den andern nur in etlichen Punkten unterschiedenen Gemeine zu bekennen.

1650 *a*) Oeffentliche Anrede an den Autorem oder Verfasser des Discurses über die Frage: **Ob die Auserwehlten verpflichtet seyn, sich nothwendig zu einer heutigen grossen Gemeine und Religion insonderheit zu bekennen und zu halten,** aufgesetzet von M. *Ioh. Christophoro* **Holzhausen.** Franckfurt, bey Ge. Erh. Märtz, 1684. Pergb.

Holzhausen widerlegt hier die vorstehende separatistische Schrift.

1650. *b*) Das **Geheimniß des Reichs Jesu Christi,** wie solches in einer siebenfach veränderten Gestalt erscheinen, und was sich von seiner Himmelfahrt an bis auf die letzte Zukunfft zum Gerichte, darinn hauptsächlich zutragen sollen. In gründlicher Erklärung der hohen **Offenbahrung Johannis,** insonderheit der in richtiger Zeit-Ordnung so genau übereinstimmenden Harmonie, der Sieben Briefe, Siegel und Posaunen, deutlich angewiesen von *Hieronymus* **Dürern,** Sup. zu Oßnabrück. Hannover und Wolffenbüttel, verlegts Gottfr. Freytag, 1701. T. P.

Die Weissagungen der Offenbar. Joh. werden auf die Weltge-

Weltgeschichte und Veränderungen bis zur damaligen Zeit gedeutet.

1650. c) Ebend. Hoffnung Israelis, oder gründlicher und ausführlicher Beweiß, daß noch vor dem Jüngsten Tage die Fülle der übrigen Heyden in die Kirche eingehen, und auch das Groß des Jüdischen Volcks, zu Christo solle bekehret werden. Welchem beygefüget ist Schrifftgegründete Muthmassung, daß des Gogs und Magogs Periodus Fatalis, ob es auch schon vor dißmahl mit dem Türcken Friede werden möchte, nunmehr bey nah zu Ende gelauffen. Ebend. bey ebend. 1698. T. P.

Die Aufschrift zeiget den Inhalt.

1651. a) Der durch die gottlose Verführer und Babels-Pfaffen, so das Volck von dem wahren lebendigen Wesen von Christo ab- und auf Krafftlose Ceremonien und Menschen-Gedichte führen, in göttlichen (Eifer) entbrannte Christliche Elias. Gedruckt in Philadelphia 1703.

In dieser seltenen Schrift wird das lutherische Predigtamt unter dem Namen der gotlosen Verfürer, Baalspfaffen und Selenverderber angegriffen, und behauptet, es sei das Verderben der Kirchen durch Einfürung der Glaubensartikel alsbald nach der Apostel Tod angegangen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1702. S. 402. Reimanni bibl. theol. p. 774.

1651. b) Kurtze Erörterung, worinnen der Verfall und verkehrte Art des sogenannten heutigen Christenthums meistentheils bestehe, nebst einem kleinen Entwurff, wie ein wiedergebohrner Lehrer aufs wenigste beschaffen, und wie er von den unwiedergebohrnen unterschieden seyn müsse, auch daß der Wiedergebohrne zwar aus der Gnaden weichen, aber nicht

nicht verfallen kan, verfasset von dem in göttlichen Eyfer entbrannten Christlichen Elia. Gedruckt in Philadelphia 1703. Roth Leder.

In dieser seltenen Schrift wird behauptet: Die ganze Kirche sei heut zu Tage nichts mehr nütze. In dem beigefügten Anhange wird der rechte Weg zu einer bessern Kirche gezeiget, der Priesterstand eine garstige Hure und eine levitische Bauchzunft, die Kirchen aber Hurenhäuser geheissen, und nebst andern Irtümern die Lehre von der Reinigung der Sele nach dem Tode und Endigung der Höllenstrafen verteidiget. S. die unsch. Nachr. 1704. S. 60.

1651. *c*) Das Reich Gottes in der Seele, oder wie eine Gott suchende Seele das Reich Gottes, nach einem geistlichen Tod, in ihr selbst finden, behalten und genießen solle: nach den Worten Christi, Luc. 17. Regnum Dei intra vos est. Gezeiget und beschrieben von P. Johann Evangelista Guardian und Novitzen-Meister zu Löven. Sultzbach, 1665. bey Abr. Lichtenthaber.

Diese mystische Schrift dringet auf eine lautere Vereinigung mit Got. S. die unsch. N. 1709. S. 283.

1651. *d*) Ebend. Scheidung der Seel und des Geists oder innerliches Aufsteigen, der Braut, durch die Staffeln der keuschen Lieb, als der ander Theil oder Anhang des Buchs vom Reich Gottes in der Seel. Allen den wahren Geheim-Göttlichen Weißheits- Lehr-Geflissenen und Begierigen sehr nützlich. Anietzo hochteutsch gedruckt. Ebend. bey ebend. 1669.

Der Verfasser gehet hier noch weiter, und wil zu der höchsten Volkommenheit steigen. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 337.

1652. Monarchen-Spiegel von dreyerley Reich. 1) vom Reich des Teuffels, des Thiers, und

vnd der Tyrannen in dieser Welt. 2) vom Reich Christi vnd seiner Heyligen in der newen zukünfftigen Welt. 3) vom Reich Gottes vnd seiner Gläubigen in dieser Welt. Gedruckt im Jahr 1633. 2. Theile. Pergb.

Diese Schrift hat P. Felgenhauer verfertiget. Einer allein sei Herr, Regent und Fürst, dieses sei der Einige, und keiner ausser ihm, könne auch keiner sein, denn der einige Herrscher Jesus Christus; dieser sei allein Monarch, regiere und beherrsche alles durch sein Wort und Geist. Darum solten sich alle hierin bespiegeln, und dem einigen Herscher die Ehre allein geben. Dem zu Folge handelt der erste Theil von dem Reich, Regenten und Regierung dieser Welt in 7. Kapiteln, deren 1) von dem Reiche und Fürsten dieser Welt handelt, dieses sei der Satan, Teufel und Drache, sonderlich auch der geistliche Stat; 2) des Drachens und seines Reichs Belente wären das Thier und die Könige der Erden, die Tirannen und thierische Menschen, welche über Land und Leute regierten; 3) die unrechte Kinderzucht der Grosen und anderer. Alle hohe und niedere Beamte und Bediente der Landesobrigkeit, und die falschen Propheten (Priester) wären die Ursachen, woher es komme, daß so eine thierische Obrigkeit in der Welt sei, welche die Menschen so plage, wodurch das Reich des Drachens also wachse, und alle Welt ihm, dem Thier und der Hure Babel und den falschen Propheten diene. Kap. 4. fragt: ob und wie weit ein Christ einer Obrigkeit bedürfe, und wie weit er derselben unterthan und gehorsam sein solle? Da denn nach dem 5ten Kap. die Christen keines weltlichen Kaisers, Königs ꝛc. der für sie in den Krieg ziehe, sie ihrer Religion wegen verteidige, und für ihre leibliche Freiheit und das Wort Gottes streite, bedürfen sollen. Im 6ten K. werden die Gesichte Danielis, des 4. B. Esrä und der Offenb. Joh. erkläret, und auf die deutsche Geschichte gedeutet. Das 7te Kap. handelt von dem

Gericht

Gericht Gottes über die Welt und den Widerchrist, wie und wodurch es geschehen werde. Es wird nicht undeutlich gesagt, daß solches 1656. angehen werde. Den Beschlus macht der Beweis, daß bei Got kein Ansehen der Person, und daß einem jeden nach seinen Werken vergolten werden solle. Des zweiten Theils 1stes Kap. zeiget, daß Jesus Christus der König aller Könige sei; daß ihm alle Reiche dieser Welt von Rechts wegen zugehörten, und sich dieserhalb alle Könige bisher wider ihn schwerlich versündiget hätten, und demnach gestrafet werden würden. Im 2ten Kap. wird vom Reiche Christi und seiner Heiligen, wenn er es einnemen werde, geredet. Diese Zeit sei vorhanden. Das 3te K. beschreibet die grose Herlichkeit im Reiche Christi, da alles solle erneuert, d. i. siebenmal edler, herlicher und verklärter werden, als es jezo ist, nemlich geistlich, himlisch und dem Göttlichen gleich. Das 4te Kap. redet 1.) von der neuen Welt. Die Welt sei aus 3. Dingen geschaffen worden: a) aus dem unerkanten Nichts der Gegenelemente, b) aus dem Etwas der erschaffenen Elemente, c) aus dem Geist des Herrn, der darein geblasen habe mit seinem Winde; da sei aus einem Tröpflein ein überaus gros **Schamaim** und gewaltige Menge des Wassers worden. Also sei das Nichts zu einem Etwas, das Etwas zu einem **Schamaim**, und dieses zu Alles worden, das sei der Himmel und die Erde, und die ganze Welt sei aus dem **Wasser** entstanden, gemacht und geschaffen worden. Gleichwie nun die Gegenelemente concentriret wären in ihrem Nichts, und in dem **Baum des Erkentnisses Gutes und Böses** zusammen in **Eins** gefasset wären, das sei, in ein leiblich, sichtbares, selbständiges Wesen: eben also wären auch die Elemente in ihrem **Etwas** zusammen concentriret und in **Eins** gefasset; dieses sei der **Baum des Lebens**, der noch unerkant, und seine Frucht ungebrochen sei, sie werde aber in der Zukunft Christi gebrochen und erkant werden; aus derselben werde die Verneuerung und Veränderung aller geschaffenen

Dinge

Dinge zum Guten fliessen. Es werde also auch hierdurch diese sichtbare elementarische Welt wieder in den vorigen sehr guten Zustand gebracht, und zum Guten erneuert werden in und an allen ihren Kreaturen. II.) Vom Paradies und englischen Welt, in welchem der Mensch vor seinem Sündenfal auch gewesen sei, aber nur als ein Tagelöner, Diener und Unmündiger; dieses werde gleichfals, wenn die Frucht von dem Baum des Lebens gebrochen, eröfnet werden. Es sei englisch, und nicht elementarisch, viel herlicher und höher als die Welt, über den obern Wassern des Firmaments, die über den Himmel wären; in dasselbe werde der Mensch mit einem englischen Leben und Geiste eingehen. III.) Die dritte neue Welt sei die unsichtbare, ungeschaffene, unendliche, ewige, himlische, geistliche und götliche Welt, das rechte Allerheiligste, Alles in Allen, was immermehr gesagt und gedacht werden könne, die Wonung des Höchsten. Die zwei vorhergehenden würden vergehen, diese nicht. Das 5te Kap. beschreibt das grosse Abendmal. Es gelte weder Taufe noch Abendmal, sondern allein das Wort des lebendigen Gottes inwendig in uns wonend, und die Taufe des Geistes, welche unsere Leiber lebendig mache. Es sei aber das Abendmal der Hochzeit des Lammes dreierlei: a) die neue Geburt aus Got inwendig in uns; das b) werde sein in der zukünftig erneuerten elementarischen Welt, so eigentlich die Verneuerung aller Dinge sei; das c) werde gehalten im Paradies und in der englischen Welt, da nemlich die Früchte des Paradieses würden offenbar werden. Der Knecht, der ausgesendet wird, die Gäste zu ruffen, ist **Felgenhauer**; die Gäste, die ihn nicht verstehen wollen, sind die Sektirer, die ihn vor einen Phantasten und Enthusiasten halten; das rechte hochzeitliche Kleid ist die Gerechtigkeit der Heiligen; die Braut des Lammes ist die himlische Sele in uns. Kap. 6. Die Art und Weise zu regieren im Reiche Christi werde sein nach der Weise **Melchisedechs**, da wir nemlich Könige und Priester zugleich

sein

sein würden. Kap. 7. Am lezten Gerichte und Ende würden alle sichtbaren Dinge vergehen, und dargegen alle unsichtbaren offenbar, endlich aber Got selbst Alles in Allen werden, sein und bleiben in Ewigkeit.

1653. Das Geheymnüs von Tempel des Herrn in seinem Vorhof, Heiligen vnd Allerheiligsten, in drey vnterschieden theilen, Offenbahret in diesem Büchlein zum wahren Erkentnüß des Grossen geheymnüs Gottes, Christi vnd seines Geistes: dasselbe zu erkennen, in, vnd an dem Menschen selbst, zu seiner selbst rechten Erkentnüs. Nach der heymlich verborgenen Weißheit, zu betrachten fürgestelt allen lieben Gläubigen, Außerwehlten vnd Kindern der Weißheit, denn Gemeinen Christi, durch die Gnade des Geistes, am Dienst der sechsten Gemeine zu Philadelphia. Gedruckt 1639.

Der erste Theil hat die Aufschrift: „Der Vorhof am „Tempel des Herrn, auffgethan in seinem Geheim„nüß, welches ist der Mensch, wie er sich, als ein „tempel Gottes vnd seines Geistes, selbst recht, nach „der geistlichen Weißheit, erkennen soll, guts und bö„ses, geist- vnd Buchstaben, Christum vnd den wi„derchrist, vnterscheiden, von der verwirten sectirischen „allgemeinen Babel, ihren götzen, götzendienern vnd „götzenhäusern außgehen, vnd den tempel Gottes in „seinem geheimnüß erkennen lernen soll. Nach dem „Sinn, der weisheit des Geistes vnd dessen darreichung, „zu betrachten dargestelt, in 12. capiteln, sambt ei„nem zu end angehengten einfeltigen Kindertempel.“

Der zweite Theil: „Das Heilige am Tempel des „Herrn, auffgethan in seinem Geheimniß, was es „sey, wo es sey, vnd wer da heilig sey, vnd wie auch „der Mensch heilig vnd unsträflich seyn sol in der Lie„be, das Heilige in sich selbst am inwendigen Men„schen deß Gemüths im Gewissen erkennen, was die „rechte Weißheit Wissen vnd Gewissen sey, wie man

„es in acht nehmen, vnd in Gewissens Sachen sich „allerdings schicken, vnd Gott in Christo durch den „heiligen Geist mit guten Gewissen dienen sol.“ Der dritte: „Das Allerheiligste am Tempel deſs Herrn, „auffgethan in seinem Geheimniß, als ein offenes „Büchlein, nach der Offenbahrung der Tieffen Got„tes entdeckt für den Augen alles Fleisches, also daß „der allerheiligste Got in seinem einigen Ein, drey „Zeugen vnd sieben Geistern, allerdings hell vnd klar, „auch nach der rechten Vernunfft, an der gantzen Na„tur, allen Geschöpffen vnd sonderlich am Menschen „selbst kan erkandt werden; zum gewissen Verstande „vnd volkommenen Erkäntniß deß grossen Geheimniß „Gottes, des Vatters vnd Christi.“ Daraus man den Inhalt einiger masen sehen kan.

1654. Spiegel der weisheit vnd warheit, allen Menschen in der gantzen Welt fürgestelt, als Christen, Jüden, Türcken vnd Heyden, darinnen sie sich ersehen können, wie sie allesampt keine Parthey noch Secte ausgenommen, in vnglauben, blindheit vnd Jrrthumb stecken, vnd wie sie auch alle gar leicht, durch ein Christlich Leben, vnd durch die wahre Liebe des Geistes, gegen Gott vnd alle Menschen, zu einerley Erkentnüs, Glauben vnd Religion kommen können, vnd auch kommen werden, vnd daß endlich also auch gewießlich noch ein Hirt, vnd Ein Heerde werden wirdt. Gedruckt im Jahr 1632.

Felgenhauer wil zeigen, daß alle Religionen unter den Christen irten, und den rechten Glauben und die ware Religion nicht hätten.

1655. Sendtbrief an die Hirtten vnd an die Schafe an allerley Secten, in dreyen Fragen 1) ob einer auch ein Christ sein Kenne, vnd seelig werden, wen er nicht Catholisch, Lutherisch, Calvinisch, Photinianisch,

nisch, Wiedertaufferisch, vnd dergleichen ein Sectirer ist? 2) ob auch diese, welche von einer Sectirischen Religion zur andern treten, nach der Sectirer meinung verdampt sein? 3) obs auch recht sey, das man die Gewiessen forsche oder beherrsche, vnd ob man die Gewiessen frey soll lassen? Allen vnparteyischen, so keinerley Secte zugethan sein, auch allen frommen Christen vnter allerley Secten, vnd auch denen, so etwan in diesen Zeiten zur Catholischen Secte beygebracht sein, wie auch ins Gemein allen bedrengten, beängsten vnd zaghafften gewissen, zum gewissen trost, vnd gründlichen nachricht: allen Sectirischen Hirtten aber zum Zeugnüs ihrer falschen Lehre, bösen Lebens, vnd todten Liebe, gegen Gott vnd ihren Nechsten. Durch die Gabe der Weissagung bezeuget. Gedruckt im Jahr 1632. Pergb.

Vorstehende Schriften von No. 1652. hat Paul Felgenhauer verfertiget.

1656. Examen, das ist Christliche Verantwortung und Prüfung über das außgegangene Buch *Matthæi Kregelii*, Pastorn vnnd Seniorn zu Depstadt ꝛc. deßen Titul ist, Kurze vnd gründliche wiederlegung der falschen Lehr und Gotteslästerung, welches **Paulus Felgenhauer** in 3. unterschiedenen Tractätlein 1650. in den Druck gegeben, durch **Paulum Felgenhauer** ꝛc. 1653.

Felgenhauer verteidigt seinen angenommenen Satz: **daß Christus keine menschliche Natur gehabt**; und sagt dabei unter andern: Gottes Wesen sei sichtbar, man habe es an Christo gesehen; Got habe kein ander Wesen als Fleisch und Blut; ein Mensch könne in einer einigen Person zugleich ein Vater und

Sohn sein, und dieses deutet er auf die heilige Dreieinigkeit ꝛc. In dem angehängten ersten Brief wird die Reinigung der Selen nach dem Tode verteidigt; der zweite aber handelt von der Stunde der Versuchung. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 409.

1657. Ebend. Sendt-Brieff an alle Gottseelige Gottesfürchtige vnd Gottliebende Menschen vnd Christen, vnter allerley Volck vnd menschlichen Secten, die da von der Welt vnd andern feinden Verfolget angefeindet vnd verstossen werden, insgemein: Insonderheit aber an diese, so den Herrn Jesum vnd sein Wort lieb haben vnd bekennen, vnd allein an Gott vnd seinen Sohn, den wahren Christum glauben, vnd vmb deß willen vor Gericht gefordert vnd verworffen werden: Zu ihrem Trost in diesen Zeiten der Trübsahl, aus der heiligen Schrifft zu Stärckung ihres Glaubens geschrieben ꝛc. Gedruckt im Jahr 1655.

Diese Schrift hat Felgenhauer gemacht, da er sich vor die Obrigkeit gefürchtet, daher handelt solche von der Versuchung. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 49.

1658. *Eiusd.* Refutatio Paralogismorum Socinianorum, das ist: gründliche Wiederlegung der betrüglichen Reden, Disputation und Schriften der Photinianer oder Socinianer, welche mit ihrer ungelegenheit vnd verkehrtheit, nicht allein sich selbst, sondern auch andere verführen und verderben, und als die in specie Wider-Christen vor allen andern Secten, den einigen wahren Gott und seinen Sohn Jesum Christum verleugknen: Allen und ieden Schriften der Socinianer insonderheit dem Buche Revelatio Catholicismi veri, darinnen der Scribent mit 6. Argumenten beweisen will gegen all die andern Secten,

Secten, daß ihre Lehre die Christliche richtigste und gewisseste sey, entgegen gesetzt. Vor den Autor gedruckt zu Amsterdam, Im Jahr 1656.

Felgenhauer widerlegt die Socinianer, und hält dieselben vor den grossen Widerchrist. Man solle Christi irdische Menschheit verläugnen, nur eine Person in Got setzen ꝛc. so werde man dieselben überwinden. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 961.

1659. Glaubens Bekenntnus in dreyen Puncten als von Gott, Christo dem Sohne Gottes, und von der Newen Geburt aus Gott. Vbergeben an die Fürstliche gecommittirte Herren Magistros und Superintendenten, als M. Johann Rüdelern zu Münder, M. Jacob Reseberg zu Burgdorp, und M. *Christian Ernst Philipp*, zu Sulingen. Von den Gefangenen Paulo Felgenhawern, auf dem Fürstl. Ampthause Syke in der Graffschafft Hoya. Durch einen Bekenner und Liebhaber der Warheit publicirt und in truck gegeben. Im Jahr 1658.

Es sei nur ein einiger Got, welcher Vater, Sohn und H. Geist heisse, und in Christo zu finden sei: weswegen auch Christus nicht nur den Namen des Sohns, sondern auch des Vaters und des Geistes füre. In dem einigen götlichen Wesen wären nicht 3. unterschiedene Personen, weil sonst folge, daß 3. Götter wären. Christus sei Gottes Sohn, und warer Got, aber kein warer Mensch. Es gehe in der Wiedergeburt eine Veränderung des Wesens selbst vor sich. Die Wiedergebornen verlören ihr natürliches, und empfiengen etwas von dem götlichen Wesen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 793.

1660. Ebend. Erinnerung vom Abendmahl des Herrn in fragen und Antwort vorgestellet, nach der Einfalt und Warheit in Christo, denen, welche

unpartheyisch seynd und von der grossen Babel der mancherley menschlichen Secten ausgehen und ausgegangen seyndt ꝛc. Emden, 1654. Pergb.

Der ware Leib und das ware Blut Jesu Christi werde nicht im heiligen Abendmal von den Communicanten genossen, sondern es sei nur dasselbe ein Gedächtnis seines Todes, welches auf andere als gewönliche Art zu halten sei. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 333.

1661. *Eiusd.* Aurora Sapientiæ. Morgenröthe der Weißheit von den dreyen Principiis und Anfang aller Dinge im Geheymnüß der Weißheit, in welchem der Grund und Schlüssel aller Weißheit offenbaret wird: zum wahren Erkäntniß Gottes, des Menschens vnd der gantzen Welt: In einer Newen vnd wahren Drey Einigen Weißheit, Philosophia, Teologia vnd Theosophia ꝛc. Gedruckt im Jahr 1628. Pergb.

Der 1) Abschnit handelt von dreierlei Büchern der Weisheit. Diese sind a) das Buch der Welt, b) die H. Schrift, c) der Mensch. Der 2) von dreien Principien und Anfang aller Dinge, a) Got, die Natur, die Elemente, b) Geist, Wind und Wasser, c) Leib, Leben und Geist. Der 3) von der dreierlei Welt im Geheimnis der Weisheit. a) Got habe seine eigene Welt, deren Centrum Christus sei; b) die Naturwelt sei das Paradies, die englische und Mittelwelt, so gegen Morgen über dem Firmament und obern Wassern liege; c) das dritte Principium sei ein solches, in welchem und durch welches diese Welt bestehe. 4) Die Elemente in dieser irdischen Welt stünden also, und wären 7. an der Zal: nemlich der Geist, der Wind, das Wasser, das Licht, der Himmel, die Luft und die Erde. 5) Von Gegenelementen und der algemeinen Schöpfung. Die Gegenelemente wären das, wodurch die Elemente verändert würden, entweder zum Leben oder Tod; ihr Principium

pium sei das Nichts, aus welchem alle Dinge gerufen worden durchs Wort im Wort: welches Nichts die Gegenelemente, die Finsternis, das Feuer und die Veränderung geboren habe. 6) Der algemeine Same aller Dinge sei das Wort in seinem Wort, hernach das Wasser, und denn endlich das Feuer; aus diesen dreien bestünde der Samen aller Dinge. 7) Nach dem Unterscheid der dreierlei Welt und dreien Principien sei auch dreierlei Samen. Die götliche Welt habe ihren eigenen Samen nach der neuen Geburt aus Got seiner Natur und Elementen ꝛc. die englische Welt habe auch ihren Samen, welchen die empfiengen, so der ersten Auferstehung theilhaftig würden ꝛc. der elementarischen Welt ihr Same sei dreierlei, mineralisch, animalisch, vegetabilisch, u. s. w. 8) Von der algemeinen Anatomie und Zertheilung aller Geschöpfe. Alle Geschopfe bestünden in einer Dreieinigkeit. In einem jeden wären alle Principia, Elemente und Gegenelemente. 9) Nach dem Unterschied der dreierlei Welt sei auch eine dreierlei Schöpfung, dreierlei Auferstehung und Wiedergeburt, oder sogenante Auferstehung der elementarischen Welt in der Wiederbringung aller Dinge. Denn es gehe alles wieder in sein Principium, daraus es gekommen sei, nemlich ein jegliches in seiner Welt und in keiner andern, und wie sein Anfang sei, so sei auch sein Ende. 10) Der Mensch sei das einige Centrum der Welt aller Welt, das edelste Geschöpfe, und ein rechtes Buch der Weisheit Gottes ꝛc. Dessen Schöpfung sei also zu betrachten: Alle Kreaturen und Geschöpfe bestünden in einer Dreieinigkeit, daher alles Geschöpfe Gottes in seiner Dreieinigkeit, in seinem Leibe, Leben und Geiste von Got, seinem Schöpfer, zeugen müsse, wie vielmer der Mensch, die volkommenste Kreatur. Der erste Theil des Menschen sei aus den Elementen, der zweite aus der Natur, der dritte aus der götlichen Welt, so die himlische Sele sei; dieses sei also ein warer Auszug aus der götlichen Welt, der Geist der Schöpfung nach aus den

Elementen, das Leben aus der Natur. 11) Nach der dreierlei Welt wären auch dreierlei Götter, nemlich Got der Allerhöchste, die Engel und der Mensch. 12) Alles was von Got geschaffen, sei zu seinem Zeugnis geschaffen, und zu einem Fürbilde seines Bildes. Auf gleiche Art sei Lucifer, der erste Engel, auch aus dem Lichte gerufen worden, zum Fürbilde Gottes. Dieser sei des Paradieses oberster Fürsteher gewesen, er habe sich aber hieran nicht begnüget, sondern Got selbst schauen und ihm gleich sein wollen; daher er am Guten Ursache genommen zum Bösen, und habe also gemacht, daß andere Principia in ihm geboren worden, nemlich die Lust, die Versuchung, die Sünde. Also sei er ein Versucher worden, gereizt von seiner eigenen Lust, durch welche er sich selbst versuchet, die Sünde in ihm selbst geboren, und solche Principia der Bosheit, Torheit und Zweiheit hervorgebracht, daraus Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben entstanden; durch welche der Fal hervorgebracht, und die 3. Principia, Finsternis, Feuer und Veränderung, entstanden, u. s. w. 13) Das Böse komme also vom Teufel her, aus seinen eigenen Principiis, Elementen und Welt. Diese sind siebenerlei: Ungehorsam, Unglaube, Ehrgeiz, Schalkheit, Untugend, Eigendünkel und Bosheit. Des Satans Welt sei dreierlei, die Hölle, der Tod und der feurige Pful, in welchem das Gerichte, der Fluch und die Verdamnis. 14) Weil der Versucher nicht in das Paradies kommen dürfen, habe er die Schlange verfüret, daß sie die Eva überredet, daß sie von dem verbotenen Baum gegessen, und dadurch sei der Fal entstanden. 15) Daß sich der Mensch nach dem Fal schämen müssen, zeige, daß die vorige auswendige sehr gute Schöpfung Gottes hineingekeret worden, wodurch das Zeugnis Gottes an seiner Schöpfung verloren, dargegen das Thierische, Eitle und Nichtige an ihm offenbar worden, so aus den eitelen Elementen, aus den Gegenelementen und aus den Elementen des Teufels sei ꝛc. 16) Weil die himlische Sele ihrem Ursprung

nach

nach aus dem Munde Gottes, woher auch das leibhafte Wort, so Fleisch worden, hergekommen, so sei sie auch ein Weib des himlischen Adams, der die Schuld seines Weibes auf sich genommen, seine göttliche Gestalt aus- und die Sünde an sich genommen, u. s. w. 17) Die Wiedergeburt aus Got geschehe also: Wenn wir an Christo gläubig worden durch seine, seines Geistes und seiner Apostel Predigt in einem kindlichen Gehorsam, so empfiengen wir den heiligen Geist in einer solchen Ueberschattung, daß er uns den Samen Gottes bringe. 18) Die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben, Gehorsam und Gelassenheit. 19) Es sei keine schönere Weisheit auf der ganzen Welt, als sich selbst erkennen; keine nötigere, als Got fürchten; keine volkommenere, als Christum lieb haben. 20) Das Geheimnis der Bosheit in seinem Thier bestehe in einem jeden der 3. Stände in der Welt. 21) Von der Zeitrechnung, wenn die Veränderung der Welt vorgehen würde, wird eine neue Art angegeben, so in der Harmonie bestehen sol, nemlich:

Simplex,	Compositus,	Perfectus.
7.	49.	70.

Hierauf folgen einige Briefe an Georgen J. Heinrich F. Heinrich K. Ludwig C. und Justum H. Johan und Daniel H. Arnd und Anna von B. Michael H. Nicol. T. Joh. K. und Joh. D. Angebunden ist:

Bericht von der Didactica oder Lehr-Kunst *Wolfgangi Ratichii*, darinnen er Anleitung giebt, wie die Sprachen gar leicht vnd geschwinde können ohne sonderlichen Zwang vnd Verdruß der Jugend fortgepflantzet werden. Auff begeren gestellet vnd beschrieben, durch etliche Professoren der Vniversität Jehna, mit angehenckten kurtzen Bericht etlicher Herren Professoren der löblichen Vniversität Giessen von derselben materia. (Am Ende:) Gedruckt zu Magdeburgk bey Iovin Braunß, 1614.

1662. *Eiusd.* Phares. Das ist: Scheidung, Gerichte vnd Prüfung zum Spiegel deß Glaubens vnd Vnglaubens, der warheit vnd Lügen, des Liechts vnd der finsternüs, Christi vnd des Wieder Christs, im vnterschied dessen von Oben vnd dessen von vnden, Gottes vnd der Creatur, deß seelischen vnd geistlichen, des himlischen vnd des irrdischen zum gewissen Erkenntnis Gottes vnd Christi vnd deß wahren Glaubens zur Seeligkeit, allen, die da Christen sein wollen, hochnötigk vnd nützlich zu wissen vorgestellt: darbey ein Verzeichnus aller Fragen, so in diesem Buch begrieffen seyndt, auch seind am ende im beschluß gewisse vnd kunttbare vnterschiedene Kennzeichen vorgewiesen, darbey wir die Zukunfft Christi vnfehlbahr erkennen vnd abmercken können. Gedruckt 1654.

Felgenhauer wil den Unterscheid der waren und Widerchristen zeigen, und hält diejenigen, so seine Meinung von Christi himlischer Menschheit nicht annemen, vor die lezten ꝛc. S. die unsch. N. 1711. S. 423. Angebunden ist:

Ebend. Send-Brieff ꝛc. (S. No. 1657.)

1663. *Eiusd.* Ecclesia Catholica, das ist: Information und Gewißheit von der wahren Catholischen allgemeinen Christlichen Kirchen und rechten Glauben und Religion, wie es eigentlich damit beschaffen sey, aus dem Grunde der H. Schrift vorgestellet in zwölff fragen, 1656.

Alle Religionen und Sekten wären Babel; die ware Kirche stecke in allen Sekten verborgen; sie sei unter den ersten in ihrem Jugendalter gewesen, werde aber im tausendjärigen Reiche in männlichen Alter sein. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 200.

1664. *a*)

1664. *a*) *Eiusd.* Palma Fidei & Veritatis in Cruce *Christi* ad Salutem. Palmbaum des Glaubens und der Warheit im Creutze Christi zur Seeligkeit. Allen denen zum Trost, die umb deß rechten Glaubens willen an Gott und seinen Sohn, und umb der Warheit willen verfolget werden von denen, welche die beßten Christen sein wollen. Allen denen, die die andere umb des rechten Glaubens und umb der Warheit willen verfolgen, zum Zeugknüß über sie, daß sie reißende Wölffe seind, und selbst das unkrauth erkantt an seiner frucht. Geschrieben durch einen Exulanten der umb der Warheit und umb deß rechten Glaubens willen an Gott und seinen Sohn verfolget wirdt.

So du ein rechter Christ wilt sein,
So sieh' dies Buch nur fleißigk ein:
Wer nicht leydet in dieser Zeit,
Wird auch nicht sehen die herrligkeit.

Mit Freyheit der Warheit getruckt vor die verfochten, im Jahr Christi, 1656.

Felgenhauer handelt hierin von seinen Leiden, und tröstet sich mit 12. Palmzweigen, sagt aber dabei: Die ganze Welt habe bisher lauter Lügen geprediget; Christus, nach dem algemeinen Begrif der Christen betrachtet, sei der Babylonische Colossus von zwo Naturen, der nun fallen müsse. Er und dessen Dienst sei Belial, Mensch der Sünden, Lucifer, Bel, ꝛc. so fallen müsse ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 170.

1664. *b*) *Eiusd.* Refutatio Paralogismorum Socinianorum. (Siehe 1658.)

1665. *a*) Ebend. Valeth-Briefe oder Schreiben, eines, umb der BeKanttnus willen von des Sohns des Menschens, Gefangenen, an sein Weib

und

und Kinder geschrieben aus dem Gefängknus. Allen Eltern und Kindern die da wahre Christen seyn wollen unnd seind, nützlich zu lesen, und durch die Bekenner des Sohns des Menschens in den Truck gegeben. Im Jahr 1658.

Der 1ste Brief ist an sein Eheweib, darin er viele wunderliche Dinge von seinen Freiern erzelet; der 2te ist an seine älteste Tochter Jerusalem; der 3te, 4te und 5te sind an seine 3. Söhne, darin er erzelt, wie er den 17. Sept. 1657. zu Sulingen aufgehoben, und nach Syka gefüret worden, daher er aus dem Gefängnis Abschied von ihnen nimt. S. die unschuld. Nachr. 1711. S. 200.

1665. *b*) Ebend. Confession und Glaubens-Bekenntnus ꝛc. (Siehe 1659.)

1666. *Eiusd* Schola Passionis, Paßions-Schule. Darinnen alle diese, so da rechte und wahre Christen seyn wollen, sich sollen belehren lassen und bespiegeln, woferne sie sonst wollen seligk werden und zu Gott und in sein Reich zu kommen und einzugehen gedencken. Dargestellet aus der heil. Schrifft in einem lebendigen Exempel durch einem umb Christi willen gefangenen Paßions-Schüler unnd Zeugen Jesu, unnd bekennern des Sohns des Menschens der im Himmel Ist: durch die Liebhaber der Nachfolgung Christi, des Creutzes und der warheit in den Truck gegeben. 1658. Pergb.

Felgenhauer wiederholt seine angenommenen Meinungen, und glaubt, er sei ein Bote Gottes, weil er leiden müsse. S. die unsch. Nachr. 1712. S. 57.

1667. *Eiusd.* Mysterium magnum, das ist, Die Erkändtnus deß Grossen Geheymnisses Gottes, Christi und seiner Gemeine, welches an den Menschen

schen Adam und Eva kundtbar abgebildet und offenbar ist. In welchem die ware Erkäntnus Gottes und Christi, also klaar und offenbar dargezeiget und kuntbar gemacht ist, daß ein jeder Mensche **Gott** und **Christum** in und an sich selbst, als an **Gottes** Bilde und gleichnüs, erkennen kan, mit Augen sehen, und als mit Händen greiffen ꝛc. Gedruckt zu Amsterdam, durch Hans Fabelln, 1651. T. P.

Felgenhauer füret seine Meinung von der göttlichen ewigen Menschheit aus, und beweiset solche mit vielen Schriftstellen, behauptet auch dabei, Got habe wesentlich die Gestalt eines Menschen; die Christenheit, so das Widerspiel lehre, sei das Thier und der Drache. In Got sei **Adam** und **Eva**, Man und Weib. Der Mensch habe eine dreifache **Trinität** ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 599.

1668. Ebend. Büchlein Iehior oder Morgenröthe der Weißheit von den drey Principiis aller Dinge, die immer seyn mögen, dadurch die grossen vnd viel Geheimnisse beydes in Gott, der Natur vnd Elementen, so biß daher verborgen gewesen, entdeckt, offenbahret, vnd klar erkant werden ꝛc. Gedruckt im Jahr Christi 1640. Im Jahr der Welt 5870. T. P.

Hierin sol von der Weisheit geredet werden, die dreierlei sei, die natürliche an allen geschaffenen Dingen, des Glaubens zur Seligkeit, und die verborgene Weisheit, die noch nicht erkant ist. Da in diesem Buche nichts als Wiederholungen des No. 1661. angezeigten vorkommen, so kan eines weitläuftigen Auszugs entübriget sein.

1669. *Eiusd.* Sphæra Sapientiæ in Ostio Aperto. Die Sphär oder Circkel der Weißheit in einer offenen Thür: In welcher die bisher verborgenen Geheym-

Geheymnissen entdeckt und offenbahret werden, sowohl in der heil. Schrifft, als auch in der Natur, in der wahren Theologia und Philosophia, nach der heimlich verborgenen Weisheit und Theosophia, zum rechten und wahren Erkantnüs der Obern und Untern, in rechter gründlicher Gewisheit und Warheit ꝛc. Gedruckt im Jubel-Jahr 1650. Franzb.

Das Centrum der Weisheit sei Jesus Christus; in demselben würde man die Weisheit finden und erlernen, in dieser kurzen Summa, nemlich an Christi Lehre, Leben und Liebe; wer diese Drei anneme, prakticire und erlerne, auch andere davon belehre, der sei ein warer Liebhaber und Jünger der Weisheit, und habe dieselbe, erlange auch dadurch das ewige Leben. Der Stein der Weisen wird auch auf eine geistliche und mystische Art erkläret, daß er sei ein geistlicher Fels, geurständet aus Wasser und Geist von oben herab; dieser Stein werde im heiligen Ternario, darin alle Weisheit zusammen concentriret, angezeiget. Ferner wird auch von den Principiis der Welt, ihren Elementen u. s. f. nach des Verfassers bereits angezeigten Meinungen und andern daraus hergeleiteten ungegründeten Folgerungen, vieles geredet.

1670. *Eiusd.* Θεανδρωπολογια, das ist: eine Rede von der wahren Menschheit, darinnen dargethan und erwiesen wird, beydes aus der H. Schrifft, und auch aus der wahren Vernunfft, daß Gott in Christo ein warer Geistlicher Adam und himmlischer Mensch sey, Adam der irrdische Mensch ein Bild und Gleichniß Gottes, und ein Abbild Christi und was die wahre Menschheit eigentlich sey. In einer solchen Sonnenklaren Offenbarung, daß ein jeglicher Mensche an sich selbst erkennen, mit Augen sehen und mit Händen greiffen kan, als an dem bilde

und

und Gleichnüs Gottes, und Abbilde Christi, was Gott in Christo eigentlich sey, daß keiner den andern davon belehren darff; sondern vielmehr alle den Herrn kennen, und die Erde vom Erkentnus des Herrn voll werden wird, zum grossen Lob und Ehre Gottes und Christi, und dem Menschen zu Trost und sonderbaren Wolgefallen. Gedruckt im Jahr 1650. T. P.

Christus habe nicht unser Fleisch angenommen, sondern er sei der ewige Mensch oder die Liebe Gottes. Got habe warhaftig Augen, Oren, Füsse, Mund und Nase, und diese hätten sich in Christo sehen und greifen lassen, iedoch also, daß er zugleich die Gestalt des sündlichen Fleisches an sich gehabt ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. 39.

1671. La *Foy* réduite á ses veritables Principes, & renfermée dans ses Justes Bornes, Par P. P. D. L. A. A Rotterdam, chez Reinier Leers, 1687. Roth Led.

Die Hauptabsicht dieser sehr seltenen Abhandlung gehet dahin, daß man die Socinianer und ihres gleichen dulden solle, wie sich denn der Verfasser sehr zu ihren Sätzen neiget, da er die Worte: Ehe denn Abraham war, bin ich, auf ihre Art erkläret. S. die unsch. Nachr. 1734. S. 435. Vogt. l. c. p. 282. Niceron meldet: daß Isaac Papin, welcher sehr für die Duldung verschiedener Religionsparteien eingenommen gewesen, diese Schrift zum Behuf derselben verfertiget. Er zeige darin, daß die Protestanten nach ihren Grundsätzen die Katholiken von ihrer Duldung nicht ausschliessen dürften, weil diese Katholiken bekenten, daß sie der Schrift folgten, und nichts annämen, was derselben zuwider sei. Da die Handschrift von dieser Arbeit, welche der Verfasser nur zu seinen eigenen Gebrauch aufgesetzet, dem Herrn Bayle in einem ziemlich unvolkommenen Zustande in die Hände gefallen sei, habe dieser derselben

ben einige Zusätze beigefüget, und sie one Vorwissen des Herrn Papin drucken lassen. S. dessen Nachr. 3. Th. 103. S.

1672. Paradoxa CCLXXX. Das ist: Zwey hundert und Achzig Wunder-Reden ꝛc. Durch *Sebastian Francken*, von Wörd. Gedruckt im Jahr 1690. Pergb.

Siehe oben 669.

1673. Ebend. Baum des Wissens Gutes und Böses, davon Adam zuerst den Tod hat gekostet, und von dem noch heutiges Tags alle Menschen den Tod essen, was er sey. Und wie dieser Baum der Schlangen Weisheit in Adam versetzt, der grosse Abgott und das viel Köpffige Thier in Daniele und Apocalypsi sey, welches die gantze Welt anbetet? Und was dargegen der Baum des Lebens, wider alle Menschen Kinder Weisheit, Fromkeit und Kunst seye. Lüneburg, zu finden bey Joh. Georg Lippen, 1692. In roth Leder.

Dieses ist die deutsche Ausgabe der oben 1161. bemerkten Schrift, so gleichfals selten.

1674. Oculus Æternitatis, das ist, geistliche Erkäntnüs Gottes, oder Schrifftmäßige Erklärung viel und grosser Gottseligen Geheimnüsse mit zweyen darzu gehörigen nützlichen Tabellen. I) von der dreyfachen Welt in und ausser den Menschen. II) Spiegel des Menschlichen Hertzens, item eine anmuthige Elogie von Verwandelung des Menschen. Wobey noch mehr angefüget Zwey sehr schöne Tractätlein, das erste von Ort der Seelen nach dem Todt. Das andere vom Grund der waren Weisheit. Authore *Abraham* von *Franckenberg*. Amsterdam,

sterdam, bey Henr. Betkio und Consorten, Ao. 1677. In roth Leder.

Der I. Abhandlung von der geistlichen Erkentnis 1stes Kap. beschreibt die Wesenheit Gottes. Die Gotheit könne niemand ergründen, als der Geist Gottes; ein unergründliches, unaussprechlich, unendlich, almächtig, ewiges Wesen; das Wesen aller Wesen; das Centrum aller Dinge u. s. w. K. 2. Er sei ein dreieiniges Wesen. K. 3. Die sieben Geister oder siebenfältigen göttlichen Kräfte in Got, aus welchen ferner alle Dinge ihre Geburt und Herkommen hätten, und sei doch kein Geist in dem andern, sondern einer ergreife und gebäre den andern, bildeten sich ab in den 7. Tagen der Schöpfung, 7. Planeten u. s. w. Was aus diesen 7. Geistern geboren werde, sei die dritte Geburt, darin sich der H. Geist abbilde. K. 4. Im Anfang habe Got die englische Welt geschaffen, hernach die Engel, und jedem Königreich einen Fürstenengel oder König fürgesezt, unter welchen des Lucifers Königreich das allerschönste gewesen. Das Reich Michaelis sei geschaffen in der göttlichen natürlichen Kraft, Macht und Herlichkeit des Vaters; des Lucifers in dem Gleichnis des Lichts des Sohnes; Uriels nach dem Gleichnis des H. Geistes. K. 5. Da dieses Lucifer gesehen, habe er dem Michael nicht nachgeben, sondern in allen Dingen Got gleich sein wollen ꝛc. daher habe er sich durch Ungehorsam selbst verderbet und zum Bösen gemacht, darum in ihm auch seine Lichtsflamme erloschen; da er denn zum schwarzen grimmigen Teufel worden, der das Gute, so in ihm gewesen, selbsten zum Bösen gemacht habe, von dem nun das Böse herkäme. K. 6. Da nun Got das Königreich im Himmel, so Lucifer besessen, nicht wollen ledig lassen, habe er beschlossen, Menschen nach seinem Bildnis zu erschaffen, daher er auch diese siderische Welt zwischen Licht und Finsternis, im Mittel der zwei Klüfte, welche zwischen Himmel und Hölle wären, geschaffen. Auf diese Art wird

ferner K. 7. die Schöpfung Himmels und der Erden, ingleichen des Menschen erkläret; und K. 8. gezeiget, daß Got alles in Zal, Mas und Gewicht erschaffen habe; K. 9. daß Got des Menschen Leib aus der Erde geschaffen, und ihm die Sele eingeblasen, daß er daher Gottes Bildnis sei. K. 11. Got habe den Menschen, sowol wie allen Engeln, einen freien Willen gegeben, daß sie möchten in Got freiwillig leben. K. 12. Got habe den Menschen in das Paradies gesetzet, aber ihn doch dabei prüfen wollen, daher er 2. Bäume darein gesetzet, und ihm K. 13. verboten, von dem einen zu essen. Es sei aber in dem Menschen eine magnetische Begierde und Lust zur bösen Frucht entstanden, dadurch habe er sich aus dem Licht des himlischen Principii ins hölliſche Principium gewand; K. 14. da sich denn das Paradies wieder von der Erde geschieden und entflohen, die Erde aber ein Fluch worden. Der Baum des Lebens sei an seinem Ort ins Paradies gewichen, und werde vom Cherubim bewaret, daß niemand, er sterbe denn, dazu gelangen könne; und hiermit habe der Tod ein Recht in diese Welt erlanget, und seine Todeskammer sei aufgeschlossen worden; diese werde das Land der Toden genennet, weil es ein Behältnis oder Vorhölle der verstorbenen Selen sei, so in die Verdamnis füren. Dahin wären Adams und aller Verstorbenen Selen, die vor Christi Tod gestorben, gefaren; da denn auch die Gläubigen bei Christi Höllenfart wieder herausgefüret worden, die Ungläubigen aber blieben alda bis zum jüngsten Gericht. K. 15. Diese Welt begreife drei Principia oder Anfänge, also daß drei Welten in einer Welt. Wenn diese Welt vergehe, so vergiengen auch drei Welten in einer Welt, und zugleich drei Himmel. K. 16. Weil in dem englischen Königreich, aus welchen Lucifer verstossen worden, weder Engel noch Mensch König sein können, so habe Got selbst eine Kreatur, Mensch und König werden müssen, damit die Menschen dieses allerschönste Reich im Himmel besitzen möchten.

Kap.

Kap. 17. 18. Adam wäre wieder in das Licht gerufen, und zur Erlösung des Weibes Samen Jesus Christus, der auf eine besondere Art fortgepflanzet worden, verheissen worden. K. 19. Der Glaube im A. T. sei durch grosse Zeichen und Wunder, durch die Stiftshütte, Opfer u. s. w. bekräftiget worden. Das 20. K. handelt von der Menschwerdung, Kreuzigung, Tode, Hölle und Himmelfart. Das 21ste von der Taufe des H. Geistes, und wie Christus alle Tage bei uns ist. Das 22ste, wie unser Wandel schon im Himmel bei Leibesleben sei. Das 23ste, von der Geniessung des Leibes und Blutes Christi. Das 24ste, warum wir durch Kreuz und Leiden zum Leben eingehen, und warum es in dieser Welt den Frommen übel und den Bösen wol gehe. Das 25ste, daß ein jeder Mensch 3. Welten in seinem Herzen habe. Das 26ste, wie die gerechten Selen ins Paradies, die verdamten aber in die Todeskammer und Finsternis nach ihrem Tode faren. Das 27ste, wie die Selen wieder in diese Welt kommen können. Das 28ste, von der Auferstehung der Gerechten, und vom Segen dieser Welt und tausendjärigen Sabbat. Das 29ste, vom lezten Streit, und von Vertilgung des Gogs und Magogs. Das 30ste, vom lezten Gericht der Gotlosen und Wiedervergehung der Welt. Das 31ste, von den Büchern, so aufgethan werden sollen, und vom neuen Himmel und der neuen Erde. In der II. Abhandlung, vom Orte der Sele, wenn sie von dem Leibe geschieden, wird ein zwofacher Mittelort, einer vor die Verdamten, die Vorhölle, der andere vor die Seligen, der Schos Abrahams, behauptet. III. Die Conclusiones de fundamento sapientiæ theoretico-practicæ, enthalten 25. Sätze von der waren Weisheit. IV. Die Metamorphosis, von Verwandelung des Menschen aus einem himlischen, englischen, paradiesischen in einem irdischen, thierischen, sterblichen Sternmenschen, welcher wieder in die erste Bildnis Gottes gebracht werden mus durch die Wiedergeburt, bestehet in deutschen Versen.

1675. a) Jordans-Steine, welche einem nach dem Lande der Lebendigen reisenden Mit-Pilgrim, aus dem Wege zu räumen, und als ihm anstössige Zwölff schwehre Gewissens-Puncte, (deren Inhalt auf folgendem Blat zu lesen) auff begehren zu erklären, erleichterten und erläutern, hiemit hand anlegen wollen, **Abrah. von Franckenberg**, nebst einem Sendschreiben desselben handlende von Mißbrauch des Verdiensts Christi. Franckf. und Leip. bey Andrae Luppio, Buchh. in Nimmägen, 1684. Pergamentband. In 16.

Die 12. Punkte sind: 1) Wer der rechte Meister der H. Schrift sei? 2) Ob der Eifer mit dem Schwerd im N. Testament zugelassen? item von dem Unterscheid des Gesetzes und Evangelii. 3) Welches die rechte Religion in der Welt sei? 4) Vom Verdienste Christi, ingleichen von guten Werken, von der Rechtfertigung und dem Glauben, samt seinen Früchten. 5) Von der Lehre **Lutheri**, und seinen heutigen Schülern und Nachfolgern. 6) Vom Unterscheid des Gesetzes **Mosis** und **Christi**, samt einer Prüfung jeziger Zeit. 7) Sieben **Lutherische** Sprüche wider die guten Werke, samt ihrer Erklärung: a) daß **Christus** habe für alle Sünde genug gethan; b) daß der Getaufte nicht könne verloren werden: item von zweierlei Art der Taufe; c) **Christus** wolte noch einmal sterben, ehe ein Sünder solte verloren werden; d) hätten wir was können erwerben, was dürfte Christus für uns sterben; e) die guten Werke helfen nicht zur Seligkeit; f) es ist mit unserm Thun verloren ꝛc. g) es mus uns Got genädig sein. 8) Ob die angezogenen Sprüche zu bösen Werken Ursach geben? item von der Gnadenwal. 9) Daß die ware Buse nicht wir, sondern **Christus** in uns anfangen und vollenden müsse. 10) Daß one ware Buse keine Vergebung der Sünden sei. 11) Daß **Christus** allein

allein alles erworben, und wir ihm nur nachfolgen, mit sterben und erben sollen. 12) Von der Freiheit unter dem Reich und Gesetze des Sohnes. Item von der Sünde in dem H. Geist.

1675. *b*) **Geheimnussen** des Geistlichen Lebens, welche einer andächtigen **Novitz**-Person von ihrem geistlichen Vater geoffenbahret worden. Aus der Frantzösischen Edition, allen Gottgelibtenen Seelen, zu sondern Trost und geistlichen Nutzen in die teutsche Sprache übersetzt. Sultzbach, bey Abraham Lichtenthaler, 1669. Pergb.

Zeiget die Pflichten einer solchen Person gegen Got, ihren Nächsten, und gegen sich selbst.

1676. Von den **Sieben Geistern**, oder Kräfften des einigen Geistes **Gottes**, darinnen ein jeder Mensch wider die Sieben bösen Geister oder Teufel, so sich im Gegentheil bey den Menschen erfinden, in verblenden, besitzen und gefangen halten, streiten und überwinden muß, will er anders davon entlediget zu Gott kommen, und mit dem Preiß der Ueberwinder gekrönet werden. Anno 1687. T. P.

Sieben sei allezeit die Zal der Volkommenheit. Die 7. Kräfte wären: Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Erkentnis, Gotseligkeit, Furcht des Herrn.

1677. Einige **Gewissens-Gründe** und Fragen, die man ihm selbst und andern vorlegen könne, und umb die rechte Warheit und Grundfeste des *Chiliasmi Sancti* zu erforschen, und solche von allen falschen auffrührigen und verkehrten Chiliasten und Anti-Chiliasten zu unterscheiden, und also allen Zweifsel und Lügen von dem Satan und dessen Anti-Christen dagegen eingebracht, und der Kirchen Christi auffgedrungen, zu überwinden, biß also Christus

mit seinem Worte in- und durch uns des Satans Reich und Schlangen-Kopff zertrete, und nach seinem Sieg über alles mit seinem Triumpff-Reich herrsche, und alle seine Feinde zum Schämel seiner Füsse gelegt werden mögen. Amsterdam, gedruckt im Jahr 1692. T. P.

Der Chiliasmus wird aus allen Kräften verteidiget und angepriesen.

1678. De duplici viventium terra Dissertatio paradoxica. Autore *Joseph Antonio Gonzalez* de Salas. Francofurti ad Mœnum, apud Mich. Thomam Götzium, typ. Balth. Christoph. Wustii, Sen. 1691. T. P.

Siehe oben No. 765.

1679. *a*) Kurtzes und sehr leichtes Mittel zu beten, welches alle gar leicht in die Uebung bringen, und dadurch in kurtzer Zeit zu einer hohen Vollkommenheit gelangen können, von Madame *Guion* beschrieben. Leipzig, bey Samuel Benjamin Walthern, 1727. Pergb.

Siehe unten No. 1742.

1679. *b*) Regel der Kindheit Jesu-Genossen, darinnen die Kindheit Jesu als das rechte Muster der Volkommenheit für alle Stände allen und ieden Christen zur Nachfolge vorgestellet wird. Nach Anleitung der H. Schrift und der alten Kirchen-Lehrer zusammen getragen und ans Licht gegeben: durch Madame *Guion*. Cum approbatione Superiorum. Augspurg, bey S. Benj. Walther, 1727. T. P.

Die Nachfolge der Kindheit Jesu sei nötig, leichte, lieblich, nützlich und heilsam, §. 1. Die Eintretung in diesen Orden geschehe, wenn der Mensch sich selbsten dem Herrn Christo zu eigen gebe, um sich von seinem Geiste regieren zu lassen, §. 2. Das Innere des Kin-

des

des Jesu bestehe in Unschuld, Gebet und Gelassenheit, darin müsten wir nachfolgen; §. 3. uns selbst reinigen durch Buse, vornemlich durch innerliche, und auch das geringste, was Jesu misfällig sein möge, vermeiden, §. 4. Das Gebet sei dabei notwendig, es müsse verrichtet werden durch den H. Geist, und one sich selbst zu qvälen oder zu zwingen wider den Zug Gottes, §. 5. Alle Menschen wären tüchtig zum Gebet, §. 6. Wie die Uebung des Gebets beschaffen sein müsse, wird §. 7. gezeiget; und §. 8. von der Ueberlassung sein selbst geredet. §. 9. Die Kindheit Jesu nach dem äusseren bestehe in Niedrigkeit, Einfalt und richtiger Abhandlung. §. 10. Die Kinder dieser heiligen Familie würden nicht durchs äusserliche, sondern durch ihr Leben und Wandel, durch wesentliche Tugenden, und vornemlich dem innern Frieden von andern unterschieden. §. 11. Die Uebungen derselben beträfen das äusserliche. §. 12. Die Werke der christlichen Barmherzigkeit wären das Gebet, das innere und äussere des Kindleins Jesu, u. s. w.

1680. Alphabeti verè Naturalis hebraici brevissima Delineatio. Quae simul methodum suppeditat, juxta quam qui surdi nati sunt sic informari possunt, ut non alios saltem loquentes intelligant, sed & ipsi ad sermonis usum perveniant. In lucem edita à *F. M. B. ab Helmont*. Sulzbaci, typ. Abrah. Lichtenthaleri, Anno 1657. Pergb.

Wie der Verfasser überhaupt zu besondern Meinungen viele Neigung gehabt: so hat er auch insonderheit in der hebräischen Sprache, die er nicht als eine blos menschliche, sondern auch als eine recht göttliche Sprache vorzüglich geliebet, ganz besondere Geheimnisse zu finden geglaubet. Daher er in der Zuschrift den Pfalzgrafen Christian August ermanet, der Ausführung des in der Vorrede mitgetheilten Entwurfs einer Gesellschaft, die sich blos der Untersuchung der hebräischen Sprache widme, behülflich zu sein; auch

dieſe geſamte Abhandlung zur Beförderung gedachter Geſelſchaft als eine Probe, wie tiefſinnig die hebräiſche Sprache zu unterſuchen ſei, vorläufig bekant gemacht. Die Abhandlung beſtehet eigentlich aus 3. Theilen. Der erſte handelt in 5. Geſprächen von der Bewegung und Veränderung des menſchlichen Mundes im Reden; S. 1. von der wunderbaren Eigenſchaft der hebräiſchen Sprache, daß ſie die erforderliche jedesmalige Bewegung der Zunge anzeiget; S. 5. von den Kindern, wie ſie reden lernen, und der Natur und Beſchaffenheit der Zunge; S. 19. vom Athem des Menſchen: S. 25. von der lebendigen Kraft der menſchlichen Stimme, S. 35. So alles zu den Vorbereitungen der Erklärung des Naturalphabets gehöret, die im zweiten Theile, oder dem 6ten Geſpräche S. 53. geliefert wird, ſo daß bei jedem Buchſtaben ſein Laut, darin eigentlich des Buchſtabens Kraft und Gewalt ſteckt; die Figur, die aus der Stellung und Bewegung der Zunge und Athems entſpringet; der Name, der oftmals zur Bildung ſeiner Figur zu helfen ſcheinet; und endlich die Verknüpfung des Buchſtabens mit dem nächſtfolgenden, welcher gleichſam für des vorhergehenden Kind zu halten, und in ſchöner Ordnung ſich one Zwang gleich auf denſelben beqvem formiren läſſet, erwogen wird. — Die Geſtalt eines jeden hebräiſchen Buchſtabens wird aus der Bewegung der Zunge hergeleitet, und die Urſache ſeiner Benennung beigefügt, auch die Ausſprache der Lautbuchſtaben auf eben ſo mechaniſche Art beſtimmet. Der dritte Theil, oder das 7te Geſpräch S. 93. handelt von der heiligen Sprache an ſich ſelbſt und deroſelben Volkommenheit. Die Volkommenheiten der heiligen Sprache beſtehen darin: 1) daß ſie geleſen werden kan, wenn auch keine Vocalen dabei geſchrieben ſtehen; 2) daß ſie wol geordnet iſt, und ſich in Zuſammenſetzung und Eintheilung der Wurzelwörter eine ſchöne Harmonie findet: wobei bewieſen wird, daß die Wurzelwörter nur aus 3. ſtummen Buchſtaben beſte-

bestehen müssen; 3) daß sie einen lebendigen Verstand giebet, indem sie erstlich die natürlich lebendigen Buchstaben vor Augen stellen, diese aber Worte machen, deren Bedeutung demjenigen, der nach obgestelten Alphabet der Sprache Natur erkundiget, nicht lange verborgen sein kan, wodurch endlich eine richtige Erkentnis der Warheit gewirket wird. Zum Beschlus bemerket der Verfasser noch etwas von der hebräischen Accentuation, und verspricht davon eine kleine Abhandlung. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 499. S.

1681. Eigentliche Erklärung über die Gesichter der Offenbarung S. Johannis, voll unterschiedlicher neuer Christlicher Meinungen. Darinnen das wahre und falsche Christenthum, kürtzlich doch eigentlich abgemahlet, und eines jedern Zeit ziemlich genau ausgerechnet, auch auf Mathematische Art gar gründlich bewiesen, und anbey die Zeit des allgemeinen Jüngsten Tags mit vorgestellet wird. Geschrieben durch *Peganium*. Anno 1670. Braun Leder.

Helmont der jüngere, so diese sehr seltene Schrift verfertiget, behauptet hierin, wie in Seder Olam und in der Abhandlung de Revolutione Animarum, die Selen wären in einer andern Welt, ehe sie mit den Leibern vereiniget würden; nachdem sie aber in die Leiber gekommen, hätte eine jede einen Tag der götlichen Heimfürung, zu dem Ende, damit sie sich durch eine volkommene Heiligung zur ewigen Herlichkeit bereiten möchten. Wenn sie aber die götliche Geduld misbrauchten, so würden sie zu der langen und schrecklichen Strafe verdamt, welche Got am Ende dieser Welt bereitet hätte. Diese Zeit der 1000. Jahre wäre nicht stets wärend, oder unzertheilet, sondern sei in 12. Revolutiones der Selen eingetheilet, da sie in eben den Leib unterschiedlichemal gehen würden,

ausgenommen etliche Heilige, die im ersten und zwoten Period schon gereinigt worden. Indem aber die Selen ausser den Leibern walleten, nämen sie in der Gotseligkeit nicht zu; darum, wenn sie gerecht wären, so wäre ihnen wol, wo nicht, übel. Diejenigen Selen, so vor Christi Tode aus dem Leben geschieden, und noch nicht selig worden, wo sie wieder in die Leiber giengen, könten alsdenn durch das Evangelium Christi wieder selig werden. Von dem Tode Christi an bis an das Ende der Welt würden diejenigen Selen, welche das Evangelium nicht gehöret hätten, zu einer Zeit und an einem Orte wieder in die Leiber kommen, und alsdenn das Evangelium hören und selig werden, wenn sie glaubten. Wenn aber die Heiligen wieder würden auf Erden kommen, würde die erste Auferstehung geschehen, und die Heiligen zugleich 1000. Jahre leben one einige Sünde, wie Adam im Stande der Unschuld. S. Arnolds K. u. K. Hist. 3. Th. 79. S.

1682. *Seder Olam*, sive Ordo Seculorum, Historica enarratio Doctrinæ. Ao. 1693. In roth Leder.

In dieser sehr seltenen Schrift beweiset Franc. Merc. von Helmont die Revolutionen, oder die Zurückkunft der Selen in die Körperwelt weiter, und rechnet aus, wie oft eine Sele wieder zurück komme, und in einen neuen Körper einfare, bis sie endlich nach 12. Revolutionen zu ihrer Volkommenheit eingehe. Dieses darzuthun, liefert uns der Verfasser sein ganzes Lehrgebäude von Got, Christo, der Welt und den Selen der Menschen. Got sei nur ein einiger, und die Namen der drei Personen würden ihm nur uneigentlich beigelegt. Die Eigenschaft, ein Schöpfer zu sein, sei ihm wesentlich; daher er von unendlichen Zeiten her schon geschaffen habe, schaffe, und auch bis in Ewigkeit ein gleiches thun werde. Got sei unveränderlich, die Geschöpfe aber wären veränderlich, entweder zum Bösen oder Guten. Zwischen Got und den Geschöpfen sei ein Mittelwesen, welches zwar

kleiner

kleiner sei, als der höchste Got, doch aber grösser sei, als alle Kreaturen. Dieses Wesen sei Christus, durch welchen alles erschaffen sei, und welcher sich darin von den Geschöpfen unterscheide, daß er nie veränderlich zum Bösen sei; deswegen er auch mit Recht ein Sohn Gottes, und seine Hervorbringung eine Zeugung genent werde. Mit dieser götlichen Menschheit desselben sei das Wort Gottes verbunden, daher der himlische und götliche Mensch Jesus Christus warer Got sei. Der Vortreflichkeit der menschlichen Natur desselben wegen würden ihm gotliche Eigenschaften, als die Alwissenheit und Algegenwart, beigeleget, die jedoch von geringerer Art wären, als wenn sie Got beigeleget würden; er müsse aber dem ongeachtet angebetet werden. In ihm wone die Fülle der Gotheit, oder seine Menschheit sei gleichsam ein Haus des höchsten Gottes, vermittelst dessen Got von seinen Geschöpfen vorgestellet werden könne. Alle Geschöpfe Gottes wären in etwas körperlich; und ein Geist sei gleichfals ein ausgedehntes, endliches, in einem Orte umschränktes und bewegliches Wesen. Daher auch die Sele des Menschen, die ein Geist sei, wie auch die Engel körperlich wären. Ein jeder Körper aber sei wiederum in etwas geistlich. Um deswillen hätten alle Geschöpfe vom vornemsten bis auf das geringste eine Verwandschaft mit einander. In der ersten Schöpfung habe Got mitlere Geschöpfe erschaffen, die sich zum Guten oder Bösen verändern können. Weil nun einige Geschöpfe sich zum Bösen geändert, wären aus dem mundo creationis andere Welten geworden, als mundus formationis superior & inferior, deren jener die nicht gefallenen, dieser aber die gefallenen Selen in sich begreife. Aus den lezten sei mundus factionis, oder die gegenwärtige Welt geworden, in welcher nichts unmittelbar erschaffen, sondern nur aus præexistentibus principiis gemacht und zusammen gesezt werde. Bei dem Menschen gehöre der Leib zur lezten, die Sele zur ersten, und der Geist, welcher das Mittel sei zwischen Leib und Sele,

zur mittelsten Welt. Der Mensch gehöre daher nur zu allen drei Welten, welche die Hebräer mundum BRIAH, JEZIRAH und ASIAH nenneten, den sie noch die vierte Welt AZILUTH beifügten, welche Christo allein zukäme. Die gegenwärtige Welt hiesse mit Recht GOLGATHA, qui nempe nil aliud fere sit, quam massa quædam & congeries cadaverum & corporum & mortuorum, quæ animæ propter peccata sua in mundo Jeziratico deposuere, & deposita tandem in talem stuporem, mortem & crassitiem, qualem nunc habent, devenêre, S. 17. Dieserwegen habe auch Christus auf Golgatha leiden müssen, damit er an dem Orte des Todes den Tod überwinde. Dadurch werde diese Welt wieder zurück gebracht, daß daraus mundus Jeziraticus werde, so daß die Selen dieser Welt nur geläutert und gereiniget, und alle Dinge Theile jener Welt zu werden geschickt gemacht würden, so aber nicht auf einmal, sondern nach und nach geschehe. Mundus Asiaticus begreife viele besondere Welten in sich, deren jede aus 7000. Jahren bestehe, davon das lezte tausend der Sabbat der Welt sei; daher auch die jezige Welt aus eben so viel tausend Jahren bestünde. Am Ende der siebenten Welt, oder in 50000. Jahren würden alle diejenigen selig werden, die in den vorhergehenden Welten nicht selig geworden, sondern die Strafe der Hölle bis dahin gelitten hätten. Doch auch alsdenn würden noch einige grobe Sünder der Seligkeit ermangeln müssen: innerhalb 365000. Jahren aber werde alles selig werden, was zum menschlichen Geschlecht gehöre. Dahero irten die Verteidiger der Unendlichkeit der Höllenstrafen: denn Got strafe nur zur Besserung. Gleichwie nun diese jezige Welt aus Trümmern einer vorhergehenden erwachsen sei, so werde am Ende der jezigen eine neue Welt entstehen, in welcher die Menschen sich durch die Zeugung meren würden. Diejenigen, die am Ende dieser Welt die Herlichkeit erlangten, kämen nicht in der folgenden wieder zum Vorschein. Wie viel in jeder Welt selig werden,

wird

wird aus der Grösse der heiligen Stad Offenb. 21. bewiesen. Zur Bestätigung des vorhergehenden berufet sich der Verfasser S. 31 -- 44. auf die biblische Zeitrechnung, aus welcher er durch mystische Deutung seine Lehrsätze beweiset. Vom Anfange der Welt bis zum Tode Christi rechnet er 3996. und ein halb Jahr, von da bis ans Ende der Welt 3003. und ein halb Jahr; folglich diese Welt 7000. Jahr. In den lezten tausend Jahren würden alle Heiligen erwecket werden zu einem irdischen tausendjärigen Leben, welches die erste Auferstehung sei: die andere aber erfolge am Ende der tausend Jahre, da der Leib in einem Augenblick in einem geistlichen und himlischen verwandelt werde. Vom Anfang der tausend Jahre bis zum Jahr 260. würden noch änliche Verbindungen und Erzeugungen der Kinder stat finden, davon der Beweis aus Jes. 65. genommen wird. Einen andern Beweis giebt der Segen Josephs 1. Mos. 49, 25. 26. Weil endlich die Lehre von der Wiederzurückkunft der Selen in die Welt vielen Schwierigkeiten abhelfen könne, auch alle Geheimnisse des christlichen Glaubens beqvem erläutere, beweiset der Verfasser dieselbe S. 51 -- 72. mit 51. Beweisgründen, und erläutert seinen Lehrsatz, daß alle Selen, die nicht volkommen werden, zwölfmal wiederkommen müssen, da sie die Volkommenheit erlangen, durch eine beigefügte Tabelle S. 75. und derselben Erläuterung. Die Selen, die gleich Anfangs in diese Welt gekommen, hätten ihre 12. Revolutionen vollendet ums Jahr 3996. und nachdem das Jahr 5661. verstrichen sei, könne kein beharlicher Ungläubiger die Hofnung haben, daß er noch zu seiner Besserung wiederkommen werde in die Welt, sondern er werde vielmehr 7000. Jahr die Höllenstrafen leiden müssen, alsdenn er erst wiederkäme, eine neue Prüfung auszustehen. Nach dieser Meinung erkläret der Verfasser S. 83 -- 91. die 6. Siegel, 7. Posaunen und 7. Schalen der Offenb. Johannis; hierauf zeiget er den Nutzen dieser Meinungen theils

S. 93 = 98. in Erklärung zwölf schwerer biblischer Stellen, theils S. 98. 99. in Wiederlegung der Juden. Nachdem endlich bewiesen worden, daß Moses und Elias noch ungefär 45. Jahr vor dem Anfange des tausendjärigen Reichs wiederkommen, und nach Offenb. 11. getödet werden sollen, folgen S. 103 = 106. die Beweisstellen der Lehre von einem tausendjärigen Reiche aus dem A. und N. Testament, u. S. 107. 108. Annotata quædam addenda. Als ein Anhang sind dieser Schrift S. 109 = 196. Quæstiones aliquot in Apocalypsin, oder Quæstiones aliquot explicatoriæ in singulis Apocalypseos Johannis capitibus, in quibus vel parum vel fere nihil (excipiendo quod ad historiam attinet) positive concluditur, omnia vero libero & æquo veritatis amatorum examini & judicio relinquuntur. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 4. B. 512. S.

1683. *Histoire* de l' Etat de l' Homme dans le peché originel. Ou l' on fait voir quelle est la source & quelles sont les causes & les suites de ce peché dans le Monde. Prima mali Labes — Imprimé dans le monde. En 1731. T. P.

Der Verfasser hat Beverlands Meinung ergriffen, und wil beweisen, daß die Erbsünde nichts anders sei, als eine veneriſche Lust; diese habe den Verstand verrückt, und sei die Ursache alles Irtums und Uebels. Auf die Gottesgelehrten schilt er öfters, und wirft mit theologischen Dornen und Disteln um sich. Er verwirft alle Sorge und Eifer in Glaubenssachen. In allen Sekten der Christen fordere man eine blinde Leichtgläubigkeit, und wolle nichts untersuchen lassen. Die Erbsünde sei gleichwol ein Gnadenstos vor Got. Eine garstige Beschreibung, daß der Satan erstlich Evam geschwächt, giebt er S. 42. u. f. hat auch sonst allerhand unflätige Streiche eingerückt, und den Ehestand zuweilen häslich durchgezogen. Er gedenket etlicher Monarchen mit schlechten Ehren, und

sezt die Königin Christiana aus Schweden unter die Messalinen. Die Worte: seid fruchtbar und meret euch, wären nicht von Got, sondern man habe sie eingerückt. Eva gabs Adam, sol so viel heissen: sie stelte sich zur Unzucht dar. Er lacht über die Geistlichen, welche immer von der täglichen Verfürung des Satans redeten; es sei an der ersten genug. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 632. und oben No. 1059. 1148. 1149.

1684. Histoire de *Bileam*. s. l. & a. T. P.

Diese Schrift hat Herrm. von der Hardt verfertiget. Er behauptet darin, die Geschichte von Bileams redender Eselin sei ein Gesichte oder Traum gewesen, in welchem dem Bileam gezeiget worden, wie es ablaufen werde. Der redende Esel habe den Propheten selbst; Bileam den antreibenden König der Moabiter; der Engel den Zorn Gottes, und sonderlich den Priester Pinehas, durch dessen Schwerd endlich Bileam gefallen, angezeiget. S. die unsch. Nachr. 1707. S. 921.

1685. Christ Fürstlicher Jugend-Spiegel: allen Jungen Regenten, vnd denen, so die Regierung bedienen, oder schier künfftig bedienen möchten, wohl zu beschawen, von *Christiano* Hoheburgck. Franckfurt am Mayn, bey Matth. Merian, 1645. Pergb.

Anfänglich wird der 101. Psalm also erkläret, daß er sein sol ein Regentenspiegel, in welchen alle Obrigkeiten (sonderlich angehende junge) lernen sollen, beides was sie für sich selbst thun sollen, und denn auch, was sie für Räte und Diener um sich haben sollen; alsdenn werden 10. Exempel aus H. Schrift angefüret, welche angehende Regenten ihres schweren Amts erinnern sollen. Ferner folgen 36. Sprüche aus H. Schrift, die selbe ihres Berufs erinnern sollen; etliche Regeln aus dem Buche der Weisheit und Jesus Sirach; 10. Problemata und etliche Gnomæ aus den Psalmen für junge Herschaft.

1686.

1686. *Eiusd.* Theologia mystica, oder geheimde Krafft Gottes-Lehre, der Frommen Alten in Dreyen sonderbaren Wegen und Theilen, als 1) von der Buße, 2) von der Erleuchtung, 3) von der Vereinigung einer büßenden und erleuchteten Seelen mit Gott, nebenst einer sehr schönen Erklärung über das Vatter Unser ꝛc. Nun zum drittenmal gedruckt. Nimägen, bey And. Luppio, 1684. Pb.

Durch Verabsäumung der mystischen Theologie sei die erschreckliche Blindheit in das Christentum kommen, daß man an derselben stat die äusserliche historische Theologie habe beliebet, aus welcher als aus einem grossen trojanischen Pferde alles Unglück und Unheil in die Stad Gottes kommen. One dieselbe könne kein wares Christentum aufgerichtet werden. S. die Vorrede.

1687. Ebend. Praxis Arndtiana, das ist, Herzens-Seuffzer über die Bücher vom wahren Christenthum des sel. Johann Arndts, den Kern, Marck und Safft der Lehre dieses hocherleuchteten und geistreichen Lehrers allen andächtig- Gott- ergebenen Seelen einfältig vorstellend und erklärend. In dieser neuen Auflage wird in der Vorrede erzehlet, wie Gott das Paradieß-Gärtlein des sel. Arndts abermals in einem Brand den 30. December 1717. wunderbahr erhalten, von D. *Io. Georgio Pritio* anjezo mit einem Anhang über das fünffte Buch, Anweisung zu den gewöhnlichen Sonn- und Festtäglichen Lectionen und Evangelien, vollständigem Register, auch vielen Kupffern vermehret und gezieret. Franckfurt am Mayn, verlegts Friedrich Wilhelm Förster, druckts Joh. Bauer, 1718. In lang 12. T. P.

Dieses

Dieses ist unter Hoburgs Schriften am reinsten. In der ersten Vorrede wird Hoburg verteidiget und erhaben. Pritius preiset zwar in seiner Vorrede dieses Buch an, von dem Verfasser meldet er aber nicht viel, ausser nur, was etwa zu hart und unrichtig geschrieben, werde er besser gemeinet haben. S. die unsch. Nachr. 1732. S. 600.

1688. Sicherste Weg zum Reich Gottes, und dessen würcklichen Erhoh- und Befestigung in dem Grund der Seelen, Krafft der wahren Wiedergebuhrt oder Erneuerung im heiligen Geiste, ausser welcher nimmermehr einiger Mensch in das Reich Gottes eingehen oder dasselbige sehen kan; bewiesen und angewiesen von Christian Hoburg, nebst noch zwey erbaulichen Tractätlein benant: das I. Kennzeichen: das II. Spiegel der Neuen Gebuhrt. Auch einer gleichförmigen Zugabe, nun zum zweyten mal gedruckt. Franckf. und Leipzig, bey Andr. Luppio, 1684. T. P.

S. oben No. 1209.

1689. *Eiusd.* Praxis Davidica: das ist, des Königs und Propheten Davids Christenthum vnd Seelen-Vbung: Allen Gott-Ergebenen, in dem Streit stehenden, vnd wider sich selbst vnd die Welt kämpffenden Hertzen, auß den 86. 63. 73. und 23. Psalmen einfältig vorgestellet. Franckfurt, bey Mattheo Merian, 1647. Pergb.

Die gemeldeten Psalmen werden umständlich erkläret.

1690. Handt-Bœckken: Inholdende vele Godlüke trauhertighe Vaderlücke Vermannighen vnde leerungen: geschreuen deur D. J. aen syne Kinderen, sampt aen allen Godt-meenende liefhebberen der

Waerheyt Christi, beyde Olden vnde Jonghen sehr dienstlyk ꝛc. 2. Theile. Pergb.

E biblioth. Joh. Wilhelmi Petersenі D. S. oben No. 1231. u. f. Ist David Joris Arbeit, und ein sehr selten Buch.

1691. Abriß der falschen Kirche entworffen, und zum Grund der wahren Absonderung von allen falschen Kirchen und Secten dargelegt von Johann Kaisern. Anno 1712. T. P.

Jezo sei keine ware Kirche, sondern die lutherische, reformirte und römischkatholische wären falsche Kirchen, so überhaupt aus Unchristen bestünden, die Got stürzen werde ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1711. S. IIII.

1692. Ebend. Absonderung von allen falschen Kirchen und Secten beschrieben, und sowol denen, die sich absondern, als auch, von welchen die Absonderung geschiehet, zur nöthigen Prüfung vorgestellet. 1716. Pergb.

Alle fromme Herzen solten sich von allen bisherigen Religionsparteien äusserlich absondern, und eine neue Kirche, so allein die rechte sei, aufrichten, weil nirgend die ware Frömmigkeit herschе ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1716. S. 872.

1693. Die lautere Milch des Evangelii, oder Allgemeiner Christen-Catechismus, bestehend aus einfältigen Fragen, mit lauter klaren und leicht verständlichen Worten der Heil. Schrifft beantwortet: worin das eigentliche Wesen der hochheiligen Christlichen Lehre im Neuen Testament, und die rechte Beschaffenheit des wahren Christenthums, (so, daß alle Parteyen der Christenheit billig damit einig seyn müssen) unparteyisch vorgestellet, und darneben

Ein

Ein rechter Christ, eigentlich abgebildet wird, von Bernhard Peter Karl. Samt einer Nach-Rede Tit. Herrn Tob. Pfanners, Fürstl. Sachs. gesamten Hof-Raths. Zweyter Druck, durch den Autor verbessert. Gedruckt 1710. Pergb.

Der Verfasser behauptet unter andern: Man könne aus menschlichen Worten und durch gotloser Lehrer Vortrag das Christentum nicht lernen; man solle nur mit Worten der Schrift lehren. Man könne die Gebote Gottes halten. Christus habe nicht schon alle Menschen erlöset, sondern diese Erlösung geschehe täglich in den Herzen der Menschen. Christus befreie uns inwendig von der Sünde selbst. Er habe keinesweges gelitten, daß uns unsere Sünden immerfort solten vergeben werden; es komme alles auf die Wiedergeburt an, und mache nichts aus, Christum nach dem Fleisch erkennen ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 63. 1707. S. 737.

1694. Gottesdienst der Frauen, bestehend 1) In einem Brief von der Natur des Christlichen Gottesdiensts; von einem gewissen Lehrer der Englischen Kirche, an eine Frau von Stande geschrieben, und nachmals ans Liecht gegeben, auch bald aus dem Englischen ins Französische und Niederdeutsche übergesezt, und ein und andersmal also gedruckt: 2) In einer Erzählung einer einfältigen Bauer-Magd in Franckreich von ihrem täglichen Glaubens- und Liebes-Wandel mit Gott, aus ihrer Lebens-Beschreibung (La vie d' Armelle Nicolas: ausgezeichnet: Jezo in Hochdeutscher Sprache jedermänniglich zur Prüfung vorgeleget, und die bewährteste Gewissens-Beruhigung, bey denen so vielfältigen Religionen und Meinungen von dem rechten

Glauben und wahren Gottesdienst recommendiret von Bernh. P. Karl. 1707. T. P.

Da der Streit über die Religion und den waren Gottesdienst in der zertheilten Christenheit beständig hitzig fortgesetzet werde, dadurch man aber nur um die Schale und nicht um das Wesen streite, man sich auch bemühe, die streitigen Religionen zu vereinigen, so habe er gegenwärtige Schrift übersetzet. Bei der Vereinigung der Religionen sei zu bedenken, daß das ware Wesen der christlichen Religion und Gottesdienstes in der Liebe bestehe, das übrige, alle Ceremonien, Disputiren u. s. w. sei unnütz. Gleiches Inhalts ist auch die Abhandlung selbst.

1695. Christ-erbauliches Catechismus-Gespräch zwischen Gottlieb Wahrmund und Weltlieb Nahm-Christ, Lutheranern, worin jener diesem klar und augenscheinlich erweiset, wie sein und aller seins gleichen Glaube, Leben und Wesen wider seinen eigenen Catechismum selbst, nemlich den kleinen Catechismum Lutheri, und insonderheit wider alle Worte des Vater Unsers sey ꝛc. Dritter verbesserter Druck, 1723. T. P.

Diese Schrift hat Bernhard Peter Karl verfertiget. Sie enthält viel Gutes, aber auch viel Irriges und Böses: z. E. S. 13. daß einer, der aus Got wiedergeboren, und durch den H. Geist erneuert ist, volkommen selig und gerecht, auch selbst vor Got, und zwar immerdar leben könne; S. 14. daß ein solcher Mensch alhie nicht nur englisch, sondern götlich leben könne; S. 30. ein Wiedergebornet könne in dieser Welt so volkommen werden, daß er seiner selbst wegen nicht mehr nötig hätte, die 5te Bitte zu beten, sondern daß er solches nur in der Absicht auf andere Menschen zu thun bedürfe, welche mit ihm Adams Kinder wären. In der Vorrede wird gesagt: Die Lehre von den Sakramenten gehöre nicht zum innern Wesen des Christentums;

stentums; die äusserliche Taufe mache keinen Christen; Christus müsse dasjenige an seinen Gläubigen noch thun können, was er ehemals in seiner eigenen erniedrigten Menschheit gethan, S. 26. S. die unschuld. Nachr. 1708. S. 547.

1696. Die **wahre Kirche**, was und wo sie sey, von ihren Eigenschafften und Kennzeichen, auch was die Geist- und Weltliche Obrigkeiten für Recht über sie haben; wobey überall das rechtschaffene Wesen, so in Jesu ist, gewiesen und bewähret wird. Zur Bevestigung und Beruhigung der Gemüther. In diesen ungewissen Zeiten. Andere Edition mit 2. Capiteln vermehret, in Franckfurt und Leipzig zu finden. Franzb.

Diese Schrift hat der Baron von **Wetternicht** verfertiget. Er sagt: Die ware Kirche sei eine Menge derer, die ihr Fleisch kreuzigten samt den Lüsten und Begierden; sie sei nur in dem Verstand sichtbar, weil sie verfolget werde, sonst sei sie kein äusserlicher verbundener Haufe. Auf dem vor dem Titel stehenden Kupfer erscheinet ein **Franciscaner** mit dem **Tridentinischen Concilio**, ein **lutherischer** Priester mit dem **Concordienbuch**, und ein **reformirter** Prediger mit dem **Dordracenischen Synodo**; alle drei neben einander in einem sehr schönen Lustgarten, ein jeder ruft aus: **Hie ist Christus.** Christus aber gehet oben einen schmalen dornigten und steinigten Weg, das Kreuz auf dem Rücken tragende, und sagt: **Meine Schafe hören meine Stimme**; ihm folgt eine Sele nach. Unter den 3. Geistlichen stehet: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen.** S. die unsch. Nachr. 1709. S. 125.

1697. Reinigung der Kinder **Levi** beydes durch bewegliche Vorstellung der sehr schlechten Verwaltung des göttlichen Predigt-Amtes, als auch durch

erbaulichen Unterricht von Verbesserung von gesegneter Führung deßelben abgeziehlet von Jacob Koelmann, Predigern zu Slys in Flandern, aus dem Englischen ins Holländische und nun wegen seiner Fürtrefflichkeit in die hochteutsche Sprache übersetzet und herausgegeben von *Georg Michael Laurentii* Pfarrern zu Tütleben in Thüringen. Halle, in Verlegung des Wayſenhauſes, 1703.

Dieſes iſt eine ſcharfe Vorſtellung der Schläfrigkeit, darein ſehr viel Prediger verfallen ſein ſollen. S. die unſch. Nachr. 1711. S. 79.

1698. Quatuor colloquia de *αταξια* vitæ Parochialis. In quibus vita paſtorum in Eccleſia noſtra examinatur juxta normam verbi divini, cum veterum vita & moribus, qui proxime ab Apoſtolorum tempore in Eccleſia vixerunt confertur juxta ſtatuta Conciliorum purioris Eccleſiæ, & oſtenditur qua ratione vita noſtrorum Parochorum, eorum potiſſimum, qui in agris degunt, pie emendari, & priſtina Eccleſiæ diſciplina, quantum his temporibus fieri poteſt, quodammodo inſtaurari queat. Autore *Balthaſare Kœpkio*, Paſtore Bellinenſi. Francofurti ad Mœnum, ap. Jo. Dav. Zunner, 1691. T. P.

Es kommen viele gute Erinnerungen mit vor, die zur Verbeſſerung des Lebens der Dorfpfarrer nützlich ſein könten.

1699. A. Z. der *Kühlpſalter* oder die funffzehn geſænge. Amſterdam, im Iahre 1684. im October. (Am Ende:) Gedruckt voor den Autheur. en te bekomen by Barent Janſz Voogt.

A. Z. Des *Kühlpſalters* zweitter Theil. Im Jahre Chriſti, 1685. Im October. (Am Ende:) Franckfurt,

furt, Wesel und Duisburg, zu finden bey Andrea Luppio, 1685.

A. Z. *Quirin Kuhlmanns* wesentlicher Kühlpsalter das Wunder der Welt, Amsterdam, im Jahr Christi, 1686.

A. Z. Des *Kühlpsalter* dritter Theil. Ib. e. a. (Am Ende:) Amsterdam, gedrukkt voor den Authors, und zu Franckfurt, Wesel und Duisburg zu finden bei Andrea Luppio. Pergb. In 16.

Dieses seltene Büchlein, so man sehr selten beisammen findet, enthält wunderliche Gesänge, davon die meisten nebst den Ueberschriften und Einleitungen eine Lebensbeschreibung des Verfassers enthalten. Kuhlmann war schon in seiner Jugend von Jac. Böhms Schriften eingenommen, und da er eine starke Fähigkeit bei sich vermerket, verliebte er sich in sich selbst, und bildete sich erstaunliche Dinge von seiner Alwisserei aus Hochmut ein, machte auch von sich gegen andere gros Rümens und Pralens, davon die oben No. 1235. == 1251. angezeigten Schriften desselben Zeugnis geben. Nach diesem meinte er gar, da er des Drabiz, Kotters, und der Poniatovia Weissagungen gelesen, und auf sich gedeutet, er sei der prophetische Friedrich, so besser, als der Pfalzgraf Friedrich, den Pabst stürzen würde. Endlich brachte ihn Joh. Koth auf die Gedanken, er werde als der 5te und algemeine Monarche das tausendjärige Reich aufrichten, und König über Engelland und Frankreich werden. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 656. Nachr. einer hällischen Bibl. 8. B. 295. S.

1700. Nouvelles Lettres *Persanes*. Traduites de l'Anglois. A Londres, 1735. 2. Tomes. T. P.

Diese deistische Schrift hat Litleton verfertiget. S. oben No. 1102 b.

1701. Städte Wecker, oder Aufmunterung zur

wahren Hertzens-Busse, und einem rechtschaffenen Christlichen Leben, das ist: ein Antwort-Schreiben, an einen Rathverwandten in einer vornehmen Stadt, jetzo aber allen andern kleinen und grossen Städten zu diesen sorgfältigen und beschwerlichen Zeiten, hochnöthig und nützlich zu lesn. Zu Gottes Ehren, und zu aller Menschen zeitlicher und ewiger Wolfart beschrieben und an den Tag gegeben, durch **Friedrich Liebhaber**. Görlitz, 1666. T. P.

Diese Schrift dringet mit Gewalt auf Verbesserung des Christentums.

1672. *a*) De la Recherche de la Verité. Ou l' on traitte de la nature, de l' Esprit de l' homme, & de l' usage qu' il en doit faire pour eviter l' erreur dans les Sciences. A Paris chez André Pralard, 1675. T. I. Franzb. Gros 12.

Nic. Malebranche Endzweck ist, die Irtümer in dieser Schrift bekant zu machen, darein uns täglich unsere Sinne, die Einbildungskraft, die natürlichen Triebe und Neigungen, und die Leidenschaften verfallen lassen; und die Art und Weise vorzuschreiben, zur Entdeckung der Warheit zu gelangen. S. Niceron's Nachrichten 3. Th. 357. S. Jo. Ge. Pritii diss. de Enthusiasmo Malebranchii. Bruckeri hist. crit. phil. T. 4. p. 2. p. 588.-598.

1702 *b*) Conversations *Chretiennes* dans lesqvelles on justifie la Verité de la Religion. Et de la Morale de *Iesus-Christ*. Par le R. P. *Malebranche*, Prétre de l' Oratoire. Nouvelle Edition. â Paris, chez Christophe David, 1733. Avec Privilege de sa Majesté. Türk. Papp. Gros 12.

Malebranche hat diese Schrift, um sein Lehrgebäude der Untersuchung der Warheit desto angenemer und nützlicher zu machen, verfertiget, welche hernach ein

Rotero-

Roterdamer Buchdrucker verbessert und vermehrt herausgegeben. Es werden in derselben 3. Personen aufgefüret, deren einer, mit Namen **Theodor**, eines Lehrers oder des Verfassers Stelle selbst vertrit; der andere aber, unterm Namen **Aristarch**, als ein Gelehrter und in der Höflichkeit und artigen Sitten wol geübter Mensch, **Opponens** ist, und seine Zweifel vorbringet, jedoch so, daß er des **Theodors** Gründen nachgiebt, und einen andern Freund, so bei diesem Gespräche nicht mit zu befinden, vom **Atheismo** lossspricht. Die dritte Person heisset **Eraste**s, und wird als ein Ungelehrter und als ein solcher, der sich in der Welt noch nicht genug umgesehen, doch aber mit einem guten Ingenio begabet, und von allen Vorurteilen frei ist, auch die Stärke der Beweisgründe durch Schlüsse wol einsiehet, vorgestellet. Die Schrift selbst bestehet aus 10. Gesprächen oder Kapiteln, deren Inhalt dahin zielet, daß ein Got sei, der in uns alles und beständig wirke: allein da er um sein selbst willen wirke, so müsse derjenige, der Gottes Willen widerstünde, unglücklich, der ihm aber nachlebte, notwendig glücklich sein. Ferner wird gewiesen, wie man Got erkennen und lieben solle, und wie man ihm widerstehe, und wegen der Verderbnis der Natur wider ihn sündige, und auf was vor Art der Erlöser und Mitler diesem Uebel vorbaue; wer denn der Erlöser sei, und durch was vor Mittel die Blindheit und Bosheit unsers Herzens gehoben werde, nemlich durch evangelische Gebote, und durch die Gnade Jesu Christi, welcher uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden ist ꝛc. 1. Cor. 1, 30. S. die Acta Erud. Mens. Jan. 1686. p. 24-31.

1702. *c*) Entretiens sur la *Metaphysique* & sur la Religion, par le P. *Malebranche*, Prêtre de l'Oratoire. A Rotterdam, chez Reinier Leers, 1688. Frb.

Der P. Malebranche hat hierin alles zusammen gefast, was er wider den Hrn. Arnaud geschrieben, doch mit

lassung der in Streitigkeiten gewönlichen Schreibart, die nicht jederman gefält. S. Nicerons Nachr. 2. Th. 363. S.

1703. *a*) *Michael* de *Molinos* Theol. Doctoris und Predigers geistlicher Wegweiser, die Seele von den sinnlichen Dingen abzuziehen, und durch den innerlichen Weg zur völligen Beschauung und innern Ruhe zu führen: Aus fremden Sprachen in die hochdeutsche übersezt, und ehemals nebst des Autoris Lebens-Lauf und Send-Schreiben von seinem inwendigen Zustand herausgegeben; In dieser dritten Ausfertigung aber mit einer Anleitung zu unanstößiger Lesung dieses Buchs vermehret von Gottfried Arnold. Franckfurt, bey Joh. Christoph König, 1712. Pergb.

Dieses ist das bekante Buch des unglücklichen Molinos, der in der römischen Kirche so viel Aufsehens gemacht, und zu den Quietistischen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben. Der Zweck der Lehre des Molinos gehet dahin, wie der Mensch möge zu Got und zur Volkommenheit kommen, d. i. vergöttert und in Got verwandelt werden. Hierzu zu gelangen setzet er zwei Wege: die Erkentnis Gottes aus dem Wort, und den reinen Glauben. Das erste achtet er nicht sehr; er wil, die Sele sol alle Betrachtung Gottes faren lassen, und allein an dem geheimen Eingeben und Unterweisung Gottes hangen. Daher achtet er die H. Schrift ganz geringe, wenn er schreibt: Was ist nötig, daß wir allezeit durchs Wort Christi und der Propheten gespeiset werden? es ist zwar eine Speise, nicht aber das Leben; und wil, daß man die Glaubensartikel von Gottes Wesen und Eigenschaften, von Christo und seiner menschlichen Natur, nicht mit zur geistlichen Betrachtung ziehen sol. Dieser Weg, nemlich des reinen Glaubens, wird von ihm hoch gepriesen. Er verstehet aber durch den reinen Glauben

das

das wesentliche Einkeren in sich selbst, Vergessung aller Kreaturen, Nichtswerdung, oder die stille Ruhe. Das sei der einzige Glaubensartikel, das einzige Mittel, die Vergötterung zu erlangen. Diese Gelassenheit und Einkeren heist ihm der Glaube und die volkommenste Art zu beten. Es bestehet also der ganze Grund seiner Lehre darin: Der Mensch, woferne er wiederum in seinen vorigen götlichen Stand geraten wil, mus sich alles Irdischen entschlagen, sich von allen Kreaturen abwenden, alle Begierden und Kräfte in sich dämpfen, sich aller Gedanken entschlagen, und blos allein in sich, das ist, in seine Sele, darin das verdunkelte Ebenbild Gottes annoch wonet, als das inwendige Centrum gehen, und daselbst in solcher Einkerung auf das inwendige Licht warten. Wer sich nun dergestalt gereiniget hat, dem gehet das innere Licht in der Sele auf, und er erlanget götliche Weisheit; verharret er in diesem Licht, und gehet als ein innerlich geistlicher Mensch im Geiste einher, in warer Gelassenheit, Vergessenheit sein selbst und Entäusserung aller äusserlichen Bildnisse, so gelanget er wieder in seinen ersten Ursprung, wird Got gleichförmig und vergöttert. S. Colbergs Platon. Hermet. Christenthum, 1. Th. 433. u. f. S. Arnolds K. u. K. Hist. Reimanni bibl. theol. p. 769. Acta Erud. 1687. p. 589. Krafts Nachr. von theol. Büch. 3. B. 180. S.

1703. *b*) *Eiusd.* Manuductio Spiritualis, extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens, una cum Tractatu ejusdem de quotidiana *communione*, fideliter & stylo Mysticorum conformiter in latinam linguam translata, a M. *Aug. Hermanno Franckio.* Liber, in quo præcipua eorum, qui vulgo *Quietistæ* vocantur, dogmata declarantur. Lipsiæ, sumpt. Reinhardi Wæchtler, hactenus Arg. nunc Lipf. Bibliopol. 1687. Pergh.

1704.

1704. *Thomæ Mori* V. C. Dissertatio Epistolica de aliquot sui temporis Theologastrorum ineptiis; deque correctione translationis vulgatæ N. Testamenti: Ad *Martinum Torpium*, Theologum Lavanensem; Lugdum Batavorum, ex officina Elzeviriana. Anno 1625. T. P.

Diese Schrift ist selten. S. Biblioth. Mencken. p. 60.

1705. *a*) Spruch-Catechismus, aus dem Catechismo des sel. Lutheri in Fragen vorgestellet, die mit den unmittelbaren Sprüchen der Heiligen Schrifft beantwortet werden; auf gnädigsten Befehl des hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **August Friedrichs**, erwählten Bischoffs zu Lübeck, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig-Holstein ꝛc. der Kirchen Gottes zum Besten herausgegeben von **Johann Wilhelm Petersen**, der H. S. D. Ihro Hochfl. Durchl. Beicht-Vater, Hof-Prediger, und des Stiffts Lübeck Superintendent. Anjtzo bey Abgang aller Exemplarien durch einiger Freunde Zuschuß abermal zum Druck befördert, und mit einem Anhange eines Glaubens-Bekäntnisses für einen zum Christenthum sich bekehrenden Juden vermehret. Breßlau, zu finden bey Michael Hubert, 1729. T. P.

Dieser Catechismus hat vier Theile; der erste ist ausführlich, die andern sind immer kürzere Auszüge vor die, so nicht viel lernen können. Am Ende sind zwei Catechismi vor bekerte Juden beigefüget. Dieses Buch wird sehr gelobet. S. die unsch. Nachr. 1720. S. 1046.

1705. *b*) Ebend. gerührte Harffe Gottes, über die heilige Apocalypsin, darauf die Harmonie der ganzen heiligen Offenbarung Jesu Christi nach dem Sinn

Sinn des Geistes, in der Ordnung der Zeiten und der Dinge in den Zeiten, in hundert Psalmen gehöret wird. Franckfurt und Leipzig, bey J. Jacob Haug, 1719. In lang 12. T. P.

Petersen hat Psalmen über die Offenbarung Johannis gemacht.

1705. *c*) Grundriß der wahren sichtbaren Kirche entworffen, und sowohl denen, welche von den verfallenen Kirchen-Wesen sich absondern, als auch die daßelbe zu verbessern suchen, zur nöthigen Prüfung und Aufmunterung dargelegt von *Timotheo Philadelpho*. Franckfurt und Leipzig, vor dem neuen Kirchen-Jahr. Englb.

In der Vorbereitung wird die Notwendigkeit der Erkentnis der waren Kirche, und daß eine ware Kirche sei, gezeiget. Im 1sten Kap. daß die Ursprünge der waren sichtbaren Kirche wären: Beruf, Glauben, Wiedergeburt, Heiligung und Kreuz. Im 2ten K. wird die ware sichtbare Kirche nach 1. Petr. 5, 13. 2, 17. Math. 28, 19. Joh. 8, 31, 32. 36. 15, 14. bis 17. u. s. w. beschrieben; im 3ten die Glieder derselben; im 4ten die Exempel der Kirche zu Zeiten Christi und der Apostel; im 5ten der 7. Gemeinden in Asia; im 6ten wird die ware Kirche N. Testaments mit der Kirche des A. Testaments verglichen; im 7ten der Grund der waren sichtbaren Kirche, nemlich Got und Christus in uns; im 8ten die Gnadengüter und Freiheiten derselben; im 9ten die Gnadengabe des Worts gezeiget. Im 10ten wird von der Taufe; im 11ten vom Abendmal; im 12ten von den Bedienungen; im 13ten von den Kräften der waren sichtbaren Kirche geredet.

1706. *a*) Der mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen geschmückte Christ, oder rechtschaffene Pietist, das ist: kurtze Anleitung, welchergestalt

stalt ein wiedergebohrnes Kind Gottes die Gottseligkeit ausüben; die Gottlosigkeit aber fliehen und meiden soll; alles aus heiliger Göttlicher Schrift, und denen Gottseligen Lehrern sowohl voriger, als jetziger Zeit zusammen gezogen, auch zu Beförderung des wahren; und Bestreitung des falschen Christenthums, einfältig doch wohlmeynend, herfürgegeben von M. C. F. zum andernmal aufgelegt. Im Jahr Christi 1693. In braun Leder gebunden.

Christian Fende hat verschiedene Stellen aus Scrivern, Spenern, Oleario, Bailen, Müllern und andern Lehren von der Gottesfurcht gesamlet, und unter gewisse Kapitel getragen; da er denn im 1sten vom gotseligen Wesen insgemein, im 2ten besonders, im 3ten von der eigentlichen Beschaffenheit desselben, im 4ten und 5ten von Exempeln und Mustern der Gotseligen in allen Ständen redet, und die Stellen anderer davon anfüret.

1706. *b*) Eines Schwedischen Theologi kurtzer Bericht von Pietisten. Samt denen Königl. Schwedischen Edicten wider dieselben. Leipzig, zu finden bey Grossens Erben, 1706.

Diese Schrift hat Joh. Friedrich Mayer herausgegeben. Er beschreibt die Pietisten, daß es Leute wären, so unter dem Schein der Gottesfurcht wider die lutherische Religion arbeiteten, gute Ordnung über den Haufen würfen, allen Ketzern Tür und Tor öfneten, und malt ihre Lehren sehr widrig ab. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 695.

1706. *c*) Der Theologischen Facultæt auf der Universitæt zu Halle Verantwortung gegen D. Johann Friedr. Mayers ꝛc. unter dem Namen eines Schwedischen Theologi herausgegebenen sogenannten kurtzen Bericht von Pietisten. Halle, in

in Verlegung des Wayſenhauſes, gedruckt bey Joh. Montag, 1706.

Die Hälliſchen Gottesgelehrten beklagen ſich ſehr, daß ihnen vorſtehende Schrift zum Schaden ſei geſchrieben worden, um ihre Zuhörer abſpenſtig zu machen, und ſonderlich, daß ſie mit den ſchlimſten Verfürern wären vermiſcht, und alle Greuel derſelben ihnen beigemeſſen worden. Sie eifern über das Wort Pietiſten, und verlangen, daß es gar möge abgeſchaffet werden; vermeinen auch, daß daſſelbe aus keinem andern Grunde entſtanden, als daß diejenigen, ſo das Reich Gottes in der Kraft einer waren Gottesfurcht geſucht, von der argen Welt mit ſolchen Schmänamen benennet worden, u. ſ. w. S. die unſch. Nachr. 1706. S. 698.

1706. *d*) **Aug. Hermann Franckens** aufrichtige und gründliche Beantwortung eines an ihn abgelaſſenen und hiebey abgedruckten Sendſchreibens eines Chriſtlichen Theologi, der Profeſſorum Theologiæ zu Halle, und ſeine eigene Orthodoxie in der Lehre, 1) von der Rechtfertigung, 2) von der wahren und realen Gottſeligkeit, und 3) wie deren Grund allein in Chriſto zu legen ſey, betreffend. Halle, gedruckt im Wayſenhauſe, 1706.

1706. *e*) **Unpartheyiſche Gedancken über eines ſogenannten Schwediſchen Theologi kurzen Bericht von Pietiſten ꝛc. nebſt einer kurzen Digreſſion von der Brutalitæt und Illegalitæt des Religions-Zwangs.** Entworfen durch *Chriſtian Democritum*. Gedruckt in Laodicea, 1706.

Conrad Dippel behauptet, die Meinung von Chriſti Verdienſt fände warhaftig noch weniger Platz und Schein in der Schrift, als das Schickſal zur Seligkeit, S. 17. 18. Er habe die reine lutheriſche Orthodoxie zur Ketzerei gemacht, S. 22. Got habe in

dem

dem Begrif von göttlichen Dingen niemals eine Ewigkeit gesucht, noch die Apostel sie beobachtet, sondern nur die Babelskotten, S. 71. Die lutherische Orthodoxie stehe nun als eine Hure am Pranger, S. 72. Das Ausspurgische Glaubensbekentnis hätte Teufelslehren. Gottes alsehendes Wort sei den Heiden ordentlich so nahe, als den Christen, S. 80. Die Wörter Person und Wesen hätten die verrückten Pfaffen erst erdacht, und sich selbst ein verfinstertes Geheimnis geschnitzet; in der Schrift finde sich nichts, das mit dem Niceniſchen oder Athanasiſchen Concilio übereinstimme: bei den christlichen Schriftstellern vor dem Niceniſchen Concilio finde sich vielmehr der angenommene Satz des Arii fast mit eben den Worten, S. 85. Genugthuung und Christi Verdienst sei in der H. Schrift fremd, und füre in seiner Bedeutung solche Begriffe, die der Sache nicht gemäs wären, S. 93. — Der Satz: Christi Gerechtigkeit wird den Gläubigen zugerechnet; sei nirgends in H. Schrift zu finden, S. 93. Luther habe in seiner Uebersetzung die Bibel nach diesem angenommenen Satz in andere Gestalt gegossen, und wider den Sin des Geistes überal Wörter eingeflickt. Die Gerechtigkeit, welche die Gläubigen von Christo empfangen, sei nichts imputirtes, sondern wesentlich, S. 99. Es stünde nie in der Schrift, daß der Glaube allein gerecht mache, S. 100. Man werde in der Schrift nie finden, daß das Wort Sünder einem waren Christen beigelegt werde, S. 104. Durch die Taufe werde keine Wiedergeburt gegeben, S. 111. Die Kindertaufe sei unwidersprechlich eine Menschensatzung. Die sakramentirliche Vereinigung sei ein Gedicht der Clerisei, S. 119. Das Abendmal sei ein selbst gemachter Kirchengebrauch, S. 121. — Die Feierung des Sontags sei eine Menschensatzung, S. 135. Im Reich Christi höre die Obrigkeit auf, S. 138. Die Verträge bei der Christen Ehestand wären allein bürgerlich, und könne der Schultheis sowol die Trauung verrichten, als der Priester, S. 142.

Zum

Zum Beschlus greift der Verfasser die neuern königlichen Schwedischen Edicta wider das fanatische Wesen (oder denjenigen, der sie gemacht,) an, giebt demselben orthodoxe Tumheit und Grobheit, wunderliche Ausdrücke Schuld, S. 152. alwo er auch S. 153. schreibet: Got habe nie dem Verstand seiner Kreaturen Gesetze vorgelegt. Alle Orthodoxie habe vom Teufel ihren Ursprung, S. 154. ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 714.

1706. *f*) D. **Johann Friedrich Mayers**, Recepisse daß er der Theologischen Facultæt zu **Halle** Verantwortung wohl empfangen habe. Greiffswalde, Anno 1707.

Mayer verspricht eine baldige Widerlegung, und hat das Würtenbergische Edict wider die Pietisten andrucken lassen.

1706. *g*) Eines frommen **Schwedischen** Theologi Rede von dem Neuen Evangelio, wider die Orthodoxisten gehalten. Brandenburg, bey Lebrecht Fromm, 1707.

Der Verfasser nennet das ein neues Evangelium, wenn man lehret, Gottes Gnade sei durch den äusserlichen Gottesdienst zu erhalten; das alte aber, wenn man sie durch den Glauben suche. Von dem äusserlichen Gottesdienst hält er nicht viel, und meinet, derselbe sei aus dem Pabsttum. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 663.

1706. *h*) Einfältiges Send-Schreiben an einen guten Freund, von der Rede, welche ein frommer Schwedischer Theologus, von dem Neuen Evangelio wider die *Orthodoxi*sten gehalten haben soll; ausgefertiget von einem armen Sünder in Sachsen. Im Jahr, da es gar anders gehet denn recht. Pergb.

S. oben No. 1611 a.

1706. *i*) Absurda Halensia, oder die irrigen und ungereimten Meynungen, welche die Herren Theologi in Halle in ihren Herzen hegen, in öffentlichen Lectionibus vortragen, und in Schrifften mit allem Fleiß verfechten, vorgestellet von M. *Jo. Christoph. Wolfio.* Gedruckt im Jahr 1707.

Der Verfasser wil die abgeschmackten und falschen Lehren der Hällischen Gottesgelehrten zeigen, aus Breithaupts, Franckens, Antonii, der gesamten theologischen Facultät und anderer Schriften, davon er die Stellen anfüret. S. die unsch. N. 1707. S. 467.

1706. *k*) Der sich selbst verdammende und sich selbst verfluchende Schwedische Theologus, allen unpartheyischen, und dem D. **Mayern** selbst klärlich vorgestellet von D. *Io. Wilhelm Petersen.* Gedruckt 1707. Pergb.

Petersen antwortet sehr heftig, und giebt alles, was von ihm in dem Bericht von Pietisten gemeldet worden, vor Lügen und Verläumdungen aus: verteidiget aber dabei seine Meinungen. S. die unsch. Nachr. 1707. S. 76.

1706. *l*) Virtutum Christianarum insinuatio facilis & quibusvis accommodata. Edidit & præfatus est *Petrus Poiret.* Amstelodami, ap. Io. Wolters, 1711. T. P.

Diese Abhandlung bestehet aus 27. Briefen: 1) Das Wesen der christlichen Lehre und Lebens bestehe in der Liebe Gottes. 2) Die Gaben eines waren Christen wären ganz anders beschaffen, als man sich solche insgemein vorstelle. 3) Von der volkommenen Demut. 4) Von der Demut, und von dem Unterscheid der Pflicht und der Volkommenheit. 5) Obwol einer volkommen sei, so sei er doch noch mit Schwachheiten beschweret. 6) Vom Laster des Hochmuts, so der Ursprung aller Laster, und der die Liebe Gottes unter-

unterdrücke. 7) Vom Gebrauch der Reichtümer. 8) Die Sünden würden einem Busfertigen ohne Besserung des Lebens nicht vergeben. 9) Von der heilsamen Buse. 10) Es sei besser jezo, als hernach leiden. 11) Von der Einsamkeit müssig in Got zu sein. 12) Von dem Nutzen und Vorteil der Wiederwärtigkeiten. 13) Man solle nicht den Aussprüchen der Menschen, sondern Got Gehör geben. 14) Man solle Got beständig folgen. 15) Es sei schändlich und thöricht, wenn man seine Neigungen nicht überwinden wolle. 16) Demjenigen, der nach dem höchsten Gute trachte, sei die Verachtung nützlicher, als viele Lobeserhebungen. 17) Man finde überal fromme und Got angeneme Menschen. 18) Von der waren Kirche, die in der Lehre der Schrift gegründet. 19) Alles Zeitliche füre von Got ab. 20) Die menschliche Weisheit sei eine Hindernis der göttlichen. 21) Die Gelehrten und Weisen der Welt solten zur christlichen Kindschaft zurück geleitet werden. 22) Der Geist Gottes sei unsichtbar, durch die Wirkungen aber sichtbar. 23) Denjenigen, in welchen der Geist Gottes wirke, könne nicht widerstanden werden. 24) Von der Offenbarung der Geheimnisse des Herzens. 25) Wer Gottes sei, sei nicht sein eigener Herr. 26) Von den göttlichen Geheimnissen solle man behutsam reden. 27) Wird das 24. K. Matthäi erkläret, und gezeiget, wo die Erfüllung sich überal zu entwickeln anfängt.

1706. *m*) *L' oeconomie* divine, ou Systéme Universel & démontré des Oeures & des Desseins de Dieu envers les Hommes. Ou l' on expliqve & prouve d' Origine, avec une évidence & une certitude Metaphysiqve, les Principes & les Verités, de la Nature & de la Grace, de la Philosophie & de la Théologie, de la Raison & de la Foi, de la Morale naturelle & de la Religion Chrétienne: Et ou l' on resoud entierement, les grandes & épineuses difficultés sur la

Predeſtination, ſur la Liberté, ſur l' Univerſalité de la Redemption, & ſur la Providence, &c. Par *Pierre Poiret.* A Amſterdam, chez Henri Wetſtein, 1687. 7. Tomes, in 7. Pergamentbänden.

S. oben No. 839 a. und 1390.

1707. *Guilliel. Poſtelli* de Cosmographica diſciplina & Signorum cœleſtium vera cónfiguratione Libri II. Ex Muſeo Ioan. Balesdens in principe Senatu Advocati. Lugduni Batavorum, ex officina Io. Maire, 1636. Roth Leder. In 16.

Die Zuſchrift, welche Poſtel vor das erſte und vornemſte dieſer beiden alhier zuſammen gedruckten Bücher geſetzet, enthält manche merkwürdige Umſtände und Begebenheiten des Verfaſſers, die in ſeinen vorhandenen Lebensbeſchreibungen nicht gemeldet worden. Sie iſt an den Kaiſer Ferdinand gerichtet, und ſucht Poſtel ihn zur Anlegung einer arabiſchen Druckerei zu bereden, damit nicht nur das arabiſche Neue Teſtament, wovon er verſchiedene Handſchriften zu Venedig ſtehen habe, ſondern auch das Werk de orbis terræ concordia, nebſt noch einem gröſſern, ſo er betitelt Chriſtus, arabiſch gedruckt werde; wodurch nicht nur die morgenländiſchen Völker bekeret, ſondern auch die Erkentnis Chriſti überhaupt wieder hergeſtellet werde, von welcher er verſichert, etiam penes Catholicos, nedum inter hæreticos, jam ante 1200. annos plusquam ſolido triente periiſſe. Das erſte iſt gleichſam eine Auslegung über Geneſ. 9, 27. Es kommen in demſelben viele vortrefliche und merkwürdige Sachen, aber auch viele ungewiſſe, dunkele und ungleiche Meinungen vor; wie er denn ſogleich in der Vorrede behauptet: Die Weiſen aus Morgenlande wären Juden aus Tarſus geweſen; und Chriſtus ſei nur allein unſere Vernunft zu erleuchten in dieſe Welt gekommen ꝛc. Die andere Schrift, de ſignorum cœleſtium vera configuratione, iſt zu Paris 1553.

1553. besonders herausgekommen, davon wir oben No. 845. geredet.

1708. *Eiusd.* De Universitate Libri duo: in quibus *Astronomiæ*, Doctrinæve, Cœlestis Compendium Terræ aptatum, & secundum Cœlestis influxus ordinem præcipuarumque Originum rationem totus orbis Terræ quatenus innotuit, cum Regnorum temporibus exponitur. Sed ante omneis alias orbis parteis *Terra Sancta* summo, hoc est, amplissimo compendio describitur, cui Gallia ob primarium orbis nomen, & jus substituitur, eo quod ambæ toti orbi legem sunt daturæ. Secundus liber Tabulas Ptolemæi explicat, quem Ptolemeohum vocat. Ib. apeund. 1635. Roth Leder. In 16.

In dieser seltenen Schrift beschreibet der Verfasser vornemlich Judäam, welches er damals selbst mit Augen gesehen hatte. Diese Beschreibung aber ist sehr schlecht geraten, so daß in derselben, ausser einigen ungleichen Meinungen, daß nemlich die Israeliten in drei Tagereisen über das rote Meer gegangen, ferner daß die Türken und Tartern die 10. Stämme Juden wären, nichts enthalten ist, so nicht von andern theils vor ihm eher, theils aber auch nachhero viel weitläuftiger abgehandelt worden. Den beträchtlichsten Inhalt und die erheblichste Merkwürdigkeit des ganzen Buches machen des Postels besondere Meinungen von der algemeinen Monarchie des französischen Reichs, und der bald bevorstehenden Errichtung des Reichs Christi in Syrien aus. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 2. B. 311. S. Reimann. l. c. p. 1136.

1709. *Eiusd.* Absconditorum a Constitutione Mundi Clavis, qua mens humana tam in divinis, quum in humanis pertinget ad Interiora Velaminis æternæ veritatis. Una cum Appendice pro pace religio-

ligionis christianæ. Editore a *Franc. de Monte S.* Amsterodami, apud Ioannem Ianssonium, 1646. Pb.

Postel behauptet in dieser seltenen Schrift, die Gemeine Jesu sei durch alle Welttheile vertheilet, und komme erst nach 4. besondern Zeitläuften zu ihrer Reise. Das erste Alter, oder ihre Jugendjahre giengen bis auf Mosen; das männliche Alter von Mose bis auf Christum; das hohe Alter von Christo bis zum jüngsten Tag; und das späteste Alter stehe uns noch vor in jenem Leben, wenn sich das tausendjärige Reich anfangen würde. S. die unsch. Nachr. 1709. S. 135. Reimanni bibl. theol. p. 1117. Vogt. l. c. p. 550.

1710. Neuer *Prædicanten*-Spiegel, anzuschauen wohlmeinend vorgehalten, von *Alithophile* Freyhartzen aus der Marck. Gedruckt zu Amsterdam im Voigtlande, 1667. T. P.

Diese Schrift bestehet aus drei Gesprächen zwischen einem Vater, der nach Leipzig zu seinem Sohn, der die Gottesgelarheit alda studiret, reisen wil, und einem andern, so der Verfasser ist. Im ersten werden die vielen Bewegungen und Geberden der jungen Prediger auf der Kanzel, und ihre Nachäffung der Geberden und Ausdrücke vornemer und berümter Prediger heftig durchgezogen. Im zweiten wird die Unwissenheit dieser jungen theologischen Studenten, ingleichen der Misbrauch im Gebrauch der orientalischen Sprachen, in Anziehung der Stellen aus den Vätern der Kirche, in Häufung lateinischer Redearten u. s. f. auf der Kanzel, in Annemung des Magistertitels, des Disputirens auf Universitäten ꝛc. bitter gezeiget; wie er denn auf diejenigen heftig loszieht, die bei aller ihrer Unwissenheit doch den Hochmut besitzen, sich den Magistertitel zu erkaufen, auf welche er S. 41. folgende Knittelverse eindruckt:

Novelli Magistelli
Nil nisi sunt Asselli:
Nam in sacro Codice

Illi legunt modice:
In Literis latinis
Similes peregrinis:
Quæris tu quid in Græcis?
Sunt comparandi coecis:
In Ebraicis ſtulti
Nec in poëſi multi:
Creantur hi Doctores
O tempora o mores!

Ingleichen S. 42.

Quamvis ſi noſtri appellatio vana Magiſtri,
Omni qui vacuum fert ratione caput,
Attamen eſt noſtro reverentia danda Magiſtro,
Et ſuus eſt Aſinis attribuendus honos.
Felicem o noſtrum cui contigit eſſe Magiſtrum
Non tribuit cunctis laida amare Venus.
Dulce ſonat, Bene veneritis venerande Magiſter
Noſter, & in primo docte ſedere loco.
Magna Magiſtrorum ſolet eſſe ſuperbia noſtrum,
Larvas bullati qui ſubiere dei.
Per caſus omnes eſt beſtia ſtulta Magiſter,
Inflet quem rudi larva Magiſterii.

Im dritten Geſpräch wird 1) die Urſache der groſſen Unwiſſenheit der meiſten jungen theologiſchen Studenten unterſucht, und gezeiget, daß ſie die Schuld alleine haben; 2) werden dienliche Mittel angezeigt, wie dieſem Unheil abzuhelfen; und wie man 3) bei Beförderung ſolcher jungen Studenten zu verfaren habe.

1711. Principia *Philoſophiæ* Antiquiſſimæ & Recentiſſimæ de *Deo*, *Chriſto* & *Creatura*, id eſt, de Spiritu & Materia in genere. Quorum beneficio reſolvi poſſunt omnia problemata, quæ nec per Philoſophiam ſcholaſticam, nec per *Carteſianam*, *Hobbeſianam* vel *Spinoſianam* reſolvi potuerunt. Opuſculum Poſthumum e Lingva Anglicana Latinitate donatum,

natum, cum Annotationibus ex antiqua Hebræorum Philosophia desumtis. Amstelodami, 1690. T. P.

Diese seltene Schrift ist eine Untereinandermengung der Spinosistischen und kabalistischen Irtümer. Kap. I. handelt *de Deo & illius attributis*. Deus, heist es, est Spiritus, lux & vita, infinite sapiens, bonus, justus, validus, omniscius, omnipræsens, omnipotens; Creator & factor rerum omnium visibilium & invisibilium. In eo nec est tempus, nec mutatio, nec compositio, nec divisio partium: totus enim & universim unus est, in seipso, & penes seipsum, sine omni varietate & mixtura: — Ipse quoque sensu proprio & reali est Essentia vel substantia distincta a creaturis suis, quamvis ab illis non divisa vel separata, sed quam arctissime & in summo gradu intime in ipsis omnibus præsens; ita tamen, ut illæ nec sint partes ejus, nec in ipsum convertibiles, prout nec ipse est in illis, &c. Diese Meinungen sind aus der Kabala denudata (2. B. No. 4305 a. b. S. 628. 29.) genommen. Der vermeinte Beweis: qua ratione Trinitas concipi possit in DEO secundum Scripturam ita, ut exinde tamen non offendantur Judæi, Turcæ, vel ullus populus alius, si hi Termini: Tres distinctæ personæ; qui nec Scripturæ sunt, nec sanum habent sensum, omittantur, wie die Aufschrift saget, ist folgender: In Deo Idea est, quæ ipsius est imago, vel verbum intra ipsum existens, quæ in substantia vel essentia unum idemque est cum ipso, per quam non minus se ipsum cognoscit, quam omnes res alias, & secundum quam imo per quam ideam vel verbum omnes creaturæ factæ sunt & creatæ. Eadem ratione in Deo est Spiritus vel voluntas, qui ab ipso procedit, & tamen quoad substantiam & essentiam unum quid est cum ipso, per quam Creaturæ essentiam atque activitatem recipiunt, quoniam creaturæ essentiam atque existentiam suam simpliciter ex eo saltem habent, quia Deus vult eas esse, qui voluntas est secundum scientiam, maxime infinitam. Atque sic Sapientia & Voluntas in Deo non sunt Entitas vel substan-

ſubſtantia quædam ab ipſo diſtincta: ſed diſtincti ſaltem Modi, vel Proprietates unius ejusdemque ſubſtantiæ, &c. Hierauf folgen: Annotationes ad hoc Cap. I. ſo die Meinungen der Hebräer enthalten von den in dieſem Kapitel angenommenen Lehrſätzen, die aus dem gemeldeten Buche gleichfals genommen ſind. Kap. II. und die folgenden haben keine algemeine Aufſchrift, auſſer daß der Inhalt der §§. alſo angegeben wird: §. 1. Creaturæ, quamvis Deo non ſint coæternæ, infinita tamen a principio habuerunt tempora. §. 2. Ita ut nullus annorum numerus, imo ne maximus quidem, quem creatus concipere poſſit intellectus, pertingere queat ad illarum usque initium. §. 3. Creaturæ ſenſu diverſo fuerunt ab initio & non fuerunt. §. 4. Infinitas temporum probatur ab infinita bonitate Dei. §. 5. Eſſentiale Dei attributum eſt eſſe Creatorem. §. 6. Quid ſit tempus, & qua ratione illud in Deo non ſit. Cap. III. §. 1. Deus eſt agens liberrimum, & tamen etiam maxime neceſſarium. §. 2. Indifferentia voluntatis, quam Scholaſtici in Deo eſſe opinati ſunt, merum eſt figmentum. §. 3. Deus creavit mundum non propter externam quandam neceſſitatem, ſed ex interno impulſu divinæ ſuæ bonitatis & ſapientiæ. §. 4. Creaturæ creatæ ſunt infinitæ, mundique ſint infiniti. §. 5. Creaturarum minima, quam concipere poſſumus, infinitas in ſe habet creaturas. §. 6. Id quod tamen creaturas Deo non reddit æquales. §. 7. Refutatio ſpatiorum imaginariorum, quæ a Scholaſticis fuere conſicta, quaſi extra creaturas exiſterent. §. 8. In Deo locum non habet ulla ſucceſſiva motio. §. 9. Reſponſio ad objectionem. §. 10. Omnes creaturæ ſunt unitæ & quidem certo modo. Cap. IV. §. 1. Qv. Vtrum Deus omnes creaturas creaverit ſimul, an vero temporibus ſucceſſivis? Reſp. Si vox Creare Deum reſpicit ipſum, ſive internum mandatum voluntatis ejus, id factum eſt ſimul; ſi vero reſpicit creaturas, id factum eſt ſucceſſive. §. 2. Quod in homine Christo omnia conſiſtant, ſuamque habeant eſſentiam. §. 3. Et quod

Christus, quatenus homo sit primogenitus omnium creaturarum. §. 4. Sed quod nulla unquam creatura eo pertingere queat, ut ipsi fiat æqualis. Cap. V. §. 1. Quod antiqui Cabbalistæ agnoverint talem primogenitum Dei filium, quem etiam vocaverunt Adamum cœlestem, Adamum primum, Sacerdotem magnum. §. 2. Quod Christus sit medium inter Deum & inter creaturas omnes. §. 3. Tale ens medium tam sit demonstrabile e principiis sanæ rationis, quam demonstrari potest, esse Deum. §. 4. Quod Deus sit immediate præsens tam in Christo, quam in omnibus creaturis. §. 5. Quod Christus sit immutabilis ad malum, & mutabilis ad bonum, adeoque tam participet divinitatem, quam creaturalitatem, simulque æternitatem & tempus. §. 6. Quod neque Christus, neque isti, qui perfecte cum illo uniti sunt, subjecti sint legibus temporis, quatenus tempus significat rerum destructionem. §. 7. Quo sensu dici possumus excedere a tempore & supra tempus in sublimiorem regionem? Resp. Illi, qui ad perfectam cum Christo perveniunt unionem, elevantur in regionem perfectæ tranquillitatis, ubi nihil videtur vel sentitur, quod moveat, vel impellat. Cap. VI. §. 1. Quod omnes Creaturæ in propria sua natura sint mutabiles. §. 2. Quousque hæc mutabilitas se extendat? utrum ad essentias rerum, an saltem ad earum modos existendi & attributa? Resp. Non ad essentias rerum, sed ad earum modos existendi. §. 3. Quodque tantummodo modi existendi sint mutabiles, non autem essentia. §. 4. Quod tres tantum sint Entium species essentialiter a se invicem distinctæ, nimirum, Deus, qui suprema, Christus, qui media, & Creaturæ, quæ infima est. §. 5. Quod ista distinctio admodum sit necessaria, & nos præservet, ne prolabamur in extrema ex utraque parte nobis obvia, quorum unum est Ranterismi, alterum crassæ ignorantiæ, quibus obfuscatur gloria divinorum attributorum. §. 6. Exemplum hujus datur. §. 7. Quod justitia Dei gloriose admodum appareat in transmutatione rerum ab una specie in aliam. §. 8. Quod cum spiritus hominis

per

per impietatem ſeſe mutat in qualitates atque conditiones bruti, juſtè ſit ſecundum Deum, ut prædictus ſpiritus brutalis ſubintret in corpus bruti, ibique ad certum aliquod tempus puniatur. §. 9. Quam variæ ſint de Deo pravæ Ideæ, & quomodo iſte concipiatur in hominibus per pravas opiniones? Reſp. Eſt communis de juſtitia Dei notio, quod unumquodque peccatum igne puniatur infernali ſine omni fine. §. 10. Quare mundus primo fuerit extirpatus per undas, deſtruendusque tandem ſit per ignem: quodque omnes pœnæ ſint medicinales. §. 11. Quod quælibet creatura compoſita ſit ex corpore & ſpiritu, & quomodo quælibet creatura, ſicut in ſe habet plura corpora, ita in ſe habeat plures ſpiritus ſub uno Generali Spiritu prædominante, qui imperium habeat in omnes reliquos. CAP. VII. §. 1. Quodlibet corpus converti poſſe in ſpiritum & ſpiritus in corpus, eo quod diſtinctio corporis & ſpiritus in modo tantum ſit & non in eſſentia. Ratio hujus prima ſumitur ab ordine rerum ſupradicto, qui in tribus tantum conſiſtit; quodque etiam creaturarum peſſimæ, imo diriſſimi Dæmones poſt multa & longa tormenta atque pœnas tandem redituri ſint in bonitatem. Porro quod omnis iſta craſſitudo & durities corporum extiterit a lapſu quodam, quæ propterea reverſura ſint in ſtatum ſubtilitatis & mollitiei. §. 2. Ratio ſecunda deſumta eſt a divinis attributis, quorum aliqua communicabilia ſunt omnibus ejus creaturis. §. 3. Ratio tertia deſumitur ab amore, quem Spiritus habent erga corpora. §. 4. Quod penetrabile & indiſcerptibile eſſe, tam realiter competat corporibus, quam ſpiritibus, & impenetrabile & diſcerptibile tam vere ſpiritibus tribuatur, quam corporibus, eo quod differentia tantum ſit gradualis & non eſſentialis, quodque nulla creatura ſive creatus Spiritus intime poſſit eſſe præſens in ulla creatura alia, quia intima præſentia ad Deum tantum pertinet & Chriſtum, & propterea Philoſophica illa penetratio creatorum ſpirituum reſpectu corporum merum ſit Scholaſticorum figmentum. CAP. VIII. §. 1. Quod Spiritus & corpus, qua

Crea-

Creaturæ ſunt, non differant eſſentialiter, ulterius probatur tribus rationibus aliis: & quarta quidem deſumta eſt ab intima illa unione ſive vinculo, quod inter Spiritus & corpora exiſtit. §. 2. Inæqualis omnino eſt comparatio, ſi modus ille, quomodo anima movet corpus, illuſtretur exemplo Dei, qui creaturas movet. §. 3. Unio & Sympathia animæ & corporis facile demonſtrari poteſt, ſicut etiam, quomodo anima corpus moveat ex prædicto principio, quod ſpiritus ſit corpus, & corpus ſpiritus. §. 4. Quintum argumentum deſumitur a terra & aqua, quæ continuo producunt animalia variorum generum è materia putrida vel corrupta. §. 5. Quomodo corpus groſſum mutetur in Spiritum, ſitque quaſi ſpirituum mater: ubi exemplum proponitur de alimento noſtro corporali, quod per varias transmutationes in corpore mutatur in ſpiritus animales, & ab his in ſubtiliores, magisque ſpirituales. §. 6. De hominum Angelis, bonis vel malis, qui proprie ſint Angeli hominis, & ab ipſo procedant tanquam rami e radice. §. 7. Sextum & ultimum Argumentum deſumtum eſt ab aliquibus Scripturæ locis. CAP. IX. §. 1. Illi, qui dicuntur Philoſophi omnium generum, Philoſophiæ ſuæ generaliter pravum poſuerunt fundamentum, & propterea totam illius ſtructuram labi oportet. §. 2. Philoſophia hic tractata non eſt Carteſianorum; §. 3. nec falſo ita ficta Philoſophia HOBBESII & SPINOSÆ, ſed e Diametro ipſis oppoſita. §. 4. Quod illi, qui hactenus nixi ſunt refutare HOBBESIUM & SPINOSAM, nimium ipſis reliquerint ſpatium. §. 5. Hæc Philoſophia efficaciſſima eſt ad refutandam Hobbeſianam & Spinoſianam, ſed alia methodo. §. 6. Hic plane aliam intelligerem, per corpus & materiam, quam HOBBESIUS intelligit, quæque nec HOBBESIO nec SPINOSÆ vel in ſomnio unquam viſa fuit. §. 7. Vita tam realiter & proprie eſt attributum corporis quam figura. §. 8. Figura & vita diſtincta ſunt unius rei attributa, ſed non contraria. §. 9. Mechanica motio & actio vel perfectio vitæ diſtingvit res.

1712. *a*) Der wahre und gewisse **Weg** durch die enge † Pforte zu **Jesu Christo**. und zugleich historische Erzehlung, wie wunderlich von Jugend auf von Gott geführet, und zur Buß getrieben worden, hiernechst den Glauben empfangen, und allen Einwürffen der Welt nach den Zehen Gebotten durch den Glauben kräfftig begegnet, überwunden, wie auch nach dem Vermögen, das Gott dargereichet, in Liebe und Demut gewandelt hat, **Johann Adam Raab**, ein Beruffener im Geist, wie innen beschrieben. T. P.

Der Verfasser erzelet seine Bekerung.

1712. *b*) Kurtze Erörterung, ob der Pietisten Gifft schäd- oder nützlich seye? von einem, der so viel Göttlichen Mithridat eingenommen, daß ihm kein Gifft falscher Lehre mehr schaden kan. Gedruckt im Jahr Christi 1704. T. P.

Der Verfasser scheinet **J. A. Rabe** zu sein. Er sagt: Ein **Heide** sei Got angenem; die Religionen wären weit vom Centralwesen Gottes entfernet, und habe doch jede etwas Gutes, S. 45. Man könne den Glauben haben, man sei sonst ein **Lutheraner**, **Papist**, **Reformirter**, **Socinianer**, **Wiedertäufer**, **Quaker** oder **Pietist**, S. 84. Das Verdienst der Werke behauptet er, S. 51. 52. Den Unterscheid unter Bekerung, Rechtfertigung und Heiligung verwirft er, S. 229. Wenn heute zu Tage ein rechter **Habels** Nachfolger aufstünde, und sagte im Ernst, **Paulus** habe bisweilen auch geirret, oder er könne nunmehr besser den Antichrist erklären, als **Paulus**, ꝛc. so würden die abergläubischen Gelehrten und das tumme Pöbelvolk nicht zu langsam sein, einen solchen Menschen zu zerreissen, S. 76. Der neuen heutigen Apostel ihr Wort sei das ware Wort Gottes, welches der H. Geist in ihnen selbst ausspreche, das ware **Original**; da hingegen

gegen der Buchstaben der Schrift nur das Contrefait davon sei, S. 201. Der Beichtstul sei blos von Menschen ersonnen, S. 159. Alle Menschen wären zur Seligkeit erwälet, S. 247. Man könne das Gesetz volkommen halten, S. 242. aller Affekten los werden, S. 245. Es wären heute zu Tage viel apostolische Jünger Christi, S. 196. die so, wie die ersten Apostel, zum tausendjärigen Reich einladen solten, S. 197. Die Teufel und Verdamten würden endlich selig, S. 252. Ein Christ solte alles weggeben, S. 231. Man könne es im Christentum so weit bringen, daß wenn es in Gottes Oekonomie beschlossen, und eben Zeit und Stunde sei, man mit Henoch, Mose, Elia und andern dem leiblichen Tod entgehen, und ins Ewige bei Leibesleben versetzet werden könne, S. 245. Ein mereres findet man in den unsch. Nachr. 1710. S. 522.

1713. Neue Quäckerey in der Quietisterey. Das ist, Kurtz Beschreibung des Ursprungs, Lehre und jetzigen Zustandes, der alt- neuen Schwärmerey, der, auf den Berg der Vollkommenheit steigenden Quietisten, von D. *Michael Molinos* erreget, derer Ungrund zeiget, und dafür jedermänniglich warnet *C. T. Rango*. Stettin, druckts Fried. Lud. Rheke. T. P.

Diese Schrift hat D. Conrad Tiburtius Rango verfertiget. S. Colbergs Platon. Christenth. 1. Th. 438. S.

1714. Regles pour l'Intelligence des Stes. ecritures. A Paris, chez Jacqves Estienne, 1716. T. P.

Von dieser Schrift des Abts Asfelds ist bereits oben No. 1035. bei der deutschen Uebersetzung Bachstrohms Anzeige geschehen.

1715. *a*) Das Fürbilde der heilsamen Worten, vom Glauben und Liebe, so in Christo Jesu ist. Oder die Lehre nach der Gottseeligkeit, 1. Timoth. VI. 3.

VI. 3. 2. Tim. I. 13. zusammengestellet von Johann Heinrich Reitzen. Büdingen, bey Joh. Friedr. Regelein, 1729. T. P.

Der Verfasser hält unter andern davor, die äusserliche Schrift sei nicht Gottes Wort; die Religion bestehe nicht in gewissen Lehrpunkten oder Glaubensbekentnissen. Ketzerei sei, wenn man jemanden eines Lehrpunkts wegen nicht leiden könne. Christus, als der neue Mensch, müsse in uns geboren werden. Das Heilige, das von Maria geboren, sei selber aus dem Worte Gottes gezeuget. Wenn der Vater sein Kind in uns gezeuget habe, so liessen Vater und Sohn den H. Geist von sich ausgehen, das sei, sie gössen Liebe, Friede und Freude in uns. Die ganze Kirche sei jezt schwanger, und werde ein Kindlein, den Man, gebären, der ein Reich aufrichten werde. Taufe und Abendmal habe Christus von den Juden entlenet ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 186.

1715. *b*) Ebend. Nachfolge Jesu Christi nach seinem Leben, Lehre und Leiden. Leipzig, bey Sam. Benj. Walthern, 1730. T. P.

In der Vorrede sagt der Verfasser, es wären zwo Ursachen, weswegen die Nachfolge Jesu stärker als jemals getrieben werden solle: 1) weil die Welt böser werde, so suche sie allerhand Einschränkungen und Zweifel wider die Nachfolge Jesu zu erdenken; 2) der Heuchelei wegen, ingleichen daß man davor halte, diese Lehre gehöre in die andere Welt. Welche irrige Meinungen in der Abhandlung widerleget werden sollen.

1716. La *Religion* d' un *Honneste Homme* qvi n'est pas Theologien de profession. Avec le fondemens & les raisons qvi l' etablissent. Discours où l' on prouve la verité de la Religion Chrêtienne en général; où l' on démontre sa simplicité; & où l' on propose qvelqves régles préliminaires pour découvrir

couvrir les points particuliers de sa doctrine, & ses divers préceptes. Traduit de l' Anglois. A Amsterdam, chez pierre Brunel, 1694. Franzb.

Der Verfasser ist keiner Religionspartei zugethan, und zeiget die Warheit der christlichen Religion aus dem natürlichen Lichte. S. Reimanni bibl. theol. p. 1129.

1717. *a*) Die wahre allein seeligmachende Religion, worin dieselbe bestehe, und wer sie habe. Das ist: deutliche Anzeige mit klaren Worten der H. Schrifft, welche sollen seelig und welche sollen verdammt werden. Denen einfältigen und aufrichtigen Seelen in Christlicher Liebe treulich dargeleget; damit sie ihren Zustand dadurch untrüglich erkennen, und bey aller unglücklichen Trennung der Christenheit ihres Heyls gewiß seyn können, 1721. T. P.

Weil in der Christenheit über nichts ein gröſſer Lerm und Geschrei sei, als über die Religion, und weil eine jede Partei der Christenheit sich rüme, die ware allein seligmachende Religion zu besitzen, und doch ein so gekünstelt Wesen daraus gemacht hätten, daß die Gelehrten sich selbsten nicht mehr daraus wickeln könten, und einander beständig in Haren lägen: so wolle er dieselbe zeigen, und zu dem Ende die Kenzeichen derer, die selig, und derer, die verdamt werden solten, aus Gottes Wort, und sonderlich aus dem N. Testament anzeigen. Die ware Religion beruhe im Thun: denn das Wissen one das Thun sei nicht die ware Religion, sonst hätten sie auch die Teufel. Angehänget sind 7. Betrachtungen, davon man und von dem Buche selbst die unschuld. Nachr. 1721. S. 821. 1722. S. 79. nachlesen kan. S. auch oben No. 1424.

1717. *b*) Eben dieses Buch. Dabey noch der Baum der Erkäntniß, oder kurtzer Entwurff der Christen-

Christen-Pflichten. Schaaffhaußen, druckts Emanuel Hurter, 1724. T. P.

1718. La Religion des *Hollandois*, representée en plusieurs lettres écrites par un Officier de l'Armée du Roy, a un Pasteur & Professeur en Theologie de *Berne*. A Cologne, chez Pierre Marteau, 1673. Roth Leder.

Diese seltene Schrift hat Stoupe verfertiget, und darin die Holländer wegen ihrer Religion und der bei ihnen gebräuchlichen Religionsduldung heftig herunter gemacht. Er ist aber von Joh. Braunen in einer Schutzschrift übel bezalet worden. S. Reimanni bibl. theol. p. 1126. Bayle Diction. Art. Spinosa Not. C. Vogt. l. c. p. 574. Unsch. Nachr. 1716. S. 640. Nachr. der Stollischen Bibl. 3. B. 39. S.

1719. De *Revolutione* animarum humanarum quanta sit Istius Doctrinæ cum veritate Christianæ Religionis Conformitas *Problematum* Centuriæ duæ. Lectori modesto, modeste, propositæ, & latinitate donatæ. Juxta exemplar Anglicanum. Londini, Anno 1684. impressum. Franzb.

Franz Mercur von Helmont wil die Wanderung und Versetzung der menschlichen Selen aus der heiligen Schrift erweisen; das tausendjärige Reich werde 1777. angehen. S. oben No. 1681. ingleichen die unsch. Nachr. 1713. S. 745.

1720. De Erffenisse des Hemels, of tytels en leerstukken, voortgebragt door de geloovige, om te bewysen dat het Koningryk Godts hem toebehoort; Beschreven en uytgegeven in de Engelsche Tale door den G. H. Heer *Timotheus Rogers*, Bedienaar des Goddelyken Woord tot Essex. Dezelve Autheur van de Vriend voorde Ziel; alsmede een redenvoering van de Schoonheit der Voorzienigheit door den

Eerwaardigen Vader in Gode *Iohan Wilkens* Biſſchop in Rocheſter. Beyde getrouwelyk uyt het Engelſch vertaalt, vermeedert met een Voorreden, van Do. *Juſtus Muntendam*, Bedienaar des H. Euangeliums tot Rotterdam. Te Rotterdam by Hermanus Kentlink en Hendrik van Pelt, 1730. T. P.

1721. *a*) *Hieronymi Rorarii* exlegati Pontificii, quod Animalia bruta ratione utantur melius homine. Libri duo. Amſtelodami, apud Ioannem Raveſteinium, 1666. Pergb.

Rorarius, Pabſt Clemens des VII. Abgeſander an Ferdinands, Königs von Ungarn, Hofe, wil in dieſer ſeltenen Schrift beweiſen, daß die Thiere vernünftige Geſchöpfe ſind, und ihre Vernunft beſſer als die Menſchen brauchten. S. Bayle Dict. Art. Rorarius. Reimanni bibl. theol. p. 777.

1721. *b*) Wunder- und Gnaden- volle Führung Gottes, eines auf dem Wege der Bekehrung Chriſto nachfolgenden Schaafs, oder hiſtoriſche Erzehlung, was ſich mit mir Endes benahmten in verſchiedenen Landen, Städten, Flecken und Oertern von 1701. bis 1704. zugetragen ꝛc. Beſchrieben von mir **Johann Georg Roſenbach**, Sporers-Geſellen ꝛc. Nebſt einer Vorrede und Regiſter verſehen, von einem, der weder Nahmen, Titul noch Lobgeſchrey damit ſuchet, dem Chriſtlichgeſinnten Leſer zu gefallen. T. P.

Nebſt vielen beſondern Umſtänden von des fanatiſchen Verfaſſers Schickſalen menget derſelbe vieles Unrichtiges ein, als: Von der Religion anfangen, ſei nur um die Schale zanken, S. 5. Got wolle die Univerſitäten als Quellen, ſo die ganze Welt faſt verfürten, vertrocknen laſſen, S. 16. Es ſei eine Reinigung nach dem Tode, S. 43. Es würden viel Se-

len

len nach dem Tod durch das Feuer selig, S. 44. Der Beichtstul sei eine verfluchte Abgötterei, S. 76. und Gauckelei, S. 77. Got habe das Abendmal nur zum Gedächtnis gestiftet, und nicht, daß man darauf seine Seligkeit bauen solle, S. 80. Die Gotlosen empfiengen nicht den Leib Christi, S. 119. Die Taufe sei nur ein äusserliches Zeichen der Wiedergeburt, S. 179. Christen dürften nicht Krieg füren, S. 246. Die Geistlichen könten in ihrem Amt kein gutes Gewissen haben, S. 283. S. die unsch. Nachr. 1708. S. 162.

1721. *c*) Copia Schreibens *A. H.* **Webers** zu N. an **Johann Georg Rosenbachen**, Sporers-Gesellen Hrn. M. *Ægidii* **Zinckens** Traum-Theologie betreffend vom 18. Febr. 1706. T. P.

Rosenbach wird verteidiget, und zugleich behauptet, Carlstat, Weigel und Böhm wären erleuchtet; der Priesterstand aber das fünfte Rad am Wagen. S. Löschers theol. Annal. 1. Dec. S. 299.

1721. *d*) Christliche und gründliche Antwort auf Herrn M. **Johann Philipp Storrens**, Pastoris und Mit-Scholarchen in Heilbron Sendbrief an die gesamte Universitæt zu Altdorf wegen der Zeugnissen, so von Sechs Doctoribus und Professoribus daselbst dem bekanden Sporers-Gesellen, **Johann Georg Rosenbach** schrifftlich ertheilet, nachmals aber ohne dero Vorwißen von dem zur Zeit uns noch unbekanden Autore der also betitulten Adresse an eine Christliche Obrigkeit, benebenst D. **Langens** Deductions-Schrifft in den öffentlichen Druck gebracht sind, allen rechtschaffenen und göttlicher Wahrheit geflissenen Christen Herzen zum Nutzen in Seinem, und zugleich auch seiner von Herrn M. Storren mit angegriffenen werthen Collegen Nahmen gestel-

let und ans Licht gegeben von Johann Michael Langen. T. P.

Prof. Lange zu Altdorf hatte sich mit Rosenbachen eingelassen, als nun Joh. Philipp Storr zuerst mit Rosenbachen zu thun bekommen, hat er sich in einem gedruckten Brief über Langen und Prof. Rötenbecken beschweret, darauf wil Lange hier antworten. Wie dieses geschehen, erzelen die unsch. Nachr. 1705. S. 276.

1721. *e*). Fama Fraternitatis, oder Entdeckung der Brüderschafft deß löblichen Ordens des Rosen-Creutzes, beneben der Confession oder Bekänntnuß derselben Fraternitet, an alle Gelehrte vnd Häupter in Europa geschrieben. Auch etlichen Responsionen und Antwortungen, von Herrn Haselmeyern und andern gelerten Leuten auf die Famam gestellet, sampt einen Discurs von algemeiner Reformation der ganzen Welt ꝛc. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn durch Joh. Bringern, in Verlegung Johann Berners, 1615.

S. 15. wird entdecket, daß dieser Gesellschaft Endzweck auf eine Generalreformation gehe. Ihr Glaube und Vertrauen gehe auf die Erkentnis Jesu Christi; sie erkenneten das römische Reich für ihr und der Christen Haupt ꝛc. Das Goldmachen sei nur ein Nebenwerk, indem sie viel grössere Geheimnisse wüsten, u. s. w.

1721. *f*) Sendtschreiben oder einfältige Antwort an die hocherleuchtete Brüderschafft des hochlöbl. Ordens des Rosen-Creutzes, auff die von ihnen außgefertigte Famam und Confessionem der Fraternität: Durch einen waren Liebhaber der vollkommenen Weißheit gestellet vnd außgesandt. Franckfurt, bey Joh. Bringern, 1615.

Der

Der Verfasser begeret, in diese Gesellschaft aufgenommen zu sein; er nent seinen Namen mit C. H. C.

1721. *g*) Sendbrief oder Bericht an Alle, welche von der Newen Brüderschafft deß Ordens vom Rosen-Creutz genant, etwas gelesen, oder von andern, per modum discursus der Sachen Beschaffenheit vernommen. Es seynd viel, die in Schrancken lauffen, etliche aber gewinnen nur das Kleinod. Darumb ermahne ich *Iulianus de Campis* O. G. D. C. R. F. E. das die jenigen, welche von einer glücklichen direction. vnnd gewünschter impression gubernirt worden, sich nicht durch ihre selbst eigenen diffidenz oder vppiger Leute vnartiges iudiciren, wendig machen lassen. Gedruckt 1615.

Anfänglich wird gezeiget, daß es sehr schwer sei, in diese Gesellschaft aufgenommen zu werden; nachher wird von dem Weisen geredet, und ein noch grösseres Geheimnis, so die Rosenkreuzer zu besitzen vorgeben, verteidiget.

1721. *h*) Einfältige Antwort, vnnd Bittschreiben eines Layen, doch Liebhabers der Weißheit, an die hocherleuchtete Brüderschafft des Rosencreutzes. Ebend. bey J. Bringern, 1615.

Der Verfasser verlanget in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden, ongeachtet er niemand von dieser Gesellschaft kent, auch versichert ist, daß noch keiner, der mit ihm gleiches Verlangen gehabt, aufgenommen worden ꝛc. Der Verfasser nent sich am Ende mit den Buchstaben L. V.

1721. *i*) Epistola ad Illustrem ac Reverendam Fraternitatem *Rosæ Crucis* Francof. Franc. ap. eund. c. a. Englb.

Die Rosenkreuzer solten ihre Geheimnisse und Wissenschaften bekanter machen. Am Ende stehet J. B.

Von den Rosenkreuzern findet man oben Nachricht No. 576. S. 170.

1721. *k*) Das Leben des Geistes, oder geistliche Leben. lehrend, wie man wohl beten, und sich mit Gott vereinigen könne. Erstlich von D. *Antonio de Roxas* hispanisch beschrieben, nachmals niederländisch übersezt, und aniezo um seiner Fürtreflichkeit willen auch in hochteutsch gebracht, samt deme mit beygefügten Tractätlein 1) von der Resignation oder Uebergebung sein selbs. 2) von öftern Gebrauch der Heil. Communion. 3) von wahrer Reu und Versicherung seiner Seeligkeit, wie auch etlichen schönen Geistlichen Liedern. Sultzbach, bey Abraham Lichtenthaler, 1668.

Ist nach den bekanten mystischen Grundsätzen abgefasset.

1722. *A. M.* van *Schurman*, Eucleria, of vitkiezing van het Beste Deel &c. t' Amsterdam, by Jacob van de Velde, 1684. Pergb.

Dieses ist eine seltene Uebersetzung der oben No. 1457. bemerkten Schrift.

1723. Ein schöner Christlicher sendbrieff vnd Bericht vom Glauben vnd Erkändtnüs der göttlichen Dreieinigkeit, Mit mehr puncten Nemlich 1) von der Anbetunge Christi. 2) von der herrlichkeit des fleisches Christi in der Glorien. 3) vom ampte des heiligen Geistes. 4) vom innerlichen Nachtmal des Herrn.

Ist Caspar Schwenckfelds Arbeit.

1724. Betrachtung vnd Außlegung der Sieben Bußpsalmen, auch deß 22. 23. 45. vnnd 118. auß deß Edlen und Vesten Herrn Caspar Schwenckfelds von Ossing hinterlassenen Schrifften vnd glossirten

sirten Psalmen, sondern geliebten Freunden vnd Mitbekennern der Glorien Christi, zur Lehr vnd Gottseeligen übung auffgezeichnet vnnd in Truck gefürdert.

1725. Vom Christlichen Streit, und der Ritterschafft Gottes. Sampt einer Protestation, Verantwortung vnd Rechenschafft des Glaubens. Darbey auch das Summarium vom Christlichen Streit, und vom gewissen. Durch Caspar Schwenckfeld, 1583. Pergb.

S. oben No. 592 a. S. 223.

1726. Send-Brief, an alle Bischöffe, Pröpste, Professores Theologiæ, Inspectores und Prediger, zu dem Ende, auf daß sie also, wie Gott in seinem Wort befohlen hat, fleißig seyn zu halten die Einigkeit im Geist, und sich für der eingeschlichenen und überhand genommenen Sectirerey hüten; geschrieben von Christoph Seebach, geweyheten Priester Iesu Christi. Im Jahr 1710. T. P.

Seebach deutet in des Heilands Namen allen Lehrern an, daß sie allen und jeden frommen Christen, die from und geistlich wären, one besondern Beruf die Freiheit lassen solten, öffentlich zu lehren und die Sakramente auszutheilen, weil die Einigkeit des Geistes in nichts anders bestünde. Wer dieses nicht zulasse, sei ein Antichrist, ein Bauch und Baalspfaffe. Die symbolischen Bücher wären sektirisch. Die Orthodoxie sei babylonisch, faul ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1741. S. 691.

1727. Ebend. Send-Brieff an alle Kinder des lebendigen Gottes, die aus dem Wasser und Geist neu gebohren sind, zu dem Ende, auf daß sie um der äussern Wasser-Tauffe willen, die von dem Erstge-

bohrnen aus den Todten niemals weder befohlen, noch mit der geringsten Verheissung gesegnet ist, keine Mißhälligkeit unter sich seyn lassen, 1712. T. P.

Seebach sagt, zu Johannis Zeiten sei ein ausdrückliches Gebot von der Wassertaufe gewesen, welches Jesus, so lange er unter den Bildern der äusserlichen Satzungen gewandelt, gelten lassen, nach seiner Auferstehung aber geändert, und die blose Geisttaufe eingesetzet habe. S. die unsch. Nachr. 1714. S. 517.

1728. Ebend. Erklärung des Sieben und Achtzigsten Psalms. Gedruckt im Jahr 1707. T. P.

Seebach wil die Wiederbringung aller Dinge aus diesem Psalm beweisen. S. die unsch. N. 1707. S. 748.

1729. Seelen-Schatz der Gott-Begierigen. Das ist: Eine sehr lehrhaffte Unterrichtung, 1) wie ein Mensch der Sünden absterben, 2) Sein Adamisches fleischliches Leben hassen, 3) sich selbst verleugnen, 4) und Christo leben solle. Auff daß er zu der vollkommenen Liebe Gottes und des Nechsten gelangen, und also der ewigen Seeligkeit theilhafftig werden möge. T. P. In 16.

Unter dem Bilde eines Wandersmans, so Begerer heist, der die Liebe Gottes suchet, werden alle Tugenden als Personen redend vorgestellet, dabei aber doch im 2ten Kap. die Hirten oder Lehrer der Gemeinden nicht alzuvorteilhaft abgeschildert werden. Es sol überhaupt alles auf den guten Willen ankommen.

1730. Problema Theologicum de Regno Sanctorum in terris *Millenario*, octo rationibus adstructo. Authore *Georgio Laurentio Seidenbechero*, Ecclesiaste in Vnter Newtron Francone &c. s. l. & a. In roth Leder.

Diese Ausgabe des oben No. 3473. vorgekommenen Buches ist gleichfals selten.

1731.

1731. *Eiusd.* Chiliasmus Sanctus: qui est Sabbatismus populo Dei relictus, das ist: Schrifftmäßige Erörterung der Frage: Was von den Tausend Jahren in der Offenbahrung Johannis, Cap. 20. und von denen sogenannten Chiliasten heutigs Tages, eigentlich und nach Inhalt Gottes Worts zu halten sey. Amsterdam, 1660. Pergb.

Seidenbecher behauptet, nebst der Lehre von der Wiederbringung, dem tausendjärigen Reiche und dem Ende der Höllenstrafen, das Lehramt sei nicht an den geistlichen Stand gebunden, und leget den Geistlichen die Schuld aller Sünde, Bosheit, Krieges und Blutvergiessens bei; verwirft auch den Beichtstul, Universitäten, und derselben Vortrag von der Gottesgelarheit, ingleichen die Confessionen, Symbola ꝛc. S. Arnolds K. und K. Hist. 2. Th. 132. Hist. bibl. Fabric. P. 3. p. 152.

1732. *a)* **J. M. Stengers ernstliche Klage und Warnung für denen verdammlichen schweren Sünden, welche bey den Werbungen der Kriegs-Leute pflegen offtermals vorzugehen. Nebst einem Anhang einiger Theologischen Erinnerungen, an diejenigen Kriegs-Leute, so gerne glücklich fechten und selig sterben wollen. 1689.**

Es stehe greulich und scheuslich in Deutschland. Unter andern Greueln sei auch einer der vornemsten das Menschenstelen. Dieses Diebs- und Räuberhandwerk werde von den gotlosen Officieren und Soldaten heut zu Tage so stark getrieben, daß ihn wundere, daß sich noch niemand in Schriften darwider gesetzet, welches er vor blose Heuchelei halte, und daher, nachdem ihn Got die Abscheulichkeit erblicken lassen, sich vorgenommen habe, ins ganze Land dieses Unwesen für Sünde auszurufen. Er verwerfe zwar nicht alle Werbungen: denn Soldaten müsten sein, auch an-

geworben werden, sondern nur die Misbräuche. Diese wären: 1) Wenn die Werber mit Betrug, Drohung, Schlägen, Martern und List Leute zu Kriegsdiensten zwängen; 2) wenn gar Menschen mit Gewalt gestolen und weggenommen würden, da denn vielmals auch die Menschen- und Gelddieberei zusammen käme. Er müsse bald vor Eifer krank werden, wenn er höre: **Ey der Gefangene wird müssen für seinen ehrlichen Abschied geben so viel Thaler.** „Eben als wenn an solcher Räuber Testimonio hoch „gelegen wäre! Die selbst keine Ehre hätten, wol„ten sich über ihres Nächsten Existimation die Erkent„nis anmasen; da solle es auf solcher ehrlosen Bu„ben Zeugnis ankommen, die mit solchem ihrem Ab„schied nur öffentlich selbst von ihrer Menschendiebe„rei zeugten.“ u. s. w. Die armen Gefangenen würden von den Soldaten oder Unterofficieren vorher mit Schlägen, Qvälen, Beängstigungen ꝛc. so mürbe gemacht und in die Furcht getrieben, daß sie hernach wol Ja sagen müsten. Aber **Deut. 27, 24.** stehe: **Verflucht sei, wer seinen Nächsten heimlich schlägt.** Die Sprüche, so wider die Vergiessung unschuldigen Blutes giengen, träffen sonderlich auch (wie sie der Verfasser nent) die Cainsrotte der verteufelten mörderischen Werber. Manche geizige Officiers gebrauchten auch diesen Diebsgrif, (Fündleins hiessen es **Proverb. 23, 4.**) sie gäben anfänglich den gezwungenen Gesellen **Reverse**, daß sie nur ein Jahr dienen solten, alsdenn liessen sie selbe zu Excessen verleiten, da denn der Pursche, wenn er nicht wolle geprügelt sein, oder in langwierigem Gefängnis sitzen bleiben, den **Revers** freiwillig wieder aushändigen, und sich dem **Officier** schlechthin ergeben müsse; da habe denn der Menschendieb sein **Intent** völlig erreichet. Die hohe Obrigkeit solte diesen Greueln steuern, da diese Misbräuche ihrer Ehre und hohen Ruf nachtheilig. Man pflege zwar diese Greuel zu verringern und zu beschönigen, unter dem Vorgeben: 1) Man könne nicht anders das Land beschützen, als durch Zusammenbrin-

menbringung der Kriegsheere: alleine diese könten von der weltlichen Obrigkeit ehrlicher Weise zusammen gebracht werden durchs Los ꝛc. man habe auch Müssiggänger genug, es wäre auch hiernächst besser, wenn man nicht mehr Kriegsvolk, als dem Lande erträglich, hielte. 2) Der gemeine Soldatenstand sei eben so schlim nicht; es sei eben einem jungen Menschen kein Unglück, wenn er zu Kriegsdiensten gezogen werde. Alleine ongeachtet es manche Regimenter ziemlich gut hätten, so sei doch die Condition der gemeinen Soldaten sehr schlecht: a) ein gemeiner Soldate müsse seine besten Jahre mit Nichtsthun hinbringen, er könne nichts in seiner Kunst oder Handwerk lernen; b) er müsse sich mit wenigem Sold behelfen, und wo er einqvartieret, sei er so wilkommen, als das Wasser in ein neu Schif: zwar wenn es zur Schlacht käme, so höre er den Ehrentitel: Brüder! bald hernach hiesse es: du Hund! c) er lebe unter böser Geselschaft, da er sich leichte Fluchen, unzüchtigen Wandel, Lügen oder Stelen angewönen könne; d) werde oft zur Desertion veranlasset, darüber er in Gefar des Galgens oder erschrecklichen Prügelns komme: er müsse also seine Hofnung in dieser Welt auf nichts setzen; e) er werde gezwungen, Menschen zu schlachten; f) er müsse andere anpacken, qvälen, zum Kriege gleichfals bringen, da doch die Luc. 16. in der Hölle nicht so arg gewesen; g) er dürfe nicht heiraten; h) er wäre durch einen Eid gezwungen zu halten, was er nicht willens zu halten gewesen. 3) Es betreffe gotlose Buben. Diese Entschuldigung gelte auch nichts nach Luc. 10. 4) Man zwinge eben nicht, sondern man persvadire, nötige ein wenig: halte auch nicht Stich. Ein gewissenhafter Officier solle hiebei nicht mit dem Eide eilen, denn ein gezwungener Eid vinculire nicht, weil er den Geboten Gottes zuwider. 5) Daß man es den verantworten lassen wolle, der einem auferlege, Volk zu schaffen und zu recrutiren. An jenem Tage werde ein jeder vor sich selbst Got Rechenschaft geben müssen, Röm. 14, 12.

6) Man

6) Man habe sie nicht gezwungen. Die Befragung werde es zeigen, denn bei der Musterung dürften sie nicht klagen ꝛc. Ich billige des Verfassers Heftigkeit gar nicht; er ist selbst eine Zeitlang Feldprediger gewesen, und hat folglich den Erfolg dieser Misbräuche eingesehen. Er giebt zugleich scharfe und durchdringende Ermanungen, daher ich wünschte, daß manche zu ihrer geistlichen Erbauung diese Schrift lesen möchten. Angebunden ist:

Treuhertziger Unterricht vor Christliche Kriegs-Leute, wie sie sich der wahren Gottseeligkeit und rechtschaffenen Tapfferkeit gemäß verhalten sollen. Aus dem Englischen übersetzt. Franckfurt, 1705.

Sind erbauliche Vermanungen, so heutiges Tages aus der Mode kommen. Ferner:

Heinr. Luberti, Faaß-Nachts-Teuffel ꝛc. Verlegts Ulrich Wetstein, in Lübec, 1673. T. P.

1732. *b*) Ebend. grosses Geheimnüß innerlicher Versiegelung durch den Geist der Kindschafft. Etlicher massen in einer übern Beschluß der Epistel auff Quasimod. gehaltenen Predigt erkläret, und nochmals vermehret. Berlin, bey Rup. Völckern, 1674. T. P.

Von den Streitigkeiten, so dieser Stenger gehabt, und den ihm Schuld gegebenen Lehren ist oben No. 913. bis 923. geredet worden.

1733. Richtiger Weg zur Besserung der Kirchen, den die Menschen eingehen müssen, und Gott bald eingehen wird ꝛc. angewiesen durch Augustinus Steube ꝛc. Gedruckt im Jahr 1707. T. P.

Es sei noch eine Zeit vorhanden, da die Kirche werde verbessert, und niemanden das heilige Abendmal gegeben, noch für einen Bruder gehalten werden, als denjenigen, die ihr Christentum verstünden, und sich

als

als rechte Jünger Christi mit Worten und Werken bewiesen.

1734. Ebend. des Herrn Christi Tischgenossen, oder kurtzer Unterricht zur Selbst-Prüfung ehe man zum heiligen Abendmal gehet, 1707. T. P.

Das heilige Abendmal sei allein für die rechtschaffenen Jünger Christi eingesetzet; es könne es niemand mit gutem Gewissen brauchen, noch darzu gelassen werden, als der im Glauben stehe, und mit seinem Leben und Wandel beweise, daß Christus durch den Glauben in seinem Herzen wone.

1735. Kürtzlicher gründlicher Verlauff in heiligen Religion-Sachen: So mit Christlicher Person **Esaias Stieffels**, auch in die Zwanzig Jahr, von Anno 1604. bis in das jetzige vier vnd zwanzigste, sich begeben vnd zugetragen: Zur Rettung seines Herrn Jesu Christi in vnd an Ihme Christlichen Nahmens vnd Wandels: Allen Auserwehlten zum freyen Vrthel in Druck dargeboten, und hervor an das Tage-Liecht der Welt gegeben: Gedruckt 1624.

Stiefel macht anfangs einen weitläuftigen Eingang von der Einwonung Christi und dem Anbruch des tausendjärigen Reichs; hernach komt er auf seine Sachen, und giebt alles, was mit ihm vorgegangen, vor tirannische Verfolgungen der Obrigkeit und der Geistlichen, (die er als Wölfe, die im Wald der Kirche nichts zu sagen hätten, sondern nur mordeten, vorstellet,) aus. Hierauf folgt eine Abhandlung, darin er erweisen wil, er sei an den eidlichen Revers, darin er vorgegeben, daß er geirret, und sich bessern wolle, nicht gebunden; er habe solches, seinen Leib los zu machen, gethan; ihme als einem Gerechten sei kein Gesetz gegeben; ihn als einen Heiligen könne nichts beflecken. Den Beschlus machen drei Briefe an die

Gräfin

Gräfin von Gleichen und an den Rat und Seniorem zu Erfurt. Seine Hauptmeinungen sind: Wir wären mit Christo vereinigt, daß wir nicht zwo Personen wären; Christus sei in uns, und das betastliche Wort; wenn man einen Gläubigen betaste, betaste man Christum mit der Fülle der Gotheit ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1705. S. 579.

1736. Apologia vnd Rettungs-Schrifft des heiligen Jesu Christi in Syhon, aller Heiligen Fleisch vnd Blut, seinem gantzen Leibe vnd mit ihme selbst ewig vertrawten vnd vereinigten Weibe durch Jesum Christum, das Häupt, den Herrn in Syhon selbst zum höchsten Lobe seines Drey-Einigen, allerheiligsten, hochgelobten Nahmens Gottes, vnd ewigen Lebens Christi Jesu, in allen außerwehlten frommen Christen: vnter dem Nahmen meiner Verlästerung Esaiä Stiefels hervorbracht. Vnd dann zuwider den außgescheumeten Lügen vnnd Lästerungen des schändlichen Sathans vnd mördlichen tyrannischen Teuffels (In Doctor Jo. Hanns Webers außgesprengten Buch Brevis Censura Stifelianismi intituliret zu befinden) in Druck gegeben vnd ausgehen lassen. Gedruckt im Jahr 1624. Franzb.

Stiefel redet in dieser Schutzschrift allezeit in der Person Christi und Gottes, und verstehet die Vereinigung nicht von einer geheimnisvollen Verknüpfung unserer Sele mit Got, sondern von einer persönlichen Annemung des ganzen Menschen auf die Art, wie Christus seine menschliche Natur angenommen; meinet auch, Got habe in die Kreatur etwas Götliches aus seinem Wesen eingeschaffen, und was dergleichen Irtümer mehr sind, davon man die unsch. Nachr. 1705. S. 323. nachlesen kan. Esaiä Stiefels merkwürdigste Geschichte hat Thomasius in der Historie der Weisheit und Thorheit im III. Monat S. 150.

aus

aus den in Langensalza ergangenen Acten herausgezogen. Er war ein Handelsman zu Langensalza, und geriete wegen des Weinschanks, den ihm der Rat daselbst verbot, in Streit, da er jedoch das Privilegium von dem Churfürsten durchbrachte. Der Superintendent des Orts klagte ihn 1608. d. 15. Apr. beim Oberconsistorio an, daß er Münsterische Lehre und wiedertäuferischen Geist habe, welcher Sekte Bücher er zuvor gelesen; nicht in die Predigt und zum Abendmal gehe; seine eigene Gedanken, die er von geistlichen Dingen aufgesezt, diesem vorziehe; seine Kinder der Schule entziehe; wider die Obrigkeit und Priester schmäle; vorgäbe, man sähe und höre Christum an ihm; Schwenkfeldische Principia hege; die Kindertaufe vor ungültig und irrig hielte, deswegen sein Kind nicht taufen lassen, welches ihm das Ministerium noch mit Gewalt weggerissen und getauft habe. Stiefel muste darauf auf Churfürstlichen Befel vor dem Oberconsistorio erscheinen, und wegen seiner Meinungen, 1) daß er Christus sein wolle, und meine, daß wer ihn lästere, den heiligen Geist lästere; 2) von der Sünde; 3) von der Absolution; 4) von dem Predigtamte, heiligen Abendmal und Taufe, so er verwarf, Rechenschaft geben. Worauf er sich explicirte, und seine Verantwortung (die Arnolds K. und K. Historie einverleibet ist, 3. Th. 4. K. S. 34.) den 25. Jun. 1608. schrieb. Das Consistorium dimittirte ihn, lies ihn aber, als vom Superintendenten neue Beschwerde gefürt wurde, in Verhaft nemen; da er im Gefängnis hart gehalten, und die Punkte, so er widerruffen solte, annebst einer Refutation seiner Meinungen, von dem Ministerio ihm vorgehalten wurden. Wie er aber den Widerruf nicht leistete, auch wider des Ministerii Aufsatz von neuem schrieb, ward er lange im harten Gefängnisse gehalten. Endlich unterschrieb er einen Widerruf, wolte auch eine öffentliche Abbitte wegen seiner Irtümer thun. Er kam los, und gieng, wider eine schriftliche Caution, die er von sich gegeben, weg und

nach

nach Erfurt. Als man ihn des Meineids beschuldigte, läugnete er seine Hand, und schob es auf den Superintendenten und Jeremias Kalmbergen, welche seine Hand nachgemalt haben solten. Endlich lebte er in einem Dorfe Gispersleben bei Erfurt ruhig, bis er, da Ezechiel Meth wegen schwärmerischer Lehre ins Gefängnis geriet, auch inhaftiret, und wegen seiner Schmähworte wider die Religion, Kirche u. Prediger, Obrigkeiten und daß er das Haus Sachsen geschimpft, ingleichen daß er sich Christum, Methen aber den Eliam nente, den Widerruf gebrochen, und Offenbarungen zu haben vorgegeben habe, auf Inqvisitionalartikel vernommen, deren Inhalt und Beantwortung Arnold im ang. O. weitläuftig anfüret. Stiefel ward im Gefängnis behalten, endlich aber um 500. Thaler gestraft, und losgelassen. Er gieng darauf zu der regierenden Gräfin Erdmuth Juliana Gleichin, und ward derselben Hausverwalter über ihre Sachen zu Erfurt. Wie er daselbst war, predigte der Senior wider ihn, den er darüber zur Rede sezte. Der Senior brachte aber Commission an den Rat und das Ministerium aus, lies ihn citiren, und überwies ihn aus neuerlichen Traktätlein, und von ihm an einen Kaufmansdiener, Marx. Antonin Adler, geschriebenen Briefen vieler Irtümer und Gotteslästerungen. D. Weber, Hofprediger in Ordruf, wolte ihn auch nicht leiden, warnte die Gräfin, und schrieb wider ihn; sie beantwortete aber D. Webers Schrift, und beschwerte sich wider selbigen. Er lies die Wittenbergische Facultät consuliren, ob man Stiefeln am Kopf kommen könte? deren Antwort aber solches abschlug, welches Arnold am a. O. angefüret. Er hatte unter den Studiosis Anhänger, ward aber gefangen gesezt, hart gehalten, und erkrankte 1625. am Fieber. Er widerrufte endlich am 16. April 1625. seine Irtümer schriftlich. Drei Prediger, M. Hogelius, Wallenberger und Schröder, wurden ihm zugeordnet, ihn zu bekeren, welche zu gleicher Zeit eine Widerlegung

verlegung seiner Schriften auffezten und herausgaben. Einen Auszug seiner Irtümer giebt Arnold am a. O. Er ist darnach bei dem Widerruf geblieben.

1737. Scrutatio vitæ hominum, an cum oratione Dominica conveniat ex B. *Iohannis Tennharti* divinis Scriptis, in latinam linqvam versa à *Ioh. Benjamin Albrechto*, 1729. T. P.

Albrecht hat das Vater Unser, wie es Tennhart verfertiget, in das Lateinische übersezt, und hier abdrucken lassen, und hält davor, daß solches Got selbst gemacht habe.

1738. La *Theologie* du *Coeur*, ou Recueil de qvelqves Traités qvi contiennent les lumieres les plus divines des Ames simples & pures. II. Parties. A Cologne, chez Jean de la Pierre 1690. Avec Approbation. Pergb.

Peter Poiret hat in dieser Schrift viele mystische Abhandlungen zusammen drucken lassen, darin viele anstößige Sätze vorkommen. S. die unschuld. Nachr. 1702. S. 882. (637.) Es sind aber selbe: 1) Le Berger illuminé, ou entretien spirituel d'un berger & d'un Ecclesiastique. Où sont découverts les admirables secrets de la Sageſſe Divive & mystiqve qve Dieu revéle aux ames pures & simples. 2) Abregé de la Perfection Chrétienne avec ses exercices, & un Traité de l'amour propre. 3) La ruïne de l'amour propre par l'abnegation interieure, & l'etat de la Qvietude. 4) La vie interieure, au Dialogues entre Jesus-Christ & l'ame devote. 5) L'amour aspiratif, où de l'aspiration amoureuse de l'ame vers Dieu. 6) Abregé de la theologie mystiqve. Angedruckt ist:

Les vrais Principes de l'education chretienne des *enfans*, écrite à une Perſonne de bonne volonté. A Amsterdam, chez Henry Wetstein, 1690.

Von P. Poiret siehe oben No. 839. u. f. u. No. 1388. u. f.

1739. Hertzens Theologie, oder einige sehr schöne geistliche Tractätgen, voll göttliches Lichts und Erkäntnisses, dergleichen Gott reinen und einfältigen Seelen mitzutheilen pfleget, Erster Theil, 1) der erleuchtete Hirte. 2) Kurtzer Begriff der Lehre von der Christlichen Vollkommenheit. 3) Ruin der Eigen-Liebe. Franckf. und Leipzig, 1702.

Hertzens Theologie ꝛc. anderer Theil: 1) das innerliche Leben. 2) die nach Gott strebende Liebe. 3) Kurtzer Begriff der geheimden Gottes-Gelahrtheit. Nebst einem Sendschreiben von Christlicher Auferziehung der Kinder. Franckf. und Leipzig. 1702. Pergb.

1740. La Theologie de l' Amour, ou la vie & les Oeuvres de Sainte *Catharine* de *Genes*. A Cologne, chez Jean de la Pierre, 1691. Pergb.

Diese Samlung hat gleichfals P. Poiret veranlasset, und zum Theil verfertiget.

1741. Der Göttliche Liebes-Weeg unter dem Creutz, oder ein anmuthiges erbauliches Gespräch von denen Liebes-Würckungen Gottes in der innern Heiligung und Ablegung der mancherley Befleckungen des Fleisches und des Geistes, in Italiänischer Sprache ursprünglich beschrieben durch *Catharinam* von *Genua*; Jetzo aber wegen seiner Vortrefflichkeit zur Erweckung beydes der Anfänger und Erwachsenen aus des Herrn *Poirets* Französischer Uebersetzung ins Teutsche überbracht. Nebst der Frau Verfasserin bedencklichen Lebens-Beschreibung. Halle, in Verl. des Wayfenhaußes, 1701. T. P.

August Herman Francke hat diese deutsche Ausgabe besorget.

1742.

1742. Etliche vortreffliche Tractätlein aus der geheimen Gottes-Gelehrtheit: nehmlich 1) der Madame *Guion* kurtzes und sehr leichtes Mittel zu beten, und Auslegung des hohen Liedes Salomonis. 2) des berühmten *Laurentii* de la *Resurrection* geistliche Regeln, Sendschreiben, Sitten und Gespräche, wie auch Uebung der göttlichen Gegenwart: Zu Erbauung ernstlich suchender Gemüther auf dem geheimen Weg zum Leben, und zu Erläuterung des jetzigen Streits in Franckreich wegen des Quietismi, ohnlängst aus dem Französischen übersetzt, und jetzo nebst einem Historischen Vorbericht heraus gegeben von G. A. (d. i. Gottfried Arnold) Franckfurt und Leipzig, verlegts Joh. Christoph König, 1701. Türk. Papp.

Das vorgeschlagene Mittel zu beten ist, daß man wenig lese, das Gelesene, so lange es schmecke, kaue oder betrachte, und endlich in einem heiligen Stillschweigen alle Gedanken verschlucke; ferner, daß man sich nach und nach gewöne, die Gegenwart Gottes in seiner Sele fest einzubilden, und endlich ganz leidend werde, oder Got inwendig im Herzen machen lasse, was er wolle, one etwas vor sich zu thun ꝛc. S. die unsch. Nachr. 1706. S. 286. Die andern sind bereits etlichemal angefüret worden.

1743. Traitté de *l' Ame* & de la connoissance des *Betes*, ou apres avoir demontré de la spiritualité de l' ame de l' homme l' on expliqve par la seule machine, les actions les plus surprenantes des animaux, suivant les principes de *Descartes*. Par A. D *** Amsterdam, chez George Gallet, 1691. T. P.

Diese Schrift hat Ignatius Gaston Pardies verfertiget. S. Nicerons Nachr. 1. B. 474. S.

1744. *a*) Traité de la *Liberté* de *Conscience*, ou de

l' Autorité des Souverains sur la Religion des Peuples. Opposé aux maximes impies de *Hobbes* & de *Spinosa*, adoptées par le Sieur *Jurieu* dans Son Histoire du Papisme & dans son Systeme de l' Eglise. A Cologne, chez P. Marteau, 1687. Pergb.

Leo de Guidonniere wil sich aller Ketzermacherei widersetzen, und die Gewissensfreihet retten. Man solle alle Freiheit in Religionssachen dem Volke wiedergeben; die Obrigkeit solle alle geistliche Stiftungen an sich ziehen, auch alle Prediger, die sich nicht hierzu anschickten, davon jagen. Es sei nicht recht, daß die Christen noch über die Lehre von der Dreieinigkeit und Christi Menschwerdung hielten. Die Socinianer hätten die ware Religion. Die christliche Obrigkeit solle auch die heidnische und türkische Religion ihren Untertanen, sowol als die christliche, frei geben. Got lasse alles Dogmatisiren der Irtümer frei. Die Vielweiberei verteidigt er auch; und sagt, die Prediger wären rasend, aufrürisch, Aufwiegler und Friedensstörer. Den heiligen Geist nent er gotteslästerlich einen gewissen, er wüste nicht was vor einen, Mischmasch, von dem es weit schwerer wäre, wenn man sich von ihm Begriffe machen wolte, als von der alten Heiden ihrem Chaos; er macht auch zwo heilige Geiste, und spottet der Christen Lehre dabei. S. die unsch. Nachr. 1745. S. 662.

1744. *b*) Die Reden und Worte Jesu Christi, ausgezogen aus denen vier Evangelisten, nach der füglichsten Harmonie. Zur Erweckung und Anleitung fernern Nachdenckens mit kurtz gefaßten Betrachtungen Reimweise vorgetragen, und mit einer kleinen Vorrede herausgegeben von einem *Theo-Sophia Cultore*. Duisburg, bey J. G. Böttiger, 1726. Türk. Papp.

Der Verfasser ist Nic. Tscher, der hier seine gemeldeten Meinungen gleichfals einstreuet.

1745.

1745. De Verborgentheyt der Godsaligheyt: Ofte Homilie, over *Pauli* Woorden, 1. Timoth. 3. v. 16.

1746. Cœli ſtatus in Cœlibatu per caſtrationem ob regnum cœlorum propoſitus, à *Ioh. Chriſt. Vogelſangio.* Offenbaci ad Mœnum, typ. Bonav. de Launoy, 1686. Pergb.

Der unverheiratete Stand wird hier ſehr erhoben.

1747. Der Weg zur wahren Gottſeeligkeit im folgenden geiſtlichen Geſpräch eines Kindes mit ſeiner Mutter von einer Chriſtlichen Matron vorgeſtellet im Jahr 1720. T. P.

Die Verfaſſerin iſt Owena Hoyerin. Man ſol ſich der Welt entſchlagen, und nur die Tugend, ſo man in dem Leben Jeſu finde, üben, den Kreuzweg gehen, ſeinen Eigenwillen verlaſſen, Buſe thun, wenn man gefallen, in Schwachheit nicht verzagen. Denn S. 17.

Got läſt dir auch ſein Schwachheit ſehn,
Nicht darum, daß du ſolſt verzagen,
= = = = = =
Sondern dich alzeit achten klein,
Und lernen fein demütig ſein;
In allen Dingen ihm vertrauen,
Und nicht auf eigne Kräfte bauen ꝛc.

Aus Liebe ſei Chriſtus Menſch geworden, aus Liebe theile uns Got ſeine Gnade und Gunſt mit ꝛc. Man ſolle beſtändig im Stande guter Werke bleiben, und Chriſto nachfolgen, Augenluſt, Fleiſchesluſt und Hoffart meiden, den Reichtum verachten, Got alleine Gehör geben.

Vor den Weltgelehrten, die mit Lügen,
Gloſſiren und falſch allegiren,
Viel Leut vom rechten Weg abfüren,

ſolle man ſich hüten, ſie wären verkert. Keine Sekte habe die Warheit, und ſtimme mit Chriſto nicht überein; ſie lebten in Zank und Streit. Denn

Das Christentum besteht in Leiden,
Und nicht in Streiten, Hadern, Neiden.

Unter den Lutheranern, Zwinglianern (oder Calvinisten) und Papisten finde man wenig Christen.

= = Die von hohen Schulen kommen,
Und von Menschen Lehr eingenommen,
Sind mit Stolz und Hoffart besessen,
Ehrsüchtig, geizig, Got-vergessen,
Hässig, frässig, leicht zu entrüsten,
Unrein, und folgen ihren Lüsten,
Pred'gen um Geld, lieben die Welt,
Und thun nicht was Got wolgefält,
Sind vieler Schand und Laster vol,
Darum man solche meiden sol,
Sich nicht nach ihrem Namen nennen,
Oder zu ihrer Rot bekennen.
Dann mans an ihren Früchten sieht,
Daß sie seind Christi Jünger nicht. ꝛc.

= = = = =

Was gut ist, kömt von Got allein,
Bei ihm wol alle Weisheit rein;
Daraus die rechte Lehr herfleust,
Und sich in fromme Herzen geust.
Sie wil nicht sein bei den Verkerten,
Weltweisen, Klugen, Schriftgelehrten,
Die nach Ansehn und Hoheit trachten,
Und Christi Demut wenig achten.
Solche finden die Weisheit nicht.

= = = = =

Die Heuchler nichts von ihr verstehen.
Man findt sie nicht beim gröbsten Haufen,
Sie läst sich auch für Geld nicht kaufen;
Kömt nicht von hohen Schulen her,
Als Weltweisheit und Menschenlehr,
Dafür man sein Geld giebt dahin,
Und sucht wieder daraus Gewinn.
Die thöricht tol und blinde Welt
Meint, daß man Weisheit kauft um Geld
Und nimt auch wieder Geld dafür,

Gotlob

Gotlob ein bessers wissen wir.
Für Geld kauft man kein himlisch Gaben:
Die Perl liegt nicht im Kot vergraben.
Ein'n andern Acker mus man pflügen,
Nicht achten der Weltweisen Lügen.
Sie sind in ihrer Witz verkehrt,
Keiner das Licht zu seh'n begehrt.
Ihnen gefält ihr Krämerei:
Sie haben vollen Bauch dabei.
Also ein Blinder fürt den Blinden,
Ihr keiner wird die Weisheit finden.
Denn die nichts wollen wissen mehr
Als Menschen Weisheit, Kunst und Lehr
Sind reich und sat in ihrem Sin,
Und fahr'n in ihrer Witz dahin;
Die sind und bleiben immer Thoren,
Und werden nimmer neu geboren.
Die aber von Got sind berürt,
Aus der Blindheit zum Licht gefürt,
Und die Salbung empfangen haben,
Können verstehn die hohen Gaben,
Darfen nicht lernen von jemand,
Weil ihnen alles ist bekant:
Die Salbung läst sie irren nicht.

= = = = =

Aber der Menschen Lehr verschwindt,
Kein Kraft das Herz davon empfindt.

= = = = =

Welcher Pfaf sagt vom innern Wort?
Hast von der Salbung auch gehört?
Von der Tauf mit dem Geist und Feur?
Wie ist doch diese Lehr so theur!
Keiner thut uns davon Bericht:
Man hörts in ihren Kirchen nicht.
Ihr keiner uns den Mosen lehrt,
Und die Propheten recht erklärt.
Wer macht dir auch das Buch bekant,
So Offenbarung wird genant?
Wer ist von allen, ders auslegt,

Und die Geheimnis deutet recht?
Wer kennet doch den Geist der Schrift?
Wer ist, der seinen Sin recht trift,
Darin die höchste Weisheit steckt,
Das alles bleibt für uns bedeckt.
Keiner zum innern Grund uns fürt,
Und das Gemüt recht contentirt.
Nen mir von allen Pfaffen einen,
Ders thut. Ich weis, du findest keinen.

1748. Libellus de vita beata, non in particularibus ab extra quærenda, sed in summo Bono intra nos ipsos possidenda. Item excitatio mentis de luce & caligine divina. Collectus & conscriptus a M. *Valentino Weigelio*. Halæ Saxonum, imp. Joachimi Krusicken. Typ. Eras. Hynitzi, 1609. T. P.

Die Glückseligkeit bestehe in dem höchsten Gute, dieses suchten alle Menschen. Dieses höchste Gut aber sei Got selbst in uns; daher wenige die höchste Glückseligkeit fänden, weil sie selbe in besondern äusserlichen Gütern oder Dingen suchten. Dieses wird in 27. Kapiteln erläutert.

1749. ΨΥΧΟΛΟΓΙΑ vera *I. B. T.* (d. i. *Iacobi Bœhmi*, Teutonici) XL. quæstionibus explicata, & rerum publicarum vero regimini: ac earum majestatico juri applicata a *Iohanne Angelio Werdenhagen*, I. C. C. Amstelodami, apud Ioh. Janssonium, 1632. Pergb. In 16.

Diese Schrift ist der Beilagen und gesamten Zuthat des Herausgebers wegen merkwürdiger, als um ihres Hauptinhalts willen; indem sie unter die vornemsten Schriften gehöret, mit welchen die Philosophie bestritten worden. S. die Nachr. einer hällischen Bibl. 7. B. 404. S.

1750. *a*) *Eiusd.* Synopsis sive medulla in VI. libr. *Iohan. Bodini*, Andegavensis, de Republica. Vbi per

Quæsti-

Quæstiones omnia succincté & nervose explicantur. Amstelodami, apud Ioannem Ianssonium, 1635.

Franzpapp.

Die Hälfte dieser Schrift ist fast mit theologischen Sachen angefüllet, und am Ende ist beigefüget ein Corollarium theologico-Politicum de vero modo educationis in Republ. Christiana, aus dem Statio, Buschero, und Erasmi Abhandlung vom Kriege. Werdensagen sagt, (Qv. 4. S. 7.) das Centrum, Mittel, der Weg und einige Zweck aller Warheit sei Christus, Jehovah, in allen zeitlichen und ewigen Kreaturen. Was nun aus diesem Centro herflüsse, oder auf solchen Zweck nicht recht gerichtet sei, das weiche auch von seinen Mitteln überal aus, und könne in keiner gründlichen Harmonie der Warheit bestehen. Was nicht nach Christo, dem Wort des Vaters, schmecke, und inwendig allein und einzig davon herkäme, das habe keinen Grund der Warheit, sondern bleibe mit seiner Falschheit vermischet, könne also auch vor Gottes Angesicht nicht bestehen. Man möge da noch so viel Distinctiones erdenken, und mit dem Mantel des Unterscheids hin und wieder behängen, so werde man sich nur selbst betrügen und verfüren. Denn was nur immer in der Welt lebe und sei, das müsse allerdings in einer richtigen Unterwerfung mit Christo einstimmen, sonst werde es alsbald seine Falschheit darein füren und festsetzen. Hierauf zeiget er den Weg zu Christo durch die ware neue Geburt und Veränderung des Menschen nach einander, S. 153. 346. 588. 832. 870. ꝛc. Er sucht auch darzuthun, daß ein warer Christ unmöglich Krieg füren noch bedienen könne. Er wil ferner erweisen, daß auch die sogenanten Religionskriege schlechterdings wider die Religion streiten, und daß Got und Christus keine fleischliche Waffen zu seiner Defension fordere, sondern vielmehr den nötigen Streit wider seine eigene Verderbnis, worzu die geistlichen Waffen der Ritterschaft allein nötig wären. Die Vernunft kön-

ne hier mit allen ihren Syllogismis nichts bestimmen, Got hingegen lehre uns nicht todschlagen, sondern lieben. Der Krieg sei auch nicht dem natürlichen Recht gemäs, weil er die Natur umkere und verderbe, vielweniger dem Gesetz Christi Math. 9, 22. 9, 9. Luc. 18, 22. Joh. 15, 12. 13, 34. worzu er die Aussprüche der ersten Christen setzet. S. Arnolds K. u. K. Hist. 89. S.

1750. *b*) Des von Gott hocherleuchteten Manns *Matthes Weyers* geistreiche Schrifften, in sich haltende eine gründliche Unterweisung von vielen wichtigen Articuln, einem jeden, der zur Wiedergeburth begehrt zu kommen, dienstlich; als eine lebendige Uebung der mystischen Theologie. Nunmehro zum vierdten mahle herausgegeben nebst einem vollständigen Register über die vorgekommenen Materien. 1720. T. P.

Der Verfasser hat diese Schriften nicht selbst geschrieben, sondern sie sind nach seinem Tode von andern gesamlet und bekant gemacht worden, und zwar aus folgender Veranlassung: Es war in seiner Freundschaft ein junger Mensch, Joh. Spe genant, der seine Reden, Vermanungen ꝛc. fleisig anmerkte, und vor sich aufschrieb, woraus hernach und den gesamleten Sendbriefen dieses Büchlein entstanden. Es begreift also zwei Theile, nemlich die Briefe und mündlichen Sprüche; deren Inhalt Arnold in der K. u. K. Geschichte 3. Th. 16-20. Seite liefert.

1751. De Anima Brutorum qvæ Hominis Vitalis ac sensitiva est, Exercitationes Duæ. Prior Physiologica ejusdem Naturam, partes, Potentias & Affectiones tradit; Altera Pathologica Morbos qvi ipsam, & sedem ejus Primariam, nempe Cerebrum & Nervosum Genus afficiunt, explicat, eorumqve Therapeias instituit, cum figuris Æneis. Studio *Thomæ Willis*,

Willis, M. D &c. Amstelodami, apud Io. à Someren, 1674. T. P.

Die Selen der Thiere wären aus Werkzeugen zusammen gesezt, von der Figur und Grösse des Körpers, den sie belebten, jedoch nicht so dichte, und ihre Theile wären so dünne, daß man sie nicht sehen könte; sie würden sich auch leicht zerstreuen, wenn der Körper des Thieres sie nicht im Stande erhielte. In dem Menschen sei eine dieser ganz gleiche Sele, und über diese eine geistische Sele; durch diese Selen geschehe der Kampf, den wir in uns empfänden, und den die andern Philosophen durch die obere und untere Kraft einer einfachen und einzigen geistigen Substanz auslegten, welche sie die vernünftige Sele nenten. S. Baylens Crit. Wörterbuch, 4. B. 88. S.

LIBRI
Atheismi, Deismi, Naturalismi & Scepticismi suspecti, cum quorundam refutationibus.

IN FOLIO.

1752. The two first Books, of *Philostratus*, concerning the Life of *Apollonius Tyaneus*: Written Originally in Greek, ad now published in english: together with philological notes upon each chapter. By *Charles Blount* Gent. London, printed for Nathaniel Thompson, 1680. In roth Leder geb.

Dieses ist ein höchst selten Buch. Bayle in seinem hist. crit. Wörterbuch nach der deutschen Ausgabe S. 270. giebt von demselben folgende Nachricht: Nicht vor gar langer Zeit hat eine englische Uebersetzung dieses

ſes Lebens (nemlich des Apollonius von Tyana durch den Philoſtratus) mit Noten fromme Selen auf das grauſamſte geärgert, die der Ueberſetzer (Carl Blount) nur bis ans dritte Buch vollendet. Wenn er bei der bloſen Ueberſetzung geblieben wäre, ſo hätte man keine Urſache gehabt, ſich über ihn zu beklagen: allein er hat ſeine Ueberſetzung mit vielen weitläuftigen Noten verſehen, welche er meiſtentheils aus den Handſchriften des berümten Baron Herberts genommen hat. Diejenigen, welche dieſe Noten geleſen, haben mich verſichert, daß ſie voller Gift ſtecken. Ihr ganzer Endzweck gehet dahin, die geoffenbarte Religion umzuwerfen, und die H. Schrift verächtlich zu machen. Der Urheber ſuchet ſolches nicht durch ernſthaft angebrachte und ſcheinbare Gründe, ſondern meiſtentheils durch gotteslaſterliche Spöttereien und nichtswürdige Spitzfindigkeiten ins Werk zu richten. Deswegen wurde auch das im Jahr 1680. zu London gedruckte Buch mit der gröſten Billigkeit und Weisheit auf das ſchärfſte verboten. S. auch Lilienthals theol. Bibl. 2. Th. S. 270. Unſch. Nachr. 1746. S. 704. Bernhards hiſtoire des ouvrages des Scavans 1693. Nov. p. 136. Grundigs Geſchichte Cherburi S. 99.

1753. *Iohannis Bodini* Colloqvium Heptaplomeres, ſive de abditis rerum ſublimium arcanis. Eine Handſchrift von 115. Bogen. In bunt Papp. geb.

Dieſes niemals gedruckte Werk iſt höchſt ſelten. Thomaſius in Juriſt. Händeln 1. Th. 20. S. meldet, daß es öfters vor 100. Thaler verkauft worden; doch iſt die Seltenheit deſſelben jezo nicht ſo gros, indem man es vor einen weit geringern Preis haben kan. Es iſt ein Miſchmaſch von Unglauben und Aberglauben, und nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften die älteſte Schrift unter denen, welche die chriſtliche Religion beſtritten haben. Die Nachrichten einer hälliſchen Bibl. 3. B. 382. u. f. S. liefern davon folgenden Auszug: Die ganze Abhandlung enthält eigentlich

gentlich eine Erzelung von 6. Gesprächen, die Paulus Coronäus, ein Katholik, Fridericus Podamicus, ein Lutheraner, Hieronymus Senamus, ein Indifferentist, Digus Toralba, ein Naturalist, Antonius Curtius, ein Reformirter, Salomon Barcassius, ein Jude, und Octavius Fagnola, ein Türke, mit einander gehalten. Bodinus stellet sich hiebei, als habe er an den Gesprächen keinen weitern Antheil, als daß er sie aufgeschrieben. In dem ersten Buche, welches als ein Brief an einen N. T. eingerichtet ist, meldet Bodinus, daß er nach Venedig gekommen, und daselbst von Paulo Coronäo, bei dem sich die übrigen täglich eingefunden, und über wichtige Warheiten unterredet, als Anagnostes gebraucht worden, da er Gelegenheit gehabt, die Reden derselben mit anzuhören, und weil er ein ταχυγραφος war, dieselben sogleich aufzuschreiben. Auf gedachte Art erdichtet er den Ursprung dieses Buches, woran so viel wahr sein kan, daß er einige Handschriften, die Coromäus Rothomagensis und Guil. Postellus aus dem Gespräche zwischen 4. Leuten über die Religion zu Venedig aufgeschrieben, erhalten, und daraus den ersten Stof seiner ganzen Schrift genommen hat. Ausser dem erzelet Octavius noch in diesem Buche, daß er nach Aegypten verreiset, und daselbst den Körper der Isis gefunden, und zu Schiffe mit weggefüret. Ein ungemein heftiger Sturm aber, bei welchem vielerlei Religionsparteien, die auf dem Schiffe waren, und zwar jede derselben Got nach ihrem Glauben anriefen, zwang ihn, denselben ins Meer zu werfen, und dadurch das Schif zu erhalten. Dieses giebt Gelegenheit, in der folgenden Unterredung, die im zweiten Buche beschrieben wird, folgende Fragen zu entscheiden: 1) Warum von den ägyptischen Mumien Sturm erreget wird? 2) Ob durch Beihülfe der Teufel die Meere so ungestüm gemacht werden? 3) Wessen Gebet von den verschiedenen Religionsparteien Got erhöret, und das Schif

glücklich

glücklich in den Hafen gebracht habe. Im zweiten giebt ein in sehr kurzer Zeit angelangter Brief Veranlassung, von der Zauberei, von der Macht des Teufels, von Got und desselben Eigenschaften sich zu unterreden; dabei zugleich die heidnischen Weltweisen widerlegt werden, die Got die Freiheit absprechen, und denselben als ein Thier, das mit Leib und Sel versehen ist, vorstellen. Hierbei erzelet der Verfasser viele Historien von Zauberern und derselben Verrichtungen, die man auch in **Happelii** relat. curios. im 2. Theil gröstentheils beisammen antrift, und nur um deswillen hier angebracht zu sein scheinen, damit sie bei der Betrachtung der Wunderwerke in der heiligen Schrift verglichen werden sollen. Die ausschweifende Einbildungskraft der Redenden verfält auf viele unerwartete Gegenstände, als auf die Leiter Jacobs; auf das Verhältnis des Willens Gottes zu seinen Verrichtungen, so er nichts thue; auf die zwiefache Ursach der Erde, derselben Ewigkeit, Anfang und Ende; warum die in der Luft herumschweifenden Dämones oder Selen mehr unsterblich sind, als die Selen in den Körpern? an Dæmones essentia vel qualitate sensibili, an vero sola boni & mali discrepantia differant, quibus etiam actionibus & negotiis implicentur? Ob **Leviathan** und **Behemoth** ein Fürst der Teufel sei? was es mit der Besitzung und Beschwerung des Teufels vor Bewandnis habe? und auf wie vielerlei Art die lezte möglich sei? Ob die Selen der Menschen körperlich, oder Theile einer algemeinen einfachen Sele sind? Das lezte wird bestritten, das erste aber behauptet, und daraus begreiflich gemacht, daß die Selen nach dem Tode noch bestrafet werden können, weil alsdenn ein Körper in sie wirken, und schmerzhafte Empfindungen hervorbringen kan. Die abgedroschene Lehre, daß die Selen der Menschen Theile Gottes sind, wird mit verschiedenen Gründen bestritten, und die Wirklichkeit Gottes aus der Lehre von der Bewegung bestätiget. — Im dritten Buch wird der Anfang gemacht mit der Betrachtung der

Lehre,

Lehre, daß die Dämones über die Selen der Verstorbenen ein Gericht halten, wovon die Griechen so dunkel geschrieben haben, daß man kaum wissen kan, was sie eigentlich damit anzeigen wollen. Eine gleiche Dunkelheit findet man auch in der Offenbarung Johannis, von welcher es heisset: Cum nihil perspicuitate utilius sit, haud scio an ullum in scriptore gravius sit vitium, quam quæ facillime possit, ea obscure tradere, ut liber Apocalypseos, qui tanta verborum ac rerum ambiguitate implicatur, ut ne auctor quidem ipse si reviviscat, (quis qualisque fuerit nondum constat inter eruditos) sua scripta quid velint liquide affirmare ausit. Ein gleiches wird auch von den Schriften Salomonis, von der Geschichte des Falles, und andern biblischen Begebenheiten vorgegeben, die von einigen geläugnet, von andern allegorisch ausgelegt, vom Salomo aber mit Beiseitsetzung aller Warscheinlichkeit verteidiget und erläutert werden; so daß es den Gegnern leicht ist, seine Gründe umzustossen. Die allegorische Auslegung gefält den Redenden, und wird fortgesetzet. Behemoth, Leviathan, die Raben, deren David gedenket in seinen Psalmen, daß sie von Got ihre Speise bekommen, sind Dämones oder Teufel, deren Natur und Beschaffenheit, Ursprung, Abfal, Sünde, und Wirkung der Sünde der Menschen betrachtet wird. Sowol das Verhalten Gottes bei der Sünde, als auch, ob Got die Teufel zur Bestrafung der Menschen gebrauche, wird untersuchet; wobei einige gute und vernünftige Gedanken den Redenden in den Mund geleget, aber mit so viel paradoxen und ungereimten Einfällen begleitet werden, daß der lezten weit mehr ist, als der ersten. Das Gespräch lenket sich auf die Ursach, warum Got so viele Teufel, die ihrer Natur nach insgesamt sterblich sind, unterhält? oder ob andere in die Stelle der Verstorbenen treten? ingleichen, ob die Sterne von den Intelligenzen belebet werden? das lezte wird behauptet, und hernach durch Zuziehung des Intellectus actuosi eine Menge von biblischen

blischen Stellen erläutert. Der Intellectus actuosus sind die Selen frommer verstorbener Menschen, die zugleich Schutzengel anderer sind, da die Selen der Gotlosen Teufel werden. Weil aber mehr Gotlose sind, als Fromme, und auf diese Art die Anzal der Teufel zu gros sein möchte, lässet der Verfasser die Allergotlosesten gänzlich sterben, wie das Vieh. Nachdem dieses auch aus der Heil. Schrift bewiesen worden, wird die Auferstehung der Toden von einigen mit vielen Einwürfen bestritten, mit sehr schwachen aber verteidiget. Der Hauptinhalt des vierten Buches betrift die Frage: An viro bono de religione disserere liceat? Es gehet aber eine gewaltige Ausschweifung vorher, darin sich die Redenden von der Uebereinstimmung und Annemlichkeit der Musik besprechen, die durch das eingemischte Widrige desto reizender wird. Weil die Welt hierin was ähnliches hat, und Gutes und Böses darin vermischet anzutreffen ist, so wird untersuchet: welches das glücklichste gemeine Wesen sei, darin Gotlose sind? oder das aus lauter Frommen bestehe? Hievon verfallen sie auf die Frage: Wie es möglich gewesen, daß in der ersten Christenheit so viel Sekten ruhig bei einander leben können, da jezo zwei Religionen wider einander so viel Krieg erreget? Die deutlichsten Zeugnisse von der Gleichgültigkeit aller Religionen werden hiebei abgelegt, auch die Juden, weil sie einen andern Got, als alle Völker angebetet, für Störer des algemeinen Landfriedens ausgegeben, ingleichen behauptet, es sei besser bei der Menge der Religionen sie alle für wahr zu halten, als eine einige anzunemen, die vielleicht falsch sein könte; daß ein jeder Mensch Got angenem sei, der seinen Got, wenn er ihn auch nicht einmal kennet, nur aufrichtig verehret: indem auch ein Götzendiener von Got belonet werde, wenn er aufrichtig seinen Götzen anrufe. Endlich folgt die Entscheidung der Hauptfrage. Einige meinen, es sei überhaupt schädlich, von der Religion zu reden; andere wollen, man solle die eingefürte Religion

ligion nicht bestreiten, wenn man gleich eine andere für wahr erkenne, wo man nicht entweder den Geist Mosis, oder das Schwerd Mahomeds habe, um Gehorsam zu wirken. In Geheim unter guten Freunden könne man wol von der Richtigkeit einer Religion reden, aber nicht öffentlich. Die Redenden sind in Geheim und vertraute Freunde, daher unterreden sie sich frei. Die Gründe der christlichen Religion werden entkräftet, und die jüdische, noch mehr aber die algemeine oder natürliche Religion bestätiget. Die älteste Religion sol allein die ware und die beste sein, da neue Kirchen, neue Opfer, neue Sakramente, neue Kirchenversamlungen so viel Länder und Städe verwüstet haben. Von der ältesten Religion heisset es: Constat igitur optimam atque antiquissimam omnium religionem ab æterno Deo cum recta ratione mentibus humanis insitam, quæ quidem æternum Deum & solum homini colendum proponit - - - qui ergo sic vixerit, ut purum Dei cultum & naturæ leges sequatur, quis dubitet, quin eadem felicitate fruatur, qua nunc justus Abel? Die 10. Gebote sind nichts anders, als ein natürliches Gesetz, so wie auch das Gebot von der Sabbatsfeier; welches weitläuftig bewiesen, und die Christen einer Verabsäumung des göttlichen Gesetzes beschuldiget werden, daß sie den ersten Tag feiern, da der siebente Tag geheimnisvol ist. Nach weitläuftigen Ausschweifungen auf vielen Blättern, darunter die von der Kraft des Gebets verschiedener Religionsparteien, zur Entscheidung der lezten Frage des ersten Buches, die merkwürdigste ist, heisset es wieder von der waren Religion: Si vera religio in puro æterni Dei cultu versatur, naturæ legem sufficere confido ad hominum salutem. Nec aliam religionem habuisse antiquissimos homines ac parentes, qui aurei seculi memoriam posteritati reliquerunt, non docti sed facti, non instituti sed imbuti, ab ipsa natura, a qua pietatis, religionis, integritatis, ac virtutum omnium rivulos hauserunt & expresserunt. Id quod non solum omnibus omnium Philosophorum sententiis

probatum, sed etiam oraculis, si qua fides est oraculorum, confirmatum videmus. Nam roganti M. TULLIO, quodnam vitæ institutum sequeretur, responsum est, naturam sequi ducem oportere. — — Quæ cum ita sint, quid opus erat tot et tam multis ritibus ac superstitionibus, quibus obligantur JVDÆI, CHRISTIANI, AGARENI, PAGANI? Hanc enim religionem omnium antiquissimam & optimam esse confido; welches erläutert und verteidiget, und damit dieses Buch beschlossen wird. Im fünften Buche sol die Frage untersucht werden: An viro bono de religionibus aliter sentire liceat, quam publice profiteatur? Sieben Arten der Religionen giebt es, nach der Anzal der 7. unterredenden Personen, die ein Mensch annemen und sich äusserlich stellen kan, wie es die Umstände erfordern, wenn man nur innerlich den waren Got anbetet. Und ob man gleich dadurch Gelegenheit zum Aberglauben giebt, so ist es doch besser, als die Gottesverläugnung zu veranlassen. Derjenige, qui genibus advolutus ante idola procumbit, ac nihilo secius mente sincera Deum veneratur, longissime abest ab hypocrytarum pernicioſa simulatione. Hierauf folget eine weitläuftige Abhandlung von dem höchsten Gut eines Menschen, welches der Christ in der Erkentnis Gottes durch Christum setzet; worauf Toralba, der einen Naturalisten vorstellet, antwortet: Primos illos aurei seculi parentes, quod superius diximus, ABELEM inquam, HENOCHUM, JOBUM, sine lege MOSIS, sine CHRISTO, veram illam divinæ voluntatis fruitionem puriſſima lege naturæ adeptos fuisse; worauf Senamus hinzusetzet: Omnes omnium religiones, tum naturalis illa, quam amplectitur TORALBA, tum Jovis gentiliumque Deorum, quos orientales Indi ac Tartari colunt, tum MOSIS, tum CHRISTI, tum MUHAMMEDIS, quas suo quisque ritu non fucata simulatione, sed integra mente prosequitur, æterno Deo non ingratos, ac justos errores excusare confido, tametsi omnium gratissima est illi, quæ optima. Itaque omnia omnium delubra, templa, sacella, ubi ubi terrarum sim, adire non

grava-

gravate consvevi, tum ne pernicioso exemplo Atheus judicer, tum etiam ut ceteri diuini numinis metu terreantur. Die verschiedenen Religionen unter den Menschen werden mit einander verglichen, ein jeder verteidiget die seinige, wiewol mit ungleichen Waffen, und hält seine Glaubensbrüder für Glieder der waren Kirche. Die christliche Religion hat die meisten Einwürfe wider sich. Insbesondere sucht der Verfasser die Geschichte Jesu ungewis zu machen, da er sich auf die verschiedenen apocryphischen Evangelien beruset, und die übrigen für verfälschet ausgiebt. Diese Betrachtung bringet die Redenden dahin, daß sie sich im sechsten und lezten Buche von den beiden Naturen in Christo und derselben Vereinigung unterreden. Sie macheu den Anfang mit einer langen Ausschweifung von dem langen Leben der Thiere, von der narhaften Speise der Fische, von dem Fasten, gottesdienstlichen Tänzen der ersten Christen, von der Musik bei dem Gottesdienste; hernach lässet der Verfasser die übrigen Religionsparteien sich wider die Christen auflenen, und die lezten ihre Lehre verteidigen. Wider den Beweis der Gotheit Christi wendet Toralba ein, es sei unmöglich, daß sich Got mit einem Menschen so genau vereinigen könne, eine Person auszumachen. Ihm wird geantwortet, es beruhe dieses auf ein Wunderwerk, dessen Wirklichkeit man nicht läugnen könne, da so viele Zauberer Wunder gethan hätten. Ein anderer meinet, der beste Beweis sei das Ansehen der Kirche. Alles dieses ist nur noch eine Vorbereitung zur eigentlichen Untersuchung der Vereinigung der beiden Naturen, dabei Toralba läugnet, daß dieselbe nötig gewesen, quia nihil statuendum est, in natura universitatis, quo non posito nihil perfectionis desit universitati ac summæ felicitati: at nihil perfectionis vel summo bono, vel universitati deerat, antequam Deus hominem, ut vultis, induisset. Es würde zu weitläuftig sein, die Antworten einer jeden Partei auf diesen Einwurf zu melden, der weiter ausgefüret wird. Wir wollen

daher nur anmerken, daß nach Entscheidung dieses Satzes die Lehre von der Vereinigung der beiden Naturen in Christo, und von der Dreieinigkeit, ingleichen von der Sünde vorgetragen, von Toralba heftig bestritten, von den andern aber ganz unentscheidend abgefertiget wird. Die eingemischten Ausschweifungen betreffen die alten Ketzer und Sekten unter den ersten Christen, die cabbalistischen Lehren, das platonische Lehrgebäude, die Sünde Adams, die allegorisch verstanden wird ꝛc. Gegen das Ende endlich heisset es: Quæ cum ita sint, nonne præstat, simpliciſſimam illam & antiquiſſimam eandemque veriſſimam naturæ religionem, a qua discedendum non erat, amplexari, illam inquam religionem unius cujusque mentibus ab immortali Deo insitam, in qua Abel, Henochus, Sethus, Noemus, Jobus, Abrahamus, Isaacus, Jacobus, Deo cariſſimi Heroes, vixerunt, quam inter tot ac tam varias opiniones, incertum quemque vagari, nec habere certam animi sedem, in qua acquiescas. Worauf endlich der Beschlus der ganzen Abhandlung folget ꝛc. S. auch Diecmanni historiam Naturalismi Jo. Bodini. Struvii introd. in rem litter. p. 444. Reimanni bibl. theol. p. 986. Unsch. Nachr. 1710. S. 881. Thomasii Gedanken über allerhand gemischte Händel, No. 1. S. 881.

1754. *Hieronymi Cardani*, Mediolanensis, Medici & Philosophi præstantiſſimi, in *Cl. Ptolomæi*, *Peluſienſis*, IIII. de Astrorum Judicijs, aut, ut uulgò vocant, Quadripartitæ Constructionis, libros commentaria, quæ nonsolum Astronomis & Astrologis, sed etiam omnibus philosophiæ studiosis plurimum adjumenti adferre poterunt. Nunc primum in lucem ædita. Præterea, ejusd. *Hieronymi Cardani*, Geniturarum XII, & auditu mirabilia & notatu digna, & hanc scientiam recte exercendam observatu utilia, exempla. Atque alia multa, quæ interrogationibus

&

& electionibus præclare ſerviunt, uanaque à ueris rectè ſecernunt. Ac deniqve Eclipſeos, qvam graviſſima pectis ſubſecuta eſt, exemplum. *Baſileæ.* (Am Ende:) Excudebat Henrichus Petri, mense Martio, Anno MDLIIII. Hornb.

Opus rariſſimum, & a pauciſſimis inſpectum, quod impietatis & atheismi labem auctori affricuit, quodque per mare tendens in Scotiam valetudini Archiepiscopi IO. HAMULTHONIS conſulturus, in navi elucubravit cum Lugduni forte fortuna aliud requirens dono hunc PTOLOMÆI librum a quodam accepiſſet. In eo enim id evulgavit tandem, quod viginti annis atque amplius, ut ipſe l. 2. p. m. 163. fatetur, alta mente repoſtum habuit & ob religionem non auſus eſt edere in lucem. Scilicet in geneſi Domini noſtri I. C. ex aſtrorum judicio tot ac tanta concurrere mirabilia, ut judicandum ſit ejus nativitatem, etiamſi naturalibus rationibus ſolum inſiſtendum eſſet, fuiſſe admirabilem, naturamque illi tantum tribuiſſe, quantum concurſu omnium cœlorum excogitari poterat, adeoque legem noſtram etiam naturaliter eſſe legem pietatis, juſtitiæ, fidei, ſimplicitatis, caritatis, nec ullam habituram finem, niſi poſt reditum eclipticarum, in quo fiet novus ſtatus univerſi. Ac licet deinceps multis verbis conteſtetur, ſe id non velle, atque ſi divinitas in Chriſto, vel miracula ejus, vel vitæ ſanctitas, vel legis promulgatio ab aſtris pendeant; ejus tamen thema natalitium ex Aſtrologorum regulis accurate delineat, atque ex eo poſtea id omne deducit, quod nosmet ceu divinum & ſupernaturale in ejus vita ſtupemus. Sic enim loco citato ſcribit, quod ad geneſin Chriſti, & in illius ascendente quinque ſint maxima rariſſima atque præcipua: primum eſt conjunctio ipſa capitum Libræ octavi & noni orbis tam in ſectione ecliptica-rum cum æquinoctii circulo, quam etiam quod caput Arietis parvi circuli octavæ ſpheræ in una eſſet longitudine cum capite Arietis, quod eſt centrum parvi circuli ipſius nonæ præſens, non dico quæ præfue-

rit: (nam Christi tempore ad ungvem celebrata fuit) hæc autem, ut demonstratum est, primum illustrissima est concursu tot stellarum clarissimarum octavi orbis & effectum suum in annos triginta sex mille ut superius docuimus ad minus extendit. Secundum est cometes ipsius fulgentissimi præsentia, quæ conturbationem in toto orbe & nomen clarissimum declarabat. Tertium erat Jupiter qui svavitatem morum & probitatem & mansvetudinem cum eloquentia & sapientia maxima declarabat: *Itaque factum est cum in ascendente esset, ut anno duodecimo in templo disputaverit.* Jupiter enim ibi ante tempus dat sapientiam. Iam ne antea procedamus, Jupiter præstabat gratiam & eloquentiam & svavitatem morum. Hanc cometes per omnes populos velut fulgur repente divulgabat: Suprema vero conjunctio in animis hominum ita stabiliebat, ut neque per turpissimam mortem, quæ contingit, neque per edicta principum memoria ejus, qui illum cognoverant, posset evelli. Quartum fuit spica virginis stella magnitudinis primæ & naturæ Veneris & parum Martis, quæ ante ascendens fuit partibus solum tribus. Tum ob par. 2. australis latitudinis, tum quia verum æquinoctii punctum ascendebat, *ideo eloquentiam & gratiam apud gentes præstabat, naturalemque futurorum cognitionem.* Licet enim altius divina resideret, attamen quod supra humanitatem sapientiæ est in humanis ex Veneris fulgentissimo sidere, stellisque ex ejus natura clarioribus habetur. Quintum erat punctus autumnalis æquinoctii, nam ut dixi paululum vel momento temporis ante noctis medium natus est, quod etiam ex directione Lunæ ad occidentis angulum dignoscitur. Itaque ob id necesse fuit tropicum æstivum esse in cœli medio, atque ob id PTOLOMÆO, teste ad legem promulgandum aptissimum, ibi enim erat insignis stella Hercules vocata magnitudinis secundæ naturæ Martis, *quæ tot nobiles morti fortissime*

tissime obiiciendos declarabat: Tot martyres egregios, tot ordines militum Ioannis, Iacobi, Michaelis, Petri Paulique, Teutonicorum, Ensiferorum aliorumque. Ex occasu vero unum scilicet magna conjunctio quæ in arietis tertia parte anno ante Servatoris nativitatem sexto celebrata est, cumprimum Saturnus ac Jupiter in trigono cancri jungerentur: Eaque juxta Arietis capita utriusque sphæræ quæ ungvem, ut dixi, in angulo fuerant oculentis. Hoc igitur octavum est insigne hujus genesis *quo decernebatur, mors publica atque famosa* ob capitum arietum conjunctionem, principumque mandato & ob populi seditionem propter Saturni Iovisque conjunctionem. Significabat & a morte promulgendam legem, quia capitum arietum conjunctio erat in ipsa occidentis linea. Duo alia erant insignia ex cœli imo: Solis præsentia *indicans mortem & a morte nomen clarissimum:* Mercurius quoque ibi præsens, & cum Sole, & ascendens respiciens ingenium & dexteritatem maximam ac solertiam in rebus agendis declaravit. *Adeo ut Evangelium referat turbas in responsis eius mirari solitas,* quæ constat non a divina sapientia (quæ nullo tali indiget auxilio) sed humana profecta esse. Atque hæc illa decem singularia atque rariſſima hujus genituræ, quorum concursu pene divino, effigies quædam tam mirabilium operum, quæ ab æterna serie constituta erant, præmonstrata est. Nunc vero conscientia dicamus, Mercurius in apice parvi circuli velocissimus & cum sole & in angulo & dominus ascendentis ex parte & in quadrato Jovis & Martis præstitit ingenium acerrimum & prudentiam maximam. Cum Jupiter esset in opposito Martis & Mars in domo sua in occidente, contradictiones, æmulationes, insidias, graviſſimaque pericula decernebant. Sol in medio cœli inimico ascendenti cum Mercurio & in quadrato Martis regiam poten-

tiam infensam demonstrabat. Atque id tam ab initio, ut HERODES infantes occiderit, existimans eum inter illos esse. Quia vero Luna significatrix vitæ erat sole & sorte sub terra constitutis, & ipsa sub initio 34. anni ad occidentis lineam perveniebat in conversa directione, isque locus solus in occasu occidit; significavit eo tempore moriturum. Cumque ibi esset Mars: Lunæ & ascendenti hostis crudeliter & violenter periturum: cumque ibi essent radii Jovis oppositi mandato judicis cumque solis quadrati etiam regiæ potestatis consensu: cumque ibi conjunctio sphærarum & magna seditione populorum & consensu gentis. Unde illa vox plebis *crucifige! crucifige!* Solem autem radiis suis mortem publicam decernere palam est. Saturni carpentum in ascendente quod altitudinem, trigonum & finem ibi possideret, effecit illum mœstum & taciturnum. Adeo ut IOSEPHUS dicat *visum sæpius flere, ridere nunquam.* Sed & ob id grandior ætate videbat. Spiritus enim tristis exsiccat ossa. *Unde Judæi existimabant illum quadragesimum annum excessisse, cum dixerint, nondum quinquaginta annos habes & Abraham vidisti?* Idem cum venere faciebat maculosum in facie, ut IOSEPHUS refert dicens, *lentiginosus in facie.* Quod si a Deo omnia fuissent profecta, quorsum erant lentiginosum creari? Absoluta enim sunt omnia, quæ a Deo proficiscuntur. Sed ut famescere, sitire, lassari, dolere propter plagas, mori, ob resolutionem caloris naturalis, ita etiam ob Saturni & Veneris dominium maculosum nasci, & quæcunque alia ut cæteri homines, perpeti naturaliter contigit. Præter hoc unum, quod est ex Virgine, nasci. Incolumitas corporis & pulchritudo ob Saturni & Veneris dominorum horoscopi trigonam radiationem ad ipsum horoscopum Jovisque præsentiam in illo contigit. Cumque sors esset sub terra in finibus Saturni desolata, significavit paupertatem. Unde de seipso dixit: *Filius hominis non habet ubi recli-*

reclinet caput suum. Luna & Mars in occidentis angulo in signo terrestri perpetuas quasi peregrinationes & per terram ostendunt. *Infans delatus in Ægyptum* & reversus totam pene prædicationem in itinere peregit. Rura propinqua Pleiadibus tumultus & turbas populorum significabat: Et non absque contradictione & periculo cum stella illa ex natura etiam Martis sint, & ob Jovis, Martis ac Solis hostiles viciſſim radios unde illud SIMEONIS in Evangelio: *Hic est positus in signum, cui contradicetur.* Cumque Saturnus esset in nono loco, atque retrogradus significavit studium evertendæ legis, in qua natus erat: Nemo autem legem evertit, nisi qui novam condere vult. Cum vero illud divinitus faceret, naturaliter tamen hoc studium Saturni stella declarabat: Intentumque perpetuo in opere faciebat. Cum vero conjunctiones capitum celebrarentur in ascendente & occidente, significavit & ab initio statim & in fine seculi observandam legem justitiæ, quæ magis etiam circa finem ob Jovis & Saturni conjunctionem juxta angulum occidentis celebratum. Hoc est, quod dixit: *Filium hominis putasne inventurum fidem in terra?* In medio vero seculi pessime homines legem observabunt. Nam ibi maximum discrimen est inter ecliptica: Suntque ibi radii hostiles Solis, Jovis, Mercurii & Martis, quod indicat Regum metu ob solem, sacerdotum improbitate ob Jovem, impiorum persvasione ob Mercurium, violentia & bellis ob Martem eventurum &c. Verba sunt Observ. Halens. T. X. observ. IX. p. 221. Plura leguntur in Io. Andr. Schmidii diss. de themate natalitio impie & absurde erecto Jenæ 1683. Io. Fr. Mayeri diss. de Quæstione, utrum fata Religionum & Urbium dependeant ab Astris. Hamb. 700. 4. Lilienthals theol. Bibl. 1. Th. S. 989. Bayle Diction. Vogt. l. c. p. 172.

1755. *Eiusd.* de Subtilitate Libri XXI. nunc demum recogniti atque perfecti &c. Ibid. per Ludovicum Lucium, Anno 1554. T. P.

Legitur in hac editione longe rariſſima, locus quidam *impius & ſcandaloſus*, qui in poſterioribus editionibus fuit omiſſus. Mr. MONNOYE in Menagianis T. IV. p. 305. hanc rem ita profert: CARDAN fait encore pis, qve POMPONACE. Dans le onziême de ſes livres de ſa ſubtilité, il compare entre elles ſuccintement les qvatres religions generales, & apres les avoir fait diſputer l'une contre l'autre, ſans qu'il ſe declare pour aucune, il finit brusqvement de cette ſorte: *Igitur his arbitrio victoriæ relictis.* Ce qvi ſignifie en bon François, qv' il laiſe au hazard à decider de la victoire. Paroles qv' il corrige a de lui-meme dans la ſeconde edition, & des qvelles cependant il ne laiſſa pas trois ans apres, d' etre repris aigrement par I. C. SCALIGER, Exercit. 258. a cauſe du ſens terrible qv' elles renfermoient, & de l'indifference, qv' elles marqvoient de la part de CARDAN, touchant la victoire, qve l'un des qvatre parties, qvel qv'il fut pouvoit remporter, ſoit par force des raiſons, ſoit par la force des armes. Perſonæ inter ſe de Religione contendentes ſunt: Idolorum cultores, Iudæi, Mahumetani & Chriſtiani. Hinc factum, ut MARIN. MERSENNUS in Comment. in Geneſ. p. 1829. ſcriberet, CARDANUM Libro IX. de ſubtilitate ſummam monſtroſi Operis de tribus Impoſtoribus exhibere. Vid. Vogti Catal. libr. rar. p. 171. Differentias Editionis hujus incaſtratæ & caſtratæ, quæ Baſileæ apud Henricum Petri, Anno 1582. in forma Octava prodiit, indicabo:

Editio caſtrata, quæ prodiit Baſileæ, apud HenricumPetri, 1582. in 8vo.

pag. 630.

Quis ſani ſenſus hæc ferat? Abſurda

Editio incaſtrata impreſſa Baſileæ apud Lucium, Anno 1554. in Folio.

pag. 353.

Quis ſani ſenſus hæc ferat? Abſurda nonne eſt illa vox in Alche-

nonne sunt, quod fingat Deum, &c.

ibid.

At Mahumetani & ipsi munimenta habent. Primum, quod Christiani non eam quam ipsi in Deo simplicitatem colant, & quod Christicolæ imagines venerentur, &c.

ibid.

Succedit argumentum ex eventu &c.

Alchorane edita? Angeli & Deus pro Mahumete orant, & quod fingat Deum, &c.

ibid.

At Mahumetani & ipsi quinque munimenta habent. Primum, quod Christiani non eam quam ipsi in Deo simplicitatem colant, filium ei dantes & ipsum Deum. Si enim, inquit, plures Dii fuerint, invicem infesti erunt: nam regni proprium quoddam est, ut a pluribus absque æmulatione administrari non possit. Impiumque dicit, Deo supremo omnium conditori parem dare velle, cum sit maximus: aut filium, cum nullo indigeat, sitque æternus. Unde ob hoc quod Christiani illi tribuunt, cælum, inquit, se confudit terraque aufugit. Inducitque ob id Deum conquerentem, Christumque se excusantem, quod non ipse sibi, sed alii sibi non volenti tribuerint. Alterum fundamentum est, & ab ipso Mahumete, quod Christicolæ imagines venerentur &c.

ibid.

Succedit tertio argumentum, ex eventu, &c.

pag. 631.

— ita illud confectum naſci pueros è mulieribus absque concubitu. Sed hæc parum Philoſophis attinent, pro quibus inſtitutus eſt ſermo: ad provinciarum miracula transeamus. &c. &c.

pag. 354.

— ita illud confectum, naſci pueros è mulieribus absque concubitu. Habent & ipſi ſuos Sanctos prodigiis eventisque præclaros: Sedichasſim ad victoriam, Vanum ad pacem, Aſcichum ad conciliandos conjuges, Mirtſchinum ad tuenda pecora: pro peregrinantibus Chidirellem, quem equo inſidentem vario, ferunt ipſis obviam factum iter oſtendere. Superſunt & crepidæ ejus, qui injuſte à Rege damnatus & in ardentem fornacem conjectus trium puerorum exemplo, quorum ſacra pagina meminit, illæſus evaſit. Vulgatum eſt miraculum illud Mirathbegi, quem Amurathem vocant Latini, principis Turcarum, quo ex maximo & bellicoſisſimo rege factus eſt, ſacerdos, cœnobioque ſe ſponte clauſit. Sed utinam tam facile eſſet arma illorum ſuperare, quam hæc objecta diluere. Verum res ad arma traducta eſt, quibus plerumque major pars vincit meliorem. *Igitur his arbitrio victoriæ relictis* ad provinciarum diſcrimina transeamus &c.

Plura

Plura leguntur in Lilienthals theol. Bibl. 1. Th. S. 988. Bayle Dict. du Verdier Bibl. Franc. p. 1222. Gundlings Hist. litt. 2. B. S. 2937. Observ. Hallenf. T. 10. p. 220.

1756. Ebend. Offenbarung der Natur vnnd Natürlichen dingen, auch mancherley ſubtiler würckungen Darinn kunſtlich die art vnd eigenſchafft deſz gantzen vmbkreyß der welt, beyde himmeliſcher vnd elementiſcher Spheren angezeiget werdend, Auch der Cometen, deß Geſtirns, Metallen, Geſteinen, vnnd einfluß würckungen, mitt ſampt den pflantzungen, vnnd ſeltzammen arten der Beumen, Thieren, vnnd Menſchen. Item von Trib vnnd bewegnuſſen natürlicher vnnd künſtlicher dingen, als deß Fewers, Gemeiner künſten vnnd handwercken, auch anderer geringeren künſten vnd verborgener ſachen, deren man ſich, gleich als ob ſie wider die natur geſchehen, wol zu verwundern hat. Weitters von mancherley ſeltzamen gebreuchen, veiler landen, völckeren, vnd Stetten, oder anderem dergeleichen, ſo bißher durch wenig angezeiget vnnd beſchriben ſeind, heitere vnderrichtung. Wie dann ſollichs weitläuffiger in vollkommenen Regiſter zu finden iſt. Alles durch Heinrich Pantaleon der arzeney Doctoren, zu guter Teutſcher nation, gantz fleiſſig vnd auff das treiwlicheſt verteutſchet. Gedruckt zu Baſel. (1556.) Franzband.

Dieſes iſt eine höchſt ſeltene und nach der unverſtümmelten Ausgabe verfertigte Ueberſetzung, ſo wenigen Gelehrten bekant iſt. Die oben bemerkte anſtöſſige Stelle findet man auf der 885. Seite, da nach vorhergehender Ueberſetzung der oben angefürten Worte es heiſt: Darum wöllen wir dieſes dem ſig heimſetzen ꝛc. S. bibl. Salthenii p. 272. Freytagii annal. liter. p. 211.

1757.

1757. *Eiusd.* Metoposcopia libris tredecim & octingentis faciei humanæ eiconibus complexa: Cui acceſſit, *Melampodis* de Nævis corporis Tractatus: Græcè & Latinè nunc primum editus. Interprete *Claudio Martino Laurenderio*, Doctore Medico Pariſienſi. Lutetiæ Pariſiorum, apud Thomam Iolly, 1658. Cum Privilegio regis Chriſtianiſſimi. In Leder gebunden.

Ad CHRISTOPHORI VICECOMITIS imitationem, qui primus de arte illa, quam Metoposcopiam vocant, quædam notaverat, eamque poſt longum temporis ſpatium in hominum revocauerat uſum, HIER. CARDANUS opus conſcripſit. Quam magni ipſe CARDANUS id æſtimaverit, ex eo patet, quod inter novendecim illud retulerit libros, præter quos librum nullum alium ſupereſſe ex ſuis ſcriptis optaverat. Diu illud delituit, & a multis inter opera deperdita CARDANI relatum fuit, donec a THOMA JOLLY, Bibliopola pariſienſi, in itinere italico repertum, & in lucem editum eſt. Editor TH. JOLLY inſcripſit nomine NICOLAI FUCQUETII, regii in ſuprema curia Procuratoris, & gallici ærarii Præfecti. Præfationem ad Lectores præmiſit CLAUDIUS MARTINUS LAURENDERIUS. Hypotheſis CARDANI, quam hoc libro prodidit, antiquitatem fabuloſam redolet, atque ex hypotheſi Ptolemaici ſyſtematis lineas ordinat. Infimo loco ponit Lunam poſt ☿. ♀. ☉. ♂. 24. ♄. Tredecim librorum argumenta hæc ſunt: 1) de regulis generalibus neceſſariis ad Metopoſcopiam facilius animo complectendam; 2) de lineis, diverſis modis in fronte virorum & mulierum figuratis; 3) de figuris variis lineæ Saturni, 4) Jovis, 5) Martis, 6) Solis, 7) Veneris, 8) Mercurii, 9) Lunæ; 10) de lineis in fronte plura loca poſſidentibus; 11) de linearum frontis mixtione; 12) de obſervationibus linearum frontis mulierum; 13) de nævis faciei, & lineis, quæ, cum iisdem reperiuntur, in quatuor Sectiones diviſa eſt, quarum 1) agit de nævis in dextra faciei

eiei parte collocatis, ſecundum ſigna Zodiaci & eorum relatione ad ceteras corporis partes, 2) de nævis in ſiniſtra faciei parte conſtitutis, ſecundum ſigna Zodiaci: eorumque ad alias corporis partes relatione, 3) de nævis unicis, tam in planetariis faciei lineis, quam in ceteris locis ſtabilitis, 4) de nævis faciei, tam unicis, quam combinatis, qui varias etiam frontis lineas comitantur. *Melampodis μαντικη περι παλμων*, cum LAURENDERII verſione latina, vix tres complet paginas. MELAMPUS junior ſub PTOLOMÆO PHILADELPHO vixiſſe dicitur. Vid. Freytagii Appar. lit. T. I. p. 43. Ej. Annal. p. 1130.

1758. The Oceana of *James Harrington* Esq; and his other *Works*: With an Account of his Life Prefix'd, By *John Toland*. To which is added, *Plato Redivivus*: or, a Dialogue concerning Government. Dublin, printed by R. Reilly, For I. Smith, and W. Bruce, 1737. In roth Leder geb.

Ein ſehr ſeltenes Werk, davon die Acta Erud. Lipſ. 1701. p. 41. einen vollſtändigen Auszug liefern. — primo loco apparet liber *The Grounds and Reaſons of Monarchy conſider'd &c.* fundamenta ac rationes, quibus Monarchia nititur, perpendens, — JOH. HALLUM, Dunelmenſem, Auctorem agnoſcit, — In eo Auctor omnibus, quæ pro Monarchia ſtabilienda proferri ſolent, examinatis, plurima incommoda, quæ ex illa proveniant, recenſet, quantumque illa felicitati rerumpublicarum popularium repugnet, oſtendere nititur. Qua de cauſa ex Scotiæ Regni Hiſtoria ſententiam ſuam explicat, cujus Reges cum plerumque cum cæde & ſangvine interierint, turbasque plurimas excitaverint, ex Monarchici imperii forma id omne profluxiſſe cenſet. Hunc HALLI librum excipit *Oceana Respublica*, quam HARINGTONUS, Platonem totque alios ſcriptores ſecutus, tanquam perfectæ reipublicæ exemplar effinxit, idque Angliæ imprimis (hanc enim

enim Oceani ſeptentrionalis inſulam nobiliſſimam Oceanæ nomine inſignivit,) exprimendum tacite propoſuit, fictis locorum hominumque nominibus uſus. Cum autem totum opus tribus partibus, prolegomenis nempe, ipſa tractatione, tandemque concluſione conſtet, Auctor in prolegomenis generatim de principiis atque effectibus omnium rerumpublicarum tam perfectarum quam corruptarum agens, primum de prudentia, quam vocat, antiqua, ſeu illa imperandi ratione diſſerit, quæ usque ad JULII Cæſaris ætatem Romæ obtinuit, deque imperio domeſtico atque externo, de æqualitate ditionum atque opum, de magiſtratibus ac judiciis, de legibus agrariis, de electionibus, quæ per ſuffragia fiunt, aliisque ejusmodi argumentis agit, commoda atque incommoda, quæ ex quavis reipublicæ forma oriri poſſunt, ſimul perpendens atque inter ſe comparans. Deinde prudentiam hodiernam, ſeu illum imperandi modum contemplatur, qui imprimis in uſu fuit, poſtquam *Romanorum* libertas exſpiraſſet, atque *Barbari* illorum ditiones invaſiſſent; ubi *Anglici* imperii formam, quam habuit, cum ſub *Romanorum*, *Saxonum*, *Danorum*, ac *Normannorum* poteſtate eſſet, depingit, illiusque fundamenta ſub HENRICO VII. tentata, ſub HENRICO VIII. admodum concuſſa, ſub CAROLO I. denique everſa penitus enarrat, præterea & antiqua *Anglorum* feuda, nobilitatis originem atque gradus, cæterosque gentis illius ordines ex antiquitate profert atque exponit. Denique cum Auctor, ut ex quavis republica optima quævis in ſuam transferret, dederit operam, concilium quoddam ex 9. legislatoribus conſtans addit, quorum ſingulis ſingulas respublicas tribuit, nempe *Iſraelitarum*, *Athenienſium*, *Lacedæmoniorum*, *Carthaginenſium*, *Achæorum*, *Helvetiorum*, *Hollandorum*, *Romanorum*, *Venetorum*, quos omnes ad Oceanæ rempublicam conſtituendam conſilia ſua adferre HARINGTONUS fingit, eoque ipſo ſe omnis antiquitatis gnarum

rum fuisse, ostendit. Quod vero ipsum exemplar, quod in tractatione exhibetur, attinet, illud hic adumbrare, istiusque reipublicæ, quam Auctor formavit, imaginem ad oculos ponere, nimis prolixum foret. Id vel primo intuitu cuivis facile patebit, HARINGTONUM Democratiæ ubique primas deferre, in qua adstruenda ita ille versatur, ut positis primum certis thesibus easdem deinceps vlterius deducat, ac aliquando orationes quasdam addat, quibus aut ARCHON (sic illum vocat, qui reipublicæ constituendæ primam curam gerit) aut legislatorum aliquis res graves ac difficiles explicare fingitur. In conclusione tandem perfectam ac omnibus numeris absolutam Rempublicam suam sistit Auctor, nec tantum Senatus populique congregationum formam, & belli gerendi pacisque conservandæ rationem describit, sed etiam de religione ac conscientiæ libertate, de commerciorum incremento, de Academiarum institutione, de juventutis apta educatione, ac plurimis aliis de rebus agit, quibus maxime stare conservarique respublica potest. Nunc ille liber *The Prærogative of Popular Gouvernment*, qui de Democratiæ præstantia conscriptus est, se se nobis exhibet, (cujus pars prima MATHÆO WRENO opposita est, qui Oceanam refutavit,) de altera jam dicendum modo est, quod Auctor in illa de ordinatione primis Ecclesiæ temporibus consveta, atque de variis Judaicæ reipublicæ ordinibus contra HAMMONDVM imprimis atque SEAMANNVM disputet. Explicatis enim primum Chirotoniæ ac Chirothesiæ vocabulis, historiam PAULI atque BARNABÆ, Lycaoniam, Pisidiam, illasque, quas diximus, civitates, aut saltem plurimas earum Democraticam reipublicæ formam habuisse, ostendit. Hinc postquam Chirotoniam Democratiæ, Chirothesiam vero Monarchiæ aut Aristocratiæ originem debere monstrasset, ab utraque ordinationis ritum profluxisse adserit, & num Chirotonia, quæ in illis civitatibus obtinebat olim, a Chirothesia diversa penitus sit, num vero secundum HAMMONDI, SEAMANNI aliorumque sententiam eadem plane cum illa existat,

denique disquirit. Sequitur jam *leges ferendi ars* septem libris comprehensa, ac, ut jam ante diximus, Oceanæ compendium exhibens, de qua multa dicere supersedemus, saltemque sex illarum lucubratiuncularum mentionem facimus, quæ in fine voluminis annexæ eadem argumenta, quæ Auctor in prioribus tractaverat, fere repetunt, atque in illa, qua conscripti sunt, lingva sequentibus titulis gaudent: I. *Valerius and Publicola, or the true Form of a Popular Commonwealth, a Dialog.* II. *A System of Politics, and Political Aphorisms.* III. *Seven Models of a Commonwealth, antient and modern; or brief Directions shewing how a fit and perfect Model of Popular Gouvernment may be made, found, or vnderstood.* IV. *The Ways and Means wherby an equal and lasting Commonwealth, may be suddenly introduc'd, and perfectly founded, with the free consent and actual confirmation of the Whole People of England.* V. *The Petition of divers well affected Persons.* VI. *The vse and manner of the Ballot.* So weit die Acta Erud. Die Lebensbeschreibung dieses gelehrten, aber gegen das Ansehen des Königs eben so feindselig gesinten Mannes hat Toland vorgesetzet. S. Nicerons Nachr. 2. Th. 49. S. Man findet von derselben einen Auszug in den gemeldeten Actis am ang. O.

IN QVARTO.

1759. Historischer Processus Juris. In welchem sich Lucifer über Jesum, darumb daß er ihn die Höllen zerstöret, eingenommen, die Gefangene daraus erlößt, und hingegen ihn Lucifern gefangen und gebunden habe, auf das allerheftigste beklaget. Darinnen ein gantzer ordentlicher Proceß, von Anfang

der

der Citation, biß auf das End-Urtheil inclusivè, in erster und anderer Instantz, darzu die Form, wie in Compromissen gehandelt wird, einverleibt: Auch allerley Schriften, Gerichts-Gebräuch, Juramenta und Pflicht, Commissiones, Zeugen-Verhör, sampt allen andern Acten und Actitaten zu dem Proceß gehörig, in etliche unterschiedliche Capita abgetheilet, mit ihren angehörigen Rechts-Gründen und Allegaten begriffen, und zu finden seyn, dergleichen in Trunck zuvor nie außgangen. Den Gerichtsschreibern, Procuratoren, Notarien, und der Schreiberey Verwandten überauß nützlich, dienstlich und lieblich zu wissen. Auffs neu übersehen, mit mehrern Observationibus, ad Processum Cameralem gehörig augirt und verbessert. Durch Jacob Ayrern, beyder Rechten Doctorem und Advocaten in Nürnberg. Worzu in dieser neu auffgelegten Edition noch gekommen sind: Additiones *Ahasveri Fritschii*, J. U. D. & quorundam celeberrimorum JCtorum in foro Saxonico Formulæ vsitatæ. Franckfurth am Mayn, in Verlag Joh. Peter Zubrodt, 1680. Pergb.

Es ist zu verwundern, daß man ein dergleichen gotloses Buch, darin unter dem Schein der bei Gerichten und Processen gebräuchlichen Formeln, Citationen, Zeugenverhör, Läuterungen, Bescheid ꝛc. solche gotteslästerliche Dinge dem Belial in dem Munde geleget, die er selbsten vorzubringen sich scheuen müste, erlaubt hat zu drucken: noch mehr aber, daß der gelehrte und berümte Fritsch sich durch den äusserlichen Schein blenden lassen, Zusätze und Verbesserungen hierzu zu machen.

1760. Circulus Pisanus *Claudii Berigardi* Molinensis, olim in *Pisano*, jam in Lyceo *Patavino*, Philosophi, primi patris de veteri & *Peripatetica* Philoso-

phia in priores libros Phyſ. Ariſt. Sereniſſimo *Ferdinando Secundo*, magno Hetruriæ duci dedicatus. Vtini, 1643. ex Typographia Nicolai Schiratti. Superiorum Permiſſu. In roth Leder geb.

Liber hic inter atheiſticos & peſſimæ notæ libros rariſſimos refertur ab omnibus eruditis. Samuel Parker in Diſp. de Deo & providentia divina p. 67. fält folgendes Urteil davon: Hunc (CÆSALPINUM) eadem impietatis via & ratione non modo ſecutus eſt, ſed ſuperavit, CLAUDIUS BERIGARDUS Molinenſis, qui vna cum impia ARISTOTELIS diſciplina, obſoletam iſtam quoque veterum Ionicorum (quemadmodum de iis ipſe cenſuit ac alii plerique cenſuerunt) revocavit; cum enim diſputationes ſuas, dialogorum conſvetudine perſcripſit, ſermonem in duas perſonas CHARILAUM & ARISTÆUM diſtribuit, quorum alter ARISTOTELEM, qui præter materiam, quendam primum motorem, providentiæ tamen expertem, poſuit; alter antiquos iſtos defendit, quos omnia corpora eſſe velle, nullumque primum motorem ab vniverſo corporeo diſtinxiſſe putavit. Atque adeo vno eodemque opere diverſas cum Epicureæ tum Peripateticæ impietatis rationes adornauit, quanquam ARISTOTELIS diſciplinam fuſius & ardentius excoluit, atque eam potiſſimum, quam libro Phyſicorum octavo, librisque de Cœlo & rerum generatione tradidit, quibus vniverſam mundi fabricam ſine Providentia architectrice extruxiſſe ſe putat Philoſophus. Neque nefaria ſua dogmata diſperſe vno aut altero capite (vt CÆSALPINVS) inſinuavit, ſed aperte omnem Peripateticæ impietatis rationem ſecutus eſt, neque numinis providentiam, vt ille, e rerum natura tollere ſatis habuit, niſi & falſe dictis (qualia vir non admodum facetus potuit) increparet. Vid. Bayle Dict. Vogti Catal. libr. rar. p. 79. Biblioth. Uffenbach. p. 763. Reimanni Hiſt. Atheiſmi.

1761. Mr. Le Comte de *Boulainvilliers* Eſſay de Metaphyſiqve dans les Principes de Benoit de SPINOSA.

2. To-

2. Tomes. MSt. e biblioth. Reimanniana von 91. Bogen, in roth Leder geb.

Reimanns Gutachten von dieser Schrift findet man in desselben Catal. 982. S. S. auch unten No. 2053.

1762. Des Herrn Grafen von *Boulainvilliers* Entwurf der Metaphysique nach den Grund-Sätzen *Benedicti* von *Spinosa*. 2. Theile. Eine Handschrift von 56. u. einen halb. Bog. in gr. 4t. in roth Led. geb.

Diese Uebersetzung ist höchst selten, weil keine Abschrift weiter, als diese, vorhanden.

1763. *Johannis Bredenburgii*, Enervatio tractatus Theologici Politici, una cum demonstratione, Geometrico ordine disposita, *naturam non esse Deum*: Cujus effati contrario prædictus Tractatus unice innititur. Roterodami, apud Isaacum Næranum, 1675. In roth Leder geb.

Der Verfasser ist wegen dieser Widerlegung des Spinoza der Gotteslängnung beschuldiget worden. Diese Schrift ist selten. Die Nachrichten einer hällischen Bibl. 1. B. 117. S. liefern folgenden Auszug derselben: — Aus der Vorrede des Verfassers erhellet, daß nicht eiteler Ruhm der Bewegungsgrund gewesen, der den Verfasser angetrieben, ein Schriftsteller zu werden, woran er sonst niemals gedacht, sondern daß er die Feder ergriffen, weil er gesehen, daß sowol viele Gegner, die sich dem Spinoza schon öffentlich widersetzet, oder deren Widerlegung ihm in der Handschrift zu Gesicht gekommen, die ware Absicht des Gegners nicht eingesehen, und also den Grund des gotlosen Vorgebens nicht genau genug bestritten, als auch, daß viele Gelehrte, die Fähigkeit genug hätten, eine rechtschaffene Widerlegung aufzusetzen, sich zu solcher Arbeit nicht entschliessen wolten. Und um deswillen unternam unser Verfasser, was andere nicht konten, oder nicht wolten. Und ob er gleich der lateinischen

Sprache nicht so mächtig war, daß er in solcher zu schreiben sich unterstehen konte: so schreckte ihm solches doch nicht ab, sondern er lies sein Buch von einem guten Freunde übersetzen, damit er dem Gegner alle Ausflüchte, warum er diese Widerlegung nicht beantworte, aus den Händen reissen möchte. Er sahe aber selbst die Uebersetzung aufs genaueste durch, und fand, daß der Uebersetzer seinen waren Sin so gut ausgedrücket habe, als er es selbst würde gethan haben, wenn er der lateinischen Sprache völlig mächtig gewesen wäre. Was nun die Abhandlung selbst anlanget, so kan man sie beqvem in vier Abschnitte eintheilen. Der erste ist eine vorläufige Abhandlung, darin unser Verfasser die Absicht des Gegners, die er in dem lezten Kap. des Tract. theol. pol. vorgetragen, genau untersuchet, und durch angestelte Zergliederung und Anfürung der eigenen Worte des Spinoza den Hauptirtum des Gegners herausbringet, daß er nemlich Got und die Natur für einerlei halte. Dieser Irtum sezt andere zum voraus, welche diese sind: daß die Erkentnis des Wesens Gottes in der Erkentnis natürlicher Dinge bestehe; daß der Wille und Verstand Gottes nicht von einander unterschieden sein; daß die H. Schrift nur zur Gotseligkeit, die Weltweisheit aber zur Warheit füre, die nie mit einander vereiniget werden müssen. Und hiedurch ist nun der Weg zur Widerlegung gebanet. Der zweite Abschnit widerleget die irrigen Meinungen, die Spinoza zum Beweise, daß Got und die Natur einerlei sei, zum voraus gesetzet. Der Anfang wird mit Widerlegung des irrigen Satzes, von dem Endzwecke der H. Schrift und von dem Widerspruch derselben gegen die Weltweisheit, gemacht. Hiebei werden erstlich alle Gründe des Gegners genau untersuchet, widerlegt, und gezeiget, daß sie das nicht beweisen, was sie beweisen sollen; hernach aber dargethan, daß dieser falsche Satz keinen Beifal verdiene: wodurch also das gotlose Vorgeben des Gegners auf gedoppelte Weise widerleget wird. Hierauf wird der

zweite

zweite Satz, daß die Erkentnis natürlicher Dinge eine Erkentnis des Wesens Gottes sei, geprüfet. Unser Verfasser beweiset hier, daß sich der Gegner selbst widerspreche; daß seine angebrachten Gründe nichts beweisen; widerleget das Vorhaben selbst; rettet die vom Gegner verdreheten Schriftstellen; und stöst endlich den mit diesem verbundenen Satz, daß der Wille und Verstand Gottes einerlei sei, vorläufig um. Weil aber dieser Satz sehr erheblich ist, so untersuchet der Verfasser denselben noch genauer, bestimt zuerst die eigentliche Streitfrage deutlich und genau, und widerleget hernach denselben in soferne, als Got vor etwas von der Natur Verschiedenes angesehen wird. Weil aber Spinoza die Natur und das Wesen Gottes für einerlei hält, wie aus seinen eigenen Worten klärlich bewiesen wird, so unternimt unser Verfasser nur die Prüfung dieses gotlosen Grundsatzes selbst. In dem dritten Abschnitte bringet unser Verfasser den Grundsatz des Spinoza, den er widerlegen wil, in eine geometrische Demonstration, vergleichet mit solcher die Gründe des Spinoza; woraus klar erhellet, daß dieser mit einem grossen Theile seines Buches, sonderlich demjenigen, der von der H. Schrift handelt, nichts anders gewolt, als seine Widerleger in Verwirrung zu setzen, und dadurch die Widerlegung selbst hindern: und widerlegt endlich die Gründe, womit Spinoza bewiesen, daß Got und die Natur nicht von einander verschieden sein. Endlich kömt unser Verfasser zur wirklichen Widerlegung dieses gotlosen Satzes, dessen Grundsäulen er in vorhergehenden umgerissen. Er richtet aber seine Widerlegung so ein, daß er der vorher abgefasten geometrischen Demonstration eine andere entgegen setzet, deren Lehrsatz dieser ist: natura est ens imperfectum, existentiæ contingentis, atque adeo effectus seu creatura. S. auch Baylens Wörterbuch 4. Th. 267. S.

1764. Oratio consolatoria *Iordani Bruni Nolani*, Itali D. habita in illustri celeberrimaque Academia

Iulia. In fine solennissimarum exeqviarum in obitum Illustrisimi potentisimique Principis, *Iulii*, Ducis *Brunsvicensium*, *Lunæburgensium* &c. Prima Mensis Iulii Anni 1589. Helmstadii, excusa per Iacobum Lucium. T. P.

Diese Rede hat der als ein Gotteslängner beschriebene Brunus seinem hohen und grossen Gönner und Wolthäter zu Ehren geschrieben; sie ist sehr selten.

1765. *Andreæ Cæsalpini Aretini*, quæstionum *Peripateticarum* Libr. V. ad Sereniss. *Franciscum Medicem* Magnum Hetruriæ Ducem II. Dæmonum investigatio Peripatetica. Ad Illustriss. ac Reverendiss. Archiepiscopum Pisanum, *Petrum Iacobum Borbonium* ex Marchionibus Sanctæ Mariæ. Secunda editio. Qvæstionum Medicarum Libri II. de Medicament. facultatibus Lib. II. ad Sereniss. *Ferdinandum Medicem* Magnum Hetruriæ Ducem III. Nunc primum editi. Venetiis, apud Iuntas. 1593. cum Privilegiis. In gr. 4t. Pergb.

Gegenwärtige Schriften des Cäsalpins werden unter die atheistischen gezelet. Diese Ausgabe ist sehr selten, und Vogten und Freitagen nicht bekant gewesen. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 5. B. 420. S. erzelen den Inhalt derselben also: Die Nachrichten, welche wir von den Lebensumständen des Verfassers übrig haben, sind sehr geringe. Arezzo im Grosherzogtum Florenz war der Ort, wo er im Jahr 1519. geboren wurde. Er legte sich mit vielem Fleis auf die aristotelische Philosophie und die Arzeneiwissenschaft, und hat sich bei vielen den Rum erworben, daß er unter allen damaligen Weltweisen den Aristoteles am besten verstanden und erkläret habe. Er wurde deshalb weit und breit berümt, und seine Schriften fanden besonders in Deutschland grossen Beifal. Der Papst Clemens der Achte

machte ihn zu seinem ersten Leibarzt, worauf er 1603. im 84. Jahre seines Alters verstarb. Seine Feinde gaben ihm Schuld, er habe die irrigen Meinungen des Aristoteles in der Theologie angenommen, und sich besonders spinozistischer Irtümer verdächtig gemacht. Einer der vornemsten unter seinen Gegnern war Nicolaus Taurellus, Prof. zu Altdorf, der ihn in einer Schrift widerleget hat, S. No. 2008. — Die Zuschrift der Qvæstionum Peripateticarum an den Grosherzog von Florenz, Franciscus Medices, enthält eine Anzeige der Vorzüge dieser Schrift vor den Schriften des Aristoteles in Absicht der Deutlichkeit. Nach derselben folget eine doppelte Anpreisung dieses Buches von einem Schüler des Cäsalpinus, dem Hieronymus Panigarola, einem mailändischen Patricier. Alsdenn komt ein Verzeichnis der Kapitel, und ein Regiſter über das ganze Buch. In der Vorrede handelt der Verfasser von den Ursachen der vielerlei Meinungen in der Weltweisheit, welche er in den vielerlei Auslegungen und dunkeln Erklärungen der Schriften des Aristoteles findet. Er entschuldiget ferner sein Unternemen, und verspricht, so viel an ihm sei, dieses zu verbessern, auch anderer Unterweisungen in solchen Dingen, die er nicht recht eingesehen, anzunemen. In der ersten Frage des Ersten Buches Bl. 3. untersuchet der Verfasser, wie es zu verstehen sei, wenn Aristoteles 1. Phys. Text. 4. sage, daß man von algemeinen zu besondern Dingen fortgehen müsse. Einzele Dinge sind uns bekanter, weil sie den Sinnen näher sind. Warum fordert nun Aristoteles, daß wir von algemeinen Begriffen den Anfang machen sollen? Ist uns etwa das Ganze bekanter, als ein Theil, und das undeutlich erkante als das deutlich erkante? Dis verhält sich allerdings so, beides bei der Erkentnis der Sinnen und des Verstandes. Denn mit den Sinnen erkennen wir ein ganzes Gesicht viel eher undeutlich, als das Auge, die Nase oder andere Theile. Der Verstand begreifet eher überhaupt, was eine Pflanze,

Baum oder Thier sei, als was ein Oelbaum, Feigenbaum, oder ein Hund sei. Denn es ist leichter, etwas von den Thieren überhaupt zu sagen, als die Eigenschaften eines besondern Thieres zu bestimmen. Machen wir eine Erklärung, so erkennen wir einen Menschen zuerst überhaupt als einen solchen, ehe wir seine wesentliche Theile bestimmen. Eben so verhält es sich, wenn wir von der Erkentnis der Sinnen zur Erkentnis des Verstandes fortgehen. Was wir mit den Sinnen erkennen, ist undeutlich der Menge von Dingen wegen, die wir dabei erkennen. Der Verstand aber betrachtet alles besonders, und erkennet es daher deutlich, weil man die Einheit eher erkennet, als die Menge, da jene das Maas von dieser ist. Folglich fängt unsere Erkentnis von algemeinen Begriffen an. Von diesen algemeinsten kommen wir zu den besondern Gattungen der Dinge, die zu einer Art gehören, weil wir das, was allen zukomt, eher erkennen, als was einigen zukomt. Diese besondere Gattungen zergliedern wir wieder, und betrachten ihre Theile, daraus denn eine Erklärung gemacht wird, die der erste Grundsatz in einem Beweise sein mus. Durch einen dreifachen Fortgang kommen wir also zur Volkommenheit, welches die inductio, divisio und definitio genant wird. In der zweiten Frage Bl. 4. wird dargethan, omnem definitionem absolutam ad demonstrationem reduci. Bei Erklärungen von solchen Dingen, die in einem andern befindlich sind, ist dis gleich klar, was man vorträget. Wenn ich z. E. eine Mondfinsternis, den Zorn, oder etwas anders erkläre, so habe ich zugleich in der Erklärung etwas, so der Schlus und der Grund eines Beweises ist, weil ich notwendig das Subject, worin es befindlich ist, und die Ursach, warum es darin ist, anzeigen mus. Folglich ist die Erklärung zugleich ein Beweis. Eben so verhält es sich auch mit den Erklärungen der Subsanzen. Denn da einige Fragen einfach sind, als ob etwas sei, und was es sei; andere aber zusammengesetzet, als ob etwas in einem Dinge befind-

lich

lich sei, und was in demselben befindlich sei: so schliesset Aristoteles daraus, daß eine jede Frage etwas von einer andern Frage, und also, wenn sie gleich einfach zu sein scheinet, dennoch zusammengesetzet sei. Folglich giebet es keine Frage von einfachen Dingen. Wird daher eine jede einfache Frage auf eine zusammengesezte gebracht, so kan man auch eine jede volständige Erklärung einer Substanz auf einen Beweis bringen. Aristoteles erkläret deshalb eine Erklärung durch eine Rede, die dasjenige, warum eine Sache sei, darthut. Im folgenden Bl. 5. werden die Einwürfe, die dagegen gemacht werden könten, beantwortet. In der dritten Frage Bl. 6. thut der Verfasser dar, primam Philosophiam neque demonstratione neque definitione uti. Hier zeiget er an, daß es nur eine doppelte Art, zu Wissenschaften zu gelangen, gebe, nemlich durch Erklärungen und Beweise. Hierauf aber erweiset er, daß dem ongeachtet die erste Philosophie beides nicht brauche. Daß sie keiner Beweise bedürfe, erweiset er daher, Bl. 7. weil sie ein Ding nur, in sofern es ein Ding ist, betrachtet, solches aber eine Substanz sei, von welcher es keine Beweise gebe. Dieses bestätiget er mit mereren aus den Ausprüchen des Aristoteles. Daß sie aber auch keiner Erklärungen bedürfe, erweiset er also: Eine jede Erklärung hat Theile, folglich müssen auch Theile des Grundes und der Kenzeichen der Dinge da sein. Die Theile des Grundes sind die Materie und die Wirklichkeit. Dinge also, die keine Materie haben, leiden auch keine Theile des Grundes, folglich keine Erklärung. Dis sind aber die Dinge, die den Gegenstand der ersten Philosophie ausmachen: folglich bedarf solche keiner Erklärungen. Dieses beweiset er auch noch ferner stückweise sehr weitläuftig. Er räumet endlich einige Einwürfe aus dem Wege, welche hauptsächlich darin bestehen, daß Aristoteles behauptet, ein Weiser müsse notwendig von einigen Dingen Beweise füren, und die Erklärungen gehören für einen Weisen; an andern Orten

aber

aber gestehet er, er verstehe durch die Weisheit nichts anders, als die erste Philosophie. Die Beantwortung hier anzufüren, würde zu weitläuftig sein. In der vierten Frage Bl. 9. zeiget er, scientias distingvi secundum genera substantiæ. Er nimt mit Aristotele dreierlei Arten von Substanzen an, zwei natürliche, und eine unbewegliche; zwei ewige, und eine, die gezeuget wird, und vergänglich ist: daher er auch drei Theile der Philosophie annimt, die Mathematik, Physik und Theologie. Hier untersuchet er weitläuftig, ob die Mathematik mit zur Philosophie gehöre. In der fünften Frage Bl. 13. erweiset er, substantiarum differentias ex aliis generibus prædicamentorum colligi; in der sechsten Bl. 16. vnicam differentiam, etiam si vltima fuerit, non sufficere ad ipsum quid est explicandum; und in der siebenten Bl. 21. præter animata & animatorum partes nullas esse substantias. Er ertheilet dem ganzen Weltgebäude eine Sele, die es belebet: folglich sind alle Substanzen, die in demselben befindlich sind, entweder lebendige Dinge, oder doch Theile des lebendigen Weltgebäudes. Das Zweite Buch Bl. 25. hat neun Fragen, deren die erste darthut, substantiæ genera ordinem habere secundum additionem & ablationem. Wenn alle Arten der Substanzen abgesondert wären, so machte das Ganze nicht Eines aus. Sie müssen daher notwendig eine solche Ordnung haben, daß die lezteren Arten zwar unzertrenlich sind von den ersteren, nicht aber die ersteren von den lezteren. Denn was für eine Ordnung man sonst auch erwälen mag, so wird entweder keines das erste sein, oder nach Aufhebung des ersten werden die übrigen zugleich mit aufgehoben werden. Denn wenn alle zertrenlich sind, so mus ein jedes das erste sein: sind sie aber alle unzertrenlich, so wird keines das erste sein. Denn das erste ist das, so für sich da und zertrenlich ist, so wie die Substanz eher ist, als die Eigenschaften. Gleichwie nun nach Aufhebung der Substanz nichts von den übrigen bleiben kan, so müssen auch

nach

nach Aufhebung der ersten Subſtanz die übrigen wegfallen. Dieſe Ordnung aber findet nach der Hinzufügung und Wegnemung einiger ſtat. Denn was unzertrenlich iſt, kan one Hinzufügung des ersten weder ſein, noch erkant werden, als die Gröſſe, die one eine Subſtanz nicht ſtat hat. Denn durch dieſe Hinzufügung wird alles beſtimmet. Was aber zertrenlich iſt, das wird nach ſeiner Abſonderung beſtimt: denn es kan one das andere erkant werden, wie die Subſtanz nach der Abſonderung der Zufälligkeiten. So verhält ſich die Gröſſe zur Zal. Die Zal enthält nicht den Grund der Gröſſe, ſondern die Gröſſe den Grund der Zal. Da nun einige Arten der Subſtanzen unzertrenlich, andere zertrenlich ſind: ſo müſſen ſie ihre Ordnung nach der Hinzufügung und Abſonderung haben. Dis wird im folgenden durch Hebung der Zweifel dagegen noch mehr beſtätiget. In der zweiten Frage Bl. 28. wird erwieſen, in ſubſtantiis ſeparatis a materia, quatenus ſeparatæ ſunt, non dari multitudinem. Es iſt nur eine einzige einfacheſte und erſte Wirklichkeit, die übrigen aber haben alle eine Zuſammenſetzung und Menge. Denn die Dinge, ſo der Anzal nach viel ſind, haben eine Materie: das erſte Weſen aber hat keine Materie; folglich hat es auch keine Menge, ſondern es iſt nur ein einziges. Den Oberſatz erweiſet er alſo: Die Menge ſetzet eine Theilung zum Grunde, da hingegen Eins als Eins nicht getheilet werden kan: daher mus eine jede Menge eine Gröſſe haben, weil nichts als eine Gröſſe getheilet werden kan. Da nun die Form für ſich keine Gröſſe hat, ſondern nur der Materie nach: ſo mus eine jede Menge eine Materie haben. Wenn daher das einfacheſte Weſen von aller Materie abgeſondert iſt, ſo mus es auch keine Gröſſe haben: daher mus es nur eine einzige von dergleichen Subſtanzen geben. Es werden hier aber augenſcheinlich die Menge der in einem Körper verbundenen Theile und die Menge anderer Dinge, deren ein jedes für ſich beſtehet, verwechſelt. Es müſte ſonſt folgen, daß, da es

auch

auch merere Geister gebe, solche notwendig materiel sein müsten; oder daß es nur einen einigen Geist geben könne. Folglich kan, seiner Meinung nach, auch keine Menge der Eigenschaften in einer solchen Substanz stat haben. Er löset zulezt einige Einwürfe, die gegen diesen Beweis gemacht werden können, und von der Menge der einfachen Substanzen hergenommen sind, die Aristoteles bei der Bewegung der Welt behauptet. In der dritten Frage Bl. 29. beweiset er, primi motoris virtutem immensam esse, non tamen infinitam neque finitam proprie dici posse. Da das Wort unendlich eine vielfache Bedeutung hat, so wil er solches erst erklären. Es bedeutet zuweilen id, quod impossibile est transire, quia non est aptum natum transire. Und in dieser Bedeutung giebt er zu, daß die Kraft des ersten Bewegers unendlich sei. Zuweilen aber bedeutet es id, quod aptum quidem transiri, sed ad finem non pervenit, aut quia simpliciter non possit, aut difficulter possit, aut tandem quomodocunque impediatur. Zum endlichen und unendlichen wird also eigentlich eine Grösse erfordert, folglich kan man die Kraft des ersten Bewegers eigentlich weder endlich noch unendlich nennen. Dis erhellet auch aus dem Beweise, damit Aristoteles den Satz darthut, daß der erste Beweger untheilbar sei, und keine Grösse habe. Denn hätte er eine endliche Macht, so könte er nicht von unendlichen Zeiten her bewegen, wie er doch wirklich thut. Hätte er eine unendliche, so wäre auch ihre Grösse unendlich: eine unendliche Grösse aber ist unmöglich. Da er nun weder eine endliche noch unendliche Macht hat, so mus er untheilbar und one Grösse sein. Denn eine jede Grösse ist entweder endlich oder unendlich. In der vierten Frage Bl. 31. lehret der Verfasser, primum motorem intelligentiam esse speculativam, non activam. Da der erste Beweger unbeweglich ist, und den Himmel als etwas begerungswürdiges beweget; die Begierde aber entweder sich nach den Sinnen oder nach dem Verstande richtet: so mus der Verstand das höchste

Gut

Gut sein, weil die Sinne keinem von der Materie abgesonderten Dinge zukommen. Der Verstand ist entweder ein anschauender, oder ein geschäftiger, die, dem Endzweck nach, verschieden sind. Der Zweck des ersten ist die Warheit, und des leztern die Wirkung. Daher glaubet Aristoteles von der Wirkung Gottes, daß diese nur anschauend sei; welches aber grosse Schwierigkeiten hat. Denn wenn eine von der Materie abgesonderte Substanz deshalb beweget, weil sie es begeret; diese Begierde aber entstehet, weil sie es für etwas Gutes erkennet: so scheinet die Wirkung geschäftig zu sein. Denn die Erkentnis des Guten verursachet eine Begierde und Bewegung, so zur Wirkung gehöret; die Anschauung aber beruhet in der Erfindung der Warheit. Deshalb scheinet es notwendig zu sein, daß der erste Beweger eine geschäftige Substanz sei. Hieraus aber würde manches ungereimte folgen. Bl. 32. Denn das Unbewegliche und Ewige müste anders sein können, als es wirklich ist, weil es ein agibile bonum wäre. Der erste Beweger würde überdies nicht one Materie sein können, weil der Endzweck eines jeden Dinges ein Gutes ist, so notwendig zu einer materiellen Form gehöret. Denn der Zweck einer jeden Veränderung oder Bewegung ist in einem solchen Prädicament. Da ferner bei natürlichen Bewegungen der Grund derselben nicht ausserhalb, sondern innerhalb dem Dinge, so beweget wird, befindlich ist: so erfordert solche keine geschäftige, sondern nur eine anschauende vernünftige Substanz. In der fünften Frage Bl. 33. thut er dar, cœli circulationem esse imitationem intelligentiæ; und in der sechsten Bl. 34. vnam tantum esse intelligentiam divinam, quæ Deus est. Dis beweiset er zuerst eben so, als in der zweiten Frage dieses Buchs, und füget alsdenn noch andere Beweise bei, die theils sehr unverständlich, theils nicht besser eingerichtet sind, als der angezeigte. In der siebenten Frage Bl. 36. wird behauptet, intelligentiam humanam multiplicari secundum hominum multitudinem. Der menschliche

Verstand

Verstand ist darin vom göttlichen verschieden, daß die Substanz des leztern eine Wirklichkeit, des erstern aber nur eine Möglichkeit ist. Folglich kan ihm die Ewigkeit im Denken nicht anders, als der ganzen Art nach, zugeschrieben werden. Denn wenn wir setzen, daß ein Verstand ewig sei, so kan eben der Verstand allezeit denken und nicht allezeit denken, weil er die Möglichkeit zu diesen entgegen gesezten Dingen enthält. Denket er also allezeit, so bestehet seine Substanz nicht in der Möglichkeit, sondern in der Wirklichkeit des Denkens. Denket er aber nur zuweilen, so kan ihm keine Ewigkeit, als nur in Absicht der ununterbrochenen Folge von merern, beigeleget werden, das ist, er ist der Art nach Eins, der Anzal nach aber Viele. In der achten Frage Bl. 40. wird erwiesen, mortalium solas hominum animas immortales esse. Wenn unter den sterblichen Geschöpfen die menschliche Sele allein vernünftig ist, solche aber eine eigene nicht zum Körper gehörige Wirkung hat, nemlich den Gebrauch des Verstandes: so mus sie unsterblich sein. Denn was one den Körper wirket, vergehet nicht mit dem Körper. Dieser Beweis thut aber nichts mehr dar, als daß der Untergang des Körpers nicht die Ursach des Selentodes sein könne. Endlich zeiget er in der neunten Frage Bl. 46. infelicitatem esse, omnia speculari. In der ersten Frage des Dritten Buchs Bl. 49. behauptet der Verfasser, naturam principium esse patiendi, non agendi. Die Natur ist principium & causſa movendi & quiescendi ei, in quo inest primum per se & non secundum accidens. Daß sie aber kein principium agendi sei, sol daher erhellen: Agendi potentia est principium motus aut transmutationis in altero, vel prout alterum est; z. E. das Vermögen zu bauen ist nicht in dem, was gebauet wird, sondern in einem andern; folglich kan die Natur kein Vermögen zu wirken sein: denn das widerspricht ihrer Erklärung. Da es aber nur ein Vermögen zu wirken und ein Vermögen zu leiden giebet, so mus die Natur ein Vermögen zu leiden sein.

In

In der zweiten Frage Bl. 54. erweiset er, non esse in loco nisi gravia & levia. Dis wird erst aus dem Aristotele bewiesen, der da spricht: omnia locum habere sursum & deorsum; und hierauf daher, daß unbewegliche Dinge nicht in einem Orte sein können. Denn es wird nur ein Ort um der Bewegung willen gesuchet. Deswegen sind die mathematischen Linien nicht in einem Orte, ob sie gleich eine Lage haben. Auch nicht alle bewegliche Dinge sind in einem Orte. Denn die, so sich im Circul bewegen, als die himlischen Kreise, sind, in sofern sie immer in einerlei Circul bleiben, für unbeweglich zu halten, und folglich sind sie nicht im Orte. Denn der Ort ist zertrenlich, ein himlischer Kreis aber wird von dem andern, an dem er lieget, nicht getrennet. In sofern auch bei ihnen eine Bewegung den Theilen nach stat hat, sind sie nicht in einem Orte, sondern im Ganzen. Da nun einige bewegliche Dinge eine gerade, andere eine circulförmige Bewegung haben; und die, so sich im Circul bewegen, weder leicht noch schwer sind: so müsten allein schwere und leichte Dinge in einem Orte sein. Doch giebet Aristoteles zu, daß der Himmel auch gewissermasen in einem Orte sei. In der dritten Frage Bl. 56. erweiset er, omnes stellas epicyclis ferri. Dis thut er dar, theils aus den Verschiedenheiten der Sonnenfinsterniße, da bald ein grösserer, bald ein kleinerer Theil der Sonne verfinstert wird; theils aus der verschiedenen scheinbaren Grösse der Planeten; theils aus der geraden, rückgängigen und stilstehenden Bewegung der Sterne. Bei den Sternen aber, da keine solche Nebencircul beobachtet werden, schreibet er dieses ihrer langsamen Bewegung zu. In der vierten Frage Bl. 60. thut er dar, planetas in circulis, non in sphæris moveri; in der fünften Bl. 67. lineam meridianam certius inveniri per magnetem, quam per rationem; in der sechsten Bl. 70. maris fluxum & refluxum ex motu terræ, non lunæ fieri; in der siebenten Bl. 72. motum planetarum sub zodiaco non caliditatem gignere in hæc inferiora,

riora, sed refrigerationem; in der achten Bl. 73. sub zona torrida cœlum dari perpetuo temperatissimum; in der neunten Bl. 75. caliditatem ex cœli motu usque ad centrum terræ pervenire, frigiditatem usque ad extremum ignis. In der ersten Frage des Vierten Buches Bl. 78. wird dargethan, humiditatem & siccidatem a caliditate & frigiditate pendere; in der zweiten Bl. 83. omnem virtutis intensionem remissionemque ex materiæ quantitate provenire; in der dritten Bl. 86. materiam mixtorum esse terram & aquam tantum; in der vierten Bl. 87. mixta ex æquali omnium elementorum virtute dari; in der fünften Bl. 90. mixta, ut mixta sunt, moveri nec simplici motu, nec mixto; in der sechsten Bl. 94. in generatione & corruptione simplici non transmutari omnia, quæ in materia sunt; in der siebenten Bl. 96. materiam primam corpus esse quatenus corpus; und in der achten Bl. 100. generationem omnem esse in tempore. In der ersten Frage des Fünften Buches Bl. 100. wird erwiesen, quæcunque ex semine fiunt, eadem fieri posse sine semine. Er wil in diesem Buch darthun, daß alle lebendige Geschöpfe, und also auch der Mensch, aus einer faulen Materie entstehen. Niemand aber sol hier meinen, daß er auch von der Sele des Menschen behaupte, daß sie aus einer verfaulten Materie entstanden sei; diesem wil er jezt vorzubeugen suchen. Die Fäulnis bestehet in einer Wärme, welche die Materie zubereitet, daß alle trockene und feuchte Theile nach einem gewissen Verhältnis vermischet werden. Aus der Fäule kan also eben eine solche Wärme entstehen, als aus dem Samen, welche die Theile hervorbringen. Da ferner die erste Schöpfung aller lebendigen Geschöpfe, die von dem ersten Grundwesen im Anfang geschehen, von ihrer Folge auf einander durch die Zeugung verschieden ist: so ist das, was aus der Fäule entstehet, demjenigen, was aus dem Samen entstehet, ähnlich, nemlich der Folge nach, nicht der ersten Schöpfung nach. Denn wäre diese nicht vorhergegangen, so könte weder etwas

was aus dem Samen noch aus der Fäule entstehen, Behaupten nun gleich die Peripatetiker, daß die erste Zeugung aus einem Wurm geschehen könne: so verstehen sie es doch so, daß es in einer unendlichen Zeit möglich sei, daß aus einem Wurm und dessen Fäule ein Thier entstehe, das seine Art durch den Samen fortpflanze. Man hält gemeiniglich dafür, daß zur Zeugung zwei wirkende Dinge erfordert werden, ein Ding von eben der Art, und die Sonne, weil Aristoteles solches zu behaupten scheinet. Allein aus andern Stellen ist klar, daß er nur eins von diesen beiden erfordert, und also davor hält, daß durch die Sonne allein ebenfals ein solches Ding hervorgebracht werden könne. Denn alle Materie, die unter dem Himmel ist, entstehet durch die Bewegung desselben, und alle Volkommenheit kömt von der Bewegung des Himmels. Wenn also der Himmel einmal in Bewegung gesezt würde, so würde er alle Arten hervorbringen: denn sonst würde es eine Volkommenheit geben, die er nicht enthielte. Ferner sind die Arten der Dinge ewig und ungezeuget, folglich können sie nicht von Dingen abhängen, die bald sind, bald nicht sind, das ist, von einzelen Dingen. Es wäre möglich, daß einmal alle Hunde ausstürben. Es würde also eine Art ausgegangen sein, wenn sie nicht auf eine andere Art, als aus dem Samen, entstehen könten, u. s. f. In der zweiten Frage Bl. 109. wird behauptet, fœminam non solum materiam tribuere conceptui, sed & formam, marem autem formam solum; in der dritten Bl. 115. cor non solum arteriarum, sed & venarum ac nervorum esse principium; in der vierten Bl. 121. respiratione non intromitti aliquem spiritum externum in cor; in der fünften Bl. 126. in respiratione, unde motus, esse cordis calorem; in der sechsten Bl. 127. sensum nulli parti inesse, quæ sangvine careat in animalibus sangvineis; in der siebenten Bl. 133. animam non in singulis partibus esse, neque totam in toto, sed totam in corde; in der achten Bl. 136. medium illuminatum non facere ad colorum visi-

onem, sed potius impedire; und in der neunten Bl. 141. imaginationem a rebus externis moveri posse non moto sensu. Der Verfasser beweiset diese angefürten Sätze auf eben solche Art, wie die vorhergehenden, daher es überflüssig ist, weitere Proben der Beweise zu geben. Der zweite Theil dieses Buches ist die *investigatio dæmonum peripatetica*. Die Zuschrift dieses Werkes an den Petrus Jacob Borbonius, Erzbischof zu Pisa, meldet die Gelegenheit im ersten Kap. Der Erzbischof habe ihn nemlich nebst allen Gottesgelehrten, Philosophen und übrigen Aerzten der Universität zu Pisa zu einigen vom Teufel besessenen Nonnen geschicket, um zu untersuchen, ob ihre Krankheit etwas natürliches oder übernatürliches sei; dabei ihm die Worte des Hippocrates: Et si quid divinum in morbis habetur, illius quoque edisсere providentiam, eingefallen wären, womit er auf solche Krankheiten gesehen habe. Im zweiten Kap. Bl. 146. handelt er von der Sele, und zeiget, was das calidum innatum sei, daran sie Theil neme, welches, nach des Hippocrates Erklärung, die Sele selbst ist, nach dem Aristoteles aber etwas, so noch götlicher als die Elemente selbst ist. Er redet ferner von dem animalischen Geist, der ein sehr zarter Körper sein sol, der nach Verschiedenheit der irdischen, wäßrichen, feurigen oder luftigen Theile verschieden ist. Dieses verteidiget er im dritten Kap. Bl. 148. gegen einige Einwürfe; und im vierten Bl. 149. handelt er von der Beraubung, als dem Ursprung alles Bösen und Schändlichen. Im fünften behauptet er, daß durch diese Beraubung oft der Mensch in Absicht der Warheit verfüret werde, welches eine Raserei sei. Im sechsten Bl. 150. ꝛc. und siebenten füret er die Meinungen der Alten von den dæmonibus an, da Aristoteles die mitlere Natur zwischen der sterblichen und götlichen also genant, und Plato geglaubet, daß diese das Götliche zu den Menschen, und das Menschliche zu Got bringen, und einige derselben gewissen Arten der lebendigen Geschöpfe vorgesetzet sein. Solche

che Menschen, in welchen Kräfte und Werke der dæmonum sind, heissen Dæmonii. Es ist auch warscheinlich, daß ein jeder Mensch seinen eigenen dæmonem habe. Die dæmones sind aber gute oder böse, welche beide Arten weiter beschrieben werden. Im achten Kap. Bl. 153. wird untersuchet, ob von diesen dæmonibus Krankheiten herkommen. Da keine Krankheit zur Natur gehöret, sondern alle præternaturalia sind: so müssen sie von den dæmonibus herkommen, und zwar von den bösen, weil von den guten nichts als Volkommenheit entstehen kan. Doch brauchen sie dabei natürliche Mittel, weil sie der Natur sehr nahe kommen. Im neunten Kap. erzelet er die Arten der Superstitionis, welche sind præstigium, maleficium, divinatio & sanatio. Von den præstigiis füret er hier, von den maleficiis an den Menschen im zehenten Bl. 154, von den maleficiis am Vieh im eilften Bl. 155, und von der divinatione und sanatione im zwölften Kap. Bl. 156. Beispiele an. Damit man aber nicht glaube, als seien diese Künste einem jeden möglich: so erzelet er Bl. 157. im dreizehenten und vierzehenten Kap. den ganzen Hexenproces aus den Bekentnissen solcher Leute, die es vermöge eines Bündnisses mit dem Teufel gethan zu haben gestanden. Im funfzehenten Kap. Bl. 159. wird ein Zweifel gegen diese Wirkungen der dæmonum gehoben; und im sechzehenten bis ein und zwanzigsten die Art erzelet, wie diese Dinge geschehen. Weder die Worte noch die Zeichen, noch andere abergläubische Dinge sind die Ursach dieser Wirkungen, sondern durch solche Zeichen werden die dæmones nur zum Wirken genötiget. Bei den maleficiis stellen die Zeichen und Bilder, die an verborgenen Orten, als unter der Hausthüre, hingelegt werden, das vor, woran etwas geschehen sol, z. E. einen solchen Menschen, dem man Unglück zufügen wil. Die Bilder und Zeichen aber, die vor die Augen hingeleget werden, wirken in die Einbildungskraft. Andere aber, die dem Menschen unter dem Kopf, oder sonst sehr nahe an

seinen Leib geleget werden, wirken durch die Dünste, die aus ihnen gehen. Wird aber etwas in den Leib des Menschen hinein gebracht, so wirket es unmittelbar. Es fraget sich aber, wie die dæmones mit den Menschen Umgang haben können, da sie keine Sinne haben, und folglich auch einzele Menschen nicht kennen können. Sie gelangen zu dieser Kentnis durch die Einbildungskraft, die auch one äussere Sinne stat hat, wie aus den Träumen erhellet. Sie bewegen die Körper durch die Luft, vermittelst der Luft und einer starken Bewegung derselben durch den Wind. Die wunderbaren Erscheinungen aber, die solche von ihnen besessene Leute sehen, sind entweder ein Betrug der Sinne, oder geschehen durch Vorstellung solcher Dinge vermittelst eines dritten, als eines Spiegels oder dergleichen. Wenn endlich der Teufel jemand besitzet, so hält er sich wirklich in ihm auf, und brauchet seine Glieder wider seinen Willen; doch ist er nicht im Herzen, weil daselbst die Sele ist, sondern in den übrigen Gliedern, Bl. 166. Im zwei- bis vier und zwanzigsten Kap. wird gezeiget, wie man erkennen könne, ob jemand besessen sei, und wie sowol die Hexen solche Krankheit heben, als auch andere eben dieses entweder durch Beschwörungen der Teufel, oder durch natürliche Mittel verrichten können. Es folgen nun Bl. 169. die quæstiones medicæ, welche dem Herzog Ferdinand von Hetrurien zugeschrieben sind. Da der Inhalt derselben hinlänglich aus den Ueberschriften der Kapitel erhellet, so wollen wir dieselben hier nur anzeigen. Im ersten Buche Bl. 170. beweiset also der Verfasser in der ersten Frage, medicum agere de omni corpore tangibili; in der zweiten, medicinæ artem in causarum salubrium inventione consistere; in der dritten Bl. 172. remedia, ubi natura non adjuvet, inutilia esse; in der vierten Bl. 174. medicamentorum vires in secundis qualitatibus magis consistere, quam in primis; in der fünften Bl. 178. febrem esse conversionem naturæ caliditatis in igneam; und in der sechsten Bl. 181. ex

triplici-

triplici ſubſtantia calidi innati triplex genus febrium haberi. Die dreifache Subſtanz iſt der Geiſt, das Blut und der Samen; das dreifache Fieber aber ephemera, putrida & hectica. In der ſiebenten Frage wird erwieſen Bl. 183. ephemeram in ſangvine calefacto conſiſtere, non putrefacto; in der achten, febrium putridarum tria tantum genera eſſe ſimpliciſſima, nemlich das tägliche, dreitägige und viertägige; in der neunten Bl. 187. in omnibus febribus ex ſola putredine ortis humores putreſcere in venis; in der zehenten Bl. 190. tres tantum eſſe circuitus ſimplices febrium putridarum; in der eilften Bl. 193. hecticarum tria genera vnicam potius eſſe temporibus diſtinctam; in der zwölften Bl. 196. febrem peſtilentem ſola putredinis malignitate, non loco, differre a cæteris; und in der dreizehenten Bl. 197. venena omnia exceſſu primarum qualitatum enecare. Im Zweiten Buch zeiget der Verfaſſer in der erſten Frage Bl. 203. non omnem putredinem a prohibita ventilatione fieri; in der zweiten Bl. 205. coctione corrigi & putredinem humorum & reliqua vitia; in der dritten Bl. 206. ſigna coctionis & cruditatis ex vrinis ſumta non eadem in ſanis & humoribus putreſcentibus eſſe; in der vierten Bl. 210. venæ ſectionem in principiis tantum convenire, non in progreſſu; in der fünften Bl. 211. venæ ſectionem in morbis particularibus ex venis particularibus requiri; in der ſechſten Bl. 213. medicamenta purgantia in principiis morborum convenire in febribus putridis; in der ſiebenten Bl. 216. aquæ frigidæ potum in vehementiſſimis tantum febribus convenire; in der achten Bl. 218. tria eſſe genera victus ægrotantibus neceſſaria; in der neunten Bl. 219. balneum aquæ dulcis etiam in morbis acutis aliquando convenire; in der zehenten Bl. 221. ex arteriis per cerebrum diſcurrentibus nervos conſtitui oppoſiti lateris; in der eilften Bl. 222. in fracturis cranei, ſi os non fuerit denudatum, non denudandum eſſe; in der zwölften Bl. 224. dolorem omnem a ſolutione continui fieri in parte ſentiente; in der

dreizehenten Bl. 226. privata omnino sensu tactus animalia nutriri non posse; in der vierzehenten Bl. 227. deliria non omnia affecto cerebro fieri; in der funfzehenten Bl. 229. somnum & vigiliam fieri calore nativo intus & extra vergente; in der sechzehenten Bl. 230. convulsionem, distentionem, palpitationem, rigorem & tremorem ab eadem causa fieri; in der siebzehenten Bl. 233. suffocationem in Angina fieri magis oppletis venis ingularibus, quam clauso Laryngis osculo; in der achtzehenten Bl. 234. orthopœam in Angina non contingere ob gutturis clausionem; in der neunzehenten Bl. 235. in omni Angina devorationem impediri, respirationem non in omni; in der zwanzigsten Bl. 236. cordis palpitationem ob complicationem diversarum causarum fieri; in der ein und zwanzigsten Bl. 237. dysenteriæ non convenire venæ sectionem, nisi ulcus inflammatum fuerit; in der zwei und zwanzigsten, duo tantum Lumbricorum genera in intestinis reperiri; in der drei und zwanzigsten, flatus refrigerantibus remediis magis tolli, quam calefacientibus; und in der vier und zwanzigsten Bl. 239. calculos in animalibus gigni non ob solam caliditatem assantem, sed & frigiditatem coagulantem. Die Beweise sind theils aus philosophischen Warheiten und dem Aristoteles, theils aus den Aussprüchen des Hippocrates und Galenus hergenommen. Endlich folgen noch Bl. 242. zwei Bücher de medicamentorum facultatibus. Im ersten Kap. des Ersten Buches untersuchet der Verfasser, wie man zur Erkentnis der Kräfte der Arzeneien gelange, und ob es hinreichend sei, die primas qualitates derselben einzusehen, welches er läugnet. Im zweiten Bl. 243. zeiget er die verschiedenen Arten der Kräfte der Arzeneien nach ihren Wirkungen an. Einige bestehen blos in einer Veränderung, andere in einer Hervorbringung und Verderbung, noch andere in einer Hinzufügung und Wegschaffung, und endlich andere in einer Ruhe oder Bewegung. Alle diese Arten werden wieder auf mancherlei Weise eingetheilet. Im dritten wird ihr Unterschied

terschied nach ihrer verschiedenen Verbindung mit den äussern Körpern angezeiget, nachdem sie dem Feuer nahe kommen, oder kälterer Natur, oder feuchter oder trockener sind. Im **vierten** Bl. 245. fänget er an, ihren Unterschied nach dem, was in ihnen selbst befindlich ist, zu untersuchen, und zwar zuerst nach ihrem verschiedenen Geschmack. Im **fünften** handelt er besonders von den Arzeneien, die einen süssen Geschmack haben; im **sechsten** Bl. 247. von denen, die sapores frigidos, und sonderlich einen saporem austerum und acerbum; im **siebenten** von solchen, die saporem acidum; im **achten** von denen, die saporem insipidum haben. Im **neunten** Bl. 252. fänget er an, von den saporibus calidis zu handeln, und betrachtet im **zehenten** Kap. besonders den saporem salsum, nitrosum & amarum, und im **eilften** den acrem. Im **zwölften** Bl. 255. kömt er auf den Unterschied derselben in Absicht des Geruchs, davon er überhaupt redet; und alsdenn zeiget er im **dreizehenten** die Verschiedenheit des Geruchs und der Kräfte der Arzeneien nach Masgebung des Geruchs. Im **vierzehenten** Bl. 258. handelt er von solchen, die einen angenemen; und im **funfzehenten** von denen, die einen unangenemen Geruch haben. Im **sechzehenten** und **siebzehenten** Kap. wird der Anfang gemacht mit Untersuchung dieses Unterschiedes nach den Farben, und gezeiget, daß dieses Kenzeichen nicht allezeit zuverläßig sei. Im **achtzehenten** Bl. 261. wird die Natur und Anzal der Farben überhaupt betrachtet; und alsdenn im **neunzehenten** bis **fünf und zwanzigsten** Kap. von denen geredet, die eine weisse, gelbe, rote, grüne, blaue, braune oder schwarze Farbe haben. Im **sechs und zwanzigsten** Bl. 263. wird von der Vermischung der **Elemente** und der Entstehung einer Farbe aus der andern gehandelt; und endlich im **sieben und zwanzigsten** Bl. 264. gelehret, was sich von der Natur der Arzeneien aus ihren Farben schliessen lasse. Nachdem der Verfasser im ersten Buch die natürlichen Kräfte der Arzeneien untersuchet

hat, so gehet er im Zweiten fort Bl. 266. diejenigen Kräfte zu betrachten, die sie aus der Zubereitung und Zusammensetzung bekommen. Im ersten Kap. redet er von der Zusammensetzung überhaupt, und zeiget im zweiten, daß solche überflüssig sei, da die einfachen allein schon hinreichen, eine jede heilbare Krankheit zu heben. Im dritten zeiget er den Unterschied zwischen der Zusammensetzung und Mischung; und im vierten Bl. 269. die rechte Art der Zusammensetzung und den Nutzen derselben. Im fünften Kap. Bl. 271. lehret er, wie man die Kräfte einer zusammengesezten Arzenei erkennen könne; und im sechsten und siebenten, was für ein Verhältnis der einander entgegen gesezten Eigenschaften dabei zu beobachten sei. Hierauf untersuchet er im achten bis vierzehenten Kap. ob die Kräfte der Arzeneien durch die Menge vermeret werden, wie und in welchem Verhältnis solches geschehe, und wie man besonders die Doses und derselben Grösse bei zusammengesezten im Verhältnis gegen die einfachen bestimmen solle. Im funfzehenten Kap. Bl. 283. fänget er an von der Zubereitung zu handeln, und zwar besonders von der Absonderung von den irdischen Theilen durch Auflösung im Wasser und Ausziehung des Safts. Im sechzehenten und siebzehenten redet er von der Absonderung per decoctionem; im achtzehenten und neunzehenten von der, welche per destillationem geschiehet; und im zwanzigsten und ein und zwanzigsten von der, welche per sublimationem geschiehet. Im zwei und zwanzigsten endlich Bl. 290. redet er noch von den Veränderungen der Kräfte der Arzeneien, wenn sie mit andern Dingen zusammen gekochet werden. S. auch Bruckeri Hist. Crit. Phil. T. 4. p. 221. seqv. qui tamen huncce librum raritatis causa acquirere non potuit, sed in hac materia *Alpibus Cæsis Nic. Taurelli* usus est, Vogt. l. c. p. 161. Unschuld. Nachr. 1703. S. 755.

1766. Ad Divum Petrum Apostolorum Principem Trium-

Triumphantem. *Atheismus Triumphatus* seu Reductio ad Religionem per scientiarum veritates. F. *Thomæ Campanellæ*, Stylensis ordinis prædicatorum. Contra Antichristianismum Achitophellisticum. Sexti Tomi Pars prima. Romæ, apud heredem Bartholomæi Zannetti, 1631. Superiorum Permissu. In gros 4t. In roth Leder geb.

Dieses ist die erste und älteste Ausgabe eines höchst seltenen Buchs, welches einige sehr erheben, andere aber als höchst schädlich verwerfen. Einige halten den Verfasser dieses Werkes wegen für einen Atheisten, und glauben, er habe die Einwürfe der Gegner schlecht beantwortet, um den Ungrund der christlichen Religion zu zeigen; zumal da er die Irtümer des Machiavels widerlegen wollen, und dieselben doch oft selbst anneme. Andere halten ihn zwar nicht selbst für einen Atheisten, gestehen aber doch von seinem Buche, daß es sehr schlecht geraten sei, und den Gottesverläugnern die Religion leicht lächerlich mache. — Nach der Aufschrift folget eine Genemhaltung dieses Buches von Joh. Thoma von Alastio, die er un Namen des P. Nicolai Rodulfii, des Generals des Ordens der Predigermönche, verfertigen müssen. In derselben wird solches gar sehr erhoben, und ein recht güldenes Werk, das einem so grossen Verfasser Ehre mache, und zu diesen Zeiten unentberlich sei; daher es mit Recht die ihm beigefügte Aufschrift füren könne, weil die Gottesverläugner darin besieget worden. Dieser ist eine andere Genemhaltung beigefüget von Vincentio Bartholo, Provinciali des Ordens, und eine doppelte Erlaubnis des Drucks. Die Zueignungsschrift ist an den H. Petrum und seine Nachfolger auf dem römischen Stule gerichtet, worin er meldet, daß er dieses Buch aus dem scis und aus dem amo des H. Petri verfertiget habe, (*scis, Domine*, quia *amo te*,) und daß er solches als ein Netz ansehe, womit er in dem Meere der Welt viele Menschen

schen fischen wolle. Er bittet ihn daher, daß er ihn dazu aussenden möge, da das Wasser durch den H. Thomas trübe gemacht sei. Die Unterschrift ist: Fr. THOMAS CAMPANELLA tibi sonans, Dominicanus tibi latrans, nil cudens noviter, nisi vt statuat vetera &c. In der Vorrede untersuchet er die Ursachen, warum so viele falsche Sekten entstünden, und leget die Schuld den Sophisten und Regenten bei; daher er Gelegenheit nimt, die Ursachen der durch Lutherum unternommenen Kirchenverbesserung anzuzeigen, die, seiner Meinung nach, darauf hinauslaufen, daß die Fürsten die Absicht gehabt, sich zu unumschränkten Herren zu machen, und dadurch ihre höchste Glückseligkeit zu befördern. Die Gelegenheit, dis Buch aufzusetzen, haben ihm die Irtümer des Machiavels und der falschen Statsleute gegeben, welche die Religion für eine menschliche Erfindung angesehen, das gemeine Volk dadurch im Zaum zu halten. Der Verfasser wil daher in dieser Schrift das Gegentheil darthun, und hält dabei für ratsam, nicht von dem Glauben an die Kirche, sondern von dem Glauben an Got anzufangen, daraus er denn hernach gar leicht die Warheit der römischen Kirche herleiten könne. Und weil seine Gegner die H. Schrift verwerfen, so wil er alles aus natürlichen Gründen darthun. — Das Werk selbst enthält 19. Abschnitte. Im ersten wil er darthun, daß die Verschiedenheit der Religionen den Glauben der Rechtgläubigen nicht zweifelhaft mache. Hier theilet er die, so etwas glauben, in 6. Classen ein: nachdem jemand eine Religion annimt, weil er in derselben geboren ist; oder aus dem Vorurteil des Ansehens; oder aus Furcht; oder nachdem man die Religion nicht für natürlich, sondern blos um des Stats willen für notwendig hält; oder blos natürliche Gesetze glaubet, die übernatürlichen aber entweder gar verwirft, oder wenigstens die Gesetze aller Sekten für richtig hält; oder gar Gesetze glaubet, sich aber an dieselben gar nicht keret, sondern dem ohnerachtet in allen Schanden und Lastern lebet. Im

zweiten

zweiten Abschnit träget der Verfasser die Zweifel vor, die gegen die Religion und den catholischen Glauben gemacht werden können, und suchet dieselben zu heben. Hierbei setzet er aus seiner Philosophie zum Grunde, daß das Wesen des ersten Grundwesens drei Stücke habe, nemlich die Macht, Weisheit und Liebe; und daß alle übrige Dinge aus deren Theilnemung bestehen, und nur so lange erhalten werden, als die Stralen dieser wesentlichen Stücke in ihnen bleiben, welches der Verfasser aus den Handlungen und Lebensarten der Menschen zeiget. Doch können diese Stücke auch aus der Art schlagen, und da wird aus der Macht Tirannei, aus der Weisheit Sophisterei, und aus der Liebe Heuchelei. Bei Untersuchung der Lehrgebäude der Philosophen hat der Verfasser gefunden, daß das aristotelische sophistisch ist, das platonische aber einen Vorzug vor allen andern hat. Doch haben alle ihre Mängel und Irtümer: daraus die Notwendigkeit einer göttlichen Offenbarung erhellet. Nach diesen vorläufigen Erinnerungen kömt er auf die Einwürfe der Gegner selbst, deren er viele vorträget, und die Antwort allezeit gegen über setzet. Es bestehet dieselbe aber mehrentheils aus Beziehungen auf die folgenden Abschnitte; daher man davon nicht eher urteilen kan, als bis man gesehen hat, wie dieselben abgehandelt sind. Indessen aber wollen wir doch auch hieraus einige Proben geben. Die drei ersten Einwürfe sollen darthun, daß es gar keine ware Religion gebe. Der erste bestehet darin, daß die Welt vol sei von allerlei Sekten, und ein jeder die seinige für die ware halte: es sei also keine Gewisheit hierin möglich, und man thue besser an allen zu zweifeln, als etwas falsches anzunemen. Hierauf antwortet der Verfasser, daß aus dem folgenden 9ten und 10ten Abschnitte erhellen werde, daß die Verschiedenheit der Sekten nicht die Falschheit aller Religionen erweisen könne, sondern nur die Freiheit der Menschen, und die Verdunkelung des Lichts der Natur: so wie aus der Bosheit vieler Menschen nicht

geschlos-

geschlossen werden könne, daß es gar keine guten gebe. Es mus folglich die ware Lehre nicht auf menschlichen Wissenschaften, sondern auf einer göttlichen Offenbarung beruhen, die man nach ihren Kenzeichen prüfen mus, u. s. w. Der zweite und dritte Einwurf sol einige Kenzeichen der waren Religion umstossen, als das von den Wundern, von den Märtirern, von der Dauer der Religion u. d. g. die sich bei allen Sekten finden; daher wenn man solche bei andern Religionen für falsch halten wolte, jene eben das Recht haben würden, ein gleiches von der christlichen Religion zu behaupten. Hier berufet sich aber der Verfasser auf den 9ten bis 16ten Abschnit, da die Falschheit der Wunder bei andern Sekten, und die Warheit derselben bei der christlichen Religion erwiesen werde. Die folgenden Einwürfe betreffen besonders die christliche Religion, davon der erste daher genommen ist, daß die Verkündigung Christi von seiner baldigen Zukunft zum Gericht nicht erfüllet sei. Das Bald beziehet sich aber auf die Ewigkeit; die Zukunft Christi ist auch allen Ansehen nach sehr nahe, und viele haben ihn schon hier in seiner Herlichkeit gesehen. Der zweite, dritte und vierte Einwurf ist von der Unglaublichkeit einiger Lehrsätze der christlichen Religion hergenommen, deren Glaubwürdigkeit der Verfasser im folgenden zeigen wil. Bei der Lehre vom heiligen Abendmal berufet er sich besonders auf die Erfarung derjenigen, die es geniessen; welches wol freilich seine Gegner nicht überzeugen möchte: eben so wenig als das Zeugnis der Evangelisten hinreichend ist, die Unglaublichkeit der Menschwerdung Christi zu heben, so lange nicht dabei gezeiget wird, daß sie an sich nichts widersprechendes enthalte. Der fünfte bis neunte Einwurf sind von der Wenigkeit derer hergenommen, die selig werden; die folgenden aber theils von der Zulassnng des Bösen, theils aus einigen Stellen der H. Schrift, theils aus der Falschheit vieler vorgegebenen Wunder und dem bösen Leben vieler Christen, theils aus der Glückse-

ligkeit

ligkeit der Gotlosen und Unglückseligkeit der Frommen, theils aus der Unnötigkeit der Religion, theils aus dem Zeugnis des **Aristoteles** u. d. g. Weil aber die Antworten lauter noch unerwiesene Sätze enthalten, die im folgenden erst dargethan werden sollen: so müssen wir fortgehen, zu untersuchen, wie dieses von dem Verfasser geleistet sei. Im **dritten** Abschnit sol der sicherste Weg gezeiget werden, Got und seine Vorsehung zu erkennen, und welche Religion die natürlichste sei. Der **erste** Beweisgrund von dem Dasein Gottes ist daher genommen, daß alles durch Weisheit und Vernunft regieret werde, sowol unter den Menschen, als auch in dem Stein- Pflanzen- und Thierreiche; folglich mus es eine erste Vernunft und Weisheit geben. Welche Folge aber nicht satsam bewiesen ist, ob gleich sonst der Beweis einige Stärke haben möchte, indem er auf den ordentlichen Beweis aus der Zufälligkeit der Welt hinauslaufen würde. Der **zweite** Beweis sol aus dem Verhältnis der Theile zum Ganzen gefüret werden. Denn, sagt der Verfasser, haben Menschen, Thiere und alle Theile der Welt Sinne und Vernunft, dadurch sie regieret werden: so wäre es thöricht, wenn das Ganze nicht auch durch eine Vernunft regieret würde. Folglich giebt es eine erste Weisheit. Hier ist aber weder der Untersatz gehörig eingeschränket, noch auch die Folge hinreichend bewiesen. Der **dritte** Beweis gründes sich auf die Widersprüche derer, die das Gegentheil behaupten, und ist, wenn er ordentlich gefüret wird, mit den beiden vorigen einerlei, so wie jene ebenfals nicht sehr verschieden sind. Der **vierte** Beweis ist aus der Verfassung des ganzen Weltgebäudes; der **fünfte** aus der wunderbaren Zeugung und Fortpflanzung der Arten der Dinge; der **sechste** aus der innern Empfindung der Wirkungen Gottes bei den Kreaturen; der **siebente** aus der Verschiedenheit und Absonderung der Elemente; der **achte** aus der Vermeidung des leeren Raums; und der **neunte** aus der wunderbaren Zurichtung und Bereitung der Thiere

und

und aller ihrer Theile hergenommen, die aber grösten-theils darauf hinausgehen, daß alle die gemeldeten Dinge einen weisen Werkmeister haben müssen, und also füglich einen einigen Beweis abgeben können. Die Ausfürung derselben ist überdis oft noch vielen Schwierigkeiten unterworfen, da er gar häufig Sätze annimt, die noch einen weitern Beweis erfordern; auch bei manchen Beweisgründen alle Kl nigkeiten aufsuchet, so die Sache oft lächerlich machet. Alles dieses bestätiget er nun noch dadurch, daß kein Mensch oder anderes Geschöpf im Stande sei, etwas dergleichen hervorzubringen, und durch einige aus der Natur genommene Exempel. Aus allen diesen leitet er den Begrif von Got her, daß er sei primum bonum, primum verum & unum; und benennet Got im folgenden mit dem nicht alzubequemen Namen der ersten Kunst. (prima ars) Im vierten Abschnit untersuchet der Verfasser die Glaubwürdigkeit der Vorsehung Gottes, die Lehre von der Menschwerdung Christi, seiner Gesetzgebung, und der Dreieinigkeit. Die Vorsehung Gottes beweiset er aus der Schöpfung; da er aber den Schlus nicht erweiset: Was Got geschaffen hat, für dasselbe mus er auch sorgen. Er thut dar, daß Got für die geringen Geschöpfe sowol sorge, als für die grossen, doch mit einigem Unterschiede. Bei dem Beweise der Glaubwürdigkeit der Menschwerdung und Gesetzgebung Christi setzet er voraus, daß die Menschen einen Trieb haben, Got zu erkennen, daß aber die Sele, weil sie hier noch in dem Leibe als in einem Gefängnisse eingeschlossen ist, oft in viele Irtümer verfalle; daher es Got anständig sei, sie durch Offenbarung seines Willens zu belehren. Weil aber Got ein Licht ist, dazu niemand kommen kan, so war es dienlich, daß er den Menschen in einer sichtbaren Gestalt erschiene; zumal der Mensch besonders auf das Sichtbare und Endliche siehet, daher er zur Anbetung der Sonne, der Sterne, der Elemente, Thiere und Pflanzen verleitet wird. Es war folglich Got anständig, ihn aus diesen Irtümern

kümern zu reissen, welches durch das Gesetz Mosis nicht völlig geschehen konte, weil Got bei demselben doch unzugänglich blieb; daher muste Got Mensch werden. Ein jeder siehet dabei gar leicht, daß hieraus einigermassen die Notwendigkeit einer Gesetzgebung folgen könte, daß aber fälschlich angenommen werde, daß solche nicht anders, als durch die Menschwerdung Christi, habe geschehen können; da vielmehr die Menschen einen falschen Begrif von Got würden bekommen haben, wenn sie ihn sich als etwas Sichtbares hätten vorstellen sollen: da aus dem Beweise selbst folgen würde, daß Got jezt nicht mehr unzugänglich sei. Der Beweis der Möglichkeit der Menschwerdung aus den Erscheinungen Gottes im alten Testament ist auch nicht hinreichend, weil die leztern nicht so viel Unbegreifliches enthalten, die Gegner ihm auch solches schwerlich zugeben werden, wenn sie von der Göttlichkeit der H. Schrift noch nicht überfüret sind, die doch die Nachrichten von diesen Erscheinungen enthält. Aus dieser Menschwerdung leitet er den Unterschied der Personen im göttlichen Wesen her. Denn weil der, so mit Got gleiches Wesen hat, (proles consubstantiales) das Wesen der Geschöpfe, die mit Got nicht gleiches Wesens sind, (proles non consubstantiales) angenommen hat: so mus ein Unterschied sein zwischen dem Sohne Gottes, den er die Kunst Gottes (artem divinam) nennet, und seinem Grundwesen; (principio) dabei aber schon vorausgesetzet wird, daß es wirklich einen vom Vater verschiedenen Sohn Gottes geben müsse. Das Geheimnis der Dreieinigkeit, meinet er, könne am besten aus der Liebe Gottes gegen sich selbst erkant werden: so wie es auch Plato, die Stoiker und Trismegistus erkant hätten. Doch glaubet er, daß besonders der leztere entweder eine göttliche Eingebung gehabt, oder es aus der H. Schrift erlernet habe. Er leitet dis Geheimnis noch ferner aus den dreien wesentlichen Grundstücken Gottes (proprincipiis constitutivis) her, der Macht, Weisheit und Liebe; da die Macht

da sei, weil sie sei, folglich von keinem andern ausgehe; die Weisheit aber, weil sie sein kan, das ist, weil sie von der Macht ausgehet; und die Liebe, weil sie von der Macht und Weisheit ausgehet. Im fünften Abschnit lehret er, daß alles Gottes algemeine Vorsorge genieſſe; daß kein blindes Glück und ungefehrer Zufal Macht habe; und daß folglich nur ein Got sei, in dem nichts Böses befindlich. Alles, was in der Welt ist, auch die Handlungen, Leiden, u. s. w. es sei gut oder böse, wird von Got erkant. Die Algemeinheit der Vorsehung Gottes leitet der Verfaſſer aus der Einheit und Freiheit Gottes her, vermöge welcher er dem Schicksal nicht unterworfen ist. Er widerleget hierauf die Meinung einiger Gegner, erkläret, was ein ungefehrer Zufal, das Glück und das Schicksal sei, und erläutert solches mit Beispielen. Im sechsten Abschnit sol gezeiget werden, daß in der Welt nichts Böses sei als ein Ding, (ens) sondern nur verhältnismäsig. (respective & negative) Die Meinung von der Vielheit der Götter, der Onmacht und Unwissenheit Gottes wird widerleget. Zuförderst wird geläugnet, daß Got die Ursach des Bösen sei; welches an manchen Beispielen von dem physischen Uebel gezeiget wird. Der Verfasser leget vielmehr den Ursprung desselben dem Nichts bei, daraus alles geschaffen ist; wodurch er aber eben das Wesen des Nichts aufhebet, indem er es zur Ursach einer gewissen Beraubung machet. Eben so läugnet er, daß das sitliche Uebel von Got herkomme, als welcher nur dabei geschäftig ist, in sofern etwas Gutes dabei ist. Es mus also mehr Gutes als Böses in der Welt sein. Er löset einige Zweifel auf, und erläutert alles durch Beispiele. Bei Gelegenheit verwirft er die Meinung der Manichäer von einem guten und bösen Got, leget aber alles das, was jene dem bösen Got zuschrieben, dem Nichts bei. Im siebenten Abschnit gehet er fort zum Beweise der Unsterblichkeit der Selen, eines ewigen Lebens, und einer besondern Vorsehung Gottes in Absicht der Menschen. Zuförderſt

derst wird angenommen, daß der Mensch besser sei, als alle übrige Geschöpfe, ausser dem Himmel und dem Gestirne. Die leztern sind besser, als der Mensch, weil sie mit einer Sele begabet sein, da in der H. Schrift versichert wird, daß sie den Herrn loben. Der Himmel, färet der Verfasser fort, ist der Thron Gottes, folglich besser, als die Menschen. Die Göttlichkeit des Menschen wird erwiesen aus seinem Vorzüge vor den Geschöpfen, und aus seiner wunderbaren Geschicklichkeit in mancherlei Künsten. Die Unsterblichkeit wird dargethan aus dem Vermögen, künftige Dinge vorherzusagen, durch Offenbarung der Engel und Gottes, vermöge dessen er auch erkennet, daß er unsterblich sei, und ihm nach diesem Leben noch ein anderes ewiges Leben bevorstehe; daraus aber falsch geschlossen wird: folglich ist der Mensch unsterblich; weil er sich in dieser seiner Meinung irren kan. Der zweite Beweis gründet sich auf den Unterschied der Religion der Thiere und der Menschen; da jene sich nur mit irdischen Dingen beschäftigen, nach der Unsterblichkeit aber kein Verlangen tragen, wie sich solches bei den Menschen befindet. Die weitere Ausfürung beweiset zwar die Vortreflichkeit, aber nicht die Gewisheit der Unsterblichkeit. Der dritte Beweis beruhet darauf, daß so viele weise Menschen dieses Leben verachten, und Got dienen, in Hofnung, ein besseres zu erhalten. Die folgenden Beweise sind von gleicher Art, und hergenommen aus der Beschäftigung Gottes mit den Menschen, aus der Unermeslichkeit des Willens, aus dem Vermögen der Sele, durch kein Leiden des Körpers beweget zu werden, aus der Schamhaftigkeit, da er sich alles dessen, was von der Sterblichkeit zeiget, schämet, aus den Erscheinungen der Engel und abgeschiedenen Selen, und aus dem Zeugnis weiser und verständiger Leute. Es werden hernach einige Einwürfe der Gegner von der Vergessenheit, Verminderung, Leiden u. s. w. der Sele beantwortet, durch den Unterschied zwischen dem körperlichen Geiste und der Sele. Der erstere sol ein

Behältnis (vehiculum) der Sele, und sehr subtil, beweglich und empfindend sein. Der Ausdruck ist an sich schon widersprechend, und kömt alles darauf hinaus, daß wir noch einen kleinen subtilen Körper in unserm Körper haben. Als einen Anhang füget der Verfasser noch einen Beweis der Unsterblichkeit bei: Was da stirbet, hat entweder was Widriges, dadurch es verdorben wird; oder es bestehet aus widrigen Dingen, die sich einander selbst auf heben; oder es ist ein Körper, der durch die Länge der Zeit in seine Theile aufgelöset wird. Alles dieses findet sich bei der Sele nicht, folglich ist sie unsterblich. Der achte Abschnit enthält ein Gespräch der untern und obern Kräfte der Sele von dem gegenwärtigen und künftigen Leben, von dem, was über und unter uns ist, u. s. w. Der Verfasser bewundert anfänglich das ganze Weltgebäude, daß es so viele helleuchtende schöne Körper habe, findet aber unter diesen einen schwarzen, dunkeln und häslichen Körper, nemlich unsere Erde; dabei er sich entsetzet, warum Got diese so schlecht und ungereinigt gelassen habe. Seine Vernunft antwortet ihm aber, daß dieser Körper nur ein kleiner Punkt gegen das übrige Weltgebäude sei, und daß solcher zum Gefängnis derer, die gesündiget haben, bestimt sei. Der Mittelpunkt sei das Behältnis der Teufel; die Selen, die zur Strafe auf die Erde geschickt werden, seien in Leiber eingeschlossen, darin sie gleichsam nur zwei Fenster an den Augen haben. Er untersuchet ferner die Ursachen der menschlichen Begierden nach irdischen Dingen, suchet einige Einwürfe gegen die Auferstehung der Toden zu heben, und beschreibet das Elend des gegenwärtigen Lebens. Die Auferstehung der Toden setzet er darin, daß sie alle an einem Tage one Leiber die Vergeltung ihrer Werke empfangen würden. Im neunten Abschnit zeiget er, daß die Religion keine Statserfindung, sondern natürlich sei. Er theilet sie in die natürliche, thierische, vernünftige und übernatürliche; die aber alle, seiner eigenen Erklärung nach, auf die natürliche

türliche und übernatürliche könten gebracht werden. Das Kniebeugen der Elephanten, ihre Reinigung u. s. w. hält er für Stücke ihrer Religion. Daß die Religion keine Statserfindung, sondern natürlich sei, erweiset er aus der Uebereinstimmung aller Völker, aus der Religion der Thiere, aus der Notwendigkeit derselben im gemeinen Wesen, aus denen dem Menschen natürlichen gottesdienstlichen Handlungen, aus der natürlichen Liebe zu Wolthätern, und aus der Vorsorge Gottes für die Menschen. Im zehenten Abschnit untersuchet er alle Religionen, und beweiset, daß die christliche die einzige, ware und natürliche sei. Dis thut er dar aus der Uebereinstimmung aller Völker, die auf güldene Zeiten hoffen, da alle Menschen unter einem Gesetz leben solten: daß dis aber das christliche Gesetz sei, wird one Beweis angenommen. Ferner sol es daher erhellen, weil das Gesetz der Christen sich für alle Völker schicke, da es sich auf die Liebe Gottes und des Nächsten gründet. Die Einwürfe der Gegner, die von der Unmöglichkeit, einige Gesetze Christi zu halten, hergenommen sind, werden schlecht beantwortet; z. E. das Verbot, nicht zu schwören oder zu rechten, erkläret er so: Billig solten alle Menschen so liebreich sein, daß dergleichen nicht nötig wäre. Den Befel von der Liebe der Feinde und willigen Ertragung der Beleidigung, hält er für einen Rath Christi. Andere Stellen der H. Schrift erkläret er ebenfals auf eine seltsame Weise, und suchet besonders die Gemeinschaft der Güter anzupreisen. Daß die Sacramente nichts Widersprechendes enthalten, zeiget er daher, weil die Zeichen mit der bezeichneten Sache wol übereinkommen. Denn von der Taufe saget er: Wenn jemand eine neue Lebensart erwälet, z. E. den Soldatenstand, so empfähet er ein Zeichen; und dis Zeichen hat ein Christ an der Taufe. Wenn ein Soldat in den Krieg gehet, so nimt er etwas, sich zu stärken; und dis geschiehet bei den Christen in der Salbung mit Oele. Die Ehe hat Got zum Sacrament gemacht, um die

Sünde zu meiden, und sein Volk zu vermeren. Die Priesterweihe ist bei allen Völkern gebräuchlich, und dienet, ihnen Glauben zu verschaffen. Die lezte Oelung giebt dem Kranken ein Vertrauen entweder zur Genesung, oder frölich zu sterben. Das H. Abendmal verbindet die Christen unter einander, so wie man auch sonst solche Zeichen zur Aufrichtung einer Freundschaft zu gebrauchen pfleget. Zur Beichte treibet uns die natürliche Strafe der Sünde an. Bei Untersuchung der übrigen Religionen fängt er von der alten römischen an, und behauptet, daß sie alle nicht die Kenzeichen der waren Religion haben. Das mosaische Gesetz ist göttlich, durch Christum aber aufgehoben, weil von der Zeit an keine heilige Leute und Propheten unter den Juden sind aufgestanden. Die Einwürfe des Machiavels und anderer gegen die göttliche Sendung Mosis hebet der Verfasser auf keine bessere Art, als die vorigen. Denn da er die Warheit der Wunder Mosis beweisen sol, berufet er sich darauf, daß Machiavel es ihm nicht nachthun könne. Das Cyrus mehr Thaten gethan habe, als Moses, läugnet er daher, weil Moses sein Reich noch beständig erweiterte. Daß die Propheten und Christus würden besser gethan haben, wenn sie die Ihrigen gewafnet hätten, one ihr eigenes Leben dabei zu verlieren, wil er dadurch widerlegen, daß es besser sei, sein Leben für die Religion zu lassen, da wir doch alle sterben müssen; ja daß Petrus und Paulus noch bis jezt zu Rom herschen, da Romulus und Nero längst gestorben sind, u. s. w. Im eilften Abschnit untersucht er die Glaubwürdigkeit der übernatürlichen Warheiten, und den Vorzug der christlichen Religion vor allen andern. Anfänglich giebt er gleich zu, daß die christliche Religion mehr Schwürigkeiten habe, als die jüdische und mahomedanische. Das Geheimnis der Dreieinigkeit und der Menschwerdung Christi erläutert er wieder auf eben diese Weise, wie im vorigen. Die Meinung der Calvinisten vom Abendmal wird verworfen, weil es Got

anstän-

anständiger sei, uns ein subſtantielles, als ein zufälliges Zeichen zu geben. Da Christus dem Brod den Namen seines Leibes giebet, so sei es vernünftig, daß auch eine innere Veränderung damit vorgehe: so wie ein Knecht, den sein Herr zum Marggrafen machet, gleich an Kleidung, Gedanken und Begierden verändert wird. Die Einwürfe der Gegner beweiset er nach seiner gewönlichen Art unzulänglich. Hierauf füget er die ungereimteſten Meinungen der Juden, Türken und Heiden an, welche leztere er in gewisse Gattungen eintheilet, nachdem sie Thiere oder Menschen, oder die Elemente oder Gestirne, oder einfache Dinge anbeten; und entschuldiget den Dienst der Heiligen damit, daß dieſe ware Tugenden gehabt. Den Namen Jehova leitet er von Jupiter, Jovis, her, und bringet manches ungereimte von Geisterersheinungen vor. Eben dieſe Bewandnis hat es mit den Beweisen des Daseins des Teufels aus den Orakeln, Anfechtungen, Besitzungen, Gespenstern und Beschwerungen. Im Anhange beschuldiget er auch Lutherum groſſer Irtümer in der Lehre vom Ursprung des Böſen, die ihm nie in den Sin gekommen. Im zwölften Abschnit beurteilet der Verfaſſer den äuſſern Gottesdienſt der Religion. Hier verwirft er alle die, so keine Opfer haben, und beweiſet deren Notwendigkeit theils daher, weil man Got notwendig einen beſondern Dienſt leiſten müſte, den kein anderer, als ein Prieſter, verrichten könne; ſo falſch iſt, theils weil Daniel vorhergeſaget, daß der Antichriſt die Opfer aufheben würde: ſo auf die Zeiten des alten Teſtaments gehet; theils weil man ſonſt keiner Prieſter bedürfte: ſo in dieſem Verſtande wahr iſt; theils weil ſonſt folgen würde, daß der Regent gröſſer ſei, als der Prieſter: ſo an ſich richtig iſt; theils endlich, weil bei einem ſolchen Dienſte keine mit Wundergaben verſehene Leute angetroffen werden: ſo auch nicht erfordert wird. Was er droben vom H. Abendmal geſaget, wiederholet er hier, und beſtätiget es aus der natürlichen Zauberkunſt und mit päpſtlichen

Legenden; da er aber diesem Sacrament eine magische Kraft beizulegen scheinet. Die Brodverwandelung beweiset er mit elenden Gründen, und suchet die Spöttereien der Gegner niederzuschlagen. Die Gründe, die er für die Anbetung der Bilder aus der Gewonheit aller Völker anbringet, beweisen eher, daß es ein Misbrauch sei, als ihre Rechtmäsigkeit. Im dreizehenten Abschnit wird die Sendung aller Gesetzgeber untersuchet, ob sie von Got sein, oder nicht. Got allein ist glaubwürdig; und die, so ein neues Gesetz predigen, müssen entweder von ihm, oder von ihrer eigenen Vernunft, oder von ihrer Argliſt, oder vom Teufel gesand sein. Draco, Solon, Lycurgus und andere, sind von ihrer eigenen Vernunft, viele andere heidnische Weltweisen von ihrer Argliſt, oder vom Teufel gesand. Die übrigen Gesetzgeber sind alle von solcher Art: Christus aber, Moses, die Propheten und Apostel sind von Got gesand. Dieses leztere sol im vierzehenten Abschnit näher erwiesen werden. Niemand von den Gesanden Gottes, ausser Jesus, ist, nach des Verfassers Meinung, vom Verdacht frei. Die Siegel der göttlichen Sendung sind Wunder, Willigkeit zum Leiden, die Vorherverkündigung der Propheten, die Erfüllung der einigen Weissagungen, die starke Ausbreitung der Lehre, die Heiligkeit des Lebens und Beständigkeit in der Warheit, und die Dauer einer solchen Lehre. Daß dieses an Christo und den Aposteln sich gefunden, beweiset er aus Christi und der Apostel eigenem Zeugnis: da er doch noch nicht die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses dargethan hat. Um des Mangels dieser Kenzeichen willen verwirft er alle übrige Gesetzgeber. Die göttliche Sendung Christi beweiset er ferner aus seiner schlechten Herkunft und Mangel aller Hülfsmüttel, daß er selbst weder ein Betrieger, noch betrogen gewesen sei; aus seinen Wundern, deren Richtigkeit doch noch unerwiesen ist; und aus dem Beifal der Apostel, als einfältiger Leute; deren Einfalt aber auf solche Art eher das Gegentheil beweiset,

weil

weil sie als solche desto leichter hinter das Licht geführet werden können. Er thut es ferner dar, aus der den Aposteln mitgetheilten Gewalt: da er aber schon wiederum das Zeugnis der H. Schrift unrichtig zum Beweise brauchet; aus der Einfalt einiger derselben, und der Gelehrsamkeit Lucä und Pauli: welches leztere besonders nicht hinreichet, da dem Lucas eine Kentnis mancher Wissenschaften beigeleget wird, die von ihm gar nicht erweislich ist, als der Philosophie, Poesie und Malerkunst. Eben so wenig gelten auch die Zeugnisse einiger Hebräer und Heiden, die wir theils aus dem Bericht der Apostel übrig haben, theils nicht enthalten, was die Glaubwürdigkeit Christi erweisen könne, theils auch falsch sind, indem wir vom Gamaliel kein Zeugnis von Christo haben. Die folgenden Gründe sind genommen aus dem Märtyrertode, den die Apostel um der Lehre Christi willen übernommen, und aus den Leiden, die mit seiner Lehre verbunden gewesen. Daß die Apostel weder Betrieger noch Betrogene gewesen sein, wird abermals aus ihren eigenen Zeugnissen dargethan. Im funfzehenten Abschnit zeiget er den Vorzug der Augenzeugen vor denen, die etwas nur als eine blosse Meinung behaupten. Die leztern verdienen keinen Glauben, wol aber die erstern. Glaubwürdige Zeugen sind also die, so das, was sie bezeugen, selbst gesehen haben, (Es wird hier das Zeugnis derer, so es von Augenzeugen gehöret haben, ausgeschlossen, so doch auch seine Glaubwürdigkeit haben kan.) die nicht nur nach einer Meinung reden, deren Zeugnis einstimmig ist, die von andern Geschichtschreibern bestätiget werden, die andern glaubwürdigen Geschichtschreibern nicht widersprechen, die auch von den Feinden bestätiget werden, die nicht durch Lüste, Furcht u. s. w. die Unwarheit zu schreiben angetrieben werden können, und die beständig bei der Warheit bleiben. Von diesen Kenzeichen beweiset er hernach, daß sie bei Christo und den Aposteln befindlich sein. Hier verfäret er mit den Beweisen

wieder an manchen Orten nach seiner gewönlichen Art. Z. E. die Uebereinstimmung der evangelischen Historie mit andern Geschichtschreibern beweiset er daher, weil sie den Schriften der Kirchenväter nicht widersprechen; die doch das ihrige aus den Evangelisten genommen haben. Die Zeugnisse der Feinde, so er anfüret, sind entweder, aller Mutmassung nach, verfälschet, oder sie enthalten dergleichen Zeugnisse nicht, als hier nötig sind. Von dem Mahomed zeiget er, daß bei ihm diese Kenzeichen nicht angetroffen werden; und lehret aus Stellen der H. Schrift, daß Christus warer Got sei, bringet auch Gründe davon an, welche die Juden und Heiden überfüren sollen, darunter der, so von den Veränderungen des Gestirns genommen, die er zu Zeichen der Ankunft des Meßis machen wil, einer der elendesten ist. Er behauptet ferner mit schlechten Gründen die Warheit der römischen, und bestreitet andere Kirchen. Die lutherische und calvinische hält er für falsch, weil sie unter einem Gestirn mit der mahomedanischen entstanden sei, nemlich gleich nach der grossen Zusammenkunft des Mars im vierten Grad des Scorpions, und wärend des Gedritscheins desselben mit der Sonne. Endlich untersuchet er im sechzehenten Abschnit die Richtigkeit der Wunder. Die Wunder der Mahomedaner sind erdichtet, weil sie ungereimt sind; die Wunder der Zauberer in Aegypten sind durch die natürliche Zauberkunst, Mosis aber durch Hülfe Gottes geschehen. Was wider die lezteren eingewendet wird, sind blosse Meinungen; und die änlichen Wunder, die von dem Linghus geschehen sein sollen, entweder falsch, oder natürlich, oder durch Hülfe des Teufels geschehen. Die Wunder der Sibyllen und der vestalischen Jungfrau, die Wasser im Siebe in den Tempel getragen, sind durch Got geschehen. Bei Christi und der Apostel Wundern findet kein Verdacht des Betrugs stat, da sie solche im Gehen, one darauf zu achten, verrichtet; und da in den folgenden Zeiten noch grössere durch Petrum, Gregorium

den

den Wunderthäter, Hyacinthum, Franciscum von Paula und Catharina von Siena geschehen sein sollen. Und darin äussert sich besonders der Vorzug der christlichen Religion vor der mahomedanischen, daß bei jener diese Gaben des H. Geistes beständig bleiben, die diese nicht hat. Die drei lezten Abschnitte sind Anhänge zu dem ganzen Buche. Im siebenzehenten wiederholet er kürzlich das vorgetragene, und widerleget noch einige Einwürfe von dem üblen Leben vieler Christen, von der Verzögerung der Zukunft Christi, von der Unglückseligkeit der Frommen und Glückseligkeit der Bösen. Die Kirchenverbesserung Lutheri hält er für ein Zeichen vor dem jüngsten Tage; und Lutherum, der unter dem fünften Siegel erschienen, für den Vorläufer des Antichrists; und Calvinum für die fünfte Schale des Zorns Gottes. Im achtzehenten Abschnit beschreibet er den Machiavel als einen unwissenden Menschen, der durch seine Statsvorschläge alle gemeine Wesen verderbe. Er zeiget, daß alle die, so nach seinen Grundregeln regieret, gestürzet worden: so aber keinen Machiavellisten überzeugen wird, weil er Dinge, die nur bei einem Regenten geschehen sind, gleich als Ursachen von einander anfüret, und selbst in der Geschichte zuweilen irret; indem er z. E. von Heinrich dem Dritten, König in Frankreich, saget, er sei getödet worden, weil er den Hugonotten so günstig gewesen, da doch dieser dreimal die Hugonotten bekrieget. Von Elia und Elisa meinet er, daß sie hätten Könige ab- und eingesetzet, so doch eigentlich Got gethan. Im neunzehenten Abschnit widerleget er kürzlich die Verteidiger und Bewunderer des Machiavels. Aus allen angefürten erhellet zur Gnüge, wie schlecht die Antwort auf die im zweiten Abschnitte angefürten Einwürfe der Gottesverläugner geraten sei, als welche aus lauter Beziehungen auf diese folgende Abschnitte bestanden. Die Erzelung ist genommen aus den Nachr. einer Hällischen Bibl. 7. B. 512--546. S. alwo man auch noch mehr Merkwürdiges von

diesem

dieſem Buche und deſſen Verfaſſer antrift. S. auch Sinceri Nachr. von raren Büchern, 1. Th. 209. S. Vogt. l. c. p. 166. Struvii introd. in rem lit. p. 449. Unparth. Bibliothek 285. S. Hiſt. biblioth. Fabric. P. 3. p. 470. Bruckeri Hiſt. Crit. Phil. T. V. p. 107. ſqv. Lilienthals theol. Biblioth. S. 192.

1767. *Eiusd.* de ſenſu rerum & Magia, Libri quatuor, Pars mirabilis occultæ Philoſophiæ, vbi demonſtratur, Mundum eſſe Dei vivam ſtatuam, beneque cognoſcentem; omnesque illius partes, partiumque particulas ſenſu donatas eſſe, alias clariori, alias obſcuriori, quantus ſufficit ipſarum conſervationi ac totius, in quo conſentiunt, & fere omnium Naturæ arcanorum rationes aperiuntur. *Tobias Adami* recenſuit & nunc primum evulgavit. Francofurti, apud Egenolphum Emmelium, impenſis Godofridi Tampachii. Anno 1620. cum ſigno campanulæ. Pergb.

Auctor hoc in libro perraro omnibus rebus, etiam iis, quæ anima deſtituuntur, ſenſum attribuit. Plura leguntur in Sinceri Nachrichten von raren Büchern, 1. Th. 209. S. Lilienthals theol. Bibl. 993. S. Vogt. l. c. p. 166.

1768. *Eiusd.* Philoſophiæ rationalis, Partes quinque. Videlicet Grammatica, Dialectica, Rhetorica, Poetica, Hiſtoriographia, juxta propria principia. Suorum Operum Tom. I. Pariſiis, apud Joannem du Bray, 1638. Cum ſigno campanulæ. Pergb.

Liber rarus. Vid. Sinceri Bibl. hiſt. crit. libr. rar. p. 104. ſqv. Die Aufſchrift enthält noch eine in Kupfer geſtochene Vignette, die eine Glocke mit der Ueberſchrift vorſtellet: inclytis fratribus Dominis de Noailles. Auf der Glocke ſelbſt ſtehet das noailliſche Wappen, und unten die Aufſchrift des innern Theils der Glocke: a la ſchola del primo ſenno. Die Zuſchrift an die beiden Brüder, Franc. und Carl de Noailles, iſt ſchon

am

am 15. May 1635. unterzeichnet, und enthält eine grosse Danksagung für die Sorgfalt des erstern, damaligen französischen Gesanden zu Rom, ihn den spanischen Nachstellungen zu entziehen, und sicher nach Paris bringen zu lassen, wo er von dem andern aufgenommen und untergebracht worden. Die römischen Genemhaltungen und ertheilten Erlaubnisse des Drucks sind schon vom Jahre 1628. und 1630. beweisen aber nicht, daß damals schon zu Rom eine Ausgabe ans Licht getreten sei. Diese parisische Ausgabe scheinet auch sehr langsam zu Stande gekommen zu sein, wie aus den Zeitbestimmungen der Zuschrift und des Abdrucks selbst erhellet. Das hinten beigedruckte Privilegium ist vom 26. August 1635. unter welchem gemeldet wird, achevé d' imprimer pour la premiere fois le 30. Avril 1638. Jeder dieser 5. Theile der so genanten Philosophiæ rationalis hat seine besondere Aufschrift und eigenes Titelblat. Die Grammatik bestehet aus 152. Seiten; die Logik oder vielmehr Dialectik aus 491. Seiten, und enthält eine Menge von Holzschnitten, die Verhältnisse der Begriffe vorzustellen; die Rhetorik aus 85. Seiten; worauf die Poetik folget; und endlich die Historiographie, die am kürzesten und schlechtesten davon gekommen: ob gleich auch die übrigen Theile des Buchs deutlich erweisen, daß der Verfasser eine sehr mittelmäßige, ja merentheils schlechte und mangelhafte Kentnis des von ihm abgehandelten Gegenstandes gehabt, und an die Abhandlung selbst wenig Fleis gewand habe. Die irrige Orthographie aller griechischen Kunstwörter, als Ethimologia, u. d. m. entdecket des Verfassers Unwissenheit zur Gnüge; welcher dem onerachtet einen Verbesserer aller Theile der Gelehrsamkeit, so wenig er auch darin verstanden, abgeben wollen. Am Ende des Buchs stehet das Verzeichnis des Inhalts der 10. Theile, in welchen er seine sämtlichen Werke, die noch grösstentheils ungedruckt gewesen, herausgeben wollen. S. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, 8. B. 321. S. 1769. a)

1769. *a*) *Eiusd.* Realis Philosophiæ Epilogisticæ Partes quatuor, h. e. de Rerum natura, Hominum moribus, Politica (cui Civitas Solis juncta est) & Oeconomica, cum Adnotationibus Physiologicis. A *Tobia Adami* nunc primum editæ. Quibus accedunt Quæstionum partes totidem ejusdem *Campanellæ* contra omnes Sectas veteres, novasque ad Naturalem ac Christianam Philosophiam hisce libris contentam confirmandam. Francofurti, impensis Godefridi Tampachii, 1623. Cum signo campanulæ. Pergb.

Die Zuschrift ist von dem Herausgeber Tobias Adami an den Herzog zu Sachsen, Joh. Ernst, den jüngern, gerichtet. In der Vorrede träget eben derselbe die verschiedenen Meinungen der alten Weltweisen von dem Werkmeister und Regierer der Welt vor, verwirft dieselben, und zeiget dagegen die ware Meinung, die auch Campanella in diesem Buche behauptet. Hernach entschuldiget er ihn, daß er noch den tychonischen Lehrsätzen gefolget sei in Bestimmung der Bewegung des Weltgebäudes, und thut dar, daß dem onerachtet die Sätze des Verfassers auch mit dem pythagorischen Lehrgebäude wol bestehen könten. Endlich preiset er dis Buch den Lesern sehr an, giebet aber doch zu, daß man auch hin und wieder einige Feler darin antreffe. Nach der Vorrede finden sich einige Verse, die er zum Lobe des Verfassers verfertiget hat. Es folget darauf ein Verzeichnis der Theile und besondern Abschnitte dieses ganzen Buchs, und die Vorrede des Verfassers, die an einen Schüler der ersten Weisheit gerichtet ist. Das Buch selbst hat vier Haupttheile, deren der Erste die Physiologie enthält. Dieser bestehet wieder aus zwanzig Kapiteln, darunter das 1ste fünf Abschnitte hat. Der erste füret die Aufschrift: Cur Deus creaverit mundum. Nachdem das erste, mächtigste, weiseste und gütigste Grundwesen von Ewigkeit her in unendlicher Herlichkeit gelebet hatte, (wenn wir so reden dür-

dürfen) entschlos er sich gleichsam, Bilder zu verfertigen, die seine Güte abbilden solten. Da er also nach seiner Weisheit einsahe, daß solche sein könten, so brachte er sie nach seiner Güte wirklich hervor, und theilte ihnen von seiner Weisheit, Macht und Liebe mit. Der zweite Abschnit handelt de loco. Der Werkmeister breitete also im Anfange der Abwechselungen der Dinge oder der Zeit einen fast unendlichen Raum aus, der ein Bild ist der beständig einerlei bleibenden Ewigkeit. Dis ist der Ort des Weltgebäudes. Ein Ort ist also die erste Substanz, oder die unbewegliche und unkörperliche Begreiflichkeit eines Körpers. Im dritten Abschnit redet der Verfasser de materia. In den Ort hat Got ein gewisses Ganzes, einen unformlichen und ungeschäftigen Körper gesetzet, der aber geordnet und zu einer Geschäftigkeit gebracht werden könte. Dieser kan ins Unendliche getheilet werden, den Sinnen nach aber mus man bei kleinen untheilbaren Theilgen stehen bleiben. Das ist die Materie, oder die zweite Substanz, das leidentliche Grundwesen der Körper: denn aus einfachen Dingen entstehen keine Körper. Diese ist müssig, folglich unsichtbar, schwarz und finster. Der vierte Abschnit handelt de principiis activis & elementorum origine. In dieser körperlichen Masse hat Got zwei unkörperliche Werkmeister entstehen lassen, die Wärme und die Kälte, die aber nicht anders als in Körpern bestehen können. Dis sind die beiden principia activa, die einander vom Anfang zuwider gewesen. Denn die Wärme zerstörete viele Materie, und suchte dieselbe sich ganz zu unterwerfen, und dahin zu gelangen, wo die Kälte ihr nicht widerstehen könne; daher begab sie sich in die Höhe, daraus Himmel, Luft und Meere entstanden. Die Kälte aber samlete sich in die Mitte des Firmaments, und alle ihre unterworfene Theile in eine Kugel, um ihrem Feinde besser widerstehen zu können: und diese nante Got die Erde. Auf der Erde herschet also die Kälte, und in dem Himmel die Wärme. Der

fünfte

fünfte Abschnit handelt de origine stellarum. Da die Wärme nun merkte, daß sie von der Samlung der Kälte könte angegriffen werden, so vereinigte sie sich auch in den obern Gegenden, da denn solche Samlungen notwendig Licht von sich geben musten: und so entstunden die Sterne. Wegen des Widerstandes der Kälte aber konte sie nahe bei der Erde nicht viel Samlungen machen, daher nur sieben Planeten und vier Jupiters Monden in der Nähe bleiben konten. Wenn nun die Sterne Weltgebäude sind, so müsten sie von einer groben, die Sonne aber von einer reinen Materie der Wärme sein. Der Mond, weil er der Erde am nächsten ist, hat viele Wärme und reines Licht verloren, daher verdecket er uns oft die Sonne, weil er ihre Stralen nicht durchläßet. Je näher die Planeten der Erde sind, je weniger Wärme haben sie, sonst würden sie die Erde verzeren. Der vierte Planet aber hat sehr viel Feuer, so daß er leicht die Erde anzünden könte, wenn er nicht eine doppelte Bewegung hätte. Er verändert die Erde nur ein wenig, und bringet Pflanzen, Thiere, Steine u. d. g. hervor. Im ersten Abschnit des 2ten Kap. handelt der Verfasser de rerum natura. Was die Elemente in ihrem ersten Streite behalten haben, hat Got zu ihrer Natur gemacht. Die Erde blieb aus Furcht für der Wärme in der Mitten stehen, daher die Unbeweglichkeit ihre Natur worden ist. Die Wärme versamlete sich in bewegliche Sterne, daher ist die Bewegung zu ihrer Natur worden. Der zweite Abschnit handelt de providentia divina, cujus instrumenta sunt necessitas, fatum & harmonia. Hier wird der Nutzen des Streites der Wärme mit der Kälte an den dadurch verursachten Veränderungen des Tages und der Nacht, des Winters und Sommers u. s. w. gezeiget. Der dritte Abschnit handelt de tempore. Diese Folge des Tages und der Nacht, der Wärme und Kälte, Einheit und Vielheit, Bewegung und Ruhe, Veränderung und Stilstandes, wird die Zeit genant. Im vierten Abschnit wird diversitas rerum ab

elementis

elementis juxta ideam primam gezeiget. Im 3ten Kapitel redet der Verfasser weitläuftig de stellarum motibus & usu. Hier erkläret er aus den vorher angenommenen Sätzen die Bewegung, wirkliche und scheinbare Veränderungen, Abweichung u. s. w. der Sterne, und den Nutzen derselben. Der erste Abschnit des 4ten Kapitels handelt de operatione. Operatio, saget der Verfasser, est inditus rerum actus, quo ipsæ in suo esse conservantur. Die Wirkung des Himmels ist die Bewegung, und der Erde die Ruhe. Der zweite Abschnit handelt de actione & passione. Actio est effusio similitudinis agentis in patiens, passio est receptio similitudinis alienæ sive naturalis sive mentalis. Im dritten Abschnit wird de mutationibus geredet; und im vierten ordo communicationis primorum contrariorum agentium in passivas causas gezeiget. Im 5ten Kap. handelt der erste Abschnit de rerum differentiis juxta entitates ac conditiones earum; der zweite de gradibus inter rarum ac densum; der dritte de differentiis actionum caloris blandi robustique; der vierte de dispositionibus secundarum materiarum in actu generationis cuilibet secundorum entium signatarum coaptatarumque; der fünfte zeiget, num alia genera rerum ab his, quæ conspiciuntur in mundo fieri potuerint; der sechste, ab uno calore multiplicitet remisso auctoque, & ex una materia variis immutata modis posse entium multitudinem oriri ac sine frigoris mistione; und der siebente agnitionem mirabilem successus rerum in particulari omnisque varietatis earum. In dem ersten Abschnit des 6ten Kapitels wird de mari & aquis & fontibus & fluviis gehandelt. Got lies die ausdünstende Wärme in die Höhe steigen, den Himmel auszubreiten; dieser folgten die gröbern Theile nach, die wegen ihrer Schwere nicht in die Höhe steigen konten, sondern umgaben die Mittagsgegend der Erde, und breiteten sich bis gegen Mitternacht aus. So bald die Sonne geschaffen war, fieng sie an, sich zu bewegen, und gegen den Nordpol abzuweichen, und lösete viele Theile in den

mittägigen Gegenden auf: daher umgiebt das grosse Weltmeer die ganze Erde, und theilet die Welt in sieben abgesonderte Lande, so wie es auch sieben Planeten giebt. Das Salz im Meerwasser entstehet aus einer unterirdischen verbrennenden und flüssigmachenden Wärme. Eine mäsige nicht verbrennende Wärme machet grobes unsalziges Wasser, so im Stande ist, etwas zu versteinern. Wird in der Erde etwas entzündet, das so sehr eingeschlossen ist, daß die Dünste nicht herausgehen können: so entstehen schwefelichе, pechiche und salpetriche Wasser. Aus einer fetten und pechichen Erde entstehen ölichte Qvellen, und aus den in den Hölen der Erde verdeckten Dünsten entstehen süsse Wasser, u. s. w. Der zweite Abschnit handelt de motibus maris; der dritte de aquis pluvialibus & de tonitruo & fulgure. Der Regen entstehet aus in die Höhe gestiegenen Dünsten, die von den Winden verdicket, und von der gegenseitigen Berürung, oder vom Froste, oder von der Enge ihres Aufenthalts in Regenwasser verwandelt werden. Sind solche mit warmen und zarten Dünsten aus einer trockenen und mineralischen Erde vermenget, so suchen solche sich abzusondern von den gröbern; welches nicht anders geschehen kan, als daß, indem sie diese zerreissen, ein Schal entstehet, so der Donner genant wird. Aus dem Licht aber, so in diesen Theilen vereiniget ist, und mit denselben herausbricht, entstehet ein Bliz. Der vierte Abschnit handelt de inundatione Nili aliorumque fluminum; der fünfte de grandinibus; der sechste de nivibus; der siebente de rore & pruina; der achte de Manna & melle. Im 7ten Kapitel redet der Verfasser de aliis rebus ex vapore & in vapore genitis; und zwar im ersten Abschnit de ventis eorundemque usu. Zuerst zeiget er den verschiedenen Nutzen derselben, und alsdenn wie sie entstehen: sie entstehen nemlich, wenn sehr viele Dünste versamlet, und der Enge ihres Aufenthalts wegen alzustark gedrücket werden. Im zweiten Abschnit handelt er de eteſiis; im dritten de ventorum

qualita-

qualitatibus, sitibus & nominibus; im **vierten** de terræ motibus; im **fünften** de fulminibus; im **sechsten** de stellis cadentibus & ignibus, qui in aëre apparent; im **siebenten** de cometis, so in die Höhe gestiegene und von der Sonne erleuchtete Dünste sind, die so lange erschienen, bis sie ganz zart und mit dem Himmel vereiniget werden, und ihren Lauf merentheils dahin richten, wo die Ausdünstung am subtilesten ist; im **achten** de area & pareliis; im **neunten** de iride; und im **zehenten** de circulo lacteo. Im **ersten** Abschnit des 8ten Kapitels wird de lapidibus mineralibus gehandelt, welche aus einer irdischen durch den Frost verhärteten Feuchtigkeit entstehen; im **zweiten**, de lapidibus imperfectis, welches die sandigen leicht zerbrechlichen sind, so aus einer nicht allenthalben gleich erweichten Erde entstehen; im **dritten** de lapide gravido, die an der äussern Schale verhärtet, inwendig aber flüssig sind: das flüssige sondert sich ab, wenn es auch verhärtet wird, und alsdenn entstehet ein Stein in dem andern. Der **vierte** Abschnit handelt de lapidibus perfectis; der **fünfte** de metallis; und der **sechste** de augmento lapidum & metallorum. Im 9ten Kapitel handelt der **erste** Abschnit de plantis. Die Pflanzen entstehen aus der Erde, welche durch eine mäsige Wärme zart und flüssig gemacht werden. Denn einige solcher zarten Theile fiengen an heraus und in die Höhe zu gehen: da sie aber von der groben Feuchtigkeit zurück gehalten wurden, so verhärtete die Kälte die groben flüssigen Theile, und die zarten blieben in derselben eingeschlossen, und zogen immer mehr Theile an sich. Da sie nun immer höher zu steigen trachteten, so entstunden daraus Bäume, Aeste, Zweige, Blüten und Früchte. Im **zweiten** Abschnit wird behauptet, quod plantæ sint animalia. Sie sind unbewegliche Thiere, weil das sich beweget, was ihnen ihren Unterhalt verschaffet. So wie sie einen groben Leib haben, so haben sie auch einen groben Geist. Die Wurzeln dienen ihnen stat des Mundes, der Stam stat des Bauchs, die Aeste

stat der Arme, die Zweige stat der Hare, die Schale stat der Haut; und sie besitzen sehr viele Fibern, Nerven und Adern; einige sind bewafnet, andere unbewafnet. Sie haben eine besondere Ordnung zu wachsen, eine Unterscheidung des Nützlichen und Schädlichen, eine Frölichkeit, wenn ein Regen kömt, und eine Sympathie und Antipathie untereinander und mit andern Dingen. Der dritte Abschnit handelt de fructificatione; und der vierte de fructibus. Im 10ten Kapitel handelt der erste Abschnit de origine & structura animalium. Ausser den unbeweglichen Thieren sind auch bewegliche entstanden. Die Bewegung ist eine Wirkung der Wärme, welche nicht geschehen kan ausser in zarten Dingen: daher sind zarte Dinge, die man Geister nennet, innerhalb einer flüssigen Erde entstanden, die aber besser bearbeitet war, als die, woraus die Geister der Bäume entstunden. Weil solche aber eingeschlossen waren, so fiengen sie an, sich herum zu bewegen, und sonderten sich eine Masse von Erde ab, daraus sie sich einen Körper zurichteten. Diesem richtete er alle zur Erhaltung nötige Theile zu. Zugleich wurden noch andere Körper bereitet, welche die von der Wärme ausgedünsteten Theile ersetzeten. Enthält eine solche Ersetzung mehr, als mit den Dünsten fortgegangen ist, so ist es eine Vermerung; enthält es weniger, so ist es eine Verminderung; enthält sie aber eben so viel, so ist es einerlei Zustand: aus welchen Abwechselungen denn die Lebenszeit bestehet. Der zweite Abschnit handelt de gradibus animalium & ratione eorum ex motu & structura percepta; der dritte enthält rationes universales, quod omnibus in rebus sensus insit, extractas ex primo libro de sensu rerum; der vierte handelt de origine hominis. Die erste Weisheit lies endlich ein Ding nach seinem Bilde entstehen, so alles enthielt, was in allen andern Geschöpfen zusammen genommen befindlich ist. Es entstund also aus der Erde ein Thier, so den Kopf in die Höhe tragen muste; die Forderfüsse machte er zu Händen, und gab

ihm

ihm eine Sele durch einen Ausflus aus ihm, damit sie unsterblich sei. Dieses nante er einen Menschen. Der fünfte Abschnit handelt de perfectorum animalium origine & modo multiplicationis & aliorum differentia; der sechste de propagatione prolis animatæ & fœtus formatione mirifica & usu partium. Das 11te Kapitel ist eine recapitulatio de organis speciatim; der erste Abschnit handelt de potestatoriis & potentatu; der zweite de sustentativo potentatu; der dritte de potentatu contentivo; der vierte de vitali; der fünfte de concoctionis potentatu; der sechste de augmentativo; der siebente de motivo potentatu; der achte de munitivo; und der neunte de pugnativo. Im 12ten Kapitel handelt der Verfasser im ersten Abschnit de sensibus exterioribus in communi, wo er den Gebrauch der äussern Sinne zeiget; im zweiten de tactu. Dieser einzige Sin gehet durch den ganzen menschlichen Körper, und entstehet, wenn das zu empfindende den empfindenden Theil berüret. Einige Dinge sind an sich Gegenstände des Gefüles, als die Wärme und Kälte, andere aber nur zufälliger Weise, als die Schwere, Härte und Grösse eines Dinges. Der dritte Abschnit handelt de gustu. Wir können nur grössere Dinge fülen; dem Gefül nach scheinen uns auch manche Dinge anders zu sein, als sie sind: daher mus der Geschmack dem Gefül zu Hülfe kommen, durch welchen wir die äussere und innere Natur eines Dinges erkennen lernen. Der Verfasser erkläret den Geschmack also: Est actio caloris nativi subeuntis cum propria mole in lingvam, & immutantis non modo facultatem, sed & dispositionem spiritus intra nerviculos lingvæ, sui organi sensorii, discernentis. Er gehet hierbei die Arten der Speise, und die Veränderung, die sie auf der Zunge machen, durch, und zeiget auch den Ursprung und Nutzen des Speichels. Der vierte Abschnit handelt de odoratu. Der Geruch dienet, die schädlichen von den unschädlichen Speisen zu unterscheiden, und sich vor andern gefärlichen Dingen zu hüten. Hier wird ferner die

Nase mit ihren Theilen, und die Art, wie ein Geruch entstehet, nemlich aus Dingen, die eine stärkere Wärme besitzen, als unser Geist, beschrieben. Endlich werden die Arten des Geruchs, und die verschiedenen Krankheiten, die aus demselben entstehen, angezeiget. Im fünften Abschnit, welcher de visu handelt, zeiget er den Zweck der Augen an, damit wir nemlich auch entfernte Dinge, die wir weder fülen, noch schmecken, noch riechen können, empfinden möchten; beschreibet das ganze Gebäude der Augen, ihre verschiedenen Theile, und die Art, wie wir eine Sache sehen, und träget also das vornemste aus den optischen Wissenschaften vor. Damit wir aber auch Dinge, die hinter uns sind, oder die im Finstern geschehen, entdecken könten: so hat uns Got das Gehör gegeben, davon der Verfasser im sechsten Abschnit redet. Hier beschreibet er abermals das Ohr, die Art des Hörens, die verschiedenen Töne, welche angenem und unangenem sind, die Ursach des Widerschalls, und endlich die Art der Fortpflanzung des Schals. Im siebenten Abschnit handelt er de locutione & sermone. Die Erklärung, die er hiebei voraussetzet, sind: Motus est passio mobilis impulsi atque aëris simul & actio moventis, sonus est motus audibilis, vox est sonus editus ad significandum. Folglich, schliesset er daraus, haben auch die Thiere eine Sprache, ob wir sie gleich nicht verstehen. Unser Geist bemühet sich, so vielerlei Bewegungen hervorzubringen, als von andern Dingen hervorgebracht werden, die einige Aenlichkeit mit der Sache haben. Einfache innere Leidenschaften auszudrücken, brauchen wir nur die Luftröre, dadurch wir Lautbuchstaben aussprechen. Aeussere zusammengesezte Dinge, die in uns verschiedene Bewegungen machen, auszudrücken, brauchen wir die Zunge, den Gaumen, die Zäne und die Lippen, dadurch wir stumme Buchstaben aussprechen. Wenn man z. E. mit einem Holze auf das andere schläget, so formiren wir aus dem Schal, den es von sich giebet, das Wort τυπτω oder batto, aus der Erschütterung einer Peitsche

sche verbero; und wenn wir etwas hohes anzeigen wollen, so erheben wir unsere Zunge bis an den obersten Theil des Gaumens, woraus denn das Wort altum entstehet. Hierauf kömt er auf die Namen der Dinge. Er saget: Motiones notantes entia vocantur nomina, notantes vero motus ipsos verba. Da der erste Mensch den Dingen Namen beilegte, so hatten sie natürliche Bedeutungen nach der Aenlichkeit ihres Schals mit den Dingen selbst. Weil aber die Lebensarten unter den Menschen verschieden sind, so sind auch diese Aenlichkeiten verschieden bestimmet. Das 13te Kapitel handelt de corporis humani unitate ac difformitate, & de mente a Deo immissa & de spiritu &c. & de usu partium iterum. Hier redet der Verfasser von dem körperlichen Geiste, den er dem Menschen ausser der Sele beileget, von der Sele des Menschen, und beider Verrichtungen. Denn er behauptet, daß der Mensch aus 3. Theilen, Sele, Geist und Körper bestehe. Im 14ten Kapitel handelt er de somno & vigilia & pulsatione. Im ersten Abschnit des 15ten Kapitels de nutritione & augmento ex Potestativo & Appetitivo; im zweiten de infantia; im dritten de pueritia; im vierten de adolescentia; im fünften de virilitate; im sechsten de senectute; und im siebenten de ætate decrepita & morte. Im 16ten Kapitel betrachtet der Verfasser einige Kräfte der Sele, und zwar im ersten Abschnit überhaupt fundamenta ordinis vitæ in colligatione partium humanarum primarum; im zweiten handelt er de modo sentiendi ex cognoscitivo, & de fallacia sensus particularis & ejus correctione; im dritten de memoria & reminiscentia; im vierten de fide assentiente & dissentiente; im fünften de discursu; im sechsten de intellectu & intellectione; im siebenten de judicio; im achten de imaginativa; und im neunten de insomniis. Das 17te Kapitel handelt de appetitivis facultatibus specialibus & organicis; und dessen erster Abschnit de ingestionis appetitu seu esurie & siti; der zweite de digestivo appetitorio; der dritte de egestivo; der vierte

de generatione; der fünfte de pulchritudine obiter. Das 18te Kapitel de nativitate hominis & sexus ratione. Der erste Abschnit des 19ten Kapitels de passionibus animi ex volitivo & potestativo; der zweite de risu; und der dritte de planctu. Endlich handelt der Verfasser im 20sten Kapitel de executione seu operibus organicis; und zwar im ersten Abschnit de delativo; und im zweiten de contrectativo. Der Zweite Haupttheil liefert die Sittenlehre. In des 1sten Kap. ersten Abschnitte redet der Verfasser de essentia virtutis & principiis ejus & passionibus & operationibus, quorum regula est. Der Mensch bestehet aus Leib, Sele und Geist. Die drei innern Grundstücke, Macht, Weisheit und Liebe, machen das Wesen der Sele aus; und in sofern sie von aussen betrachtet werden, machen sie das Vermögen. Im Geiste befindet sich etwas änderliches, nemlich Macht, Sin und Begierde; und am Leibe sind auch dreierlei verschiedene Arten der Werkzeuge. Die Gegenstände der Macht sind das Mögliche und Unmögliche; der Weisheit das Ware und Falsche; und der Liebe das Gute und Böse. Weil er aber ein endliches Geschöpf ist, so hat er auch das Wesen des Nichts, welches in der Onmacht, Thorheit und dem Hasse bestehet; und aus diesen beiderlei Grundstücken fliessen seine Handlungen. Eine jede Handlung ist, entweder das Gute zu erlangen, oder das Böse zu fliehen. Sie wird eingetheilet in den Anfang, wo sie das Verlangen oder der Abscheu; in das Mittel, wo sie das Vergnügen oder Misvergnügen; und in das Ende, wo sie die Freude oder der Schmerz genant wird. Hierauf werden die Leidenschaften und Wirkungen der Macht, Weisheit und Liebe vor, bei und nach einer Handlung erzelet, und die Tugend und Laster erkläret. Virtus est regula passionum, notionum & affectionum animi & operationum ad certe acquirendum verum bonum & fugiendum verum malum. Non igitur est habitus, nec mediocritas, nec facultas, nec puritas, nec scientia, nec voluntas. —. Vitium

est

est enormitas affectionum & operationum erga malum tanquam in bonum ferens. — Peccatum est postpositio melioris boni ad minus & abusus boni voluntarius & prænotus. Der zweite Abschnit handelt de libertate hominis & de moralitate &c. Er erkläret, was sittlich sei. Morale dicitur opus aut operans eo, quod generat in nobis morem vivendi, i. e. rationem pro consvetudine tenendam nobis, nobiscum & cum aliis nostris & cum republ. & cum Deo & cum rebus, quarum indigemus. Er zeiget ferner an Beispielen, was natürlich sei, und dessen Unterschied von dem Sittlichen, und theilet das erste wieder ein. Naturale, saget er, rursus dividitur in necessarium & contingens. — Rursus necessarium & contingens aliud spontaneum, aliud coactum. Spontaneum ab intus est semper propendens — coactum ab extra est — Rursus spontaneum dividitur in liberum & servile. Liberum a se ducitur & sui gratia, servile ab alio & alterius gratia. Quapropter servi carent ex parte libero arbitrio, quoniam ducuntur ab hero ad deliberandum sic & non aliter; in naturalibus vero liberi sunt a servitute, non a necessitate. Liber vero ab utroque est, qui de se ipso deliberare potest, & velle aut nolle ductu proprio & non alieno, & elicere actum volitionis & scientiæ per se, & jam ab objectis non invitatus &c. Der dritte Abschnit handelt de beatitudine & summo bono & bonorum humanorum distinctione, & de operatione virtutum & vitiorum. Alle Dinge suchen ihre Glückseligkeit. Diese ist ihr eigenes Dasein, und die Erhaltung ihres Lebens. Diese suchen sie auf eine dreifache Weise: in sich, in ihren Nachkommen, und in ihrer Ehre. Man glaubet auch mit Recht, daß es bei dem Menschen nach dem Tode noch eine vierte Art gebe, nemlich in Got. Denn es gehet alles stufenweise; die Steine erhalten sich in sich selbst; die Pflanzen in sich und in ihrem Samen; die Thiere in diesen beiden, und auch in der Ehre. Folglich müssen auch die Menschen noch ein viertes haben, worin sie sich erhalten, nemlich in Got. Das höchste Gut

haben sie also an Got. Sie haben aber auch hier schon natürliche Güter, Güter des Gemüts, Güter des Leibes, und äussere Güter. Aus den äussern Gütern wird keine ware Glückseligkeit erhalten, eben so wenig als aus den Handlungen. Sitlicherweise ist uns keine Sache gut, als die Tugend, und keine böse, als das Laster. Der **vierte** Abschnit handelt de virtutum distinctione & numero. Die Tugenden werden eingetheilet nach ihren Qvellen, da sie aus der Macht, dem Verstande, oder aus dem Willen fliessen; nach den Arten sich zu erhalten, in sich selbst, in den Kindern, in den Freunden, in dem gemeinen Wesen, oder in Got; nach den Gegenständen, gegen welche man durch die Tugend streitet; und endlich nach ihrer Vorzüglichkeit. Im 2ten Kapitel fänget der Verfasser an, einige besondere Tugenden abzuhandeln, und redet im **ersten** Abschnit de sanctitate & vitio opposito, welches die erste Tugend ist, weil sie den höchsten Zweck, nemlich Got, hat; und im **zweiten** de probitate & suis oppositis & ramis. Im 3ten Kap. handelt er de acquisitionis mediorum finium ad ultimum finem notitia adipiscenda; im **ersten** Abschnit de studiositate & suis oppositis; im **zweiten** de prudentia & vitiis oppositis; im **dritten** de vigilantia; im **vierten** de disciplinabilitate; im **fünften** de solertia & oppositis, item de arte & natura; und im **sechsten** de moderatione vel sufficientia. Im **ersten** Abschnit des 4ten Kapitels redet er de parsimonia, magnificentia & munditia earumque oppositis; im **zweiten** de liberalitate suisque contrariis; und im **dritten** de sobrietate vitiisque oppositis. Im 5ten Kap. handelt er de virtutibus comitantibus operationis actus & affectus; und in dessen **ersten** Abschnit de virilitate; im **zweiten** de spe & fiducia; im **dritten** de alacritate; im **vierten** de strenuitate; im **fünften** de longanimitate; im **sechsten** de cunctatione; im **siebenten** de perseverantia; im **achten** de diligentia; im **neunten** de comprehensione; im **zehenten** de zelo & securitate; im **eilften** de tolerantia; und im **zwölften** de fortitudine

tudine & clementia in malorum propulsatione &c. Im 6ten Kapitel redet er de dominio & jure. Im ersten Abschnit des 7ten de exercitio suisque oppositis; im zweiten de causis universalibus omnium morborum ipsorumque historia, & primo de inflatione; im dritten de morbis a destillatione; im vierten de morbis a putredine & febribus; im fünften de contina putrida; im sechsten de circulationibus & numero febrium hujusmodi; im siebenten de febri hectica; im achten de morbis ab obstructione; im neunten de morbis a cruditate; im zehenten de morbis ab inflammatione. Im 8ten Kapitel handelt er de secundæ conservationis virtute, hoc est, castitate & oppositis. Im 9ten de tertiæ conservationis virtutibus, quæ est in fama & quatenus adjuvet priores; im ersten Abschnit de benevolentia & suis partibus & oppositis; und im zweiten de æmulatione & oppositis. Im ersten Abschnit des 10ten Kapitels de beneloquentia & suis partibus; im zweiten de eloquentia; im dritten de benedicentia; im vierten de veracitate & suis partibus ac oppositis; im fünften de credibilitate & oppositis; und im sechsten de rogatione & suis oppositis. Im ersten Abschnit des 11ten Kapitels handelt der Verfasser de beneficentia & oppositis; im zweiten de gratitudine suisque contrariis. Im ersten Abschnit des 12ten Kapitels de æquabilitate suisque contrariis; im zweiten de potestatione & suis speciebus, laudatione, honorificentia, cultu, fama, gloria &c. atque oppositis; und im dritten de mansvetudine & oppositis. Das 13te Kapitel handelt de hilaritate & oppositis. Das 14te, an sint aliæ virtutes, & de modestia. Das 15te im ersten Abschnit de correctione seu verecundia & oppositis; im zweiten de pœnitentia perfecta seu correctione; im dritten de humilitate & obedientia. Das 16te Kapitel de conservatione politica & justitia, ejus virtute; und das 17te de sublimitate, virtutum apice & epilogo. Diesem ganzen Theile ist zulezt eine Ermanung zur Ausübung der Tugend beigefüget. Der Dritte

Haupt-

Hauptheil enthält die Politik in 13. Kapiteln. Das 1ste handelt de politicorum communitatum quidditate & causis & occasione & gradibus & vinculis. Weil niemand allein im Stande ist, sich vor allem Uebel zu bewaren, und sein Geschlecht fortzupflanzen: so hat Got viele Menschen verbunden zu einem geselschaftlichen Leben, daß einige regieren, andere unterthan sein sollen. Eine Herschaft erfordert also die Verbindung vieler Menschen. Eine natürliche Herschaft gründet sich auf einer solchen natürlichen, eine gewaltsame auf einer gewaltsamen Verbindung. Diejenigen sind natürlich verbunden, die ein gemeinschaftliches natürliches Gut verbindet. Die erste Verbindung ist also zwischen Man und Weib, hernach zwischen Eltern und Kindern, alsdenn einer ganzen Familie; ferner mererer Familien in einem Dorfe, mererer kleinen Orte in einer grossen Stad, mererer Städe in einer Provinz, mererer Provinzen in einem Reiche, mererer Reiche unter einer Regierung, mererer Regierungen in verschiedenen Landen unter einer Monarchie, und endlich die Verbindung aller Menschen, in sofern sie Menschen sind, und unter dem Pabst stehen. Die Verbindung ist am natürlichsten, wo allegemeinschaftlich das Gute geniessen; und die Arten der Verbindung sind die Verbindung der Gemüter, der Leiber und der Güter. Die erste wird durch die Religion, die andere durch die Zusammenwonung, und die dritte durch den Handel erhalten. Das 2te Kapitel handelt de Dominorum & Rectorum functionibus ac gradibus, unde variæ species rerumpublicarum & regiminum, & de ipsarum circulationibus & augmentis & decrementis & agnitione & partibus integralibus. Von Natur regieret der, so Vorzüge der Tugenden hat, sonst ist es eine gewaltsame Regierung. Diese Vorzüge sind entweder in Absicht der Tugenden des Gemüts, oder des Leibes, oder beider. Wer in beiden Vorzüge hat, ist der beste; auf diesen folget der, so in Absicht der Tugenden des Gemüts, und hernach der, so in Absicht der Tugenden des Leibes Vorzüge

besitzet.

besitzet. Die erste Herschaft in der Welt hat die Macht erhalten durch den Nimrod, die zweite die Weisheit in Mose, und die dritte die Liebe in Petro. Die lezte brauchet stat der Macht Soldaten, stat der Weisheit das Gesetz. In obgedachten Verbindungen herschet entweder einer, oder merere, oder alle, oder einer und viele zugleich, oder einer, viele und alle zugleich. Die höchste Gewalt ist die Gewalt über Tod und Leben, und über das Schwert. Wer diese hat, der hat eine ware Herschaft. Die Herschaft eines Frommen ist ein Reich oder Monarchie, eines Bösen ist Tirannei, vieler Frommen eine Aristocratie, vieler Bösen eine Oligarchie, aller Frommen eine Politie, aller Bösen eine Democratie. Der Regent mus die Unterthanen lehren durch Priester, Lehrer und Gesetze, verteidigen durch Soldaten, ernären durch Ackerleute, Künstler und Kaufleute, und ihnen Recht sprechen durch die Richter. Das Volk ist ihm dafür Hochachtung und Gehorsam schuldig, u. s. w. Das 3te Kapitel handelt de principum & dominorum essencia, constitutione, divisione, comparatione, & de partium civitatis usu & conditione & functionibus secundum naturam, & de civis quidditate & non civis agnitione, & de reipub. probitate & deterioratione ex horum causa; das 4te de legibus & consvetudinibus & ratione politica, quam vocat de statu; das 5te de legislatoribus; das 6te de coloniis & civitate; das 7te de instrumentis acquirendi conservandique imperia eorumque usu & comparatione; das 8te de causis tribus regnorum politice, non physice, & primo de prima causa politiarum, sivé de Deo & religione; das 9te de secunda causa acquirendi gubernandique imperia, sive de prudentia & virtutis usu; das 10te de tertia causa acquirendi & gubernandi dominia, sive de Occasione; das 11te de causa, morte & mutatione monarchiarum earumque causis & remediis; das 12te de morte, casu, mutatione rerumpublicarum, ubi plures gubernant, deque ipsarum causis & remediis; und das 13te de morte, casu & mutatione rerumpublica-

rum,

rum popularium, in qua videlicet omnes participant in regimine, & de causis & remediis eorundem malorum. Nach diesem folget die Abhandlung de Civitate Solis, davon unten No. 2057. eine besondere Ausgabe vorkömt. Der Vierte Haupttheil enthält endlich die Oeconomik. Im 1sten Kapitel handelt der Verfasser de elementis, essentia, fine, divisione & varietate familiæ, ac comparatione cum suo toto & partibus. Eine Familie ist ein Theil des gemeinen Wesens, folglich hat sie einerlei Zweck mit demselben, nemlich die Glückseligkeit der Menschen. Man mus also in demselben sein Leben in sich, seinen Kindern und der Ehre zu erhalten suchen, das alles aber zur Erlangung des ewigen höchsten Gutes anwenden. So wie in einem gemeinen Wesen, eben so können auch in einer Familie merere am Regiment Theil nemen. Eine Familie ist die Verbindung eines Mannes und einer Frau, und vernünftiger und unvernünftiger Dienstboten, die zu verschiedenen Verrichtungen bestimmet sind. Eine Familie gehet also zu Grunde, wenn entweder die Verschiedenheit der Verrichtungen, oder der ware Endzweck, oder die äusseren Güter aufgehoben werden. Hier begegnet der Verfasser einem Einwurf von den Bettelmönchen und andern, die keine Weiber haben, keine Güter besitzen, und keine verschiedene Arbeit verrichten zur Erwerbung ihres Unterhalts. Er antwortet hierauf: Wie die Glieder an einem Leibe nicht alle Hände sein können, so kan auch ein gemeines Wesen nicht aus lauter geschäftigen Leuten bestehen. Zur Erhaltung des Leibes gehöret ein geschäftiges Leben; zur Erhaltung der Seele aber die Religion und Wissenschaften, worauf sich diese Mönche und andere legen. Keines kan also one das andere bestehen, u. s. w. Im ersten Abschnit des 2ten Kapitels handelt er de institutione familiæ ac gubernatu, qui in acquisitionem, conservationem & fruitionem seu dispensationem partitur. Zuerst mus man seine Familie einrichten, und sie hernach regieren. Bei der Einrichtung mus man sich ein Haus, Weib,

Weib, Knecht und andere äuſſere Güter anſchaffen, und ſolches der Einrichtung gemäs regieren, und zu dem Ende die zur Erhaltung nötigen Güter erwerben, das erworbene erhalten, und es gehörig gebrauchen. Im zweiten Abſchnit redet der Verfaſſer de habitaculi inſtitutione; im dritten de uxoris & conjugii inſtitutione; im vierten de villæ inſtitutione; und im fünften de ſervorum rationalium, irrationalium & naturalium &c. inſtitutione. Das 3te Kapitel handelt de gubernatione familiæ; und deſſen erſter Abſchnit de patrisfamilias dominio ſecundum naturam & politiam; der zweite zeiget, uxorem, ubi eſt unica, participem eſſe oeconomici dominii, ubi plures, nequaquam; at magis ſecundum naturam eſſe conjugium cum una; quam cum pluribus; der dritte, leges viri ad uxorem in œconomica gubernatione; und der vierte leges uxoris ad maritum & familiam in œconomico gubernatu. Der erſte Abſchnit des 4ten Kapitels handelt de liberorum generatione & educatione; der zweite de rationalium ſervorum gubernatione; der dritte de animalium plantarumque uſu & gubernatu œconomico. Das 5te Kapitel de œconomo patrefamilias, ejusque fine, arte & exercitio; das 6te de œconomica acquiſitione; das 7te de reifamiliaris œconomica conſervatione; und das 8te de æquiſitorum conſervatorumve bonorum diſpenſatione & fruitione in vita & morte, & de cura œconomi, quum ei mortem natura intimat. Dieſen Auszug liefern die Nachrichten einer Hälliſchen Bibl. 8. B. 110. u. f. S.

1769. *b*) *Eiusd.* Aſtrologicorum Libri VII. in quibus Aſtrologia, omni ſuperſtitione Arabum, & Judæorum eliminata, phyſiologice tractatur, ſecundum S. ſcripturas & doctrinam S. *Thomæ*, & *Alberti*, & ſummorum Theologorum; ita vt absque ſuſpicione mala in Eccleſia Dei multa cum vtilitate legi poſſint. Francofurti, ſumpt. Godefridi Tampachii, 1630. Türk. Papp.

Die Aufschrift kan hinlänglich anzeigen, sowol wie weit es die Kraft der Vorurteile durch Unterstützung und Beihülfe der Unverschämtheit bringen könne, als auch wie unfähig Campanella gewesen, einen Verbesserer der Philosophie abzugeben. Der Vorbericht des ganzen Werkes sol behaupten, daß die Sterndeutung weder der götlichen Vorsehung noch menschlichen Freiheit nachteilig sei, und daß die Stellung des Gestirns durch Wärme, Licht, Bewegung und Anblick in alle irdische Dinge und der Menschen Veränderungen wirke. Das erste Buch sol erweisen, a planetarum & fixorum & inferiorum varietate mutationum rerum inferiorum causas & initia sumi oportere; das zweite handelt de magnis rerum humanarum mutationibus, initiis & causis; das dritte de mutationibus temporum in elementis; das vierte de nativitatibus; das fünfte de temporibus eventuum sidereorum; und das sechste de electionibus sideralibus: wo eine Menge von dergleichen Aufgaben aufgelöset werden, in welchrr Constellation man beten, philosophiren, reisen, heiraten, Häuser bauen müsse, u. d. m. Das siebente Buch handelt de sidereali fato vitando, und schlägt auf alle besondere Fälle angedroheten Unglücks hinlängliche Vermeidungsmittel vor: als S. 246. ist ratio vitandi carcerem, entweder keinen Anlas dazu geben, oder sich nicht greifen zu lassen, sondern zeitig die Flucht zu nemen. S. Baumgartens Nachr. von merkwürd. Büchern, 8. B. 420. S.